Skip to main content

Full text of "LOG 0003 (6)"

See other formats

2% | DAS WURTTEMB- | LDW-MFRGT- |

N N0125 8

IMWELTKRIEG AN 1914-1018 ME Gë

WA

(ES: Li

- CHR-BELSERSCHE DERLAGSBUCHHDLG-

-1°9 -STUTIGART-2 -2-

Die württembergischen Regimenter im Weltfrieg 1914—1918

Herausgegeben von

"General H. Flaifehlen

Band 24

Das Württembergische Landw.-Inf.-Negt. Nr. 123

Chr. Belfer, A„G., Verlagsbuchhandlung Stuttgart

Württembergisches Landw. Inf. Regiment Nr.123 im Weltkrieg 1914 1019

Von

Professor Dr. A. Mack,

Leutnant der Landwehr I a. D. und ehem. Negimentsadjutant

Mit 64 Abbildungen, 6 Anlagen, 2 Überfichtskarten und 30 Skizzen und einem Anhang über das Erfasbataillon

23 /

DR F 5I6 /24 DEM /

..

*

ZA

2399 1922

Chr. Delfer, AG, Verlagsbuhhandlung Stuttgart

Chr, Belfer 3.9. Stuttgart,

Den Tapferen, die fürs Vaterland geblutet, zum ehrenden Gedächtnis!

Vorwort.

Du württembergische Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 123, Dellen Geschichte ic)

hiemit der Öffentlichkeit übergebe, stand von Kriegsbeginn an bis zum 11. November 1918 ununierbrochen im Obereisaß. An andern Fronten zu kämpfen, war ihm nicht vergönnt. Die VBogefen- und Sundgaufront ist zwar fast immer ein Kriegsihauplaß zweiten Nanges gewejen; zu mächtigen Schlahten großer Heere ist es — von der Schlacht bei Mülhaufen Anfang August 1914 abgejehen — nicht gelommen; aber wenn auch die militärische Entscheidung des Krieges in Nordfrantreich und Belgien gefucht wurde, jo haben die Groffämpfe doc) immer mit ihrem Wellenschlag auf den Südflügel der Westfront gewirkt. Erbitterte, blutige Gefechte in Heinerem Rahmen fanden jtändig Watt, vornehmlich in den kuppenreichen Vogesen. Der amtliche Kriegsbericht hat die Taten der schwäbischen Landwehr im Elsaß nur jelten erwähnt; trogdem find schwere Angriffs oder Abwehrtämpfe ausgefodten worden, die den vollen Einfat des ganzen Regiments bis zum letzten Mann erfordert haben. Und aud) der lange, lange Stellungstrieg mit all den Minentämpfen und Artillerie beschiehungen, den Patrouillenvorstößen, dem schweren Stellungsbau hat viele Beifpiele unvergleihliher Tapferleit,heldenmütiger Verteidigung undrastlofer Hingabe fürdie vaterländische Sache aufzuweifen. Bon all dem ein eines Bild zu geben, (H das Ziel des Verfaljers.

Das Bud, will feine rein militärifhe Studie fein; ich war bejtrebt, es fo zu schreiben, daß die Darstellung jedermann verjtändlich ist.

Die Darjtellung stügt sich mit voller Absicht nicht bloß auf die zahlreichen Alten, Kriegstagebücher, Meldungen und dergleichen, die mir der Vorstand des früheren württ. Kriegsarhivs, Herr Oberstleutnant Spröffer, in liebenswürdigjter Weise zur Berfügung gestellt hat. Dafür jei ihm auch an diefer Stelle herzlich gedantt! Meine eigenen Erlebnijfe, Eindrüde und Erinnerungen haben vielmehr ost den Ausschlag gegeben, wo die Akten der MWirklicheit nicht oder wenigitens nicht ganz entsprechen. Meine perjönliche Auffajfung tritt deshalb ost hervor. Dazu hielt id mid) für be: rechtigt, nachdem ich den ganzen Weltkrieg ohne Unterbredung beim Landwehr- Infanterie-Regiment 123 mitgemadt, 7 Monate als Zug und stellvertretender Kompagnieführer in der vordersten Front, 9 Monate als Bataillonsadjutant und fast 3 Jahre als Regimentsadfutant die Ereignijfe miterlebt habe.

Es war mein Beltreben, die Geschichte möglichst wahrheitsgetreu und ohne verschleiernde Beschönigung von Perfonen und Taten niederzuschreiben. Fehler follen nicht vertufeht, Heldentaten aber auch nicht verjhwiegen werden. Ehre, dem Ehre gebührt! Der einfahe Landwehrmann foll ebenfo genannt werden, wie der Offizier. Dabei bin ich mirfreilih durchaus bewuht, daß manches Hi [le Heldentum nicht erwähnt worden ist. Aber wer wollte Déi vermefjen, all die heldenhasten Taten aufzuzählen? Dazu würde der Raum dieses Buches nicht reichen.

Außerdem aber mußte mandes Perfönlihe und nur allzu Menschliche aus erfichtlichen Gründen weggelajfen werden. Jc meine, die Not der Zeit verlangt von uns, daß wir über folde Dinge hinweglommen. Zwischen den Zeilen jedod) werden es die Angehörigen des Landw.-Inf.-Reg. 123 schon lefen und finden können.

AL den Heren Kameraden, die mir Bilder, Skizzen, Tagebücher zur Verfügung gejtellt oder mich jonst unterstüßt haben, spreche ich hiemit meinen besten Dant aus; in erjter Linie Herrn Dr Paret und Herm NKunstmaler Nolle, die durch tünstlerische Zeichnungen zur Verschönerung des Buches beigetragen haben.

Stuttgart, Januar 1921. Dr. U. Mad. VI

Inhaltsverzeichnis.

Mobilmachung und NEE E E e ef Der Bewegungsfrieg August bis 13. September 114..... Die Gefechte des ganzen Regiments im Münstertal `... Das Landw-Inf-Neg. 123 im Gebweiler-Tal vom 13, Sep tember 1914 bis Anfang Mars 10167 ee Meeres Das II. Batl. außerhalb des Regimentsverbands als Teil der Armeereserve der Armeeabteilung Gaede (30. September bis 15. November dëtt nee, Neinere Stellungstämpfe im Oktober 1914...

Das Landw-Inf.-Re 9. 1233 im Sundgau, Abschnitt Niederburnhaupt— Ammerzweiler — Bernweiler- Enfhingen—Brüninghofen Rhein · Rhone · Kanal vom 5. März 1915 bis 14. Ostober 1916

Das Landw-Jnf-Reg. 123 im Abschnitt Sennheim, von Uff

bola—Höhe 45-Ohfenfeld, 14. Oktober 1916 bis 13. November 1918

Umgruppierung. Übertritt zur 26. württ. Landwehr-Division. Schwere Stellungs- LEE EE e, er Ser

Stellenbefegung des Regiments om 2, Jan. 1917 Stellenbejegung des Regiments am 3. Juni 1918 - D mitt des Repimente: de — Anl. 4: Namentlihe Liste der verwundeten Dffiziere des Regiments `... . Anl. 5: Ehrentafel der gefallenen Offiziere des Landw.-Inf.-Reg. 133... 2.2... Anl. 6: Auszeihnungen, die Angehörige des Regiments erhielten > 2 2 ocean

Das Erfaßbataillon des Landw-Inf-Reg 13 in Ravensburg

VIII

Mobilmachung und Ausmarsch.

DD“ Ruf des Oberjten Kriegsheren zur Mobilmahung des deutjhen Heeres war er: gangen. Mit Begeisterung eilte das waffenfähige Volt zu den Fahnen. Der Arbeiter verließ feine rasselnde Maschine, der Bauer legte Sichel und Sense aus der schwieligen Hand, der Kaufmann Hoppe jeine Bücher zujammen, und der Lehrer nahm Abschied von dem werdenden Geschlecht, die Feder mit dem Säbel und Gewehr vertauschend.

„Der Haller rief, und alle, alle kamen!“ So jhwer aud) dem Landwehrmann der Abschied wurde von Heimat und Hof, von Weib und Kind, höher jtand die Pflicht, die heimische Erde gegen den Feind zu verteidigen. Wunderbar diejes Erleben des deutschen Volkes in den eren Augusttagen 1914! Und gleich den Vätern von 1870 fang man, von Vaterlandsliebe durhglüht: „Es braujt ein Ruf wie Donnerhall!“

Das württ. Landw.-Inf.-Reg. 123 wurde in Ulm und Ravensburg aufgejtellt; Stab und I. Batl. wurden in Ulm, II. und II. Batl. in der oberschwäbischen Haupts stadt Ravensburg gebildet. Arbeiter und Handwerker, Bauern und Kaufleute aus Ehlingen, Troffingen, Schwenningen, Rottweil sammelten Déi in Ulm, die Cher: Ihwaben aus den Oberämtern Ravensburg, Biberad), Wangen, Leutlich, Tettnang, Saulgau, Riedlingen, Tuttlingen, Balingen in Ravensburg. Hier meldeten sich auch viele Wehrleute aus der deutjhen Schweiz, die dem Rufe des VBaterlandes zur Fahne bereitwillig folgten. Durhweg Landwehr II. Aufgebots.

In der furen Zeit vom 3. bis 7. August wurde die Aufstellung der Bataillone und des Regimentsitabs durchgeführt; troß vieler Schwierigteiten, die ji aus dem Mangel guter Vorbereitungen für die Mobilmahung der Landwehr-Regimenter ergaben. Der patriotiihe Sinn jedes einzelnen, der Wille, bei dem großen Kampf des Vaterlandes fein Teil beizutragen, das wunderbare Vertrauen der Wehrleute zu den unbelannten Führern half jede Schwierigkeit überwinden.

Die Ausrüstung war zunächst die einer immobilen Truppe; denn nach dem Mobilmahungsplan war das Regiment dazu bejtimmt, einen wejentlichen Teil der Kriegsbefagung der Heinen obereisässischen Festung Neubreifacd zu bilden.

Da nicht genügend feldgraue Uniformen vorhanden waren, wurden Unteroffiziere und Mannschasten in blaue Friedensuniformen eingelleidet. Vielfach wollte ihre Größe zu dem Umfang und der Breite der stattlichen Landwebrleute nicht passen; es gab eine Grenze, wo auch der beste Wille nichts half, um den jtattlichen Umfang eines Landwehrbaudes in die für 2Ojährige Zünglinge gefertigten blauen Friedenstöde dn: zuzwängen. So half man fich eben vielfach mit Litewlen an Stelle der engen Waffenröde.

Und wie schwer war es für die wenigen Rejerve- und Landwehroffiziere, die mit einem Male auf den Posten eines Adjutanten, Verpflegungsoffiziers ufw. gejtellt wurden, ihre verwidelte Aufgabe durchzuführen! Und wieviel Mühe und Auf: opferung verlangte nicht das Amt eines Bataillons- oder Regimentsschreibers, eines Beldwebels, eines Fourier- und Kammerunteroffiziers — Funktionen, die sämtlich von lauter nicht dazu vorgebildeten Männern ausgeführt werden follten! Troß allem wurde die Aufitellung und Bildung des Regiments in der befohlenen kurzen Zeit von 6 bis 7 Tagen gut durchgeführt.

Führer waren nach dem Mobilmahungsplan:

Regimentstommandeur: Oberstleutnant im Grenadier-Regiment 123 Arnold; Kommandeur des I. Bataillons: Oberjt 3. D. Freiherr v. Gemmingen-Hornberg;

` SE e Oberstleutnant 3. D. Benignus; D SM 2 Oberstleutnant 3. D. Freiherr v. Ziegefar. Landw-Inf-Negt. 120. 1 z 1

Vom 7. bis 8. August wurden Regimentsstab, I., II. und III. Batl. auf der Bahn über Sigmaringen— Shwarzwald— Offenburg nach Neubreilah befördert

¶ · Überfichts-Karte Nr. 1).

„Hoh am Gewehr den Blumenstrauß,

Sp zogen feldgrau wir hinaus.

Der Weihdorn trug schon rote Beer’n,

Wann werden wir wohl wiedertehr'n?“ (Dehmel.)

Es war eine herrlihe Fahrt: der prächtigste Mondschein glänzte über den romans tiihen ellen des Donautals, und ein Harblauer, wolfenlofer Himmel wölbte sich am folgenden Tag über das dunfle Grün des Schwarzwalds; überall fündeten die Fahnen von Deutichlands nationaler Erhebung gegen die Feinde, die ihm feine Weltstellung rauben wollten; Hurrarufen und Tücherschwenten, die Mufit von Kapellen und das deutihe Lied: alles war jo erhebend, Hang jo feierlich und begeijternd, daß fein vaterländisch empfindendes Herz diefe Fahrt vergejjen wird. Und dazu Tom das Gefühl des vollen Vertrauens auf die wundervolle Organijation, die wie ein Uhrwerk gehend, ein Heer von Millionen plötzlich aufgestellt und mit der Bahn nad Ost und West an Deutschlands Grenzen gejandt hat.

In Sigmaringen und Gengenbad wurde von mädhtigen, plötzlich aus der Erde beroorgezauberten Berpflegungsitationen warmes Ejjen gereicht; jo reichlich, daß auch der hungrigste Magen befriedigt werden konnte. Was wollte man mehr, wenn man, wie 3. B. das III./2. 123, schon morgens um 7 Uhr in Sigmaringen feinjtes Sauerkraut und Sped erhielt?

Die Stimmung der Mannschasten war die denkbar beite; ja ost von ausgelajjener Art. Und daß fich ost im Menschenleben bizarrer Humor und ernjte Tragit in nächster Nähe zufammenfinden, bewiejen die vielen komischen Zeichnungen, die von gewandten

„Künstlern“ mit Kreide an die Außenjeite der Eijenbahnwagen rasch hingeworfen wurden. „Franzosen, "Bullen, Serben, alle müfjen sterben‘, „Rußland ijt das Ihönste Land auf Erden, es muß nun doc noch badifc werden“, dichteten witige Köpfe dazu.

Bon Offenburg ab wurden die Wogen ausgelajjener Fröhlichleit ruhiger. Gerüchte schwirrten durch die Lust: die Franzofen ständen im Eljaß bei Mülhanjen; die ere blutige Schlacht fei auf reichsdeutschem Boden im Gange. Fühlbar wurde die Spannung, als das II. Batl. am 8. August, nachts gegen 12 Uhr, auf dem Bahnhof Altbreisach entgegen dem Plane plötlich ausgeladen wurde und unter herrlichitem Monden- schein den Rhein auf einer rasch erbauten Schiffsbrüde überschreiten und feinem Ziel Neubreifah zumarschieren mußte.

Das 1/2. 123 wurde fofort nach Ankunst am 9. 8. 1914 zur Ablösung des Inf.-Reg. 171 in Vorpostenstellung in der Nähe der Fetung (1./2. 123 in Wolfganzen, 2 km westlich, 4./2. 123 in Wedolsheim, 2 km südlich Neubreifad, 2. und 3./2. 123 in dem Ort jelbst) vorgezogen. Gleich die erjte Nacht lag das ganze I. Batl. in der Stellung (f. Skizze 3). Die beiden andern Bataillone wurden in die Festung selbst verlegt. Sie wimmelte von ab- und zumarschierenden Truppenteilen, Armierungs- foldaten in Zivil (etwa 10.000), von Wagen, Autos, Rolonnen.

Das IIL./2. 123, das vormittags 3 Uhr (am 9. 8.) angefommen war, erhielt 5.30 Uhr vormittags vom Fejtungstommandanten, Generalmajor v. Bed, den Befehl, nad Süden in Richtung Enfisheim als Etappenschutz der bei Mülhaufen Limpfenden Truppen des XIV. und XV. U-R. zu rüden. Keine leichte Aufgabe für die immobile Truppe ohne voll ausgerüsteten Gefechtstroß! Doch machte dem Bongen, wie die an größere Märsche in glühender Augustsonne nicht gewohnten Landwehrleute sich der Aufgabe gewachsen zeigten, der Befehl, am jelben Tage wieder nach Neubreifach einzurüden, glüdlicherweife ein Ende.

Die nächsten Tage galten der Vervollständigung der Ausrüstung und der Ord« nung der Verbände. Leider blieb nur wenig Zeit dafür übrig, denn bald mußten

Jämtlihe Bataillone zum Ausbau der jehr mangelhasten Feldbefestigungen von Neu — breifach verwendet werden. Der Rest wurde durch VBorposten- und Wachdienst in und außerhalb Neubreisach in anjtrengender Weije in Anspruch genommen, jo daß die jo dringend nötige Ausbildung der Mannschasten an dem ihnen unbelannten Gemehr 98, in Gefechtsübungen im Rahmen des Bataillons und Regiments und dergl. nicht gefördert werden konnte.

Granateinschlag. (D. Paret.)

Der Bewegungskrieg August bis 13. September 1914.

ie war die Lage im Obereljah zu Beginn des Weltkriegs? Im strategischen Gesamtplan des Feldzugs gegen Frankreich hatte der linte Flügel des deutschen Heeres — also die im Elsaß stehenden Truppen — sich im wejentlichen defenfiv zu verhalten, während der jtarfe rechte Flügel in wuchtigem Stoß die Offenfive nach Nordfrantreich bineintrug. Ja; nahdem der italienische Bundesgenofje wider das Erwarten der meijten Deutschen feine Neutralität erklärt hatte und die vorhergejehene italienische Unterstügung im Eisaß ausgefallen war, war man jogar entschloffen, nötigenfalls. den füdliden Teil vom Eisaß ganz zu räumen und sich

hinter die Strombarritade des Rheins zurüdzuziehen. Zielen Plan wollte General Joffre, der Oberfommandierende der Franzofen, durch feinen raschen Vorstoß aus Belfort gegen Mülhaufen in den ersten Augusttagen zum Scheitern bringen. Der Stoß wurde jedoch durd) das rasch nach dem Oberelfaß geworfene XIV. und XV. A.K. und das XXIV. Rejervetorps

(7. Armee unter Generaloberjt v. Heeringen) aufgefangen und in eine beträchtliche Niederlage der Franzofen verwandelt. Der Sieg von Mülhaufen am 7. und 8. August brachte zwar nicht den erhofsten jtrategischen Erfolg, war aber moralisch hoc) zu werten. Mülhaufen war wieder in deuischer Hand, wenn auch die Franzofen weder in die Schweiz abgedrängt (wie urfprünglich auf deutscher Seite geplant war), noch ganz bis Belfort, ihr gewaltiges Bollwerk in der rechten Flanke, zurüdgeworfen worden waren. Nun erhielt Generaloberst v. Heeringen von der Obersten Heeresleitung. den Befehl, am Kampf der 6. Armee bei Meb unter Kronprinz Rupprecht von Bayern teilzunehmen. Schon am 14. 8. waren jämtliche aktiven Truppen wieder aus dem Ehaß abbefördert, und der Schuß dieses Landes nur ganz schwachen, erst in der Mobilifation begriffenen Landwehr: und Erfagformationen überlajfen. General d. Inf. 3. D. Gaede, der tell. tommandierende General des XIV. A.R. (Baden),

erhielt deshalb an diefem Tage den schwierigen Befehl, mit diefen geringen Krästen den Feind aufzuhalten und die „Wacht am Rhein“ zu übernehmen.

Die Franzofen nüßten dieje für sie sehr günstige Lage fofort aus, Sofort stieß am 16. und 17. 8. 1914 General Archinaud mit feiner 234. Armeetorps und eine Kavallerie-Division Worten „Armee d'Alsace" aus Belfort heraus über Dammerkirch und dur) das Thanner Tal noch einmal auf Mülhaufen vor (j. Überj.-Stizze 2), wurde aber von den Schwachen Landwehrtruppen der Generale Mathy und dv. Bodungen auf den Höhen jüdlih Mülhaufen 24. Tage lang jo tatkrästig auf- gehalten, daß der Vormarsch der Franzosen in völliges Stoden lam.

Eine andere französische Kolonne rückte gleichzeitig über den Schluhtpak nach Münster und von da durch das Bechttal auf Kolmar—Neubreifah vor. Es galt deshalb für die bei umd in Neubreisach stehenden Truppen, ben Vormarsch diejer französischen Kolonne jo lang und nahdrüdlid als möglid aufzuhalten, den Gegner über die geringe Zahl der deutfhen Truppen durd möglichst attive Tätigkeit gutäufhen und inzwischen die schwache Festung Neubreifah weiter aus zubauen.

An der Löjung diefer Aufgaben nahmen die drei Bataillone des Landwehr- Inf.-Reg. 123 vom 14. bis 25. August 1914 teil, jedes in verschiedener Weife: 1./2. 123 hatte am Ausbau der Festung zu arbeiten, II. und IIL./L. 123 wurden zeitweije zu Sonderdetahements abtommandiert, die mit großen Märschen verbundene Vorjtöhe nad Weiten unternahmen. IL./2. 123 tem bei den Rüdzugsgefechten im Münstertale zweimal ins Feuer.

Nach diefer allgemeinen Orientierung die einzelnen Ereigniffe (j. Skizze 3)!

Während I. und IIL/L. 123 bis zum 26., bezw. 22. 8. in und um Neubreisach als Bejagung des nördlichen Verteidigungsabschnittes der Feitung verblieben, wurde 11./2. 123 jhon am 12. 8. von der Kommandantur zur Bildung eines Sonder-detachements (bejtehend aus IL./2. 123, IIL/2. 121, IIL./2. 12) unter dem preuß. Oberst Rudolph über Kolmar nach Weiten vorgezogen. Es hatte den Austrag, die Linie Dorfburg—Ingersheim—Legenberg—Logelbady zu bejegen und zur Ver—teidigung bejtmöglich einzurichten.

Am 16. 8. trat das Bataillon jedoch zum Regiment wieder zurüd und fand in Deffenheim jüdlich Neubreifach Untertunst; aber schon am 18. 8. wurde es dem Ver- bande der 1. bayr. Landw.-Brigade (Brigade Eichhorn) zugeteilt und nad Logelbad) westlich Kolmar vorgezogen. In diefem Verbande Jollte es feine Feuertaufe erhalten.

Das Nüdzugsgefecht bei Weier i. Tal und Günsbach (Münstertal) am 19. August 1914.

(S. Slizze 3.)

Im Anschluß an Landwehr-Fnf.-Reg. 121, diefes nah Süden verlängernd, rüdte das II. Bataillon nach Weier im Tal vor. Von da drangen 5. und 7./2. 123 ous: geihwärmt über die Wiejen bis Günsbach. Die 5. Komp. stieß in raschem Entschluß durch die Ortschast durch und verjuchte befehlsgemäß die Anhöhe westlich Günsbad) zu nehmen. Kaum hatte sie diefen Austrag ausgeführt, als sie in starkes Infanterie- und Maschinengewehrfeuer feindlicher Alpenjäger, die in etagenförmig übereinander-liegenden, gut marfierten Schügengräben verborgen waren, geriet und wejentliche Berluste erlitt.

Die 7./2. 123 ging von Günsbach aus im Anschluß an die 5./2. 123 als äußerster linter Flügel des Detahements vor, erhielt aber alsbald nach Verlassen der Ortschast aus nächster Nähe scharfes Maschinengewehrfeuer, ohne den trefflich verborgenen Feind ertennen zu Tönnen.

6. und 8. Komp., die während des Gefechts fat immer zufammen wirkten, wurden vom Führer des Detahements nad dem Kapellenberg nordweitlih Weier im Tal vorgejhoben, um die eigene Artillerie zu deden.

4

Da es nicht möglich war, gegen den mächtig verschanzten Gegner auf den nörd— lichen Höhen des Münjtertales die Oberhand zu gewinnen, entschloß Déi die 1. bayr. Landw.-Inf.-Brigade etwa nahmittags 4 Uhr, das Gefecht abzubrechen. Der Zwed, den Gegner an raschem Vordringen zu hindern und starte Kräste festzuhalten, schien erreicht.

So trat aud) das IL./L. 123 von Günsbah und Weier im Tal aus den Rüdzug an, nicht ohne Schwierigfeiten, befonders für 5. und 7. Komp., die am weitesten vorne standen. 5. Komp. geriet beim Loslöfen vom Feind die Abhänge hinunter in hestiges Maschinengewehrfeuer, und 7. Komp. wurde beim Rüdzug auf St. Gilgen von feindlicher Artillerie beschossen. Das Bataillon sammelte Héi am Abend in Logelbach.

Dieses erste Gefecht hat dem Regiment wichtige Erfahrungen gebracht;

Ein großes Hindernis und fortgefegten Anlaß zu Mihverständniffen bot die blaue Uniform. Landw.-Inf.-Reg. 121 war teilweije, die bayrische Landwehr ganz in Feldgrau gefleidet. Die Soldaten des I1./2. 123 wurden deshalb irrtümlicherweie von den auf den Höhen nördlich des Münstertales vorgehenden Bayern für Franzosen gehalten und wiederholt von der Flanke und vom Rüden beschossen.

Dann fehlte es, troß perjönlicher Tapferkeit, den Offizieren wie Mannschasten an praltischer Erfahrung in der Geländebenügung und im Eingraben, an genügender Schulung der Führer und Unterführer, jowie an ber richtigen Bewertung der Nachrichtenübermittlung, um in einem bergigen und ot bewal- deten Gelände einen gut eingegrabenen Gegner anzugreifen.

Die Berluste des Tages betrugen: 5 Tote (darunter der tapfere Ofstzierstell-vertreter Sint von der 5. Komp.), 31 Verwundete (darunter der Führer der 7./2. 123, Hauptmann d. N. Adolf Köstlin) und mehrere Vermißte.

Für feine wadere Haltung im ersten Gefecht jprad) der Regimentstommandeur dem Bataillon feine Anerfennung aus.

Das Gefecht des IL/L. 123 bei Ingersheim—Logelbad) am 22. August 1914.

(S. Slizze 3.)

Am 20. 8. drängte der Feind langsam durch das Münstertal in Richtung Kolmar nad. IL/2. 123 hatte ji) am 20. 8; eine Berteidigungsitellung südwestlich Kolmar angelegt, ohne in Berührung mit dem Feinde zu Zommen, Am 21. 8. baute es sich eine folche am Jllufer bei Andolsheim. Am 22. 8. hatte die 1. bayr. Landw.-Inf.- Brigade, der, wie oben bemerkt, das I1./2. 123 zugeteilt war, den Austrag, „den Bormarsch der franzöfiichen Eljaß-Armee, der [hon am 9. 8. bei Mülhaufen erfolge reich aufgehalten wurde, weiterhin zu verzögern“.

Ein Drittel der 8./2. 123 wurde als Bededung der 6./Fuhart.-Reg. 13, 7./2. 123 als Schuß der rechten Flante der Haubifbatterie an Schleuhenbrüde 1200 m nördlich der Horburger Steinbrüde aufgejtellt, der Rest der 8./2. 123 blieb als Reserve dort. Das aus 5. und 6. Komp. bestehende Halbbataillon wurde nach langem Warten 3 Uhr nachmittags gegen Ingersheim zum Angriff angesetzt, die 6./2. 123 mit dem Inten Flügel an Straße Logelbah—Ingersheim, 5./2. 123 rechts davon.

Das Vorgehen wurde durch das |hwierige, aus viel umzäunten Weingärten bestehende Gelände und durch hestiges feindliches Feuer aus Fabriten westli und nördlich von Logelbad) sehr erihwert. Vielfah gingen Verbindung und Anschluß verloren. Außerdem wirkte das zeitweilige Zurüdweichen einer bayrifhen Kompagnie ungünstig auf die übermüdeten Mannschasten der 5. und 6,/2. 123 ein.

S Energisch stürmt ein Zug der 6. Komp. die Häufer am Ortsausgang von Ingers-heim, macht mehrere Gefangene und richtet die Gebäude zur Verteidigung ein. Es lommt zum Straßen- und Häuferlampf mit wechlelndem Erfolg.

, Ein Zug der 5./2. 123 jtürmt im Verein mit bayrifher Landwehr einen nörd- lihen Häuferblod. Die übrigen Züge greifen in prächdtigem Draufgehen unter

Führung von Oberleutnant Stadelbauer einen weiteren Straßenzug an, geraten aber dabei in hestiges Kreuzfeuer. Sie werden dazu noch im Rüden von franzöfiichen Baumfhügen und aus Häufern wirkungsvoll beschossen, wobei der tapfere Führer der 6./L. 123, Oberleutnant Stadelbauer, fällt. Schwer verwundet gerät er in Feindeshand und erliegt am 25. 9. im Lazarett Münster feinen Verwundungen. Gegen 6 Uhr abends wurde von der Führung das Gefecht abgebrochen, die beiden Kompagnien zogen sich langjam, immer wieder Front machend, nach Kolmar zurüd und fammelten Ta in Andolsheim.

Der Zwed des Gefechts war volltommen erreicht; der Brigadebefehl der 1. bayr. Landw.-Brigade vom Abend lautete: „Brigade hat heute ihre Aufgabe erfüllt und Itarfe Kräste des Feindes auf jich gezogen. Feind ist nit nachgedrängt.“

Der Tag kostete das II.“K. 123: 7 Iote (darunter Oberleutnant Stadelbauer), 22 Berwundete und mehrere Vermißte.

11 beim Häuferfampf gefangene Alpenjäger wurden eingebradt; ein schöner Erfolg und Beweis für die Tapferkeit der schwäbischen Landwehr einem jo schwierigen Feinde gegenüber.

Den 23. 8. verbrachte das II./L. 123 in Abwehrstellung bei Andolsheim.

Die Mannschasten des Bataillons hatten unter den ungewohnten Anstrengungen und Starten Regengüfjen sehr zu leiden, hatten sich aber trefflich gehalten.

Am 24. 8. trat das Bataillon wieder unter den Befehl des Regiments, marschierte nad Wolfganzen und wurde dort von Hauptmann Graf in eine Verteidigungsitellung

gewiefen. Der neu eingetroffene Oberleutnant Dietrich übernahm die Führung der 6./2. 123.

Zum Bataillonstommandeur wurde Oberstleutnant 3. D. v. Wöllhaf ernannt, nahdem Oberstleutnant 3. D. Benignus infolge Krankheit dem Lazarett überwiefen worden war. Auch der Bataillonsadjutant, Oberleutnant d. R. Götz, wechselte, da er sich am Auge verlegt hatte. An feine Stelle trat Offizierjtellvertreter Kresse, jpäter Leutnant Steiner vom 1./2. 123.

Dod nun zu den andern zwei Bataillonen! Wie schon oben (S. 4) bemerkt, waren I. und IIL/2. 123 vom 16. bis 26. 8. im wefentlichen in oder in der Nähe von Neubreifach verblieben.

Am 22. 8. wurde das III./L2. 123 dem Detahement des preuß. Oberst Rudolph unterjtellt, das Ha aus IIT./2. 119, IIL/2. 123, IV./Erj. 2. 99, einer Wbteilung Feitungsartillerie, einem Fejtungs-Maschinengewehrzug und einigen Meldereitern zusammensetzte. Es marschierie am 22. 8. über Wolfganzen, Appenweier nach Heilig- treuz, bezog dort Aarmquartiere, lehrte aber am 23. 8. vormittags, ohne auf den Feind gestoßen zu fein, über Logelnheim nach Appenweier zurüd, da die nördlich davon jtehende 1. bont, Landw.-Inf.-Brigade inzwiihen hinter die Ill-Linie zurüd- gegangen war (j.S.5). Als Borpostenfompagnien blieben am 23. 8. in Sundhofen 10. Komp., in Niederhergheim 12. Komp.

Das 1./2. 123 Hatte inzwischen bei Wolfganzen und Defjenheim mit allem Nach— drud geschanzt und, soweit Zeit übrig war, für Ausbildung feiner Offiziere und Mann»

[hasten geforgt. Bei einer Übung am 16. 8. wurde zum erjtenmal Handgranaten- werfen vorgeführt. Dabei wurde Leutnant d. L. Kurrer von der 3. Komp. schwer verlegt. Am 20. 8. wurden Stab, 2. und 3./2. 123 nach Defjenheim verlegt, 4./2. 123 stellte gegen Rüstenhart, das von feindliher Vorposten-Ravallerie bejegt war (jo weit war der Feind füdlich Reubreisach vorgedrungen!), die VBorposten. Kleine Vorposten- plänfeleien, wobei es auf feiten der Franzofen Berluste gab, huben an.

Da es den Anschein hatte, als ob der Feind vom Münstertale her und vom Süden aus Richtung Enfisheim gegen Neubreisach vordringen wolle, wurden in fieberhaster

Eile die Verteidigungspläne der Festung aufgestellt. IL./L. 123 hatte den Abschnitt Wolfganzen, 1./2. 123 den Abschnitt Wedolsheim— Deffenheim zu übernehmen.

Da sollte Dë die Lage auf dem elsässischen Kriegsihaupla plötzlich ändern.

Die Gefechte des ganzen Regiments im Miünstertal. Das Gefecht bei Wettolsheim und Winzenheim am 28. August 1914 im Verbande der 51. gemischten Landw.-Inf.-Brigade unter dem württ. Generalmajor v. Fred

(S. Slizze 3.)

Aus der Defenfive entitand vom 26. 8. ab im Oberelsaß plöglich eine krästige DOffenfive. Schon am 24. und 25.8. [dien es der Führung, als ob der französiiche Drud in den Vogesen und im Sundgau abnehme. Bon einem Vorstoß bis auf Neubreisach, was für den Gegner infolge feiner Barten Überlegenheit leicht möglich gewejen wäre, war nicht mehr die Rede. In Gegenteil, schon machte sich der große Sieg der deutschen 6. Armee bei Met bemerkbar. Die Franzofen verjhoben Truppenteile von der eljäjliichen Front nad Norden. Kaum hatte General Gaede dies bemerst, - In mit feinen wenigen Landwehr-Brigaden zum Angriff auf der ganzen Linie entschloß.

Moglichst viel vom deutschen Boden wieder in Besitz zu bringen, den Feind nach Krästen festzuhalten und zu schadigen, war der treibende Gedanke der nun einsetzenden oberelfäjfifhenDOffenfive. Mehrere Sturmtolonnen, je in Stärke von einer Landwehr-Brigade, 1—2 Batterien, einigen Majhinengewehren und Meldereitern wurden gebildet. Den württ. Sandw.-Inf.-NReg. 123 und 121, einer dieser Kolonnen, unter Generalmajor 3. D. v. Frech, fiel die schwere Aufgabe zu, den Feind aus dem Münstertale zu vertreiben.

In der Naht vom 25./26. 8. wurden 2/2. 193 von Dessenheim über Heiliglreuz nach Kolmar, 4./2. 123 und 3./2. 123 nach Egisheim, 1./2. 123 nach Herlisheim vorgezogen. IL/2. 123 von Molfganzen nach Appenweier, IIL/2. 123 am 2%. 8. abends nach Heiligkreuz, das ganze 2. 123 aljo vor den jüplichen Ausgang des Müniertales dirigiert.

Am 27. 8. wurde die 1 km westlich Kolmar auf Vorposten ste hende 2/2. 123 von feindlichen Patrouillen angegriffen, wobei sie zwei Verwundete hatte. Auf Befehl ging sie auf Kolmar zurüd. Der Feind follte den Aufmarsch nicht merken.

Auch die übrigen Kompagnien des I./2. 123 wurden hierauf wieder zurüds gezogen, Stab, 1. und 3. Komp. nach Herlisheim, 2. und 4. Komp. nach Heiligkreuz verlegt. 9., 10. und 12. Komp. bezogen in Oberhergheim, 11. Komp. in Bilzheim, 1. Bataillon in Niederhergheim, Unterkunst.

Die Berfammlung des Landw.-Inf.-Reg. 123 und des Landw.-Inf.-Neg. 121 nördlich davon zum eren Angriffsgefecht der 51. württ. Landw.-Inf.-Brigade war am Abend des 27. 8. vollendet. Gleichzeitig follte die 1. bayr. Landw.-Inf.-Brigade nördlich von Kolmar bei Kayfersberg— Schnierlah den Feind angreifen.

Am 28. 8., morgens 1 Uhr, wurde das ganze Regiment alarmiert und mar- schierte von Heiligkreuz über Herlisheim—Egisheim gegen den bei Wettolsheim—Winzenheim stehenden, gut verschanzten Feind. Um 8 Uhr vormittags wurden vom 1/2. 123 2. und 4. Komp. (Richtung Kirche MWettolsheim), vom IL/L. 123 5., 6. und 8. Komp., vom IIL/2. 123 10., 11. und 12. Komp. zum Gefecht eingelegt.

Die übrigen Kompagnien des I. und II. Bataillons waren in Reserve; 9./2. 123 wurde als Schub der linken Flanke des Regiments links geitaffelt vorgeschickt.

Die Kompagnien entwidelten ji wie auf dem Exerzierplag und gingen im Talgrunde in Sprüngen prächtig vor. Sehr [hwierig geitaltete Tä das Vorrüden für das mittlere und Date Flügelbataillon, das durch hohe, vom Regen schwer durhnähte Weinberge fich dDurcharbeiten mußte. Die Nebgärten waren ost 2m hoch, jo daß Uber: sicht und Zufammenhang schon für die Gruppenführer unmöglich waren. Immerhin riß der Drang nach vorwärts die Leute vor, und trotz hestigen Gewehrfeuers stürmten die Kompagnien auf die ersten Häuser und das sog. Schloß von Wettolsheim ein.

In raschem Draufgehen wurde das Schloß, das die Franzosen schleunigst räumten,

mit dem Bajonett erstürmt. Der Feind floh in das Münstertal zurüd und räumte unter dem Drud der energisch angreifenden Bataillone auch Winzenheim.

Das Gefecht war ein leichter Sieg. Nur 3 Tote und 32 VBerwundete (darunter Offizierstellvertreter und Offizierafpirant Schillings, 12./2. 123) waren zu beflagen. Mehrere Gefangene vom aktiven Linien-Regiment 152, das in Gerardmer gamijoniert war, wurden eingebracht.

Der Vormarsch wurde am Abend des 28. 8. nicht fortgejeßt; es wurden in und vor MWettolsheim (III. und II. Batl.), Egisheim (3., 2., 4. Komp.) und Herlisheim

(1. Komp.) Warmquartiere bezogen.

Die Zeit vom 29. 8. bis 1. 9. wurde zu Befestigungsarbeiten und zum Auf-Härungsdienjt verwendet. Starte Feldwahen und Unteroffiziersposten wurden vom III. und I. Bataillon auf die benachbarten Berge (St. Gertrud, Ruine Hagened, Schloßberg Drei Exen, Hohburg, Marbach) südlich des Tales vorgejhoben und reger Patrouillengang gegen den Feind eingerichtet.

Wie die Franzofen in Wettolsheim während der Besetzung der Ortichast gehaust hatten, zeigt folgende vom Verfaffer erlebte Epifode: Die französifhe Ortswache hatte im Rathaus das Kaiferbild zerriffen und entfernt, den Gemeindediener und Ortsschutzmann, weil früher im deutschen Heere Soldat, in Ortsarrejt gestedt und das Wochlofal derartig verunreinigt, daß man sich auch bei den geringiten Anjprüchen auf Sauberkeit nicht darin aufhalten fonnte. Die erste Aufgabe des die Oriswache

übernehmenden Zuges der 11./2. 123 war, den Gemeindediener aus feiner Kerlerhast zu befreien und das Wachlofal menjhenwürdig zu maen. Noch nie wurde ein erstaunteres und freundlicheres Gejicht gejehen als das des Schutzmanns von Wettols- heim, als er, aus feiner Dunkelzelle befreit, plößlich deutsche Soldaten vor sich Jah.

Schon hatte man sich etwas häuslich eingerichtet, da wurde am 1. 9. mittags plöglich alarmiert. Die Offenfive wurde fortgesetzt.

Nahmittags 4 Uhr marschierte das Regiment im Verbande der Brigade v. Fred) im Münstertale vor, und zwar IT. und IIL./2. 123 über Winzenheim— Türkheim bis Zimmerbach; 1/2. 123 über Hattstadt—Geberihweier— Dfenbad) in Richtung Sulz-

bad). General v. Frech) plante, am 2. 9. den Feind in feinen Stellungen bei Weier im Tal anzugreifen und durch Umfassung weiter gegen das Gebirge zurüdzuwerfen.

Gefecht bei Sulzbad und Weier im Tal am 2. September 1914.

(S. Skizze 3 und 4.)

Der Angriffsplan war ausgezeichnet; in weitausholender und kühner Umfaljung auf beiden Seiten follten die Franzosen angepadt und im Talgrumde bei Weier eingefefjelt werden. Nur hatte die Führung nicht mit den Schwierigkeiten des Geländes

(Starte Höhen, unüberfichtliches Waldgelände), den unzulänglihen Nachrichtenmitteln, der Ungeschultheit der Landwehr, in solchem Gelände gegen einen trefflich verschanzten und faum sichtbaren Gegner, der zudem aus aktiven, jung beweglichen Mannschasten bestand, zu fechten, und der Unfähigteit gewilfer Unterführer gerechnet.

Ein folder Kampf jtellte an die selbständige Entschlußkrast der Unterführer die höchsten Anforderungen; aber niemand, weder Hauptmann nod Leutnant, war iiber die Abjicht der Führung aufgetlärt worden. Sonst hätte der 2. 9. 1914 ein Ehrentag des Landw.-Inf.-Reg. 123 werden fünnen; er hätte ein tleines „Sedan“ für den Gegner geben fünnen.

Im Talgrunde war Landw.-Inf.“Reg. 121 als Mitte der Brigade frontal ans gejeßt, mit dem Befehl, ert anzugreifen, wenn die beiden Flügel genügend voran— gefommen waren.

Vom Landw.-Inf.:Reg. 123 wurde IIL./L. 123 dazu bejtimmt, den Feind nach einer gewaltigen Umgehung von den Bergen nördlich von Weier im Tal aus, das L/2. 123, den in Sulzbach füdlich des Tales liegenden Gegner von Süden her ona: greifen. IL/2. 123 follte in noch größerer Umfassung, von Oberleutnant Rehmann

vom Inf.-Reg. 172 als wegelundigem Offizier geführt, den Feind vom Rüden nord»

östlih) Münster paden.

Das II. Bataillon marschierte um 4 Uhr vormittags von Zimmerbad) in müh- samem Anstieg mit vollem Gepäd über die bewaldeten Höhen nordweitlich Walbad) und erreichte etwa 9 Uhr vormittags feinen Angriffspla (nordweitlich Kapelle bei Meier im Tal). Ohne genügend aufgellärt zu haben und ohne Verbindung mit IL./2. 123 und Landw.-Inf.-Reg. 121 griff das Bataillon um 10 Uhr vormittags voreilig an; 9. Komp. befämpste den Gegner auf dem füdlich des Kapellenberges vorgelagerten Hügel, wurde aber ebenjo wie die drei andern Kompagnien des Bataillons von 2 bis 3 feindlichen Batterien wirfungsvoll gefaßt und dann von einer französischen Kompagnie angegriffen. Der Sturmanlauf des Gegners wurde etwa 30 m vor der eigenen Linie durch treffliches Gewehrfeuer abgewiefen. Dabei verlor der Feind fast famtliche Offiziere und die Hälste feiner Mannschasten.

Inzwischen gingen 12., 11. und 10. Komp. auf Befehl des Bataillonstommandeurs in Eile durch dichtes Unterholz in Schügenlinien gegen den Gegner beim Kapellenberg vor und griffen ihn dort an. Die Verbände geraten durcheinander, doch wird im einzelnen von Halbzügen und Gruppen trefflich gestürmt. Der Gegner, in richtiger Erkenntnis, daß er nach dem Verlust des KRapeltenberges verloren ist, verteidigt sich durch rafendes Infanteriefeuer und gut liegendes Schrapnellfeuer.

Erhebliche Veriuste treten auf deutscher Seite ein. Oberjtleutnant Frh. v. Ziegesar wird an Schulter und Bein schwer, Hauptmann Schulte (11. Komp.) leicht, die Offizierjtellvertreter (und fpäteren Leutnants) Schempp (11. Komp.), Link und Bögel

(12. Komp.) schwer verwundet.

Da tommt der Angriff ins Stoden. Die in unüberfichtlihem Waldgelände liegenden Züge, Halbzüge und Gruppen bleiben etwa 30 m vor dem Feinde im Feuergefecht liegen umd warten auf Befehl von der Führung. Vergeblih! Kein Befehl trifst ein! Der gut eingeleitete Angriff verebbt bis 2 Uhr nachmittags.

Die Zahl der Toten und Verwundeten mehrt fich. Der Drud des Feindes wird jtärfer; er setzt alles daran, den Kapellenberg fest zu behalten und den fühnen Ans greifer feinerfeits zu umgehen und von der deutschen Talfront zu trennen. Arzte und Krankenwagen find nicht zur Stelle, sondern unverantwortlicherweife im Tal geblieben.

So entjehließen fih Hauptmann Gutermann (9./2. 123), Hauptmann Köstlin (10.) und Oberleutnant Schmidt (12.) gegen 3 Uhr nachmittags zum Rüdzug. Unter den größten Schwierigkeiten wird er von den aufgelösten und durcheinandergeratenen Verbänden angetreten.

Die Verwundeten werden auf behelfsmäßigen Tragbahren, aus Gewehren und Unterholz gebildet, in die Mitte genommen umd fünf Stunden bergauf, bergab, in glühender Hite getragen. Und wie die Gruppen und Halbzüge einzeln ohne Karten und Kompaß Ichliehlich in das Tal zurüdtommen, stoßen De auf feindliche Maschinen- gewehre, die den Rüdzug verlegen wollen. Kein Wunder, da dabei einzelne Mann- Ichasten Déi verirren und in Gefangenschast geraten. Der tapfere Kommandeur des Bataillons, der sich geweigert hatte, mad) feiner schweren Verwundung aus der Schüßenlinie getragen zu werden, jowie Hauptmann Schulte, der — infolge feines schlechten Gefichts —, zum Verbandplatz gehend den Weg verfehlte, und etwa 15 ver- wundete Soldaten fielen Jo in Feindeshand.

An Toten waren Offizierjtellvertreter und Offiziersajpirant Siebed aus Tübingen und 33 tapfere Unteroffiziere und Mannschasten (davon allein 20 von der 11. Komp.), an Berwundeten 4 Offizierstellvertreter: Lint, Schempp, Bögel, Durmer, und 50 Unteroffiziere und Mannschasten zu beflagen.

Das Bataillon, das jo tapfer getämpst hatte, 309 sich nad Winzenheim zurüd, wo es teilweife jpät nachts eintraf.

d Das I. Bataillon war von Zimmerbad aus von 4.45 Uhr morgens bis nach mittags 1%/, Uhr auf Bergpfaden auf den bewaldeten Höhen nördlich des Münster tales marschiert und hatte nördlich der Stadt Münster haltgemacht. Der Buntt, von

dem aus es in das Gefecht hätte eingreifen Jollen, war vom „wegetundigen“ Führer verfehlt und die Zeit zum Angriffin Verbindung mit dem IIL./2. 123 verpakt worden.

Ohne Zufammenhang mit dem Regiment und ohne Kenntnis vom Stand des deutschen Angriffs überlegte Déi der Bataillonstommandeur, wie er nun handeln folle. Er entschloß sich mit Rüdficht auf die [hwierige Lage des Bataillons im Rüden

des Feindes zum Nüdzug, der bei den Doten Marschleijtungen, der außergewöhnlichen Hite und dem Mangel an Berpflegung zur [hwierigen Aufgabe wurde, zumal da feindliche Artillerie das Bataillon entdedte und beschoß.

Das 1./2. 123, das südlich des Tales angesetzt war (. Skizze 4), erhielt schon 12.35 Uhr vormittags beim Vormarsch auf Sulzbad) vom Keinde hestiges Feuer und erlitt bei der Spitzenkompagnie (3./2. 123) Berluste. Der Bataillonstommandeur, Oberst Freiherr v. Gemmingen, jtürzte und zog ich einen Worten Bluterguß im Anie zu und gab das Kommando an Hauptmann Graf (1./2. 123) ab.

Zieler jeßte die 4., 2. und 3. Komp. zum Angriff auf Sulzbad) in trefflicher Weise an. Die Bewegungen gelingen anfangs gut; troß hestigen Schnellfeuers vom Süd- rande von Sulzbad) oben Hauptmann Graf, Oberleutnant Sautter (2. Komp.) und Teile der 2. Komp. an das Bad, südlich Sulzbad), vor, da verfagt die in Verwirrung geratene 3. Komp. Statt ihren Plat in der Umfallungsbewegung des Bataillons auf den Höhen westlich Sulzbad) einzunehmen, zieht jie sich, infolge irrtümlicher Nahrihten vom Feinde, ohne Befehl auf das Forjthaus Laubed zurüd. So Tom auch hier der Angriff ins Stoden.

Etwa 2 Uhr nahmittags wird die 4. Komp. nicht blo vom Orte Sulzbach, fondern auch von den gegenüberliegenden Höhen beschossen. Um 4 Uhr nachmittags entwidelt Héi der Feind gegen den rechten Flügel des Bataillons; feindliche Artillerie beschießt die deutschen Linien. Befehle von dem Regiment treffen nicht ein; mit dem Landw.-Inf.-Reg. 121 ijt feine Verbindung zu erhalten. So sah Da auch hier der Bataillonsführer gezwungen, abends auf ODsenbach zurüdzugehen.

Verluste: 3 Tote, 10 Verwundete, 1 VBermißter.

So endigte der 2.9.1914 miteinem Rüdzug aller drei Bataillone, mit einer ziemlichen Depreflion über die gemachten Fehler und mit großer Zerjplitterung der Verbände, jo tapfer auch die einzelnen Unterführer und Soldaten, bejonders vom III. Bataillon, gefoch- ten hatten. Dazu Belle man noch die riefigen Marschleistungen ohne Berpflegungin Rech- nung, die sich in einer ungewöhnlich hohen Zahl von Fußkranken bemerkbar machten.

War aber der Sieg dem Regiment entgangen, jo wurde der Zwed des Angriffs doch völlig erreicht: Der Gegner, der an Artillerie weit über» legen war, der, wie Zivilisten aus Weier im Tal später erzählten, nach den jtarfen Verlusten am Kapellenberg durch IIL./L. 123 schon beraten hatte, ob er sich ergeben wolle, räumte feine Stellungen freiwillig und zog Déi auf Münster zurüd.

20 tote Franzosen wurden zujammen mit etwa ebenjoviel Deutihen am fol« genden Tage in Weier im Tal im Mafjengrabe, Freund und Feind vereint, begraben.

Der 3. 9. mußte eine Paufe in den Angriffshandlungen bringen. Die Verbände mußten geordnet, die Versprengten gefammelt, mehrere Führerstellen neu belegt werden.

Die 5. Komp. übernahm, da Oberleutnant v. Bourdon erkrankte, Offizier Stellvertreter Kreffe, am 4. 9. Leutnant Steiner, das IIL./L. 123 Hauptmann Köstlin

(10,/2. 123), 10. Komp. Oberleutnant Dittus, 11. Komp. Oberleutnant Gundermann.

Da der Feind sich zurüdgezogen hatte, marschierten L/L. 123 am 3. 9. nach Sulzbach, IL./2. 123 nach Hammerschmiede, IIL./L. 123 nach Zimmerbad.

Gefecht auf den Höhen weitlih Münjter am A. September 1914.

(S. Stigze 3.)

Am 4. 9. setzte die Brigade v. Fred ihre Angriffe fort und marschierte zumächst nad Münster, Dem herrlich gelegenen und freumdlich gesinnten deutschen Bogejen-städtchen.

10

Im vollen Lichte der heißen Septemberfonne lag die Stadt zwischen den hohen Bergen in das liebliche Tal eingebettet da. Bon ferne grühte der gewaltige Vogesen-Tomm mit feinen dunleln Wäldern und jeinen tomantischen Zellen ` dort lag Deutsch- lands Grenze. Sie zu erreichen, war die fühne Hoffnung. Wie ein weißer Silber- streifen auf dumflem Grün jehlängelte Däi das helle Band der Schluchtstraße jenem uralten, geschichtlich berühmten Paß entgegen, der den Verkehr ins

Welschland ermög- lichte. Und füdlic) davon redte der Table Hohner jeinen breiten Kopf gegen den blauen Himmel, die Schlucht beherrihend: Kein Wunder, dab er schon vor Kriegsaus- druch vom Feinde als wichtiger Punkt befegt worden war.

Landw.-Inf.-Reg. 121 und IL/2. 123 am Inten Flügel griffen den Feind in Bert verihanzter Stellung nördlih und südlich Münster an. I. und IIL/2. 123 waren als Nejerve in Münster aufgestellt.

Der Kampf war hestig und blutig, befonders bei Landw.-Inf.Neg. 121, das feinen Regimentstommandeur, Regimentsadjutanten, 1 Bataillonstommandeur famt Adjutanten und außerdem noch 6 Offiziere verlor.

1. Bataillon wurde erjt um Mittag an der Nordwestecke Münsters eingefett, Tam aber nicht wejentlich ins Feuer, da der Brigadefommandeur um 1/3 Uhr das Gefecht abbrach, weil der Gegner sich zurüdgezogen hatte, und weil die Kräste nicht genügend waren, die Franzofen auf den Vogesenlamm (Schlucht) zurüczuwerfen.

Um den Erfolg zu fichern, marschierte IL./L. 123 nahmittags gegen Mühlbach). Unterwegs wurde ein Franzofe vom 152. Linien-Negiment gefangen, der Auskunst

über die Stärke der franzöfiihen Infanterie im Gefechte vom 4. 9. gab. Das ganze 152. Regiment d’ Infanterie und ein jtartes Bataillon Alpenjäger hatten aus stark verschanzten Bergstellungen mit einigen Batterien den Kampf geführt. Demnach war au“) der 4. 9. ein schöner Erfolg für die schwäbische Landwehr gewefen.

Zo: Mühlbach aus wurde durch starte Patronillen des II. Bataillons gegen Reihsader-, Sattel- und Altmattlopf aufgellärt; die Erkundung ergab starke Be- setzung der Höhen durch den Feind. Abends kam das Landw.-Inf.-Reg. 123 auf Vorposten, und zwar sicherte 1/2. 123 Hobrodberg und die angrenzenden Höhen nördlich Münster, IIL/L. 123 den Wejtausgang von Münster zu beiden Seiten der Straße nach Stoßweier, IL./L. 123 Fronzell und Luttenbach. or

Nur 2 Verwundete waren an diefem Tage zu beflagen.

Landwehr-Brigaden von Martirh— Schweizer Grenze zu Ende. Es war gelungen, trotz der ganz geringen Kräste den größeren Teil des vom Feinde bejegten Gebietes vom

Obereljaß wieder zurud zuerobern. Den Versuch, ihn bis an die deutich-französische Grenze zurüdzuwerfen, wagte die Oberleitung nicht, da die Angriffskrast der Truppen ziemlich erichöpst, und der Feind an Zahl überlegen war. So mußte fi) General v. Fred dazu entschließen, das am 4. 9. eroberte Gebiet am 5. 9. wieder teilweife aufzugeben, aus Rüdjicht auf die nördlich des Münjtertales stehende bayrische Landwehr, deren Angriff nicht fo weit nach Welten vorgedrungen war (inter Flügel bei Hohnad- Höhe 976), und auf die Verhältnifje im Gebweiler Tal. Die toile Aufgabe war mm die, das Eroberte möglichst zu sich ern und eine gute Ber teidigungsjtellung anzulegen.

` Go verlieh das Landw.-Fnf.-Reg. 123 am 5. 9. um 5 Uhr vormittags das noch tief im Schlaf liegende Münster und marfhierte, ohne vom Feinde, der den Abmarsch von feinen Höhen völlig überfehen konnte, irgendwie belästigt zu werden, über Güns- bad) nach Weier im Tal zurüd.

Regimentsitab, I. und III. Bataillon bezogen Alarmquartiere in Meier im Tal, U. Bataillon in Walbach. Sämtliche Kompagnien hatten sich in der Linie Kapellen» berg — Meier im Tal bis zum Laufe der Fecht einzugraben und Unterjtände zu errichten. Daneben galt es, die geloderten Verbände wieder zu ordnen.

Nie werden die alten 123er jenen erjten Feldgottesdienjt vergeffen, den Ber

„berühmte“ Feldgeijtlihe Barthel abgehalten hat. Er war in Neubreisach furz vor dem Bewegungstrieg dem Regiment von der Kommandantur zugeteilt worden. Wie sich jpäter herausstellte, war diefe Perfon gar fein Theologe, jondern ein Miffions-schüler, der Héi in gejhidter Benützung der Verhältniffe als Pfarrer ausgegeben hatte. Er verjtand aber feine Rolle jo trefflich zu spielen, daß ihn zunächst alles tief ernst nahm. Erst jpät wurde fein Abenteurertum entdeckt und hinreichend bejtrast. Seine Stellung zum Altohol jei kurz erwähnt: Bei Tage unternahm er einen ge-woaltigen Kreuzzug gegen die altoholhaltigen Liebesgaben, die im Anfang reichlich floffen. Bei Nacht aber im Bien Kämmerlein joll er die Kognal- usw.fläschchen ver-nichtet, d. h. selbst getrunken haben!

Um Fühlung mit dem wenig altiv Déi verhaltenden Feinde zu halten, wurde starter Patrouillengang angeordnet. Offizierjtellvertreter Dintel (Friedrich) Härte schon am 7. 9. die Lage und Bette fest, daß der Feind Münster nicht wieder zu besetzen gewagt und jeine Beobadtungsposten auf den Höhen weitlich der Stadt aufgestellt hatte.

Am 9.9. unternahm num dasgejamte 1/2. 123 mit Unterstügung des II. Bataillons eine gewaltfame Erkundung gegen die feindlichen Stellungen am Frauenadertopf, Hohrodberg, Barrentopf und Gr.-Hörnlestopf. Der Zwed ward volltommen erreicht. 1./2. 123 hatte dabei nur einen Verwundeten (Unteroffizier Walter) zu beilagen.

Abmarsch des Landw.-Inf Reg. 123 aus dem Münstertal nad Sennheim, Nieder- und Oberafpad) am Ausgang des Thanner Tals und Teilnahme an der Abwehr eines feindlihen Angriffs auf die Brigade Mathy.

D (S. Skizze 2 und 3.)

Am 10. 9. vormittags erhält das Regiment plöglich den Befehl, aus der Brigade v. Fred) zeitweilig auszuscheiden und sobald als möglich der im harten Kampf südlich Sennheim stehenden Brigade Mathy zu Hilfe zu Tommen.

Die Franzofen hatten nämlich mit Worten Krästen (3—4 Divisionen) einen mädjtigen Vorstoß aus dem Sundgau und dem Thanner Tal gegen Mülhaufen unter nommen und drohten, die schwachen deutjhen Kräste über den Haufen zu rennen und zu durdstoßen.

Die neue Offenfive stand im Zufammenhang mit dem großen Angriff, den General Joffre nach der von der deutschen Oberjten Heeresleitung abgebrodenen Schlaht an der Marne an der Nordfront in Frantkreich unternahm. Es Tom vom 9, bis 12. 9. in der Linie Reiningen—Schweighaufen—Sennheim zu schweren Kämpfen, die Generalleutnant Mathy mit feinen schwachen Landwehrtruppen

(Landw.-Inf.-Neg. 119 und Landw.zInf.-Reg. 40) auszufechten hatte. Die Lage war zeitweife jehr fritijh. So zog General Gaede das Landw.-Inf.-Reg. 123 schleunigst aus dem Gebweiler Tal nach Süden.

12 Uhr mittags wird, unter Sicherung gegen die Vogefen, über Zimmerbah—Winzenheim—Wettolsheim—Egisheim Herlisheim—Nieder- und Oberhergheim nach Hirzfelden marschiert. 10 Uhr nachts trifst das Regiment dort ein und bezieht Alarm-quartiere. Am 11. 9., 7 Uhr vormittags, wird der Marsch über Enfisheim— Pulvers-Heim— Bahnhof Wittelsheim fortgefett.

Der außerordentlich anstrengende Gewaltmarfd, an den die Mannschasten, die in den legten Tagen und Nächten die meilte Zeit alarmbereit in den Schügengräben

gelegen hatten und infolge woltenbruchartiger Gewitter mehrfach start durchnäßt worden waren, nicht gewöhnt waren, zeitigte zahlreiche Fußlranke und hitichlag-artige Erscheinungen.

Um fo anerfennenswerter war die Leistung, daß das Regiment schon um 11 Uhr vormittags am Bahnhof Wittelsheim eintraf. Generalleutnant 3. D. Mathy, der

Zührer der 55. gemischten Landwehr-Brigade, wurde durch dieje Verstärkung der Gefahr des Durhbruds der Franzofen enthoben.

Nahmittags 4 Uhr erging von ihm der Befehl, von Wittelsheim auf der Römer- strahe am Rande des Nonnenbruchwaldes nad dem Lützelhof zu marschieren. Auf schwer pafjierbaren Wegen (das Gebiet warinfolge der Barten Gewitter überschwemmt) teifst das Regiment 8 Uhr abends dort ein.

Starter Gefechtslärm ertönt in südlicher Richtung. Durch das Signal „Rasch vorwärts“ läßt Oberstleutnant Arnold das Herannahen eigener Unterjtügung be-merfbar machen. Ein Eingreifen war zunädjt nicht möglich), da völlige Duntelheit herrschte, das Gelände volltommen unbelannt war, und Verbindung mit dem Detahementführer Mathy und den vorne fämpfenden Truppen nur schwer zu er-reichen war. Bei Sturm und Regen rüdt das Negiment in rabenschwarzer Nacht 10.30 Uhr in Ularmquartiere nad Reiningen.

Wen von den Teilnehmern an diefem Unternehmen fallen da nicht des Dichters Worte ein:

„Die Nacht braust in den Weiden, Der Regen jagt,

Das ist die Zeit der Leiden,

Weh’ dem, der klagt.“ (MW. Flex.)

Keiner der noch lebenden Kameraden vom Landw.-Inf.-Reg. 123 wird diejen

übeln Nachtmarsch je vergessen.

Es war fajt nicht möglich, durch das Überihwemmungsgebiet zu Tommen. So wurde es nötig, in Reihen auf zwei schmalen Brüdenbalten verschiedene Wasserläufe zu überschreiten.

Die lomischsten Szenen ereigneten sich hier: Bataillonstommandeure follen ihr Bataillon und Kompagnieführer ihre Kompagnie verloren haben, und ein verehrter Hauptmann soll von der behelfsmäßigen Brüde samt Pferd ins Wasser gefallen fein.

Nachts 1 Uhr kam das Regiment endlich in Reiningen an, das voll von Truppen war. Alles jtürzte auf die Häufer, um die völlig durchnäßten Kleider zu trodnen. Und da der Offizier in Unterhofen auch nicht viel anders ausjieht, als der Unteroffizier, pajfierte es dem Mojutanten des III. Bataillons, der in diefem Aufzug neben dem Badofen eines werten Reininger Bürgers stand, dag ihm Mannschasten vom Regiment diefen bevorzugten Platz entreigen wollten mit den gut schwäbischen Worten: „Hinaus du Bed“

Aber Toon nad 11, Stunden mußte das Regiment wieder abrüden und auf demjelben Weg an diejelbe Bereitichastsitelle (Höhe östlih Schweighaufen) vor- marschieren. Die Nacht hatte nicht die erhofste Ruhe für die Mannschasten, fondern nur unnütze Strapazen gebracht, Dort wartete das Regiment bis zum Abend und Härte gegen Nieder- und Oberaspach, Exbrüde, Bahnhof Burnhaupt auf.

Das II./2. 123 wurde tagsüber als Nejerve des Detahements Mathy nach Sennheim verschoben.

Die hereinbrehende Naht bringt Erlöfung von dem langen Warten. III. Ba— taillon rückt nach Schweighaufen, I. Bataillon über Schweighaufen nach Wittelsheim, 11./2. 123 nad Niederafpach.

Damit endigte das kurze Gastspiel des Landw.-Inf.Neg. 123 beim Detachement Matdy. Doc) Tom die Truppe nicht zur Ruhe. Schon um 5 Uhr morgens des 13. 9. ertönte wiederum Alarm. Eine neue Aufgabe harrte des Regiments. Es mußte über Sennheim— Jjenheim nach Gebweiler marschieren, um sich dort dem Detachement des Generals v. Frech wieder anzugliedern. Unter strömendem Regen traf es dort

11 Uhr vormittags ein.

13

Das Landw.Inf.-Reg. 123 im Gebweiler Tal vom 13. September 1914 bis Anfang März 1915.

AP Ereigniffe der ersten Septembertage 1914 an der deutjhen Wejtfront sind jedem Deutschen nur zu befannt. Die größte aller Offenfiven, die, mit unvergleich- lihem Schwung begonnen, durch Belgien bis in das Herz von Frankreich geführt hatte, war durd) den freiwilligen Abbruch der großen Marneschlacht zum Stilljtand gelommen und hatte zur Zurüdnahme des deutschen rechten Flügels und der Mitte geführt. Dies änderte bie Lagein taktischer und operativer Hin- fiht volltommen.

Der große Stellungs- und Shüßengrabentrieg begann. Geine Auswirkung zeigte sich natürlic auch an der Vogefen- und Sundgaufront.

Die geringen Landwehrkräste, die im Elsaß standen, hatten num die [were Auf- gabe, ihre mit viel Blut eroberte Stellung zu halten und auszubauen, den Feind in Atem zu halten und womöglich an wichtigen Punkten ihm deutschen Boden abzus gewinnen.

Die Brigade v. Fred, anfangs Detachement Neubreifah genannt, die num offiziell zur 51. Landw.-Inf.-Brigade umgetaust worden war, hatte diese Aufgabe im Münster- und Gebweiler Tale bis südlich Hartmannsweilertopf zu löfen. Eine tiefige Front von 40 km für nur zwei Negimenter Landwehr und 1—2 Batterien!

General v. Fred) erteilte deshalb am 13. 9. dem Landw.-nf.-Reg. 123 in Geb- weiler mündlid) den Befehl: „Die Strafe Gebweiler—Lautenbah—Wafjerburg offen zu halten, frästig von da nah NWund SW aufzullären, Bönlesgrab in die Hände zu betommen, den Gegner in Atem zu halten und womöglich Gelände zu gewinnen.“

Nun konnte auch die Mobilmahung des Landw.-nf.-Reg. 123 endlich durch» geführt werden. Der Befehl, der dazu am 27. 8. in Stuttgart ergangen war, war ert am 12. 9. eingetroffen. Das Regiment wurde endlich feldgrau eingefleidet.

Die Aufgabe, die dem Regiment zugewiefen war, hat es gut und bald gelöst. Bönlesgrab wurde in Belit genommen und mit einer Feldwache befegt. Die Strahe Gebweiler—Lautenbah—Wafferburg war stets in der Hand des Regiments; in Auf-Härung wurden treffliche Erfolge erzielt. Der Gegner wurde stets in Atem gehalten, und langjam wurde Gelände gewonnen.

Zu grökeren Angriffshandlungen fehlten die Kräste, denn die zu fihernde Front des Regiments war über 25 km breit. Bei einer solchen Ausdehnung tonnte von einer zufammenbängenden Ka? Grabenlinie jelbitver- ständlichnicht die Nede fein. Man mußte Dä beschränlen, die wid)- Haten Puntte, Ort-

Ihasten, Straßen, Höhen zu fihern und durch Hart verzweigten und häufigen Patrouil- lengang das Vorge- lände vom Feinde frei- zuhalten.

Daß. die dünne Bejetung den Gegner loden mußte, des öste- ren vorzufühlen, war Stadt Gebweiler. von vornherein anzu-

vehmen. So fam es zu täglichen Plärteleien und mehr oder minder wichtigen Gefechten. Es war reiner Guerilla, den man im Gebirge führte.

Was bei diefer Aufflärungstätigteit von Leutnants, Offizierjtellvertretern und Mannfhasten des Landw.-Inf.-Reg. 123 geleijtet wurde, ist nie in weiteren Kreijen befannt geworden, verdient aber vor der Geschichte volle, rüdhaltslofe Anerkennung. Die Landwehr hatte hier eine Aufgabe zu löfen, die vor dem Meltkrieg niemand für möglich gehalten hätte.

Ohne [hmerzlihe Berluste an tüchtigen Patrouillengängern ging es natürlich nicht ab. „Wo gehobelt wird, gibt’s Späne !" Befonders zu beflagen war der Tod von drei tapferen und wagemutigen DOffizierstellvertretern und Dffizierafpiranten des 1. Bataillons: Vizefeldwebel und Dffizierstellvertreter Schönau (2. Komp.) am 16. 9. am Lintaltopf, Bilfinger (3. Komp.) am 25. 9. auf dem Hilfenfirst, Brödel (1. Komp.) am 30. 9. bei Linzersmatt.

Die Offizierspatrouillen wurden in einer Stärke von 30 bis 50, ja 70 Mann ausgefandt; die Führung hatte in der Regel ein Oberleutnant, Leutnant oder Offizier Stellvertreter. Ziele geringe Abteilung erhielt nun einen Austrag, der vom Regiments- tommandeur, Oberstleutnant Arnold, meijt perjönlich er- teilt wurde; eine Aufgabe, die sie 4—6 Stunden weit von ihrer Basis, der Vor— pojtentompagnie

und den vor- dersten Umnteroffiziersposten und Feldwachen entfernt, in die ot bewaldeten Berge der Sochvogesen führte.

Einen Wort zerflüsteten Ge- birgszug stellen die füdlichen Vogefen dar, mit allen romantischen Reizen des Hoch- gebirgesausgestattet. Schmale a Täler haben fic) die wenigen Patrouillentommando der 11. 2. 123, Bäche ausgenagt und für Ihmude Dörschen und Städtchen gerade genügend Siedlungsraum geschaffen. Laufen diefe Täler senkrecht zum nordfüdlichen Gebirgszug der Vogesen, jo bringen zahllofe Seitentälhen bewegte Mannigfaltigteit in die jtarre Lineatur der Landschast, und ein reigvolles, bald dramatisch romantisches, bald lyrisch idyllisches Bild von vielen Berglöpfen und Kuppen, von Schluchten und Felfen, von Waldwiefen und Meide- flächen bietet Däi dem Wanderer dar. Und war das Handwerk auch noch jo wenig fried- Dä, und schlug das Echo von Flintenschuß und Mafhinengewehr ans Ohr, Hatt des Klangs der Herdengloden, jo hat doch mandmal der Neiz diefes echt deuischen Ge- birges das Herz des Ariegers für Not und Mühsal entschadigt und die Natur mit ihrem ernjten Charakter fi) tief in der Brust des Landwehrmanns eingegraben.

Überaus schwierig war solch eine Aufgabe, von den Patrouillen ost nur in der Zeit von 48 Stunden zu löfen. Bergauf, bergab, sich nach allen Seiten fichernd, jederzeit eines feindlichen Überfalls aus Busch und Wald gewärtig, mußten De auf felfigen Gebirgs- Pfaden den Weg fuchen. Mit Karten? dentt Ihr. Nein, mit Kompaß nur, verfehen. Karten gab es damals herzlich wenig; und was fing man mit dem Mafitab von 1: 100.000 im Gebirge an? Sie (men die Wirklichleit auch nur annähernd nicht wiedergeben. (Erjt November 1914 trafen Karten 1: 50 000 vom Vogefentlub ein.)

Und wie ost am es nicht zu Zufammenstößen mit dem Feind und zu Heinen Ge- fehten! Und doch war eine solche Aufgabe für den Unterführer, Offizierstellvertreter

oder Unteroffizier äußerst reizvoll (nun durste er, wie felten im Krieg, einmal selb- standig handeln!), aber auch unendlich schwierig und nervenzermürbend. Viel Schweiß und viel Blut ist dabei gefloffen, aber vergejjen wird diefe ruhmvollen Tage feiner vom Landwehr-Regiment 123, der zum Patrouillentommando gehört hat.

Da sich nicht jeder zu dem Spegialijtentum des Patrouillenwesens eignete, bildete sich bald bei den einzelnen Kompagnien ein ständiges Kommando, das sich aus

Frei- willigen zufammenjehte. Wie es dabei zuging? Laffen wir einen Patrouillen-teilnehmer felbst darüber berichten:

Meine erste größere Patrouille.

„Herr Leutnant, Here Leutnant, auf!" Mit diefen Worten fehüttelte mein getreuer Burfhe mic heute früh 4 Uhr wach. „Der Herr Hauptmann ët do.“ Schon stand das Oberhaupt der Kompagnie vor meinem harten Lager, noch ehe mir der Ernst der Lage völlig zum Bewußtsein gelommen war. „Herr Leutnant, ich bitte um Entjhuldigung, aber Sie müssen jo bald wie möglich mit 30 Mann auf Patrouille und einen wichtigen Austrag des Regiments durchführen.“ Der Tag fängt wieder gut an, dacht’ ich in meinem arglofen Herzen, fuhr von der Klappe und schlüpste in die langen Stiefel. „Zu Befehl, Herr Hauptmann; wohin schickt mich das neugierige Regiment?" — „Sie haben mit 30 Mann unferer Kompagnie in Linie . . . aufzu— Hären, die Lage und Stärke der feindlichen Postierung feitzustellen und durd die franzöfihen Vorposten bis zu Punkt . . . vorzudringen. Meldung ist spätestens in 24 Stunden zu erstatten, fo lautet der Regimentsbefehl,“ jagte in mitleidigem Ton der Hauptmann. „Darf id um eine genaue Karte bitten, Herr Hauptmann? Auf der 1 - 100 000 finde ic) diefe Namen nicht.“ „Mein lieber Herr Kamerad, ich bedaure, felbst nur eine alte vom Maßstab 1: 25 000 zu besitzen. Sehen Sie sich diefelbe an und gehen Sie halt in Gottes Namen. Berlaffen Sie fih auf Ihre beiden Augen und gefunden Menschenverstand, das Hilst Ihnen mehr. Glüdauf, Herr Leutnant!“

So zog id) mit 30 Auserwählten meines Zugs in Nacht und Nebel hinaus. Bald begann der Anstieg aus dem Tale. Nach 11, Stunden hatten wir die äußerjte eigene Feldwache erreicht und schlugen uns vor vollem Tagesanbruc in die Berge. Drei der gewandtejten Männer neben mir als Spige, einen zuverläffigen Unteroffizier als Führer des Haupttrupps, lints und rechts eine Seitendedung, hinten eine Heine Nachhut, jo ging’s lautlos durch den Wald der Felfentuppe zu. Alle Kommandos er-folgten durch Zeichen oder Pfiff, die genau vorher eingedrillt waren.

Es gelingt, die 956 m hohe Kuppe zu erreichen. Nun gilt’s, scharfen Auslug zu halten und sich über den weiteren Feldzugsplan Hor zu werden. Nichts Verdächtiges ist zu bemerlen. Kein Laut ertönt; kein Schuß fällt; völlige Stille. „Schweigen im Walde.“

Mir brechen auf, durch eine Schlucht dem nächsten Berge zu. Leife, Tat lautlos schlangelt Di die Schar, das Gewehr in der Rechten, das Fernglas in der Linken, den felfigen Pfad hinan. Da — plötzlich ein Geräufdh zur Linken in dem jungen Tannenjhlag: ein Zweigefnistern, ein leifes Flüstern! Schon liegt die ganze Abteilung auf dem Boden, meinem Warnungszeichen folgend. Lautlofe Stille, nur die Augen

fpähen, und die Ohren find gejpannt. Da huscht in rafhem Sprung ein dunkler Schatten durch die Tannen; ein Schuß — die Lage ist gellärt: der Feind sitzt dort.

Ein langjames Feuergefecht entspinnt sich, ohne daß die Stärte des Gegners sich ganz überfehen läßt. Da wird mir die Zeit zu lang. Ich entschliehe mic zum Angriff. In Gruppen stürmen wir vor, stoßen durch das Tannendidicht und finden — das Nest leer. Der Feind ist ausgerifien.

Der Vormarsch geht weiter. Gegen Mittag tommen wir an unfer erjtes Ziel. Schon etwas unvorfichtig geworden, gehen wir weiter bergan, als ich plötzlich kaum 20m vor mir aufein Astverhau stoße und gerade nod) meine Leute hinliegen lassen Tomm,

Mit Deutlichkeit ist der feindlihe Doppelposten festzustellen. Durch eine Seiten»

patrouille wird die Wache entdedt, rasch die Situation aufs Papier geworfen und langjam zurüdgegangen. E

Schnell geht's bergab, vom Feinde nicht beläjtigt. Wir jhlendern einen breiten Waldweg gemütlich hin, als id) zufällig 50 m vor mir eine feindliche Abteilung fehe, die mir eben den Weg verlegen will. Mir find entdedt und in der Gefahr, von zwei Seiten gefaht zu werden. In diefer fritischen Lage hilst nur rasches Zugreifen. Ich jtürze mich mit meinen fämtlichen Leuten außer der Nachhut auf den Feind; nach Turzem Feuergefecht war er vertrieben, Verluste erleidend. So tomme ich gut aus der Schlinge und fuche mein nächstes Ziel zu erreichen... ..

Gegen 9 Uhr abends bin ich ohne Verluste nach über 10jtündigem Gebirgsmarsch — zwar todmüde, aber stolz auf meine guten Ergebniffe — zu den äuferjten deutschen Vorposten zurückgelehrt und vom Hauptmann und der ganzen Kompagnie, die infolge der häufigen Schieherei in Sorge geraten, fröhlich empfangen worden.“

Eine Stunde jpäter brachte der Radfahrer die Meldung mit Stizze zum Bataillonstommandeur und dann zum Regiment. Und was berichtete der Regimentskommandeur an die Führung? „Feind auf... in Stärke von Jo Kompagnie

mit Starter Sicherung (f. Stizze) festgestellt. Er ist wachsam und sucht feine Aufstellung durch Patrouillen zu verschleiern. Sonst nichts Neues." Das war die tnappe Meldung.

Wer erfuhr, was für eine Leistung hinter den schlichten Worten stand? Keine bejonders heldenhaste Tat war es, alltäglich wurde Te von vielen des Regiments voll- bracht, und doch war es nur das stille, entfagungsvolle Heldentum der Pflicht, das sie ermöglicht hat.

Das Regiment wurde zunächst folgendermahen eingefett: Stab und Große Bagage in Gebweiler, dort auch 11./2. 123 ohne 7. Komp., die nach der Stadt Sulz verlegt war, IIL./2. 123 nach Bühl, L/R. 123 nach Schweighaufen—Lautenbachzell und Lautenbad (j. Stizze Nr. 5).

Die schwierigste Aufgabe hatte zunächst das I. Bataillon zu lösen; ihm fiel auch die Hauptlast der Aufklärung zu. Vom 15. September 1914 bis 9, Januar 1915 stand es unter der Führung von Major Sprandel,der mit tajtlofem Fleiß und vorbildlicher Emfigkeit an feine Aufgabe heranging. Mit gröhtem Nahdrud wurden Schüßen-gräben zur Verteidigung von Lautenbah und Schweighaufen ausgehoben.

Starte Patrouillen wurden unter Führung bewährter Offizierjtellvertreter bezw. Leutnants — Speteter, Brödel, Schirliz, Wergo (1. Komp.), Schönau, Hollweg, Anhegger (2. Komp.), Dietterlein, Brehme, Bilfinger, Köhler (3. Komp.), Sanders, Dintelader, Dintel, Friedrid) (4. Komp.) — nach Dornjiltopf, Bönlesgrab, Al.-Belchen, nach Felfenbach, Höfen, Sengern, Merkwald, Probsteiwald, Hilfen, Hilfenfirst gemacht.

Das II. Bataillon Härte in Linie Gustiberg, Rödelen, Belchental, Liejer Wasen, Judenhutplan, Schlumberger Brunnen, Münsteräderle, Rimbach, Gr.-Beldhen, das U. Bataillon in Linie Sulz, St. Anna, Sudeltopf, Kohlschlag, Freundstein auf.

Die Reserven machten die Ortschasten Schweighaufen, Bühl, Gebweiler durch Anlage von Schügengräben und großen Ajtverhauen verteidigungsfäbig.

So verlief die zweite Hälste des September verhältnismäßig rubi Abwechslung brachten nur größere gewaltsame Erkundungen. Die erste fand am 24. 9. Hatt und

wurde vom I. Bataillon, verstärlt durch eine M.-G.-Abteilung, ausgeführ (1. Skizze 5). Ywed: Säuberung des Geländes bei Höfen, Sengern, Linthal vom Feind. Unter dem Schutze der 4. Komp. gingen 1. und 2. Komp. im Waldgelände östlich Linthal vor. 3. Komp. bejehte den Merkwald, Front nach Weiten, als linte Flantendedung des Bataillons. Nachdem der Waldjaum jüdweitlic der Höhe 890 erreicht war, stiegen beide Kompagnien in breiter Front nad Linthal hinab und erllommen die weitliche

be. Dann wurde der Probjteiwald gejäubert, und von der 2. Komp. Oberjengern, von der 1. Komp. Remspach erobert. Der Kampf wat leicht; überall wicen die Vor- truppen des Feindes aus. Nirgends stieß man auf einen fest verschanzten Gegner. Auf Befehl des Regiments kehrte das I. Bataillon 9.30 Uhr abends wieder nach

Schweighaufen zurüd und nahm feine alte Stellung ein. Nur drei Verwundete waren zu beflagen.

Das Regiment verfuchte num auf diefen leichten Erfolg hin Linthal mit einer Kompagnie (4.) am 25. 9. zu bese tzen und dauernd zu halten. Darauf aber reagierte der Franzofe energisch am 26. 9. Er verstärkte feine vorderjten Feldwachen, befonders

> die bei Ed, umd eröffnete 2 Uhr nachmittags mit feiner Artillerie das Feuer auf Linthal, Lauten- bad und Lautenbachzell. Unter Dellen Schuß versuchte er die 4. Komp. in Linthal umfaljend anzugreifen. Die Kompagnie war genötigt, ihre nach Höfen und Nageljhmiede vorgescho- benen Feldwahen einzuziehen und schließlich felbjt den engen Taltefjel und die Ortihast Lin- thal zu räumen.

Auch) gegenüber dem III. Bas taillon wurde der Gegner num etwas attiver. Am 29. 9. wurde die nach Belchental vorgefhobene Feldwahe des Dffizierstellver- treters Stierle der 12. Komp. von 70 Alpenjägern von drei Seiten überfallen. Das Ge- lände forderte dazu geradezu heraus; denn Beldental, ein Tleines, in einen engen Tallessel eingeschlosse nes Bergdörschen am Fuße des Großen Belchen, lag

äußerst exponiert vor den deut-

- schen Stellungen. Die Feldwache Ehemaliges Kloster Murbad. Bon O. Paret. war etwa eine Stunde von der Kompagnie, eine halbe Stunde vom nachsten Unteroffiziersposten entfernt und mußte fi) fo ganz auf die eigene Krast verlaffen. Der Angriff, der die etwas sorglos gewordene Feldwache zunächst

überraschte, wurde mit Hilfe einer eben eingetroffenen Patrouille glatt abgewiefen. 4 Franzofen wurden gefangen und 3 getötet. Auf unferer Seite fielen 2 Mann der 12. Komp. und 3 wurden verwundet. Der Überfall endete jo für den Feind mit einem vollen Miherfolg. Sein Zwed, deutsche Gefangene zu machen, wurde nicht erreicht. Umgetehrt aber gewann das Regiment aus der Vernehmung der ger fangenen Franzojen wertvolle Angaben über die feindliche Krästeverteilung.

Am 30. 9. änderte sich die Lage beim Landw.-Jnf.-Neg. 123. Es trat eineneue Krästeverteilungein, denn an diefem Tage mußte das IT./2. 123 als Armeerejerve für das Oberfommando der Armeeabteilung Gaede nach Mülhaufen abgegeben werden. Das bedingte eine Verfhiebung des III. Bataillons und teilweife des 1. Bataillons. Stab II und zwei Kompagnien (9. ynd 10.) werden nach Gebweiler, 12. Komp. nach Sulz, 11. Komp. und ein Maschinengewehrzug nad Bühl verlegt. 11./2. 123 wird taltisch dem J. L. 123 unterstellt. Außerdem wird eine Kompagnie des I. Bataillons (zunächst 4.) nad Bühl verlegt; zwei Kompagnien und Stab ger: bleiben in Schweighaufen und eine auf Vorposten in Lautenbach.

Die Befürchtung, daß der Feind gegen das um 4 geschwächte Negiment an- rennen würde, trat nicht ein. Die Patrouillentämpfe gehen auch anfangs Ostober

in der geschilderten Weife weiter. Am 9. 10. wird der Unteroffiziersposten der 11./2. 123 in Murbach von einer feindlichen Patrouille ohne Erfolg angegriffen. Am 2. 10. wird der Unteroffiziersposten der 12. Komp. in Rimbach von einer etwa 100 Mann Toten franzöfiihen Patrouille überrumpelt, wobei feindliche Artillerie mitwirtte. Nach energischer Gegenwehr mußte er ji) nach Rimbachzell zurüdziehen. Der Gegner hatte jedoch ziemlich Verluste und 309 sich schon nachmitiags aus Rimbach wieder zurüd, jo daß der Unteroffiziersposten bald wieder feinen Posten beziehen tonnte. Unfererfeits traten eine Verluste ein.

Das II. Bataillon außerhalb des Regimentsverbandes als Teil der Armee: reserve der Armeeabteilung Gaede (30, September bis 15. November 1919.

(S. Überfichts-Stigze 1 und 2.)

Das I1./2. 123 wurde mit dem Hauptteil am 30. 9., mit den auf Feldwache und Unteroffiziersposten befindlichen Offizieren und Mannfhasten unter Führung von Oberleutnant Dietrich am 1. 10., nach Mülhaufen verlegt und in der 112er-Kaferne untergebracht. Es erhielt zunächst die Aufgabe, den Schub Mülhaufens zu übernehmen. 215 Kompagnien hatten Wachtdienst und Patrouillendienste zu leisten. Der Rest wurde ausgebildet.

Eine angenehme Zeit für das Bataillon; nur stand die Ausficht, im Rotfalle an üble Brennpunkte des Kampfes geworfen zu werden, wie ein drohendes Gefpenit im Hintergrund. Bald follte die Gelegenheit dazu femmen,

Schon in der Naht vom 5./6. 10. wurde das Bataillon verladen und. nad St. Ludwig befördert. Die am weitesten füdlich ste hende badische Landwehr-Brigade dv. Bodungen stand in schwerem Gefecht gegen den anjtürmenden Feind bei Bifel. Das I1./2. 123 marschierte fofort nad Entladung in großer Eile über BVoltensberg nah Neue Häufer bei Steinfulz und erreichte dort die Truppen des Generals dv. Bodungen 9.30 Uhr vormittags. Zunächst bezog es Aufnahmestellung bei Waldigtofen; im Laufe des Nachmittags wurde es jedod) über Riefpah— Feldbach) nach Bifel vorgezogen. Ziele Ortichast wurde dem Feinde nach hartem Kampfe entriffen. 6., 7. und 8. Komp. fanden dabei als Reserve Berwendung, während. 5. Komp. bis zum 10. 10. als Artillerieschutz detachiert war.

Am Morgen des 7. 10. griff die ganze Brigade die Linie Largigen—Nieder- und Oberfept—Niederlarg— Moos an. IL/2. 123 wurde am rechten Flügel eingefeßt, mit 6. und 8. Komp. in vorderjter Linie. Unter andauerndem und gut geleitetem Schrapnellfeuer des Feindes erreichten die beiden Kompagnien 4.30 Uhr nachmittags Sennbütte. Das Gefecht wurde jedod nicht bis zum Sturme durchgeführt, da das anfhliegende TIL./L. 110 auf Heimersdorf zurüdgegangen war. Abends 7 Uhr wurden Alarmquartiere in Bettendorf von 6. und 8. Komp., in Feldbad) von 7. Komp. bezogen.

Am 8. 10. hatte das Bataillon (ohne 5. Komp.) eine Stellung vom Nordweitrand von Bifel über Höhe 425 gegen Sennhütte zwischen IIIL./2. 110 und Landw.-Inf.- Reg. 109 einzunehmen. Der erwartete feindliche Angriff blieb jedoch aus. So wurden Stellungen ausgebaut. Bald trat wieder Ruhe an diefem Frontteil ein. Infolge- Dellen kehrte das Bataillon am 11.10. zu Fuß über Tagsdorf, Obermorschweier, Nieder- und Obersteinbrunn, Brubach nach Mülhaufen zurüd. Die VBerluste waren ganz gering. Der Rest des Ostober hielt das Bataillon in Mülhaufen als Armeereserve feit.

Am 1. 11. lam wieder Leben in den eintönigen Kafernen- und Wachtdienst herein. Das IL./. 123 wurde alarmiert und abends 7 Uhr auf Bahnhof Wanne in Mülhaufen verladen umd nad St. Kreuz bei Marlirch transportiert. Bon dort aus wurde es am 2. 11. nach Markirch beordert. Auch bier lag die deutsche Truppe in Ihwerem Gebirgstampf mit den an Zahl überlegenen Feinden. Mehrere Buppen waren nach [hwerem Ringen verloren gegangen. So warf das Armeeoberfommando

feine ganze Armeereserve an die bedrohte Stelle. Sie war dem späteren Kommandeur des Regiments (j. S.25), Generalmajor 3. D. v. Dintelader, der zu diesem Zwed ablom- mandiert worden war, unterjtellt. Er hatte den Austrag, im Verbande der Brigade Ferling die wetlich und südwestlich Markirch in die Hände des Gegners gefallenen Höhen wieder zu nehmen.

Alsbald erjtieg das Bataillon unter gewaltiger Anstrengung den Zuderhut, um von Punkt 753,8 gegen Punkt 851,2 anzugreifen. 5., 6. und 7./2. 123 wurden in vorderster Linie eingesetzt, 8./L. 123 in Rejerve gehalten. Kaum aber waren Die Kompagnien vorgegangen, als sie vom Gegner entdedt und unter bestigjtes und schwerstes Artilleriefeuer genommen wurden. Dabei traten empfindliche Verluste ein. Unter andern wird der schneidig vorgehende Führer der 6. Komp., Oberleutnant Dietrich, durch Brustschuß schwer verwundet. Das Artilleriefeuer wird schließlich jo Hot, dak der Sturm ins Stoden gerät, und das Bataillon hinter den Kamm des Zuderhuts zurüdgezogen werden mußte. Auch ein zweiter und dritter Versuch Icheiterten. Doch, iamen die braven Webhrleute des II. Bataillons auch nicht vorwärts, Io wichen sie auch nicht und bissen sich am Nord- und Nordwejtabhang des Zuderhutes fest. Was die bayrische Landwehr und die Sier nicht halten konnten, brachte schwä— biihe Zähigkeit fertig. Den ganzen 3. und 4. 11. hielten sie die Stellung.

Um 4. 11. abends wurden 5. und 6./L. 123 in das Waldjtüd gegen Punkt 808,9 vorgezogen und für die nächsten Tage dem IV./99 unterjtellt. Auch ein am 5. 11. gegen den Bernhardstein unternommener Angriff scheiterte. Es blieb nichts anderes

übrig, als die Stellung jo wie sie war zu halten und zu verstärfen.

Stab, 7. und 8. Komp. wurden am 5. und 6. 11. nach Petite Chaume vor- gezogen; am 6. 11. auf die Töte de Violu vorgefandt und in einer Mulde am Steil— abhang direkt hinter den Stellungen der Bayern zur Verfügung von Oberstleutnant v. Rath aufgejtellt.

General v. Dintelader wollte noch einmal den Sturm wagen. Da wurde in legter Minute der Angriff von der Führung aufgegeben, da Warte Ertundungen feine völlige Ausfichtslofigteit erwarten ließen. So blieb es beim aufreibenden Stellungs- tampf und jtarfer Artillerietätigteit.

Am 6./7. 11. lösten 7. und 8. Komp. mit je 2 Zügen die Bayern in den vorderjten Gräben ab. Am 7. 11. wurden die Kompagnien auf den Zuderhut zurüdgezogen, wo sie die alten Stellungen weiter ausbauten. Nachdem bayriiher Landjturm ab» gezogen war, übernahm die 7./2. 123 ab 8. 11. die Sicherung der südlichen Züge des Zuderhuts. Täglid) waren 7. und 8. Komp. hestigem Artilleriefeuer aus [hweren Kalibern ausgefegt und hatten unter feindlihem Infanterie» und Maschinengewehr- feuer jehr zu leiden. Dazu Tom, daß die Witterung naßlalt und nebelig, die Ver— pflegung sehr schwer heranzuschaffen und vielfach mangelhast, die Unterlunst in den Schützengräben ganz primitiv und unge nügend war. Es war eine harte Zeit für das I1./2. 123, voll von Entfagung und schwe- rem, anstrengendem Dienst.

Trotzdem Tom es mit geringen Berlusten

rëm, | davon: 5 Toten, 20 d 3

Berwundeten und 4

Blid vom Kahlen Wafen (Hodvogefen). Bermihten.

Am 13. 11. wurde das Bataillon endlich herausgezogen und marschierte wieder nad St. Kreuz, von wo es mit der Bahn nach Weier im Tal (Münstertal) befördert wurde. Es schied aus der Armee-Rejerve Gaede aus und wurde der 51. gemischten Landw.-Inf.-Brigade unmittelbar unterjtellt. Diese Unterjtellung dauerte bis Ende Dezember 1914 (27. 12.).

Am 16. 11. marschierte es nach Wasserburg und löste IIL./2. 40 im Vorpojten-abschnitt Wasserburg ab, der als felbständiger Sicherungsabichnitt zwischen dem Landw.- Inf.-Reg. 121 und Landw.-Fnf.-Reg. 123 lag (0. Stiag2 7).

Die Front des Bataillons dehnte sich von Erfehlitt über Riety—Rahler Wafen—Kleinen Belden bis Bönles Grab aus. Nördlich schloß das IL/L. 121, jüdlich das 1/2. 123 an. 21%, Kompagnien wurden in erster Linie eingefeßt: 6./2. 123 in Erschlitt, 8. Komp. auf Kahlem Wajen, ein Zug der 5. Komp. als Feldwache auf Bönles Grab; Stab des Bataillons war in Waflerburg untergebracht, wo der Rest des Bataillons mit einem zugeteilten badischen Pionierzug 14 Hoi befand.

Es war ein rubiger Frontabschnitt; wohl verlangte der Schüßengrabenbau und Vorpostendienst auf hoben Bergen, wie dem 1250 m hohen Kleinen Belchen, bei berbjtlicher und winterlicher Witterung viel Törperliche und moralische Anstrengungen, aber im großen ganzen empfand das Bataillon nad den harten und zerfahrenen Verhältnijfen bei Marlirch die Zeit im Waflerburger Abschnitt als eine angenehme und schöne Feldzugsperiode.

Erjter Frontbejud des württembergijden Königs (8. Ostober 1914).

Große Neugier und Spannung war auf allen Gefichtern zu elen, als am Vor- mittag des 8. Ostober die KKompagnien des I. Bataillons mit Ausnahme der 2./2. 123, welde in Lautenbach auf Vorposten bleiben mußte, und die 11. Komp., jowie der ugeteilte Maschinengewehrzug mit allen Offizieren unerwartet verfammelt wurden. Der ganze Regimentsjtab erschien, in offenem Viered wurden die Truppen am Weit: ausgang von Bühl aufgejtellt.

„Was ist denn los?“ fragte einer den andern. „Erzellenz Gaede kommt und will uns befichtigen,“ ging’s durch die Reihen. „Nein!“ tief ein beffer unterrichteter Zeutnant, „unfer König kommt.“ Wie ein Pauffeuer lief das Gerücht durch die harrenden Reihen. Schnell wurde nod ein Stäbchen weggebürjtet, der Leibriemen enger gejhnallt, der Helm gerade gesetzt. Da tündigte auch schon der Regiments-tommandeur, Oberjtleutnant Arnold, den Frontbesuch Seiner Majestät mit Dr zen Worten an. Auch er hatte ert vor einer Stunde die Nachricht davon erhalten. So reng hatte sich das Armeeoberfommando in Stillschweigen gehüllt.

Aber jemand anders war über den Besuch genau orientiert — das waren die Sranzofen. Punkt 1 Uhr nachmittags jollte König Wilhelm von Hammerschmiede im Münstertale aus im Auto eintreffen; und Puntt 1 Uhr begann der Feind die schwache 2. Komp. in Lautenbad) anzugreifen. Zunächst beschoß er mit feiner Ar- tillerie Lautenbach und Lautenbachzell, A Stunden spater gingen 300 franzöfiiche Jäger zu Fuß von Höfen, dem Nord- und Nordostrand vom Merkwald und vom Waldrande nördlich des Hohrupf gegen Lautenbach, 200 weitere Infanterijten vom Großen in das Aleine Sulzbachtal vor. Der tüdijhe Plan war gut ausgehedt. Aber der energische Führer der 2. Komp., Oberleutnant Sautter,. verteidigte fich tapfer gegen den mehr als doppelt überlegenen Gegner. Er 30g die weit vorgeschobenen und sehr gefährdeten Feldwahen näher an lich heran. Schon nach 1% Stunden brachte er den Kampf zum Stehen, und noch 1 Stunde jpäter zwang er die feindlichen Jäger zum Rüdzug. Inzwischen hatte er auch Unterstügung_ erhalten; im Galopp vote ein Zug der württ. Landw.-Batterie unter Oberleutnant Graner von Gebweiler heran, um dem Feinde den NRüdzug zu verfalzen, Wichtiger aber war, daß Oberit- leutnant Arnold, ohne den Besuch Seiner Majestät mit Teilen feines Regiments zu erwarten, diefe im Laufschritt nach Schweighaufen und in die Verteidigungsstellung

rüden ließ. Manch biederer Landwehrmann wird an jenen langen Laufschritt zurüd- denfen, der ihm die Ausficht nahm, feinen König zu jehen.

Mährend des Gefechts traf der hohe Besuch ein, begrüßte die wenigen Offiziere und Mannschasten, die am MWestausgang von Bühl in Reserve gehalten wurden und verfolgte mit großer Aufmerkjamteit den Gang des Gefechts. 30 jilberne Verdienst- medaillen hinterließ er zur Auszeichnung von tapferen und treuen Wehrleuten. Die meisten davon erhielt die 2. Komp., die ji an diefem Tage jo tapfer geschlagen hatte. Ihrer Wahfamkeit und guten Führung wurde von allen Kommandostellen höchstes Lob gezoltt. Nur 3 Tote und 1 Berwundeten hatte sie an Verlusten. Zwar verging der Tag in Mlarmbereitichast, aber der Gegner hatte an feinem Mißerfolg genug.

Stellungskämpfe im Oktober, November und Dezember 1914.

Die taltische Lage am linken Flügel des deutschen Westheeres in den Vogesen und im Sundgau änderte sich im Ostober nicht; das Schwergewicht lag, wie jeder- mann befannt, am rechten Flügel in Nordfrankreih und Belgien. Die geipannte Aufmerkfamteit der ganzen Welt war auf das „Wettrennen zum Meer“, auf Flandern gerichtet. Herrschte auch im Elsaß „Ruhe“, und tischte der Heeresbericht feine neuen Nachrichten von der elfäjltihen Front auf, für die dort fechtende Landwehr war es doc) eine Zeit großer Anfpannung und vieler Arbeit im Heinen.

Nur durch regen Patrouillengang, aufreibenden Wachdienst und nahdrüdlicen Stellungsbau war die gewaltige Front des Regiments zu sichern. Wieviel Arast und Energie, wieviel Fleik und Regjamteit forderte nicht diefer Stellungstampf von der Truppe! Das weiß nur der, welcher ihn aus eigener Anschauung tennt. Wie treffend jagt doch der Dichter Kaypler in feinem Lied, das er „den Ungekannten“ widmet:

„Ihr Namenlofen,

Die Keiner Tennt,

Weil fein Auge eure Tat geseh'n — Seid in Ehrfurcht gegrüßt!

Ihr Schweigjamen,

Die ihr auf Stillen Posten gefieget,

Und wieder ins Glied tratet und schwieget — Seid in Ehrfurdt gegrüßt!

Ihr stillen Helden,

Die ihr fein Ehrentreuz tragt,

Meil fein Mund nach einer Tat euch gefragt — Seid in Ehrfurdt gegrüßt !"

Von den vielen Kleintämpfen jeien nur einige der Nachwelt genannt:

Am 10. Oltober 1914 durchbricht der tapfere Leutnant Sanders (4./2. 123) in tühnem Draufgehen mit feiner Patrouille die feindliche Postentette bei Kohlschlag, macht treffliche Sestitellungen über den Feind, wird aber dabei schwer verwundet.

Am 14. 10. wird die Nadfahrabteilung des Regiments unter Vizefeldwebel

(päterem Leutnant) Eichler, die sich bei Kohlschlag weit in das feindliche Gebiet hinein» gewagt hatte, aus dem Hinterhalt überrumpelt und verliert 5 Mann, von denen 2 ger: wundet in Gefangenschast geraten.

Vier Tage fpäter (18. 10.) versucht eine Patrouille des 1/2. 123 den Wald zwischen Linthal und Sengern, der dem Feinde immer zum Aufenthalt diente, anzu« zünden, gerät aber in das Feuer einer feindlichen Feldwache bei Linthal und ger: liert 2 Mann.

Am 19. 10. werden 5 wagelustige Freiwillige, die ert kurz beim Regiment eingetroffen, in St. Anna von 20 Franzofen überfallen, wobei der Kriegsfreiwillige

Mahler das Leben lassen mu. Nur der Kaltblütigkeit des späteren Leutnants Liebendörffer ist es zu verdanfen, der Umzinglung zu entgehen und den Feind zur Umtehr zu zwingen. Mit der Leiche eines französischen Sergeanten vom 123. Inf.-Regiment lehren die jungen Streiter in die eigenen Linien zurüd. Vom nächsten Tage ab wird Deler Punkt durch eine Feldwache für immer gelichert.

Am felben Tag greifen 80 Alpenjäger unjern schwachen, etwa 15 Mann Worten Unteroffizierposten in Rimbach an. Der Posten wehrt sich heldenmütig, von den benachbarten Feldwachen in Rimbachzell und Münsteräderle gut unterstügt, und bringt dem Gegner einen Berlust von 2 Toten und 6 Verwundeten bei, jo daß er schleunigst Reißaus nimmt. Kein einziger Mann wird auf unserer Seite verloren.

Am 21. 10. greifen 20 Alpenjäger den Posten im Forsthaus Ihierenbah an. Mit Hilfe der Partouille von Leutnant Speteter wird der Feind mühelos vertrieben.

In diefem Stile verlief der Kleintrieg in den Vogefen. Jeder Tag und jede Nacht brachten ihre bejonderen Aufgaben und verlangten von Führer und Mann Beie Wach- samleit und unausgesetzte An- spannung von Körper und Geist.

Eine besonders erfolg reiche Einrichtung traf das Regiment in den ersten Tagen des Oltober. Nachersatz war vom Ravensburger Ersatz- bataillon eingetroffen, darun- ter über 100 Kriegsfreiwillige; junge, frische, unternehmende Leute, aus denen in den nädjten Jahren viele Offi- ziere hervorgingen. Sie wur- den zunächst nicht auf die Kompagnien verteilt, Jondern zu einem bejonderen Pa- trouillentommando zujam- D — mengestellt. Zum Führer Blid auf Ebened. wurde Oberleutnant Leuze

(11. Komp.) berufen. Als Zugführer traten drei im Aufklärumgsdienit bejonders bewährte Leutnants des I./2. 123 hinzu: Leutnant Spefeter, Sanders und Dietterlein. Die frisch-frohe Begeisterung, die mutige Unternehmungslust und die jugendliche Beweglichkeit, die sie für die Erfundungstätigteit mitbrachten, hat große Früchte getragen. Tagtäglic zog jo eine kühne Schar ins bergige, bewaldete Gelände hinaus und jtreiste weite Gebiete ab, störte den Feind, zwang ihn, feine Kräste au zeigen, brachte ihm Verluste bei umd trug jo am beiten zur Sicherung des

Abschnitts bei. Die ganze Gegend vom Judenhutplan beim Großen Belchen bis zur linken Regimentsgrenze machten die Freiwilligen unfiher. Wie fich später zeigte, war ihr Einfag am Inten Flügel befonders vonnöten. Da war die deutsche Front außerordentlich schwach. — Leider wurde das Patrouillenlommando aus verwaltungstechnischen Gründen schon am 23. 10. aufgelöst. Einen teilweifen Ersatz für die Schwächung des linken Flügels bildete eine Landwehr-Erjah-Estadron (2./22), die am 24. 10. zwischen Brigade v. Fred und Mathy (55. und 51. gemischte Landw.-Fnf.-Brigade) in Gegend Wünheim eingejett wurde.

Als die taktiihe Lage in der zweiten Hälste des Oktober immer noch die gleiche blieb, und die ganze Westfront in langjame Erjtarrung von Flandern bis Belfort geriet, ging das Regiment daran, starte Verteidigungsitellungen zu bauen, insbefondere auf den exponierten Feldwachen. Badische Landwehrpioniere (Batl. 14) é unter Leutnant Roos fanden dabei Verwendung.

Allmählic) erwuchs aus der Geländebeschaffenheit der Vogesen die sachgemäße Befestigungsform, die von dem Schema des Pionier-Reglements abwich: der Blodhüttenbau mit Schüßengraben und Schußgalfen durch den Wald. Dabei leisteten die vielen Handwerter, die im Regiment dienten, die Zimmerleute, Schreiner,

- Schmiede, Maurer, Holzhauer, ganz bejonders Treffliches. Erfindungsgabe, gepaart mit Fleiß und Zähigteit, schufen auf den abgelegenen, jehr gefährlihen oben behagliche und verhältnismäßig Häere Unterkunst. Ofen wurden herbefördert, den Raum zu wärmen; Küchen wurden gebaut, Stühle und Tische verfertigt; schwäbischer Ordnungsjinn zeigte sich auch bier im bejten Lichte. Bald hing auch ein Fernsprechapparat in der dunklen Hütte und verband die Wache mit der im Tale weit zurüdliegenden

Kompagnie.

Belonders hatte man mit feindlicher Spionage zu fimpfen. Es war fein Zweifel, daß die Franzosen sich vaterlandslofer Gefellen und Verräter in ausgiebigem Make im Eljaß bedienten. Da mangels eigener Kräste feine zujammenhängende Frontlinie gebildet werden konnte, war die Gelegenheit dazu bejonders günjtig. Doch muß aud) die Unzuverläjfigteit mancher Bewohner der hinteren VBogejentäler, von Linthal, Sengern, Höfen erwähnt werden, die den Spionen im feindlihen Solde die Hand reichten. Wie jehr wurde dadurd die Aufgabe der Patrouillenführer erfhwert!

So war das Regiment genötigt, | harfe Abjperrmaßregeln in allen Ortschasten zu ergreifen. Wohl waren jie für die Bevölkerung manchmal hart, aber auch die Tätigkeit des Regiments belasteten dieje andererjeits jo notwendigen Maknahmen.

Ein eigenes Paßamt mußte vom Regiment in Gebweiler errichtet werden. Hauptmann Henning, an Bellen Stelle Oberleutnant Falle die Führung der 3. Komp.

übernahm, hatte das Amt zu verwalten.

Die elfäjltihen Bauern waren gegen das Negiment im allgemeinen freundlich) und zuvorkommend gejinnt; nur die Arbeiterbevölterung, die sich aus den in das

Gebirge tief einschneidenden Tälern refrutierte und in einer Grofjtadt wie Mülhaufen saß, neigte in völliger Verfennung der politifhen Lage und der Arbeiter- intereffen zum Welschtum bin; mit ihnen gingen jehr viele Fabritanten, die franzöfiiche Sprache und Kultur anzog, -und vielfach sympathisierte auch die katholische Geijtlichleit mit Frantreih. So war der in feinem Kern echt deutihe Stamm in zwei Parteien getrennt, zwischen denen eine große Zahl Neutraler hin und ber- pendelte; und wenn das Rad der Weltgeschichte im Un— glüdsjahre 1918 ihn wieder Frankreich unterjtellt hat, jo liegt die Schuld an diefem tragischen Los teilweije in feinem eigenen unficheren, zerflüsteten und wantel- mütigen Nationalbewußtfein.

Das Spionagewejen blühte bejonders im bintern Lauchtale, in Linthal, Sengern, Höfen. So bat sich in Sengern ein geläufig deutsch und elsässisch Iprechender franzöfiicher Artillerieoffizier Brun länger aufgehalten und von dort aus jein dunkles Handwerk betrieben. Ost icheint er in deutscher Uniform durd die deutichen Stellungen gefommen zu fein, ohne daß die vielen PBatrouillen ihn hätten erwischen können. Da bat ihn am 13. Oltober fein Schidjal ereilt. Ein französischer Posten erschoß ihn aus Versehen.

Der 13. 10. brachte einen überraschenden Wechjel in den Führerstellen. Oberjtleutnant Arnold, der das Regi-

Freiherr von Crailsheim, 2 * SA 3. Ze ment von der Mobilmahung an geführt hatte, wurde

Kommandeur des II1,/L. 123. zum Kommandeur des aktiven Grenadier-Regiments

„König Karl“ Nr. 123 ernannt. Sein Wunsch, an eine bewegtere Frontstelle und zu jungen altiven Truppen zu kommen, war damit erfüllt. Sein Temperament wollte sich an das langjame „Tempo“ des Landwehrmannes nicht recht gewöhnen. Auch war die Zeit zu Ing und die Kompagnien auf zu weite Streden verteilt, als daß er feinen Untergebenen befonders nahe getreten wäre. Doch wird wohl mancher Angehörige des Regiments an feine Huge, bald wißig.derbe, bald sarlastische Art und an die schlante Soldatengejtalt des ersten Kommandeurs fich gerne erinnern. An feine Stelle trat ein Pionieroffizier, der württembergiiche Generalmajor SE v. Dinlelacker. Auch er jollte das Regiment nur turze Zeit führen, bis Januar 1915, und während diefer Zeit war er über zwei Monate ablommandiert (vgl. ©. 20). So konnte er jeine Unternehmungslust, der die derzeitige taltische Lage Dote Zügel anlegte, nur wenig in die Tat umjeßen.

Gleichzeitig erhielt das IIL./L. 123, defjen Kommandeurstelle Lett dem 2. 9. 1914 verwailt war, in der Gejtalt des Oberstleutnants 3. D. Freiherr v. Crailsheim, einen neuen Führer. Ein alter Veteran von 1866 und 1870/71 war es, der mum an die Spitze des Bataillons trat; der, troß feiner hohen Jahre noch erjtaunlich rüstig, im Herzen nod) diefelben Soldatentugenden hegte, die ihm anno 1870 bei Fröschweiler, Lichtenberg, Villiers-Champigny vim. großen Ruhm und hohe Auszeichnungen (den damals feltenen württ. Militärverdienstorden und das Eiferne Kreuz) eingetragen hatten.

Die Eintönigfeit des Stellungstampfes wurde Ende Ostober durch eine größere Unternehmung belebt.

Die gewaltjame Erkundung vom 25. Oktober 1914.

(S. Slizze 5.)

Es galt, „den Gegner Dot zu beunrubigen, zur Entwidlung zu bringen und fo feine Stellungen zu erkunden“. Mit zwei Bataillonen Infanterie, je einem Zug Artillerie, Maschinengewehr- und Pioniertruppen wollte der neue Regiments» Tommandeur, Generalmajor 3. D. v. Dintelader, gegen Sengern im Lauchtal und vom Rimbadhtale aus gegen den Sudeltopf energilch vorstoßen.

L/2. 123, der Maschinengewehrzug und zwei Geschütze der Landwehr-Batterie wurden gegen Sengern und Linthal angefeßt. Unter jtartem Patrouillenschutze besonders in den Flanlken, griffen 1./2. 123 Linthal, 3./2. 123 nördlid) der Lauch

über Südrand Linthal, Sengern, 2,/8. 123 dur Nordweitrand des Merktwaldes ebenfalls Sengern an. 11./2. 123, dem I. Bataillon unterstellt, jtand in Reserve am Westausgang von Bühl, Tom jedoch nicht zum Eingreifen.

7 Uhr vormittags eröffneten die zwei Geschüge von Höhe 781 nördlich Lautenbach aus das Feuer gegen Linthal, Höfen, Sengern und den Probjteiwald. Trotz lebhasten Feuers der feindlichen Feldwahen bei Ed ufw. gelang es der 2. und 3. Komp., ihr Ziel zu erreichen. In Sengern wurde aus den Häufern von Sivilisten (?) auf die Pioniere geschossen. Verluste traten bei diefen ein. Es kam zum Ortsgefeht. Dabei gerieten Häufer in Brand. Als die Führung glaubte, das sich gestecte Ziel erreicht zu haben, gab sie den Befehl zum Rückzug auf Lautenbach. Die Attion war abends beendet. Die Verluste waren nicht schwer (5 Mann Demi)

Das II. Bataillon wurde gegen den Sudeltopf unter Führung von Hauptmann Köstlin (10./2. 123) angefeßt. Die rechte Flante dedte eine 150 Mann starte Batrouille, die über Münsteräderle—Ebened— Zudenhutplan— Glashütte in Richtung Firstader vorging und die Aufklärung und Sicherung in Richtung Großer Belchen ·Belchenhütte

übernahm. Die linke Flame wurde von einer 60 Mann starken Abteilung der 12,/2. 123 — die in Richtung Kohlschlag vorstieh — gededt. Den Hauptjtoß auf den Sudeltopf unternahmen zwei Abteilungen der 9. und 10. Komp; die eine, 70 Mann Wort, über die Höhe südlich Rimbach gegen Sudeltopf, die andere, 60 Mann Wat, über Diefen-

Al Aus bejonderen Gründen fehe id davon ab, eine eingehende Schilderung des Gefechts bei Sengern zu geben. Der Verf.

bah—Firstader—Supeltopf. Ein Mafhinengewehrzug war auf Münsteräderle bereitgestellt.

Die Angriffstolonnen stürmten den steilen Berg mit viel Bravour, gelangten im feindlichen Feuer bis an die jtarten Hindernifje auf der Kuppe und durchschnitten diefelben, gerieten aber in starles Handgranaten- umd Infanteriefeuer des sich tapfer wehrenden, auf seiner Bergluppe gut verschanzten Gegners. Entsprechend der Weisung vom Regiment, einen ernithasten Kampf zu vermeiden, lieg Hauptmann Köstlin das Gefecht 30 m vor den feindlihen Gräben abbreden.

` Der Zwed der Unternehmung wurde an diefer Stelle erreicht. Es ergab Déi daß der Subeltopf (über Dellen tattiihe Bedeutung später mehr zu jagen fein wird) Start befestigt und von rund 120 Mann belept war. Im Lauchtal hingegen ergab der Tag nicht genügende Klarheit über die Stärke des Feindes.

Der November 1914 brachte feine wejentliche Anderung in der taltischen Lage des 8..I.-R. 123. Es blieb beim Stellungstampf. Dod war es aud) feine Ruhezeit für das Negiment. Sp wınde am linken Flügel die Verteidigungslinie wejentlid; vorgejhoben und auf die Berge verlegt. Es war ein großer Fortschritt, sich vom alten Verfahren loszumachen, wonad man — wie anno 1870 — die Truppen im Tale in Orischasten untergebracht und bie Abwehrjtellung in unmittelbarer Nähe des Dorfes angelegt hatte. Bejonders der rührige Führer der 11./2. 123 hatte die Vorteile der Höhenjtellung immer wieder betont. So ging man mit allem Nachdruck daran, große Blodhütten, die ganze Züge fassen konnten, auf Wolfsgrube, Münjter- äderle, Peternit, Bildstödle anzulegen, und durch Grabenfyitene, Drahthindernilfe, Schußgalfen wirkungsvoll verteidigungsfähigzu machen. Ja, am 18. November gingdas TI. Bataillon wiederum auf Drängen von Hauptm. Gundermann noch weiter vor und befegte den zwischen Murbad) und Rimbach liegenden 858 m hohen Rüden „Ebened“. - Diefem langsamen Vorschieben der vorderjten Linie folgte die Besitznahme der Höhe 900,8 westlich Ebene und im Dezember 1914 die der Höhe 976,2 und des Schlum- berger Brunnens, eines Jägern, Maldarbeitern und Touristen wohlbelannten Rast- ortes vor dem legten entscheidenden Anstieg zur Kuppe des Großen Belchen (1424 m)

(j. Slizze 5 und 6). Je weiter man aber in das Gebirge vorjtieh, dejto schwieriger war die eigentlid) militärijhe Aufgabe, war Untertunst und Verpflegung; deito größer waren die Leistungen, die man von den Vorpostenkompagnien forderte. Dazu fegte der Winter mit Kälte, Sturm und Schnee ein.

Der Stellungsbau erfuhr durch Leutnant d. R. Schneider vom badischen Pionier bataillon 14 energische Förderung und einheitliche Leitung. Seit Mitte November 1914 dem Regimentsitab zugeteilt, entwidelte er fofort eine eifrige Tätigleit. Als ein

Mann von Initiative schuf er in Duer Zeit ein für das bewaldete Berggelände geeignetes Verteidigungssystem, das vom General der Pioniere gebilligt wurde.

(Siehe Skizze 8.) Auf feine Beranlaffung bildeten I. und III. Bataillon aus Zimmerleuten, Schreinern, Maurern, Schmieden Olm, Infanterie-Pionierzüge zu je vier Gruppen, die mum fahgemäße Arbeit Teisten tonnten. Gie jollten sich bald bewähren. Auberdem wurde in jeder Kompagnie ein Leutnant mit dem Stellungsbau beaustragt. Die einheitliche Organifation war von großem Vorteil.

Die stärtere Betonung des Inten Flügels erforderte aud) eine Underung in der Krästeverteilung. Am 18. 11. wurde die 11. Komp. der taktischen Unterjtellung unter I. Bataillon enthoben und nach Westrand Gebweiler verlegt. 1./2. 123 gab am 7. 11. die Feldwahe Bönles Grab an Landw.-Inf.-Reg. 121 ab, verschob 2. Komp. nach Hotel MWolf— Murbah—Beldental, an Stelle der bisherigen 11. Romp., und 4. Kompagnie nach Bühl. In Lautenbachzell glaubte man, genüge eine Kompagnie (1./2. 123). Die 3./2. 123 beließ man in Lautenbah— Schweighaufen. Vom IIL/L. 123 hatten 11. Komp. Münsteräderle—Ebened— Höhe 900,8, 9. Komp. Peternit mit Rimbach, 10. Komp. Bildstöcle, 12. Komp. Rimbachzell, St. Anna und MWünheim zu fihern. Die Verbindung mit der füdlich anschlie henden Brigade Mathy hatte die 1. württ. Landwehr-Esfadron unter Fürst Zeil v. Waldburg- Isny herzustellen.

Aus den vielen Ge- fehtshandlungen im No- vember 1914 jeien nur fol- gende erwähnt:

Am 4. 11. griff der Franzofe, wie schon länger erwartet, den Inten Flügel von Landw.-Inf.-Reg. 121 an, und zwar die Höhentel- lung auf dem Kahlen Wafen oder Kleinen Belchen (1267 m hoch). Die gerade im Ge lände befindlichen Offiziers-patrouillen des Lu. 123, fowie die Feldwachen der 3. Komp. auf Bönles Grab entdedten rechtzeitig den an- greifenden Feind und brad) e ten ihn, befonders durch Rimbach. Verpflegungstolonne der 11. Komp. tatvolles Eingreifen des Ger, geanten Finth (1. Komp.) zum Stehen. Inzwischen war eine 80 Mann jtarke Abteilung des 1./2. 123 unter Oberleutnant Wagner zu Hilfe gefommen und hatte Déi mit der 8/2. 121 vereinigt. Der fofort unternommene Gegenstoß hatte Erfolg, der Feind wurde über den Kahlen Wasen wieder zurüdgeworfen. Ober: leutnant alte, der für die nächsten Tage über die 123er und 121er den Oberbefehl hatte, organijierte mit jeiner befannten Tattrast die Verteidigung, fo dah der Feind feine Verfuche aufgeben mußte, den für uns kaltisch wichtigen Kleinen Belhen zu befeßen.

Am 10. 11. ereignete es ji), daß beide Parteien — Deutsche und Franzofen — unabhängig voneinander eine gewaltjame Erkundung ausführten. Beide Stöhe gingen zunächst aneinander vorbei.

Das III./L. 123 wollte durch drei Offizierspatrouillen von zufammen 100 Mann, unter Leutnant Seebah, Löflund und Kiderlen, wieder einmal die Stärke der Be- fagung des Sudeltopfes feitstellen. Zur selben Zeit planten die Franzosen einen Vorstoß auf Rimbach, den etwa 100 Alpenjäger und Jäger zu Fuß unter dem Schutze von Artillerie ausführten. Zwei itenabteilungen des Feindes von je 50 Mann, mit Maschinengewehren wohl ausgerüstet, follten den Hauptstoß im Rimbachtal unter- stüßen; die eine 30g über Schlumberger Brunnen, die Höhen 976,2 und 900,8 und Ebened und fiel die Feldwache der 2. Komp. auf Münsteräderle an; die andere Kolonne bolte füdlich des Tales aus und wollte vom Schlüffeltopf her Rimbach in den Rüden tommen. So gedachte der Gegner den Unteroffiziersposten in diefer Ortschast mit Mann und Maus auszuheben und zu fangen.

Nun verfingen sich beide Unternehmungen alsbald jüdlich des Rimbachtales ineinander. Die Leutnants Seebaß und Löflund erkannten bald die füdliche feindliche Angriffstolonne, zwangen sie zur Entwidlung und jagten sie in schneidigem Angriff unter Verlusten in die Flucht. Inzwischen hatte die feindliche Artillerie vom Großen Belchen her die bewohnte Orischast Rimbacı beschossen und das im Schulhaus befindliche Wachlotal des deutichen Unteroffizierpostens mit einigen Bolltreffern beschädigt. An anderer Stelle geriet die Ortichast in Brand. Der schwache deutiche Unteroffiziers- pojten (15 Mann) räumte in richtiger Erkenntnis der Lage das Dörflein und sperrte

östlich der Ortschast das nach Rimbachzell in engem Einschnitt führende Tal ab. Die franzöfischen 15er Jäger zu Fuß drangen inzwischen in Rimbad) ein, durchsuchten Haus für Haus nach deutschen Soldaten, zerjtörten das Schulhaus und bereicherten fi) an Zivilfleidern. Gleichzeitig wurde die Blodhütte der Feldwache auf Münster-

äderle unter rafendes Maschinengewehr- und Infanteriefeuer genommen. Leutnant Seebak und Löflund eilten num aus eigenem Antrieb (eine glänzende Zeitung !) von den Bergen sfüdlich des Rimbachtals der bedrohten Feldwache auf Münsteräderle zu Hilfe, tamen aber infolge der weiten Entfernung zu spät zum Eingreifen. Ziele

hatte inzwilhen von ihrer Kompagnie in Hotel Wolf unter Hauptmann Sautter Unterjtügung erhalten und ihrerjeits den an eler Stelle angreifenden Feind zum Rückzug gebracht. Die feindlihe Unternehmung schlug, trogdem sie mit verhältnismäßig viel Aufwand (er hatte Kompagnien vom 273. Inf.-Regiment aus dem TIhanner Tal dazu herangezogen) unternommen war, infolgedejfen völlig fehl. Nicht ein einziger Deutscher fiel dem Feind in die Hände. Nur 1 Toter und 4 Verwundete waren auf unserer Seite zu beflagen.

Eine Heinere Unternehmung des 1./2. 123 am felben Tage gegen Linthal und den Probsteiwald (Vorstoß von Leutnant Dietterlein und 50 Mann) ergab, daß die Franzosen an diejer Stelle jehr auf der Hut waren. S

Mar so die Tätigkeit des Gegners am linken Flügel des Landw.-Inf.“Reg. 123 etwas lebhaster geworden, jo 30g die Führung daraus den Schluß, dak er Größeres plante. Sie nahm an, die Erkundungen dienten mr dazu, Ihwade Stellen der deutschen Front feitzustellen. Die Beurteilung war durchaus richtig. Nur war man sich bei der Leitung nicht Har, wohin der Offenfivstoß sich richten werde, ob das Münjter- oder Gebweiler-, oder gar das Thanner-Tal als Angriffsplab gewählt werde.

So ordnete sie jtärfite Patrouillentätigteit und lebhaste Steigerung des Stellungsbaus an. Auch verfuchte sie mit den wenigen Geschützen Unterkunstsorte, wie 3. B. das als Touristenunterfunst befannte Hotel auf Dem Großen Belden, zufammenzuschießen.

Die Offenfive der Franzofen an der Vogejenfront Tom: sie fette im Anfang Dezember 1914 ein. Sie war nur ein Teil des Joffre’ihen Angriffsplanes und Durchbruchsverfuchs an der Weitfront, der zur Entlastung der verbündeten Ruffen dienen sollte. Aber ihr Ziel war hoc) gejtedt: das oberelsässische Industriezentrum Mülhaufen und das reiche Kalifeld westlich davon follten erobert werden. Spätestens um Weih- nachten 1914 oder Mitte Januar 1915 wollten die Franzosen — fo sagten Gefangene nachher aus — in Mülhaufen ihren Einzug (zum dritten Male im Kriege!) halten.

Die Offenfive traf die schwachen, auf riefige Abschnitte verteilten schwäbischen Landwehr-Regimenter [hwer; am schwersten zunächst Landw.-Jnf.-Neg. 119, das zur Brigade Mathy zählte. Doch hielt es jo lange stand, bis auf unserer Seite die Division

Fuchs zur Stelle war. Natürlich wurden aud) Mitte und linker Flügel des Landw.-Inf.-Reg. 123 davon in Mitleidenichast gezogen.

Am 1. 12. begannen die erbitterten Angriffe des Feindes bei Sennheim gegen die 55. Landw.-Inf.-Brigade. Am felben Tage merkte aud) das Landw.-Inf.Reg. 123, daß in der nachsten Zeit Größeres „los war“. Nicht bloß der gewaltige Kanonen- Donner, der von Süden ber, durd) das Echo des Gebirges hundertfach verstärtt, Tag und Nacht erdröhnte, lehrte dies; jondern auch die ablentenden Vorstöße, Die nun der Feind gegen das Candw.-Inf.-Reg. 123 richtete. Der Tag war am 1. 12. noch nicht angebrochen, da waren die frühen Patrouillen des I. und IIT./L. 123 bei Höhe 976,2 westlich Ebened und bei dem Ofpentopf westlich Belchental auf Horte feindliche Auf- Härungsträste gestohen. Oberleutnant Georg (2. Komp.), Leutnant Hauff (11. Romp.), Offizierstellvertreter Schierlig (1. Komp.) nahmen mit den wenigen Batrouillen- mannschasten den Kampf mit Alpenjägern vom 68. Bataillon auf. Sie bradten die feindlihen Kolonnen zum Stehen und störten jo einen größeren Vorstoß des Gegners schon in der Entwidlung. Es ergab sich, daß die feindliche Führung es wieder einmal auf Rimbach abgejehen hatte. Kaum war es recht Tag geworden, da setzte feindliches Artilleriefeuer gegen Rimbach, Münjteräderle und Geiktopf, die unmittelbar östlic) davon Déi bis zu 736 m erhebende Kuppe, ein, und Deiere feindliche Abteilungen beschossen die Feldwache der 11. Komp. auf Ebened. Die bedauernswerten Bewohner von Rimbad) erlitten empfindliche Verluste an Frauen und Kindern. Etwa ein Dußend Häufer wurde zufammengeschoffen und Hab und Gut der Bewohner zerstört. Da gelang

es der Patrouille des Leutnants Hauff von der 11./2. 123, den eben westlich Rimbach hinter einer Höhe rastenden Haupttrupp der Franzojen aus guter Schukweite von der Flante zu fallen und ihm jo Rote Berluste beizubringen, daß der feindliche Vorstoß diesmal Häglich zufammenbrad. Er gelangte nicht einmal bis zu der Ortschast. Das Gefecht, das das ganze Regiment alarmiert hatte, endete 3 Uhr nahmittags mit dem Nüdzug des Feindes.

Die bejte Verteidigung ist immer der Angriff. Am nähjten Tage schickte das Regiment feinerfeits Dffenfivpatrouillen vor. Offizierstellvertreter Wei, 12. Komp., und die Radfahrabteilung unter Vizefeldwebel Eichler griffen die feindlichen Po- stierungen bei Koblichlag— Freundjtein am linten Flügel an und brachten ihnen erheb- liche Verluste bei. Peutnant Sieinger, 10. Komp., hatte mit 40 Mann den Sudelkopf zu stürmen; eine Aufgabe, deren Schwierigteit nicht im Verhältnis zu den geringen Krästen stand. Mit großem Schneid griff er die wohl befestigte Muppe an;

die Be- satzung wehrte jich trästig. Dabei wurde der tapfere Führer an Hand und Auge schwer verwundet; dasjelbe Los ereilte einen waderen Unteroffizier. Das Ziel wurde E nicht erreicht. Immerhin aber wurde durch folhe Unternehmungen der Feind in Atem gehalten.

Nicht vergeffen sei aus der Fülle der Ereignijfe der 18. Dezember 1914, als die Nachricht vom großen Sieg Hindenburgs-im Chien bei den Vogejentämpfern eintraf. Um 12 Uhr mittags erflangen die Gloden sämtlicher Ortschasten in der Rheinebene. Ein wunderbares Erlebnis, als der reine Glodenton zu den Höhen drang, wo in Eis und Schnee die Posten jtanden. Alles, auch der Gegner, lauschte. Und wenn der Land- wehrmann feinen Blid über die weite, dunjtverschleierte Ebene des Rheins dahin- schweifen und auf den dunkeln Linien des Schwarzwaldes ruhen ließ, und der Jubel aus den Tälern D mit dem Glodentlang vermischte, dann füllte eine Träne das Augenpaar, und lauter schlug das Herz vor Sehnjucht nach den Ende diefes Kriegs.

„Wie Teiles Rauschen geht's durchs Tal: Was Debt fid) für ein Klingen?

Der Gloden mächtigen Choral

Hör’ jauchzend ich mit einem Mal

Hell durch die Lüste dringen.

Ein Sorgen hielt uns, schwer und bang In feinen Bann geschlagen. Nun heute Deh die Straß’ entlang Der Fahnen frischen Farbenklang Die Siegestunde tragen!“

(H. Werner im „Schwäb. Merkur“)

Aber schon warfen die Erfolge des Gegners bei Sennheim ihren Schatten auch auf die Front des Landıw.-Inf.-Reg. 123. Wichtige Höhentuppen, die monatelang zum Vorgelände der beiden Stellungslinien gehörten und nur von Patrouillen beider Parteien abgejtreist worden waren, wurden plößlid vom Feinde bejegt. Er mußte feine Truppen erheblich verjtärtt haben. Schon am 2. 12. war das wichtige Majjiv des Moltenrain füdweitlich des Hartmannsweilerfopfes von einer Starten französischen Feldwache bejett. Weitere Kuppen follten folgen, jo der Hartmannsweilertopf, Höhe 937,2 nordöstlich Sudeltopf, und Höhe 886 östlich Belhenhütte, die dem Feinde völligen Einblid in das Nimbachtal gewährten. Dazu entwidelte er mit einem Schlage eine umfassende Tätigleit im Ausbau feiner Stellungen. Über Naht entjtanden tilometerlange Warte Drahthindernisse und Grabenanlagen, befonders am Großen Belchen, Belhenhütte und Sudeltopf. Sie zu

hindern war das Regiment bei der geringen Stärke und riefigen Frontbreite nicht in der Lage. Täglich braten die Patrouillen, befonders der Radfahrerabteilung in Wünheim, inhaltsreiche Meldungen

über den gewaltigen Verkehr, der in Gegend Goldbach, sudwestlich Sudeltopf, wo anscheinend starfe Kräste des Gegners jtanden, wahrzunehmen war.

Was tat unfere Führung dagegen? Man hat ihr jpäter ost den Vorwurf gemadt, sie hätte es verfäumt, die taktisch wichtigen Höhen, wie Sudelhöbe, Hartmannsweiler-topf, Hirzstein, Moltenrain rechtzeitig zu bejegen. Das viele Blut, das in den nächsten Jahren um den Besitz dieser Berge geflossen sei, hätte sie durch rechtzeitige Initiative sich erfparen fönnen. Es mag fein, daß dann die Verhältnijfe an diefer Front einen andern Verlauf genommen hätten. Aber hintendrein Kritit zu üben, ist leicht. Jeden- falls aber handelte die Armeeabteilung Gaede, wenn sie es Dstober 1914 unterlieh, ihre Linien ins Gebirge bineinzuschieben, unter dem Zwang der strategischen und tattijhen Verhältniffe und der geringen Kräste. Daß sie ji in der Beurteilung des vorausfichtlihen Kriegsverlaufs getäuscht hat, ist auch andern jo gegangen. Und außerdem muß man sich fragen, ob bei der geringen Zahl an Truppen und Material, das ihr an Wieler Stelle zur Verfügung stand, die Lage, auch wenn sie die Höhen Ostober 1914 beseht hätte, gegenüber einem weit überlegenen Feind denn wirflid) fo viel günstiger gewefen wäre. Dies ist füglic zu bezweifeln. Das schließt freilich nicht aus, daß im Einzelfall die Jnitiative nicht doch beffer gewejen wäre, als die vorlichtige Taktit des Abwartens. So bejonders beim Hartmannsweilerfopf und Subdeltopf.

Das Landw.-Inf.-Neg. 123 verlegte, entjprehend den Vorgängen an der feind- lichen Front, feinen Schwerpunkt immer mehr auf den linken Flügel. Er wurde wejentlich verstärkt; die Siherungsabfehnitte wurden neu eingeteilt (j. Skizze 6).

12. Komp. wird nad Wünheim, 10. Komp. nad Jungholz, 11. Komp. nach Hotel Wolf und Rimlishof südwestlich Bühl verlegt.

Eine ganz neue Verteidigungsstellung wurde in fieberhaster Tätigkeit am linken Flügel von Jungholz bis Faltnachtstöpfle weitlih Wunheim erbaut. Dazu wurden 500 Zivilarbeiter und. Landsturm vom Bataillon Heidelberg und Pforzheim verwendet.

Lethzterer diente auch dazu, um die Landwehrträste in den Ortschasten Gebweiler, Bühl, Sulz für die Front freizumadhen.

Ferner fahte das III. Bataillon noch rechtzeitig den Entschluß, den Schlüffeltopf füdlich Rimbach zu fihern. Auch das I. Bataillon schlug diefen Weg ein; es verlegte die 2. Komp. ganz nach Murbah—Beldental und setzte sich auf der Höhe 733 südlich Belchental feit.

Inzwischen dauerten die erbitterten Kämpfe bei Hirzste in · Wattweiler—Stein- bah— Höhe 425 westlich Sennheim an. Unter unerhörten Anstrengungen rang die aktive Division Fuchs mit dem überlegenen Feind. Die Gefahr des Einbruds war groß. Und aud) das Landw.-Inf.-Reg. 123 hatte alle Augen offen zu halten, um nicht in den Strudel der Kämpfe unerwartet hineingezogen zu werden. Das Regiment war deshalb wochenlang alarm- und gefechtsbereit. Wochenlange angejpanntejte Tätigteit und Aufmerkfamteit ermüdet aud, wenn das ji) zufammenziehende Gewitter nicht zur Entladung femmt, s

MWeihnahten 1914 — das erste im Felde — mußte deshalb vom halben Regiment im schneegefüllten Graben auf scharfer Wacht auf Bergeshöh’ (700 bis 1000 m durdjfehnittlich) verbracht werden. Wohl weilten die Gedanten ber Sandwehrleute in der Heimat bei Weib und Kind, wohl war es bitter, in Kälte, Frost und Schnee auf Posten nad dem Feind zu spähen, Watt im Tale drunten in behaglicher Untertunst die reihen Liebesgaben zu verschmausen, und dod war diefe Weihnacht nicht ohne ihren Zauber; und fehrte der Landwehrmann, halb ersiarrt, von feinem Posten in die Hütte jeiner Wache zurüd, da stand ein Tannen baum, und war er auch nod) jo Hein, da gab es heißen Kaffee, und da dampste schon die Pfeife, von Liebesgabenkraut gefüllt; Lust und Fröhlichteit verfheuchte die Wolte der bangen Sehnfucht nach der Heimat; und leise Hang’s, troß Feindesnäh' in des Waldes Stille hinaus: „Stille Nacht, heilige Nacht !*

Doch die Lage follte fi) -Tüdlich des Regiments verschlechtern: bei Wattweiler

wurde erbittert auf beiden Seiten gerungen, der Hirzstein am 26. 12. von den Franzosen besetzt. Die Gefahr für den linken Flügel des Landw.-Inf.-Reg. 123 wurde größer. Unter dem Drud diefer Verhältniffe fand am 26. 12. eine wejentlihe Neugeuppierung des Regiments jtatt.

Die Regimentsfront wurde in drei Unterabschnitte — A, BC — gegliedert.

(Siehe Stizze 6).

Im Abschnitt A, der von Bönles Grab bis Höhe 733 südlich Belchental reichte, blieb das I. Bataillon unter Major Sprandel ohne 2/2. 123, aber verjtärkt durch 5. Komp.,/Landjturmbataillon Heidelberg, eingefett.

Der Abschnitt B fiel dem III. Bataillon, ohne 12. Komp., zu. Es hatte von Höhe 733—Junghols—Schlüffeltopf zu sichern.

Den Abschnitt C hatte Hauptmann Sautter mit einer aus 2, Komp., 12. Komp., Radfahrerabteilung, 1 Maschinengewehr- und Landsturm-Pionierzug gemischten Abteilung unter fi. Ihm fiel die Hauptaufgabe zu, den schwachen linken Flügel zu halten. Schon am nächsten Tage erhielt er noch die 8/2. 123, die auf Befehl des Generals v. Frech mit Bahn aus dem Münstertale, wo feine Gefahr drohte, heranbefördert worden war.

Das 11./2. 123 Hatte ja, wie schon oben (S. 21) bemerkt, feit 16. 11. 1914 den Abschnitt Wasserburg in unmittelbarer Unterstellung unter die Brigade v. Fred) belegt UL. Skizze 7). Nachdem die 8. Komp. an den Abschnitt C abgegeben war, mußten am 23. 12. zwei Züge der 6,/2.123 zwilchen 7. und 5. Komp. eingejeßt werden. Als Ersatz erhielt das Bataillon nur einen Zug badischer Londjturm-Pioniere, einen Zug einer Landsturmtompagnie des Bataillons Heidelberg und den Feld-Maschinengewehrzug 27 mit drei Maschinengewehren. Doch blieb die Lage in diefem Abschnitt ruhig. Das Ba- taillon hatte — von fleineren erfolgreichen Patrouillengefechten, wobei 3. B. am 19. 12. von der 7. Komp. ein Franzofe in Stemlesberg gefangen wurde, abgejehen — vom Feinde weniger zu leiden als von den Unbilden der Witterung. Bejonders waren die eiligen Stürme auf dem über 1200 m hohen Kleinen Belchen gefürchtet. Auch schon in der eren Hälste des Dezember — 3. bis 19. — hatte das Bataillon die 8. Komp. und %, der 6. Komp. an Landw.-Inf.-Reg. 121 abgeben müffen, damit das Schwelterregiment bei Griesbach) zeitweilig entlastet werden lonnte.

Der Abschnitt C nahm von Sulz aus sofort seine Tätigkeit energisch auf und suchte durch Warte Patrouillen die etwaigen Abjichten des Gegners zu erkunden. Kein Tag

verging ohne blutige Zufammenjtöße mit dem Feinde. Gegen die Bejegung des Moltenrain war nichts mehr zu machen, wenn sie Vizefeldwebel Eichler auch am 22. 12. mit feinen Radfahrern schmeidig angriff und ihr einen Sergeanten der 5./Jäger zu Fuß 5 entriß.

Da am 27. 12. der Hartmannsweilerfopf noch frei war, entschloß Di Haupt» mann Sautter dazu, ihn mit einer Feldwache ab 28. 12. zu bejegen. Die 8. Komp. erhielt diefen Austrag. Als die 40 Mann Hate Feldwache am 28. 12. in der Frühe auf die breite Kuppe kam, hatten französiiche Alpenjäger schon auf ihrem weitlichen Teil fi) niedergelaffen. Es gelang nicht, sie zu vertreiben; jo biljen Ti beide Parteien am Dst- und Wejtrand der Kuppe felt.

Am 31. 12. stieß Feldwebel Haag der 12. Komp. mit feiner Patrouille am Holz- Hop in dem von Wünheim nach Kohlschlag führenden Täldhen des Wünheimer Baches auf feindliche Jäger, tötete vier Franzofen und nahm einen schwerverwundeten Jäger gefangen, wobei auch die 12. Komp. drei Mann verlor. Am felben Tage nahm fran3östsche Artillerie die Feldwache auf dem Hartmannsweilerfopf unter wirtungsvolles Feuer, ebenso unfere rüdwärtigen Stellungen bei Peternit, Münsteräderle und Geiktopf. Gleichzeitig begann der Feind auf Jägertanne zu schanzen und feine Stellungen auf der Kuppe des Hartmannsweilerlopfes nach Osten bis auf 100 m SS? die Feldwache der 8. Komp. vorzuschieben. Die Lage spitzte Déi auf diefem

jerge zu.

3

Dies führte zu den eriten Kämpfen um den Hartmannsweilertopf.

Wie „ein Vollwert weit in die Nheinebene hineinreichend“ türmt sich der dicht bewaldete Berg empor. Bis zu 956 m steigt feine Kuppe an, während er im Osten ziemlich unvermittelt und jteil in die Nheinebene, 700 m tief, abfällt. Der Berg ist feit alten Zeiten ein „geologijh und botanisch intereffanter Ausflugsort‘. Ihm widmeten die Franzosen in den leten Tagen des Dezember erhöhte Aufmerkjamteit. Vom 28. 12. ab jhufen Te in kürzester Zeit mit jtarten Arbeitsträsten, vom dichten Tannenwald gededt, sich eine feitungsartige Stellung mit jtarfen Blodhütten, Gräben, tiefigen Drahthindernijfen und geschidten Schukgaljen. Schon am 30. 12. saß eine ganze Kompagnie ausgewählter Alpenjäger in der ellipjenförmigen Stellung. Sie war das notwendige „Schluhglied in der Kette der

Höhenbefestigungen“ vom Großen Belden—Beldenhütte-Sudeltopf—Kohlihlag—Moltenrain. Wer diefe Bergkuppe bejaß, war Herr über die Verkehrswege öjtlih da—von, vor allem über die wichtige Eifenbahnlinie Mülhaufen—Kolmar.

Die Kräste vom Ab- schnitt Creichten nicht aus, um dem fixen Gegner hierin zuvorzukommen. Auch war die logische Folge von der Festsetzung auf dem Ostteil des Hart— mannsweilerfopfes durch 8./2. 123, dab der Ab- schnitt C ou den Holzplatz und die nördlich des Hartmannsweilerkopf. Blid vom Jägerdenkmal in die Wünheimer Tälhens om: Rheinebene. steigenden Höhen, den

` Tierenbachkopf und Den Porphyrfelfen besetzen mußte. Daraus ergab sich eine erneute Umgruppierung der Regimentsträste (j. Skizze 10). Das Regiment erhielt auf fein dringendes Anfuhen Verstärkung am 31. 12. durch das ganze Landjturmbataillon Heidel- berg unter Oberstleutnant Caffinone; am 4./5. Januar 1915 durch drei Kom- pagnien des Landiturmbataillons Landshut-Weilheim. Vom ersteren wurden 3 Kom— pagnien in Bühl, 1 in Sulz, von leßterem 2 Kompagnien in Sulz, 1 in Jung- botz eingefegt und den betr. Unterabschnitten zugeteilt. Außerdem erhielten I. und II. Bataillon je 80 Armierungsjoldaten. So wurden nun die Landwehrträste für offenfive Gefechtstätigteit frei. Am 4. Januar 1915 bejegten deshalb mit Tages- anbruch 10. und 12. Komp. den Tierenbadtopf, 8. Komp. rüdte auf den Hartmanns- weilerfopf. Ihr wurde von der Brigade vd. Frech telephonisch der Befehl erteilt, sie habe jofort den ganzen Hartmannsweilerfopf in Bejit zu nehmen.

Es gelang ihr in schneidigem Vorstoß, die Alpenjäger zurüdzudrängen und drei Jäger vom Bataillon 28 gefangen zu nehmen. In dem Waldgefecht wurde aber eine feindliche Feldwache in Stärke von einem Zug überlaufen, ohne daß die 8. Komp. es bemerkte. Dadurch geriet ein Teil der Kompagnie zwischen zwei Feuer; sie verlor die Überjicht über das Gefecht. Da erhielt nach langem Hin und Her der Feind vom Moltenrain, wo nach Gefangenenausjage drei Alpenjäger-Kompagnien jtationiert waren, Verstärkung, warf die erschöpste 8. Komp. im Gegenstoß zurüd und brachte sie um den Giegespreis. Unter Worten Verlusten Honn die Kompagnie am Abend wieder in ihrer alten Stellung.

Nun ergriff Generalmajor v. Dintelader, der nach Enthebung von feinem Kommando als Führer der Armeereserve am 2. Januar 1915 (. S.20) den Befehl über das Landw.-Inf.-Reg. 123 wieder übernommen hatte, andere Mafnahmen: er Jette das ganze L/2. 123 zum planmäßigen Angriff auf den Hartmannsweilerkopf ein. Er zog

es deshalb aus dem Gebweiler Tale heraus und bejeßte die dortigen Stellungen mit Dem Landjturmbataillon Heidelberg. 4. Komp. wurde in Wünheim, 1. und 3. Komp. in Sulz untergebradt. Die Führung über Abschnitt C übernahm Major Sprandel.

Inzwischen hatte das IIL./2. 123 ebenfalls Landsturmtompagnien in der Haupt: verteidigungslinie am rechten Flügel feines Abschnitts eingefegt und mit den frei. gewordenen Landwehrleuten am 4. 1. den Tierenbadhtopf nördlich) vom Hartmanns- weilertopf bejeßt. So war die rechte Flante für den beabjihtigten Angriff auf den Hartmannsweilertopf gededt. Am 8. 1. schob Abschnitt D feine Postenlinie noch weiter vor, bis zur Linie: 1 km westlich Rimbah— Wirtshaus Diefenbah—500 m westlich Holzwafen—Holzplag. Trotz 40—50 cm hohen Schnees und starter Kälte, troß gewaltiger Verteidigungs- und Berpflegungshindernijfe nahmen die braven Wehrleute des III./L. 123 die harten Strapazen auf sich. Die ganze 9. Komp. hatte den Schlüffelkopf, die ganze 10. Komp. Tierenbahtopf und Holzwajen zu halten. In tiefem Schnee, bei stariem Frost, ohne Unterkunst und Wetterschutz mußten sie tagelang im Freien tampieren. Zu ihrer Unterstügung wurde 11./2. 123 nad Rimbach verlegt.

Der Angriff des 1/2. 123 auf dem Hartmannsweilertopf am 9. Januar 1915,

Am 8. 1. teilte ber Kommandeur des1./L. 123, Major Sprandel, feinen Kompagnie-

,führern mit, das Bataillon habe foeben vom Regiment eine ehrenvolle Aufgabe erhalten: „am 9. 1. sei die Höhe des Hartmannsweilerkopfes unter allen Umständen, Jägertanne wenn irgend möglich zu nehmen; die gewonnenen Stellungen feien art zu befestigen, jo daß ein Wiedernehmen durch den Gegner unter allen Umjtänden ausgeschlossen sei“ (Regimentsbefehl).

Zu dem Angriff wurden dem I. Bataillon Pioniere, ein Maschinengewehrzug und zwei leichte Minenwerfer zugeteilt. Die Artillerie des Abschnitts unter Major Abel follte den Sturm durch ein Wirlungsschiehen auf die vom Feind bejetten Gipfel unterjtüen. Gleichzeitig hatte IIL./L. 123 zur Erleichterung des I. Bataillons einen Vorstoß auf den Sudellopf zu machen.

Der Angriff wurde am 9. Januar, 12.40 Uhr nachmittags, von den deutschen Gefhügen eröffnet. Leider war die Artilleriebefhiegung viel zu schwach und viel zu Dua, Nur 40 Minuten waren dafür vorgefehen, und damit jollte die Stellung „Iturm-Tel" gemacht werden! Auch lag das Feuer schlecht. Die Artillerie war an Gebirgs-lhießen nicht gewöhnt; die Witterungseinflüffe waren fo start, daß falt alle Schüsse

entweder zu kurz oder zu weit gingen. Dadurch wurden die Sturmtolonnen teilweije schwer belästigt, teilweife wurde die feindliche Stellung überfhoffen. Ebenfo ungenügend war das Feuer der leichten Minenwerfer. Punkt 1.20 Uhr nachmittags stürmten die Kompagnien los, die 1./2. 123 von Süden, die 4. von Dsten, die 2. von Weiten. Die 3. Komp. blieb zunächst Rejerve. Das Sturmgepäd auf dem Rüden, das Gewehr in der Hand, bahnte sich die Infanterie durch Schnee und Eis den Bellen Waldeshang hinauf den Weg. Rasch ging’s voran. Der Feind, der (durd Verrat der Landesbewohner?) vom Angriff genaue Kenntnis hatte, war ausgezeichnet im dichten Wald verstect. Auf hohen Tannen faßen, von Zweigen eingehüllt und unficht- bar, auserlefene Scharfschutzen, die mit wohlgezieltem Eingelfeuer die nichts ahnenden Angreifer empfingen. Trogdem gelang es der 1. und der 4. Komp., die Kuppe zu erreichen und bis auf 20 m vor den starten Drahtverhau der feitungsartigen Stellung beranzufommen. Die 2. Komp. geriet zu weit nach Osten und schob fi hinter die 1. Komp., fo daß die Umfallung nicht zur Durchführung fam. Nun eröffnete der gut verschangte Feind das Feuer, das aus der Blante verheerend wirkte. Schwere Ver—

luste traten ein. Der tapfere Major Sprandel, der, den Degen in der Hand, hinan gejtürmt war, wurde von den scharfen Augen eines Baumschützen fofort erfannt und schwer verwundet. Nach 20 Minuten hauchte er feine Seele aus. Die Führung des Bataillons fiel Hauptmann Graf zu, der sich bei den Leuten feiner 1. Komp. in der vorderjten Linie befand. Er wollte nun, den Plan der Umfassung wieder aufnehmen, die 2. Komp. nach Weiten schieben und dann mit dem Bajonett die Stellung stürmen. Es war nicht auszuführen. Zu stark und tief war das Drahtverhau, zu wohl verjtedt der Gegner; zu rajend das Feuer, das er den Stürmenden, die sich in den hart ge— frorenen, felfigen Grund nicht einzugraben vermodhten, entgegenschleuderte. Die

„Seuerüberlegenheit“ war aud mit den Maschinengewehren nicht zu erreichen. Es rächte Déi die Wirfungslofigkeit des Feuers unferer Artillerie. Die Zahl der Toten und Verwundeten mebrte ji. So geriet der Angriff ins Stoden. Noch einmal ver- suchte Hauptmann Graf um 4.20 Uhr den Sturm zu wagen. Er scheiterte am wohl- gezielten euer der berggewohnten Alpenjäger. Da erteilte schließlich General v. Dintelader dem Bataillon vom Tale aus telephonisch den Befehl, das Gewonnene zu halten und zu befestigen. Das Ziel des Tages war nicht erreicht.

Die Stellung und die Stärke der feindlihen Bejagung war viel stärker, als die Führung geglaubt hatte. Ohne stärtere und befjere Artillerieträste und ohne ein exastes Zujammenarbeiten diefer mit der Infanterie mußte ein folder Angriff fehl- Ihlagen. Immerhin aber war auf der Kuppe des Berges ein Bodengewinn von 258 m zu

verzeichnen und mittelbar war dadurch erreicht, daß die eigene Artillerie am Osthang des steilen Berges sich austellen und zur Betämpfung des Hirzitein beitragen fonnte. Auch war dem Gegner eine weitere taktiihe Ausnutzung des in die Rheinebene vorjpringenden Berges sehr erschwert.

Aber diefer Gewinn war sehr teuer erfaust. Die Infanterie mußte, wie jo vielfach zu Beginn des Krieges, ihn teuer bezahlen. Gefallen find Major Sprandel und Leutnant Brehme, sowie 35 Mann; mutig waren sie in den Tod gegangen. Schwer verwundet wurden Hauptmann Herzog, der tapfere und allfeits beliebte Führer der 4./L2. 123, die Leutnants Sanders (zum zweiten Male), Spefeter, Locher, Wergo und 73 Mann. Es war ein [hwerer Tag des I. Bataillons gewejen, aber hell leuchtet das todesmutige Vorgehen und die zähe Ausdauer der braven Wehrleute in der Geschichte des Regiments.

Die ganze Nacht blieb das Bataillon vor dem Feinde, in bitterjter Kälte — 10° R des Nachts — und in 60 cm hohem Schnee liegen. So gut als möglich grub man sich ein oder setzte aus Steinen, Eis und Schnee eine Brustwehr auf.

Der Vorstoß des IIL./L. 123, der den Angriff des I. Bataillons begleitete, verlief planmäßig und kostete wenig Blut (nur 2 Mann verwundet).

Das Armeeoberfommando Jah nun ein, daß es andere Mittel bereitjtellen mußte, um zum Ziel zu gelangen, wollte es nicht die Kräste des Landw.-Fnf.-Reg. 123 völlig verbrauchen. Das I./L. 123 und die 8/2. 123 wurden zurüdgezogen.

Eroberung des Hartmannsweilerfopfes am 19.!Januar 1915.

Eingehende Vorbereitungen wurden getroffen; zahlreiche Gefhüge und Minen-werfer aller Art herangeschafst; andere Truppen, die an den Gebirgstampf gewöhnt waren, herangebolt. Bor allem Jäger, die die Schliche des schlauen Feindes fannten und den Baumschützen zu Leibe rüdten, die mit Schaffellen bekleidet und mit Tannen- teilig verhüllt in Körben auf den Tannen jaßen.

Die verstärtte 42. Kavallerie-Brigade, unter Generalmajor Heidborn, mit 2 Batl./Inf.-Reg. 25, 1 Batl./Inf.-Reg. 84, 1 Batl. / Inf.-Reg. 89, Jägerbataillon 14, 5. und 7./Inf.-Reg. 31, Ul.Reg. 11 und 15 und dem Minenwerfertrupp 6, erhielt num die Aufgabe, die zäh verteidigte Ningburg zu nehmen. Zunächst belepte man die Jägertanne und schloß den Feind in ellipfenförmiger Linie auf der Kuppe ein. Zwar stürmten ganze

Bataillone (vgl. Stegemann, Geschichte des Krieges 2, Seite 407 f.) von tapferen Alpenjägern vom Moltenrain heran, um die vorgeschobene,

eingeschlossene Kompagnie zu retten. Es war vergeblid. Unter Strömen von Blut wurde jeder Versuch des Feindes abgeschlagen.

Doc) erh am 19. Januar wagte man den Sturm. Er war zunächst ergebnislos, trotz höchster Tapferfeit der jungen Truppen. Erst als ein mittlerer Minenwerfer unter unfagbaren Schwierigkeiten an Zanen von unermüdlichen Pionierhänden auf die Höhe gezogen war und mit diefem die Franzöfiichen Offiziersunterstände getroffen worden waren, ergab sich die tapfere Bejagung, die nach dem Tode ihres Führers, des Leutnants Canavy, noch aus einem unverwundeten, zwei verwundeten Offizieren und 127 Alpenjägern der 1. Komp. des 28. Bataillons bestand. Der Minenwerfer hatte mit dem dritten Schuß den Kampf entschieden. „Malheur, malheur, fusil, ce n’est rien; mais les gros obus &taient d6testables“ tiefen die Gefangenen aus.

(O weh, o weh; das Gewehrfeuer hatte nichts zu jagen; aber die schweren Minen waren fürchterlich !)

Am felben Tag gelang es auch, den Hirzenstein zu erobern; weitere 28 Franzosen wurden dabei gefangen.

Zu diesem Erfolg hatte auch die 2,/2. 123 beigetragen. Sie war am schwierigsten Punkt, an der Jägertanne, neben den 14. Jägern und 11. Ulanen eingejeßt.

Die Eroberung ist eine der größten Leistungen, die das deutsche Heer vollbracht bat. Stolz verkündete sie der Kriegsbericht der Oberjten Heeresleitung: „Auf hoher Bergeshöhe kampfend, wo tiefer Schnee lag, die Tannen hoch zum Himmel ragen, wo dichtes Unterholz den Ausblid auf wenige Meter beihräntt, tagelang ohne warme Nahrung und ohne [hüßendes Obdach“ hatten Truppen der meijten deutschen Stämme diefe Tat vollbracht.

Am 14. 1. wurde der vielumstrittene Berg der füdlihen Division, Division Fuchs, zugeteilt. Die linke Regimentsgrenze bildete von mun an die Linie Goldbah—Münbeim. Dementjprechend wurden die drei Unterabschnitte A, B, C neu eingeteilt.

Nachdem das I. Bataillon am 12. 1. feine toten Offiziere und Mannschasten auf dem katholischen Friedhof von Sulz unter allen militärischen Ehren begraben hatte, wurde es am 15.1. im Wünheimer Talgrund zwischen Sudel—Holzwafen und halber Höhe des Hartmannsweilerkopfes erneut eingefegt (f. Stigze 10). In kurzer Zeit baute es sich unter der tatfrästigen Leitung von Hauptmann Graf eine gute Verteidigungs- stellung aus. Es unterstühte die Kämpfe am Hartmannsweilertopf durch erfolgreiche Vorstöße gegen die feindliche Stellung bei KRohlihlag—Freundstein—Hartfelfenihlog und verhinderte jeglichen Durchbruch des auf der Kuppe des Hartmannsweilerfopfes eingefreijten Gegners. Aber die wiederholten Verfuche von stärkeren Dffiziers- patrouillen, die Ruine Hartfelsenschloß am 14., 19. und 20. 1. zu nehmen, schlugen fehl. Auch das III. Bataillon war am 19. 1. nicht untätig geblieben und hatte feind- liche Kräste am Sudeltopf in Schach gehalten.

Die schweren Kämpfe des UL 8. 123 am Sudel vom 9. Januar bis Anfang März 1915.

(S. Slizzen 11 nnd 12.)

Die Hauptlast der Kämpfe in den folgenden acht Wochen hatte das III./2. 123 zu tragen. Wie schon auf Seite 33 bemerit, hatte das Bataillon, durch drei Kompagnien des Landiturmbataillons Landshut verstärkt, am 9. 1.den Sudeltamm ,einen etwa 920 m hohen, schmalen Rüden 300 m gegenüber dem vom Feinde bejegten Sudeltopf im Kampf belegt, gehalten und jofort ausgebaut.

Dies bedingte eine Neuverteilung feiner Kompagnien. Die 11. Komp. erhielt vom 16. 1. ab den Abschnitt Münsteräderle—Ebened, Höhen 900,8 und 976,5; die 12. Komp. im Anflug daran Rimbah—Diefenbadh; die 9. Komp. Schlüffeltopf— Höhe 90—Sudellamm. Die 10. Komp. wurde zunächst auf Holzwajen—Tierenbad-

Ni Val. dazu die prächtige — dieser Kämpfe von Stegemann, Geschichte des Krieges, ®. 3, ©. 87 f., von ber aber in Einzelheiten eine historische Darstellung abweichen muß.

topf eingejegt; jpäter aber als Rejerve in Jungholz gehalten. Der Bataillonsjtab sie delte am 18. 4. von Gebweiler nach St. Anna über.

Die Bejegung und. Befestigung der Sudellammhöhe, „Stellung Crailsheim“ getaust, jowie die astive Tätigkeit der Offenfiv-Abteilungen des IIL/L. 123 ver- anlakten den Feind, der schon im Dstober 1914 diefem Frontteil fein höchstes Augen- mert zuwandte, den Sudeltopf jtärter zu bejegen und die [chwäbiiche Landwehr vom Sudellamm zu vertreiben. Es galt für ihn befonders, jeine bei Goldbach, Kohlschlag, Freumdstein ufw. aufgestellte schwere Artillerie vor jeder Überrumpelung zu fihern, zumal er auf den Hartmannsweilertopf noch nicht endgültig verzichtet hatte. So entitand auf diefem Rüden ein neuer Brennpunkt des Kampfes. In legter Linie war es ein Kampf um die Behauptung des Thanner Tals, der gewaltigen Thurtal- jperre, die im alten Städtchen Ihann ein festes Bollwerk hatte. Bon dort lodte immer noch das Ziel feiner heißen Wunsche: die reihen Kaligruben und die Jndujtriestadt Mülhausen. Nie hatte der Franzofe feinen Traum auf diefe Stadt aufgegeben. Des- halb legte er auf die Kuppenjtellungen eines Sudeltopf und Hartmannsweilerfopf — feine linte Flanke für die Thurtalstellung — den allerhöchiten Wert.

Der Sudellamm mit der neuen Stellung „Crailsheim“ war Hauptmann Guter- mann mit feiner 9. Komp. anvertraut. Die (Verteidigung lag damit in guten Händen. In feiner energiihen und draufgängerischen Art ging er jofort daran, durch rastlose Austlärung den nahen Feind auf dem Sudelfopf in Schad) zu halten und den Stellungsbau auf dem langgejtredten Grat von Höhe 900—Sudelhöhe zu ver- schleiern. Trotz Schnee und Eis, scharfem Frost und bitterem MWintersturm arbeitete die 9. Komp., von der 10. 12. und 11. Komp. unterjtüßt, Tag und Naht an der Befestigung. Blodhütten wuchlen aus der Erde, Gräben wurden in den Zellen. boden eingewühlt, tiefe Drahthindernijfe um die Tannenjtämme bin» und Der- gezogen. Beschwerlich, mühsam, nervenzerreibend war das Gejhäst. Da gab es feine Hütte, lwo man sich von dem Frost erwärmen, feine Lagerjtätte, auf der man die erjtarrten Glieder streden konnte! Um offene Feuerstellen jtand die Mannschast da und wärmte sich die gefrümmten, steifen, schwieligen Hände und die gefühllos ge- wordenen Fühe. Und wie schwierig war nicht der Nachschub an Mundvorrat und an Baumaterial. Jedes Brett, jede Drabtrolle, jeder Balken mußte auf vereijten, schlechten Wegen vom tiefen Rimbach— tal herangeführt und heran- getragen werden! Wie mond, mal waren der Kaffee und das Brot, bis sie nach 2—3jtündigem Transport zur Wade und zum Bolten kamen, gefroren und fat nicht zu genießen!

Hauptmann Gutermann er- tannte bald, daß er auf einer sanst gewellten, aber nach Nor- den und Süden jäh abfallenden Zwischenhöhe zwischen Stellung

„Crailsheim“ und dem franzöfi- Iden Sudeltopf einen Beobach- tungsposten aufjtellen mußte, KR - - — wollte er sich nicht eines Tages

Auf Posten. Sudel, Februar 1915. vom Sudelfopf her überraschen lajjen. Er fuchte die geeignete Stelle am 23. 1. perjönlih aus und wies den gerade anwejenden Brigade- tommandeur, General v. Frech, auf Dellen Notwendigkeit hin. So fhidte er am nächsten Morgen eine Patrouille feiner Kompagnie dorthin, um den Punkt für immer in Befit zu nehmen. Aber fiehe da! Der Gegner hatte in der Nacht ihn mit einer

starlen Feldwache befett und jich bereits eingegraben. Sofort entjpann sich ein Heines Feuergefecht, das den ganzen Tag über andauerte und Verluste brachte. Trotz wieder- holter Versuche gelang es der 9./2. 123 nicht, den Feind zu vertreiben. Er war zu Wort, Auf 50 m Entfernung von dem Feinde blieb man liegen und grub Dei ein.

Die Lage drängte zu fehnellem Handeln. Das Regiment entschloß sich, jofort mit allen Mitteln den Gegner von diefer vorgeschobenen Stellung zu vertreiben. Dem II. Bataillon Welte es die Aufgabe und teilte ihm zur Unterjtügung 5. und 6. Komp., fowie 2 Komp. des Landıw.-Inf.-NReg. 121, die aus dem, Münstertale rasch heran- gezogen wurden, umd den Maschinengewehrzug des Leutnants Drißner zu.

Es war ein schweres Unternehmen. Die Form der Höhe fette jeden Angreifer der Gefahr aus, vom Sudeltopfe her (nur etwa 200 m entfernt) in flantierendes Maschinengewehrfeuer genommen zu werden. Dazu Tag tiefer Schnee, der jede

Überrafhung unmöglic) machte und den stürmenden Soldaten schon von weither erfennen ließ. Troßdem gelang das Wagnis glänzend. Unter dem Befehl von Oberstleutnant Freiherr v. Crailsheim stürmte Hauptm. Gutermann mit den tapferen Leutnants Seebaß und Allgayer und Teilen feiner 9. und zwei Gruppen der 5. Komp. mit aufgepflanztem Seitengewehr troß zähen Widerstandes den Hesten Kamm und nahm 52 Franzosen der Regimenter 213, 134 und 334, darunter einen Offizierstell- vertreter, gefangen. Der Feind hatte starte Verluste an Toten und Verwundeten. befonders durch Maschinengewehrfeuer. Viel Geräte wurde erbeutet. Zum Sieg hatten die Maschinengewehre unter Leutnant Drißner, von dem Adjutanten des 1IT./2. 123, Oberleutant Stiegele, trefflich aufgestellt, mit ihrem Feuer beigetragen.

Diefe schneidige und kühne Tat gab deutliches Zeugnis vom Kampfeswert der schwäbischen Landwehr. War sie richtig geführt, fo Löste sie auch die schwersten mili- tärifhen Aufgaben. Nur 2 Tote und 10 VBerwundete waren auf deutscher Geite zu beflagen. Hohes Lob und uneingeschränkte Anerkennung ward dem III. Bataillon dafür zuteil. Noch während der eroberte Graben ausgeräumt wurde, Tom General d. Fred) und drückte Oberjtleutnant o. Crailsheim und Hauptm. Gutermann persönlich feinen Dank und feine bejondere Anerfennung über den Erfolg aus. Und wie die Oberste Heeresleitung die Tat bewertete, beweist der amtliche Kriegsberiht vom 26. Januar.

Die Stellung wurde fofort befestigt und mit der Stellung „Crailsheim“ ger. bunden. Zu Ehren des Führers der 9. Komp. erhielt sie den Namen „Stellung Gutermann“.

Das war freilich eine empfindliche Schlappe für die Franzosen; sie störte ihre Absichten an diefem Frontteil gewaltig. In fieberhaster Eile warf mum der franzöfiiche Führer Truppen an die bedrohte Stelle; er fürdtete für den Sudeltopf, den Zentral, punkt feiner Stellung zwischen dem Maffiv des Großen Belchen und dem Moltenrain- od. War er verloren, jo war die ganze Artilleriestellung bei Goldbach, Kohlschlag, Freundstein nicht mehr zu halten. Und dann war die erste Bresche in die siarle Thurtale stellung bei Thann gelegt. Daran tonnte freilich General Gaede mit feinen geringen Krästen nicht denten. Zudem führte er eine andere Dffenfivbewegung als Entlastung für die Sennheimer Front im Schild.

Die Wort erschöpste 9./2. 123 wurde von einem aus 5. und 6./2. 121 und 5. und 6,/2. 123 tombinierten schwachen Bataillon unter Major v. Mauch für einige Tage abgelöst. Kaum hatte es von der neuen Stellung Belit ergriffen, da stürmte — wie don Oberstleutnant Schr. v. Crailsheim vorausgefehen — in der folgenden Nacht ein ganzes Bataillon in hellen, lichten Haufen geaen sie vom nahen Sudeltopf her an. Die erste Kompagnie des Feindes wurde vom Maschinengewehr- und dem Infanterie gewehrfeuer fue? vor dem Drahtverhau buchstablich bingemäht. Ein zweiter und ein dritter Sturm erfolgte. Der franzöfiiche Führer fetzte alles ein, aber alle Angriffe wurden rejtlos abgewiefen. Todesmutig eilten die jungen Franzosen in den Kampf, doc) jedesmal wurde der Brandung 2 m vor dem schwachen Drahtverhau ein uner- lhütterliches Halt geboten. Es war ein erschütterndes, dem Augenzeugen unvergeh- liches Bild. Zu Haufen lagen tote, leicht- und schwerverwundete Gegner im Drahi-

verhau. Und als das Hämmern der deutjhen Maschinengewehre mit feinem vielfältigen Echo in dern Berggelände verhallt war, erflangen bitterliche Schmerzensrufe der im falten Schnee verblutenden Franzofen, schlug ein herzzerreißendes Stöhnen und Adzen der Verwundeten an das Ohr der deutichen Grabenbejagung. Sofort eilten die Schwaben ihnen zu Hilfe. Aber vom Sudeltopf her jegte alsbald startes Majhinengewehrfeuer der Franzosen ein und machte jeden Rettungsverfuch unmöglich. Im eigenen Feuer starben die Franzofen vollends dahin oder erfroren in Eis und Schnee. Ce sont „les barbares!“ (Das jind die „Barbaren Ir

Erjt der anbrechende Tag mit feiner scharfen Motgentälte machte dem Kampf und Sterben ein Ende. Num herrschte „ZTotenstille“ im wahrsten Sinn des Wortes

über dem von Blut getränttten Schnee» und Leichenfeld. Und wie wenn jelbjt Mutter Natur des wilden Krieges Spur verhüllen wollte, setzte janster Schneefall ein und hüllte die vom Todestampf verzerrten Gefichter in ein reines Leichentuch.

Die Naht webt ihre dumflen Schleier

Und hüllt des Tages Opfer ein.

Boll Wehmut schleicht mit Band und Geier Die Klage still im Dämmerschein.

Ningsum nur Schnee. — Gleid) weißen Linnen Bededt er heiliger Erde Schoß.

Wie viele Helden ruh'n da drinnen,

Wieviel noch folgen ihrem Los!?

Sie seh'n jo Bei, die müden, matten Gefichter dieser tapferen Schar — — Die Nacht senkt I hweigend ihre Schatten Auf die gewaltige Totenbahr.*)

$ Dod nun griff die franzöfiihe Führung zu andern Mitteln, um die erneute Schlappe auszuwegen. Gebirgs- und Feldartillerie wurde eiligjt herangeschafst; sie erflomm den Subeltopf und richtete ji am Südhang des Berges und bei Gerstader ein; ben Deutschen durch die Gunst des Geländes völlig verborgen. Langjames, tage- langes Beschießen aus leichten, mittleren und schweren Geschützen follte die Befatzung der Schwaben zermürben, ihre Gräben zerstören, ihre Unterstände in Trümmer legen. Erst dann follte die Infanterie den Sturm von neuem wagen. Mit folgerichtiger Unerbittlichteit schlug der französische Führer diese Taktit ein, deren Ziel von der deutjhen Führung zunächst nicht erfannt wurde.

Damit beginnen die Leidenszeiten des III. Bataillons am Sudel von Ende Januar bis Ende Februar.

Ob es nicht taltisch richtiger gewejen wäre, den Sudelfopf jofort nach dem 25. 1. zu nehmen? Die Frage hat Dë jeder 123er Ion ost vorgelegt. Der Regiments-fommandeur bejahte sie und traf auch alle Vorbereitungen dazu. Aber die höhere Führung hieß den Plan nicht gut; es fehlten ihr die Kräste, vor allem an Artillerie. Sie wollte nur möglichst viel französische Truppen fesseln, um damit um fo ungestörter zu einem großangelegten Stoß im Münstertale auszuholen.

So ergab sich für das Landw.-nf.-Reg. 123 die viel schwerere Aufgabe, den strittigen Puntt zu halten.

Nachdem der Feind am 29. 1. das verjtärkte 24. Alpenjägerbataillon, das ert von der Lorettohöhe gelommen war, nach Goldbad) geworfen und feine Artillerie-aufstellung beendigt hatte, begann er feine Offenfive gegen die „Stellung Guter-mann“. Gie war tags zuvor wieder von der 9. Komp. und zwei Maschinengewehren des inzwischen neu eingetroffenen Feld-Maschinengewehrzuges des Landw.-nf.-Reg. 123 unter Oberleutnant Graf v. Bullion belegt worden. Bon 12 Uhr mittags

* Dichter unbekannt; auf einem Blatt Papier im Schutzengraben gefunden. 38

an bombardierte der Franzofe den schmalen Grat mit vier Batterien Artillerie und mit Minenwerfern. Ein gewaltiger Eifenhagel sauste von vorne und von beiden Flanken auf die [hmalen Gräben und notdürstigen Unterkunstshütten nieder und zerstörte alles, was zähe Arbeit der Verteidiger bei Nacht und Nebel mübjam ges schaffen Hatte.

„Es donnert und dröhnt umd knattert,

Es regnet Eisen und Blei —

Hinjtürzen die zudenden Leiber

Mit gellendem Todesschrei.

Vernihtung und Entjegen

Begleiten den höllischen Chor“

sagt der Dichter von Heemstede.

Tapfer und zäh hielt die brave 9. Komp. mit ihren Seutnants Seebaß und Büchler aus; sie wich nicht von den zerschossenen Gräben, die ihr anvertraut waren. Doch schwere Verluste iostete sie der Tag: 6 Tote und 33 Verwundete, darunter Leutnant Bühler und ein Offizierstellvertreter des Feld-Maschinengewehrzuges.

Erst die Nacht machte der Beschie hzung ein Ende.

Den Starten und im Gebirgsschie hen trefflich geschulten Batterien der Franzosen hatte die deutsche Führung nichts Gleihwertiges entgegenzustellen. Die paar alten Gefüge, die östlich des Schlüffeltopfes standen, waren völlig ungenügend. Da ein franzöfischer Infanterieangriff erwartet wurde, [hob Hauptmann Gutermann in der Nacht zwei Züge von der 11. Komp. unter Leutnant Mad und Hauff in die zerschoffene Stellung vor; schnell wurden die Gräben mit Aufbietung aller Kräste wieder instand gefegt und notdürstig verteidigungsfähig gemacht. Die starre Verteidigungstastif, die in jedem aufgegebenen Meter Boden einen Berlust an Preitige sah, führte dazu, die schmalen Gräben mit Gewehren vollzupfropfen: gerade das, was die französische Führung wollte. So Fonnte sie am nädjsten Tag ihrer trefflich eingeschossenen Artillerie ein wirlungsvolles Ziel von neuem weisen.

Tag für Tag setzten nun die feindlichen Batterien ihr erbarmungsloses Wirkungs-Ihießen fort. Am 31. 1. wurde es besonders Start. Von dem Botten Buchen- und Tannenbestand des Waldes war bald nicht mehr viel zu leben. Nur armfelige Stümpfe Itredten die zerjplitterten Aste gejpeniterhast zum Himmel. Der felfige Boden war tief aufgewühlt. Und da lagen in den Trichtern, hinter zerschoffenen Brustwehren oder dem Gewirt von gefällten Baumstämmen die Leute, nicht wilfend, wie vor dem täglichen Geschoßhagel sich zu schühen. So schmolz das III. Bataillon

— alle Kom: pagnien wurden nad und nach hier eingeseßt — langjam dahin; denn jeder Tag forderte fein Opfer. Trotzdem hielt sich Offizier wie Mann bewundernswert. Ab- löfung war nicht da. Hier mußte das Bataillon bleiben oder Iterben. Ruhe fand es nicht; tagsüber war es dauernd feindlichem Feuer ausgejeßt; bei Nacht hatte es alle Mühe aufzuwenden, um die Stellung wieder verteidigungsfähig zu machen. Wohl itellte num das Regiment Leutnant d. R. Schneider mit einigen badischen Pionieren zur Verfügung; aber was half all feine Tattrast bei Nacht, wenn der Feind bei Tage alles wieder zusammenschoß?

Als schließlich der regfame Adjutant, Oberleutnant Stiegele, melden mußte, daß die Stellung ohne Ablöfung und schußficheren Ausbau durch Pioniere nicht mehr zu halten fei, wenn nicht endlich deutsche Artillerie die feindlihen Gefhüße nachdrüdlich befämpfe und niederhalte, wurde das Bataillon vom 2. bis 5. Februar durch L/2. 40 abgelöst und nach Gebweiler (9. und 12. Komp.) und Sulz (10. und 11. Komp.) in Ruhe verlegt. Freilich eine kurze Zeit nach solchen Strapazen!

Inzwischen war im Regimentsabjehnitt eine Umgruppierung (f. Skizze 11) eingetreten. Das IL./2. 123 wurde mit Stab, 7. und 8. Komp. am 6.2. im Abschnitt Wafferburg durch I./bayr. Rej.-Inf.-Reg. 18 abgelöst und nach Gebweiler befördert, wo 5. und 6./2. 123 schon seit dem 23. 1. sich befanden. Infolge der Subdelfämpfe wurden

die Unterabschnitte neu eingeteilt und dem II. Bataillon der Abschnitt Ebened- Schlum- berger Brumnen—Rimbad) zugewiejen. Der Stab blieb in Bühl. Das Bataillon legte zunächst eine, später zwei Kompagnien in Rimbad) und eine Kompagnie auf dem Ebenedrüden ein. So tonnte das IH. Bataillon feine Kräste für den Schlüffel- topf und Sudel ganz verwenden. Sie waren freilich schon Hart zusammengeschmolzen.

Am 4. 2. stellte das IIL/L. 123 eine aus Handwertern bejtehende Infanterie Pionierfompagnie zu 140 Mann unter Leutnant Mad, 11. Komp., zufammen, die fofort auf den Sudellamm beordert wurde und die „Stellung Gutermann“ und

„Crailsheim“ nach den Weifungen von Pionierleutnant Schneider auszubauen hatte. Am 5. 2. rüdte die badijhe Landwehr wieder ab, 11. Komp. wurde in „Stellung Gutermann“, 10. in „Stellung Crailsheim“ und 9. Komp. auf dem Holzwafen eingesetzt. Die 12. Komp. wurde als Bataillonsreserve und Arbeitsmannschast in Jung-

botz abgestellt. Wie wenn Verrat mit im Spiel gewejen wäre, jo begann der Franzose, der vom 2. bis 5. Februar sich ziem- li) ruhig verhalten hatte, mit dem Erscheinen der 123er wieder fein Zermür- bungsschie hen.

Die Infanteriepioniere gingen num an einen systematischen Ausbau der „Stellung Gutermann“. Tag und Nacht, in Sturm, Schnee und Eis, arbeiteten fie. Leutnant Mad verfuchte, die „Stellung Gutermann“ bejfonders in den Flanken auszubauen und den Scwerpuntt von der täglich zer, schossenen Stirnfeite dorthin zu verlegen. Sp wurden am Nord- und Südhang des Kammes neue Gräben gezogen, mit Unter: Ständen und starfem Verhau verfehen und die Verbindung von beiden rüdwärts am Hinterhang durd) einen neuen Laufgraben geschaffen (fiehe Skizze Nr. 12). Am

S Nordhang befand fich südwestlich der von ui Tage uns bejeßten Höhe 937,2 das Firstacer- D / wäldden. In diejem wurde die nördliche Generalmajor 3. D. Trutzschler von Falden- Flantenstellung angelegt. Um die Flantenstein, Kommandeur des 2..J.-R. 123. stellungen vor Überrafjhungen zu sichern, trieben ferner Pioniere von ihnen aus zwei Sappen gegen den Sudelfopf vor, die gleich zwei Zangen sich um das täglich beschossene Gelände herumlegten und gute Beobahtung gewährten. Freilich war die Stellung „Gutermann“ aud fo noch sehr exponiert. Um ihr die nötige Flanlen - dedung im Süden zu geben — im Norden verbot es das völlig offene Rimbach— tal —, entschloß fich der neue Regimentstommandeur, Generalmajor 3. D. Trüschler v. Faltenstein, die Stellung des 1/2. 123 zwischen Sudel und Hartmannsweilerfopf um 1000 m vorzuschieben. Dazu zwang aud) die am 6. 2., eingetroffene Meldung, daß die Franzosen in der Breittalrung mit 100 Mann schanzten. Es galt, dem Feind zuvorzulommen. So verlegte das ganze I. Bataillon am 7. 2. unter Führung von Hauptmann Graf feine Stellung um 1 km nach Welten. Unter startem Patrouillen- Jup gelang der fühne Plan. Sofort wurde die neue Linie von jeder Kompagnie Wort befestigt. Die Kompagnien waren in der Reihenfolge 3, 4, 1, 2 eingefeßt.

Die Franzofen ertannten die neue Lage rasch. Sie zwang zum Handeln. Auch glaubten fie, die Erfolge ihres täglihen Zerstörungsihießens auf dem Sudel einheimfen zu fönnen. Am 11. 2. entihloß der franzöfiiche Führer Do zum Angriff.

Der Angriff der Alpenjäger am 11. Februar gegen „Stellung Gutermann“,

Am frühen Morgen schon hatte der Einschlag der Granaten der schweren Haubitzen auf dem Sudel mit donnerndem Echo die müde und durchfrorene Befagung aus den

ärmlichen Hütten gescheucht. Es war ein schöner, heller Tag mit leuchtenden Zommen, schein. Leutnant Mad, der mit feinen Infanteriepionieren die ganze Nacht im First- aderwälddhen ungestört vom Feinde gebuddelt hatte, rücte eben ab, als das feind- lie Artilleriefeuer Déi Tangjam steigerte, auch auf „Stellung Crailsheim“ Dei aus- dehnte und ihm den Rückweg nach dem Holzwajen zu verlegen schien. Doc) dachte, da man an Wiele tägliche Höllenmufit gewöhnt war, niemand an etwas Bejonderes.

Die 10. Komp. unter Hauptmann Dittus lag in „Stellung Gutermann“; sie war durch die nächtelange Arbeit und tägliche Beschie hung völlig erihöpst; müde fauerten die Mannschasten, mit einem Teppich über den Schultern zum Schuß vor Kälte, in den niederen Gräben. Da jteigerte Héi das Feuer immer mehr. Stärter Detten die schweren Haubißgranaten von Kohlschlag daher und wühlten sich in gewaltigen Tichtern in den jteinigen Boden. Nun fette auch hestiges Nahfeuer aus Feld- und Gebirgsgeschützen ein und hüllte den ganzen Grat in Pulverdampf. Mit 4 Batterien teommelte er von 1 Uhr ab auf die Höhe ein. Unter diefem Worten Feuerschutz [hob der Feind das ganze Alpenjägerbataillon 24 und Teile des 334. Inf.-Regiments vom Sudeltopfe gegen die deutsche Linie vor. Die Anfammlung feindliher Kräste wurde zwar von Leutnant Grözinger auf Höhe 976,5 nördlich des Rimbachtals rechtzeitig entdedt und der Artillerie gemeldet; diefe griff aber aus unverständlihen Gründen nit ein.

Mit Schneid und großem Geschick gelang es den jungen Truppen des Feindes, sich durch das zerflüstete Gelände zu pirschen und nach hestigem Kampf mit der durch das [were Feuer geihwächten und zermürbten Bejagung in den ersten Graben einzudringen. Zuerst nahm der Feind in flinter Überrumpelung den deutichen Graben im Firstaderwäldden und rollte dann die Stellung am Südhang an der Flanle auf. Die beiden deutschen Maschinengewehre waren durch Artillerievolltreffer zerstört, die Besatzung getötet oder schwer verwundet. So ging die „Stellung Gutermann“ ger. Ioren und geriet in die Hand des mehrfach überlegenen Gegners. Nur Trümmer von der 10. Komp. fehrten noch zurüd.

Siegestrunten griffen die Alpenjäger fofort auch „Stellung Crailsheim“ an. Doc; da war die Krast des Verteidigers nicht gebrochen. Unter scharfem Blantenfeuer brach der Stoß der Alpenjäger hier zufammen und trug ihnen die schwersten Verluste ein. Sie mußten sich mit der ersten Linie der Deutschen begnügen.

Der 11. 2. traf das II. Bataillon schwer: an die 100 Mann kostete der Tag, von denen Y/, melt verwundet in Gefangenschast geriet. Schwer war aber aud) der Verlust der „Stellung Gutermann“, Zum erjtenmal hatte das Bataillon im Kriege weichen mëllen, zum erstenmal Boden verloren.

Wie schlicht im Vergleich zu dem schweren Ringen Hangen dod) die Worte des amtlichen Kriegsberihts vom 12. Februar: „Am Sudelfopf in den Vogefen gelang es den Frangofen, einen Heinen Vorgraben vor unferer Stellung zu befeßen.“

Der Feind frohlodte. Noh am Abend des 11. 2. griff er mit zwei Zügen die neue Stellung der 3. Komp. am Breittalhang an, die am rechten Flügel des I./L. 123 eingefeßt war. Doc Hauptmann Falte wies die verwegenen Gegner fogleich ab. Am 12. 2. verfuchten die Franzosen füdlich von der Ruine Hartfelsenschloß aus einen Nebenangriff auf die neuen Linien der 1. und 2, Komp. zu machen. Unter blutigen Verlusten wurde er vereitelt.

Es war Hor, dab nach dem Verlust der „Stellung Gutermann“ die Höhe 937,2 laum zu halten war; lag Te doch ganz offen vor dem Feinde da und war vom First-aderwälddhen mühelos zu erreichen. Am 12. 2. ließ der Feind feine Batterien dorthin wirfen. Dann lam feine Infanterie. Aber da Stand eine wadere Schar der 7./2. 123 auf dem Posten. In vorbildlicher, hervorragender Tapferkeit hielt der todesmutige

Bizefeldwebel Möhren jtand. Er schlug zwei Tagangriffe und einen Nachtangriff von an Zahl weit überlegenen Alpenjägern mit feiner feinen Feldwache zurüd. Dabei wurde er [wer verwundet. Noch auf dem Totenbett zeichnete ihn General v. Trühschler in höherem Austrag mit dem Eijernen Kreuz I. Kl. und der goldenen Militärverdienit- medaille aus. Er war der Tapferjten einer des 123. Landw.-Regiments.

Schieklih räumte das Regiment die gefährdete Höhe freiwillig, da sie zuviel Opfer getostet hätte.

Während jo am Sudeltopf der Drud der franzöfiihen Alpenjäger und großer Haubiten [hwer auf dem zufammenschmelzenden Landw.-Fnf.-Reg. 123 lastete, holte General v. Fred) am 14. 2. im Lauchtal zu einer trästigen Offenfivbewegung aus. Mit Zeilen der württ. Landwehr, württ. Schneefhuhläufern, dem Stamm des |päteren Gebirgsbataillons, und mit jungen bayrischen Regimentern wurden die Ortschasten Sengern, Hilfen und Remspach und der hohe Hiljenfirst und Langenfeldfopf erstürmt. Der Stoß gelang volltommen. Damit war die Flanke gededt für den mächtigen An— griff, den General Gaede im Münstertale gegen den stark verschanzten Feind mit Landw.-Fnf.-Reg. 121 und der neugebildeten 8. bayr. Ref. Divijion wagte. Es war ein Kampf um den strategisch wichtigen Schluchtpaß, der feit den Augusttagen in den Händen der Franzojen war und aud im Angriffstrieg Anfang September durd) Landw.-Inf.-Reg. 123 und Landw.-Inf.-Reg. 121 (f. Seite 7—11) dem Feinde nicht entriffen werden tonnte.

Die Offenfive führte zu großen Erfolgen: Hörnlestopf, Reichsaderfopf und die Ortschast Stoßweier wurden nach blutigem Ringen den bis auf den legten Mann sich wehrenden Alpertjägern des Generals Dubail entriffen; aber die Kräste waren zu schwach und schmolzen im feindlichen Kreuzfeuer dahin, um das hochgesteckte Ziel, den Vogesenkamm, zu erreichen. Unter jhweren Opfern wurde immerhin erreicht, dah das Städthen Münster in gejichertem deutschen Besitz blieb.

Eine Entlastung der Sudelfront braten aber die deutschen Erfolge im Fechttale nicht. Sie bildete nach wie vor einen beiben Brennpuntt des Kampfes in den Vogejen.

Das Landw.-nf.-Reg. 123 setzte nach dem Rückschlag vom 11. 2. alles daran, um die Verteidigung der „Stellung Crailsheim“ zu verstärten und sie mit der nor: geschobenen Linie des I. Bataillons in Verbindung zu bringen. Die Infanteriepioniere des III. Batl. unter Leutnant Mad, in ärmlichen und falten Hütten am Holzwasen unter- gebracht, arbeiteten Tag und Naht, um eine neue Linie von „Stellung Crailsheim“ in das steile Breittal hinunter zur 3. Komp. zu ziehen und für die dauernd eingefeten Kompagnien des III. Bataillons Unterkunst zu schaffen. Starke Hindernifje follten vor einer Überrafhung wie am 11. 2. schüßen. Ganze Zufahrtswege wurden vom Holzwajen die vereiste Sudelhöhe hinan gejhlagen. Dabei war ein Organifations- talent, wie das des Forstmanns Stiegele, Adjutant des III. Bataillons, von großem Wert. Doch lieh der Feind die Arbeit nicht ungestört. Die Zermürbungstattit feiner Artillerie, die ihm am 11. 2. zum Sieg verholfen, wurde fortgesetzt. Täglich lag die Sudelfront unter schwerem Feuer. Bejonders verheerend wirkten die 22-cm-Granaten feiner Fernhaubigen, die mit bewundernswerter Genauigkeit Unterstand für Unter- stand, Hütte für Hütte auf das Korn nahmen. Ihrer Wucht hielt nichts jtand. Da schmolzen die schwachen Kompagnien noch mehr

zufammen. So tötete 3. B. am 16. 2. ein einziger Volltreffer eine ganze Gruppe der 11. Kompagnie und verwundete eine zweite schwer. Oder ein anderes Beispiel: Unmittelbar hinter dem Kamm stand die aus leichten Brettern errichtete, in Tannenreijig eingehüllte Führerhütte, der Mittel- punst der Berteidigungsanlage. Sie war die einzige Unterkunst, in der man sich zur Not von den Unbilden des harten Winters wärmen konnte. Hier war aud) der Fern- sprechapparat des Bataillons. Sie war deshalb meist von Leuten dicht gefüllt. Als am 16. 2. wieder das Fernfeuer der Kohlschlaghaubitzen in die Nähe Tom, jagte Haupt- mann Gundermann die ganze Gejellichast aus der Hütte hinaus. Er hatte völlig recht: im nädjsten Augenblid erhielt sie einen Volltreffer einer 22-cm-Granate und war

« wie weggeblafen. Der Fluch auf den rüdjichtslofen Führer, der schon auf den Lippen der Hinausgetriebenen Leute war, eritarb und verwandelte Déi in einen heiken Dantesjprud.

Und dabei bedente man die harte Winterszeit, die im eren Ariegsjahr bejonders Bert den Sronttruppen zufegen mußte. Immer Frost und Kälte bis 14 und 15° R, tiefer Schnee und scharfer Höhenwind! Schlechte oder vielfach) feine Unterkunst, mangelhaste, faum auf die Höhen zu befördernde Nahrung und der harte, schwere Dienjt verurfadhten ein starles Anschwellen des Krankenstandes. Dies und die täg- lien blutigen Verluste schwächten das Bataillon jo ehr, dah die Kompagnien nur noch 60 Mann im ganzen jtart waren. Am mellen aber war der Mangel an Artillerie auf deutscher Seite zu verspüren. Die paar Geschütze waren völlig wirkungslos.

So holte der unternehmungslustige Feind zum zweiten Schlage aus.

Der franzöfifhe Angriff gegen „Stellung Crailsheim“ am 17. Kebruar 1915.

Er hatte neue Kräste herangeführt. Zu dem starten Alpenjägerbataillon (mit acht Komp.) trat das ganze 334. Inf.-Regiment. Bon 9 Uhr vormittags lag die ganze „Stel- lung Erailsheim“ bis zur Höhe 900 und zum Schlüffelfopf und im.Süden bis zum teten Flügel des I. Bataillons unter [hwerem, ununterbrohenem Zerstörungsfeuer des Gegners. Grabenstüd für Grabenstüc, Unterstand für Unterstand wurde von dem hervorragend geleiteten Artilleriefeuer systematisch zusammengeschossen. Unter den Trümmern auf der Kuppe lag die zähe Besatzung der 10. Komp. unter Führung von Leutn. Schempp und Bufel, am Südhang die Inf. Pionierabteilung von Leutn. Mad, der, weil feine Ablöfung erschien, die Sicherung des eben gebauten vordersten Grabens übernahm. Da lagen De Stunde für Stunde auf dem Boden hinter Steinen, Triterrändern, zerschossenen Baumstämmen bingefauert, das

eingefrorene Gewehr in der rechten Hand. Es wird Mittag und noch hört der Höllensturm nicht auf. Keine Ablöfung! Keine Nahrung feit dem gestrigen Tag! Nur Tod und Berderben zur Linten und Rechten! Da heult um 2 Uhr nadjmittags der Sturm von drei, Tom 600 m weit entfernt jtehenden Gebirgsbatterien heran, die in rasendem Schnellfeuer das Zerstörungswerk vollenden. Von Dred und Dampf und Pulverschleim wird die Kuppe eingehüllt. Punkt 3 Uhr wird das Feuer vorverlegt und riegelt jeden Zugang zu ihr ab. Da stürmen vier frische, ausgeruhte Kompagnien des Alpenjägerbataillons langfam gegen die Kuppe der „Stellung Crailsheim“ heran und nehmen sie nach lurzem Kampf in Besitz. Die einen, völlig entneroten und erschöpsten Reste der 10. Kompagnie geraten in Feindeshand, Kein Maschinengewehr verwehrt dem Feind mebr den Weg; teils waren sie zerjtört, teils lag die ganze Bedienung tot am Boden.

Rasch richtet ich der fiegestruntene Gegner auf der Kuppe ein und dringt nach Norden gegen Höhe 900 und nad; Süden gegen das Breittal vor. Die Gefahr für das Landw.-Fnf.-Reg. 123 war äußerst groß. Höhe 900 und die ganze Talstellung des 1/2. 123 drohte von der Flanke aufgerollt zu werden. Schon standen frische Alpen-jäger im Rüden des rechten Flügels der 3. Komp., schon drangen Patrouillen gegen den Holzwafen hinunter. Da retten zwei Offiziere die Situation. Der unerichrodene Adjutant des III. Bataillons, Oberleutnant Stiegele, eilt auf die Nachricht, daß der Gegner mit Infanterie oben eingebroden sei, mit etwa 15 beherzten Leuten vom Holzwajen den vereisten Weg zur Kuppe hinan und bringt durch jein schneidiges Auf- treten die erte Linie des Gegners zum Stehen. Im harten Nahlampf wird Ober-leutnant Stiegele jelbst am Arm schwer verwundet. Doch der erste Riegel war gezogen.

Am linken Flügel zwiihen „Stellung Crailsheim“ und 3./2. 123 liegt noch Leutnant Mad mit dem Reit jeiner dezimierten Infanteriepioniere. Bei ihm befindet sich durch Zufall Leutnant Link, der als Retonvalefzent feinen Freund im Graben aufgefucht hat und infolge Trommelfeuers am Rücweg verhindert worden ist. Sofort

,nad dem Trommelfeuer greifen Alpenjäger aud) am Südhang an, werden aber in scharfes Gewehrfeuer der Besatzung aus nächiter Nähe verstridt. Da Debt auf einmal

Leutnant Lint, wie von rüdwärts von der Kuppe her ein Zug Franzofen den paar Gruppen der Infanteriepioniere in die rechte Flanke jtöht.. Den Revolver in der

Hand, jtürzt Leutnant Link vor; kurz entiloffen wirst jid) Leutnant Mad mit einer Gruppe dem neuen Feind in der rechten lante entgegen und bringt, ihn nach einiger Zeit zum Stehen. Nun, als der Feind an der Stirnfeite abgewehrt war, holen beide Dffiziere zum Gegenjtoß aus; De stürmen unter Hurrarufen mit ihren 20 Mann den steilen Berg hinan und gewinnen einen Doten Felsblod, der als Angelpunst für die nach Norden abgebogene Front geeignet scheint. Doc) weiter reicht die Krast der feinen Schar nicht aus; war doch schon der zehnte Teil, darunter Leutnant Lint, ein

" ` prächtiger Offizier, gefallen. Mitten im Sprung bro er, durchs Herz getroffen, neben Leutnant Mad tot zufammen. Der Rest nagt fi) in den Schnee und den gefrorenen Boden ein und weicht nicht von der Stelle. Die Schar feuert weiter bis zur legten Patrone und hält die neue Linie die ganze Nacht hindurch.

Da kommt auch endlich Verstärkung heran. Teile der 7./2. 123 unter dem trefflichen Leutnant Herdegen eilen dem zufammengejhmolzenen Infanterie-Pionierzug des Leutnants Mad zu Hilfe und geben der offenen Flanke einen starten Halt. Am jpäten Nachmittag erscheint weiter aus dem Rimbachtal die 5. Komp. unter Hauptmann Anapp; sie wird von Oberjtleutnant v. Crailsheim von Höhe 900 aus, linken Flügel an der den Höhengrat einfäumenden Steinmauer, angesetzt. Auch Hauptmann Gutermann, der mit der 9./2. 123 am Morgen nach anstrengendem Dienst zur Ruhe nach Jung- holz abmarschiert war, ist nach Eintreffen der böjen Nachricht sofort wieder umgekehrt und in dreijtündigem Bergmarsch wieder angerüdt. Beide Kompagnien (die 6. Komp., ebenfalls vom Tal in Marsch gejet, trifst leider zu spät ein) greifen num mit den Resten der 11. und 12. Komp. in später Wbendstunde unter Oberstleutnant v. Erails- heims Führung den Gegner an umd drängen ihn bis hart an die Sudelhöhe wieder zurüd. Die dunkle Nacht läßt den Gegenstoß, ehe er sich völlig ausreist, vorzeitig ab- brechen. Doc gelingt es nun nach Mitternacht Leutnant Mad dur einen Zug des Leutnants Seebaß (9. Komp.) und John (12. Komp.), die er selbst vom Bataillon berangeholt hat, die 400 m weite Lüde an feinem rechten Flügel zu schließen. Damit war der Durchbruch) glüdlich abgewehrt: ein schöner Erfolg des schwer mitgenommenen Bataillons v. Crailsheim angefihts der üblen Lage und des fünffach überlegenen Gegners.

Die Berluste waren freilich schwer. An Offizieren fiel Hauptmann Knapp, der Führer der 5./2. 123, der feiner Kompagnie zu weit vorausgeeilt und vom Feinde aus nächster Nähe schwer verwundet worden war. Er war ein pflichtgetreuer und gewiljenhaster Offizier, der als Regimentsadjutant vom Kriegsbeginn bis Anfang Februar viel geleistet hat. Ferner Leutnant Link der 10. Komp. Schwer verwundet wurden Oberleutnant Stiegele, der Adjutant des IIL/L. 123, und Leutnant Kald-

reuter der 5. Komp, beide treffliche Offiziere. An Mannschasten war beim IH. Bataillon allein ein Berlust von 100 Mann zu beklagen.

Die Krast des Bataillons war freilid mum erfhöpst. Am 18. 2. wurde es vom IIL/Inf.-Reg. 161 in der zerschossenen Stellung abgelöst, diefes aber alsbald durch I1./Inf.-Reg. 25 ersetzt.

Der franzöfiihe Hauptjtoß war von einem Nebenangriff im Breittale gegen 3. und 4/2. 123 unterstüßt. Zwei Kompagnien Alpenjäger rannten gegen die Stel- Jungen an, die aber unter der feindlichen Artillerie wenig zu leiden hatten. Der Versuch wurde von der wachsamen Besatzung mühelos abgewiefen.

Das III./2. 123 wurde nach diesen Leidenstagen nad Gebweiler zurüdgezogen. Doch schon am 23. 2. hatte es wieder das alte KRampfgelände zu beziehen. Aber die Kämpfe lebten in der alten Stärke nicht mehr auf. Auch der Feind hatte num genug. Zwar machte er am 27. 2. noch einen krästigen Versuch, die am linken Flügel des Bataillons liegende 11. und die rechte Flügellompagnie des I. Bataillons (3. Komp.) unter starfem Artilleriefeuer mit Infanterie anzugreifen — der Stoß richtete fid) . gegen den Edpunkt, den Leutnant Link und Leutnant Mad am 17. 2. im Gegenstoß

aurüderobert hatten — blieb aber ohne jeden Erfolg. Gewaltiger Schnee war inzwischen auf das zerjhofjene, granatendurhwühlte Gelände niedergegangen und behinderte jeden Nachschub bei Freund und Feind.

Da schiug am 2. März endlich die Stunde der Ablöfung. Das ganze Landw.- Inf. Reg. 123 wurde aus dem Gebweiler Tal herausgezogen. Durch Armeeobertommandobefehl schied es aus dem Brigadeverband der 51. gemischten Landw.-Inf. Brigade des Generals v. Fred aus umd wurde der 55. Landw.-Inf.-Brigade unter Generalleutnant Mathy unterjtellt. 1./2. 123, das mit Ausnahme von einer Rubepaufe von vier Tagen (19.—23. Februar) dauernd die Breittalstellung bejegt und treffli ausgebaut hatte, wurde vom I./Jnf.-Reg. 75, IL./2. 123, das im Abschnitt Rimbach ununterbrochen eingefeßt war, vom L/Inf.-Reg. 25 und IIL/L. 123 vom IL./Inf.Reg. 31 abgelöst.

Damit war die Tätigkeit des Landw.-Jnf.-Reg. 123 im Gebweiler Tale zu Ende. Was es dort in dem harten Herbst und Winter 1914/15 geleijtet hatte, bringt der Abschiedsbefehl des Generals v. Frech deutlich zum Ausdrud:

„Das Landw.-Fnf.-Reg. 123 scheidet nunmehr aus der 51. gemischten Landw.- Inf.-Brigade aus, an deren Tätigkeit es in den Gefechten im Münjtertal, wie in der Befegung der Gebweiler Gegend rühmlichiten Anteil genommen hat. Der Hingebung, Tattrast, Dem Drang nach vorwärts feiner Führer und Mannschasten ist die Bese hung des wichtigen Hartmannsweilerfopfes und des Sudelrüdens ganz allein zu danken. Das tapfere Regiment hat Ausgezeihnetes geleistet. Mit aufrichtigem Bedauern sehe ich es jheiden. 20 entbiete allen feinen Angehörigen ein herzliches Lebewohl!

v. Fred.“

Am 4. 3. wurde das Regiment in sechs Zügen nad Mülhaufen befördert. Dort wurde es von General d. Inf. Exz. v. Kunze, dem Kommandeur der neuformierten 7. Zandw.-Divijion, und von Generalleutnant Erz. Mathy begrüßt. Am Nachmittag marschierten I. und IL. Bataillon über Brumstatt wa Jllfürt, III. Bataillon zur Verfügung der 7. Landw.-Divijion nad Heimsbrunn. In der Naht vom 4./5. 3. lösten die erjten beiden das IV./L. 99 in Ammerzweiler, Bernweiler und das I./Inf.- Neg. 15 in Enfhingen, Ober- und Niederspechbach ab.

De

Das Vonbum ut Se. 123 im Sundgan, Abschnitt Niederburnhaupt — Ammerzweiler — Bernmeiler — Enschingen Brünighofen —Rhein-Rhöne-Kanal vom 5. März 1915 bis;14. Ost. 1916.

(Stizzen13—20.)

DL den Hochvogesen in den Sundgau, vom hochgipfligen Gebirge in die leicht gewellte, flache Ebene, vom Wald in das freie Land: ein gewaltiger Gegenfaß! Jedem 123er Zem er deutlich zum Bewußtsein, als am 5. März Di die Nebel über der neuen Stellung hoben, in die man in tiefer Nacht eingerüdt war. Da gab es fast feinen durch Berg und Wald gededten Anmarsch mehr zu der ersten Linie; dern weithin lagen flache Rornäder, von Bäumen dünnbefäte MWiefen, leichtes Buschwert, sanste Bach mulden dem Auge des Feindes offen da. Nur die reihen Bauerndörfer, von einem Kranz von fruchtbaren Objtgärten malerisch umgeben, Niederburnhaupt am rechten, Enschingen, Brünighofen, Ober- und Niederfpehbad am Inten Flügel, Ammerz- weiler und Bernweiler in der Mitte, gewährten mit ihrer geschlossenen Bauart einige Dedung gegen Sicht.

EN

So galt es num — ganz anders als in den Vogejen, wo man, gleich hinter der nädjten Kuppe vom Feinde geschützt, sich frei bewegen konnte — sich an endlos lange Lauf- und Schügengräben, an tiefe, in die Erde eingewühlte Unterjtände, an das öde Grabenleben zu gewöhnen, das dem Auge nur der Erde monotones Braun und des Himmels Blau und Grau zum Schauen bot. Statt Gebirgstrieg num der Erdkampf in der flahen Ebene! Zwar schien er den Kompagnien anfangs viel leichter und weniger anstrengend als jener zu jein, fielen doc) die vielen Gebirgsmärsche weg; aber bald empfanden De das Stillehoden des Stellungstrieges in der Ebene als gleihförmiges, ewiges Einerlei, und dauerte ein Einsatz an derjelben Stelle ost 3—4 Monate, wie es häufig war infolge Mangels irgendwelder für Ablöfung verfügbaren Reserven, als bittere Qual.

3—4 km hinter dem reiten Flügel und der Mitte erstredte sich das Waldgebiet des Kauf» umd Spechbacher Holzes, das der deutschen Artillerie einigen Schuß geboten hat. g

Viel bejfer war der Feind daran. Seine Hauptstellung gegenüber dem rechten Flügel des Landw.-Fnf.-Reg. 123 lag in dem langgestredten Waldgebiet von Dief- matten und Gildweiler (Buchwald und Gildweiler Wald), das auf einem die Um- gegend beherrschenden Bergesrüden das Sulzbachtal vom Spehbachtal trennt. Seine Borposten hatte er bis an die breite Chauffee, die aus dem Largtal von Balsch- weiler nad Nieder- und Oberburnhaupt führt, vorgeschoben. Balschweiler bildete einen Worten Edpuntt feines Stellungsigitems. Bo da folgte feine vorderste Linie dem breiten Taleinschnitt der Larg bis 1%, km westlich Heidweiler, durch den sich weithin fihtbar der schinale Rhein-Rhöne-Ranal Hinzieht. Das Bert bewaldete Höhen- mafjiv südlich der Larg, östlich der Ortschasten Eglingen, Hagenbach und Ballersdorf, gab den Franzofen gegenüber dem Inten Flügel des Landw.-nf.-Reg. 123 einen starlen natürlichen Schuß.‘ Hier vor allem fanden ihre leichten und schweren Batterien

überall günstige Stellungen. Hierher konnten sie auch mit der über Dammerlirch führenden Vollbahn spielend ihre Truppen und den ganzen Nachschub an Munition, Geräte, Verpflegung aus ihrem Vollwert „Belfort“ befördern. Es war eine für den Feind in jeder Beziehung günstige Stellung, deren Vorteile er jederzeit auszunüßen gewillt war.

Diefe Lage hatte ji aus dem Bewegungstrieg Anfang September 1914 ergeben. Erst als der Krieg aud) im Sundgau zum Stellungstrieg erstarrte, machten sich die Nachteile der deutichen Stellung für die Verteidigung langjam geltend.

Die deutsche Linienführung (f. Skizze 13) bildete füdwestlich Ammerzweiler nahezu einen rechten Wintel. Die Front mit der allgemeinen Nord-Südrichtung bog hier fast nach Chen um. Die Ortschast Ammerzweiler war fo ein vorgeschobener Keil, Bellen Spige in der Straßenkreugung Niederburnhaupt—Balschweiler und Ammerzweiler—Gildweiler lag. Als folder mußte diefer Frontabschnitt ein ständiger Brennpuntt des Kampfes fein. So war die taltische Aufgabe des Landw.-Inf.-Reg. 123 an dieser Stelle keine leichte.

Es handelte sich im großen ganzen um die Sperrung der von Belfort über Balsch-weiler gerade nad Mülhaufen führenden Chauffee. Schon im Dezember 1914 umd Januar 1915 hatten die Franzofen an diefem deutschen Stellungsteil angegriffen; am 27. Januar 1915 nicht weniger als Je hsmal. Aber sechsmal hatten De sich an diefem Tage blutige Köpfe an der gewandten Verteidigung der Deutschen geholt. So galt es für das Landıw.-Jnf.-Reg. 123 hier [harfe Wacht zu halten und zum Kampfe stets bereit zu fein.

Als das Regiment am 5. März 1915 hier eingefeßt wurde, reichte feine Front vom Spechbach südlich Niederburnhaupt bis zum Rhein-Rhöne-Kanal. Der Abschnitt Ammerzweiler wurde dem L/L. 123, der Äbschnitt Höhe 293 Enschingen Kanal dem I./L. 123 anvertraut. Der Regimentsstab iam in Bernweiler unter, ebenfo der Stab des I. Bataillons, der Stab des II. Bataillons in Niederfpechbad. Das I. Ba- taillon fette zunächst drei, ab 11. März vier Kompagnien in vorderer Linie ein:

Feiner Lerhenberg (vom Spechbach bis 200 m nördlich Ammerzweiler): 4. mp.

Stellung Ammerzweiler-West (Westrand der Ortschast): 7. Komp.

Stellung Ammerzweiler-Süd: 2. Komp.

Stellung Balschweiler (zu beiden Seiten der Strahe dorthin): 1. Komp.

Die 7. Komp. war ab 11. 3. Major Graf vom I. Bataillon taktisch unterstellt. As Abjhnittsreserve wurde die 3. Komp. in Bernweiler gehalten.

Der Ausbau der Stellung war schlecht: die Lauf- und Schüßengräben mangel- hast und teilweife ungeschidt angelegt; die Unterstände an Zahl und Stärke ungenügend; das Drahthindernis fadendünn und schwach. Kein Kompagnieabichnitt war mit dem andern durch Graben verbunden. Wie leicht Tonnten bei Naht und Nebel feindliche Abteilungen durch die Lücken stohen und die deutsche Befagung in der Flanke und im Rüden bedrohen.

u Mit aller Energie ging nun das I./2. 123 an den Stellungsbau. In turzer Zeit waren auch hervorragende Leistungen aufzuweilen. Das erkannten nicht bloß die Vorgesetzten an; das verjpürte bald auch der Gegner, Dellen Angriffe immer wieder an der Verteidigung der 123er scheiterten.

Das IL/L. 123 jeßte 6. Komp. auf Höhe 293, 5. Komp. in Enfhingen-Brünig- Doten ein. Auf einen starlen Flanlenschutz an der Niedermühle, südöstlich Brünighofen, glaubte man nach Ab- gabe der 7. Komp. an das I. Bataillon (siehe oben) infolge der günstigen Geländever- hältnifje verzichten zu tönnen. 8. Komp. hielt die Brigade als Re- ferve in Oberspechbach u zurück. Ammerzweiler, Kirche 1915.

Das III./L. 123 wurde am 5. 3. zunädst als Divijionsreserve nad Heimsbrunn verlegt, hatte aber jhon in der Naht vom 6,/7. 3. den Laufgraben von Sennheim nad der berühmten Höhe 425 auszuheben. Am folgenden Tage wurde es vorüber- gehend in Niederajpad) als Ablöfung des IV./L. 99 eingefeßt. In der Naht vom 7./8. 3. wurde es südwärts gezogen und löste das IL./2. 119 in der Stellung bei Nieder- burnhaupt ab. Es hatte wieder Anschluß an das übrige Regiment. Der Bataillons- abjehnitt wurde ab 8. 3: zum Regimentsabschnitt geschlagen, jo daf die Linie Hart- müble— Pflattermühle die rechte Negimentsgrenze bildete. Es war wahrhastig wiederum eine sehr breite und ausgedehnte Front, die das Landw.-Inf.-Reg. 123 zu schützen hatte.

Das IIL./2. 123 jegte 10., 12., 9. Komp. in vorderster Linie ein und hatte die 11. Komp. als Rejerve in Ober», jpäter in Niederburnhaupt. Der Stab fand in der Ortschast selbst die geeignete Unterkunst.

Die beiden Flügelbataillone, III. am rechten, II. am Inten Flügel, hatten zweifellos die angenehmere und ruhigere Stellung. Bor dem III. Bataillon 30g fi) eine breite, ziemlich einzufehende, najje Mulde zwischen den beiden Stellungen Bin; die Entfernung der vordersten Gräben der Deutschen und der Franzofen betrug an

manden Gtellen bis zu 1000 m. Am linken Flügel waren die Larg und der Kanal ein trefflihes geographi- sches Hindernis, jo daß auch bier die Gräben der beiden Parteien voneinander weit entfernt waren. Anders beim mittleren Bataillon in dem Am- merzweiler Abschnitt. Hier lag man Do jehr nahe gegenüber. Hier war feine noch wenig bejhädigte Ortihast,

ZE * H e "TT In deren Häufer jman Ammerzweiler. Laufgraben, April 1915 sich behaglich einrich- (im Graben Feldw.-Leutn. Kohler). ten fonnte, wenn man

vom Vorpostendienst gelommen war; hier jtarrten mar Ruinen und elende Trümmerhaufen den von der Wade fommenden Soldaten an; hier kämpste man mit Handgranaten und Minen- werfern; hier vergrub man sich wie ein Maulwurf Im pen Boden und fuchte in Kellern und Unterständen Schub.

Wie behaglich Tonnten sich nicht die Kompagnien des IH. und II. Bataillons in Niederburnhaupt und in dem noch bewohnten Enschingen, in Cher, und Nieder- spechbach einrichten! Dienstzimmer, Küchen, Kantinen, Stallungen für die Pferde waren genügend vorhanden. Kein Wunder, daß die am Sudel jo mitgenommenen Mannjhasten des II. Bataillons den Aufenthalt im Niederburnhaupter Abschnitt Frühjahr und Sommer 1915 als die „angenehmste Stellung“ im ganzen Kriege betradhteten.

Im Stellungsbau hatten freilich auch IL. und IIT./2. 123 viel zu tun. Auch ihre Linien waren in höchst mangelhasten Zustand. So führten aud) sie fein Schlaraffen- leben; was nicht im Vorposten- und Patrouillendienst beschästigt war, mußte Pidel und Spaten, Hammer und Beil ergreifen und nahdrüdlicdh Tag und Naht arbeiten.

Der März 1915 verlief ohne befondere Ereigniffe. Der Feind beschoß zwar täglich mit feiner Artillerie die Stellungen bei Ammerzweiler, Balschweiler und auf Höhe 293, mellt mit gutem Erfolg; lonnte er doch von feinen Höhen und den Gipfeln der Bäume das Tun und Treiben in unseren Gräben fast ganz beobachten, Am 10. 3. fandte er zum erjtenmal leichte Minen auf die Straßenbarrifade südlich Ammerzweiler.. Die 2. Komp. machte zum erstenmal Belanntschast mit diesen Geschossen. Dies war der harmlofe Anfang der fpäter jo gewaltigen Minentämpfe bei Ammerzweiler.

Die Tätigkeit der Patrouillen war natürlich weit geringer als im Vogesen- gebirge. Hier, wo alles für den Feind „auf dem Präsentierteller stand“, war nur die Nachtzeit oder Nebel zum Vorgehen günstig; ihr Wirlungstreis war viel beschränttter und doc fand die Erfindungsgabe neue Wege, um die feindlichen Posten auszus tundschasten.

Die Taktik der Verteidigung in einer befestigten Feldstellung gehörte im Jahre 1915 nod) ganz dem Warren System an. Man legte demgemäß den Nahdrud auf die erste Linie; sie war möglichst Wort zu machen. In jedem Meter verlorenen Bodens sah man einen Verlust an Prestige; so pfropste man die erste Linie mit moglichst viel

Gewehren voll und achtete der vielen blutigen Verluste, die diefes System im Zeit: alter der alles überragenden Tehnit mit sich bringen mußte, gering. Dies war auch die Anfiht der Führung, wenn sie in diefen Tagen einen Befehl wie den folgenden erließ: „Es wird an mehreren Stellen der Front eine zweite Befestigungslinie aus- gebaut werden zur Aufnahme der Nejerven. Unteroffiziere und Mannschasten Dun darüber nicht im unklaren zu lafjen, daß es für uns nur eine Ctellung gibt, die unter allen Umständen zu halten ist; diefe Stellung ist die vordere.“

Das 1. Bataillon unter Major Graf, dem die [hwierige Ammerzweiler Stellung anvertraut war, ging nun aus eigener Initiative daran, jeine Linie zu verbejfern, und zwar nad vorwärts. Die Linien wurden an mehreren Orten vorgeschoben. Einerjeits wurde dadurd) erreicht, Einblid in mehrere vor dem vorderiten Graben sich binziehende Mulden zu belommen und den Gegner in schärfere Beobachtung zu nehmen. Andererfeits wurde die Verteidigung der ersten Linie bei einem feindlichen Angriff elastischer und beweglicher. Der Nachteil des jtarren Systems wurde

dadurch gemildert. Major Graf ließ dementiprechend am Unien Flügel der Lerchenbergstellung das „Vorwerk Start“, am reiten Flügel der Ammerzweiler Südstellung das [pätere

„Vorwerk Sautter“, am Iinten Flügel der Balschweiler Stellung das „Vorwerk Kiefer“ vortreiben. Gleichzeitig betrieb er den Bau eines Laufgrabens Bernweiler-Ammerzweiler mit allem Nachdruck.

Auch das III. Bataillon schuf sich zu feiner Iinten Flügeltompagnie, der 9., die nördlich der Spechbachmulde eine schwierige Stellung hatte, einen gededten Anmarsch- weg von Niederburnhaupt her, der später mit einem neuen Laufgraben vom Nordwest- ausgang von Bernweiler in Verbindung gebracht wurde. Vor allem ist aber zu er: wähnen, dab das 1./2. 123 unter der Ammerzweiler Straßenbarritade zwei halb- fertige Horchstollen vorfand, die von Pionieren der Brigade Mathy anscheinend gegen etwaige Unterminierungsverjudhe des Gegners vorgetrieben wurden. Sie follten ipäter noch befondere Bedeutung gewinnen.

Der energijhe Stellungsbau follte vem Feind nicht unerkannt bleiben. Seine leichte und schwere Artillerie störte die Arbeiten wiederholt und fing auch an, die Ort-hasten Niederburnhaupt, Ammerzweiler, Enfhingen, Bernweiler zu beschie hen, doch ohne viel Schaden anzurichten. Am 24. März hatte er es besonders auf die Feldwache in der Niedermühle am linken Flügel abgesehen; sie wurde von Granaten schweren Kalibers Wat beschädigt. Da gelang .es dem Wachhabenden, Unteroffizier Geigen- müller, den feindlichen Artilleriebeobachter zu entdeden. Er holte ihn mit fiherem Schuk vom Baum herunter. Das Feuer verjtummte.

Am 27. und 28. 3. trat überraschend starter Schneefall, bald darauf Schnee schmelze und nasse Witterung ein. Die Folgen waren fata- strophal. Der löhartige Boden der ausgehobenen Gräben gab der Näffe nad; was nicht mit Holz verschalt war, jtürzte ein. Die dreiwöhige Arbeit des Re- giments war mit einem Schlage zunichte. Zudem trat Grund- wasser auf. Die Gräben wurden teils zum See, teils zum zähen Matsch und Brei. Das war der Fluch des Kampfes in der Ebene. Nur mit Aufbietung des legten Mannes gelang es, der schwie-

rigen Aufgabe, die Gräben wie- 4 E- S JE

der gangbar und verteidigungs- Leutnant Wörz 2/2. 123 mit einer improvifierten

fähig zu machen, Herr zu werden. Kapelle bei einer Konzertprobe (Frühjahr 1915). Banke nt Ae. 12. 4 49

Der Erfundungsvorstoß des 1./2. 123 am 2. April 1915.

(S. Skizze 14.)

Am 1. April 1915, 3 Uhr nachmittags, famen Major Graf und fein Adjutant eben von der täglihen Stellungsbefihtigung aus Ammerzweiler zurüd, als eine Ordonnanz des Regiments sie dringend auf das NRegiments-Geschästszimmer nach Bernweiler berief. Dort wurde Major Graf von Hauptmann Grohe, dem Brigade- adjutanten, der zu diefem Zwed mit Artillerie- und Pionieroffizieren in Bernweiler erschienen war, der Hritte Befehl erteilt, in der Nacht vom 1./2. April am Lerchenberg, nördlich Ammerzweiler, einen Vorjtoß zu unternehmen und Gefangene einzubringen. Die erheblichen Bedenken (Vollmondnacht; feine Zeit zu Vorbereitungen; ungünstiges Gelände) mußten gegenüber dem Befehl der Brigade, daß „höhere Rüdjichten die fofortige Ausführung verlangten, koste es, was es wolle“, zurüdtreten.

Major Graf fette infolgedejfen mit Billigung des Regiments zwei Unterneh- mungen an. Einmal hatte Hauptmann Kiefer (4. Komp.) die französische Stellung auf dem 304 m hohen Lerchenberg zu stürmen; umd dann hatte Leutnant Seebaß, Führer der 1. Komp., den vor dem feindlichen „Balihweiler Vorwerk“ befindlichen Unteroffizierspojten auszuheben. Die Vorstöße waren als nächtliche Überrumpelungen gedacht. Artillerie wurde, ohne sich vorher eingeschoffen zu haben, von der Brigade bereitgejtellt.

Die Vorbereitungen zum Angriff waren 1.30 Uhr nachts beendigt. Die Brigade behielt sich jedoch vor, den Befehl zum Angriff zu erteilen, der gleichzeitig mit einer Unternehmung des Landw.-Inf.-Reg. 119 bei der Ziegelei Mischen bei Oberburnhaupt stattfinden jollte.

Es war eine wunderbar are Vollmondnacht. An der ganzen Front herrschte Totenstille. Hell hoben Dë die dunklen Linien der feindlihen Lerchenbergstellung im Schein des Mondlichts ab. Da bricht um 2.40 Uhr vormittags Hauptmann Kiefer in eigener Perfon mit feinen Leuten von der 4. Komp. in überraschendem Angriff gegen die feindlihen Linien vor. Zwei Gruppen Infanterie in der Mitte, je drei Gruppen mit einigen Pionieren der badiihen 2. Re.-Pionier-Komp. 14 vermischt auf den Flanken. Im Mari, Marsch! geht es wie auf dem Exerzierplaß über die mit dichtem Gras und Gestrüpp bewachsenen Ader hin, rasch war nach mehreren

Sprüngen das feindlihe Drahtverhau erreicht;.hon stürzt sich die nördliche Abteilung unter dem schneidigen Vizefeldwebel Heller der 4./2. 123 in den vorderjten feindlichen Graben, rennt auf einen Unterstand los und wirst Handgranaten hinein; doc fiehe, der Feind ist gewarnt und rennt schleunigst davon. Vizefeldwebel Heller eilt mit einigen beherzten Leuten nad; schon ist er einem Franzofen auf 3 m nahe, da rasselt ein feindlihes Maschinengewehr von der Seite her. BVizefeldwebel Heller fällt, ins Herz getroffen; die andern werden verwundet. Der Angriff kommt ins Stoden; die Schar zieht fich, die Leiche des tapferen Führers in der Mitte, zurück.

Die mittlere Wbteilung beschästigt inzwischen befehlsgemäß den Feind durch Feuer. Gleichzeitig stürmt Hauptmann Kiefer mit der Inten Abteilung in raschem Tempo über die Straße Ammerzweiler—Niederburnhaupt und gelangt bis an das Drahthindernis des Gegners. Doch bier ist der Feind auf feinem Posten. Als hätte er Kenntnis von dem Vorstoß, [hit er Hauptmann Kiejer eine jtarfe Abteilung in die linfe Flanle und überschüttet ihn und feine braven Leute mit hestigem Maschinengewehrfeuer. Die Überrafhung war mißlungen. Mit Toten und Verwimdeten Tehrte auch diefe Abteilung in die eigene Stellung zurüd.

Kaum hatte Hauptmann Kiefer durch Fernsprecher dem Bataillon und Regiment Meldung erstattet, als die Brigade einen jofortigen zweiten Angriff mit Artillerie befahl.

Rasch rafst Hauptmann Kiefer ot Gruppen feiner Kompagnie mit zwei Gruppen Pionieren zufammen und stürmt 4.30 Uhr vormittags noch einmal unter dem Schutze der eigenen Artillerie vor. Es gilt, feine Minute zu verlieren; denn von der Naht

bleibt wenig Zeit mehr übrig. Es gelingt ihm, mit dem zuverläfjigen Leutnant Hauff die Straße Niederburnhaupt—Ammerzweiler, südlich der feindlichen Stellung auf dem Lerchenberg, zu überqueren und durchs Drahtverhau in die feindliche Stellung einzubringen. Doc) jiehe, der Huge Feind hat den ersten Graben geräumt und sich in rüdwärtige, die erjte überhöhende Linien zurüdgezogen. Hauptmann Kiefer schwentkt mm nad Norden ein und gedentt, das feindliche Werk von der südlichen lante auf- zurollen. Da geraten die vorgehenden Gruppen wie beim erjten Angriff in hestiges Maschinengewehr- und Infanteriefeuer, das die eigene Artillerie nicht niederhalten Tann, weil beide Parteien schon zu eng ineinander verstrict erscheinen. Schwere Verluste treten ein. Hauptmann Kiefer wird von drei Schüjfen an beiden Armen schwer ver- wundet und verliert für längere Zeit das Bewuhtjein;

Leutnant Hauff fintt, durch die Brust geschossen, nieder; zwei weitere Zugführer, Vizefeldwebel Dreher und Stimm, von der 4./8. 123, werden gleichfalls schwer verwundet.

Sp war der Erfolg der tapferen Schar zum zweiten Male verfagt. Sie mußte umfehren. Aber gerade der Rüdzug war am allerschwersten. Zwar drängte der Feind

über feinen eren Graben hinaus nicht nad). Aber inzwischen war es hell geworden. Und mum lag die breite Mulde, durch die die Stürmer hindurch mußten, im scharfen Maschinengewehrfeuer des Feindes, das (rop eigener Artillerie und Maschinengewehre nicht zum Schweigen gebracht werden konnte. Mancher brave Landwehrmann wurde aufdem Rüdweg erjt verwundet und lag nun, von Feind und Freund gejehen, zwiichen dem Drahtverhau der beiden Stellungen. Die Verfuche, die Schwerverwundeten unter dem Schuß der Genfer Flagge hereinzuholen, die der Bataillonsadjutant mit einigen Tapferen anstellte, wurden mit hestigstem Maschinengewehr- und Infanterie feuer des Feindes beantwortet.

Schliehlich gingen der jtellvertretende Führer der 4. Komp., Leutnant Dintel, Friedrich), und Unteroffizier Kolb aus eigenem Antrieb mit einer großen Genfer Flagge in die feindliche Stellung, um mit dem französischen Führer über die Bergung der Berwundeten zu verhandeln. Ein französischer Leutnant vom 235. Inf.-Regiment erschien, teilte aber nach kurzer Besprechung mit dem französiihen Oberfommando mit, dab die Franzojen eine Bergung der verwundeten Deutschen nicht gejtatten und nur die Toten herausgeben würden. Die Unterredung war ergebnislos. Wer find num die „Barbaren“, als welche man die Deutschen hingestellt hat? Das Urteil fei dem Lejer überlajfen.

Der zweite Vorstoß, den die 1./2. 123 in der Balschweiler Stellung unternahm, verlief planmäßig und ohne Verlust, hatte aber aud) fein pojitives Ergebnis, da der Feind — ob gewarnt? — den Unteroffiziersposten just in dieser Nacht geräumt hatte. Immerhin ließ Leutnant Stark, der Führer der Patrouille, die gefamten Anlagen gründlich zerstören und einebnen.

Der 2. April 1915 war für das 1/2. 123 und die 4. Komp. ein schwerer Karfreitag geworden, ein Tag des Opfers und des Leidens. 10 Tote, 18 Berwundete, darunter viele Chargen vom Hauptmann bis zum Gefreiten herunter, und etwa ein Dutzend Leute, die verwundet in französiiche Gefangenschast gerieten, hatte diefer Tag getostet. Und das schwerste war, daß die Unternehmung teinen Erfolg gehabt hatte. Es gelang war, in den folgenden Nächten nocd 4 unverwundete, aber völlig

erihöpste Ka- meraden und 4 Tote im Vorgelände zu bergen; aber dies änderte am Gejamtergebnis nichts.

Die am 4. 4. erfolgte Beerdigung der Toten veranlaßte das Landw.-Inf.-Reg. 123, am Ostausgang von Bernweiler beim Landhaus Semer einen Soldatenfriedhof des Regiments anzulegen. Er wurde fpäter nach den Plänen des Unteroffiziers Gänßle, Bauwerfmeister von Beruf, erweitert, mit einem geihmadvollen Gedenlstein ver- leben und von dem fpäteren Ordonnanzoffizier beim Regimentsstabe, Leutnant Dietterlein, mit Bäumen und Ziersträudhern wirfungsvoll geschmückt. Über 100 Tote des Landw.-Fnf.-Reg. 123 und mehrere tapfer gefallene Franzosen halten dort ihren ewigen Schlaf. Ob die Franzofen und die ihnen unterwürfigen Eljäffer heute die

Gräber der gefallenen 123er ebenfo in Ehren halten wie wir es taten mit den gefallenen Franzosen, jolange das Landw.-Fnf.-Reg. 123 dort lag?!)

Nach der Unternehmung verhielt fi der Gegner ruhig. Nur feine täglihe Ar- tilleriebeschie hung steigerte sich. Am 4. 4. beschoß er die bewohnte Ortschast Galfingen und zwang dadurd das Regiment, Die Bagage des Regiments und I. Bataillons nad Zillisheim und Illfurt zu verlegen.

In der Nacht vom 5./6. 4. trat ein eigenartiger Fall ein, der leicht zu schweren Folgen hätte führen können. Eine am Inten Flügel der Ammerzweiler Süpstellung arbeitende Abteilung, die zur Gewinnung einer bejferen Stellung einen neuen Graben vorschob, wurde von einer stärleren feindlihen Pa— trouille lebhast beschossen. In- folge unrichtiger oder un— genauer Nachrichtenübermitt- lung glaubte der er am 5. April aus längerem Krant- beitsurlaub zurüdgefehrte Hauptmann Sautter, feine Kompagnie werde vom Feinde angegriffen, alar— mierte die Reserven und lieh auf feiner ganzen Front das Feuer eröffnen. Das- jelbe glaubte nun der Feind, und jo entitand im Durche

- - - einander der Nacht ein länge- Leichenparade in TEE res verlustreihes Gefecht, das ih fast automatiih auf die übrigen Kompagnien und die anderen Bataillone ausdehnte. Zu allem Unglüd griff der Feind mit feiner Artillerie und feinen Maschinengewehren ein. Nur mit Mühe gelang es dem Führer des J.“L. 123, das Feuer wieder zu jtopfen.

Die Borverlegung der Front jüddstlih Ammerzweiler auf den Balschweiler vorgelagerten Höhenrüden, Höhe 288,9.

Der rührige Major Graf, von dem Bejtreben geleitet, die schwachen Stellen feines Abschnitts in ruhiger Zeit möglichst zu verbefjern, fahte mun den Plan, die erste Linie am linken Flügel der Ammerzweiler Südstellung und am rechten Flügel der Balschweiler Stellung über eine Mulde um 400 m weiter auf die nächjte Gelände» melle vorzuschieben. Nur To wurde es möglich, in das franzöfiiche Stellungswert nördlich und nordwestlich Balschweiler und vor allem in die Ortschast jelbjt und im das breite Largtal Einblid zu gewinnen. Gleichzeitig wurde dadurd der deutsche Stellungsteil bei Ammerzweiler wesentlich verbreitert und die feindliche Stellung an der Straßengabel Ammerzweiler—Balschweiler—Gildweiler wirkungsvoll von uns flantiert.

Der Plan wurde von dem Regiment und der Brigade sofort lebhast auf- gegriffen und für den 17. 4. zu einem Sturm und der Eroberung des jogenannten

„Balschweiler Vorwerks“ der Franzofen umgeformt. Als aber das I. Bataillon auf die Ausdehnung und Größe der Unternehmung hinwies und die hiezu nötigen Kräste verlangte, sah die Brigade von der Wegnahme der feindlichen Stellung ab.

Die notwendigen Kräste an Artillerie waren auf deutscher Seite nicht vorhanden. Dazu Tom nod) die Erfahrung vom 2. 4., die eine heilfame Lehre war. Freilich noch

9 Privaten Nachrichten zufolge, die Frühjahr 1921 eingetroffen find, ist der Soldaten» friedhof nod unverändert und in gutem Zustand. Der Verf.

des österen wurde 1915 und 1916 derjelbe Plan von der Führung erwogen. Doch jedesmal mußte das Landw.-Inf.-Reg. 123 bei richtiger Einfhägung des Mertes der Unternehmung sich die Ausführung verfagen. Was wäre mit der Eroberung gewonnen worden? An Beobahtungs- und Einblidsmöglichteit in umd hinter die feindliche Front nicht mehr, als man schon mit der vom 1,/2. 123 ausgeführten Vorverlegung der Stellung erreichen fonnte. Und dann wäre ohne die Eroberung von Balschweiler das Werk nur halb getan gewejen. Dazu hätte man aber jtärferer Kräste dringend bedurst; denn die ganze Front des Feindes wäre bis zum Gildweiler Wald dadurd ins Wanten gelommen.

Dieje Kräste aber befaß die 7. württ. Landwehr-Division nicht. Sie war ab 1. April 1915 aus den Landw.-Fnf.-Reg. 123, 119, 121 und 126, Landw.- Feldartillerie-Regiment 1 ujw. unter Generalleutnant Exz. o. Wencher neu gebildet worden. Die Regimenter 123 und 119 bildeten unter Generalleutnant Exz. Mathy die 51., 121 und 126 unter Generalmajor v. Dintelader, dem früheren Kommandeur des Candw.: Inf.-Reg. 123, die 52. württ. Candw.-Fnf.-Brigade. Damit war die Organifation der württ. Landwehrtruppen, die unter General Gaede im Elsaß jtanden, straffer geworden. Die Zeit der jelbständigen Brigaden war vorüber. In Exzellenz v. Zender hatte die württ. Landwehr einen trefflihen und wohlwollenden Führer, der felber ein echter Schwabe war, erhalten.

Man begnügte Déi also mit der Borverlegung der erjten Linie auf den Rüden der Höhe 288,9 in der von Major Graf vorgeschlagenen Weise. In überaus mühe- voller Nachtarbeit, die durch ungünstige Witterungs- und Bodenverhältniffe (Grund-wasser) bejonders erjhwert war, wurde das Ziel inmerhalb zwei Wochen vom L/2. 123 erreicht. Der Gegner wagte nicht, sie wejentlich zu stören; und als er dazu schreiten wollte, war’s für ihn zu spät. Zu fest saßen die Kompagnien des I. Bataillons in der neuen Stellung.

Freilich ohne Verluste ging die Arbeit auch nicht ab. Am 25./26. 4. wurden Hauptmann Sautter, der rajtloje Führer der 2. Komp., der die Arbeiten zu leiten hatte, am Fuße schwer, Leutnant Dinkel, Friedrich, leicht verwundet.

Nahdrüdlich Hatte auch die 1./2. 123 unter dem trefflihen Leutnant Seebaß an diefer Aufgabe teil genommen. Denn die endgültige Linienfüh- rung der neuen „Stel- lung Graf“, wie sie num getaust wurde, bedeu- tete für die 1. Komp. eine gewaltige Borver- legung des rechten Flügels. Ihre Front nahm an Umfang zu. Um sie zu stärten, jtellte die 7. Landw.-Divijion von Anfang Mat 1915 an abwechslungsweise die 1. und die 2. württ.

Landwehr-Estadron 8 unter dem schneidigen Vorderste Linie füblic Ammerzweil Nittmeister, Tpäteren ` Sept, Maag und Leutnant Bader; über dem Graben ein Major Fürst v. Zeil von einer franz. Zentnermine gefällter Baum). und dem Major de Greiff zum Einfat zur Verfügung. Dadurch Tom dann aud die Bezeihnung

„Dragonerstellung“ oder „Dragonervorwert“ auf. Die Dragoner waren feine Fremden für das Regiment. Schon vom 17. April ab waren Abteilungen von

ihnen am linfen Regimentsflügel in der Niedermühle beim II. Bataillon eingesetzt gewejen.

Auf dem Papier und auf der Karte sieht sich freilich jo eine Vorverlegung der Stellung als Heine Sache an. In Wirklichteit aber hatte sie ihre befondere Geschichte. Davon nur einige Erinnerungen:

Als die neue Grabenlinie anfangs Mai im großen ganzen fertig war, ging am 4. Mai ein hestiges Gewitter mit wolfenbruchartigem Regen nieder und füllte Gräben und Unterstände mit Strömen von Waller an. Der weiche Lehmboden, der fein Wasser durchlidern lieh, geriet ins Gleiten, und weite Streden des noch unverschalten Grabens rutschten ein und bildeten einen zähen, dicflüffigen Brei. Alles Pumpen und Wasserschöpfen war vergeblih. Wie bewahrheitete sich doch das Dichterwort:

„Die Elemente hallen das'Gebild von; Menschen-

und: [dand“

„Hoffnungslos weicht der Mensch der Götterjtärte, Mußig jieht er feine Werte Und bewundernd untergeh'n.“

Bilder wie diefes geben nur einen schwachen Begriff von der großen MWafjersnot in diesen Tagen.

Nicht leicht war es für die stolzen Kavalleristen, in diefem Sumpf und Dred zu haufen. Auch die langen Reiterjtiefel reichten nicht, um trodenen Fußes durchzulommen. An manden Stellen jtieg das Wasser bis in Brujthöhe.

Unvergeßlich ist es für den Verfasser, wie am 5. Mai vormittags Major Graf mit ihm als Adjutanten des I./2. 123 die tägliche Stellungs- bejihtigung durch den neuen Graben madte. Sie buldigten möglihjt dem Grundfaß, daß feine Meldung von unterjtellten Offizieren und Mann- Ihasten das Bild der eigenen Augen des Bor- graben (Balfhweiler Stellung). Leut- EN ta bit: gehe nant Hagenmeyer (Paul), Feldw.- ea ` n Leutnant Schmüder und Unteroffi- gestürzt war. Bald eg das Waffer bis ans

ger Zeiler, 1. Komp. Knie, dann bis zum Bau) und schliehlich bis zur

Brust. Zuletzt blieb beiden Offizieren nichts

übrig, als [hwimmend den alten Graben der 1. Komp. zu erreichen. Es war ein

Bild für Götter, nicht ohne humoristiihen Einschlag, als die erstaunten Posten der

1. Komp. plößlic aus dem „verjoffenen Graben“ ihren Major und Bataillonsadjutanten daherjhwimmen und nachher die langen Reitjtiefel ausziehen und vom Wasser leeren sahen!

Ahnlich, wenn auch nicht ganz fo Wort, hatten das III. Bataillon im Niederburn-haupter Abschnitt und das IL/L. 123 auf Höhe 293 und in Enfhingen unter dem Wasser zu leiden. Es war ein Glüd, daß es den Franzofen auch nicht beller erging. So Jah man Freund und Feind tage» und nächtelang mühsam Waller [höpfen und Wafjer pumpen. Das Largtal vor Enschingen glich einem einzigen See; es binderte auch den Gegner, irgend etwas Ernitlihes an diejer Stelle zu unternehmen.

Ende März und Mitte April verjtärtte Nacherfah an Offizieren und Mannschasten das Regiment, das durd die Verluste in den legten Monaten und durch Ausscheiden der Jahrgänge 69—73 geschwächt worden war. Oberjtleutnant o. Wöllhaf, der rüstige Kämpfer von 1870 und wohlwollende und persönlich tapfere Kommandeur des II. Bataillons jeit Mitte August 1914, und fein Nachfolger, Major v. Gaihert, der nur furze Zeit dem Landw.-Fnf.-Reg. 123 angehörte, schieden infolge Krantheit vom

Frühjahr 1915, Wasser im Schüten-

Regiment aus. Das II. Bataillon erhielt Major Köstlin I, der frühere stellv. Führer des IIT./2. 123. Oberleutnant d. R. Kemmer, der am 25. 2. ebenfalls infolge Krankheit dem Erjagbataillon in Ravensburg überwiejen worden war, wurde in die durch die DVerwundung von Hauptmann Kiefer erledigte Führerstelle der 4. Komp., Ober: leutnant d. 2. Krämer, bisher beim Landw.-nf.Reg. 119, in die durch Verwundung

von Hauptmann Sautter freigewordene Führerstelle der 2. Komp. eingewiejen. Auch die 7. Komp., Die von Kriegsbeginn an Hauptmann Köstlin II geführt hatte, war Jett April verwailt; ebenfalls infolge Krankheit des Führers. Sie übernahm Haupt- mann d. R. a. D. Faber am 4. Mai.

Ferner traf am 9. 5. ein zweiter Feld-Maschinengewehrzug aus der Heimat ein. Sp tonnte am folgenden Tage die Feld-Maschinengewehrtompagnie Landw.-Jnf.- Reg. 123 unter Oberleutnant Graf o. Bullions Führung gebildet werden.

Die Minentämpfe an der Ammerzweiler Straßenbarrifade erforderten dringend eine Organifation des Nahlampfmittelwejens. Das Regiment formierte eine eigene Minenwerfer- und Nahtampfmittelabteilung und übergab die Leitung dem Leut- nant d. 2. Neher, der vom 20. Mai 1915 ab bis zum Kriegsihluß dem Minenwerfer- melen im Regiment vorjtehen sollte.

"Das Spezialistentum ber Sonderwaffen fand auch sonst beim Regiment 2. 123 feinen Eingang. Man stellte 3. B. befondere Scharfschützenkon mandos auf, die mit "Met, fernrohrgewehren dem Feinde im Stellungstrieg bejonders Eintrag tun follten. Gute Erfolge wurden mit ihnen erreicht. Es wäre aber durch- aus nicht notwendig gewejen, biezu befondere Mannschasten dem Landw.-nf.Reg. 123 zuzuweijen, wie es vom 5. 5. ` ab gejhah. 25 Gardejäger Beschiehung des Kirchturms Bernweiler durd) franzöfische famen und follten als Artillerie (6. Mai 1915).

„Musterschügen“ den Lands wehrleuten zum Vorbild dienen. Die Schiekausbildung der gedienten Landwehr: leute war im allgemeinen eine gute; das hatten die 123er am 2. September 1914 deutlich bewiesen. Erst dem schnell ausgebildeten Nachersatz, mit dem in den nächsten Jahren die Frontregimenter aufgefüllt wurden, fehlte die notwendige Übung in der Handhabung des Infanteriegewehrs.

Allmählihd — das hing mit der Neuformierung der Landwehr-Divijionen im Elsaß zufammen — mehrten sich auch die Batterien hinter der Front des Regiments. In Hauptmann v. NRhöned, einem Abteilungsführer des württ. Landw.-Feldart.- Neg. Nr. 1, hatte der Regimentsabschnitt einen rührigen und energischen, friihen und unerschrodenen Artillerie-Abjhnitts-Rommandeur erhalten. Für die häufige Be- ihiekung der bewohnten Ortihasten Enschingen, Bernweiler, Ober: und Nieder- spechbach zahlte er am 3. Mai mit einem trästigen Vergeltungsihiegen gegen Schleufe 26 am Rhein-Rhone-Kanal heim. Die Gebäude, in denen das IL/L. 123 ungeniertes Treiben französtiher Wachen festgestellt hatte, wurden von der Batterie von Arand in Trümmer gelegt.

Trotzdem Welt der Franzofe an diefem Stügpuntt mit feinen schußsicheren Einbauten fest. Rasch reagierte die gewandte französische Artillerie. Sie beschoß Kirche und Pfarrhaus von Enschingen mit Erfolg; am 6. 5. mit schweren Batterien den Kirch»

turm Bernweiler, auf dem sich ein hervorragender Beobahtungspuntt für Artillerie und Infanterie befand. Der Franzofe war trefflich eingeschoffen. Trotz der spitzen Form des Kirhturms gelang es ihm, mehrere Volltreffer ins Ziel zu bringen, jo daß der Artillerie- und Infanteriebeobachter nur mit fnapper Not dem Tod entgehen Tonnten. (Vgl. Abbildung ©. 55.) Dasjelbe Schidjal erlitten Kirche und Turm von Brünighofen.

Im übrigen verlief die Feuertätigkeit im April und Mai 1915 ohne befondere Ereigniffe. Tag für Tag diefelben Artilleriefämpfe auf beiden Seiten, die Minen werferüberfälle bei Ummerzweiler, bei Naht die ständigen Scharmüßel der Patronillen. Daneben lebhaster Stellungsbau auf beiden Geiten. Dem Feinde Tonnten unfere Bauten nicht verborgen bleiben. Er antwortete mit derjelben Taltik und schuf Io neue Gräben, bejonders am Spechbach, Lerhenberg und im Gildweiler Wald. Größten Wert legte er auf breite und tiefe, weitverzweigte Drahthindernijfe, was.immer- hin auf Defenfive schließen ließ.

Die neugewonnene „Stellung Graf“ +be- wies bald ihren Wert durch die 'ganz vor» treffliden Beobachtungen, die von dorther

über das Leben und Treiben hinter der feindlihen Front im Largtal täglich ein- liefen. Konnte man doch von dort aus bei hellem Wetter bis zum Dammerfircher Viadutt und Bahnhof und bis auf die Chaufjee nad Ballersdorf mit blokem Auge sehen. Das war bejonders aud für die füdliche badiihe Nachbardivifion — 8. Landw.- Division „Bodungen“ — von größtem Vorteil. Manch trefflihe Meldung über den Feind:

"Div — — verktehr vor ihrer Front wurde vom Landw.-

e 7. Landw.-Div. e Exzellenz v. Zender, ana Inf.Neg. 123, alfo von der Flanle aus, er: Trügschler v. Faldenitein (Rommandeur stattet. des Landw.-Inf.-Reg. 123). Ein Tag von ganz befonderem Schlag

war der 3. Mai 1915. Nachmittags lief die Nahriht vom großen Durhbrud der russischen Front durch Generaloberjt v. Madenjen bei Tarnow—Gorlice ein. General v. Trüßschler, der Reis auf gute Stimmung und Haltung feiner Kompagnien großen Wert legte, ordnete an, daß fämtlihe Kompagnien in den Gräben Puntt 6 Uhr abends ein trästiges dreifaches

„Hurra!“ ausbringen follten. Mit Begeisterung wurde der Befehl ausgeführt, und erjtaunt horchten die neugierigen Franzojen auf das trastvolle, muterfüllte Feldgeschrei der Deutschen.

Wochen der Spannung. Juni 1915.

Die Wellen der Begeisterung, die über die gewaltigen Erfolge an der Front im Dsten hoch geschlagen hatten, verebbten langsam. talien, das aus dem Dreibund Vorteil über Vorteil jahrelang gezogen, gab feine Neutralität auf und trat dem Bund der Gegner Deutschlands bei. Ein gewaltiger Sturm der schärfsten Entrüstung und des Abscheus über diesen Treubruch erhob sich im Herzen der schwäbischen Landwehr, die fich glei) den Soldaten aller andern deutschen Stämme zum zweiten Male um den Giegespreis in diesem BVölferringen betrogen Top, Wie gut waren doch die zahl: reihen Jtaliener in der schwäbischen Heimat in langen Friedensjahren und noch in den Augusttagen 1914 behandelt worden! Und das war der Dant! Je weniger man

ander Front das dunkle Net der politiihen Vorgänge durchschauen konnte, desio höher stieg die Wut in jedes Wehrmanns Seele. Im Au- out 1914 sollten italienische Korps den schwachen deut- schen Krästen im Elsaß zu Hilfe kommen; so war es im Aufmarschplan vorgefehen ge- wesen. Die „Bundesbrüder“ blieben aus, und nur mit Inapper Not und unter Auf- bietung aller Landwehrkräste war im Herbit 1914 der fran- zösischen Gier auf des Elfafjes 1 ec 2 R ul altdeutihem Boden Halt ge- Kirche von Enschingen während der Sprengung. boten worden. Man fand sich

ihliehlid damals, Grimm im Herzen, damit ab. Dod) num griff der Italiener feine alten Bundesgenojjen selbst mit an! Zum zweiten Male verriet er fie.

Laut frohlockten die Franzofen in den Gräben in diefen entjheidungsvollen Tagen; nun befamen sie wieder Mut und stellten großartige Platate in ihrer Stellung auf. Auf einem am 9. 6. von der 9. Komp. eingebrachten jtand: „Italiener haben Krieg den boches et autres chiens (- andern Hunden) erflärt.“ Nun wurden ihre Artillerie und ihre Minenwerfer, ihre Batrouillen und Maschinengewehre plöglich unternehmend

und hielten den ganzen Abschnitt des Landw.-Inf.-Reg. 123 in wochenlanger [hwerer Spannung.

Man rechnete an der Front auf beiden Seiten mit dem Ericheinen italienischer Truppen an der elfäljiichen Front. Berstärtungen Tonnte die deutsche Führung für diefen Abschnitt nicht abgeben. So galt es die Zähne zufammenzubeißen umd in altschwäbischer Zähigteit im Falle des Gefehts den Mann zu Helen,

Der Anschluß Italiens brachte zunächst eine erhebliche Verstärkung der artil-leristiihen Kräste des Feindes im Sundgau. Leichte und schwere Batterien wurden binter dem Wald von Gildweiler, hinter Eglingen und bei Hagenbach aufgestellt. Die 15- und 22-cm-Granaten, die täglich num herüberfamen, richteten bald großen Schaden an. Ihrer Wucht hielten Unterstände und ,Gräben nirgends stand. Am meijten hatten der Abschnitt des 1/2. 123 in und um Ammerzweiler und die Höhe 293 des II. Bataillons, sowie die Ortschasten darunter zu leiden. Zum erjtenmal er-reichte schweres Fernfeuer den Bahnhof und die Ortihast Illfurt und störte dadurch den Nachschub des Regiments manchmal in empfindlicher Weise.

Und dann liebte es der Feind, die gesamte Artillerie seines Abschnitts zufammen-aufajfen und in plößlichem

Überrafhungsfeuer irgend Nach der Sprengung. eine, Kompagnie- oder Ba

taillonsfront zu bearbeiten. Er erreichte damit gute materielle und moralische Wirkung. So wurde am 7. 6. die 3./2. 123, die inzwischen die 4. Komp. auf dem Lerchenberg nördlich Ummerzweiler abgelöst hatte, mit einem solchen euerregen bedacht. Noch jtärter war das feindlihe euer am 18. 6., das fich gegen den ganzen Abschnitt des L/2. 123 richtete. Schon hatte man sich auf einen Angriff gefaht gemacht, da auch das Dorf Bernweiler Wort im euer Log, Doch umfonjt machten 3., 1., 4. und 7. Komp., jowie die 2. Landw.-Estadron sich gefechtsbereit; mit Einbrud der Dämmerung war die Aktion des Gegners zu Ende. Schwerer Schaden an der Stellung wurde an— gerichtet.

Am 20. 6. lagen die bewohnten Dörfer Endingen und Brünighofen unter starklem, Oberspechbach unter mittlerem Artilleriefeuer. Die eigene Artillerie wehrte sich nach Krästen und fuchte, joweit die Munition es erlaubte, es möglichjt heimzu— zahlen. So schoß die Batterie Baumann mit wenigen Schüffen ihrer alten Geschütze

den Kirchturm Balschweiler, auf dem Déi nahweisbar Maschinengewehre und feindliche Artilleriebeobadhter befunden hatten, am 22. 6. zufammen. Darauf bedachte der Feind die Enfhinger Kirche mit fünfzig 15-cm-Granaten! So ging der XArtillerielampf täglih hin und ber.

In diefem Zusammenhang fei die Glanzleistung eines 42-0m-Geschützes nicht ger: gejfen, das von Walheim nordöstlich Altlich aus am 20. 6. mit dem dritten Schuß den Eifenbahnviadust von Dammerkich in Trümmer legte. „Dieje Trefflicherheit erregte auf französischer Seite hohe Bewunderung“, berichtet ein Augenzeuge der Beschießung in der [chweizeriihen Zeitung „Democrate“. Von der „Dragoner-jtellung“ aus hatte man nämlich feit Wochen die eifrigen MWiederherstellungsarbeiten der Franzosen deutlich gefehen. Schon war der neu erjtellte Viadukt mit Blumen: girlanden geschmückt, um den eren Zug aus Belfort zu empfangen. Da vereitelte der Schuß des 42-cm-„Brummers“ die Feltesfreude der Franzojen.

Die „Dragonerstellung“ erwies aber ihren Wert nicht bloß durch die gute Beob-ahtungsmöglichkeit. Sie gab der neuen Feld-Maschinerigewehrtompagnie des Landw.- Inf.-NReg. 123, die unter Oberleutnant Graf o. Bullions rühriger Leitung eine wert- volle Waffe wurde, reichlich Gelegenheit zum Eingreifen. Eben war sie erjt durch sechs ruffiihe Maschinengewehre verjtärkt worden. Nun wurde die feindliche Front bis weit hinter Baljhweiler mit Maschinengewehrfeuer reichlich bedadht. Am 3. 6. gelang es den scharfen Augen der jungen Maschinengewehr-Mannschasten, drei fran- zosische Artillerieoffiziere von ihrem Feuerleitungsitand herunterzubolen.

Auch die Patrouillentätigkeit wurde vom Regiment energisch gejteigert. Zwar ergab ein Überläufer vom 235. Inf.-Regiment, der am 21. 5. eingebracht wurde, noch) die alte Truppengliederung beim Feinde. Aber feit dem Kriegseintritt Italiens war mit neuen Truppen zu rechnen. Es gelang am 12. 6. der Patrouille Wagner der 6/2. 123, im Enschinger Abschnitt eine feindliche Abteilung im Vorfeld zu vertreiben und einen toten Branzofen vom felben Inf.-Reg. 235 einzubringen.

Fast jede Nacht am s zu Heinen Gefechten und Zufammenjtößen. Auch unjerer- feits traten Berluste ein. Bejonders die 1. Komp., deren Stellung am linken Flügel des 1./2. 123 der Feind befonders erfunden wollte, wurde davon betroffen (15. und 18. Juni 1915).

Am meijten aber steigerte sich die Feuertätigleit am Stellungstnie südlich Ammerzweiler. Die bad. 2. Ref.» Pionier-Romp. 14, unter Hauptmann d. R. Stauffert und Leutnant d. R. Hoffmann, arbeitete an den zwei, Schon Seite 49 erwähnten Minen-Stollen. Sie waren zunächst als Abwehrstollen gedacht, falls der Feind versuchen follte, unjere Wintelstellung zu unterminieren und in die Lust zu [prengen. Der Feind mußte infolge der deutichen Unvorfichtigkeit beim Unhäufen des Erdausgrubs der Sache bald auf die Spur fommen umd traf num feinerfeits Berteidigungsmaßnahmen; er minierte, wie das 1./2. 123 bald beobachten Tonnte, auch. Und nun ging eine fieberhaste Minier- arbeit „um die Wette“, ein ständiges Abhören und Abhorchen der Tätigkeit des Geg- ners, ein bald ins Nervöfe sich steigerndes Hangen oder Bongen an. Was will der

Feind? Wie weit ist er mit jeinem Stollen unter der Erde? Hat er den Stollen schon geladen? Sprengt er uns in die Lust? So gingen die Erwägungen hin und ber. Wer je im Kriege mit folden Minenstollen zu tun gehabt hat, weiß, was Dies bedeutete. Beide Parteien juchten nun die Arbeit gegenfeitig durch Minenwerferüberfälle zu stören. Das Stellungstnie wurde langjam zum Brennpumst des täglichen Kampfes. Und diefer forderte fajt täglich feine Opfer.

Der Einsicht der Führung des Regiments und des 1./2. 123 blieb nicht verborgen, daß die gefpannte Lage an diejer Stelle zu einer Entladung führen mußte.

Der Angriff jüdlih Ammerzweiler am 11. Juli 1915.

(S. Slizze 15.)

Die 7. württ. Landw.-Division hatte ihr Feldrefrutendepot in Mülhaufen. Hauptmann d. 2. Hegelmaier, der infolge Verwundung aus dem Landw.-Inf.-Reg. 119 hatte ausjheiden müssen, leitete die Ausbildung der Erfagmannfhasten. In einer abschlie henden Befichtigung Anfang Juli 1915 hatte ji Exz. v. Wencher, der Divi-lionstommandeur, von der trefflihen Schulung des Feldrefrutenbataillons überzeugen tönnen. Nun follte auf feinen Befehl das Bataillon feine exjte Feuerprobe bejtehen. Die Division stellte das „Bataillon Hegelmaier“ der 51. Landw.-Inf.-Brigade zu einer Unternehmung zur Verfügung.

, Die Brigade fahte nun den Plan, der gefpannten Lage am berüchtigten Stellungs-Inte bei Ammerzweiler ein Ende zu machen und die feindliche Stellung an der Straßen- gabel Niederburnhaupt—Balschweiler, Ammerzweiler—Gildweiler zu jtürmen und in Besitz zu nehmen. Sie ging dabei von der Annahme aus, daß das

dortige Stellungs- system des Feindes ein für fi abgefondertes Merk ohne unmittelbaren Zufammen: bang mit den feind- lien Stellungen am Lerhenberg und auf der Geländewelle nördlich Balschweiler fei. Außerdem war es die Absicht des der Brigade unmittelbar unterstellten Pionier- Hauptmanns Stauf- fert, die fogenannten Horchstollen als An- griffsstollen bis unter die feindliche Stellung vorzutreiben und das R ee ee e feindlihe Wert im Unfer Bad in Ammerzweiler. 1915. die Lust zu [prengen.

So reiste in der 51. Landw.-Fnf.-Brigade der Entschluß, das Retrutenbataillon zu diefem Angriff zu verwenden. Der Befehl zum Sturm erging für den 11. 7. 1915. Die Frage, ob es richtig war, an Feuer nicht gewöhnte Retruten zu einer solchen Aufgabe zu verwenden, mag unerörtert bleiben, jo wichtig sie auch an fi) erscheinen mag. Aber, davon ganz abgefehen, war der Plan, den deutschen Stellungsteil noch weiter vorzutreiben und den rechten Wintel zu einem fpitigen zu machen, ein glüd- licher? Der Herausgeber diefer Schrist bezweifelt es heute noch jo gut wie damals. Die Stellung wurde durd) den spihen Keil, der der Flankierung von beiden Seiten unbarmherzig preisgegeben war, doc) niemals verbefjert! Dazu lag unmittelbar vor der Front des Keils der den Feind jo trefflich schützende Gildweiler Wald, von dem aus man die deutschen Linien völlig einsehen tonnte! Much nad Anficht der Front- truppen waren nur zwei Wege möglich: entweder einen größeren Angriff mit Hilfe

von 1 bis 2 Regimentern zu unternehmen und den Gildweiler Wald bis etwa in Höhe der Ortschast Gildweiler in Besitz zu bringen (das wäre wahrscheinlich eine treffliche Stellungsverbefferung gewejen), oder aber einen Patrouillenvorstoß mittels Über- raschung zu machen, um dabei feltzustellen, ob die Franzosen auf der Gegenjeite minierten oder nicht, ohne aber die eroberten feindlichen Linien dauernd zu halten.

Die Brigade wählte einen andern Weg und befahl am 10. Juli — für die Front- truppen ziemlich überraschend:

Am 11. 7.1915 abends wird mit Unterstügung der Artillerie, Minenwerfer vim. der an der Straße Niede rbumbaupt—Balschweiler hart westlich Ammerzweiler liegende feindliche Schüßengraben in Besiß genommen. Über die Strafe Niederburnhaupt—Balschweiler (H teinesfalls hinauszugehen.“

Zu dem Angriff waren von den badischen Pionieren schon feit einigen Wochen hinter dem Vorwerk Sautter Stände für einen schweren und einen mittleren Minenwerfer, jowie zwei Erdmörfer, und in der „Dragonerstellung“ ein Stand für einen mittleren Minenwerfer eingegraben worden. Außerdem hatte die Brigade durch Armierungsfoldaten einen 600 m langen Laufgraben von der Mitte der Lerchenberg-Kompagnie bis zum Laufgraben Bernweiler—Niederburnhaupt ausheben Iajjen.

Den Sturm auf bie feindliche Stellung hatte das Retrutenbataillon Hegelmaier mit 9 führenden Patrouillen und 2 schweren Maschinengewebren, je vom Landw.-Inf.-Reg. 123, und Pionieren der 2. bad. Ref.-Pionier-Romp. 14 zu unternehmen. Hauptmann Hegelmaier fette zunächst drei Kompagnien zum Angriff ein: die 3. Retrutentompagnie frontal, die 1. unter Hauptmann Lemppenau am rechten, die 4. am linken Flügel. Als Reserve war neben der 2. Retrutenfompagnie die 4/2. 123 unter Ober- leutnant Kemmler in Ammerzweiler bereitgejtellt. Außerdem hatte die Brigade das ihr hiezu überwiefene IN./Landw.-Inf.-Reg. 126 unter Major v. Breuning für den Notfall nach Bernweiler vorgezogen. Die Stellung des L/2. 123, das in Vertretung des beurlaubten Majors Graf, Major d. R. Gutermann vom III. Bataillon führte, war entsprechend der damaligen Gefechtsart Hot bejegt. Die 3. Komp. auf dem Lerchenberg war durch den Zug des Leutnants Wörz, die 2. Komp. in der Ammerzweiler Südstellung durch einen Zug der 6./2. 123, die 1. württ. Landw.-Estadron im Dragonerporwert durch die 2. württ. Landw.-Estadron, die 7./2. 123 in der Baljhweiler Stellung durd einen Zug der 6./2. 123 verstärkt worden. Die ganze 1. Komp. hatte die Ammerzweiler Weststellung inne. Starte Kräste an Artillerie und Pionieren waren herangeholt worden. Fernsprechtrupps und !/, Sanitäts- Kompagnie 31 vervollständigten das Bild der eingefegten Kräste.

Es gelang, die Vorbereitungen ohne Kenntnis durd) den Gegner zu treffen und den Feind zunächst völlig zu überrafhen. Punkt 7.30 Uhr abends fette am 11. Juli das Feuer der deutschen Artillerie und Minenwerfer unter Hauptmann v. Rhöneds Leitung ein. Mächtig hallte das Echo der in den feindlichen Gräben berjtenden schweren und mittleren Minen und der 21-cm-Granaten vom Gildweiler Wald herüber. Nur zaghast wagte der Feind zunächst zu antworten. Da schlug zum groken Schreden ein Kurzihuh einer deutschen 21-em-Granate in die Kirche von Ammerjweiler und in rascher, nicht mehr abzuwendender Folge ein zweiter mitten in die Sturmtolonne der 3. Refrutentompagnie ein und tötete etwa 12 und verwundete gegen 60 brave Landwehrleute. Ein böfer Schlag für das Unternehmen, diefer Kurzschuß, der nach Angabe der Wrtilleristen von ungenauer Konstrustion oder unrichtigem Granatgewicht berrührte !

9.05 Uhr abends wird die mit einigen Zentnern Sprengstoff gefüllte Mine unter gewaltigem, erdbebenartigem Getöfe in die Lust gejprengt, die auf mehrere 100 m im Umtreis Erdschollen und Steine in die Lust emporschleuderte.

Unmittelbar nach der Explofion stürmen die Kompagnien des Retrutenbataillons unter Hauptmann Hegelmaier in drei Kolonnen, von den Patrouillen des Landw.-Inf.Reg. 123 geführt, mit dem Bajonett gegen die feindliche Stellung vor. Haupt-mann Lemppenau gelingt es, mit der 1. Reirutenlompagnie den feindlichen Graben

nördlich des Straßentreuzes zu nehmen, Gefangene zu machen und fein Ziel zu erreihen. Erheblich langsamer kommt die 3. und die ihr bald zur Verstärkung beigegebene

` 2. Refrutentompagnie voran; ihr gegenüber wehrt sich die Bejagung, die durch unfer Artilleriefeuer nicht gelitten hatte, durch trästiges Feuer. Doc [hliehlic Haben auch sie Erfolg, als sie aus dem neuen Trichter heraus unter Hurrarufen mit aufgepflanztem Seitengewehr den Graben nehmen.

Ganz schwierig aber gestalten fich die Verhältniffe am Tinten Flügel; die hier stürmende 4. Rekrutenkompagnie gerät, nod ehe sie das feindlihe Drahtverhau erreicht, in hestiges Maschinengewehrfeuer aus der linken Flanke und erleidet schwere Verluste. Sie arbeitet sich zwar an das feindlihe Hindernis heran, Tann es aber nicht

überwinden. Anscheinend hatte hier der Feind unjere Sturmgaljen, jo jorgfältig sie auch verborgen waren, entdedt. Als bier der nächtliche Angriff ins Stoden gerät, schidt Major Gutermann als Abschnittstommandeur, Oberleutnant Kemmler mit feiner 4./2. 123 zur Unterjtügung vor. Dod) bis sie an Ort und Stelle kommt, war es schon zu jpät. Der Widerstand der feindlichen Maschinengewehre am linken Flügel und in der Flante war nicht mehr zu brechen. Die Annahme der höheren Führung, als ob die franzöfiiche Stellung nicht mit den feindlihen Gräben nordweitlih Balsch-weiler zusammen- hänge, erwies sich als Irrtum.

Inzwischen hatten die zum Ziele ge- langten Sturmtolon- nen des Nefruten-bataillons den hinter der erjten Linie liegen- den zweiten feindlichen Graben in einer Länge von 400 m füdöstlich des Straßenkreuzes ebenfalls gejtürmt und waren mit Eifer an die Einrichtung einer neuen Verteidi— gungslinie in den eroberten Gräben

und an Abjperrung nad vorwärts und den Seiten gegangen. Die Arbeit fiherten die zwei Maschinengewehre des Landw.- Inf. Reg. 123 unter Leutnant Dinkel, Friedrich. Gleichzeitig verfuchte Hauptmann Stauffert mit Pionieren und Mannschasten der 12./2. 123, die hiezu von Major Gutermann vorgezogen worden war, einen Laufgraben vom Vorwerk Sautter bis zum Trichter und zu den eroberten franzöfiihen Gräben auszuheben. Dod) der Boden war jteinhart; die Arbeit ging langjam voran.

Inzwilhen aber — es war Mitternacht geworden — hatten die Franzofen eiligst Verstärtung an Artillerie herangebolt. Und num begann ein gewaltiges, von allen Seiten lommendes, Zonzentriertes Bombardement der verlorenen Stellung mit einem Munitionsaufwand, wie ihn nur der Feind sich in diefer Zeit leisten tonnte. Vom Ausbau der Stellung Tonnte Teine Rede mehr fein. Das Feuer war zu Wort und die Verluste zu groß.

Und num rüjtete ji) der Gegner zum Gegenjtoß, wobei er die Flankierungs-möglichkeit meisterhast ausnüßte. An ein Niederhalten der feindlichen Artillerie durch die deutsche war Toon aus Gründen des bejhränttten Vorrates an Munition nicht zu beten. Kam der Tag, To war nach Lage der Berhältnijfe, insbefondere des un-

|

Ammerzweiler, Vorwerk Sautter. Im Hintergrund: Exz. Mathy, BPion.-Hauptm. Maag, Leutn Köhler, links Leutn. Moler und Bader.

günstigen Geländes, das Halten der Stellung unmöglid, ohne die Aufopferung der ganzen Besatzung. Da entschloß sich General Trützschler v. Falkenstein, auf wieder-boltes Ansuchen aller in Betracht kommenden Führer, den Graben nach Mitnahme jämtliher Toten und Berwundeten und Zerstörung der Anlagen wieder zu räumen. Der Nüdweg in der Duntelheit gejtaltete jih in dem feindlihen Feuer bejonders lhwierig. Die Verbände der im Gelände nicht befannten Retrutentompagnien loderten sich; es entjtand ein ziemliches Durcheinander. Und das Schlimmiste dabei war, daß die Franzosen gleichzeitig ihren Gegenstoß ausführten. So ging troß helden- mütiger Verteidigung einzelner Gruppen im Gewirr des nädhtlihen Gefechts der Minentrichter verloren. Der Gegner erfahte in raschem Entschluß feinen Vorteil und setzte fich darin fest.

So endete der anfänglich gut verlaufene Angriff mit einem Mikerfolg, der hätte erspart werden fönnen. Und num zeigte es Dë, als der Tag über dem blutigen Ge— fechtsfeld anbrach, daß die Pioniere sich mit der Lage ihres Minenstollens gewaltig verrechnet hatten. Statt die feindliche Stellung am Straßenkreuz damit zu zerjtören, saß der etwa 12 m im Durchmesser fassende Trichter niht in, fondern 20 m vor der feindlichen Stellung; statt den Feind zu schädigen, gab man ihm im Trichter ein Mittel in die Hand, feine Verteidigung zu stärken. Da er unmittelbar vor dem feindlichen Graben war, wurde er zu einem vorgeschobenen, für unjere Artillerie schwer fahbaren Bollwerk. Auch wenn er in deutschen Händen geblieben wäre, wären für die Zufunst nicht viel weniger schlimme Zustände entjtanden, als sie die Entwidlung nachher ergab.

Die Verluste diefes Nahtangriffs waren [hwer: mehr als 25 Tote, darunter der Xrtilleriebeobadhter, Leutnant d. R. Bader vom württ. Landw.-Feldart.-Reg. 1, und über 150 Verwundete, in der Mehrzahl vom Retrutenbataillon, wurden gezählt. Dazu kamen noch mehrere Vermißte. Was wollten die acht gefangenen Franzofen, der erbeutete Minenwerfer und das übrige eroberte Geräte dagegen jagen? Die Opfer standen in feinem Verhältnis zum Zwed des Unternehmens.

Als ein „dies ater“ (shwarzer Tag) ist der 11. Juli 1915 allen Beteiligten im Gedädtnis. Dem tiefihmerzlichen Gefühl, das auf jeder Seele lag, hat Haupt- mann Hegelmaier, in dichterifher Form, Yusdrud gegeben: *)

Rüdwärts.

„Wenn du als Glüdstind auf der Lebenswoge Im Chor der Heitren frei dich treiben lässest, Sp wird did) nie das Schredenswort ergreifen, Davor dem Kriegsmann mehr als feine Ehre, Sein Ruf und Name, alles wantt und hinfintt, Das Schredwort ‚Rüdwärts‘.“

Und dann schließt er mit den Worten, die die Stimmung trefflid wiedergeben:

„Doch … ein Dunfles, Wildes dürstet nach Vergeltung.“

Unter der anhaltenden feindlihen Beschießung hatte der Abschnitt Ammerz- weiler, bejonders um die Ortihast und auf dem Lerchenberg, schwer zu leiden. Lauf- und Schüßengräben waren zufammengeschofjen, die Drahthinderniffe schwer beschädigt, Unterstände zerjtört. So gelang es Hauptmann alte, gerade noch mit knapper Not zu entrinnen, als jein Kompagnieführerjtand durch feindliche Granaten in Stüde zerriffen wurde. Die Lage war aud) infofern schlimmer als zuvor.

Dadurch, dak der Feind sich endgültig im Trichter fejtgefeht hatte, ergab sich für den jtellv. Führer des 1/2. 123, Major Gutermann, sofort die dringende Aufgabe, nordöstlih vom Trichter einen Flankierungsgraben anzulegen. Die Arbeit wurde in einer Nacht ausgeführt, der Graben „Feste Otto“ genannt. Ferner baute das 1./2. 123

) „Gedichte aus dem Tagebud) eines Landwehroffiziers von 2. 6. Gugin“, Kohlhammer, Stuttgart.

hinter der fogenannten Ammerzweiler Straßenbarritade eine zweite rüdwärtige Linie, die die Mintelform in einem fansten Bogen abflachte, jo daß drei rückwärts gestaffelte Verteidigungslinien an der bedrohten Stelle vorhanden waren, und verlegte. die Stellung weitlih Ammerzweiler vor den Ortsrand („Findhengraben“ und jpäter

„Kohlergraben“, nach den Feldw.-Leutn. Findh und Kohler genannt), jo dak der Ortsrand zweite Linie wurde. Die Pioniere ibrerfeits nahmen den Bau von drei neuen Abwehrjtollen vor, um etwaigen Minier- und Sprengverjuchen des Gegners, wozu der von ihm gewonnene Trihter natürlich einlud, vorzubeugen. Aber auch der Feind schanzte mit aller Energie in feinen Linien.

Man fuchte sich gegenfeitig die Arbeit mit Feuer zu erschweren. Der j were und mittlere Minenwerfer blieben num Tat dauernd eingefegt. So fingen mam die schweren täglichen Minenkämpfe an. Bon nun an war Ammerzweiler der „Hexenteffel, in dem es dauernd zischte und brodelte“.

Das Regiment versuchte zwar den Gegner von der Stelle abzulenten und Tief am 28. 7. mit mittleren Werfern unter dem gewandten umd schneidigen Leutnant d. R. Kilian das feindliche Balschweiler Vorwerk wirkungsvoll beschie hen aber der Franzofe ließ sich dadurd) nicht beirren, uns täglid) in Ammerzweiler bös mitzujpielen. Er stellte die zerstörten Gräben wieder her und befestigte bejonders auch feine Ranal- stellung gegenüber Enschingen, bei Schleufe 26 und 27.

Der französische Angriff am 15. August im Spechbachgrunde nördlich Ammerzweiler.

(S. Skizze 16.)

Die lebhaste Bauarbeit und die täglichen Artillerie- und Minenwerferbejhiekungen hielten auf beiden Seiten die erjten Wochen des August 1915 an. Da wurde am 10. August von dem scharfen Auge eines Beobachters entdedt, daß die Franzofen in und hinter dem Trichter Betonarbeiten herstellten. Sofort ließ das Regiment Artillerie und Minenwerfer mächtig auf diefes Ziel schiehßen, tonnte aber die Fortführung der Arbeiten auf die Dauer nicht hindern. Auffallend war aber die feindliche Tätigkeit in der Spechbachstellung lest dem 11. 8. 1915. Da wurde im franzöfiichen Wert auf dem Lerchenberg und nördlic; davon lebhast gebaut. Das vor den Gräben emporgeschoffene Getreide und Gras wurde niedergebrannt. Nachts beleuchtete ein Scheinwerfer anhaltend den linken Flügel des IH. Bataillons, 12. und 9. Komp., und den rechten Flügel des 1./2. 123, 3. Komp. Tagsüber lag mehr als sonst feindliches Urtilleriefeuer auf den deutjhen Stellungen nördlid und füdlich des Spechbachs. Zur Vergeltung ließ General v. Trützschler am 13. 8. abends das Baljhweiler Vorwerk noch einmal mit mittleren Minenwerfern und Artillerie gründlich beschieken.

Daraufhin entschloß der französische Führer gegenüber dem Abschnitt des Landw.-Inf.-Reg. 123 sich zu einem stärkeren Angriff auf die deutsche Spechbachstellung, der in feiner Anlage und Durchführung als Antwort auf den deutschen vom 11. 7. ange» sprochen werden Tann.

Am Sonntag, den 15. August, Tag schon den ganzen Vormittag schweres Artilferiefeuier des Feindes auf den Gräben der 9. und 3. Komp. bis zur Stellung der 1./2. 123, die den Westrand Ammerzweiler besetzt Hatte. Es war ein wohlgezieltes, langjames, aber sicheres Zerstörungsfeuer, Jo dak Hauptmann Falle den bejtimmten Eindrud gewann, als werde dem Feuer irgend ein Angriff folgen. Schon war Major Grafim Begriff, feine Reservefompagnie in Bernweiler zu alarmieren und nach Ammerz- weiler vorzuziehen, als das Feuer nachmittags nahliek und völlige Ruhe eintrat.

Es war ein prächtiger Augusttag; ein blauer Himmel wölbte sich über die wellige Weite des fruchtbaren Sundgaus; der Sonne warme Strahlen brachten Licht und Farbe in das Bild der Landschast und gaben ihr den lieblihen Charakter friedlicher, idyllischer Behaglichteit. Der Abend Tom heran; behaglich Jahen die Landwehrleute nach des Tages Hitze im kühlen Unterjtand oder in Iustigen Hütten („Sommerlauben“ stolz genannt), um den Abend mit Lefen, Schreiben oder Kartenspiel zu verbringen.

Da findet Puntt 7 Uhr das Schügengrabenidyll ein jähes Ende. Stärfjtes Trom- melfeuer jämtlicher feind- licher Batterien im Abschnitt jet ein, die ganze deutsche Linie von Niederburnhaupt — Ammerzweiler in Staub und Pulverdampı verhül lend. In die Ummerzweiler Wintelstellung fällt erbar- mungslos Mine auf Mine. Der Angriff lag auf der Hand.

Unter dem Schuß ihres Rofer, tert, gewaltigen und Dichten Arzt Wewer ` euerschleiers griffen die Kath. Gottesdienst im Kuhstall. Ammerzweiler, Frühjahr1915. Franzofen nördlid) und jüdlid des Spehbadhs an. Starke Kräste hatten sie dazu herangebolt: je eine Schwadron der 5. und 8. Kürassiere, der 3. und 5. Dragoner, jowie die beiden Pionierfompagnien 6 und 28 unter der Führung von wege- und geländefundigen Patrouillen des jeit langer Zeit hier eingejeßten 235. Inf.-Regiments stürmten vor. Außerdem hatte der Feind das 260. Inf.-Regiment als Rejerve in den Gräben bereitgejtellt. Junge, bewegliche Kavallerijten aus der Normandie zu Fuß waren es, den handlichen Karabiner auf dem Rüden, die Handgranate in der Rechten, zum Wurfe stets bereit.

Unter echt französischer, glänzender Geländebenüßung, von einer bejonderen MWeinportion angefeuert (wie ein Gefangener beim Verhör nachher dem Verfasser erzählte), schleichen fie, friechend, vielfady Getreidebüschel zur Mastierung vor sich berschiebend, die furchenreiche Spechbachniederung heran; eine zweite Kolonne kommt im durch mehrere Erlenwäldchen verdedten Bett des Spechbachs felbit, den die Fran— zosen zwei Tage zuvor gestaut hatten, gegen die deutsche Linie heran.

Spät, aber noch rechtzeitig, entdedt Leutnant Weiß (Karl) vom IIL./L. 123, der mit feinem Zuge zwischen 12. und 9. Komp. lag, die nördlihe Sturmtolonne. "Hold alarmiert er jeine Mannichast, jowie die benachbarten Kompagnien und benachrichtigt Die deutsche Artillerie. Die Landwehrleute, vom Alpdrud des Trommelfeuers befreit, eilen aus den Unterschlupfen an die Brustwehr, ein Maschmengewehr wird in Stellung gebracht und num saust ein rafendes Gewehrfeuer auf die Angreifer nieder, jo daß nördlid) des Spehbahs im Abschnitt des III. Bataillons der Angriff ins Stoden gerät und kein Franzofe außer einem von ber 0. Komp. gefangenen Pionier den deutschen Graben betritt. Furchtbar muß das deutsche Feuer in den Neihen der wagemutigen Kavallerijten gehaust haben; jie fehren mit Worten Verlusten alsbald wieder um.

Nicht jo günstig verlief das Gefecht am rechten Flügel der 3. Komp. Hier sprang der deutsche Graben auf einer die Niederung des Spechbachs überhöhenden Geländemelle eigenartig feindwärts vor, um in einem fogenannnten Sadgraben zu endigen. Zieler vorjpringende Keil, „Stellung Hauff“ nach dem am 2. 4. 1915 schwer verwundeten Leutnant genannt, bot zwar eine gute Flankierung des franzöfiichen Werkes auf dem Lerchenberg, gab aber wenig Einblid in die Bachniederung. Die füdliche Angriffstolonne gelangte deshalb unter dem Schuße der eigenen Feuerwalze ohne wesentliche Belästigung bis an die. schwache deutsche Linie am Schnitte mit dem Bad), schwentte nach Süden ein und fiel jo der Befagung (1'/, Gruppen) der Stellung Hauff in den Rüden. Ein Minenwerferposten und ein Artillerie beobadter waren dort eingejeßt. Der leichte Minenwerfer war zertrümmert, der

Lin. Wachter, Nagel, Seebab. Div.-Geistl. Lamprecht, Lin, Kä

Graben völlig zerstört, die Mannihast im Unterichlupf. Da stürmen die Franzosen wie die Katzen daher, rasch eilt die deutsche Besazung aus dem Unter Itand, den tapferen Unteroffizier laiber, einen waderen Schultheiken eines schwä— bischen Dorfes, an der Spitze. Es tommt zum Bajonetttampf. Klaiber erichieht den eren Franzofen, erhält aber selbst einen tödlichen Bajonettjtih in die Brust. Die

übrige Mannschast erliegt und fällt in Feindeshand, mitjamt dem Artilleriebeobachter von Landw.-Feldart.-Reg. 1, einem Freiwilligen, der überhaupt ert einen Tag an der Front war. Schleunigit fehren die Franzosen mit ihren Gefangenen um, von Leutnant Schmitt, dem Führer des rechten lügelzugs der 3. Komp. eben noch bemerkt und mit Handgranaten verfolgt. Doch auf dem Rüdzug erleidet der Feind beträchtliche Berluste und nur fein jofort wieder auf der ersten deutschen Linie lie— gendes Artilleriefeuer konnte ihn vor. noch schwereren Opfern bewahren.

Immerhin fielen insgefamt 12 tote und 3 verwundete franzöfiihe Küraffiere, 1 toter und 1 unverwundeter Pionier in unfere Hand; während auf deutscher Seite der Verlust von 3 Toten und 14 VBerwundeten, unter leßteren der unerichrodene Führer der 11. Komp., Hauptmann Gundermann, zu beklagen waren. Darunter waren mehrere Angehörige des III. Bataillons, das mitten im feindlichen Artilleriefeuer feine Kompagnien zum Schuß feiner linken Flante nach lints geschoben hatte. Außer den Gefangenen mußte der Feind noch viele Verwundete gehabt haben, denn nicht weniger als 40 Karabiner, Lederzeuge, Seitengewehre wurden von den Patrouillen in den nächsten Nächten eingebracht.

Das Gefecht war ein guter Ubwehrerfolg des Regiments, der troß der schwachen Spechbachstellung durch die schwäbische Zähigkeit und Opferfreudigteit erreicht worden war. Die 7. Landw.-Divijion jprah dem Landw.-Inf.-Reg. 123 die volle

. Anertennung für das vorzügliche Verhalten aus. Aber auch dem Schneid und Elan der franzöfiihen Kavallerijten jei hier die soldatische Anerlennung ritterlicher- weije nicht verfagt.

Die Stellung der 3. Komp. auf dem Lerchenberg sah nach dem Gefecht übel aus. Die Gräben und Unterjtände, die Hinderniffe und fonjtigen Verteidigungsanlagen waren buchjtäblich zufammengeschoffen. Es war ein wüjtes Trümmerfeld von Granat-trichtern, durcheinanderliegenden Ballen und Brettern, von Erdscholien und Stachel-draht.“ Es war schwer und äußerst mühsam, die Linie rasch wiederherzustellen. Die ganze 2. Komp., die samt der Minenwerferreserve des Leutnants Neher schon während des Gefechts von Bernweiler aus gegen die bedrohte Stellung geworfen worden war, felbjtverständlich aber infolge des weiten Weges und des in wenigen Minuten Ha abjpielenden Einbruchs der Franzofen zu jpät femmen mußte, hatte nächte- und tage- lang daran zu arbeiten, brachte aber unter Oberleutnant Sailers treffliher Organi- fation bald wieder Ordnung in die Anlagen.

Eines aber hatte das Gefecht Har erwiefen, dak die deutsche Linie am Spechbach eine der schwächsten Stellen in der Berteidigungsfront bildete. Technisch war es aud) schwierig, infolge des Grumdwaflers, brauchbare Anlagen zu schaffen. Keine 10 em tonnte man in die Erde graben, trat jhon Waller und Sumpf auf. Brustwehren mußten deshalb aufgesetzt, Unterstände in geringer Höhe gehalten und. betoniert werden. Mber all das war nur ein Notbehelf; ernstlichem feindlichen Feuer hielten sie nicht stand.

Bald nach dem 15. 8. trat, von den täglichen Feuerfämpfen des Stellungstrieges abgejehen, relative Ruhe ein, bis am 27. 8. zur Vergeltung feindlicher Feuerüberfälle die gefamte Artillerie des Abschnitts ein vierjtündiges gründliches Zerstörungsichiehen auf das Balschweiler Vorwerk unternahm.

Umgruppierung der Bataillone, 19. bis 21. August 1915. Um das 1,/2. 123, das jeit Anfang März in der Ammerzweiler Stellung die Hauptlast des Stellungstampfes zu tragen hatte, zu entlajten, wechjelte das Regiment feine Bataillone. L./L. 123 wurde in Ammerzweiler vom II. Bataillon, diejes in

Höhe 202.-—Euldtngen vom III., das II. Bataillon im Abschnitt Niederburnhaupt vom I. Bataillon abgelöst, ohne dak der Feind die Umgruppierung irgendwie gejtört hätte. Die Führung des II. Bataillons hatte an Stelle des tätigen Majors Köstlin I, der infolge Krankheit aus dem Regiment ausjheiden mußte, Major Gutermann, bisher Kompagnieführer der 9./2. 123, übernommen. Er Tannte ja die Ammterzweiler Stellung schon vom 11. 7. 1915 ber zur Genüge. Als Bataillonsgefehtsitand wählte er num dauernd den zu diefem Zwed von Major Graf erbauten Unterjtand hart am Nordojtrand von Ammerzweiler.

Der Einzug des Bataillonsjtabs I in dem ruhigen Niederburnhaupt war von Mih-geschick begleitet. Gleich in der ersten Nacht warf feindliche Artillerie Brandgranaten in die Ortschast und zerstörte mehrere mächtige Scheunen und Häufer. Um ein Haar wäre der ganze Stab getroffen worden, der im dortigen Pfarrhaufe lag. Nur mit großer Lebensgefahr retteten Do Major Graf und fein Adjutant, Leutnant Mad, vor den einschlagenden Granaten. Und von diefem Tage an, als ob der Feind die Um— gruppierung gefannt hätte, lag täglich Feuer auf der früher fo friedlichen Ortschast, dem I. Bataillon manden Berlust zufügend.

Zweiter Bejuch des Königs Wilhelm von Württemberg.

Am 28. 8., dem Jahrestag des ersten Gefechts des Landw.-Inf.-Reg. 123 bei Mettolsheim und Winzenheim (1. Seite 7 f.), fand eine Parade vor dem Oberbefehls-baber, Exz. Gaede, in Fröningen statt, an der zwei aus allen drei Bataillonen tom binierte Kompagnien unter Major Gutermann, Hauptmann Gundermann und Ober-leutnant Kemmler teilnahmen.

Drei Tage darauf ging die frohe Kunde durch das ganze Regiment, daß es in der Naht vom 1./2. 9. durch das Inf.-“Reg. 185 und zwei Kompagnien des Landw.- Inf.-Reg. 110 (8. bad. Landw.-Division) abgelöst und zur kurzen Ruhe zurüdgezogen werde. Das brachte doch einmal wieder Abwechslung in die Eintönigteit des Stellungs- frieges und gab Gelegenheit, der Landwehr die längst verdiente Ruhepause zu ge- währen. Nach der Ablöfung marschierten in einem ordentlihen Nachtmarsch:

Regimentsjtab, Stab 1./2. 123 und 2/2. 123 nad Niedersteinbronn, 1. und 3/2. 123 nach Landfer, 4./2. 123 nach Geijpigen, Stab II./2. 123 und 5. Komp. nach Schlierbach, 6./2. 123 nach Dietweiler, 7. und 9. Komp. nach Eschenzweiler, Stab IIL./2. 123, 9. und 10. Komp., jowie Feld-M.-G.-Romp. nach Habsheim, 11. und 12,/2. 123 nach Zimmersheim.

Am 3. 9. fand dann vor S.M. König Wilhelm II. auf dem weiten Habsheimer Exerzierplat eine Parade der ganzen 51. Landw.-Inf.-Brigade, Teilen des württ. Landw.-Feldart.-Reg. 1 und den beiden Landw.-Estadronen ohne Vorbeimarsch Watt. Es war ein prächtiger Herbittag mit herrlihem Sonnenschein. 11.30 Uhr vormittags erschien König Wilhelm mit Gefolge, von Exz. v. Wencher, dem Divisionstommandeur, und Erz. Mathy, dem Brigadetommandeur, geführt. Zu Fuß ging der Schwaben- fürst die ganze Front des in Breitfolonne aufgestellten Regiments ab, begrüßte jede einzelne Kompagnie und richtete an Führer und Mannschasten in feiner leutjeligen und schlichten Art freundliche Worte. Hell leuchtete aus aller Augen die Anhänglich- leit zum angestammten Herriherhaufe. Zahlreiche Offiziere und Mannschasten wurden mit Auszeihnungen für tüchtige Leistungen im Felde bedacht. Und in den Lüsten treisten Flieger, das glänzende militärische Bild vervollständigend. Ein Geistlicher aus Friedrihshafen jehreibt über einen Teil der Parade in gebundener Form:

Der König bei feinen Shwaben!

Schwäbische Landwehr, immer aufs neu Klingt deine Lofung: Furchtlos und treul Sait in den Wäldern Tag und Nacht

Unverzagt die Vogejenwadt.

Ob aud) durchs Herz ein Sehnen dir rinnt Nach der Heimat, nach Weib und Kind — Klar bleibt das Auge und Wort der Mut In dem Kampfe mit der lijtigen Brut.

Ein fonniger Septembertag — Trompetenschall und Trommelschlag.

Ein Dorf im Elsaß ... ein Marktpla drin: Marsch, marsch! zwei Landwehrtompagnien.

Und durch die Reih'n pflanzt der Ruf sich fort:

„Unfer König kommt, er ijt es, dort!"

Ja, König Wilhelm — und mit Gütigfeit Er feiner Landwehrleute Herz erfreut:

„Ich wußte: meine Schwaben, jung und alt, Tun ihre Pflicht, troß aller Feindsgewalt ! Der Kaifer Hurra! — Am Bogefenwall Brad) sich der Jubelrufe Widerhall.

Hernieder Dutt die mondbeglänzte Nacht,

Den König hat der Zug heimwärts gebracht.

Zur Heimat flog mit ihm wohl über Berg und Tal Der Landwehrleute Sinnen allzumal.“

Nach der Parade rücdten die Truppen in ihre Quartiere. Nun hatten sie endlich einmal wieder feit den letzten Februartagen 1915 Zeit zum Ausruhen und zur Wieder instandfegung der Kleidung und Ausrüstung. Die Ruhezeit wurde dankbar genofjen, mand) freundliche Erinnerung an gefellige Stunden wird den Kriegsteilnehmern ver- blieben fein; und dies nicht bloß den Offizieren des Regimentsstabs, die mit einer lustigen Wandervogelgruppe von guten deutschen Mädchen aus dem Elsaß heitere Stunden in Niederjteinbrunn verlebt haben.

Eine befondere Anerkennung brachte am 7. 9. 1915 der Brigadebefehl:

„Bei dem Wiedereinrüden des Landw.-Inf.-Reg. 119 und Landw.-Inf.-Reg. 123 Il es mir eine befondere Freude, den Regimentern die volle Anertennung des General-infpetteurs der Pioniere für den trefflihen Ausbau unferer Stellungen übermitteln au können. Der Generalinfpetteur bezeichnete die Stellungen der Brigade und der Division als die best ausgebauten an der Westfront. Es foll dies uns allen ein Anfporn fein, unfere Stellungen weiter gut auszubauen und immer noch zu verbefjern.

Mathy, Generalleutnant.“

Und als Kaifer Wilhelm am 23. 9. Truppenteile im Oberelsaß befichtigte, wobei das Regiment allerdings nicht vertreten war, telegrapbierte er an unfern König:

„Bei meinem heutigen Besuch an der Front hatte ic) Gelegenheit, württembergische Truppen begrüßen und denfelben meine dantbare Anertennung für ihre heldenmütige Standhastigkeit ausfprehen zu (ënnen, was Dir mitzuteilen für mid) eine um lo größere Freude ist, als sich das württ. Armeelorps in diefem Kriege überall ganz befonders hervorgetan hat.“

Stellungstampf und systematischer Stellungsbau im alten Abschnitt, September bis November 1915. (S. Stisze 18.) Leider dauerte die Ruhezeit nur kurz. Am schlechtesten Tom das IIL./L. 123 weg, das Schon am 4. 9. abends in jtrömendem

Regen nach Jllfurt zu marschieren und feine alte Stellung im Abschnitt Enschingen wieder zu übernehmen hatte. I1./2. 123 rüdte

am 7. 9. in die Ammerzweiler, 1/2. 123 am folgenden Tag in die Niederburnhaupter Stellung.

67

Am 9. 9. erhielt das Negiment eine niht unwejentliche Verjtärtung feiner Gefechtstrast durch Zutei- lung und tattiihe Un- terjtellung des preußi- schen Feld-Maschinen- gewehrzugs 288. Er wurde dem I./2. 123 zum Einsatz über— wiesen. Da er nur einen Offiziersstellver- m Ab N N treterals hochste Charge

k 2 hatte, tommandierte

z das 1,/2.123 Leutnant

Südausgang von Niederburnhaupt. Dinkel, Wilhelm, zur Führung des Zugs. Unter dejjen verjtändnisvoller Leitung ergab Do ein trefflihes Zujammenleben zwischen Schwaben und Preußen, das in jeder Beziehung geradezu vorbildlid) war.

Die taktische Lage blieb im September 1915 diefelbe: jtarfe Bautätigteit auf der ganzen Linie, lebhaste Patrouillentätigteit bei Nacht, wobei sich besonders Land» sturmpflichtiger Hägele und das Streiflommando der 4. Komp. (20. 9. 1915) auszeichneten, bei Tage starkes Feuer der Artillerie. Lebtere jteigerte ji beim Feinde auffallend von Mitte September an; jeine Taktik Ronn im Zusammenhang mit der geplanten großen Herbitoffenjive 1915 des Generals Joffre in der Champagne.

Bejonders traten schwere Batterien auf; darunter hatte nicht bloß die Stellung am Spechbach, auf dem Lerchenberg, in Ammerzweiler, Dragonerwert, Höhe 293 zu leiden, sondern vor allem die Ortschasten, die ja noch größtenteils bewohnt waren: Niederburnhaupt, Bernweiler, Enschingen, Ober- und Niederspechbach, keines blieb verschont von den täglichen und nächtlichen, in rascher Folge abgegebenen Feuerüber- fällen. Ein Haus nach dem andern fiel jo der Bejhädigung und Zerjtörung anheim. Vielfach entjtanden infolge der Verwendung von Brandgranaten starke

Brände. So wurde am 14. 9. das Quartier des Negimentsitabs in Bernweiler (Landhaus des T Malers Henner) erheblich beschädigt.

Die Munitionslage erlaubte nicht, jofort und stets dafür heimzuzahlen. Man mußte sich beschränten, von Zeit zu Zeit ein krästiges, fonzentriertes Bergeltungsschießen abzuhalten. Das Regiment führte dementiprehend am 19. 9. mit der gelamten Artillerie des Abschnitts und dem mittleren Minenwerferzug 150 ein zweijtündiges, trästiges Wirkungsihießen auf die feindliche Trichterstellung durd. Um die üblen Folgen von Kurzihüffen zu vermeiden, ließ General v. Trützschler das Borwert Sautter und Otto jedesmal räumen; eine notwendige, aber immer für den Infanteristen lästige Maßregel.

Troß großen Munitionsaufwandes wurde die Trichterstellung des Feindes wenig bejhädigt. Es gehörte zu den schwierigsten artilleristifhen Aufgaben, auf weite Entjernungen (die Batterien tonnten nicht wejtlic der Linie KRaufholz—Oberjpechbacd aufgejtellt werden!) bei ungünjtigen Beobahtungsmöglichteiten eine jo eng begrenzte und mur 20 m vor der deutichen vorderjten Linie liegende Stelle zu treffen. Wieviel Berechnung, wieviel Zeit umd Arbeit, wieviel Munition aller Kaliber, von der Feld- Tanone bis zum schweren Mörjer, vom leichten bis zum schweren Minenwerfer, ist nicht auf diefes Ziel verwendet worden! Jeder Offizier vom Landw.-Inf.-Reg. 123 und vom württ. Landw.-Feldart.-Reg. 1 weik davon ein Lied zu fingen. Am ehesten Tom nod der mittlere und schwere Minenwerfer in Betracht; aber ihm fehlte die über- höhende Beobahtungsmöglichteit, ebenfo wie dem Xrtilleristen, um die Lage des

Schusses genau zu Torrigieren. Und umgekehrt, wie leicht hatten es die Franzofen mit ihren Hochsitzen in den Eichen und Buchen des Gildweiler Waldes oder ihrer Beobahtung auf dem Kirchturm Gildweilers!

Am 16. 9. erfuhr die Front des Regiments eine Heine Anderung. Eine Kompagniebreite des rechten Flügelbataillons, damals Abschnitt der 3. Komp., wurde abgetrennt, zu Landw.-Fnf.-Reg. 119 geschlagen und von der 9./2. 119 befett. Das Lu. 123 mußte 2/, der 3. Komp. dem Regiment als Reserve nach Bernweiler abgeben; den testlihen Zug setzte es südlich der 4. Komp. im Spechbachgrund ein, um gegen An- griffe wie den vom 15. 8. 1915 gefihert zu fein. Als Abschnittsreserve hatte es in Niederburnhaupt dann immer noch die 1. Kompagnie.

Auch beim II. und III. Bataillon fand eine Anderung statt. Die Grenze zwischen beiden Bataillonen wurde nach rechts verschoben; der Laufgraben Bernweiler—Balschweiler jollte die Trennungslinie fein; eine Regelung, die nicht fehr glücklich war, deshalb bald auch wieder aufgegeben wurde. Die Draaoner fanden dann am linken NRegimentsflügel, bei Brünighofen in der Niedermühle, wie Ion im Frühjahr Verwendung.

Weiterhin ist zu erwähnen, dab am 12. 9. zur Verstärkung der Feld-Maschinen-gewehrfompagnie/L. 123 ein Karren-Maschinengewehrzug mit drei Maschinen-gewehren unter Leutnant d. R. Ortlieb eintraf, der aber am 15. 10. durch einen neuen Maschinengewehrzug aus der Heimat unter Leutnant d. R. Lamparter erjegt wurde und jeinerjeits zum Gebirgsbataillon wieder abrüdte, und dak die bad. Ref - Pionier- Komp. 14 am 28. 9. durch die neugebildete 4. württ. Landw.-Pionier-Romp. 13 erfeßt wurde. In der Perfon ihres Führers, des Hauptmanns D. R. Maag, kam eine außer- ordentlich tätige und regjame, organisatorisch und taltisch hoc) befähigte Krast in den Brigadeverband. Ihm stand nicht Mob die Schulung des attiven Offiziers (er war lange Berufsjoldat gewefen), jondern auch die Erfahrung des Technikers und der durch Weltreifen geweitete Blick zur Verfügung. Unter feiner trefflihen Leitung und unter Mitwirkung der den 123ern wohlbefannten Pionierleutnants Hugo Krämer, Schuler und Lausterer em num planmäßige Ordnung in die gefamte Bauarbeit der Brigade. Diefer Offiziere, jowie jo manches fleihigen Pionierumteroffiziers oder Mannes It auch auch an diejer Stelle in Anertennung gedacht.

Inzwischen war in der Champagne in den legten Septembertagen Joffre’s große Herbitoffenfive, die mit jo großen Mitteln unternommen und als großer Durchbruchs — versuch durch die deutihe Mauer im Welten gedacht war — 35 französische Divisionen follten zwischen Auberive und den Argonnen eine 30 km breite Lücke in die deutsche Front oben und die Mauer im Weiten damit einreifen —, lläglich zufammen- gebroden, Aber aus dieser Riesenschlacht zog die deutsche Oberste Heeresleitung viele Leh- ren. Eine der wichtigsten war: eine neue Tattitim Siet, lungsbau.

Im Zeitalter der Technit, des Mafjenaufgebots an leichter und schwerer Mrtillerie, an Minenwerfern und Maschinen- gewehren genügte eine Giel, lung zur nachhaltigen Verteidi- gung nicht mehr. Es galt, mehrere zu Schaffen; Stellungen, die jo weit voneinander entferntwaren, daß der Gegner feine Artillerie neu aufmarschieren lassen mußte, S — um sie durch Trommeifeuer zer- Niederburnhaupt, Sandsadweg mit Essenträger (1915).

mürben zu können. Dadurch konnte jeder leichte Einbruch) jofort örtlich abgeriegelt, jeder Vorstoß von Nejerven aufgefangen werden.

Die 7. Landw.-Division unter Generalleutnant o. Wencher erfahte diese Aufgabe an der jo wichtigen Vogefen- und Sundgaufront mit rafhem Blid; war es doch wert- volles, an Bodenjhäßen, Industrie und dergleichen reiches deutsches Land, das man zu [hüten hatte; ein Land, wo jedes verlorene Grabenjtüd eine Prestigefrage war. Die Front der Division von Wattweiler am Fuß des Hartmannsweilerfopfes bis zum RHein-Rhöne-Kanal war jo breit, ihre Bejegung jo dünn, ihre Hilfstruppen jo schwach, daß es sich taktisch nur um eine trästige Defenfive, gestützt auf ein gutes Stellungssystem, handeln Zonnte.

: In Ausführung diefes Grundgedanfens wurden nun drei große Stellungsfyiteme geschaffen: I. Stellung: die Verteidigungsanlagen westlich Linie Schweighaufen— Burnhaupt— Bernweiler—Oberifpehbah—Niederfpehbah— Sllfurt; II. Stellung: die Gräben und Unterjtände unmittelbar östlich diefer Linie; III. Stellung: Linie Reiningen —Kloster Delenberg— Galfingen— Fröningen.

Jede diefer Stellungen follte aus 3 Feuerlinien, 100—500 m voneinander ent, fernt, bejtehen; da- zwischen konnten je nach Geländeart und Bedürfnis Zwischen- linien, Abriegelungs-,

Flanlierungslinien, hergestellt werden. Das ganze Stellungssyste m wurde einheitlich mit Zahlen bezeichnet: 3. B.1,2 a - Zwischen- linie a innerhalb des Bereichs der 2. Feuer- linie der I. Stellung. Zur leichteren Orien- tierung wurden auch

- 3 verschiedene Karben Niederburnhaupt, St. Wendelins-Kapelle nad der Beidiehung ` of Wegweilern in der durch franz. Artillerie. Stellung angebradht.

Lä: mt, 1,3: gelb ufw.

Troß geringer Zahl der eigentlihen Armierumgstruppen hat die 7. Landwehr: Division in turzer Zeit erstaunlich viel von diefem riefigen Bauprogramm ausgeführt. Es zeigte Do Die Wirkung planmäßiger und einheitliher Organifation. Freilich mußten zu der Arbeit auch die Fronttruppen bis auf den legten Mann, Schreiber,

Ordonnangen, Burschen uw. Tag und Nacht herangezogen werden. Und wenn die 7. Landwehr- Division im Rufe einer ganz vortrefflihen Stellungsbaudivilion gestanden, jo hat dazu nicht bloß der Pionier, jondern vor allem auch der wadere und fleihige, wohl manchmal etwas langjame, aber um jo zäher an jeiner Pflicht feithaltende schwäbische Landwehrmann beigetragen, der neben Poiten- und Patrouillendienjt auch noch dieje törperlich fo anstrengende Last willig getragen bat.

Eine weitere Neuerung, die in dem neuen Stellungsbau ihre Ursache hatte, war, daß in jedem Batailldnsabschnitt bejondere Laufgrabenoffiziere aufgestellt wurden, die über die eigenen Stellungen des Abschnitts eingehend orientiert fein mußten und daneben vom Bataillon vielfah als Ordonnanzoffiziere verwendet wurden. Dazu wurden Leutnant Kapff vom 1,/2. 123, Leutnant Dietterlein vom II. und Leutnant Speth vom III. Bataillon bejtimmt.

Großen Vorteil bot auch, dak in diefen Tagen mehrere Infanterieoffiziere zur

Artillerie fommandiert wurden und jo die für den neuzeitlichen Krieg jo wichtige Waffe femmen und würdigen lernten.

Unter Hauptmann Maag’s Leitung wurde in der Nacht vom 7./8. Ostober mit Unterstügung von Mannschasten des 1/2. 126 und der 1./Armierungs-Batl. 59 eine 3. Beuerlinie nördlid, des Spechbachs ausgehoben und mit dem Toon bejtehenden Laufgraben nach Bernweiler in Verbindung gebracht, In den folgenden Nächten wurde sie durch Dote, mehrjtreifige Drahthindernifje 30 m davor geschützt. Darnach wurde die 3. Feuerlinie hinter dem Ammerzweiler und Enschinger Abschnitt Der: geitellt. Dabei ging man von den Erfahrungen der legten Monate aus und legte jie binter dem Hang einer Geländewelle (jo 3. B. östlich des Lerchenbergs, nördlich der Höhe 293) geschidt und der Erdbeobadhtung des Feindes womöglich entrüdt an.

Die 2. Feuerlinie war teils 50, teils 100 bis 150 m hinter der erjten, schon vorhanden.

Kaum war diefe Riefenarbeit fertig, da schickte das Negiment sich an, die nötigen Unterjtände für die Besahung der neuen Gräben zu schaffen. Auch hierin war Haupt-mann Maag führend. Da die vielen Betonarbeiten bei dem Mangel an Kies und Sand naturgemäß fehr langsame Fortichritte machten, führte er im Regiment den

Stollenbau mit Rahmenhölzern ein. Damit erzielte man in dem weichen, feljenlofen Lößboden rasche Erfolge. Nur bot das Grundwafler dem Eindringen in allzu große Tiefe häufig Halt. Auch in der 1. Feuerlinie fand diefes Syitem von Unterjtandbau häufige Nahahmung, bejonders an der gefährlichiten Stelle-bei Ummerzweiler.

Das Vorwerk Sautter lag immer noch unter jtändigem euer feindlicher Minen- werfer und Geschütze. Zum Schuß vor diesem Feuer trieb man nun mächtige Stollen in die Tiefe, wie man es im Regiment bisher nicht gewohnt war, baute Unterkunsts- nischen ein und verfuchte sogar Ende 1915 und Anfang 1916 das unterirdische Stollen- mert von da bis nach Ammerzweiler, jedenfalls aber bis zur 2. Feuerlinie durchzu- führen. Ziele modernen Ratatomben, die bald mit elektrischem Licht verfehen wurden, wurden „Maagitadt“ genannt. Wenn der Stollen auch feucht war und ost nur 4—6 m Erddedung bot, fo hat er doch große Dienste geleijtet und manchem braven Soldaten das Leben gerettet.

Inzwischen waren nämlich die Verhältniffe in der Antmerzweiler Wintelstellung noch keitiicher geworden. Täglihe Beobachtung ergab, daß die Franzofen mit größtem Eifer unabläfjig an dem Ausbau des Trihters arbeiteten. Troß unseres täglichen Feuers mit Minenwerfern und Artillerie ließen sie von diefem Ziel nicht ab.

Große Aufregung verurfachte der Vorfall vom 12. 10. Die Franzofen liegen westlich von dem großen Trichter, der am 11. 7. 1915 durch umfere Sprengung ent: standen war, eine Mine los, schufen sich dadurd) einen zweiten feinen Trichter und fetten De drin fest. Nun trat wieder einmal das Schredgejpenst vom Unterminieren des Vorwerks Sautter Durch die Franzojen auf. Und als der Feind am 16. und 20. 10. nod) weitere lleinere Sprengungen in der Nähe des großen Trichters vornahm, steigerte Hoi die Spannung und Unruhe, insbefondere bei der höheren Führung. Der Pionier hatte num in fieberhaster Eile den Bau feiner Abwebrstollen zu betreiben; sie follten in weitem Bogen wie zwei unterirdische Fangarme das französtiche Trichter wert umfassen und bei einer eventuellen feindlihen Unternehmung durch Abquetichung erdrüden. Die Stollen wurden alsbald mit einer mächtigen Ladung verjehen.

Als trop ständiger Feuerüberfälle unferer Artillerie und Minenwerfer, die auf Befehl der Division in unregelmäßiger Folge die Nacht über zu maden waren, der Feind weiterarbeitete, schritt man am 21. 10. 1915 zu einem gründlichen, zusammen- gefahten Zerstörungsichiehen mit der gefamten Artillerie des Abschnitts und einem schweren, 2 mittleren, 4 leichten glatten Minenwerfern. Hauptmann v. Rhöned

leitete das Schieken. Dabei beteiligte sich mit guter Wirkung ein bei Enschingen aufgejtellter Zug der Haubikbatterie Schröder (Württ. Landw.-Feldart.-Reg. 1), der den Trichter mit feinen 10,5-em-Granaten gut flantieren lonnte. Tatsächlich wurden auch die feind- lichen Stellungen gründlich zerjtört und fogar der jogenannte Betonfloß, ein hinter

H

dem Trichter stehender betonierter Maschinengewehr- oder Beobadhtungsitand, wejentlich beschädigt. Aber eines wurde eben nicht erreicht, daß der Feind feine Arbeiten an diefer Stelle aufgegeben hat. Es war auch mit den vorhandenen Mitteln niemals zu erreihen. Der Aufwand an Munition und der Einfag an Kampstrast Itanden nicht in einem Verhältnis zum Ergebnis.

Die Lage wurde vielmehr immer übler. Drud erzeugt Gegendrud. Aber dabei war das Regiment infolge der ganz unvorteilhasten Geländeverhältniffe der Leid- tragende. Zur Berjtärtung der Abwehr feindlicher Angriffe stellte Hauptmann v. Rhöned je ein 9:cm-Gefhüß auf Höhe 294,4 unmittelbar hinter der Spechbachlinie und bei Enschingen in betonierten Ständen auf.

Durd) die ununterbrochenen Kämpfe bei Ammerzweiler wurden die Nerven und Kampstrast des II. Bataillons unter Major Gutermann auf eine starke Probe gestellt. Schließlich gelang es nach den dringendjten Vorstellungen, die das Regiment bei der höheren Führung erhob, das III./Res.Inf.-Reg. 79 von der 19. Ref.-Division am 26. 10. für 14 Tage zur Ablöjung zu erhalten. Stab I1./2. 123 und 6. Komp. wurden in Strüthwafen, 7. Komp. in Burzweiler, 8. Komp. in Pfaltatt, 5. Komp. in Reichweiler einquartiert. Die Ruhe war Offizier und Mann jehr zu gönnen. Leider aber muhte das Bataillon schon in der nädjten Nacht wieder zu Schanzarbeiten herange- zogen werden, und das ausgerechnet wieder im Ammerzweiler Abschnitt.

Leider lief ein, joweit nod erinnerlid, aus dem Elsaß ge ger Mann des III.Res.-Inf.-Reg. 79 am 2. 11. zu den Fran—

e D zosen über umd verriet Ammerzweiler, Bat.-Stabsquartier (Major Gutermann ihnen anscheinend wert- und Leutnant Beeh vom II./2. 123). volle BVerteidigungsan- lagen.. Daraufhin nahm jedenfalls die Aufllärung des Feindes, Jowie feine euer, und Schanztätigfeit erheblich zu. Es ist auch möglich, daß er in den im Ostober jo rasch entitandenen rück— wärtigen Gräben der Deutschen mehr als bloße Abwehrmahknahme witterte. Be- zeihnend hierfür war die Ermahnung, die ein

franzöfiicher Leutnant an feine Mann» schasten richtete, De follten mehr arbeiten; denn in letzter Zeit haben „die Boches“ ein ganzes Gewirr von neuen Gräben entitehen lassen. Er dachte wohl nicht daran, daß nicht weit von ihm der wagemutige Leutnant d. R. Müller, Alfons (4./2. 123), auf der Lauer lag und jedes Wort nachher der deutschen Führung meldete.

Im Aufklärungsdienst tonnte das Regiment den Franzofen an Scneid und Findigkeit überlegene Patrouillentommandos einfegen. Stets waren (den ganzen Krieg hindurch) Fühne und aufopferungsvolle Offiziere, Unteroffiziere und Mann— schasten vorhanden, die die nötigen Erkundungen über den Feind und feine Anlagen vorgenommen haben. Neben dem genannten Leutnant Miller zeichneten fi im November 1915 bejonders Feldwebelleutnant Findh, Wehrmann Bub, Erfahrefervist Enderle und Landiturmpflichtiger Fischer II von der 1./2. 123 aus.

Am 7. umd 20. November erfolgte erneut eine gründliche Beschießung der Iron, zösischen Anlagen in der Trichteritellung dur unsere Artillerie und Minenwerfer,

Dies lieh sich der Gegner nicht dauernd gefallen; jo begann er am 28. 11. mit einer gewaltigen Gegenastion, die diefelben Mittel und diejelben Ziele aufwies, wie die bisherigen deutschen, aber von einem viel grökeren Ausmaß war. Am 28. 11. belegte er das Vorwerk Sautter, jowie die zwei dahinter liegenden Feuerlinien, auch „Char lottenting“ und, „Micaelisgraben“ genannt, mit wenigen, aber sehr gut fihenden I hweren Flügelminen und leichter und schwerer Artillerie. Der Verdacht, daß es ein Einschiehen mehrerer schwerer Minenwerfer darstelfe, follte sich am folgenden Tage bejtätigen.

Am 29. 11. begann der Feind 2 Uhr nahmittags die ganze Wintelstellung mit Artillerie trästig zu beschiehen. Als fi) daraufhin Hauptmann Hegelmaier, der das 11./2. 123 (f. Seite 75) führte, entschloß, mit fämtlichen leichten, mittleren und schweren Minenwerfern zu antworten, zeigte der Gegner fein wahres Gesicht und ließ ein trästiges Bombardement mit feiner ganzen Artillerie, mindestens vier schweren Flügelminenwerfern und Werfern leichteren und mittleren Kalibers bis zum Abend

über Ammerzweiler ergehen. Die Wirfung war tatastrophal. Die erste Feuerlinie war ganz, die zweite großenteils eingeebnet; allein jieben Unter: stände wurden zerirümmert, das Drahtverhau weggefegt. Die Arbeit von Monaten war ver- nichtet. Wunderbarerweile war der Verlust von feinem einzigen Mann auf unserer Seite zu beflagen, Nur mit Aufbietung aller Kräste ge— lang es, die Linie in den folgenden Nächten wieder einigermaßen verteidigungsfähig zu machen. Aber auch das follte erjt den Austakt bilden zu des Feindes eigentlicher Aktion.

Am 1. Dezember jollte die furchtbare Be- Ihiekung erfolgen, die stärkite, die das Regiment bis dahin erlebt hatte. Punkt 12 Uhr mittags legte das Höllentonzert ein und dauerte bis zum Abend. Drei feindliche Flieger leiteten das Fern- feuer, über dem Gildweiler Wald dauernd kreisend. Und ein Felfelballon unterstützte die feindliche Beobahtung. In der Ammerzweiler Weititel- lung lag die 8. unter Hauptmann Wagner, en in der Ammerzweiler Süditellung die 6./2. 123 Beim Minieren im Vorwerk Sautter. unter Leutnant Wörz. Etwa ein halbes Taufend Ihwere Minen und mindestens 3000 Granaten aller Kaliber jausten auf die beiden Kompagnien nieder. Die Gräben wurden erneut völlig eingeebnet, mande Unter- Stände durch die Wucht der Flügelminen eingedrüdt; die Ortschast Ammerzweiler vollends ganz zerstört. 3 Tote und 5 Verwundete, darunter 3 Offizier, waren die Verluste; wahrhastig äußert wenig im Vergleich zum Munitionsaufwand. Aber auch auf den Lerchenberg (5. Komp.), die Baljhweiler Stellung (11.) und Höhe 293

(2. Feldtomp. des NRetrutendepots der 7. Landw.-Divilion), und auf sämtliche Ort- schasten im Regimentsbereich dehnte sich das Feuer aus. Rasch alarmierte das Regiment die Reserven und machte H zum Kampf bereit; doch blieb der erwartete Angriff aus.

Die Beihädigungen an der Stellung waren nur Schwer wieder auszubeljern, denn inzwiichen war nasse Witterung eingetreten, die bei der Bodenart die verschütteten Gräben in einen wüsten, zähen Brei und Matsch verwandelten. Was dabei das II./L. 123, insbefondere die 6. und 8. Komp. unter ihren unermüdlichen Führern zu Ieisten hatte, ist des höchsten Lobes wert.

Schon einige Wochen vorher hatte eine vom 6. bis 14. November dauernde Regenzeit den Stellungen des Regiments bës zugesetzt und den Fortfehritt im Ausbau, der im Ostober fo prächtige Erfolge gezeitigt hatte, gewaltig gehemmt. Nun zeigte es

sich, daß die vielen Gräben und Linien nur schwer dauernd unterhalten werden konnten. Am meijten hatte wohl diesmal das J.“L. 123 unter der Wafjersnot zu leiden. Westlich Niederburnhaupt zogen fi nämlich mehrere natürliche Waljergräben in leichten Ge— ländefalten von der feindlichen zur deutschen Stellung. Als num der Regen einsetzte, tamen die Franzofen auf ben teufliihen Gedanken, das Wasser zu jtauen und nachts plößlich gegen die deutschen Gräben, die tiefer als die Sohle diejer Waffergräben waren, Itrömen zu lassen. Das Bachbett genügte nicht mehr und jo drang unaufhaltfam die Wassermasse in die Gräben ein. Wie erjtaunt waren nicht die Posten, als in der stürmischeregnerifhen und stockdunkeln Novembernacht ihnen das Waller langsam, aber allmählich bis an die Anie jtieg; wie bejtürzt waren die von [hwerer Grabarbeit im tiefen Unterstand ruhenden Kameraden, als um Mitternacht die Wassermassen die Stufen des Unterstandes hinabjtrömten und ihr Lager zu Ihwimmen anfing! Weiter, immer weiter floß das Zoller: höher stieg die Flut. Gräben mußten aufs gegeben, Unterstände in Sot geräumt werden.

„DO. du Ausgeburt der Hölle ! Soll das ganze Haus erfaufen? Seh’ ich über jede Schwelle Doch schon Wasserströme laufen.“

Doch im Reich der nadten Wirklichleit gab es feinen Hexenmeister, der die Flut beschwor. Auch Major Graf war es nicht, soviel er auch durch feinen Zivilberuf von Drainage verstehen mochte. Es gab fein anderes Mittel, als daß jeder, auch der letzte Schreibersmann und Küchenmichel, an die schnell herangeholte Pumpe ging und arbeitete. Soviel aber auch von der braungelben Flüfjigkeit herausgepumpt wurde, es half nicht viel. Go ließ der Führer des I./L. 123, der die Arbeiten perfönlich leitete, mit feiner ganzen Reservelompagnie einen mehrere 100 m langen, tiefen Entwäljerungsgraben, der von der dritten Feuerlinie jüdlic) der St. Wendelinstapelle bis zum Sped)bacher Holz sich hinzog, ausheben und entwällerte jo Die „erfoffene“ dritte Feuerlinie.

Und ähnlich war es auch beim II. und III. Bataillon. Ohne Verschalung der Grabenwände und ohne genaue, von Fachleuten nivellierte Entwässerungsanlagen war nicht daran zu denten, die Stellung in verteidigungsfähigem Zustand über den Winter zu bringen. Von Vorteil war es deshalb auch), daß die Division die 2. Feldtompagnie ihres Refrutendepots unter Hauptmann Erbe für einige Wochen dem Regiment zum Einfat auf Höhe 293 zur Verfügung stellte (12. 11. 1915). Dadurch wurde die 10./2. 123 unter Hauptmann Leuze, die nach Oberspechbach als Brigadereserve verlegt wurde, für befondere Arbeiten in der dritten Feuerlinie frei.

Wechsel des Negimentstommandeurs und des Führers des 2. 11./123.

Um 24. 10. 1915 war für jeden Regimentsangehörigen überrafhend ein Perfonals wechjel in der Regiments- und einer Bataillonstommandeurstelle eingetreten. Der preußijhe Generalmajor 3. D. Trüschler v. Faltenjtein, der feit Ende Januar 1915 das Regiment geführt hatte, verabschiedete fi) von feinem Regiment mit den Worten

(Regiments-Tagesbefehl vom 24. 10. 1915): „Ih gehe auf Urlaub und kehre nicht wieder zum Regiment zurüd. Ich weiß, daß mein liebes Regiment auch weiterhin feine Schuldigteit tun wird. Seine Majejtät der Kaifer, Seine Majestät der König Wilhelm von Württemberg Hurra!“ Damit schied ein Kommandeur aus, der von Dffizieren und Mannschasten als wohlwollender, väterlih fürjorglicher, liebens—würdiger Vorgesetzter herzlich verehrt worden war. Edel und vornehm in feiner ganzen Gefinnung, hatte er es ganz bejonders verjtanden, das Offizierstorps zufammenzuschweißen und für die vaterländiiche Sache zu begeistern. Als echter Preuke von altem Schlag und Korn war er rop feines Alters zu den Fahnen geeilt und hatte feinen Mann geitellt. Er war feine schroffe Befehlsnatur, wie sie jo vielfach unter dem preußiichen Adel zu finden war; um jo mehr ging feine umgängliche, Teutjelige

Art und fein umübertreffliches Pflichtgefühl den schwäbischen Landwehrleuten, die er täglich im Graben, auf Bolten wie im Unterjtand befuchte, zu Herzen. Große Trauer herrschte deshalb im Regiment, als er jeines Kommandos enthoben wurde. Nie wird, folange noch ein Veteran vom Landw.- Inf. Reg. 123 lebt, jeine lichtvolle Offiziersgejtalt vergejjen werden. (Bild ©. 40).

An feine Stelle trat am 19. 11. 1915 Oberstleutnant 3. D. Vowinlel, der bisherige Kommandeur des Rej.-Inf.-Reg. 122. Um 25. 11. übernahm er die Führung des Negiments aus den Händen feines Stellvertreters, des Oberstleutnants 3. D. Frhr. v. Crailsheim.

Auch das II. Bataillon follte einen neuen Kommandeur erhalten. Major d. R. Gutermann, der als Führer der 9/2. 123 mit ins Feld gezogen war, der am Supdel mit feiner Energie Großes geleijtet hatte und mit dem Landw.-Inf.-Reg. 123 eng verwachsen war, wurde als Führer des II. Bataillons zum Landw.-Fnf.-Reg. 126 versetzt. An feine Stelle trat Hauptm. Hegelmaier, der nach dem 11.7.1915 von der Leitung 2 S des Retrutendepots als Führer der 6./2.123 Oberst 3. D. Vowinkel, Kommandeur dem Regiment zugeteilt worden war. des L.-J.R. 123, Nov. 1915—Dst. 1918.

Monate der Spannung und Angriffsvorbereitungen. Große Demonitration an der Sundgaufront anläßlich des deutschen Angriffs auf Verdun (Dezember 1915 bis Februar 1916).

Schon im November 1915 mußten alle drei Bataillone eingehende Berichte über Angriffsmöglichteiten im Regimentsverband ausarbeiten. Das. Regiment schlug der

Brigade Balschweiler als geeignetes Objelt vor. Schon diese rein theoretiihen Erwägungen deuteten darauf. hin, daß irgend etwas von der höheren Führung geplant war.

Um 5. 12. erhielt das Regiment einen folgenschweren Befehl, der dem Kundigen eine Anderung der taktiihen Lage andeutete. Die Armeeabteilung Gaede befahl, im Ammerzweiler Abschnitt vom vorderjten deutschen Graben aus zahlreiche Sappen

(j. Stigze 17) foweit als möglich gegen den Feind vorzutreiben und zwilchen der Dragonerstellung und dem Vorwerk Kiefer am linken Flügel der Balschweiler Stelluna eine neue, den bisherigen Bogen abfürzende, erite Feuerlinie herzuitellen.

Mit der Arbeit wurde jofort und mit Aufbietung aller verfügbaren Kräste, in der Naht vom 7./8. 12. auch mit Unterstügung vom I1./L. 126, begonnen. Sie mußte teilweife im feindlichen Gewebr- und Maschinengewehrfeuer vor sich gehen umd bedingte ein großes Aufgebot an Sicherungsmannihasten gegen Überraschungen, erstredte fi) doch das Arbeitsfeld über eine Strede von 2 km. Bon der Lerchenberg- Stellung an bis zum Dragonerwert wurden nicht weniger als 35 Sappen, zum Teil

über 100 m weit, vorgetrieben. Dabei Tom 3. B. die Sappe 17, die vom Vorwert Sautter ausging, den Posten de sischen Trichterstellung bis auf 7 m nahe. Die neue, als Sehne des feindwärts geöffneten Bogens geführte ere Linie der Balich-

weiler Stellung erhielt den merkwürdigen Namen „Linie a...a.“ Sie zu schaffen, war ganz bejonders schwer, da man in der Mulde jich nicht eingraben konnte, jondern die ganze Brustwehr mit Sandjäden aufjegen mußte. Sie kostete manchen Schweißtropfen, da die najje Witterung die Arbeit recht erschwerte, und forderte auch manchen Berlust.

Was war der Zwed diejer Neubauten? Man hat ihn nie erfahren. Er hing aber zweifelsohne mit einem großen Projekt zufammen, an der Sundgaufront eine Ans griffsbafis zu Schaffen, um die Franzofen über die Grenze zu jagen und vielleicht gegen Belfort vorzugehen. Der Plan lief, joweit die Kenntnis des Verfassers reicht, unter dem Dednamen „Schwarzwald“ und schien die Führung der Armeeabteilung Gaede, vielleicht oud die Oberste Heeresleitung, längere Zeit ernstlich zu beschästigen. Damit hingen all die großen Arbeiten an Unterjtänden in erter bis

dritter Stellung, all die Batteriestellungsvermefjungen, all die Untertunstsvorbereitungen, die Anlagen von Fördergeleifen und Wegen zufammen. Ferner wurde — und das vermehrte noch die Unruhe und Spannung! — eine Reihe von Ortschasten hinter der Front von den Bewohnern geräumt. Auch Bernweiler, Enfhingen, Brünighofen, Ober- und Niederspechbach und Galfingen traf dies harte Los. Es war ein trauriges Bild, das dem Berfaljer unvergehlich bleibt, wie am 14. Dezember die Bewohner, die Tränen in den Augen, ihre Heimat, an der sie als Bauern mit ganzem Herzen hingen, verlaffen mußten.

Ob das vom Generaljtab eingehend ausgearbeitete Projekt im Jahre 1916 aud) tatfählih ausgeführt wurde oder nicht, Jollte die Zufunst zeigen. Wenn ja, dann war zu erwarten, daß das Negiment in den Brennpuntt eines gewaltigen Kampfs schauplatzes hineingestellt wurde.

Die gejteigerte und ausgedehnte Bauarbeit, bejonders in ihrem aggressiv ericheinenden Teil (Sappen, Linie a... a.), lonnte dem Feinde nicht verborgen bleiben. Bald erschienen in den falten Dezembertagen die Aufklärer in der Lust und kreisten ost jtundenlang über den Stellungen des Landw.-Jn.-Neg. 123. Auch daß Verrat von deutschfeindlich-elfähifher Seite mit im Spiel war, ijt nicht von der Hand zu weijen.

Rasch warf der Franzofe deshalb neue Truppen ber, die schon am 14. 12. durch das Scherenfernrohr im Trichter beobachtet und jpäter durch Gefangene bewiejen werden fonnten. Es waren frische Truppen vom 14. französiichen Armeelorps; dem Regiment gegenüber war das Inf.-“Reg. 416 eingesetzt. Wenn der Gegner sich zunächit noch zuwartend verhielt, jo merste man doch das jugendliche Alter und die Kriegserfahrung an der weit lebhasteren Patrouillentätigteit und dem Hotten Gewehrfeuer. Es tam infolgedejfen vor den Sappentöpten fait zu regelmmäßigen Zufammenstößen und Plänteleien in der Nacht, die nicht ohne Verluste abliefen. Auch suchte die französiiche Artillerie die Arbeiten an den Sappen und der a... a.-Linie und an rüdwärtigen Bauten möglichit zu stören. Immerhin blieb die Lage bis zum 21. Dezember 1915 diejelbe.

Da setzte an diefem Tage der Rote französiihe Angriff auf dem Hartmannsweilerlopf und am Hirzitein gegen die 82. Landw.-Brigade unter dem württ. General v. Spröffer ein, der durch eine ungemein hestige Artillerie- und Minenwerfervorbereitung unterstüßt wurde. Wie aus den Kriegsberichten befannt geworden ist, gelang es dem Feinde, den „Vieil Armand“ oder Hartmannsweilerfopf vorübergehend in Befit

zu nehmen und auch den Hirzitein zu erobern. Auch Wattweiler fiel in jeine Hand. Dadurd war die rechte Flante der 7. Landw.-Division und der 52. Landw.-Inf.»Brigade Schwer gefährdet und brachte oui dem Landw.-Inf.-Reg. 121 und 126 in Uffholz und Sennbeim bëie Tage.

Sofort wurde erhöhte Alarmbereitihast angeordnet, der Urlaub gejperrt und jealiche Vorbereitung für einen feindlichen Angriff getroffen. Wiederum waren die Weihnachtstage eine befonders kritische Zeit. Wiederum feierte man das Chrijtfeit, das Gewehr in der Hand, in voller Gefechtsbereitihast. Doc ohne dak beim 2. 123 ein

gröherer Kampf entitand, ging das zweite Kriegsjahr vorüber. Eine Entscheidung des männermordenden Krieges hatte 1915 nicht gebracht. Und dunkel lag die Zufunst vor dem deutschen Wehrmann, der num 17 Monate im Felde Tonn,

Die Jahreswende brahte Neuerungen in der Stellenbefegung. Der inzwischen zum Hauptmann beförderte Regimentsadjutant Steiner, ein begabter und gewandter, aber jehr eigenartiger Offizier, [chied aus dem Landw.-Inf.-Rea. 123 aus und wurde zum Ersatzbataillon versetzt. An feine Stelle trat der Leutnant d. 2. I Mad, bis 3. Dezember 1915 Adjutant des I./2. 123, dann Ordonnangzoffizter beim Regiment, nachdem fein Vorgänger dertapfere Leutnant d. 2. Eichler infolge schwerer Erkrankung im Urlaub ebenfalls hatte ausscheiden mëllen, Zum Ordonnanzoffizier wurde Met, nant d. H. I Dietterlein vom II. Bataillon tommandiert.

Wichtiger war die Anderung in der Besetzung der Bogefenfront, die um Jahreswende eingetreten war. Die Armeeabteilung Gaede hatte durd) Einschub der 12. preuf. Landw.-Division im Abschnitt Gebweiler—Hartmannsweiler- Topf die Front wesentlich veritärkt, jo dak die einzelnen Divisionsabschnitte neu begrenzt werden fonnten. Die 7. Landw.-Divijion verlor ihren nördlichen Brigade: abschnitt an die 12. Landw.-Divijion, mußte aber die 52. Landw.-Inf.-Brigade südlich des Rhein-Rhöne-Ranals im Abschnitt Alttirch —Aspach einfehen. Der Divisions- Stab fiedelte von Mülhaufen in das Priesterfeminar Zillisbeim über.

Die Auswirkung der Umgruppierung zeigte sich auch in einer teilweijen Ver—schiebung der Regimenter der 51. Landw.-Inf.-Brigade. Landw.-Inf.-Reg. 123 gab einen ganzen Bataillonsabschnitt am Inten Flügel, Höhe 293—Enfhingen— Kanal, an Landw.-Inf.-Reg. 126 ab, mußte aber feine nördliche Regimentsgrenze bis zur Linie

Höhe 321 an Straßengabel Exbrüde—Diefmatten—Niederfulzbad bis Nord» rand Pflattermühle südöstlich Oberburnhaupt ausdehnen. (Siehe Skizze 18.) Der Regimentsitab hatte auf Divisionsbefehl in VBernweiler zu verbleiben, die Bataillonsabschnitte aber wurden neu ein» geteilt: Das III. Bataillon am rechten Flügel mit dem Sit des Stabes in Niederburnhaupt mit zwei Infanteriefompagnien in vorderer Linie, das I./L. 123 in der Mitte, das die Spehbachniederung und den Lerhenberg bis hart nördlich Ammerzweiler mit 2%/, Infanterietompagnien in erjter Linie zu bejegen hatte und das IT./L. 123 im Ummerzweiler Abschnitt, das die Strede von der Ortschast bis zum linken Regimentsflügel mit drei Kompagnien in vorderiter Linie verteidigen mußte.

So konnten mehr Rejerven ausgeschieden werden: inNiederburnhaupt 1Kompagnie des mittleren Bataillons als Regiments, in Bernweiler 1%/, Kompagnien des IIL./L. 123 als Divilionsreserve.

Der Schwerpunst des neuen Regi— mentsabjhnitts lag nach wie vor im Ammerzweiler Abschnitt, der von feiner Bedeutung nichts eingebüßt hatte. Deshalb auch die für damals relativ Toten Nejer- SE "a — Den in Bernweiler (27/, Kompagnien) wh Tennan und Reg.-Apjutant Mad und Ord.- deshalb auch der Negimentsgefechtsstand ` cm. @eutnant Dietterlein mit Blindgängern daselbst. Der rechte Flügel wetlich Nieder- von franz. L., m. und schw. Flügelminen, mit burnhaupt war der rubigere Teil. Hier denen Vorwerk Sautter bedacht wurde.

tonnte die Linie dünn gehalten werden (nur zwei Infanterietompagnien für. Die lange Front). Hier waren dem Bataillonstommandeur des IIL/L. 123 durdy Entzug von zwei Kompagnien, die als Reserven abgejtellt waren, die Hände jehr gebunden. Aber diefe Shwädhung war hier eher zu ertragen, als beim mittleren oder gar beim Inten Bataillon mit feinen Sappen und der unglüdjeligen Linie a. .. a.

Die Große Bagage und die Berpflegungstolonnen, das Regimentsbetleidungsdepot, Postverlefeitelle und dergleihen wurden jämtlich in Niedermorschweiler untergebradht. Weniger günjtig aber war die Verschiebung des Proviantamts und der Divisionsintendantur von Mülhaufen nah Zillisheim, weil dirette Straßen von Zillisheim nach Niedermorschweiler fehlten.

Doch hat fi) das Regiment mit allen Schwierigkeiten, die jih aus der Ber: schiebung ergaben, bald abgefunden und an den neuen Zujtand gewöhnt. Die Umgruppierung war am 7. 1. 1916 vollzogen.

Der Januar 1916 verlief wie der letzte Monat des vorhergehenden Jahres im Zeichen gejteigerter Bautätigkeit, äußerst Iebhaster Aufklärung und Feuertätigteit aller Waffen. Alles war in Spannung, ob und was an der elfäjliihen Front erfolgen werde.

Am 4. Januar, einem nafjen, nebeligen Wintertage, unternahm der Feind eine Artillerieattion gegen die Balschweiler Stellung mit Linie a... aund Dragonerwert und die Gräben weitlich davon. Wahrscheinlid) bildeten die Neubauten an Sappen ufw. den Anlaß dazu. In der Stellung befand jid) gerade die 8. Komp. unter Hauptmann Wagner, rechts von ihm Stand Leutnant Wörz mit feiner 6./L2. 123. Von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nadjmittags lag, von zwei furzen Paufen abgefehen, die Stellung fortwährend unter Feuer. 4000 bis 5000 Granaten von 7,5 bis 22 cm und etwa 100 schwere Minen hagelten auf die Stellung nieder. Zum erjtenmal gebrauchte der Feind an diefer Front zahlreihe Phosphorgranaten, deren Gestank die Lust auf Tage verpejtete und die 8. Komp. jogar zum Unlegen von Gasmasten zwang. Da aud) feindliches Feuer auf. den Ortschasten Niederburnhaupt, Bernweiler, Enfhingen und Oberspechbach, jowie auf den Hauptanmarschitraßen lag, alarmierte das Regiment feine Rejerven und mate sich gefechtsbereit. Doc; blieb der vermutete Angriff aus. Die von der Brigade zur Verfügung gestellte 7./2. 119 fand keine taktische Verwendung.

Der durch die Beschiekung angerichtete Schaden in der Stellung war wiederum Iebr schwer, die Verluste dagegen minimal: nur 4 verwundete Wehrleute und 2 Pferde tojtete der Tag. `

In der folgenden Woche trat wieder verhältnismähige Ruhe ein; wenn auch der Feind feine Beschießzung der Stellung und der Ortschasten, befonders von Niederburnhaupt, fortjegte. Hinter der feindlichen Front war viel Bewegung. Wahrscheinlic) nahm der Feind Truppenverschiebungen vor, die sich aus der Unficherheit, wo der Deutsche im Frühjahr 1916 anpaden werde, ergaben. Daß er gegenüber dem Regi-— mentsabschnitt abgelöst hatte, bewies ein Ilberläufer von der 5./Inf.-Reg. 416, der sich um Mitternacht des 12./13. Januar bei der 7. Komp. im Vorwerk Sautter eintellte. Als Offiziers-Bursche und echtes „Parifer Früchtchen“ scheint er von feinem Leutnant schlecht behandelt und auf Bolten in den Trichter gestellt worden zu fein. Da entschloß er Héi, zu den Deutschen überzugehen. Weil

man aber den franzöfiihen Manns schasten vorgelogen hatte, in Deutschland herrsche große Hungersnot, brachte er zum Einjtand zwei große Laib Weißbrot unter den Armen mit.

Schon feine vorläufige VBernehmung ergab äußerst wertvolle Aufllärung. Mar erfuhr, daß der Trichter von einer „section“ (Halbzug) zu 32. Mann und 3 Maschinen« gewehren, wovon eines im Betontloß eingebaut, bejett sei, daß hinter der Straße Niederburnhaupt—Baljhweiler 4 schwere Minenwerfer eben, daß die feindliche Fernfprehzentrale 200 m vom Waldrand entfernt in einem Blodhaus fei, daß der Regimentstommandeur vom Jnf.-Reg. 416 in Gildweiler auf dem Berge wohne und fein Bataillons- und Kompagnieführer im Walde in Unterständen liegen und anderes mehr. Wahrhastig für das Regiment äußerst wertvolle Feitstellungen, die, was jeden-

falls die Stärke der Trichterbefagung betrifst, die Annahmen des Regiments vollauf bestätigten.

Das Zerstörungsschiehen vom 4. 1. wurde am 14. 1. mit einem zweistündigen Wirtungsihießen aller vorhandenen Kaliber unter Hauptmann v. NRhöned auf das Balschweiler Vorwerk vergolten. 1300 Granaten wurden im ganzen verfeuert.

Bon der lebhasten Patrouillentätigkeit auf deuticher Seite sei noch die Leiltung von Leutnant d. R. Burkart und des Unteroffiziers Schmidberger, der Wehrleute Koch, Schittenhelm, Döring und Schmelzenbad) von der 6./2. 123 am 22. Januar erwähnt. Sie pirschten sich in der Naht an das feindliche Drahthindernis vor den feindlichen Gräben nördlich Balschweiler, Höhe 289,5, heran, durchschnitten drei Streifen Stacheldrahthindernis und jtießen plößlich auf eine französische Abteilung, die an einem Unterstande unter Sicherung von Posten arbeitete. Leutnant Burkart band mehrere Stielbandgranaten zujammen und warf die Tarte Ladung mitten unter den arbeitenden Haufen. Die Explofion erfolgte, ein wildes Schießen und Rufen und planlofes Gefnall der Posten mischte Dä in das Gejtöhn und Achzen der Verwundeten. Nur mit Mühe, aber ohne VBerwundung Tom die Patrouille in den eigenen Graben zurüd. In diefer Art fanden jede Nacht Hleinere Gefechte statt.

Am 23. 1. hatte es die feindliche Artillerie befonders auf die Ortschasten im Regimentsabschnitt abgefehen. Niederburmhaupt wurde nicht weniger als sechsmal beschossen. Dabei geriet wieder einmal eine der stattlihen Scheunen in Brand. Um eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhüten, wollte Major Graf, begleitet von feinem Mdjutanten, Leutnant Seebah, dem Führer der in der Ortschast liegenden 4. Romp., Oberleutnant Kemmler, und dem Offizier vom Ortsdienst, Leutnant d. L. Hollweg, Maßnahmen zum Löschen treffen. Plötzlich fuhr eine feindliche Granate mitten in den Kreis der 4 Offiziere, warf sie zu Boden, verwundete Te fämtlich und einen Wehrmann der 4. Komp. und tötete einen danebenstehenden Mann der 9. Komp. Leutnant Seebaß wurde an Lunge und Fuß jehr schwer, Major Graf an der Brust, und Oberleutnant Kemmler am Chr leicht verwundet. Während die beiden leßteren zunächst bei der Truppe verbleiben fonnten, mußten Leutnant Seebaß und Hollweg schleunigst ins Feldlazarett nach Lutterbach bei Mülhaufen befördert werden. Die Schwere ihrer Verlegung machte ein weiteres Verbleiben beim Feldregiment un— möglid. Damit schieden wiederum zwei außerordentlich tüchtige, umsichtige und zuverläflige Offiziere aus, die seit Kriegsbeginn im Regiment mit‘ Auszeihnung gedient hatten. Aber aud) die Verwundung von Major Graf war schwerer als es zunächst den Anschein hatte. Zog blieb er mit Aufbietung aller Kräste auf feinem Posten.

Tagelang ging die Beichiehung von Niederburnhaupt in einzelnen kurzen euer:

überfällen weiter und forderte fait regelmäßig ihre Opfer. Da entschloß sich das Regiment mit Genehmigung der Brigade Ende Januar, den Turm der schon früher durch Brand zerjtörten Kirche zu sprengen, um der feindlichen Artillerie den Richtungspuntt zu nehmen. Dod) war's zu jpät. Die franzöfiiche Artillerie war genügend eingeschoffen. Das wohlhabende Bauerndorf mit feinen jtolzen, geräumigen Scheunen wurde langfam zum Trümmerhaufen — durch die franzöfiiche Artillerie !

Am 30. 1. jtellte jich ein eigenartiger Überläufer bei der 8. Komp. in der Balschweiler Stellung ein: ein trädhtiger Hühnerhund, dem offenbar das Schügengrabenleben bei den Franzofen ebenjowenig gefiel wie dem Offiziersburschen vom 13. Januar

(jiehe Seite 78). Es war infofern von Bedeutung, als das hübsche Tier die Kompagnie und Regimentsnummer (5./Inf.-Reg. 401) auf der Seite eingeschnitten zeigte. Oberjt» leutnant Vowintel, der allen Regimentsangehörigen als großer Tierfreund im Gedächtnis ist, ließ eine hübsche Zeichnung von ihm machen und fandte Te an die Division. Bei General Gaede und feinem Generaljtabschef, Oberjt Hesse, fand diefe eigen artige Meldung und Auswertung der Nachrichten über den Feind befonderen Beifall.

Also hatte der Feind wieder einmal abgelöst und wieder ein neues aktives Linientegiment dem Regiment gegenüber eingejett. Man merkte es aud am Verhalten

des Gegners. In der Nacht vom 24./25. 1. gelang es nämlic) einer feindlichen Patrouille, on die weit vorjpringende Sappe 32 beranzufommen und auf den Doppelpojten loszugeben. Doc) diejer behauptete sich troß Verwundung mit schwäbischer Fähigkeit und Kaltblütigkeit auf feinem Platze. Ein zweites Mal gab es am 31. 1. vor dem Balschweiler Vorwerk einen scharfen Zufammenstoß zwischen dem PatrouillenTommando der 8. Komp. und feindlichen Streifabteilungen, der mit einem Erfolg endete.

Bei Tage machten sich befonders läjtige Maschinengewehre des Feindes im Gildweiler Wald bemerkbar, die den Laufgraben Ammerzweiler—Bernweiler in der Längsrichtung beschossen. Nicht weniger als sechs Mann tostete der Tag.

Da machte der Anfang Februar 1916 der langen Ungewihheit und Spannung ein Ende. Die Lage Härte sich. Die Oberjte Heeresleitung hatte sich zum Angriff auf die Feste Verdun entschlossen und gab, zur Verschleierung dieser Maß— nahmen, den Befehl zu einer großen Demonstration an der Sundgaufront. Von den Vogesen bis zur Schweizer Grenze Jollte eine Offenfive vorgetäuscht und durch die Be— schießung der Feste Belfort durch ein 38:em-Schiffsgefhüh, „den langen Max“, wie es der Soldatenmund nannte, der Anschein erweckt werden, als jei dieses Bollwerk das deutsche Angriffsziel.

Ab 5. Februar trat Urlaubsjperre ein, Offiziere in wichtigen Stellungen wurden telegraphisch zurückgerufen, die Negimenter in Ge— fechtsbereitihast gesetzt. R

Die 7. und 8. Landw.-Division

e r lösten diefe Aufgabe in der Haupt-

um U T . eh, rä A

— — and Kee — sache artilleristisch. Zu Angriffen

größeren Stils mit Infanterie tonnte man angesichts der geringen Kräste nicht schreiten. Die Führung begnügte sich mit Teilangriffen an dem Stellungswintel am Rhein-Rhöne-Ranal und mit Water Beunruhigung des Feindes durch Offenfivpatrouillen. Zwei Minenwerfertompagnien wurden im Abschnitt Ammerzweiler eingejeht.

Und nun fand am 11., 12. und 13. Februar ein gewaltiges, Tag und Nacht dauerndes Zerstorungsschie hen der gefamten Artillerie und Minenwerfer der Division unter Generalmajor Pohl auf das ganze feindliche Stellungsinstem bis weit rüdwärts hinter die feindliche Front Watt: ihm ging ein mehrtägiges Einschiehen vom 8. 2. an voraus. Mehr als 25.000 Granaten aller Kaliber standen für die legten zwei Tage zur Berfügung.

Belfort lag vom 8. bis 11. und am 15. Februar unter dem deutschen Fernfeuer. Über Selten Wirkung berichtet die „Neue Züriher Zeitung“ am 18. Februar 1916 in anschaulicher Weise.

Gleichzeitig steigerte das Regiment jede Nacht feine Patrouillentätigteit aufs höchste, jämtliche Maschinengewehre wurden in Tätigleit gebracht; Sceinbewegungen von Rejerven hinter der Front wurden vorgenommen: es waren echt Triegerische lebhaste Tage.

Auch plumpere, vielleicht wenig glüdlihe Scheinmanöver wurden auf höheren Befehl ausgeführt: ein Bataillon mußte Helm statt Müßen tragen und das Seitengewehr aufpflanzen, andere Kompagnien mußten fingierte Briefe an preußiiche Truppen in den feindlichen Graben werfen, unbefegte Unterjtände in zweiter und dritter Stellung mußten geheizt werden und dergleichen mehr. Der „lange Max“, SE a Briggyberg bei Zillisheim eingebaut war, beschoß die Feste Belfort mit gutem

olg.

Daß die Franzofen dadurch äußerst nervös wurden, ist nicht zu verwundern. Jede Nacht griffen 9 Offizierspatrouillen des Landıw.-Inf.-Neg. 123 die feindlichen Gräben an. In der Naht vom .9./10. 2. stieß Leutnant d. R. Burkart mit dem Patrouillenlommando der 6./2. 123 nördlich Balschweiler auf eine französiihe Abteilung und hatte ein hitziges Yeuergefecht, das einen Toten und einen Verwundeten fostete. Nur dank der umlichtigen Leitung fonnten sie geborgen werden. Denn fiel ein Mann lebend in Feindeshand, jo war der Charakter der Demonjtration entdedt.

In der Naht vom 13./14. 2. kam es fast auf der ganzen Regimentsfront zu Zu— fammenjtößen mit dem Feind. Dabei wurde Leutnant d. R. Burlart leicht verwundet und der tapfere Erjaßreferviit Döring der 6. Komp., einer der mutigjten Partouillengänger, durch eine Legmine, die ji) unmittelbar vor dem feindlichen Graben befand, getötet. Auch die 7. Komp. hatte am Trichter einen Toten zu betlagen, der in dem allgemeinen Gefechtslärm aus Berfehen vom Posten der Sappe 15 für einen Franzofen gehalten und bedauerlicherweile erschojfen worden war.

Wie verhielt fi der Feind zu diefer Aktion? Zunächst abwartend. Als aber feine Gräben, Unterjtände, Hinderniffe von Tag zu Tag mehr und mehr zerjtört wurden; rafste er Di zu energischer Antwort auf. Befonders am 13. 2. beschoß er mit feiner [hweren Artillerie den Regimentsabschnitt in empfindlicher Weife (1300 Granaten), vor allem aber auch die Ortichasten hinter der Front. Sogar Niedermorjdweiler, der Sit der Großen Bagage, erhielt Feuer, wodurd die Bagage der 9. Komp. zwei Mann verlor. Die Tage kosteten das Regiment 30 Mann, meijt vom II. Bataillon. Zahlreiche feindliche Flieger reien über unjerer Stellung und wollten hinter das Geheimnis unjerer Maßnahmen Zommen. .

Was aber alles erwartet hatte, trat nicht ein: der Beginn der Verdun-Offensive wurde auf 21. 2, verschoben infolge ganz ungünstiger Witterung. Das beeinträchtigte natürlid) den Wert der Demonstration an der elsäßischen Front.

Daß die gegenüberliegenden Truppen, wenn auch vielleicht nicht die Führung der Franzofen, aber mit einem deutschen Angriff und anderen deutschen Verbänden gerechnet hatten, beweist die Vernehmung eines gefangenen Jägers vom 107. Bataillon. Us er in den erjten deutschen Graben Tom, war feine erste Frage: „Seid ihr preußische Garde 7"

Seine Gefangennahme ijt eine heldenhaste Leijtung des Gefreiten Jofef Stumpp der 12. Komp., Bauern aus Beizlofen OA. Saulgau, gewejen. In der Nacht vom 14./15. 2. stieß eine feindliche Offizierspatrouille in der vor der 12. Komp. liegenden Mulde gegen die deutsche Stellung vor. Dies bemerkte Stumpp, der mit den LandNturmpflichtigen Fluhr und Wetel, Erfagrefervisten Sigg und Ruf und dem Wehrmann Blum das Vorgelände zu fihern hatte. Rasch entschlossen warf er sich aus eigener Initiative auf den dreifach) jtärferen Feind, erschoß den Offizier und nahm den Jäger troß mutiger Gegenwehr gefangen. Als ihn gleich darauf der Negimentsadjutant vernahm, antwortete er ihm im elegantesten Französisch, er sei „gargon de cafe de Nancy“ (Raffeetellner in Nanzig). Reiche Anerkennung wurde der Patrouille, das Eiferne Kreuz I. Kl. dem Gefreiten Stumpp zuteil.

Rasch befferte der Feind feine zerschossene Stellung wieder aus und machte uns durch Tebhaste Tätigkeit recht zu schaffen. Am 22. 2. fand jüdlic des Rhein-Rhöne-Kanals bei der 52. Landw.-Inf.-Brigade ein Angriff von drei Bataillonen im Schönbotz Hatt, der vollen Erfolg hatte und eine stattlihe Anzahl Gefangener einbrachte.

Dazu mußte das Landw.-Inf.-Reg. 123 am 21. 2. die 10. Komp. nach Nieder

spechbach, die 11. Komp. nach Jllfurt und den Feld-Maschinengewehrzug 288 unter Leutnant Dinkel ebendahin als Divisionsrejerve für einige Tage abgeben.

Doc) wurden diefe Truppen nicht vorne eingesetzt. Die mehrfahen Gegenangriffe des Feindes im Schönholz in den folgenden Nächten waren erfolglos, entlajteten jedod) die Front des Landw.-Inf.-Reg. 123 wejentlich.

Am-5. 2. 1916 war vom Heli, Generaltommando XII. AR, ein weiterer Maschinengewehrzug beim Regiment eingetroffen. Er war 3 Offiziere, darumter Oberleutnant Adermann und Leutnant d. 8. IL Baur, 3Maschinengewehre, 27 Pferde, 11 Fahrzeuge Dot, So tonnte num eine 2. Maschinengewehrfompagnie des Landw.-Inf.-Reg. 123 gebildet werden, mit deren Führung Oberleutnant Adermann beauftragt wurde. Sie wurde zunächst in Niederburnhaupt eingefegt und dem Lg. 123 wirtschastlich und difziplinär unterstellt. Beide Maschinengewehrkompagnien hatten nun je 6 deutsche Maschinengewehre 08; am 24./25. 2, traten hie zu je noch

6 fran3öfiihe Maschinengewehre; dafür mußien 3 russische Beutemaschinengewehre am 29. 2. abgegeben werden.

Um beide Maschinengewehrlompagnien auf die etatsmäßige Stärke (Etat vom 8. 7. 1915) zu bringen, wurden 23 junge Infanteristen aus den Infanterieflompagnien zur 1. Maschinengewehrlompagnie, 67 Unteroffiziere und Mannschasten, die meijt schon “zum. preußischen Feld-Maschinengewehrzug zur Dienstleistung Tommandiert gewefen waren, zur 2. Mafhinengewehrtompagnie verjett. Zu diefer traten ferner Leutnant Baur, Leutnant Dinkel, Wilhelm, der bisherige Führer des feit 21. 2. aus dem Regiment ausgeschiedenen Feld-Maschinengewehrzugs 288, und Leutnant d. R. Nolle (Karl) von der 1. Maschinengewehrtompagnie, Als Grenze des Einsatzes wurde der Spechbach bejtimmt; nördlich davon war 2, füdlid davon 1. Maschinengewehr- Tompagnie in Stellung. Außerdem hatten die beiden Maschinengewehrlompagnien zahlreiche Infanterieoffiziere und Mannschasten aus den Infanteriefompagnien auszubilden, um einerfeits jofort Ersatz für Berluste an den Maschinengewehren zu haben und andererjeits die Bedienung für die 12 franzöfischen Maschinengewehre aufzubringen. Ziele Kommandierung hatte nur den Nachteil, daß die Infanterielompagnien auf dem Papier eine hohe Etatsstärfe zeigten, in Wirklichteit aber eine große Zahl dauernd Ablommandierter hatten.

An Stelle-des zur 52. Landw.-Inf.-Brigade übergetretenen Feld-Maschinengewehrzugs 288 erhielt die 51. Candw.-Inf.-Brigade am 1. 3. 1916 die preußische Maschinengewehrfompagnie 404 mit dem württ. Leutnant d. R Häußer als Führer. Sie wurde wirtjdastlic dem IIL./L. 123 unterjtellt, zunächst aber als Divisionsreserve in Heimsbrunn gehalten. Doc, schon nach 10 Tagen löste sie die 2. MaschinengewehrTompagnie/2. 123 in der Stellung nördlich des Spechbachs ab, jo daß diese die Zeit au der fo notwendigen Ausbildung der ert neu eingetretenen Mannschasten erhielt. Freilich) wurde auch sie vielfach zu Schanzarbeiten im Brigadeaustrag verwendet.

Fortsetzung des bisherigen Stellungstampfes März und April 1916.

Während die deutschen Angriffe bei Verdun im März und April 1916 ihren Fort gang nahmen, ohne das gewaltige Bollwerk einnehmen zu-lönnen, blieb es an der Vogefen- und Sundgaufront beim üblichen Stellungstrieg. Wenn auch die Kriegsberichte aus dem Groben Hauptquartier nichts Neues von diefer Front berichten tonnten, jo darf man sich nicht etwa vorstellen, als hätten beim Landw.-Fnf.-Reg. 123 behaglihe Ruhe und friedensmähige Zustände geherrscht. Nein! Die schweren Minentämpfe bei Ammerzweiler und die täglichen Artilleriebeschiegungen, unter denen namentlich aud die Ortschasten Niederburnhaupt und Bernweiler zu leiden hatten, gingen jtetig weiter. Es war troß

allem ein nervenanjpannender Stellungstrieg, der von Offizieren und Mannschasten den Einsatz aller Törperlichen und geijtigen Kräste forderte.

Befonders am 8., 13. und 25. März wutde das Vorwerk Sautter von feindlichen

Minenwerfern schwer mitgenommen. Allein am letgenannten Tag erhielt die Keil Stellung etwa 400 schwere und mittlere Flügelminen und 400 Granaten, jo daß wieder einmal die Gräben größtenteils eingeebnet und Hindernijje völlig weggefegt waren. Auch von den täglihen blutigen Verlusten abgejehen, gehörten diefe Minen: beschiegungen zum schwersten, was die brave Landwehr des Landw.«Inf.“Reg. 123 auszuhalten hatte. Es war ein jtilles Heldentum der Schwaben, das eines Vergleichs mit befannten Taten des Krieges wohl würdig ist. Nie ist diefe entfagungsvolle Zeit von der höheren Führung völlig anerkannt worden; aber jeder Offizier und Mann des Landw.Inf.-Reg. 123, der einmal im Vorwerk Sautter diefe Kämpfe miterlebt hat, trägt das Bewußtsein in fich, in entfagungsvolljter Arbeit und zähem Ausharren feine vaterländische Pfliht an einem der schwierigsten Pläße erfüllt zu haben.

Auch) Tei hier der Minenwerferabteilung des Regiments unter Leutnant Neher und Leutnant d. R. Bader mit Stolz und Anerkennung gedacht, die, obwohl nur mit urzureihenden Kampfmitteln ausgejtattet, dem Feinde das Feuer tapfer heim— gezahlt haben.

Major Hegelmaier organifierte perjönlich die Abwehr im Vorwerk Sautter. Er feßte einen befonders tüctigen Offizier als „Worwertstommandanten" ein, der die Besatzung zu befonderer Wahjamteit anzuhalten hatte.

Am 15. 4. wurde die Lerchenbergstellung, in der gerade die 4./2. 123 lag, neben dem Vorwerk Sautter Schwer heimgesucht. Der Feind hatte ihr gegenüber neue Minenwerferjtände gebaut, die mit befonders weitteichenden Werfern besetzt

waren. Niht weniger

als ein halbes Taufend d d

schwerer Minen und mehrere —— e Hundert Granaten jausten Im franzöfifhen Graben erbeutetes Plakat 1916,

auf die Mitte und den linfen Flügel der 4. und auf die 5. Komp. nieder und zerstörten die deutschen Gräben und Unterjtände. Damit war die Ammerzweiler Keilstellung in der rechten Flanke noch mebr bedroht als bisher. Leutnant d. 2. Heiniz (5. Komp.) wurde dabei verwundet. Dazu kam, daß am 30. April zwei schwere Geschütze aus Richtung Hagenbach, alfo beinahe aus dem Rüden, unter Fliegerbeobahtung sich auf den Nordausgang von Ammerzweiler und den linken Flügel der Lerchenbergitellung einfhoffen. Ihrer Wirkung hielten Unterstände wie „Stahlmantel“ und dergleichen in den Kellern der legten Häufer nicht mehr stand. Die Trefffficherheit der franzöfiihen Artillerie und Minenwerfer, die freilich die gute Beobahtung erleihterte, war aud) diesmal zu bewundern. Der März und April 1916 brachten wejentliche Anderungen in Führerstellen. Zunächst schied am 17. März der energische Führer der 1. Maschinengewehrtompagnie, Oberleutnant im Inf.-Reg. 127 Graf v. Bullion, infolge Krankheit aus. Sein Nachfolger wurde Anfang April Oberleutnant im Inf.-Reg. 120 Stügenberger. Am 30. März mußte der allwärts beliebte und von feinem I. Bataillon hod)verehrte Major d. R. Graf infolge schwerer Erkrankung aus dem Feldregiment ausscheiden. Seine VBerwundung von Ende Januar 1916 hatte den Krantheitsausbruch beschleunigt.. Voll glühender Baterlandsliebe, bejeelt von dem Glauben an die Größe

Lä

des deutschen Volles, war er zu Kriegsbeginn zu den Fahnen geeilt und hatte als Führer der 1. Komp. und des 1/2. 123 bis Februar 1916 alle Schidfale des Regiments geteilt. Er hatte es verjtanden, jeinen Mannfhasten ein gerechter umd wohl» wollender, aber auch jtrammer und bejtimmter Vorgefegter zu fein. Als ältestem Hauptmann war es ihm beschieden, das L/2. 123 in ganz bejonders schwierigen Lagen, wie am 2. September 1914 und 9. Januar 1915, in Stellvertretung zu führen. So tonnte, als er Februar 1915 zum Major d. R. befördert worden war und als die Führerstelle des 1/2. 123 erledigt wat, fein befjerer Kommandeur gefunden werden. Persönlich von großer Unerschrockenheit, Dette er in allen kritischen Lagen feinen Mann. Und für den Stellungsbau fam ihm fein praltischer Blid und feine große

Lebenserfahrung sehr zustatten. Mie Führer aus!), dafür eine Heine Anekdote:

er nach allem sah (das macht den richtigen

Im November 1915 leitete er bei der groben Wassersnot in Niederburnhaupt

perfönlid die Wiederherstellungsarbeiten.

Da fagte ein behäbiger Wehrmann feiner

1. Kompagnie, dem die Anwejenheit des Bataillonsführers nahgerade zuviel wurde:

„Onfer Alter jieht halt älles. Morgens (ët er in der Stellung; und obends bot man

vor ehm au net Tei Ruh!“

Unter dem Drud der Krankheit hat er seelisch schwer gelitten. Untätig in der Heimat auf dem Kranfenbette liegen zu müffen, nicht an dem Entscheidungstampf des deutjhen Volles mithelfen zu dürfen, drüdte ihm das Herz darnieder. Fruhjahr 1920 hat ihn dann der Tod von feinem Leiden auf dem Seegartenhof bei Rönigs-

bronn erlöst.

Während feiner Beurlaubung im Monat Februar und März 1916 führte Hauptmann d. R. Stübler vom Landw.-Inf.-Reg. 119 das 1/2. 123. Er erwarb sich bald

allgemeine Beliebtheit.

Am 2. April 1916 wurde mit der Führung des Lg. 123

Major d. R. Fürst v. Waldburg-Zeil, der frühere Führer der 1. wurtt. Landwehr-Estadron, beaustragt. Leider war die Freude, diefen tüchtigen und energischen, dem Regiment von feinem Einfaß in der Dragonerstellung wohlbetannten Offizier, zum Dffizierlorps des Regiments zu zählen, nur Jura, Schon zwei Tage [päter wurde er von diejer Stelle wieder enthoben; dem Regiment wurde dafür Hauptmann d. R. a. D. Mards, der mit Landw.-Inf.-Reg. 121 ins Feld gezogen und verwundet worden war, überwiefen. Damit hatte das längere Proviforium in der Stellenbefegung ein Ende.

Am 18. März, 5 Uhr nachmittags, überflog ein franzosisches Flugzeuggeschwader von 20 Apparaten die Stellung des Landw.-Fnf.-Reg. 123 und steuerte auf Mülhaufen, um dort auf wichtige Punkte Bomben zu werfen. Die viermal jo schwache

Beerdigung von vier toten Kameraden auf dem Soldatenfriedhof des 2.-5.-R. 123 in Bernweiler (15. April 1916).

deutsche Fliegerabtei- lung von Habsheim griff den Feind ent» schlossen und mit Todesverahtung an und brachte nicht weniger als vier Flug- Auge des Gegners zum Mbsturz. Der Lustlampf bot ein selt- Sam schönes Schaufpiel dar, und Hurras er- tönten in den Gräben, als die feindlichen Flugzeuge, teilweise lichterlohbrennend,ab- stürzten. Ebenfallseinschönes Bild bot der Orlan

am Nahmittag des 5. März. Nicht weniger als vier Fellelballone des Gegners gegenüber der Brigadefront wurden losgerijjen und über die deutjhen Linien getrieben. Mit bewundernswertem Schneid sprang gerade gegenüber dem Landw.-Inf.Reg. 123 der Beobachter aus 1800 m Höhe ab und landete mit feinem Fallschirm im erjten feindlihen Graben.

Am 16. 4. fonnte der bei der Division wiederholt geltend gemachte Wunsch erfüllt werden, dem II./2. 123, das feit Herbit 1915 immer in der schwierigen Ammerzweiler Stellung ohne Ablöfung gelegen hatte, eine Ruhezeit zu gewähren. Als Ersatz wurde das III./L. 121 unter Major Frhr. v. Sternenfels zur Verfügung gestellt. Stab I1./. 123 und 8. Komp. wurden nach Brunitatt, 5. Komp. nach Zillisheim, 6. Komp. nad Hochstatt, 7. Komp. nach Didenheim zur Ruhe zurüdgezogen. Sie war dem mitgenommenen Bataillon jehr zu gönnen. Hauptmann SHegelmaier verjtand es trefflich, die gedrücte Stimmung wieder zu heben.

Obwohl das III./L. 121 die ruhige und weit angenehmere Front bei Altkirch nur ungern mit dem böfen „Hexenfefjel" Ammerzweilers vertauschte, gewöhnte es fi) rasch in die neuen Verhältniffe ein. Freilich war die Gefechtstätigfeit des Gegners in diefen Wochen infolge des nebeligen und regneriihen Wetters gering.

Nur am 24. A. befam die 9./2. 121 im Vorwerk Sautter die [hweren Minen der Franzofen aus sechs Minenwerfern zu osten. Das Bataillon war deshalb froh, am 6. 5. wieder vom II./2. 123 abgelöst zu werden.

6./2. 123 bezog die Trichterstellung, 5. Komp. reihte sich links an fie, und in der Balschweiler Stellung zog wiederum die 7./L. 123 ein, der noch ein Halbzug der 8. zur Berstärtung beigegeben wurde. Der Rest der 8./2. 123 war als Regimentsrejerve in Ortsunterfunst Bernweiler. Das Regiment fonnte aber ab 12. 5. wieder eine Schüben-Estadron, die aus der 1. und 2. Landw.-Estadron zufammengejtellt worden war, dem I1./2. 123 zum Einfat im Dragonerwert zur Verfügung stellen.

Die Zeit der planmäßigen Angriffe mit befonderen Sturmtruppen und der deutsche Batrouillenvoritoß gegen das Balschweiler Borwerf am 27. Mai 1916.

In den üblichen Stellungstrieg braten die Kampferfahrungen von Verdun eine große taktische Neuerung. Man war ich Hor geworden, daß gegen starke Feld» befejtigungen nur ein bis in alle Heinsten Einzelheiten ausgearbeiteter und eingeübter Angriff beau befonders geeigneter Sturmtruppen von Erfolg fein konnte. Jeder jtürmende Mann mußte jeinen Ausgangspuntt, feinen Weg, fein Ziel und feine Auf- gabe lennen. Die zu stürmende Stellung mußte an einem Übungswert dargestellt werden, worin nach Flieger- und Erdbeobachtung alle Gräben, Maschinengewehr- und Minenwerferstellungen, Hindernisstreifen und Unterjtände wiedergegeben wurden. Wurde daran die Sturmmannschast genau geübt, jo konnten Vorstoß, Sturm und Rückweg in der denkbar fürzesten Zeit ausgeführt werden. Wirkten dabei Artillerie, Minenwerfer und Maschinengewehr mit, jo mußte das Jneinandergreifen der Waffen» gattungen auf die Minute genau erfolgen. Die ganze Kampfhandlung mußte wie ein Uhrwerk peinlich genau ablaufen. Nur jo tonnte der Gegner überrascht werden; und ehe er fi) von der Überrumpelung erholt hatte und feine Reserven an Infanterie und Maschinengewehren und feine Artillerie an die bedrohte Stelle werfen konnte, mußte der Kampf vorüber und die deutschen Sturmtruppen wieder im eigenen Graben fein.

Diese Grumdfäße, die in späterer Ausgestaltung zur Bildung befonderer Sturm-- abteilungen innerhalb der Regimenter, Brigaden und Divisionen und 1917 zu be- fonders etatifierten Sturmbataillonen führten, fanden nun im Mai 1916 beim Regiment zum erstenmal Eingang.

Es war für die deutsche Führung in den Verduntämpfen von allergrökter Be— deutung, über die französische Truppenverteilung stets unterrichtet zu fein. Die Ein- bringung von Gefangenen war das bejte Mittel dazu. Dazu dienten gerade Pa— trouillenvorstöhe in der eben geschilderten Weile.

Ed

Auch die Franzofen legten hierauf selbstredend größten Wert. Mehrmals vers suchten ihre Posten im Trichter durd Unterhaltung mit den nur 7 m entfernten deutschen Posten in Sappe 17 herauszubringen, weld) deutsches Regiment ihnen gegenüberstand. So ergab fi) am 19. 5. folgendes Gespräch, halb deutsch, halb fran- zösisch, von einem redelustigen Stanzofen: „Ramerad, jehläfst du? Bist du Regi- ment 126, 12. Kompagnie? Kennt du Hauptmann August? Kennt du Hauptmann Eugene? Eugene ist verwundet. Vous n’etes pas encore ä Paris (- Ihr seid nod) lange nicht in. Paris). Die Sranzofen find gute Soldaten. Kamerad, bist müde?" Als er auf diefen Mortihwall keine Antwort erhielt, ärgerte er sich und fing

an, auf den hinter dem Schutzschild jtehenden deutschen Posten zu schie hen, der ihm seinerseits mit einer Handgranate vergalt.

Schon im April dachte die Brigade umd die Division an eine Unternehmung gegen die franzöfische Trichterstellung (Dedname „Ditern“). Der Plan war ein- gehend ausgearbeitet, die Vorbereitungen fämtlich getroffen. Der Angriff follte er Domm jtattfinden, wenn die Franzosen das Borwert Sautter wieder einmal mit Minen beschossen. Das Projekt ist aber anscheinend durch Sivilbevölterung verraten worden d denn 14 Tage lang hielt der Franzofe völlige Ruhe, und vergeblic) Tagen die Sturm- abteilungen, aus Landw.-Inf.-Reg. 123 umd Landw.-Inf.-Reg. 121 gemischt, im Stollenwert „Maagjtadt“ und warteten auf den Angriffsbefehl. Glüdlicherweife gab auf Vorstellungen des Regiments hin die höhere Führung das Projekt auf und ging auf den Vorschiag ein, unabhängig vom Gegner einen Vorstoß auf das Balschweiler Vorwerk zu machen 0. Skizze 19).

Das franzöfiihe Werk, das auf einer leichten Anhöhe hart nordöstlich Balsch- weiler in feilartigem Bogen sich erstrecte und feit November 1915 einen in einer Sappe vorgeschobenen Beobachtungsposten hatte, eignete sich ganz befonders zu einer Unter- nehmung, wie es ja auch des österen ein beliebtes Ziel der deutschen Artillerie war.

Mit der Ausführung des Angriffs wurde das IL./2. 123 unter dem inzwischen zum Major d. R. beförderten Kommandeur Hegelmaier beaustragt. 2 Patrouillen, die fid) aus 30 Freiwilligen des II./L. 193 und 6 Pionieren der 4. Landw.-Pionier- Komp. 13 zufammenfeßten, Hatten unter Führung von dem entschlossenen Leutn. d. R. Gaupp (8./2. 123), dem Ihneidigen Vizefeldwebel und Dffiziersafpiranten Lachen- mann und dem mutigen Vizefeldwebel und Dffiziersafpiranten Seyfried, je von der 7./2. 123, nach trästigem Wirkungsschiehen von 2 schweren und 2 mittleren Minen- werfern der württ. Minenwerferlompagnie 307, den leichten Minenwerfern von Leutnant Neher und der gefamten Artillerie des Hauptmanns v. Nhöned, von Norden

- und Nordosten gegen den vorfpringenden Keil des feindlihen Werks vorzustoßen und Gefangene zu machen.

Nachdem die Sturmtruppen unter der umjichtigen Leitung von Pionier-Haupt- mann Maag innerhalb von drei Tagen in Zillisheim eingeübt worden waren, begann der Angriff am 27. 5. abends 8 Uhr. Zur Berschleierung hatte das L/2. 123 je eine

Dffizierspatrouille im Spehbahgrund, am Lerchenberg und weitlich Vorwerk Sautter vorzuschiden; die Maschinengewehre hatten den Gildweiler Wald, 5 leichte glatte Minenwerfer und die Granatwerfer den Trichter zu belästigen. Die Demonstration gelang. Die feindliche Grabenbefagung wurde im Ammerzweiler Abschnitt alarmiert und das feindliche Artilleriefeuer auf die deutsche Lerchenbergitellung gelentt.

Nach) einstündigem Wirlungsschie hen verliehen die beiden Patrouillen den eigenen Graben und erjtürmten in wenigen furzen Sprüngen den ersten feindlichen Graben, Dellen Hindernijfe durch die schweren Minenwerfer befeitigt waren. Er war gründlich beschädigt, die Unterstände meist zerstört, die Befahung ausgeriffen. Aud-im zweiten feindlihen Graben war fein lebender Franzose mehr zu finden. Da entschlie hen sich die Patrouillenführer aus eigenem Antrieb, entgegen dem urfprünglihen Plan, jo weit vorzudringen, bis sie auf den Gegner stoßen. Kurzerhand wird das Drahtverhau vor der dritten feindlichen Feuerlinie durchschnitten umd in breiter Schüßenlinie in diejelbe eingedrungen. Da ist ein Unterstand noch halb befegt. Mit Handgranaten

wird die Besatzung heraus- geholt. Ein Sergeant und zwei Mann der 3./Inf.Neg. 401 mëllen sich ergeben. Sie jagen aus, der größte Teil ihrer Kompagnie fei Jamt dem Capitaine ausgerifjen.

Doch nun rasch der deutschen Stellung wieder zu. Schon jegen vier feindliche Maschinengewehre von rüd- wärts ein, schon schießen feindlihe Batterien Sturm» abwehr und legen eine Feuer- glode um das feindliche Wer. Es gelingt. Doch wie sie in der Linie a... a. anfommen, bemerkt Leutnant Gaupp, daß einer feiner Leute fehlt. Das darf nicht fein. Und noch einmal gehen beberzte deutjhe Männer in das feindliche Wert und retten den zurüdgebliebenen, schwer verwundeten Kameraden von der 8. Kompagnie.

Der Zwed des Vorstoßes ward vollfommen erreicht: Die gegenüberliegenden Truppen wurden feitgejtellt, dem Feinde starle Verluste zugefügt, feine Stellung schwer beschädigt. 2 Tote und 4 Verwundete, darunter der eine Führer, Offiziers-alpirant Seyfried, waren auf deutscher Seite zu beflagen.

Reiche Anerkennung fand die Tat: Leutnant Gaupp erhielt das Eiferne Kreuz I. Kl. Offiziersafpirant Lachenmann die Goldene Militärverdienstmedaille, 20 andere Teilnehmer das Eijerne Kreuz II. Kl., zwei Leute die Silberne Militärverdienstmedaille.

Mie aufmunternd und belebend diefer Erfolg des Landw.-Inf.-Reg. 123 wirkte, beweifen die Patrouillen, die derfelbe Bizefeldwebel Lahenmann und Bizefeldwebel und Offiziersafpirant Geiger (7. Komp.) in den beiden folgenden Nähten machten. Sie drangen noch einmal in die feindliche Stellung ein, machten wertvolle Festitellungen und lehrten ert nach erfolgreichem Kampf mit Franzosen ohne eigene Berluste zurück.

Und auch bei den andern Bataillonen wuchs die Unternehmungslust. Das IIL/2. 123 arbeitete in diefen Tagen befonders mit geballten Ladungen und Leg- minen und fügte dem Feinde empfindliche Verluste bei. Nur blieben die vielen Ver- fuche, die Hauptmann Leuze mit dem Patrouillentommando feiner Kompagnie

(10./2. 123) unter Vizefeldwebel Frey machte, ergebnislos, d. h. es brachte Teinen Gefangenen ein.

Unterstandsbau in Bernweiler unter Leitung von Sergeant Schäfer (1916).

Verschiebung des Regiments am 21. Mai 1916. (S. Skizze 18.)

Am 21. 5. änderte Dë der Abschnitt"des Landw.-Inf.-Neg. 123. Der ganze Abschnitt Niederburnbaupt famt der Ortjhast bis etwa 500 m nördlid des Sped)- bachs wurde an Landw.-Inf.-Neg. 119 abgetreten ; dafür mußte das Regiment Höhe 293 und Ort Enschingen von Landw.-Inf.-Reg. 126 übernehmen. Aus der verschmälerten Regimentsfront wurden nun zwei allerdings sehr breite Bataillons- Unterabschnitte gemacht. Dadurch lonnte der längst gehegte und immer wieder vom Regiment nad oben zur Sprache gebrachte Wunsch in Erfüllung treten, ein Bataillon als Rejerve hinter der Front abzustellen, der Mannschast Erholung nach dem öden Einerlei des Schüßengrabendienstes zu gewähren und vor allem für die Gefedhtsausbildung der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschasten Sorge zu tragen.

Die Grenze zwischen den beiden Frontbataillonen schnitt etwa 250 m ditlich des Trichters die erste Stellung, To daß das Ammerzweiler Bataillon vom Spechbach

— einjhliehlic Vorwerk Sautter, das Balschweiler Bataillon von der genannten rechten Grenze bis nad Enschingen, einschließlich, reichte.

Gleichzeitig erfolgte zweds Vereinfahung und Verschleierung im Schreib- und Fernsprechverlehr die Bezeihnung der Abschnitte mit Buchstaben: Landw.-Inf.- Reg. 119 Hatte den Abschnitt F - „Brühling“ (Dedname !), Landw.-Fnf.-Reg. 123 den Abschnitt S - Sommer, die 52, Landw.-Brigade füdli von uns die Ab— schnitte H - Herbit, und W - Winter. Jeder Kompagnieabschnitt erhielt dazu eine Nummer: 1, 2, 3 ujw. Das Landw.-Jnf.-Reg. 123 fette 7 Infanteriefompagnien in vorderer Linie ein; das ergab aljo SI-S7. S 1—3 gehörte zum Ammerzweiler, S4—7 zum Balschweiler Bataillonsabschnitt.

Der Bataillonsgefehtsstand für das rechte Bataillon war der alte Unterstand hinter Ammerzweiler; für das Tute Bataillon wurde in der Balschweiler Stellung, östlich der Chauffee, ein neuer, [hußficherer, gebaut. Bis zu feiner Sertigstellung diente der Kompagnieführerjtand westlich der Straße dem Stab zur Unterkunst. Die 4. Infanterietompagnie des rechten Frontbataillons wurde in Bernweiler als Rejerve abgestellt. Der Abschnitt des Tuten Frontbataillons war ungeheuer breit. Auch standen ihm feine Reserven zur Verfügung. Aber dieser Nachteil mußte ertragen werden, da, entjpredhend dem Wandel der Zoff im Kriege, die jtärfere Tiefengliederung

(1 Reservebataillon) viele Vorteile mit sich brachte und mehr als je geboten war.

Dafür hatte jedes Frontbataillon eine volle Mafhinengewehrlompagnie zum Einfag zur Verfügung. 1. M.-G.-R. trat zum rechten, 2. M.-6.-R., die ihre Unter funst nach Oberspechbach verlegen mußte, zum Iinten Bataillon.

Stellungsbejegung am 21. Mai:

Si

2/2. 123 S2 4/2.123! einschl. 1. Maschinengewehrlompagnie 2. 123. S3 3/2. 123 S4 5/8.13 ER Ee eer en einschl. 2. Mafhinengewehrlompagnie 2. 123.

57 8/2.123 1./2. 123 Abjhnittsreserve in Bernweiler, 11/2. 123 Rubebataillon, Divisions- tejerve. Stab, 9. und 11./2. 123 wurden nach Galfingen, 10. und %/, der 12. Komp. nach Oberfpechbad), 1/, der 12. Komp. nad Niederspechbach verlegt.

Doch darf der Ausdrud „Nubebataillon“ nicht falsche Vorstellungen erweden; geruht hat das Bataillon nur des Nachts, bei Tage bildete es feine Mannschasten aus, oder wurde zum Stellungsbau in der zweiten umd dritten Stellung oder zu Emte- arbeiten der Wirtichaststompagnie herangezogen.

Am 24. 5. tauschte 1. Mafhinengewehrtompagnie/L. 123 ihre Stellung mit der preuß. Maschinengewehrfompagnie 404 und wurde als Brigadereserve in Heimsbrunn abgestellt. Am 3. 6. wurde aus Ernterüdfihten das Bataillon Crailsheim nach Niederspechbach, 9. und 11./2. 123 nach Illfurt verlegt. Am 10. 6. wurde es wieder an die Front gezogen und zum erstenmal im Ammerzweiler Abschnitt eingefeßt. S1 bezog die 11., S2 die 19. 83 die 9, Komp. Dafür rüdte 1/2. 123 an die bezeichneten Unter: tunstsorte. Doc) schon am 15. 6. wurden Stab 1/2. 123, 1. und 2. Komp. nach Brun-Watt, 3. und 4. Komp. nad Didenheim verlegt, um zwei Tage jpäter wieder zu wandern: Stab I, 1. und 2. Komp. nach Zillisheim, 3. und 4. Komp. nad Hochstatt.

Wirkung der Sommeschlacht 1916. Geiteigerte Gefechtstätigteit Juni und Juli 1916,

Am 1. Juni 1916 begann an der Westfront die gewaltige Schlacht an der Somme: ein mit allen erdentlichen technischen Mitteln ausgerüsteter und tiefenhaster Versuch der Engländer und Franzofen, die deutiche Front zu durchbrechen. Noch jedermann

Tann sich an die schwierige und gefährliche Lage unjeres VBaterlandes in jenen Wochen erinnern. Der Angriff von Verdun hatte troß der heldenhasten Anstrengungen und der blutigen Opfer den Erfolg nicht gebracht; er war Tieden geblieben. Nun drohte ou noch Rumänien abzufallen und die Reihen der Entente zu verstärten. Und neben der Übermaht an Menschen das gewaltige Niefenaufgebot an Geschützen, Minen- werfern, Fliegern, Gas- und anderen Geschofjen!

Diefe Situation warf ihren Schatten auch auf die Front im äußerjten Südwesten. Der Feind, der sich nah Romanenart schon an Heinen Erfolgen leiht berauschen Ionnte, wurde auf einmal jehr lebhast und regjam gegenüber dem Landw.-Inf. Reg. 123. Man befam dies nicht bloß am gesteigerten Feuer feiner Artillerie zu spüren, fondern auf einmal entwidelte er eine ungemein fleißige Bautätigkeit, und hinter feiner Front entspann sich, von der Dragoner- stellung aus gut zu fehen, ein äußerjt leb— haster Berfehr.

Südlich der franzöfiihen Lerchenberg- stellung entjtanden geheimnisvolle Exrdauf- würfe am halben Hang Gildweiler zu, vor— fihtig mit Reisigbüscheln abgededt; hinter dem Trichter präjentierte Dé eines Morgens eine große Sandjadbarritade, hinter der man wohl mit Recht Betonarbeiten. vermutete; - hinter dem nordwestlich Balschweiler liegen- den Werk, von Major Hegelmaier „Balsch- weiler Zwischenwerf“ getaust, entjtanden zahl» reiche Heine, nur 60 cm tiefe Gräben; neue Hindernijfe wurden auf weite Streden des Nachts angelegt. Was jollte das bedeuten?

Nun gab es Arbeit genug für bie Patrouillen bei Nacht, für die Späh- und Beobadhtungstrupps bei Tag. Doc überall Stiegen unfere rührigen Aufllärer auf eine hervorragend wachjame, undurchdringliche Pojten- und Sicherungstette. Leuchtkugel auf - Leuchtlugel wurde abgejhofjen, Maschinen- Toilette im Schüßengraben (Oberlt. gewehre jtreuten die ganze Nacht hindurch das Kemmer und Lt, Start vom 1/2. 123). Gelände ab. Täglich gab die feindliche Artillerie lebhastes Störungsfeuer bald dahin, bald dorthin ab. Flieger treisten zahlreich über unferen Linien; Fesselballone beobachteten jtändig unferen Verkehr.

Waren es Angriffsporbereitungen? War es eine Demonjtration, um an unferer Front Truppen zu binden? Wohl beides.

Nun galt es, sich nicht einschüchtern zu laffen und dem Feind die Zähne zu zeigen. Freilich, die Hände waren uns weithin gebunden. Die Artillerie und Minenwerfer mußten mit ihrer Munition haushälterijh umgehen; man brauchte sie dringender an der Somme; und zu größeren Angriffen reichten die Kräste weniger als je aus.

Das Regiment machte vor allem von feinen Maschinengewehren und Minens- werfern in Ammterzweiler Gebrauch. Es verfuchte, mit Dem schweren Minenwerfer, der hinter dem Vorwerk Sautter einbetoniert war, die „Sandfadbarritade“ hinter dem Trichter zufammenzuschiehen. Vom 3. bis 8. Juni mußte der Werfer jeden Vor— und Nachmittag zu unregelmäßigen Zeiten 5—6 ZweirZentner-Minen auf bieles Ziel abgeben. Er traf es auch, troß der ungünstigen Beobachtung mehrmals, aber die Arbeiten völlig zu verhindern, das erreichte man natürlich nicht. Dazu wären aud) andere Mittel einzufegen gewefen. Die Folge aber war, daß die Franzojen über die lästigen Minen wütend wurden und num täglic das Vorwerk Sautter und die angrenzenden Grabenstüde mit Artillerie und Minenwerfern ihrerfeits zudedten. Sie entdedten

Ed

aud bald den Stand des schweren Werfers; doc) gelang es nicht, ihn zu zerstören. Häufigen Stellungswechfel mit ihm vorzunehmen, wie die Brigade vorgeschlagen hat, erlaubten die Ungunst des Geländes und der Materialmangel nicht.

Und nun antwortete der Feind mit feiner alten Tattit, mit zusammengefaßtem Zerstörungsfhießen; er hatte ja Munition in Hülle und Fülle. Am 12, Juni 1916, von 7 bis 9 Uhr abends, ebnete er wieder einmal das Vorwerk Sautter und die Gräben rechts und links davon mit schweren und mittleren Minen und mit Granaten aller Kaliber ein. Wiederum war der Schaden äußerst schwer; die Verluste infolge der Stollenanlage „Maagjtadt“ aber gering (5 Mann der 10./2. 123). -

Die höhere Führung verfolgte dieje Kämpfe mit großer Aufmerkjamteit; jie map der Ammerzweiler Stellung erhebliche Bedeutung zu und schien mit feindlichen Angriffen zu rechnen. Die Spannung wuchs, als das Armeeoberflommando Gaede von feiner Front eine Division Ende Juni abgeben und die dadurch entjtandene Lücke mit den geringen Reserven verstopfen mußte. Das Landw.-Inf.-Reg. 123 mußte hiezu ein ganzes Bataillon abgeben. Die Division bejtimmte dazu das IL//L. 123, das am 28. 6. deshalb vom 1./2. 123 in der Baljhweiler Stellung abgelöjt worden war. Es trat zu einem aus Armeereserven aufammengestellten Regiment „Habsheim“ unter Major Fleischmann vom Landw.-Fnf.-Reg. 126 als Führer. Das Regiment wurde in Rixheim Dit Mülhaufen formiert, wo das IL,/L, 123 inzwilchen unter gebracht worden war,

Das 11/2. 123 hatte inzwischen am 7. Juni 1916 durch Befehl des stellv. General-Tommandos XII. A.-K. in Stuttgart einen neuen Kommandeur erhalten in der Perfon des Majors a. D. Schroter, der früher im Inf.Reg. 121 und 122 aktiv ge- melen war. Major d. R. Hegelmaier, der Déi um das II./2. 123 sehr verdient gemacht und große Beliebtheit fi) erworben hatte, wurde zu Landw.-Fnf.-Reg. 119 verfett. Sein Scheiden wurde jehr bedauert.

Durch Abgabe eines Bataillons war das Regiment ohne jegliche Reserve und ohne Ablöfungsmöglichteit. Es befand fich in tritiiher Lage, zumal es mit feindlichen Angriffen nicht ohne Grund zu rechnen hatte. Aber auch diefe ost mußte ertragen werden. Die Lage an der Somme verlangte die Stredung der fogenannten „ruhigen“ Frontteile. `

Sranzöfiiher Angriff im Spechbachgrund und am Lerchenberg 5. Juli 1916.

(©. Slizze 20.)

Die gesteigerten Artilleriefämpfe des Gegners Ende Juni 1916 waren die Vor- boten eines Angriffes. Am 2. Juli lag der Kompagnieabschnitt S 1, den Hauptmann Gundermann mit feiner 11./2. 123 besetzt hatte, unter schwerem, zwar langjamem, aber um jo wohlgezielterem Artilleriefeuer. Befonders schweren Schaden richtete an den vielfach aufgefeßten Gräben und wenig tiefen Unterständen eine schwere Batterie mit 15,5 em-Langgranaten an. Das Feuer steigerte Däi am 3. und 4. Juli gegen die beiden Flügel der 11. Komp. Der Artillerie- und Infanteriebeobachtungs- fand in der Hauffitellung (ogl. Gefecht vom 15. 8. 1915, Seite 63 f.) wurde zer, trümmert. Dabei starb Leutnant d. R Reger, ein gewiegter Jurist aus Saulgau, und beliebter Kamerad, den Heldentod; Leutnant d. R Friz, vom württ. Feldart.- Reg. 1, wurde famt feinem Artillerieunteroffizier schwer verwundet.

Am 5. Juli war der Kompagnieführerunterstand des Hauptmanns Gundermann vorzugsweife das Ziel der feindlichen Ihweren Batterien; doch hielt er infolge der guten Eifenbetontonstrustion (der Führer der 1/2. 123, Oberleutnant Wall, in Zivil Architelt, Hatte ihn als Bataillonsunterstand einjt gebaut) mehreren Volltreffern Honn, Aber es herrschte fein Zweifel mehr beim Regiment, dab die Lage zu einer ent- Icheidenden Aktion führen mußte.

Die Berteidigungsmahnahmnen wurden im Ammerzweiler Abschnitt getroffen und insbefondere auf gute Verbindung mit dem Abschnittstommandeur der Artillerie, Hauptmann v. Rhöned, Wert gelegt.

Auch der 5. Juli begann wieder mit demjelben Feuer auf den rechten Flügel des IIL/2. 123, S1 und S2; in den Nahmittagsstunden wurde es auffallenderweife wieder ruhig. Abends wurden Leutnant d. R. Neger und einige tapfere Wehrleute auf dem Soldatenfriedhof des Regiments unter großer Teilnahme der im vorderen Graben abtömmlihen Offiziere beerdigt. Da fette plößlich 8.45 Uhr abends orfan- artig stärkjtes Trommelfeuer der feindlichen Artillerie ein. Vom „Ruheplatz der Toten“ eilten Regimentstommandeur und Adjutant, jowie die übrigen Offiziere im Lauf- schritt auf ihren Posten.

Es galt, rold zu handeln. Das ganze IIL./L. 123 von S 1—S 3 lag im schwersten Artillerie und Minenfeuer. Auch) das L/9. 123, befonders S 5 Galschweiler Stellung), wurde noch in Mitleidenschast gezogen. Doch war troß der 450 mittleren und schweren Minen, die das Vorwerk Sautter wieder einmal erhielt, bald zu erlennen, daß der Feind dort nur demonstrieren wollte. Wenn er angriff, tonnten nur S1 und S2 fein Ziel fein. Rasch waren die Reserven zur Stelle. Mit %/, der 9./2. 123 und vier

Maschinengewehren der 2. Maschinengewehrtompagnie, die von Leutnant Baur im Galopp von Oberspechbach nach Bernweiler befördert wurden, wurde der Spechbach- grund in Höhe der dritten Feuerlinie abgeriegelt. Die Brigade fette ihrerjeits die 2/2. 119 zum Regimentsgefehtsitand in Marsch.

Eine ganze Stunde lang lag das Trommelfeuer auf der vorderjten Linie, da ner: legten die Franzofen es langjam nach vorwärts, alle VBerbindungs- und Laufgräben, Unterjtände und fonjtigen Anlagen beschießend, und erreichten in drei Feuerwellen fogar den Ortsrand von Bernweiler. Unter dem Schutze diefer mächtigen Feuer glode stürmten zwei Sturmabteilungen des Feindes vor, nahdem die Minenwerfer durch das deutihe Hindernis genügend Gafjen gebahnt hatten.

Die füdliche Angriffstolonne Tom vom feindlichen Wert auf dem Lerchenberg Der und wollte fid) dem rechten Flügel der 12. Komp., S2, nähern. Da entdeden sie die aufmerkfamen Majhinengewehrbeobadhter der 1. Maschinengewehrtompagnie unter Leutnant Hagenmayer, Hans, und bringen sie mit wohlgezielten Schüffen in kurzer Zeit zur Umtehr. Gleichzeitig drang nördlich davon eine stärtere Abteilung der Fran— zofen hart füdlich des Spehbadhs, durch die Erlenwäldchen gededt, gegen den linken Flügel von S 1 vor, fat auf demfelben Weg wie die Kavallerijten am 15. August 1915, und gelangte mühelos in den durch Artilleriefeuer zertörten Graben. Die Besatzung des Unterjtandes „Barbarossa“, Vizefeldwebel Hofmeister und sechs Leute der 11./2. 123, war eben im Begriff, mit Hauptmann Gundermann den einzigen durch das Feuer nicht befhädigten Stollen zu verlajjen, da eben die Franzosen mit ihnen zufammen. Mit vier Gashandgranaten verwunden jie Hauptmann Gundermann und Ersatzreservist Med und betäuben die übrigen. Schon haben sie sich des letzteren bemädhtigt; in der Dunkelheit tonnte Freund vom Feind nicht unterschieden werden, da fegen die unverwundeten Verteidiger den Eindringlingen nad und entreiben Erfagrefervijt Med wieder ihren Händen. Schleunigst nehmen die Franzosen mit Tagenartiger Gewandtheit aus den Grabentrümmern Reißaus und verschwinden. All das ist nur ein Werk von Sekunden. Jm allgemeinen Durcheinander gelingt es nicht, eines von ihnen babhast zu werden. Wäre der benachbarte Unteroffiziersposten

(Unterjtand „Tunnel“) noch auf jeinem Posten gewefen, die Franzosen wären in eine böfe Falle geraten. Doch diejer ist völlig tampfunfähig. Unteroffizier Pahl und fünf wadere Leute der 11./L. 123 find durch Kohlenoxydgas der vielen am Eingang des Unterjtandes frepierenden Granaten getötet, drei weitere durch Gasvergistung schwer betäubt. Nur der Energie des schon halb betäubten Gefreiten Zeeh ijt es zu verdanten, daß diefe noch gerettet werden Tonnten.

Der Rüdzug wurde von der mit dem Regiment trefflich zufammenarbeitenden Artillerie des Hauptmanns v. Rhöned dem Feinde jehr erichwert. Trotzdem trommelte er bis gegen Mitternacht unentwegt weiter. Sein Feuer tonnte aber den völligen Miherfolg, den er mit feinem Angriff erlitt, nicht verdeden. Nicht weniger als 7000 Gra- noten aller Kaliber und 450 Minen hatte er in wenigen Stunden verschojfen. Da

A

waren die Verluste, 7 Tote und 16 Verwundete, unter lekteren Hauptmannn Gundermann und Leutnant Semmler vom III. Bataillon, im Vergleich mit dem Munitionsaufwand, gering. Der Wachsamleit der 1. Majhinengewehrtompagnie, der Zähigteit der 11. Komp. und der tatkrästigen Unterstügung der deutschen Artillerie war der schöne Erfolg in erjter Linie zu verdanten. Der Feind hatte feine Gefangenen ges macht und feinen Einblid in unfere — im Juli 1916 gerade fo schwache — Truppen-- gliederung erhalten.

Die höhere Führung jparte diesmal nicht mit Lob. Erz. v. Wencher von der 7. Landw.- Division rühmte die Umficht und das tadellofe Verhalten des Landw.-Inf.- Reg. 123 und insbefondere der 11. Komp. Ihrem verwundeten Führer, Hauptmann Gundermann, der Weis ein Muster treuer Plihterfüllung war, überreichte er das wohlverdiente Eiferne Kreuz I. Al.

Mit einem hochtrabenden Kriegsbericht suchte am folgenden Tage die franzöfiiche Oberste Heeresleitung ihre Schlappe zu beschönigen. Nach Trästiger Artilleriebeschieung feien franzöfiihe Abteilungen in die völlig zerschossene deutsche Stellung eingedrungen und hätten „die deutichen Gräben voller Leichen gefunden“, Das entsprach nicht den Tatfahen. Im Gegenteil!

Die Verluste des Feindes mussen erheblich gewejen fein; fand doch in der folgenden Nacht Leutnant Hans Hagenmeyer mit den Austlarern der 1. Maschinengewehrlompagnie 200 m vor S1 nod) einen toten Franzosen vom Inf.-Reg. 401. Nicht einmal ihre Toten hatten sie auf dem Rückzug mit sich führen fönnen. Aber eben dadurch wurden wir über die gegenüberliegenden Truppen unterrichtet.

Neuer Angriffsverfud des Gegners.

Freilich trat dann drei Tage später ein Ereignis ein, das dem Franzofen dod)

über den Mangel an Reserven des Landw.-Inf.-Reg. 123 und die Ablommandierung des I1./2. 123 Aufschluß geben follte: es war der Verlust von einigen Gefangenen, die das II./L. 123 am Sudel zu beflagen hatte; darüber Seite 97 f. Infolgedefjen suchte der Feind, wie es scheint, feine Angriffe zu erneuern und zu einem nodhmaligen Schlage auszuholen, dem freilich ein eigener Angriff des Landw.-Inf.-Reg. 123 dann zuvorgelommen ist.

Am 10. Juli lag den ganzen Tag stärferes feindlihes Feuer auf S4, der Ortschast Bernweiler und der Straße Bernweiler—Oberjpehbad. Die Beschie ßung steigerte fi am 11., 12., 13., 14. und 15. Juli in steigendem Mape. Am 15. waren es über 1000 Granaten, die der Regimentsabschnitt erhielt. Es war ein wohlgezieltes, systematisches Zerjtörungsfeuer auf Gräben, Unterstände, Unterkünste. Damit ging äußerst lebhaster Verlehr hinter der feindlichen Front und grobe Bewegung in den vordersten

£inien, fowie gesteigerte Bautätigkeit Hand in Hand. Zahlreiche Flieger kreisten über dem Abschnitt. Was hatten die Sranzofen vor? Mollten sie nur durch eine Demon- stration Truppen an der Sundgaufront feffelm oder durch einen Teilangriff die Deutschen Ichädigen?

Die Spannung stieg aufs höchste, als ein deutscher Flieger durd) Bildaufnahme hinter den vordersten feindlichen Linien nördlich Balschweiler und westlich Ammerzweiler eine Menge Kleiner, fogenannter „Wabengräben“ (wie sie Joffre bei feiner Herbitoffenfive in der Champagne 1915 fo zahlreich anlegen ließ, um die zum Sturm vorgeführten Neferven darin aufzustellen), zu entdeden glaubte. Das Armeeobertommando Gaede vermutete bestimmt einen feindlichen Vorstoß, wozu ja aud) die Gefamtlage an der Westfront (Somme-Dffenfive) geradezu einlud.

Nun ging es in fieberhaster Tätigkeit an die Abwehrmaßregeln. Bernweiler wurde schleunigst weiter ausgebaut. Vor allem aber wollte Oberstleutnant Vowintel die Bedeutung der Gräben durch Aufklärung oder nod) besser durch Einbringen von Gefangenen festjtellen.

Die Aufgabe hatte in erster Linie das Patrouillentommando der 10. Komp. unter Hauptmann Leuze zu löfen. Gefreiter Blaser, Erfagrefervist Barth aus Calmbad)

(OA. Neuenbürg), Wider, Anoll und die Landsturmpflihtigen Schäfer, Wiest und Bier D, lauter tapfere und wagemutige Schwaben, verjuchten mehrere Tage und Nächte hindurch, aller Wachsamlkeit des Feindes und Geländejhwierigkeiten zum Troß, durch die gewaltigen Hindernisreihen nordwestlich des Trichters zu Zommen, die Straße Niederburnhaupt—Balschweiler zu überfhreiten und die Gräben zu unterfuhen. Nah wiederholten, erfolglofen Bemühungen, denen der kühne Gefr. Blafer leider zum

‚Opfer fiel, gelang es am 19. Juli den genannten Barth und Schäfer, fowie dem Erfaß- rejervisten Geßler, die Aufgabe zu löfen. Sie konnten die Bliegeraufnahme nun richtigstellen.

Ehe aber dies Ergebnis der höheren Führung vorgelegt werden fonnte, trat nod) ein weiteres, die Spannung steigerndes Moment ein. In Ammerzweiler war neben dem Bataillonsunterstand ein Wbhörapparat, mit Dednamen Lolalanzeiger“ be- zeichnet, untergebracht. Man verfuchte mit feinen Mitteln die franzöfiichen Gespräche im nahen Trichter vim, aufzufangen und abzuhören. Der Fernjprechoffizier des Landw.-Inf.-Reg. 123, Offizierjtellvertreter Bertsch, ein ungemein zuverläfliger und gewandter, fleipiger und umfichtiger Landwehrmann, der sich rasch vom Gefreiten bis zum Offizierstellvertreter emporgedient hatte, hatte mit großer Mühe die vielen Sudjleitungen angebracht und troß täglicher Beihädigung durch feindliche Artillerie und Minen im Borweri Sautter immer wieder mit feinen Fernsprechmannschasten in Gang gejegt. Nun meldete am 16. Juli der „Lotalanzeiger“ Gejpräde, die man auf feindliche Angriffsabfichten deuten Tonnte, aber niht mu bie, Fragte da ein franzöfiicher Leutnant im Trichter feinen Burfhen: „Ist das Gepäd schon fort-gefhafst? Wo hast du meinen Revolver? Heute brauch’ ich ihn!“

Brigade und Division und Armeeoberfommando schlossen auf sicheren Angriff. Sofort erging der Befehl, ihm zuvorzulommen. Das ganze Landw.-Inf.-Reg. 123 trat in Marmbereitihast. Die Negimentstejerve, 9/2. 123, wurde nad Ammerz- weiler vorgezogen; 1./2. 119 von der Brigade nad Bernweiler geschickt; 3./2. 119 in Oberfpechbad) bereitgestellt; Yorwert Sautter geräumt, weil man wieder einmal an eine feindliche Sprengung glaubte. Und dann hatten die ganze Artillerie, die Minen» werfer vom schweren bis zum leichten glatten Kaliber, fowie die Heinen Ladungs- und Granatwerfer den Trichter unter krästiges Zerstörungsfeuer zu nehmen.

Der Feind antwortete Trästig, tat uns aber nicht den Gefallen, anzugreifen. Die Nacht vom 16./17. Juli ging vorüber, und noch fam er nicht. Da ließ auch die Spannung bei der höheren Führung nad); sie beurteilte die Lage weniger tritisch. Ein

wahrer Segen war in diefen Stunden die faltblütige Ruhe des Oberstleutnants Bowintel, den auch die schlimmste Lage nicht aus der Fassung bringen fonnte.

Das feindliche Artilleriefeuer ließ nad. Der Regimentstommandeur legte dagegen den größten Nachdrud darauf, durch Patrouillen einen Franzofen gefangen einzubringen umd aus feinem Munde über Dos geheimnisvolle Verhalten des Gegners Aufihluß zu erhalten.

Am 18. 7. töteten auf Patrouille Landsturmpflichtiger Lindenmaier und Keller der 4/2. 123 zwei Franzofen im Nahlampf, konnten sie aber nicht mehr in den deutschen Graben mitnehmen; bei der 8./2. 123 fiel in scharfem Patrouillenzufammen- Hop der Erfagrefervist Büchner; am 22. 7. lamen Gefreiter Stumpp, sowie Gefreiter Baur, Frank, Ersatzreservist Matheis und Landsturmpflichtiger Obert, 12/2. 123, binter die erste feindliche Linie südlich des französiichen Lerchenbergwerls und lauerten einem französiichen Posten auf. Da tauchte plöglid vor dem Gefreiten Stumpp ein zweiter Franzose auf, rust ihn viermal mit „st, halte —lä!" an. Sofort stürzen sie sich auf ihn und fuchen ihn mitzunehmen. Aber der Gegner wehrt sich bis aufs äußerjte, beißt und schreit aus Leibesträsten; die französihe Wache eilt ihm zu Hilfe. Es bleibt nichts anderes übrig, als ihn zu erledigen und schleunigst aus dem französiihen Graben fi) zurüdzugiehen. „Ih Iprehe dem Gefreiten Stumpp für das schneidige, uner- Ihrodene Vorgehen meine volle Anertennung aus,“ jo lobt ihn Exz. Mathy im Brigade-Tagesbefehl.

%

Als man auf dieje Weise nicht zum Ziele Tom, wünschte Oberstleutnant Vowintel in vollem Einverjtändnis mit Brigade und Division, durch einen gewaltjamen, planmäßig vorbereiteten Angriff die Lage endgültig zu Hären und dem Gegner Respett beizubringen. „Der Angriff ist die beste Verteidigung,“ steht im alten Exerzier-Reglement der Infanterie.

Der deutjhe Angriff auf das Balschweiler Borwert am 24. Juli 1916.

(S. Stizze 19.)

Das 1./2. 123, das am Duten Flügel, 8 4—7, lag, hatte ihn auszuführen. Zwei aus Freiwilligen des Log. 123, einigert Dragonern der 2. Landw.-Estadron und Pionieren der 4. Landw.-Pionier-Romp. 13 und einem Unteroffizier des Feldart.- Reg. 1, zufammen 61 Mann, bestehende Sturmabteilungen unter Führung von Leutnant d. R. Müller, Alfons, 4/2. 123, und Zeldwebelleutnant Findh, 1. Komp., hatten nördlich und dstlich des Balschweiler Worwerks vorzugehen, in das feindliche Wert bis zur

vierten Linie vorzustoken und die Befagung gefangen zu nehmen. Außer der ganzen Artillerie wurden 2 ganze Minenwerferfompagnien, 4 schwere, 10 mittlere und 6 leichte Werfer der Minenwerferfomp. 307, 308 und 312, unter Oberleutnant Zahn, sowie 2 mittlere Ladungswerfer und 6 leichte glatte Werfer der Minenwerfer-abteilung des Regiments unter Leutnant Neher eingefegt. Die feindliche Stellung follte vom Trichter bis zum Baljhweiler Vorwerk gründlich beschädigt werden. Reich» lihe Munition wurde freigegeben. Es war alfo eine Wiederholung bes Vorstohes vom 27. Mai 1916, aber mit viel größerem Ausmah umd größerem Munitions- aufwand.

Wiederum wurden die Stürmer von Pionierleutnant Krämer und Hub am

Übungswert in Zillisheim genau eingeübt und mit ihrer Aufgabe vertraut gemacht,

Am 24. Juli 1916, 8.40 Uhr abends, begann Hauptmann o. Rhöned fein Zer-störungs- und Abriegelungsfeuer auf Trichterstellung, Balschweiler Zwischen- und Vorwert. 3 Minuten fpäter sehten die Minenwerfer füdlich Ammerzweiler, 5 Minuten fpäter die in der Balschweiler Stellung ein. 1 bezw. 1!/, Stunden dauerte das Feuer,

Inzwischen hatte das Regiment im Spehbahgrumd, S1, am Lerchenberg, S2, und vor Enjhingen, S7, Demonstrationspatrouillen vorgeschickt.

9.30 Uhr abends stieß Feldwebelleutnant Finch mit feiner Sturmabteilung am rechten Flügel der Linie a... a. vor und legte sich zunächst in einem gewaltigen Trichter einer schweren Mine unmittelbar vor dem erjten feindlihen Graben bereit. Als 10 Minuten jpäter Artillerie und Minenwerfer ihr Feuer vorverlegten, stürmte er in einem furzen Sprung in den feindlichen Graben, gabelte feine Leute, wie eingeübt, in drei Wbteilungen und jäuberte im Kampf die Unterstände und Buchslöcher der Franzofen. Troß hartnädigen Kampfes, insbejondere bei der Abteilung des tapferen Bizefeldwebels Unfeld (1./2. 123) und des Unteroffiziers Schwarz (2/2. 123), nahmen die 30 Mann des Feldwebelleutnants Findh nicht weniger als 25 Franzosen vom Inf.Reg. 401 gefangen. Und es wären deren noch mehr geworden, hätten nicht einzelne Besatzungen von Unterständen sich bis zum letzten Blutstropfen gewehrt. AL das ging blisschnell vonstatten. Schon nach einer halben Stunde war die Ab- teilung samt ihren Gefangenen in der deutihen Stellung angelangt und nur Unter: offizier Schurr (2/2. 123) war im Nahlampf verwundet worden.

Viel [hwerer hatte es Leutnant Müller mit feiner Abteilung östlich davon. Kaum hatte sie Ben Weg zur Einbruchitelle im Marsch--Marsch durchlaufen, da wurde sie vom feindlichen Artilleriefeuer gefaht und erlitt Verluste. Und als Leutnant Müller an das

feindliche Drahtverhau Tom, entdedte er, daß es nicht zerstört, die Galfe nicht aufgeschloffen war. Gleich zu Beginn des Wirkungsfeuers war nämlich der Minen» werferoffizier, Leutnant Faißt, Shwer verwundet worden, fo daß die Beobachtung für den MWerfer eine Zeitlang fehlte. Aber Leutnant Müller ist ein entschloffener Offizier. Drahtiheren heraus! Und er selbst schneidet mühfam eine 20 m tiefe Galje

durchs feindliche Hindernis. Dadurch geht tostbarjte Zeit verloren. Wie er in den feindlichen Graben tommt, ist fein. lebender Gegner mehr aufzufinden. Nun geht Leutnant Müller auf eigene Faust jo weit vor, bis er auf den Feind stößt. Endlich entdedt er einen noch bejegten Unterjtand. "Hold wird er angegriffen; doc) die Be— satzung wehrt sich bis aufs Meffer. Leutnant Müllers tapfere Leute bleiben in der Oberhand. Zwar werden 6 davon verwundet, aber 4 verwundete Franzofen können sie gefangen nehmen, andere müfjen sie im Nahtampf töten. Mit diejen 4 verlajfen sie die feindliche Stellung. Es ist allerdings höchste Zeit zur Umkehr. Schon liegt das feindlihe Sperrfeuer auf dem vordersten franzöliichen Graben. Der Rückweg ist verfperrt. In weiten Bogen ausholend, tommen sie ert spät mit ihren Schwer und Leichtverwundeten auf Höhe 293 in die deutsche Stellung. Dod) feiner fehlt!

29 Gefangene der 5., 7., 8. und 10. Komp./Inf.Reg. 401 waren die Beute. Außerdem hatte der Feind schwere blutige Verluste, und feine Stellung war schwer beschädigt. Es war ein voller Erfolg; ein Ehrentag für das I. Bataillon und das ganze Landw.-Inf.-Reg. 123. Und nur 1 Offizier und 11 Mann waren auf unferer Seite verwundet worden.

Die Gefangenen wurden nach Bernweiler verbraht und vom Regimentsstab vorläufig vernommen. Wahrenddessen war sich der Feind über den Umfang seiner Schlappe Hor geworden und begann nun die Ortschast Bernweiler und den Regiments-gefechtsstand mit 12-em-Granaten krästig zu beschießen. Er bereitete feinen. ge-fangenen Landsleuten großes Unbehagen, und nur mit Mühe tonnten diefe im Krast-wagen durch das feindliche Feuer hindurch zur Division befördert werden.

Leider follte die Unternehmung noch ein [hmerzliches Nachspiel Haben. Leutnant Müller, der Führer der zweiten Sturmabteilung, hatte sich zu Oberstleutnant Vowinkel zur perfönlihen Berichterstattung in den Regimentsgefechtsitand begeben. Troß des wiederholten Rates des Regimentstommandeurs, vor Abflauen des feindlichen Feuers den Regimentsgefehtsitand nicht zu verlafjen, dite er in jugendlicher Nichtachtung der Gefahr zu feinen Mannschasten. Da ereilte ihn, laum

15 m von dem Unterstand entfernt, eine 12-cm-Granate und verwundete ihn tödlich. Alle ärztlihe Kunst war vergebens. Nach wenigen Tagen starb er im Feldlazarett Lutterbach. In tiefer Trauer beflagte das ganze Regiment den tragischen Tod des mutigen Jünglings. Schwer trugen aud) die vier Brüder, die als wadere Wehrleute in der 5./2. 123 ihre vater- ländische Pflicht erfüllten, an dem Hinscheiden ihres Jüngsten. Aber fein Name glänzt in den Annalen des Landw.-Inf.-Neg. 123. Wen fällt, wenn er die traurige Zeit von heute betrachtet, des Griechen wahres Wort nicht ein:

„Schön ist's für den Tapferen im vorderjten Gliede zu fallen, Wenn er, den Seinen ein Hort, fämpst für den heimischen Herd."

Der Feind vergalt den Angriff mit mächtigem Feuer: 5000 bis 6000 Granaten und 450 schweren Minen.

Die Tat des L./L. 123 hat reihe Anerkennung gefunden. Dafür fette sich Oberst-leutnant Vowinlel perjönlich ein. Zeldwebelleutnant Findh erhielt das Eijerne Kreuz T. e. auch Leutnant Müller war dafür vorgejehen; Vizefeldwebel Unfeld (1./2. 123) die goldene Militärverdienitmedaille, 42 Mann der Patrouille das Eiferne Kreuz I. Kl. und die jilberne Militärerdienitmedaille. Andere wurden zu höheren Dienst- graden befördert, jo 3. B. Vizefeldwebel und Offiziersafpirant Erbacher zum Leut- nant der Reserve. — Umstehendes Bild zeigt den Augenblid, wo Oberstleutnant Vowinlel die Dekorationen perjönlich überreicht.

Im Brigade-Tagesbefehl machte Erz. Mathy folgendes befannt:

„Wiederum ist dem Gegner bewiefen, daß wir die Herren der Lage find, daß wir — wenn nötig — das Gelände beberrschen, daß unfere Krast und unfer Wille zum Sieg feinen Widerstand mehr duldet. Mit dem Stolz auf diese erneute ausgezeichnete Leistung des Landw.-Inf.-Reg. 123 vertnüpst sich die Zuverficht, bah jederzeit gleicher Schneid und gleiche Unerschrodenheit sich zeigen werden, wie De in vorbildlicher Weife

%

die gejtrigen Teilneh- mer bejeelten. Ihnen allen jpreche ich meine vollste Anertennung aus." — Und die Divijion nannte „das Zufammenarbeiten von Infanterie, Artil- lerie, Pionieren und Minenwerfern mu— jtergültig".

Die Lage wurde durch Aussagen der Gefangenen geklärt. RT - Und weiterhin hatte

KN SR, die Unternehmung die Auszeihnung von 42 Mann mit dem €. K. II. AI. (fiegreiche Zei, gute Wirkung, daß der nehmer der Patrouille am 24. Juli 1916) durch Oberstl. Bowintel). Gegner nun tatjäd-

ih Ruhe hielt und zu einem Angriff an Wieler Stelle sich nicht mehr aufrafste. Er begnügte Do mit einem Heineren Zerjtörungsichießen gegen den Ammerzweiler (S 1—S 3) und teilweife auch gegen den Balschweiler Abjhnitt (S4—S 6). Wie immer, war der Materialschaden groß; die Verluste, 6 Verwundete des IIL./L. 123, erträglich.

Am 24. Juli 1916 feierte der verehrte Kommandeur des IIL/L. 123, Oberst- leutnant Frhr. v. Crailsheim, den 50. Jahrestag des Gefechts bei Tauberbischofsheim, wo er als junger württembergischer Offizier die Feuertaufe erhalten hatte. Das ganze Landw.-Jnf.-Reg. 123 nahm an dem Feste teil. Und Exz. v. Wencher, der ihm be— fonders nahe jtand, erließ folgenden Divisionsbefehl:

„Wie vor 50 Jahren bei Tauberbischofsheim, jteht auch heute wieder der Bommen, deur des IIL/2. 123, Oberjtleutnant Frhr. v. Crailsheim, in vorderster Linie dem Feind gegenüber. Wohl ein einzig dastehender Fall im großen deutschen Heere! Ich weiß mid) eins mit der ganzen Divijion, wenn ich diefen Tag nicht vprüberlaffe, ohne dem in drei Feldzügen trefflich bewährten Offizier den Dank des Baterlandes für feine hervorragende Pflichttreue auszufprehen und der Wertihägung Ausdrud zu geben, deren er sich infolge feines für uns alle mustergültigen Verhaltens in der Division erfreut.“

„Stellungstampf des I1./2. 123 am Sudel im Berbande des Regiments

„Habsheim“, A. Juli bis 28. September 1916. (S. Stizze 21.)

Wie Schon auf Seite 90 erwähnt, wurde IL/L. 123 am 28. Juni zum net: zufammengestellten Regiment „Habsheim“ tommandiert. Es bestand aus IL/L. 123, 1/2. 126 und 1/2. 109. Zum IL/2L. 123 trat noch eine tombinierte Maschinen- gewehrlompagnie des Landw.-Inf.-Reg. 119. Das Regiment wurde dem Be— fehl des Oberst Meister, unterjtellt, der feinerjeits mit der Brigade „Meister“ zur 12. Landw.- Divijion zählte, die im Abschnitt Hartmannsweilertopf—Ochfenfeld eingefegt war. Die Brigade „Meijter“ löste die 16. Ref.-Inf.-Brigade der 8. bayr. Nef.-Divijion ab, die im Norden anderweitige Verwendung fand.

Das 11/2. 123 unter Major Schroter wurde deshalb am 3. 7. nachmittags ver- laden und von Rixheim über Müllheim, Freiburg, Neubreifah, Kolmar nach Räders- heim

befördert. Bon dort marschierte es an den Sudel und übernahm vom IIT./Ref. Inf.Reg. 23 den Unterabjehnitt Sudel mit allen vier Kompagnien in vorderer Linie. 5./2. 123 hatte Abschnitt A, 8. Komp. Abschnitt B, 7./2. 123 Abschnitt C, 6. Komp. Abschnitt D besetzt. Dem Bataillon war 17. der Ref.-Pionier-Komp. 9, ein Teil der

9%

Minenwerferlompagnie 208 und als Bataillonsreserve die 15./Landw.eInf.-Reg. 87 zugeteilt. Große Bagage lag in Pfaffenheim, Gefechtsbagage in Gebweiler. Die Verpflegung wurde mit Drabtjeilbahn von Gebweiler nach dem Holzwafen befördert und von da mit Ejeln oder mit Mannschasten in die Stellung gebracht,

Vielen Offizieren und Mannschasten war der Sudel nicht unbetannt; hatten doch auch Teile des IL./L. 123 in den böfen Februartagen des Jahres 1915 dort gelämpst. Die Linienführung der Stellung war noch genau diefelbe, wie sie sich nach dem Gefecht vom 17. 2. 1915 (Seite 43 f.) gebildet hatte. Natürlich war die Stellung inzwischen ausgebaut worden; doc) fehlte es immer noch an genügend schußsicheren Unterjtänden, die wegen der häufigen Minenbefhiehungen notwendig waren. Die Gräben lagen nah an der feindlichen Linie; die Hindernijfe berührten ost einander. Doch atmete der Verteidiger hier freier als in der Sundgauebene und im Hexenteffel von Ammerzweiler. Bald schügte der Abhang vom Feinde, bald ein massiver Fels- blod, bald das Didicht des Waldes.

Der Gebirgscharaster des neuen Abschnitts, To ganz entgegengejeßt den Gelände-verhältniffen in der Ebene, brachte Offizier und Mann angenehme Abwechslung. Hatte man im Vorwerk Sautter nur Erde und Himmel zum alltäglihen Anblid, jo gab ein fonnenheller Tag am Sudel dem Landwehrmann weithin Ausblid in das fruchtbare Land von den Vogesen bis zum Schwarzwald. In der Ferne rauchten die Kamine der oberelfäljiihen Jndustrie, im Norden grüßte die Hohlönigsburg und drüben glänzte mandmal der Silberjtreifen Vater Rheins.

Doc, Tom es bier zum Kampf, jo bot die Stellung auch großen Nachteil. Eine Unterstüßung war nicht glei) zur Stelle; hier galt’s, fejtzuhalten und zu fiegen oder zu jterben. Und wenn, die mächtigen Mineneinschläge den ganzen Berg erzittern ließen und ein drei- bis vierfahes Echo den Schall wiederholte, als wollte die Natur den Schreden noch verstärken, dann zeigte es ji, wer Nerven und unerschrodenen Mut hatte.

Noch immer legte der Franzmann — aus denfelben Gründen wie im Früh— jahr 1915 — auf den Belit des Sudelfopfes und feiner Vorstellungen größten Wert. Er war

mit Moltenrain und Hartmannsweilerkopf das Außenfort der linken Flanke feiner Ihanner Talstellung.

Die Kompagnien des IL/L. 123 hatten fi faum in der neuen Stellung um— gejehen, als sie einem feindlichen Angriff ausgejegt wurden. Anscheinend hatte der Franzose die Ablöfung irgendwie bemerkt. Als am 7. Juli 1916 lints vom IL./2. 123 an Stelle des IV./JInf.-Reg. 87 das Rej.-Jäger-Batl. 8 einrüdte, machte er am Abend des folgenden Tages einen mächtigen Borstoßgegen AbjhnittCundD.

Nah gewaltigem ITrommelfeuer feiner Artillerie und zahlreichen Minenwerfern gelang es den Franzofen, in die Gräben der vorgeschobenen Feldwache der 6./2. 123 einzudringen und nach erbittertem Kampfe 6 Gefangene zu machen. Werner hoben sie die ganze Besatzung eines [hweren Maschinengewehrs des Res.-Jäger-Batl. 8, die ert 10 Stunden vorher an diefer Stelle eingelegt worden war, aus. Auch die 7./2. 123 wurde von einer feindlichen Sturmabteilung angegriffen; aber jofort warf die wachsame Befagung den Feind im Gegenstoß zurüd, wobei drei Franzofen tot im deutschen Graben blieben, während der Gegenstoß von Leutnant Wörz der 6./2. 123 und einer Ref.-Jäger-Kompagnie zu spät Tom. Es war eine Schlappe, trogdem sich einzelne Unterführer und Mannschasten tapfer geschlagen hatten. Ber fonders Tel des Vizefeldwebels und Offizierafpiranten Geiger der 7. Komp., der später in Nordfrantreih als Leutnant fiel, rühmend gedacht. Obwohl dreimal verwundet, rubte er nicht, bis der Feind aus dem Graben verjagt war.

Die Verluste des Bataillons waren erheblih: 9 Tote und 43 Verwundete waren zu beflagen.

Ob der Feind die Sudelstellung tatfächlic nehmen oder nur durch Gefangene die Lage an der deutschen Front Hären wollte, sei dahingestellt. (Letzteres ist wahr-scheinlicher.) Jedenfalls aber wurde durch den Ausgang des Gefechts die Verschiebung

des 11./2. 123 von Ammerzweiler nad dem Sudel den Franzosen befannt. Die Folgen davon befam das Landw.-Inf.-Neg. 123 im Abschnitt Bernweiler deutlich zu jpüren. (Vergl. Seite 92.)

Die Brigade Meister 309 aus dem Tag eine dreifache Lehre. Oberst Meister, ein alter Generalstäbler, ordnete an, daß die vorderjte Linie jo dünn wie möglic) bejeßt wurde, da sie vom feindlichen Trommelfeuer doc) stets eingeebnet werde, und dab in zweiter und dritter Feuerlinie, wo das Gros der Grabenbefagung unterzubringen war, jofort bombenfichere Unterstände angelegt wurden, umd endlih, daß schwere Maschinengewehre nicht an den exponierten vorderjten Stellen eingejekt, jondern rüdwärts möglichit flantierend aufgestellt wurden; eine treffliche Tattit, die leider nur zu langsam von den Fronttruppen angenommen wurde.

Ferner gliederte Oberst Meister feinen Abschnitt neu: drei schmale, aber mehr in die Tiefe reichende Boiaillonsabschnitte, „Schlüffeltopf“, „Sudel“ und „Sulzer: wald“ wurden abgetrennt, von denen jeder jeine eigene Reserve hatte.

Infolgedessen wurde I./2. 123 am 15. Juli nach rechts in den Abschnitt Schlüssel- lopf derschoben. Nur zwei Kompagnien, zunächst 5. und 8., wurden in erster Linie eingefeßt. 7./2. 123 bildete die Bataillonsreserve mit einem Zug am Schlüffeltopf und zwei Zügen im Waldlager südlich Rimbach. 6./2. 123 wurde mit einem Zug in Jungholz, zwei Zügen in Rimbachzell als Negimentsreserve und Baufompagnie abgestellt. Bon da ab hatte das IL./L. 123 ruhigere Tage, die freilich von dem rastlos tätigen Major Schroter teils zum Stellungsbau, teils zur Gefechtsausbildung der Mannichasten ausgenüßt wurden.

Und nun fegte Major Schroter feine ganze Krast ein, um die Schlappe vom 8. Juli wieder auszuweßen. Er bildete aus unternehmungstustigen Freiwilligen feines Bataillons ein Batrouillentommando. Nur einige Namen von ihnen jeien genannt: Gefreiter Schaible und Erfagrefervist Egle (5./2. 123), Gefreiter Gerspach (6./2. 123), Erjagrefervist Bemfel und Weißhaupt (7./2. 123). Die Führung des Kommandos lag in den Händen der Vizefeldwebel und Offizierafpiranten Waldraff und Bochtler.

Wochenlang wurde mm Tag für Tag planmäßig in dem schwierigen Waldge- lände nördlich und nord» westlih des Sudels auf- gellärt, bejonders in Rich- tung der dem Regiment vom Frühjaht 1915 Der be- tannten Höhe 937,2 und der Belhenhütte. Am 21. Augustbolte die Patrouillen- abteilung zu einem Schlage aus. Schon war ein Mann eines feindlichen Doppel» postens vom Gefreiten Schaible mit dem Bajonett erledigt und ber andere nahezu gefangen, da mur: den die verwegenen An- greifer entdedt und Vize- feldwebel Waldraff am Salle verwundet. Der Schlag mißglüdte.

Anders am 2, Septem- ber. Da legte sich Dos Kommando unter Vizefeld-

webel Bochtler 300 m östlich der Beldenhütte auf die Lauer. Als eine feindliche Patrouille erschien, griff es alsbald an, erledigte fünf Franzofen und brachte einen ger, wundeten Korporal vom 55. Territorial-Regiment gefangen mit. Als diefer über feine Verwundung jammerte, jagte Gefr. Schaible in der Gemütsruhe eines schwäbischen Schäfers zu ihm: „Komm no, Mendle, mir don der nix“, reichte ihm die eigene Sein, flafhe zum Trinten und transportierte ihn ab. Schaible war einer der been Pa- trouillengänger, zu einer Unternehmung jederzeit aufgelegt. Kaltblütig achtete er der Gefahren nicht. Und als er am 16. 9. wieder einmal einem feindlichen Posten aufs lauerte und dabei nicht vorfichtig genug war, schoß ihn diefer aus 60 m Entfernung durch Mund und Schulter. Als mum Major Schroter, der Schaible ganz befonders wohlwollte, ihm fein Bedauern über die Verwundung aussprach, gab diejer ihm gelaffen die berühmte Antwort: „O, Herr Major, eme Schäfer duats nix!“

August und September 1916 verliefen für das IT./L. 123 am Sudel ohne be— fondere Ereignijfe im üblichen Stellungstrieg. Vom 4. bis 12. August 1916 war das Bataillon als Armeerejerve nach Gundolsheim und Merxheim zurüdgezogen; eine

‚Zeit, die Major Schroter zur Ausbildung feiner Kompagnien rejtlos ausgenüßt hat.

Am 26. 9. trat das Bataillon wieder zur 7. Landw.-Divijion über und wurde vom I./Landw.-Inf.-Reg. 76 abgelöst. Bon Gebweiler wurde es mit der Bahn nach Miülhaufen transportiert. Dort befichtigte Exz. v. Wencher das Bataillon am fol- genden Tage. Abends marschierte es nach Bernweiler und löste 1./L. 121 im Ammerz- weiler Abschnitt, SI—S 3, ab. Die Abtommandierung des II./L. 123 war zu Ende.

Die letzten Monate des Landw.-Inf.-Reg. 123 im Abschnitt Bernweiler. Augujt bis 13. Ostober 1916.

Der Stellungstampf ging in diefen Monaten über das übliche Maß nicht hinaus. Auf die Einzelheiten Tomm deshalb verzichtet werden. Die allgemeine Lage an der Weitfront (Sommelämpfe) und auf dem östlihen Kriegsschauplatz verlangte eine weitere Schwächung der Truppen der Armeeabteilung Gaede. Hindenburgs und Ludendorffs Strategie, an den entscheidenden Stellen möglichjt viele Kräste auf Kosten weniger wichtiger Frontabschnitte zu tonzentrieren, machte sich alsbald fühlbar.

Zunächst „verreiste“ der „lange Max“, das 38-em-Gefhüs, das Belfort beichoß, an die Somme; dann wurden am 9. 8. der schwere und die mittleren Werfer aus der Ammerzweiler Stellung herausgezogen, jo daß Leutnant Neher mit feinen Ladungs- und leiten glatten Minenwerfern das Vorwert Sautter allein verteidigen mußte.

Anfang September wurde die 4. Landw.-Pionier-Romp. 13 abtransportiert. Nur eine einzige Pionierfompagnie, die württ. 3. Landw.-Pionier-Komp. unter Hauptmann d. R. Hornberger, verblieb der 7. Landw.-Divijion:

Um den Stellungsbau, befonders in der zweiten und dritten Stellung, nicht aufgeben zu müffen, entschloß sich Exz. v. Wencher am 6. 9. 1916, bei jedem Landw.-Inf. Regiment eine aus Handwertern — Maurern, Schreinern, Zimmerleuten, Schmieden und dergl. — bejtehende Pionierabteilung, später „Infanterie-Pionierzug“ genannt, zu bilden. Jede Infanterielompagnie mußte einen Unteroffizier und 6 Mann, jedes Regi- ment einen Offizier dazu Wellen, Der 90 Mann jtarfe Zug wurde zunächst in Heims- brunn ausgebildet und dann zum Ausbau der dritten Stellung verwendet. Leutnant d. R. Henger wurde zum Führer desjelben bejtimmt. Zunächst war natürlich tein Ba- taillons- und fein Kompagnieführer von der dauernden Ablommandierung der Hand- werfer erbaut. Später aber, als der Zug dem Regiment direlt unterstellt wurde, zeigte es sich, daß mit einer gefhulten Bautruppe von Fachleuten im Stellungsbau Großes geleistet werden fonnte.

Weniger bedeutete der Befehl, daß am 1. 10. die im Abschnitt S 2 und S 5 stehenden belgischen 5,7 em-Schnellfeuergejhüge abgegeben werden mußten, die das Regiment in der vordersten Linie einbetoniert und mit eigener Bedienung verfehen hatte.

Um fo wichtiger war aber der Wechjel im Oberfommando der Armeeabteilung

Ka

Gaede. General d. Inf. 3. D. v. Gündell, ein hochverdienter und bei Offizieren und Mannschasten jehr beliebter Führer, trat am 4. 9. 1916 an die Spibe des nunmehr Armeeabteilung D genannten Heeresteils in den Vogefen und im Elfah, nachdem General Gaede infolge Erkrankung feiner Stellung enthoben worden war. Mit General v. Gündell Tom neues Leben in die elsässische Front, Dellen Wirkungen bald zu verjpüren waren.

Neu war auch die einheitliche Organifation der Beobachtung. In jedem Ba- taillon wurde ein bejonderer Spähoffizier (Leutnant Kapff im J., Leutnant Hilzinger im IL, Leutnant Speth im II. Bataillon) und in jeder Kompagnie ein bejonderer Spähtrupp aufgestellt. Die neuen Beobahtungen wurden täglich vom Regiment , zufammengejtellt und ausgewertet.

Der Feind löste anfangs August fein altives Inf.-Reg. 401, das sich gegenüber dem Landw.-Inf.-Reg. 123 wenig Lorbeeren geholt hatte, ab und erjegte es durch rubigere Territorial-Landwehrtruppen. Als freilih Rumänien in den Krieg gegen die Mittelmächte eintrat und gar Italien Anfang Oktober von feiner Nordfront Siege

,melden lonnte, stieg aud) die Stimmung bei den Franzosen wie das Barometer rasch in die Höhe. Am 11. 10. fingen sie an in der Trichterstellung und im Balschweiler Zwischenwerf zu lärmen und im Gildweiler Wald ihre Regimentsmufit jpielen zu Taffen. „Wo habt ihr eure Berta?“ (- 38-cm-Gejhüt bei Zillisheim) riefen Posten in ihrem Jubel über den italienischen Sieg bei Görz herüber. Große Plakate mit der Auffhrist „Rumänien hat Osterreich den Krieg erklärt!“ wurden in und vor der feind- lichen Stellung aufgepflanzt. Sie bildeten von jeher einen besonderen Anziehungs- punkt für unjere Patrouillen.

Aud) die beiden württ. Landw.-Estadronen 1 und 2 famen weg; die 1. zur Ver: wendung an die Nordfront, die 2. zur Auflöfung in die Heimat. Dafür erhielt die 7. Landw.-Division die 1. und 3. Estadron/Ulanen 20. Aus den beiden Schwadronen wurde am 7. 8.1916 eine Schügen-Estadron, 1 Offizier, 6 Unteroffigiere und 70 Mann Start, gebildet und dem Landw.-Inf.-Reg. 123 wieder zur Verfügung gestellt. Es waren junge und unternehmungslustige Ravalleristen, beren Abenteuerlust manchmal die richtige Grenze überfhritt. Sie wurden des österen zu Patrouillen verwendet, Da ihnen die aus der Erfahrung erworbene Bor» und Umficht des Infanteristen fehlte, wäre es am 13. 8. beinahe zu einem nachteiligen Gefechte gelommen. Die Franzojen Tauerten den Ulanen unter Leutnant Frhr. v. Lupin auf; vier französische Abteilungen Treisten sie ein. Nur mit großer Mühe gelang es dem umfichtigen Oberleutnant Wall, Führer der 1./2. 123, mit Hilfe von Maschinengewehren sie zu befreien und die ver- wundeten Ulanen zu bergen.

Die Patrouillentätigleit ruhte Teine Nacht. Im Spechbachgrunde erzielte Feld» webelleutnant Binder (11./2. 123), in Ammerzweiler Unteroffizier Traub (9,/2. 123), im SA Leutnant d. R. Nagel (2/2. 123) schöne Erfolge. Leider mihlang der Versuch der 4. Komp. am 28. 8., einen französischen Doppelposten im Balschweiler Vorwerk abzufangen. Landsturmpflichtiger Lindenmaier, ein ganz bewährter Patrouillen-

gänger, fiel dabei tot in Zeindeshand und wurde, wie man bald darauf erfuhr, in Balschweiler begraben.

Im September 1916 bauten die Franzosen neue Gräben zur Verbindung der Trichterstellung mit der des Balschweiler Zwiihen- und Vorwerls. Das Regiment blieb über den Stand, Umfang und Art des Baus durd die ausgezeichneten Pa- trouilfen des Leutnants Nagel, Unteroffiziers Schwarz und Wehrmanns Bürlle

(2./2. 123) dauernd auf dem laufenden (3. 9. 1916).

Anfang September richtete das Landw.-Inf.-Neg. 123 am Nordausgang Bern: weiler einen eigenen Pionierpart mit reihem Baustofflager ein und wurde dadurch vom Divisions-Pionierparl weniger abhängig. Parlverwalter war Unteroffizier Schäfer (12./2. 123), der sich, als tüchtiger Maurermeister in Zivil, zu diefem Posten prächtig eignete und in diefer Eigenschast bis zum Schluß des Weltkriegs dem Landw.r Inf.Reg. 123 gute Dienste Teijtete.

Dieje Neuorganifation wat wie jo monde andere im wejentlihen das Wert des neuen Adjutanten der 51. Landw.-Inf.-Brigade, des württ. Hauptmanns Ritter dv. Molo, der jeit Ende Juli 1916 auf diefem Posten war. Als hervorragend fleißiger und energischer Offizier, der mit feltenem Verjtändnis für das Denten und Fühlen der schwäbischen Landwehr ausgestattet war, fand er beim Landw.-nf.- Reg. 123 bald hohe Wertihägung. Mit feinem anderen Brigadeadjutanten haben der Regimentstommandeur und Regimentsadjutant leichter zufammengearbeitet wie mit ihm. Bejonders dem Maschinengewehrwesen, jeiner Lieblingswaffe, schenkte er große Aufmerkfamteit. In diefem Zufammenhang mu auch die Neugliederung der Maschinengewehrtompagnien des Landw.Inf.-Reg. 123 erwähnt werden.

Nah Erlak des Kriegsministeriums wurde endlich auch bei den Landwehr-formationen jedem nfanteriebataillon eine Maschinengewehrlompagnie organisch angegliedert. Das Regiment führte die Neuorganifation innerhalb von fünf Tagen durch. Drei Majhinengewehrfompagnien wurden gebildet:

1. Maschinengewehrtompagnie unter Leutnant d. 2. Drikner, 2. Maschinengewehrlompagnie unter Leutnant d. 2. Baur, 3. Mafhinengewehrfompagnie unter Oberleutnant Adermann, jede zu 6 deutschen Maschinengewehren 08 mit 3 Kompagnieoffizieren, 85 Unter- offizieren und

Mannschasten, 2 Reit» und 18 Zugpferden. Dazu traten überplanmäßig 10 franzöfiihe Beutegewehre Mod. 07, deren Bedienung durch junge Kommandierte aus den Infanteriefompagnien gededt werden mußte. Zum Negimentsjtab trat als Maschinengewehroffizier beim Stabe, zur bejonderen Förderung des Maschinengewehrwejens im Austrag des Regimentstommandeurs, Hauptmann Stübenberger, der bisherige Führer der 1. Maschinengewehrlompagnie / L. 123. In feiner Stelle vertretung (er wurde bald dauernd zur neugegründeten Divijions-Sturmtompagnie fommandiert) verjah Oberleutnant Adermann die Gefhäste des Maschinengewehroffiziers. Diefe Neuorganijation bildete einen großen Fortschritt. Jedes Bataillon hatte nun feine eigene Maschinengewehrfompagnie, die ihm organisch angegliedert war.

Da das I1./2. 123 vom Juli bis Ende September abtommandiert war, mußten I. und III. Bataillon dauernd in der Stellung verbleiben. Schließlich gelang es aber zur zeitweiligen Entlastung das I./2. 121, unter Major 3. D. Timmermann, für die Zeit vom 5. September bis 10. Ostober 1916 zu erhalten. Es wurde im Ammerz- weiler Abschnitt eingefeßt: 1., 3. und 4/2. 121 in vorderster Linie, 2./2. 121 unter Oberleutnant Hirzel in Neferve in Bernweiler.

Das III./L. 123 wurde bis zum 29. 9. als Armeereserve mit Stab, 9. und 12. Komp. nach Brunstatt, 10. Komp. nach Hochstatt, 11. Komp. nach Galfingen ger: legt. Dann wechselte es mit I./2. 123 und 30g in die Balfhweiler Stellung. Stab I, 2. und 4. Komp. bezog in Brunstatt, 1./2. 123 in Hochitatt und 3./2. 123 in Galfingen Unterkunst. Schon vier Tage später fiedelten aber Stab und 1. Komp. nach Niedermorschweiler? 3. Komp. nach Heimsbrunn über. Beide Bataillone wurden während diefer „Ruhezeit“ zu Entearbeiten der Wirtichaststompagnie der 7. Landw.-Division bis zum letzten Mann herangezogen.

Das 1/2. 121, dem die Ammerzweiler Stellung begreiflicherweife weniger gefiel als die ruhige Front um Altlirch, Welte in jeder Beziehung feinen Mann. Bon den Offizieren des Bataillons zeichnete sich befonders Leutnant d. 2. Kreh (3./2. 121) aus. Eines Ubends fehte er sich als stellv. Kompagnieführer an die Spitze einer Patrouille, durchschnitt das feindliche Drahtverhau gegenüber dem linken Flügel von S2 und nahm einen Posten der 14. Terr.-Reg. 99 gefangen. Drei Tage zuvor hatte eine Patrouille der 3./L. 123 (Erfagreferviit Hopfenfis, Prinz, Dit und die Land-Iturmpflichtigen Walz und Rehm) vor der Schleufe 26 eine doppelt fo jtarte feindliche Abteilung angegriffen und einen toten Franzosen vom felben Territ.Reg. 99 ein- gebracht, wobei Erfagrefervist Prinz schwer verwundet worden war.

Durch diefe beiden Patrouillenleistungen war die Lage im September 1916

gellärt: vom rechten zum linken Regimentsflügel stand das Territ.-Reg. 99 dem Landw.-nf.-Reg. 123 gegenüber.

Die ganze Zeit über ruhte der Stellungsbau nicht. Am meisten ließ das Regiment an der dritten Feuerlinie arbeiten und sie mit neuen Worten Hindernisjtreifen und mit Unterständen verfehen. Ziele wurden nun bald als minierte Stollen, bald als Beton-bauten stügpunstartig und nach allen Seiten für Maschinengewehre und Infanterie verteidigungsfähig angelegt. An Delen Bauten beteiligte ji die 2,/2. 121 unter Oberleutnant Hirzel in tatkrästiger Zeile.

Am 17. 9. wurde die Schügen-Estadron des UL.-Neg. 20 herausgezogen. Erst am 2. 10. jtellte die Brigade in einem Zug der 1. württ. Radfahrlompagnie, die dem Landw.-Inf.-Reg. 119 angegliedert war, Erfah.

Am 27. 9. traf I1./2. 123 beim Regiment wieder ein und übernahm vom I./2. 121, das zur 52. Landw.-Brigade wieder zurüdtrat, die Ammerzweiler Stellung.

Am 4. 10. ereignete sich ein trauriger Vorfall. Wieder einmal beschoß der Feind den Ammerzweiler Abjehnitt mit [hweren und mittleren Minenwerfern. Es richtete sich vor allem gegen den linken Flügel von 3 1. Stellung Hauff, und den Lerchenberg-abschnitt, S2. Dabei stellte es Héi heraus, da die Franzofen gegenüber diefen Mom: pagnieabjehnitten neue Minenwerferstände gebaut hatten. Etwa 200 schwere Minen und eine gehörige Portion Granaten fielen auf die Hauffstellung. Ein feindlicher In— fanterieangriff wurde vermutet. Der Verdacht erhielt durch eine Meldung des Nachbar- bataillons (II./2. 119), die sich |päter als irrtümlich herausstellte, befondere Nahrung, feindliche Abteilungen feien vor dem Drahtverhau von S1. Da jandte der Führer der 6,/2. 123, Leutnant d. 2. I Dintelader, der an Stelle des im August 1916 er- trantten Leutnants d. R. Wörz getreten war, kurz entschlossen mehrere Patrouillen in das Vorgelände. Dabei eben zwei deutihe Patrouillen, in der Meinung, sie hätten Franzofen vor fi), aufeinander und befeuerten sich in dem allgemeinen Durch- einander. Leider waren die Schüjfe nur zu gut gezielt. Vier tapfere Leute der 6./2. 123 wurden dadurd) getötet. Ein bitterer Schidjalsihlag für den neuen Führer

der Kompagnie, obwohl er richtig gehandelt hatte. Überhaupt schien über der 6. Komp. mehrere Jahre ein böjer Stern zu walten. Bei dem jofort eingeleiteten Verfahren tonnte niemand ein Vorwurf gemacht werden.

Am 13. 10. änderte sich plöglic) die Lage für das Regiment. 1 Uhr nachts wurde der Regimentsadjutant auf die Brigade gerufen. Und als er frühmorgens dort anfam, erfuhr er die Nachricht, dah das ganze Landw.-Inf.-Reg. 123 nach Norden verschoben und sofort abgelöst werde. Rasch galoppierte Leutnant Mad quer über die Felder von Niedermorjhweiler nach Galfingen und von da nach Bernweiler, um Oberstleutnant Vowinlel den Befehl zu melden. Schon nachmittags trafen Landw.-Inf.-Reg. 121 und Landw.-Inf.-Reg. 126 ein; ersteres Löste im Abschnitt S 14, leßteres im Abschnitt S5—7 die 123er ab.

Ein kurzer Äbschied von der im milden Herbstsonnenschein liegenden friedlichen Landschast, wo das Regiment über 1/, Jahre getämpst, ein letztes Lebewohl den 100 tapferen Kameraden, die auf dem Soldatenfriedhof des Landw.-Fnf.-Regiments in Bernweiler, Mannjhasten mit Offizieren vereint, [hlummerten, und rajd einer ungewiffen Zukunst, neuen Aufgaben und neuen Verhältniffen entgegen!

Regimentsjtab und IIL/L. 123 marfhierten in der Naht nah Dornad, 11/2. 123 nach Pfastatt, 1/2. 123 nad Lutterbach und Reiningen, wo der 14. 10. verbracht wurde. Da traf der Befehl ein, daß das Landw.-Fnf.-Reg. 123 am Abend des 14. 10. eine neue Stellung im Abschnitt Uffholz —Sennheim—Ochsenfeld zu

beziehen habe.

Das Landw.-Inf.-Reg. 123 im Abschnitt Sennheim, von Ufhez— Höhe 425— Ochfenfeld. 14. Dstober 1916 bis 13. November 1918. Die Stellung im allgemeinen.

(S. Skizze 22).

Ei taltisch überaus wichtigen umd schwierigen Abschnitt, ein jeit Jahr und Tag vielumstrittenes Kampffeld, hatte num das Landw.- Inf. Reg. 123 zu übernehmen. Mitten durch ihn strömt in breitem Bett die Thur, die in langem, aber raschem Lauf von Wildenstein und Krüt über Wefferling und St. Amarin bis zur malerischen Kreis-stadt Thann ein tiefes Tal in das gewaltige Massiv der Südvogefen hineingefressen und sich bei Altthann den Austritt in die flache obereljäffiihe Ebene erzwungen bat. Inumregelmäßigen, bei jeder Schneeschmelze fih ändernden Win- dungen, fließt sie

an den alten Mauern des Städthens Sennheim vorbei und eilt, den legten Bergitufen der Vogesen ausweichend, in nordöstliher Rich- tung auf das durch feine Geschichte be— rühmte Ensisheim zu, wo sie in die Il mün- det. Ein friedlich-ruhi- ges Flüßchen zu ges wöhnlichen Zeiten, Tann die Thurinlangen Sennheim, im Hintergrund Eingang in das Ihanner Tal, rechts Negenperioden in we- davon Amjelkopf und Moltenrain. Vorne: Thurlauf. nigen Stunden zum

reißenden und wilden, die Ufer weithin überflutenden Gebirgsitrom werden und dann ein großes geographiihes Hindernis bilden.

Sie teilte den Regimentsabjhnitt in zwei von einander ganz verschiedene Streden; nördlich stöht das Gebirge mit dem mächtigen Moltenrainstod und feinen tatzenartig in einzelnen Suppen vorgelagerten "Bongen: und Amjeltopf hart an ihre Ufer heran; bier herrscht schon Gebirgscharatter vor. In einer tief eingeschnittenen schmalen Sente

östlich des Amsellopfes, aus der der Heine Steinbad) flieht, liegt das gleichnamige Heine Dorf. Und einen Kilometer östlih davon find an den legten Ausläufern der Berge drei wohlhabende, von zahlreihen Objtgärten umgebene Ortschasten gelagert, die Stadt Sennheim, das Dorf Uffholz und nördlich davon das Städtchen Wattweiler. Durch die erstere und an den beiden letzteren hart vorbei zieht sich die breite Chauffee bin, die vom Largtal (Dammerlirch und Balschweiler) fast in nördlicher Richtung nach den Städten Sulz, Gebweiler, Rufach ufw. führt. Südlich von der Thur öffnet sich in völlig flaher und weiter Ebene das alte, wenig fruchtbare, abet von Sage und Geschichte reich) umwobene Ochjenfeld. An den Rändern vielfad) sumpfig und durd) den Hiefigen, grundwalferreichen Boden wenig ertragreich, hat es zu größeren mensch- lichen Niederlaffungen feinen Anlaß gegeben; nur zwei Bauernhöfe, der Ochjenfeld-

und der Lügelhof, und zwischen (men die Jdiotenanjtalt St. Andreas, waren hier erbaut.

Geheimnisvoll und schwer geht die alemannijhe Sage über das unfruchtbare Land des Ochfenfelds. Schon in grauer Vorzeit wurden blutige Schlachten hier ge- schlagen; hier foll das Feldherrngenie- eines Cäfar dem Eindringen des Alemannen-

tönigs Ariovist ein Halt geboten haben. Hier halte Barbarojfa, mem der Mond als Sichel am Himmel Debt, und die Nebel über den feuchten Boden treiben, feine Heer- hau ab. Hier sei im 30jährigen Krieg ein gottlofes Regiment in die Erde verfunten. Hier werde nod) einmal — jo meldet die Sage noch im 20. Jahrhundert — eine Schlacht geschlagen. Wer die gewinne, gewinne auch den ganzen Krieg.

Und Gitt von dem Ochsenfeld dehnt fich ein großes Waldgebiet, der „Nonnen-bruch“, bis an die VBororte Mülhaufens aus. Mitten durch den einförmigen Wald und durch das Ochjenfeld zieht in fast gerader Linie die Chaussee Müldaufen—Ihann, die oben genannte große Nord-Südstrahe füdlich Sennheim fait rechtwintlig schneidend. Das Fuhrmannswirtshaus am Schnittpuntt hat davon den Namen „Kreuzstraße" erhalten.

Nördlich der Chaufjee verläust die für die Erfehließung des Thanner Tals jo wich-tige Bahn, von Lutterbady über Sennheim nah Ihann und das Thurtal aufwärts bis Krüt.

So bedeutete die neue Stellung des Landw.-Inf.-Reg. 123 nichts anderes als eine große Taljperre, dem Feind den Eintritt in die Rheinebene verbietend, und eine starle Außendedung von Mülhaufen, dem Gegner den direkten Vormarsch auf das reihe Jndustriegebiet verwehrend. Darüber hinaus war sie aber auch ein wesentlicher Schuß der für die deutihe Elfak-Armee jo lebenswichtigen Eijenbahn Mülhaufen— Bollweiler Rufah—Rolmar— Strafburg. Und an Bedeutung gewann die deutsche Front nach durch die reihen Bodenschätze an Kali, das 600 m unter dem Boden weit» lid) und nördlich Mülhaufen in mächtiger Ausdehnung sich befindet. Schon im Frieden wurde jein Wert auf 60 Milliarden geschätzt.

Auf die rejtlofe Behauptung der Stellung legte die deutsche Heeresleitung den allergrößten Wert. Aber aud) die Franzofen hatten von Kriegsbeginn an dem Thanner Tal, Sennheim, den Straßen und Eifenbahnlinien alle Beachtung geläentt Sie fahen mit Recht die Thanner Stellung als ihr linfes Außenfort von Belfort an. Hier schützten sie die Pässe und Gebirgswege, befonders den vom Col du Bussang, der westlich MWefferling über die deutich-franzöfiiche Grenze führt, in deren Besih die Deutschen sich fegen mußten, wollten sie Belfort von Norden her angreifen. Deshalb war ihnen an den hohen Bogejentuppen nördlich des Thanner Tals, an einem Subdel-, Hartmannsweiler-, Wolfs- und Amselkopf und an einem Moltenrain fo viel gelegen. Solange sie ele Berge feit in der Hand belafen, war die Thanner

Stellung unangreif- bar. Denn feinem Gegner würde es einfallen, jie von der Stirnfeite, aljo von Senn- beim und vom Ochfenfeld her zu berennen.

War. die feindliche Stellung jo „zum Schlüffel der Belforter Hauptstellung“ *) geworden, jo war andererjeits Ihann eine trefflihe Einbruchjitelle in die Rhein— ebene und ein geeigneter Aufmarschpla für einen PVorjto auf Mülhaufen. Schon viermal hatten die Franzofen von hier aus den Versuch gemacht, die linke Flanle der deutschen Weitfront aufzureißen und günstigenfalls von Süden ber aufzurollen. Die erste Schlaht bei Mülhaufen, die den 24, französiichen Armee- torps eine beträchtliche Schlappe beibrachte, reichte in ihrer Ausdehnung noch Weiten bis nach Steinbad) und die Tore non Sennheim. Das (Straßburger) XV. Korps griff von Norden her die Franzosen an, machte vor dem Hot befeten Sennheim Halt und zwang durch ein glänzendes Umgehungsmanöver, das nad Steinbach und auf die Höhe 425 führte, den Feind, Sennheim aufzugeben. Als die 7. deutsche Armee alsbald darauf den elfälliihen Boden verlajfen mußte, quoll am 16. August über eine

) Stegemann, Geschichte des Krieges, II, 381. 104

franzöfiiche Division der „Armee d’Alsace“ aus dem Ihanner Tal, um erneut in Miülhaufen einzumarschieren. Auch De mußte die Ebene nach einigen Tagen infolge des deutschen Druds an der Nordfront wieder räumen (. Seite 4).

Am 9. 9. 1914 dröhnte wiederum der rasche Marschtritt einer französiichen Division durch das schmale Thurtal und führte zu den schweren, aber ergebnislofen Kämpfen bei Reiningen— Schweighaujfen—Sennheim. (Siehe Seite 12 f.)

Und nod) einmal wurde im Dezember 1914 und Januar 1915 das Thanner Tal zum Schauplatz des strategijhen Spiels eines Joffre auserforen. Wochenlang jtritt man sich mit äußerster Erbitterung und auf deutscher Seite bis zum lesten Mann um die blutgetränttten Nebenhalden von Steinbach, Uffholz und Höhe 425 und um den Bejit von Sennheim, des Schlüfjels zu der vielbegehrten Stadt Mülhaufen. Die Wogen dieser blutigen Gefechte schlugen damals bis an die Front des Landw.-Inf.- Reg. 123, bis nach Gebweiler, dem Sudel und dem Hartmannsweilertopf. (Im einzelnen fiehe Seite 8—45.) Es war damals nach wochenlangem, wechlelreichen- Ringen den französischen Alpenjägern des Generals Dubail gelungen, das von feinen Batterien in Trümmer gejhoffene Steinbach in der Hand zu behalten und fich auf der Kuppe der Höhe 425 westlich Sennheim feitzufegen. Erjt am 7. Januar 1915 fonnten die Sturmtruppen des deutschen Nej.-Inf.-Reg. 25 die erste Höhenjtufe der Höhe 425

und die Fabrit Sandozweiler jüdlih davon wieder nehmen und Sennheim vom feindlihen Drud einigermaßen entlasten.

Von da an war der Kampf erjtarrt und das Ringen auch hier zum Stellungstrieg geworden. Doch herrschte an der schwierigen Stelle immer reges Leben. Immer wieder lohte der Kampf zu mächtigen Vorstöhen auf. Man befand sich auf einem Krater, der von Zeit zu Zeit glühende Lava ausjpeien mußte.

Die Lage wurde wiederum tritiich in den Weihnachtstagen 1915/16, als die Franzosen ihr Glüd nod) einmal am Hartmannsweilertopf probierten. (Siehe ©. 76.) Die 52. württ. Landw.-Inf.-Brigade hielt dem Drude jtand. Mit allen Krästen hatte man auf deutscher Seite die üble Stellung ausgebaut und den Verteidigern, die dem schweren Feuer der in glänzenden, trefflich überhöhenden Stellungen aufgestellten Batterien der Franzojen ausgejegt waren, einen Halt gegeben.

Und nun wurde aljo dem Landw.-Inf.-Reg. 123 diefer gefährlihe Abschnitt anvertraut; ein hoher Beweis von Zutrauen, das die Führung zu der oberschwäbischen Landwehr hatte. Zwei volle Jahre hat es die Stellung restlos gehalten, ohne aud nureineeinzige Shlappedarin zu erleiden. Und als der unglüdjelige Waffenstilljtand im November 1918 dem Krieg Einhalt gebot, da mußte das Landw.-nf.-Reg. 123 unbefiegt und nie ge- schlagen, die Stellung, die es inzwischen zu einer gewaltigen Fe— stung ausgebaut hatte, dem Feinde Tampflos

übergeben.

* *

*

Es war eine wun- derbare Mondschein- nacht, in der die Ba- taillone des Landw.-Inf.Reg. 123 am 14. Ottober 1916 von Mülhafen ber zur Ablöfung preußischer Thurbrüde Sennheim.

Landwehr in die neue Stellung rüdten. Völlige Ruhe herrschte an der Front; fein Schuß unterbrad) den Frieden der Nacht. Das alte, einst jo schöne Städtchen Sennheim lag romantisch in feinen Trümmern da, man glaubte Tat, man wandle auf den Ruinen einer antiten, vom Pulsihlag neuen Lebens unberührten, wieder aus» gegrabenen Stadt.

Der Abschnitt, der dem Regiment zunächst zugewiefen war, war wiederum äußert groß. Alle drei Bataillone waren deshalb einzujegen. In den Bataillonsabschnitt Uffholz rüdte Major Schroter mit dem IL,/L. 123; er setzte 6. und 5./2. 123 in vorderer Linie ein und fand in einem Unterstand in Uffholz selbst Unterkunst. Die Höhe 425 fiel dem 1/2. 123 zu, das 2., 3. und 4. Komp. in erster Linie einjegen mußte und die 1./2. 123 als Abschnittsreserve in der fog. „Blodhauslinie“ (— zweite Feuerlinie) auf der Höhe behalten konnte. III./L. 123 unter Oberstleutnant Frhr. v. Crailsheim be- jeßte den Abschnitt Ochfenfeld, von der Thur bis zur Straße Sennheim—Niederajpadı, 1/, km nördlich diefer Ortschast, mit allen vier Kompagnien in vorderjter Front. Der Stab fand Unterkunst in den Trümmern der Jdiotenanstalt St. Andreas, jpäter

„Ida“ genannt. Der Regimentsitab bezog Quartier in Sennheim felbjt und jtellte die 7. und 8./2. 123 als Regimentsteferve ebendafelbjt ab. Da die 51. Landw.-Inf.-Brigade die 2. Maschinengewehrtompagnie/L. 123 neben der Radfahrtompagnie 1 für fi) in Staffelfelden als eigene Rejerve behielt (Staffelfelden, ein dürstiges Dörflein, eine Stunde nordöstlih Sennheim), tonnten den drei Bataillonen zunächst nur die 1. und 3. Maschinengewehrlompagnie zum Einsatz zur Verfügung gejtellt werden. 1. Maschinengewehrlompagnie war mit 7 franzöfiihen Maschinengewehren im Ab» schnitt F1—5. (die einzelnen Kompagnieabschnitte wurden wieder von rechts nach Inte durchgezähit und der ganze Regimentsabschnitt als rechter Flügel der 7. Landw.- Division mit F — Frühling bezeichnet; vergl. ©. 88), 3. Majhinengewehrlom- pagnie/2. 123 im Abschnitt F 6—9 eingejegt. Doc wurde diefer unhaltbare Zustand auf Drängen des Regiments schon am 18. 10. geändert, jo daß 2. Maschinengewehr- tompagnie zum II, 1. Maschinengewehrlompagnie ganz zum I. Bataillon treten Ionnten. Große und Gefehts-Bagage lagen in Pfastatt.

Der ere Blid ins Gelände am Morgen des 15. 10. zeigte dem Regiments-tommandeur, wie [hwierig die Aufgabe des Regiments in diefem Abschnitt war. Die ganze Stellung nördlic) der Thur samt den beiden Ortschasten Uffholz und Sennheim lag. den Augen des überall überhöhend liegenden Yeindes, der zudem den ganzen Gebirgsitod des Molkenrain zur Verfügung hatte, völlig offen da. Er lag oben auf der Höhe und tonnte jich in den Zommen: und Buchenwäldern überall deden; wir lagen unten in der Ebene oder an den halben Hang geklebt, und fein Wald bot Schuß vor feindliher Sicht. "Der Verkehr in Schüßen- oder in Laufgräben, in den Ortschasten oder auf den Straßen nach rüdwärts tonnte dem Feinde nicht verborgen bleiben. Dazu am, daß sich östlich Sennheim bis zum Staffelfelder Wald, zu den Gehösten Labuffiere und Wedenthal eine breite jumpfige Wiejfenniederung erstreckte, die zur Unterbringung von irgend welchen Reserven nicht die geringite Möglichteit gab. Kam es aljo nördlich der Ihur zum Kampf, jo muhte das Regiment ihn allein mit feiner eigenen Krast ausfechten; auf Unterstügung von rüdwärts

Tonnte es vor Einbrud) der Nacht niemals rechnen. Auch die Thur bildete, da sie das Regiment in zwei ungleiche Zeile schied, militärisch ein beträchtliches Hindernis. Was an Neferven von rüdwärts Zommen fonnte, konnte nur aus dem Nonnenbruc oder Wittelsheim tommen und mußte jedesmal erst die Thur überschreiten.

So ergab sich von Anfang an mit gebieterischer Notwendigkeit, die Stadt Sennheim als festen, im fi) geschloffenen Stütpuntt auszubauen und die Neferven möglihst nahe heran und in diefen hineinzunehmen. Mit Sennheim selbst fiel der Abschnitt. Die Stadt war der Schlüffel zu Mülhaufen. Hier muste unter dem ständigen Auge des Regimentstommandeurs die Verteidigung organifiert und zentralifiert werden. Bon diefem grumdlegenden Gesichtspunkt find alle Maknahmen des Oberstleutnants Vowinfel im Jahre 1916 und 1917

zu beurteilen. Daher Jam es aud, daß der Abschnitt Uffholz zunächst schwach bejeßt, und die 2. Maschinengewehrtompagnie/L. 123 von Staffelfelden jofort vorgezogen wurde.

Die einzelnen Bataillonsabjehnitte Uffholz, Höhe 425, Ochsenfeld u. Sennheim.

Die Stellung nördlic der Thur hatte eine höchst eigentümliche Linienführung, wie schon aus der Skizze Nr. 22 hervorgeht. Sie war nicht planmäßig angelegt worden, fondern stellte das Ergebnis der wechlelreihen Kämpfe vom Januar 1916 dar. Dadur, daß der Ort Steinbad den Fran- zojen verblieben war, ergab sich zwiichen dem Berghang nord» westlich Uffholz, der

zum Moltenrain

binanführt (Höhe 390 genannt), und der Höhe 425 eine breite, tiefe Einbuchtung in die deutsche Stellung. Die nächste Folge da— von hatte die deutsche Verteidigung auf der Höhe 425 zu tragen. Sie mußte sich an den nah Steinbach jäh abfallenden Bergrand tammern und betam dadurch eine von Steinbad) her schwer flantierte Nordfront, die fast im rechten Winkel zu der allge- meinen front nad Westen stand, wie sie dann der Südabhang der Höhe 425 wieder Dor ergab.

Auch gegenüber St. Antoni jprang die deutsche Linie schroff zurück und gab zur Flanlierung durch den Feind reichliche Ge- Sirenenposten auf Höhe 425. legenbeit. Der Lutter- bachgrund, sowie die I hmale Sente, die der Steinbach zwischen der Uffholzer Höhe westlich diefer Ortihast geschaffen, waren schlecht zu befeitigen und schwer zu ver- teidigen. Alles hing jo für den Abschnitt Uffholz von der Behauptung der nach Wattweiler ziehenden fogen. Uffholzer Höhe und der Höhe 390 ab. Waren sie gefallen, fo waren dem Feinde die Tore zu Uffholz jelber offen. Der Stand des Ausbaus der Stellung, den das IT./2. 123 am 15. 10. antraf, war tein befriedigender. Diele Pläne waren vorhanden, aber wenig ausgeführt. Zwei Feuerlinien waren ausgehoben, aber mit foviel Holz- und Bretterwert verfehen, daß sie einer starten Beihiehung nicht standhalten konnten. Auch die Unterjtände jowohl der Zahl

als der Stärte nad genügten Tom. Und Uffholz selbst war überhaupt nicht ausgebaut.

Bedeutend jhwieriger,aber war die Lage auf der Höhe 425. Mie ein grober Keil stieß sie südlich Steinbad) in das feindliche Stellungsiyitem vor. Des Keiles Spihe bildete die jog. „Ropfitellung“, in der der vorderjte deuische Graben bis auf etwa 50 m der feindlichen Linie auf der Kuppe sich näherte. Bon der Kopfitellung jprang der fog. „Kopfpojten“ noch etwas weiter vor, von dem aus man die feindliche Suppen: stellung einigermaßen, den nad Steinbach abfallenden Hang trefflich beobachten tonnte. Er war mit dem sog. „Sirenenposten“ weiter Alt (Hier war eine große Sirene zum Gasaların eingebaut) das Auge der Höhe 425. Beide Stellen waren viel umstritten, häufig das Ziel der feindlichen Minenwerfer und Artillerie, fast regelmäßig die Einfallspforte, wenn die Franzosen eine Unternehmung gegen die Höhe 425 madten.

Um feindliche Angriffe zu erschweren, war Anfang 1916 vor der vorderiten Grabenlinie ein mit Elektrizität ladbares sog. „S“-Hindernis geschlagen worden; ein bald wieder aufgegebener Versuch, mit elettriihem Strom den Gegner von der eigenen Stellung fernzuhalten. In ruhigen Zeiten mochte das S-Hindernis wohl feindlihen Patrouillen den Zugang in unfere Gräben verwehren, behinderte aber die eigene Aufklärung in der schwersten Weile. In Kampstagen aber schossen feindliche Minenwerfer es zufammen, jo da fein Schuß gerade dann unwirkjam wurde.

Nach Süden fiel die Höhe steil gegen die Strafe Altthann —Sennheim ab; hier folgte die evste Linie Tat gleihlaufend dem ersten Graben des Feindes, kreuzte die genannte Straße und traf unmittelbar westlich des Fabritfomplexes Sandozweiler den Kanal, der unterhalb Thann von dem Thurbett abzweigte und einer ganzen Reihe von Fabrilen, Encenberg, Sandozweiler, Obere und Untere Baudry, Stehelin, Rogelet, Heuchel und dergleihen die Wafferkrast lieferte. Zon dem Schnittpuntt mit dem Kanal an führte ein enger Laufgraben zu der vorgeschobenen Teichitellung, die für Verteidigung wenig, für Beobachtung der feindlichen Stellung om Südhang der Höhe 425 aber großen Wert hatte. Unmittelbar davor lag ein ausgetrodneter Teich, der von deutschen Pionieren durch Tretminen unpaffierbar gemacht worden war.

Für die Verteidigung der Höhe 425 em das untere füdliche Drittel der Straße nach Sennheim zu infolge des jähen Abfalls nicht in Betracht. Der Schuß diefer Strede lag in den Betonbauten Sandozweilers. Um jo wichtiger war es, sich auf dem schmalen Grat zwischen dem Süd- und Nordabsturz jo einzugraben, daß eine energische Abwehr geführt werden Tonnte.

Die Vorgänger des Landw.-Fnf.-Reg. 123 Hatten je etwa 100 m hinter dem wejtlichen Teil der Kopflinie zwei weitere Berteidigurigslinien geschaffen, die sich dem nad Osten in Stufen eigenartig abfallenden Gelände anpahten: die Riegel- und die Blodhauslinie. Beide waren am füdlichen Abhang durch den C-Graben miteinander verbunden, der, bis zur Kopflinie weitergeführt, gegen den Südabhang, Thanner Straße, Endenberg bis zur Thur, gute Fianlierung ermöglichte. Da die Kopflinie ihrer Lage und ihres Zujtandes wegen bei einem ernstlichen Angriff nicht zu halten war, hatte die Riegellinie den ersten Stoß des Gegners aufzufangen, während die Blodhauslinie das eigentliche Rückgrat für die Verteidigung bilden mußte. Ihre Führung war gut gewählt; ihr Zustand aber jo übel, daß es kaum möglich war, vor lauter Holzverschalung, Balten, Brettern den Graben zu beleen,

Da Abschnitt F3 (— Nordfront der Höhe 425 bis zur Riegellinie), Riegel- und Blodhauslinie, jowie der C-Graben unbedingt gehalten werden mußten, wollte man nicht auf die ganze Stellung der Höhe 425 von vornherein verzichten, sie aber der feindlichen Beobachtung und Beschiehung von der Stirnfeite und beiden Flanten erbarmungslos preisgegeben waren, war von dem Kommandeur der Pioniere der abgelösten Division das Projelt aufgestellt worden, ein großes Stollenwert unter dem Riegel», Blodhaus- und C-Graben zu schaffen d. Skizze 25). Zahlreiche Ausgänge unmittelbar in die Gräben follten rasche Wlarmierung der bombenjicher unter-

gebrachten Besatzung ermöglichen. Alle drei Stollen follten unterirdisch miteinander verbunden werden, jo daß der Kommandant der Höhe 425 rasch bald da-, bald dorthin feine Reserven zu werfen in der Lage war.

Von dem großzügigen Plan waren bescheidene Anfänge ausgeführt, als das Landw.Inf.“Reg. 123 in die Stellung rüdte. Weil tatsächlich der Bau von schuß—ficheren Unterjtänden, die bei der Geländeart am beiten in Form von Stollen her—gejtellt wurden, zunächst die wichtigjte Aufgabe war, nahm das Negiment den vorgefundenen Plan alsbald wieder auf, änderte ihn zwedentiprechend ab und organijierte syste matisch den Stollenbau. Pionierleutnant Renner, der mit einem Zug der 3. württ. Landw.-Pionier-Komp. 13 in Sennheim als Stellungsbauoffizier untergebracht war, unterstüßte hierin in fleißiger Tätigteit das Regiment. S

Ganz bejonders schwierig war auch die Verbindung der Höhe 425 mit Sennheim. Nur ein einziger Laufgraben, der in langer Führung vom Weltausgang der Stadt dem Steinbad) entlang ging und in den Hohlweg am rechten Flügel des Abschnitts F 3 mündete, war vorhanden. (Siehe Seite 47.) Und felbjt diefer war nicht geschickt angelegt und gab dem Feinde Einblid von den Bergen ber. In Kampfzeiten war auf ihn nicht mehr zu rechnen, da er doch das Ziel der feindlichen Batterien war. So Ionnte die Führung des Höhenbataillons bei einem feindlichen Angriff fein rasches Heranrüden von Rejerven aus Sennheim erwarten; sie war auf sich und die eigene Krast allein gejtellt. Diefe Erwägung gebot die Unterbringung der Nefervetompagnie auf der Höhe felbst und lie den Stollenbau in Blodhaus-, C-Graben und R(-Riegel-) Linie in noch höherem Wert erscheinen.

Am Hange hinter der B-Linie (- Blodhauslinie) Hatte der Abschnittslommandeur und fein Adjutant feinen Unterjtand. Die Höhe 425 war feine Stellung, bei der etwa die Offiziere hinter der Kampflinie fich aufhalten konnten. Nein, Dier mar Major und Hauptmann, Leutnant und Offizierjtellvertreter, alles vorne an der Front und dem Tod und der Gefahr gleichermaken wie der Mann ausgejegt. Zudem hatte beim Landw.-Fnf.-Reg. 123 der Grundsatz, der Offizier gehört zu den Leuten vorne bin, immer Geltung. Bejonders Oberstleutnant Bowintel, in eigener Person ein leuch—tendes Beifpiel gebend, Welt daran in feiner energiihen Art nahdrüdlich feit.

Neben dem Bataillonsunterjtand war ein mittlerer Minenwerfer eingebaut, der mit feinem Kameraden im C-Graben der Abwehr guten Rüdhalt bot.

Die B-Linie war durd einen engen, schmalen Graben mit dem Stützpunkt Sandozweiler felbst verbunden. Die Verbindung war notwendig; beide bildeten einen organischen Bestandteil der Verteidigung des Abschnitts. Fiel Sandozweiler in die Hand des Gegners, jo war die Höhe 425 schwer gefährdet. War lettere verloren, lonnte man in Sandozweiler sich auf die Dauer nicht mehr halten.

Der riefige Fabrittomplex lag in Schutt und Trümmern; ein Opfer der fran— zölifhen Artillerie. Spinnmaschinen, Webstühle, Transmiflionen, Kurbeln, Räder, Eifenstangen, alles lag in wültem Durcheinander, Wind und Negen preisgegeben. Die Verteidigung diejes unüberjichtlihen, an Umfang fehr ausgedehnten Trümmer-haufens war schwer. Sie löste Héi notgedrungen in eine Zahl verschiedener Unter-offizierposten auf, die in betonierten Unterständen, jog. „Stükpuntten“, hausten und diefe beim Angriff verteidigten. Stügpuntt 00, 0, 1—4 waren an der West-, 58 an der Südfeite der Yabrit.

Die legtere zu schützen war befonders notwendig; denn vom Fabrillanal, der an der Südfeite Sandozweilers verläust, bis zur Thur — eine Strede von nahezu 400 m — gab es feinen Graben. Der sumpfige Boden hätte ein Eingraben nicht erlaubt, zudem war die Strede häufiges Überschwemmungsgebiet der Thur. Aller Nahdrud mußte deshalb auf eine Flankenstellung nah Süden gelegt werden. Der Schuß der Thur fiel dadurch dem Abschnitt Ochfenfeld fast allein zu.

In Sandozweiler war eine Infanterietompagnie mit 2—3 Maschinengewehren eingejeßt. Hier mußte ein Führer fein, der jelbjtändig Handeln tonnte, denn das übrige Bataillon war mit der Höhenverteidigung jelbjt genug beschästigt. Mit Sennheim ver-

band Sandozweiler ein am Kanal entlang geführter Lauf- graben, der gleichzeitig als Blantierung des Ihurgrun- des dienen fonnte. Als Unter- tunst von Neferven für Sandozweiler kamen die zwei Fabriten vor Sennheim, Obere und Untere Baudry, in Betracht, in denen ich ges schützte Unterstände fürMann- Ichasten befanden. Von der leßteren führte eine von Pionieren geihaffene Holz-

- brüde über die Thur, die zur Hauptitrahe von Sennheim. Verbindung mit dem Ab— schnitt Ochfenfeld diente.

Das alte Städtchen Sennheim, im Mittelalter mit Mauern, Türmen, Wall und Graben einst wohl verfehen, das die große Handelsstrake in das Thanner Tal und damit mittelbar den Vogesenübergang dedte, war in der Neuzeit zu einem Tapital- trästigen Industriezentrum herangewachsen. Es hatte Dë infolgedeffen nach allen Seiten, befonders nach Osten und nach Süden über die Thur (Bahnhof) ausgedehnt, ohne die neue Zeit mit der alten im Stil in Einklang zu bringen. Schöne alte Bürgershäufer in der noch deutlich erfennbaren Altstadt wechjelten mit Iuxuriöfen Villen von reihen Fabritanten und mit geihmadlofen Arbeiterhäufern ab. Reiche Obst- und Gemüfegärten im Norden und Osten gaben der Anfiedlung einen wohl- habenden, behaglihen Charatter.

Die Stadt hatte unter den vielen Beschießungen der französischen Artillerie schwer gelitten: tein einziges Haus war unbeschädigt; viele gänzlich zerjtört und ab- gebrannt; die meilten verwüstet. In der Stadtapothete gegenüber dem Rathaus war das Regimentsgefhästszimmer und im ersten Stod thronte der Ortstommandant, Leutnant d. 2. I ut: in der zerschoffenen Billa Stehelin lag der Regimentsitab; in den Schulhäufern. die Neferven; im Kaiferlihen Amtsgeriht amtierte der Regimentsarzt Dr Modrze.

Die Stadt zu verteidigen war schwer. Zwar waren einige Gräben und mehrere Hindernisstreifen im Norden und Westen schon vorhanden, aber das genügte nicht. Es war durd) die tattiihe Lage, wie oben schon gezeigt, Dringend geboten, den Ausbau der Stadt zu einem in sich geschlossenen, feiten Stügpunst in die Hand zu nehmen. Jeder Angehörige des Landw,-Inf.-Reg. 123 weiß, mit welcher Energie und Zähig- Jett der Regimentsjtab, vom Kommandeur bis zum Ordonnanzoffizier, diefe Aufgabe verfolgt hat.

Befonderen Wert legte Oberjtleutnant Vowinlel auf den Ausbau der schon im Winter 1914 benügten Hochwaljerdammitellung westlic der Stadt. Von bier aus beherrschte man nicht bloß den zwischen Sandozweiler und Sennheim, der Thanner Straße und dem Fabriffanal liegenden Sumpf, jondern aud) den ganzen Südhang der Höhe 425 bis Sandozweiler. Gab man diefer Dammitellung in zwei schußsicheren Unterständen an beiden Enden nod) einen Halt, jo war He als dritte Feuerlinie und Hauptverteidigungslinie der Ortsbefagung wohl zu gebrauchen.

Noch schwieriger war die Verteidigung des Stadtteils südlich der Thur. Hier waren die für den Regimentsverfehr jo wichtige Steinbrüde, die Strahengabel nach Wittelsheim und Niederaspach und der Bahnhof zu schützen. In letzterem hatte das Regiment den Regiments-Pionierpart errichtet, wozu sich die Bahnhofhallen trefflich eigneten. Da konnte sich das Organifationstalent des pflichteifrigen Unteroffiziers Schäfer, 12/2. 123, jo recht entfalten. Troß fast ständiger Beschiehung und fast

täglicher Beschädigung des Geleifes wurde das Material des Nachts auf der Eijenbahn von Lutterbach im Zuge herbefördert, jofort abgeladen und in den Hallen verjtaut. Alles mußte rasch und in Stille geichehen, jo daß der Zug alsbald den Bahnhof wieder verlajjen fonnte. Wie ost haben die franzöfiihen Batterien ihn beschossen, und doch ijt er immer wieder heil nach Lutterbady getommen! Ebenso rasch mußte-der Ab— transport des Materials in die einzelnen Bataillonsabjhnitte ausgeführt werden. Tagsüber lag der Bahnhof friedlich und ruhig da, als ob er von den Deutschen ganz gemieden würde; des Nachts aber herrschte drin ein Leben, wie man es sich gefhästiger nicht denten fan. Wenn die Feinde gewußt hätten, was für Werte in dem Pionier- park lagen! Baustoffe und Handwertszeug, deren Moien auf mehr als 700 000 Mart

(nad) Sriedenspreifen!) tamen! Sie hätten ihn nicht bloß einmal zufammengeichoffen. Lange Zeit mußte aud) das Nahbarregiment mit den Schäßen des NRegiments- Pionierparks verjorgt werden.

Der Abschnitt Ochjenfeld, nach Geländegliederung und Bodenart von der Höhe 425 völlig verschieden, bot ganz andere Bedingungen für die Verteidigung. So ausgedehnt feine Front auch war, jo tonzentrierte fich die Verteidigung auf einige Streden und Punkte: Schuß der Thur; Schub der Bahn und Strafe nah Thann; Verteidigung der Strafe und Bahn nach Oberaspach; Siherung der Straße Sennheim —Nieder- aspach.

Aus Feldwachstellungen an diesen Wegen ist die Linienführung des vordersten Schützengrabens nad den Gefechten bei Oberaspach und Niederaspach September 1914 und jpäter entitanden.

Das Zentrum der Verteidigung war naturgemäß die Jdiotenanjtalt, deren hohe Gebäude troß starler Beschädigung immer noch die beste Beobachtung über die weite ebene Fläche des Ochsenfeldes bis Altthann und Oberaspach ermöglichten. Freilich mußte der Bataillonsjtab, der darin lag, bei ernstlihem Angriff mit jtarfem feindlichen Artilleriefeuer rechnen. Der Abschnitt war jo groß, dak vier

Jnfanterielompagnien eingefeßt wurden. Die rechte Flügellompagnie hatte die fehwierigite Aufgabe. Ihr lag nicht bloß der Schuß der Thur ob, fondern aud) die Sicherung der Bahn und der Chaussee nah Thann. Gerade Wiele lagen aber, weil völlig von den Vogesen nördlich der Thur einzus ten betoniert wer- fehen, unter häus den, verschlangen figem feindlihem deshalb viel Mater Feuer. Dennoch rial und — Zeit. tonnte auf die Nur der Obere Stellung an der Ochsenfeldhof gab Bahnlinie, die zur der Kompagnie Slantierung der einigen NRüdhalt. Ihurfentenotwen- In den beschädig- dig war, nicht ger: ten, aber nicht opt, zichtet werden. Die lig zerstörten Rau- meijten Schwierig- men konntenschuß- leiten ergaben sich sichere Unterjtände für F6 aus dem angelegt werden. Mangel an guten Hier Tag der Unterständen. Wie Schwerpuntt für auf dem ganzen die Kompagnie. Ochsenfeld, tonnte In einem Olo- man des Deltgen nomiegebäude un- Untergrundes und mittelbar dahinter des Grundwaljers war ein vorgescho- wegen nirgends bener Feldartille- recht in die Tiefe; riezug mit zwei alle Bauten muß: Sennheim, Thanner Tor. (D. Paret.) Geschützen unter-

gebracht, die zur-Sturmabwehr eines feindlihen Angriffs auf den weitlichen Teil der Kopflinie auf Höhe 425 aus der Flanke vorzüglid) dienten. Auch ein großer Scheinwerfer hatte dort gute Aufjtellung gefunden; er konnte von da aus den ganzen Südhang der Höhe 425 mühelos beleuchten.

Der nächste Kompagnieabschnitt F 7 hatte jeinen Mittelpuntt am „KRugelfang“, den die Thanner Schüßengilde für friedlihe Schiekübungen hier errichtet hatte. Seine geringe Erhebung genügte jhon, gegen die feindlihen Gräben an der Thanner Chaussee bis nach Oberajpad) eine gute Beobachtung zu gewähren. Vom Kugelfang Iprang etwa 240 m weit eine eigentümliche Sappe nach Südosten vor. Sie näherte id) am meisten den Kiesgruben vom Punkt 315,9, in denen sich der Franzofe eingenistet hatte.

Der Schuß der Straße und Bahn nach Oberaspach war der 3. Kompagnie des Bataillons (Kompagnieabschnitt F 8) anvertraut. Dazu hatten die Vorgänger eine trapezförmige seltsame „KRajtenjtellung“ errichtet. Der Mittelpunkt des Kompagnie-abschnitts lag in dem schmalen Friedhofwäldchen südlich der Jda, das einigen Schub gegen feindliche Sicht gewährte. Der linke Flügel der Kompagnie aber reichte [on in die flache, breite, jumpfige Mulde hinein, die sich zwischen Oberaspach und dem Ochsenfeld mit vielen Wassergräben hinzieht. Nur einzelne, leicht betonierte,

niedere Blodhäufer gaben der Besatzung einen Halt; bei Regenwetter aber war Te gezwungen, wegen des austretenden Grundwallers, die naffen Gräben zu räumen.

Der linte Flügel des Abschnitts F 9 (eine eigenartige Eck- und Wintelstellung) wurde von der 4. Infanteriefompagnie des Ochjenfeldbataillons belept, Sie hatte das Glüd, unmittelbar hinter dem Mintel das „Eulenwäldchen" zu haben, wo sie sich behaglid) ausdehnen und unterbringen fonnte. Immerhin aber bildete die Dote Negimentsgrenze eine schwache Stelle. Bon Vorteil war nur der nahe Waldrand des Nonnenbruchs, Dellen Besitz der deutschen Verteidigung im ganzen fehr zustatten tam (rtilleriestellungen !).

Hinter dem Ochsenfeldabschnitt war eine dritte Verteidigungsiinie vom Bahnhof Sennheim über die Kiesgruben an der Kreuzitrake, die wichtige Straßentreuzung felt einschlie hend, bis zum Lüßelhof am Rand der vorjpringenden Waldteile des Nonnen- bruchs errichtet worden (leider aber ziemlich zerfallen). Sie war zur Teen Ber- teidigung bei tiefer gehenden Vorstöhen des Gegners recht brauchbar. ea Jm ganzen genommen war der Abschnitt Ochjenfeld nicht jo schwierig, auch nicht fo unmittelbar gefährdet wie die Höhe 425. Er wurde deshalb auch von den Mann- schasten als viel ruhiger und angenehmer empfunden. Immerhin aber barg er dem Kundigen mond: Schwierigkeit in fich, zu denen befonders die Schwäche des rechten Flügels gehörte. Zwar war an der Thur und an der Thanner Bahnitellung je eine 3,7:cm-Revolverlanone eingebaut, die mit zwei weiteren Geschützen derfelben Art in Sandozweiler den Thurgrund bestrichen, aber, da Te nicht beweglich waren, war ihr Kampfwert beichräntt.

Die eren Stellungsfämpfe bis zum Ausiheiden aus der 7. Württ. Land» wehr-Division. Mitte Ostober 1916-Mitte Januar 1917.

Die erjten Tage in der neuen Stellung verliefen ruhig. Offizier und Mann tonnten fi) in Ruhe in dem weitverzweigten Net der Gräben, Unterjtände, Hinder- niffe orientieren. Doc) schon am 19. 10. zeigte der Feind auf Höhe 425, daß er schwere, mittlere und leichte Minenwerfer in Stellung hatte. Nur zehn Schuß erhielt die 3. Komp. in F 4, und doch saßen alle gut und richteten an den Gräben in dem röt- lihen Keuperboden schweren Schaden an.

Hauptmann Falke, der stellvertretende Führer des L./L. 123, antwortete am 20. 10. mit gleihem Geihüß. Die Minentämpfe nahmen damit ihren Anfang.

Tags darauf schoß die feindliche Artillerie mit 150 Granaten das Waifenhaus, einen Bauernhof füdlih vom Bahnhof Sennheim, in Brand. Da es vom IIL./2. 123 nicht belegt war,traten feinerlei Verluste ein.

Feindliher Vorstoß gegen die Kopflinie auf Höhe 425 am 31. Ostober 1916.

Da holten die Franzofen am letzten Tage des Ostober zu einem Patrouillen- vorjtoß aus. Wahrscheinlich war ihnen inzwilhen die Truppenverschiebung an der gegenüberliegenden deutschen Front befannt geworden.

Hauptmann Falke, der Kommandant der Höhe 425, ließ am Vormittag den mitt leren Ladungs-, die 4 behelfsmähigen leichten Minen- und 2 Granatwerfer 16, sämt- lie von der Minenwerferabteilung des Landw.-Inf.-Reg. 123, auf die feindliche Höhenstellung einschie hen. Dies zahlte der Gegner am Nachmittag mit einer schweren Minenwerfer- und Artilleriebeschiegung beim. Hauptmann Kalte lie jämtliche Werfer, die 2 mittleren Minenwerfer der Minenwerferlompagnie 308 eingeschloffen, Trästig antworten. Nach einer einjtündigen Feuerpaufe jehte bei Einbruch der Däm- merung von feiten des Feindes stärkstes Artillerie» und Minenwerferfeuer ein.

Unter deffen Schuge und Iebhastem Maschinengewehr-Flantenfeuer drang eine feindliche Abteilung in Stärke von 50 Mann bis an das deutiche Hindernis am Kopfe der Höhe 425 vor und war im Begriff, durch die Gaffen, die ihre Minenwerfer ge- schossen hatten, in die ere Linie einzufallen. Doc) die 1./2. 123, mit der Aufstellung der Nachtposten eben beschästigt, war rasch bei der Hand. Die Posten alarmierten, und mit Handgranaten und Gewehr warf Feldwebelleutnant Findh mit feinen braven Leuten den Gegner alsbald zurüd. Der Verfolgung über den Graben hinaus machte die Sturmabwehr der feindlihen Batterien ein Ende.

Der Plan war dant der vorzüglihen Haltung der 1./2. 123, der Energie des Hauptmanns Falle und dem gutert Feuer der Minenwerfer völlig ergebnislos. War die Stellung aud) von den 400 feindlichen Minen umd 200 Granaten schwer beschädigt, fo war auf unferer Seite fein einziger Mann getötet und verwundet worden.

Eines sollte diefes Gefecht freilich genügend zeigen, dab es für den Feind infolge feiner vorzüglihen Beobachtungsstellen und der trefflihen Postierung feiner Minen-

werfer und Batterien ein leichtes war, die deutschen, ihm unter den Augen liegenden Gräben zufammenzuschiehen. Welchen Schweiß und wieviel Blut die jedesmalige Wiederherjtellung verlangte, kann ji jemand, der die Verhältnijfe nicht aus perjön- lihem Augenschein tennt, kaum voritellen. `

Das jhöne Wetter des 23. Ostober brachte einen spannenden Lustlampf über dem Abschnitt Uffholz. Ein deutscher Flieger mußte an der Straße Uffholz —Watt- weiler notlanden. Beide Insassen des Flugzeugs waren schwer verwundet. Sofort eröffnete die feindliche Artillerie ein Iharfes Feuer auf den Apparat. Doc) gelang es |chließlich den Bemühungen des die Gefahr nicht achtenden Leutnants Köhler

(7/2. 123), Führer und Beobachter zu retten.

Aus den Stellungstämpfen von Ende Oktober 1916 bis Mitte Januar 1917 ist nur die schwere Beschießzung des Abschnitts Uffhbolz vom 24. Dezem- ber 1916 noch erwähnenswert.

In Fi war gerade die württ. Nadfahrlompagnie 1 unter Hauptmann d. R. Speidel, in F 2 die 6. Ersatztompagnie des Feldrefrutendepots der 7. Landw.-Diviion, beide unter dem Befehl des Majors Graf Püdler vom Ul.Reg. 20, in Stellung. Die Branzofen verdarben wieder einmal die Weihnachtstage. Won 11 Uhr vormittags bis Mitternacht gaben sie ein wirtfames Zerstörungsfeuer auf ere und zweite Feuerlinie vom rechten Regimentsflügel bis zur Uffholzer Höhe ab. Nicht weniger als 400 schwere Minen und 1600 Granaten, auch schwerer Kaliber, sausten auf die Wort verschalten Gräben und die Unterjtände nieder. Besonders kritisch wurde die Lage der von F 1 in einem Hohlweg weit vorgeschobenen Feldwache II. Da, der Laufgraben zu ihr unter stärlstem Wbriegelungsfeuer gehalten wurde, erschien ein Angriff auf sie nicht ausgeschlossen. Das Regiment ließ den exponierten Graben kurz entschlossen räumen und setzte feine zwei Reservelompagnien in Gefechtsbereitichast. Ein Eingreifen war nicht nötig, da der Feind mit feiner Infanterie sich nicht heranwagte. Es war nichts anderes als ein krästiges Zerstörungsichiehen.

Landw.-Inf.-Regt. 129. H 113

Das aus ber 2., 5. und 6. Komp. des Feldretrutendepots und der württ. Radfahr- lompagnie 1, jowie einem Maschinengewehrzug des Ul.-Reg. 20 zufammengejette Bataillon des Grafen Püdler hatte am 4. 11. 1916 auf Befehl der 7. Landw.-Division das IL,/2. 123 abgelöst und war bis zum 2. Januar 1917 dem Landw.-Inf.-Reg. 123 im

Abschnitt Uffholz angegliedert. Das IL./L. 123 wurde dafür als Brigadereserve nad Pfastatt (Stab und 2. Maschinengewehrfompagnie), Lutterbach (7. Kompagnie), Reichweiler (8. Kompagnie), Kaliwert Max (6./2. 123) und Sennheim (5./2. 123) verlegt. Den Grund für den Wechsel bildete die Notwendigkeit, das auf Höhe 425 eingejeßte Bataillon von Zeit zu Zeit abzulöfen. Vier Wochen Einfat eines Bataillons an dieser Stelle mit ihren schweren Kampf» und ungefunden Lebens» bedingungen war reichlich genug. Alle drei Bataillone des Landw.-Inf.-Reg. 123 waren aber schon eingejeßt; andere Truppen standen nicht zur Verfügung, fo behalf man fi mit einem befonders zufammengestellten Retrutenbataillon und hofste nun das Höhenbataillon alle jechs Wochen abzulöfen und drei Wochen in Reserve zurüd-zuziehen. Das IL./L. 123 übernahm deshalb nach dreiwöchentlicher „Ruhezeit“, in der tüchtig exerziert wurde, am 25. 11. die Höhe425,woraufl./L. 123 in die genannten Orte zurüdgezogen wurde.

Einen häufigen Wechsel in der Stel- lungsbese tzung bradte der Dezember 1916. Programmgemäß er- setzte am 17. 12. das L/2. 123 das III. Bataillon im Abschnitt Odjenfeld. Lebteres bezog in Pfastatt, Lutterbad), Reichwei- ler, Grube Max und Sennheim (je eine Kompagnie) Quartier.

Tags zuvor aber erhielt das Regiment in überraichender Weise das II. Bataillon des Garde-Füfilier-Regiments, der „Maitäfer“, unter Rittmeijter d. R. v. Hoffmann, zum Einsatz auf Höhe 425 zur Verfügung. Die Führung vermutete auf Grund von Agentennahrichten einen stärkeren feindlihen Angriff in den Weihnadhtstagen und wollte deshalb an der gefährdeten Stelle befonders bewährte, junge Truppen haben.

Das I1./L2. 123 wurde abermals als Verfügungsbataillon der Brigade zurüd-genommen (Stab, 5. und 8. Infanteriefompagnie, 2. Maschinengewehrtompagnie in Lutterbach, 6. und 7. Kompagnie in Reiningen) und zum Ausbau der IT. und III, Stel» lung herangezogen. Zieler Zujtand dauerte nur eine Woche; der 24. Dezember fah Major Schroter und feine Kompagnien schon wieder auf der Höhe 425. Die „Mai-täfer“ wurden in aller Eile abtransportiert.

Am 2. Januar 1917 löste IIL/L. 119 unter Major d. R. Hofader das J. /L. 123 im Abschnitt Ochjenfeld ab, der vorübergehend bis zum 16. Januar vom Regiments-abschnitt abgetrennt wurde. Alle Ablöfungen gingen infolge der eingehenden pein-lichen Vorbereitungen des Regiments ohne Störung durch den Feind vorüber.

Von allergrößter Wirkung war eine andere, in den Beltand des Landw.-Inf.- Reg. 1233 tief einfhneidende Maßnahme: Der Griop fat fämtlider jüngerer Jahrgänge (Erfakreserve, Landsturmpflichtige, Landwehr I und ID dur ältere Landsturmleute aus der Heimat. Die

Vom Feind durd) Urtilleriebefhiekung zeritörte Fabrit Sennheims.

Maßnahme war durch den starken Krästeverbraud) des württ. Rontingents und die immer schwieriger sich gejtaltende Erfaglage notwendig geworden. Es galt, die licht gewordenen Verbände der aktiven und Rejervetruppen damit aufzufüllen. Meist ert frisch ausgebildeter, nicht gedienter Landsturm trat an Stelle der heraus-gezogenen Mannschasten.

Daraus ergaben sich große nachteilige Folgen: Den Landwehr-Regimentern wurde der gute Triegsgewohnte Stamm an Mannfhasten entzogen und ungleicher Ersatz gegeben. Konnten Te damit ihre bisherigen Kampfaufgaben weiter noch erfüllen? Es ist fein Zweifel, daß ihre Kampfkrast, wenn fid) auch die Offiziere nod fo anstrengten, um die alten Landstürmer auszubilden, Tangjam finten mußte. Und doch wuchsen die militärischen Anforderungen, die der Krieg an die Landwehr jtellte, von Monat zu Monat!

Der Austausch machte aber auch viel böfes Blut unter den abgegebenen Leuten, die num rüdjihtslos in neue Verbände versetzt wurden. Auch erfolgte der Umtausch bei den einzelnen Regimentern recht ungleich und gab jo Anlaß zur Matt. Nur mit Mühe gelang es, beim württ. Kriegsministerium zu erreichen, daß einzelne an Spezial waffen (Minenwerfern, Maschinengewehren) ausgebildete. und zunächst unerjegliche jüngere Mannschasten behalten werden dursten. Der Austausch erfolgte zum erstenmal am 27. 10. mit 240 Mann, wurde aber bis tief in das Jahr 1917 hinein fortgefett.

Nicht minder unangenehm machten fi von Ende 1916 an die vielen Reklamationen von Faharbeitern in der Kriegsindustrie und von Landwirten beim Landw.-Fnf.-Reg. 123 bemerkbar. Es war die Wirkung: des

„Hindenburgprogramms“ der Heimat. Wenn es auch ben einzelnen Soldaten sehr zu gönnen war, nad /,jähriger Kriegszeit in die Heimat zu fommen, fo war. vom rein militärischen Standpuntt ous die einzelne Kompagnie benachteiligt; denn für den

Abgegebenen erhielt sie einen triegsumerfahrenen umd ost bis zu 47 und 48 Jahre alten Erfagmann.

Viel leichter fand man Dä mit einem Wechsel von Mannfhasten innerhalb der Formationen der Division ab. So wurden am-27. 10. dem Regiment A9 jüngere Unteroffiziere und Kanoniere vom Kommandeur Ser Munitionslolonnen und Trains

überwiejen, wofür ältere Fahrer von der Bagage Bes Regiments äbgegeben werden tonnten.

Daß die ganze Zeit vom Monat Oltober 1916 bis Mitte Januar 1917 die Pa- trouillen- und Austlärungstätigfeit nicht ruhte, braucht nicht befonders gejagt zu werden; dies ist zu jelbjtverständlich. Auf beiden Seiten gingen die Verfuche, in die Stellung einzudringen, hin und ber. Bejonderes leistete Leutnant d. R Nagel

(2./2.. 123), der in den erjten Novemberwochen mit dem schneidigen Unteroffizier und Ipäteren Leutnant d. R. Schwarz und dem robusten Wehrmann Bürkle von F 3 aus gegen Steinbad) aufllärte. Nachdem er schon am 4. 11. in die feindliche Stellung uns bebelligt eingedrungen war und e in fieben weiteren Nächten forgfältig erkundet hatte, wollte er am 19. 11. einen Franzofen abfangen. Er legte sich mit Schwarz und Bürfle im zweiten französiichen Graben auf die Brustwehr und lauerte der Ablöfung eines Postens auf. Kurz darauf Tom ein Sranzofe daher geschritten. Unteroffizier Schwarz tief ihm auf französifh an. Doc) schon hatte diejer blitschnell auf Schwarz angelegt, als Wehrmann Bürkle ihn mit dem Revolver niederfhoß. Durd die Schüffe out, merffam geworden, eilten die Franzosen in Überzahl herbei, es entipann fi) ein hart» nädiges Gefecht, von dem id) Leutnant Nagel nur mit großer Mühe ohne Verlust loslöfen tonnte. Aber auch) die andern Bataillone leisteten in der Aufklärung in diefen Monaten Gutes.

Umgruppierung. Uebertritt zur 26. württ. Landwehr-Division. Schwere Stellungsfämpfe. Mitte Januar bis April 1917.

Mit ernstem Blid war das deutiche Heer in das neue Kriegsjahr eingetreten. 1916 hatte troß der Überwindung der feindlichen Majjen an der Somme und der glänzenden Erfolge in Rumänien den erjehnten Frieden nicht gebracht. Auch) das gut gemeinte Friedensangebot der Mittelmächte vom Dezember 1916 hatte feinen Erfolg, vertieste vielmehr den Eindrud von Schwäche, den die Gegner von uns hatten. Es blieb nichts anderes übrig, als den Existenzlampf weiterzuführen und sich mit allen Mitteln dafür zu rüsten. Es wird das ewige Verdient der neuen Oberjten

Heeres- leitung, des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und feines 1. Generalquartier- meisters Gen. Ludendorff bleiben, mit genialem Weitblid das wertvolljte Kriegs- instrument, das Heer, neu organifiert und mit neuem joldatischen Geist erfüllt zu haben, jo daß es fähig war, den im Frühjahr 1917 zu erwartenden feindlihen Massen— anstürmen der Franzofen und Engländer erfolgreich Widerjtand zu leisten.

Ein gewaltiger Energiejtrom, der aus einer unbegrenzten Vaterlandsliebe als einem der wertvolljten fittlihen Güter hervorquoll, durchflutete nun das ganze Heer, vom höchsten Führer bis zum einfachiten Mann. Er führte auch der Heimat neue Krast zu. Das Hilfsdienstgejeh, das jeden Deutschen ohne Unterschied des Geschlechts, des Alters und der Stellung zur Arbeit im Dienste des Ganzen aufrief, wurde ein» geführt und gab dem Heer den Bedarf an Ariegsmaterial, an Waffen und Munition. Und draußen an der Front führte der Geist eines Ludendorff zur völligen Neus organijation des Heeres.

Sie machte vor der Landwehr nicht Halt. Mit vollem Recht Idette man num der Ausbildung des Infanteristen und der Schulung der Führer alle Aufmertjamteit. Sie war infolge allzu jtarter Heranziehung zum ewigen Stellungsbau leider viel zu lange vernachläffigt worden. Vor allem mubie der Wehrmann wieder feine eigent- liche Waffe gebrauchen, er mußte wieder schießen lernen. Behelfsmäßige Schie ßplätze wurden angelegt und täglich Scharfichiekübungen von Heinen Gruppen abgehalten. Dazu eignete sich für das Negiment die Kiesgrube westlich Kreuzstraße in hervor- ragendem Maße. Major Schroter vom II./L. 123 war es, der in ihr einen treff- lichen, fajt an friedliche Garnifonsverhältnifje erinnernden Schiekplat anlegen lieh.

Dann wurde systematisch jeder Infanteriit am Maschinengewehr ausgebildet; follte doc) bald jede Infanterielompagnie zunächst 1—2, dann 4 und zuletzt 6 leichte Maschinengewehre erhalten. Dadurd wurde auch die Gefechtsausbildung der In— fanterie auf neue Grumdlagen gestellt. Jedes leichte Maschinengewehr verlangte feinen befonderen Gewebr- und feinen Munitionsträger. Die Infanteriegruppe zu 8 Mann wurde dadurch zur Einheit im Gefecht. Ihre Führung gewann befondere Bedeutung.

Von den Gruppenführern hing der Erfolg im Heinen im Gefecht ab. Je jelb- ständiger und wagemutiger sie waren, desto bejjer. Die Division schritt deshalb jogleich dazu, eine Unteroffzier-Lehrfompagnie in Ensisheim aufzustellen und dort der Reihe nach alle Gruppenführer, feien es Gefreiten oder Unteroffiziere, Sergeanten oder Vize-

feldwebel, in einem dreiwöchigen Lehrgang auszubilden. Zu ihrem Führer wurde Hauptmann Sailer (2,/2. 123) bejtimmt. Ex hat sich auf diefem Posten ebenfo be— währt wie an der Front.

Ebenso wurde für Ausbildung der Zugführer geforgt. Die Kompaanieführer wurden in befonderen Kompagnieführer-Rurfen hinter der Front auf die wichtigen Aufgaben ihres Postens hingewiesen. Und auch die neue „Ausbildungsporschrist für Fußtruppen im Kriege“ fand beim Landw.-Inf.-Reg. 123 schon Eingang.

Dazu Tom num die neue Abwehrtatti L die von Ludendorff im Westen eingeführt und durch die trefflihe Schrist: „Die Abwehrschlacht· bekannt: wurde. Ihr Wesen war die elastiiche Kampfführung in schroffem Gegenfak zu der bisher üblichen Herren Verteidigung. Dazu war eine reiche Gliederung in der Tiefe erforderlich. Die ere Linie wurde ganz dünn belegt: um vor unnötigen Verlusten zu schühen, die die Massen- technit der Entente, je länger der Krieg dauerte, Delta mehr mit fich brachte, follte sie elastisch ausweichen. War der Feind irgendwo eingebroden, jo mußten die Rejerven im Gegenstoß ihn vertreiben. Hinter den Stellungsdivifionen wurden die Ton. „Eingreif- divifionen“ aufgestellt, die, wie im Heinen die Reserven eines Regiments, den Gegner nach dem Einbruch Tatort anzupaden und im Gegenstoß wieder zu vertreiben hatten.

Die neue Tattif, die nicht bloß straffe Mannszucht, sondern noch mehr die Selb- Ntändigteit und opferwillige Hingabe des einzelnen Soldaten zur Voraussehung hatte, bewährte sich glänzend. Sie hätte auch im Sommer 1918 nicht verjagt, wenn nicht die genannten Vorausse tzungen inzwischen geschwunden wären.

Der Tattit mußte jic) auch der Stellungsbau anpalfen. Tiefengliederung, eine vom Schema befreite Zergliederung der einzelnen Anlagen und eine weitaus bejjere Anpafjung an das Gelände mußten die wichtigsten Grundfäße bilden, nach denen man die Berteidigungsbauten einzulegen hatte. Daß in diefer Beziehung an der Regiments- front noch viel zu tun war, mußte ein einziger Blid ins Gelände zeigen. Nicht etwa an der vorderjten Stellung. Denn der Ausbau Sennheims und der Linie Bahnhof Sennheim—Kreuzstrage— Waldrand Nonnenbruch war ja bereits vom Landw.-Inf.- Neg. 123 mit Nahdrud in Angriff genommen. Vielmehr handelte es fi für die Division darum, in dem schwierigen Gelände hinter dem Regiment eine brauchbare zweite und dritte Stellung zu schaffen. Doc) darüber fpäter!

Eine weitere Neuerung bedeutete die Ausstattung der Infanteriebataillone mit 4leihtengez. Minenwerfern (22. Januar 1917).

Nachdem eine stattliche Zahl von Offizieren und Mannschasten in längeren Kursen auf der Armee-Minenwerferschule am Istein ausgebildet war, löste das Regiment am 23. Januar 1917 die bisherige Minenwerferabteilung des Regiments auf und bildete bei jedem Bataillon eine befondere Minenwerferabteilung, die die leichten gez. Minenwerfer und Granatwerfer des Bataillons zu bedienen hatte. Die Reu— organifation hatte den großen Vorzug, daß die Minenwerferabteilung I, II, IIT je ein organischer Bestandieil des betr. Bataillons wurde. Als Führer der Minen- werferabteilung I wurde Leutnant Gaupp, II Leutnant Lorch, III Leutnant Meyer

(Paul) bejtimmt. Leutnant d. 9. Neher aber, der bisherige Leiter des Nahtampf- mittelwejens wurde zum Regimentsstab tommandiert (Abteilung N.-O — Nahlampf- mitteloffizier; |päter M.-M.-O. — Minenwerferoffizier). Seine Aufgabe war, im» Austrag des Regimentstommandeurs die tehnische Aufficht über das gefamte Nah: ampfmittel- und Minenwerferwejen auszuüben.

Das Infanteriebataillon hatte nun feine eigene Maschinengewehrlompagnie und Minenwerferabteilung und wurde dadurch zum eigentlichen Truppentörper der In— fanterie sowohl in tattiihem als in wirtschastlihem Sinn. Um fo wichtiger war die Perjönlichteit des Bataillonstommandeurs. Er hauchte diefem Körper ert das rechte Leben ein.

Die Organifationsänderung griff aber auch) auf die Divisionen über. Sie wurden nur noch mit 3 Infanterie-Regimentern und 1 Infanterie-Brigadetommandenr, statt wie bisher mit 4 Regimentern und 2 Brigadestäben ausgestattet; dazu trat 1 Artillerie- lommandeur, der die gefamte Artillerie der Division unter fi) hatte. Infolge diefer Anderung schied die 51. Landw.-Fnf.-Brigade (Landw.-Inf.-Reg. 123 und 119) unter Erz. Mathy aus der 7. württ. Landw.-Division aus. Ab 18. Januar 1917 trat sie unter den Befehl der neu aufgestellten 26. württ. Landw.-Division unter Genera, major, jpäter Generalleutnant v. Teichmann. Dem Landw.-Inf.-Reg. 123 fiel der Abschied von der 7. Landw.-Division unter ihrem hodverehrten Kommandeur, Erz. v. Wencher, schwer. Das Vertrauen zu feiner bewährten und umsichtigen Führung

und die Verehrung bieles trefflihen württ. Generals waren bei Offizier wie Mann groß. Wie gerne wären wir 2. 123er mit ihm jpäter in den Zen gezogen, um aud) einen andern Kriegsihauplag Tennen zu lernen. Aber es war uns nicht beschieden!

Als drittes Infanterie-Regiment fam Anfang Januar 1917 zur Divijion das Landw.-Fnf.-Reg. 124, das von der Verdunfront (2. Landw.-Division) auf den Sort, mannsweilertopf verlegt wurde. An Stelle des württ. Landw.-Feldart.-Reg. 1, das bei der 7. Landw.-Divijion verblieb, trat in den nächsten Monaten das württ. Feldart.-Reg. 116; mit ihm stellte Déi ein alter Bekannter, Hauptmann v. Rhöned, Abteilungs- lommandeur in diefem Regiment, wieder ein.

Die Divisions-Minenwerferfompagnie, die die Nummer 326 erhielt, mußte aus den Landwehr-Regimentern selbst gebildet werden. Das Regiment gab dazu am 19. Januar 1 Vizefeldwebel, 5 Unteroffiziere, 5 Gefreite und 30 Mann ab.

Die 26. württ. Landw.-Division hatte die Front vom Wünheimer Tal, nördlich des Hartmannsweilerfopfes, bis zum Inten Flügel des Landw.-Inf.-Reg. 123, Ab- schnitt Ochfenfeld einschließlich, zu fihern. Stabsquartier war Enfisheim, Unterkunst der 51. Brigade Kaligrube Reichsland.

Bis die Aufstellung der Divijion durchgeführt war, bedurste es mehrerer Wochen und verfhiedener Änderungen der Abschnittseinteilung. So wurde am 2. 1. 1917 der Abschnitt Ochfenfeld vom IIL./L. 119 unter Major Hofader übernommen, aber Toon am 17. 1. wieder dem Landw.-nf.Reg. 123 taltisch unteritellt. Am 18. 1. wurde das IIT./2. 123, das einige Tage zuvor den Abschnitt Wattweiler bejegen mußte, dem Regiment wieder unterstellt; dieser Zustand dauerte bis zum 7. 2. 1917, jo dab das Regiment in der zweiten Hälste des Januar 1917 die Riesenfront vom Fuß des Hart- mannsweilerfopfes bis zum Ochfenfeld einschliehlich zu sichern hatte. Am 25. 1. mußte das Landw.-Fnf.-Reg. 123 die Ortschast Pfastatt, Sit der gefamten Regimentsbagage, an die füdliche Divifjon abtreten. Von da ab war die Bagage in Reichweiler recht und schlecht untergebracht. Am 3. 2. 1917 tauschte das IL./L.-119 mit dem 1./2. 123 im Abschnitt Uffholz, wobei es zugleich den Abschnitt der Inten Flügellompagnie des IIL./2. 123, Abschnitt Wattweiler, mit übernehmen mußte. 1/2. 123 Tom mit Stab in Staffelfelden, 3./2. 123 in Grube Marie Luife, 1. und 4,/2. 123 in Wittelsheim unter und beließ 2/2. 123 in Sennheim als Regimentsrejerve.

Erjt am 8. Februar war die Verschiebung vom bisherigen Abschnitt Reiningen—Schweighaufen und der Aufmarsch des Landw.-Inf.-Reg. 119 in dem neugebildeten Regimentsabjehnitt MWattweiler beendigt (f. Stizze 23). Das Landw.-nf.-Reg. 123 trat an diefem Tage Bataillonsabjehnitt Wattweiler und Uffholz an das Schweiterregiment ab. Das Verschieben und Umgruppieren erreichte damit fein Ende. Die 26. Landıw.- Division hatte nun Landw.-Fnf.-Neg.124 am Hartmannsweilertopf mit drei Bataillonen, Landw.-Fnf.-Reg. 119 im Abschnitt Wattweiler mit zwei und Landw.-Inf.-Reg 123 im Abschnitt Sennheim—Ocdhjfenfeld mit zwei Bataillonen in vorderer Linie in Stellung.

Die Division ließ alsbald die Abschnitte neu benennen. Die bisherige Bezeichnung F1—9 fiel für das Landw.-nf.-Reg. 123 weg; an ihre Stelle trat: Abschnitt Höhe 425, A, B, C, D und Abjhnitt Ochfenfeid A, B, C, D

Nicht vergefjen let auch in diefem Zufammenhang die Verstärkung der Truppen der Armeeabteilung B im Elfaß in den ersten Tagen des Januar 1917. Neue attive Divisionen wurden herbefördert. Schon war am 6. und 7. 1. der Befehl gegeben, daß eine derfelben Den Diop der eben in Bildung begriffenen 26. Landw.-Division einzunehmen habe. Ablöfungstommandos vom nf.-Reg. 151 erschienen am 7. 1. in Sennheim; die Vorbereitungen zur Übergabe waren getroffen, Millen und Tornister gepadt, als am Abend der Ablöfungsbefehl durch dringenden Fernspruch wieder auf- gehoben wurde. Schimpfend und doch wieder vergnügt darüber, daß sie die wenig angenehme Stellung nicht bejegen mußten, zogen die 15ler im Dumtel der Nacht wieder aus Sennheims Ruinen.

Viel wichtiger aber war die Anderung in den Befehlsverhältniffen. Wenn bisher die Stellungsdivifionen direst unter dem Befehl der Armeeabteilung Itanden, jo machte die Oberste Heeresleitung wie an anderen Fronten diefem Zustand ein Ende. Zwischen Armeeoberfommando und Divisionen wurden num verschiedene bodenjtändige General- tommandos eingejhoben; die Abwehr wurde dadurch straffer organifiert.

Die 26. Landw.-Division wurde mit ihrer südlich anschliegenden Nachbarin dem Generaltommando X unter Generalleutnant Schmidt v. Knobelsdorff, dem früheren Generalstabschef des Deutihen Kronprinzen vor Verdun, Sit in Mülhaufen, zu—geteilt. Nördlid) Davon wurde das Generaltommando zu bei. Verwendung 64 unter dem General d. Kav. Herzog Wilhelm von Urach, Sit in Schoppenweier, eingefeßt.

General v. Gündell, der Oberbefehlshaber der Armeeabteilung B, verlegte fein Haupt- quartier nach Kolmar. Die Urmeeabteilung B felbjt wurde der neugebildeten Heeress

Der Kopfpojten auf Höhe 425. Mit Betonunterstand.

gruppe des Herzogs Albrecht von Württemberg, die noch die Armeeabteilung C und Armeeabteilung A unter Di hatte (Sit in Straßburg), unterjtellt. Sein Generals stabschef war der befannte bayeriiche Generalleutnant Krafst v. Dellmenfingen.

Durch all diefe Anderungen und Verschiebungen Tom neues Leben in die Truppe. Zwar machte sich der neue Geist ost in einem Übermaß von Befehlen, zu deren Aus — führung nicht die nötige Zeit gewährt wurde, geltend, aber andererjeits rüttelte er Offizier und Mann aus dem starren Schükengrabenbetrieb auf.

Der Feind verhielt sich während der Umgruppierungen verhältnismäßig ruhig. Auch ließ er es ruhig geschehen, wie am 14. 1. auf höheren Befehl auf allen Straßen des Regimentsabfehnitts, vor allem natürlich auf den nach Ihann führenden, fog.

„Elefantengruben“ 100 m vor der eriten Linie durch Sprengung bergejtellt wurden. Sie jollten vor feindlichen Panzerautomobilen, den leg, Tants, schüten, man glaubte damals noch nicht an ihre Fähigkeit, über Gräben und jegliches Gelände ohne weiteres binwegfahren zu fönnen.

Gegen Ende des Monats Januar follten jedod) wieder härtere Stellungstämpfe

folgen. Auf deutscher Seite standen sie unter dem Zeichen, die feindliche Front abzu- Toten, um zu erfahren, an welcher Stelle der feindliche Ansturm einfehe, der auf das Frühjahr sicher zu erwarten war. Gleichzeitig wollte die Führung die Vorbereitungen zu dem großen frategischen Rüdzug auf die Siegfriedlinie verschleiern. Der Franzofe jedoch suchte an der Vogejen- und Sundgaufront möglichit viele deutihe Truppen zu binden, um jo für jeine weiterausholende Offenfive an der Aisne und in der Cham- pagne Raum zu gewinnen. So entitanden in den nächiten drei Monaten, Februar bis April 1917, scharfe Stellungstämpfe bei der 26. Landwehr-Divijion.

Sie begannen am 28. 1. 1917 mit einer trästigen Unternehmung des Landw.- Inf.-Reg. 124 auf dem Hartmannsweilerfopf. Sie wurde mit vollem Erfolg durd)- geführt, fostete aber viel Blut. Das Regiment beteiligte ji) daran mit einer Demon- Itration im Abschnitt Wattweiler und auf Höhe 425. Zwei Offizierspatrouillen des IL/2. 123 gingen gegen die schneebededte Kuppe der Höhe 425 vor; Minenwerfer und Artillerie beschossen die feindlichen Gräben. Der Feind reagierte gegen Höhe 425 trästig mit Minen und Granaten; auch Sennheim jelbjt wurde unter Feuer ges nommen. Drei Berwundete fostete der Tag.

Da auf eine Gegenastion des Feindes zu rechnen war, erhielt das Regiment am 31. 1. gine Kompagnie der Maichinengewehr-Scharfjhügenabteilung Nr. 3 zu- geteilt. 3 Maschinengewehre davon wurden im Abschnitt Uffholz, 3 auf Höhe 425 aufgestellt.

Der franzöfiihe Angriff auf Höhe 425 am 6. Februar 1917.

Die Antwort des Feindes auf das Unternehmen des Landw.-Inf..Reg. 124 Tom bald. Am 5. Februar, 9.45 Uhr vormittags, setzte starles Artillerie» und Minenwerfer- feuer gegen Höhe 425 ein und dauerte — von einer zweiltündigen Paufe am Mittag abgejehen — bis gegen 7 Uhr abends. Etwa 650 schwere und mittlere Minen und 1600 Granaten aller Kaliber wurden gezählt. Schwerer Schaden wurde an den Unterjtänden und Gräben der Höhe 425 angerichtet, insbefondere waren durch das Hindernis vor der Kopfitellung, Kompagnieabschnitt B, breite Gassen geschossen.

Das Regiment alarmierte jeine Neferven und machte sich gefechtsbereit. Zahl« reihe Patrouillen wurden in der Nacht vorgeschoben; Jämtliche meldeten Ruhe beim Feinde. Nichts lie auf einen Angriff Schließen. Da begann 1 Uhr nachts das feind- liche Feuer von neuem und dauerte ununterbrochen bis 3.45 Uhr vormittags an. Nun trat wiederum völlige Ruhe ein. 7.15 Uhr vormittags aber fette schlagartig stärkstes feindlihes Feuer ein.

Unter feinem Schuße drangen zwei feindliche Abteilungen in die deutsche Kopfes stellung.ein, wurden aber durch den Stoßtrupp der 6./2. 123, die im Abschnitt D lag, bald wieder mit Handgranaten hinausgeworfen. Dabei gelang es jedoch einigen beherzten Franzofen, bis an das Stollenwert des Niegelgrabens vorzudringen und Leutnant d. R. I Dintelader, den Führer der 6./2. 123, im Nahltampf zu töten. Drei Mann der 6. Komp. wurden schwer verwundet. Bon den Eindringlingen blieben zwei lebend, einer tot in unferer Hand. Sie gehörten dem franzöfiihen Linien- Regiment 245 an. Bei ihrer Vernehmung stellte To heraus, dab mindejtens eine Kompagnie die deutiche Stellung anzugreifen und unter allen Umständen Gefangene einzubringen hatte.

Der feindliche Angriff war völlig ergebnislos. Kein Deutscher geriet in Feindes- band. Das II. Bataillon hatte jeine Schuldigkeit getan. Reiche Anertennung wurde ihm zuteil. Nur ein Beilpiel davon: General o. Gündell erließ am 7. 2. folgenden Armee-Tagesbefehl: „Dem württ. Landw.-Inf.-Reg. 123 und der Artillerie, welche durch ihr erfolgreihes Zufammenwirten am 6. 2. 1917 den franzöfiichen Angriff auf die Höhe 425 bei Sennheim abgeschlagen haben, spreche ich meine volle Anertennung aus, Der jofortige und wichtige Gegenjtoß der Landwehrleute hat erneut bewiejen, daß bieles Mittel stets zum Erfolg führt.“

120

Der Verlust von Leutnant Dintelader war freilich schwer. Mit ihm sank wiederum ein hervorragend tüchtiger und pflichtgetreuer, energischer und praktischer Landwehr-offizier ins Grab, der feit Kriegsbeginn an allen Kämpfen des Regiments tätigen Anteil genommen hatte. An feine Stelle trat zunächjit Leutnant Köhler, der bisherige Laufgrabenoffizier des II. Bataillons.

Auch die Beschädigungen, die das Feuer an den Verteidigungsanlagen angerichtet hatte, waren äußerst schwer. Und mur mit Aufbietung aller Krast gelang es in mühs samer Arbeit, wieder verteidigungsfähige Gräben und Hindernijje herzustellen, zumal da die feindliche Artillerie fortfuhr, die Arbeiten empfindlich zu Härен, Schon am nächsten Tage fielen dem Feuer wieder drei Mann der 6. Komp. zum Opfer.

Und doch mußte der Ausbau rasch erfolgen, denn die Führung rechnete mit weiteren Angriffen gegen Höhe 425. Ob damit das Urlaubsverbot der 26. Landwehr-Division vom 19.1. bis 20. 2. 1917 im Zusammenhang stand, ist schwer zu jagen. Die Führung stellte am 13. 2. 1917 noch einen Offizierstellvertreter und 100 Mann des Feldrefrutendepots von Enfisheim zu Schanzarbeiten und am 10. 2. die ganze 1. Komp. der Maschinengewehr-Scharfichügenabteilung Nr. 3 zum Einsatz auf der Höhe 425 bis zum 3. 3. 1917 zur Verfügung. Das Regiment jeinerjeits unterjtüßte das II. Bataillon mit dem Infanterie-Pionierzug.

Mit diefen zahlreichen Krästen tonnte num Major Schroter feine Ideen über den fejtungsartigen Ausbau der Höhe 425 zur Durchführung bringen. Zunächst drang er darauf, da die Wache des Kopfpostens in einem betonierten Unterstand unmittelbar neben feiner Stellung untergebraht wurde. In mühsamster Arbeit — der Beton mußte vom Fuß der Höhe 425 den ganzen Hohlweg hinauf von den Mannschasten getragen werden — gelang es trotz der Nähe des Feindes, die Betonbauten, Unter-stand und Beobacdhtungsposten, auszuführen. Dann wurde das Drabtverhau vor

der Kopflinie neu und mehrstreifig wieder hergeitellt und befonders auch das trihterreiche Gelände zwijhen Mont, und Riegelaraben mit Staheldrahthindernilfen reichlich ver- fehen. Eine weitere dringende Aufgabe, die Major Schroter mit vollem Rechte immer wieder betonte, war, die Stollenausgänge zu verbreitern, ein rasches Marmieren und schnelles Bejeken der Gräben dadurd) zu ermöglichen und die Nüdenwehren der eng- gewordenen Gräben zur Verteidigung einzurichten. Nebenher ging der Stollenbau.

(Siehe Seite 108 1) — Um die Stetigfeit des Ausbaus der Höhe 425 zu gewährleisten, wurde Major Schroter zum bodenständigen Komman— danten der Höhe ernannt. Er lebte sich in dieje Aufgabe mit der ihm eigenen Rastlofigkeit jo sehr ein, daß fein Name mit der Höhe 425 immer per, bunden bleiben wird. Aber ebenfo jei die aufopfe- tungsvolle Hingabe der Wehrleute des II. Batail- lons anertannt, das einen wefentlichen Teil der schweren Arbeit leisten mußte, troß Unbilden der Witterung und jtarker Anfpannung durch Posten- und Patrouillendienjt, trotz täglichen feindlichen Feuers und mangelhaster Unterkunst. Kein 123er, der einmalaufder Höhe wochenlang eingejegt war, wird die üble Stellung und die harten Tage droben auf der Höhe je vergeffen tönnen! Kein Kriegs- bericht und fein Zeitungsartitel von Kriegsbericht- erstattern hat bieles jtille Heldentum des Landw.-Inf.-Reg. 123 auf der Höhe 425 stolz in aller Welt verfündigt, und doc) Tann sich diefe Leistung des Regiments neben jeder anderen Heldentat im Krieg gebührend fehen lassen! Sergeant Rembold,

Bei diefer Arbeit verjtand es Major Schroter, Baumeister des II./L. 123,

tüchtige Kräste aus feinem Bataillon zum Stellungsbau heranzuziehen. An erer Stelle ijt der Unteroffizier und jpätere Vizefeldwebel Rembold, ein Bauwerkmeister aus Ulm, zu nennen, der fein ganzes prastiihes Geschid und feinen großen Fleiß in den Dienst der Sache stellte.

Brüdenbau über die Thur. Februar und März 1917.

Oberjtleutnant VBowintel hatte von Anfang an der Tatsache, dab die Thur den Regimentsabjehnitt in zwei ungleiche Teile schied, die größte Beahtung geichentt. Sie bildete ein schwieriges Hindernis für die Verbindung zwilchen den beiden auf Höhe 425 und im Ochsenfeld eingesetzten Bataillonen im Falle der Abwehrschlacht. Auf die einzige steinerne Brüde in Sennheim war im Kampfe füglich nicht zu rechnen. So schritt der Regimentstommandeur mit der ihm eigenen Wucht und Energie zum Bau von mehreren Holzbrüden und Stegen. Oberhalb Sennheim lieh er zwei mäd.- tige, auf tief eingerammten Pfählen ruhende, nahezu 200 m lange

Kolonnenjtege errichten; unterhalb der Stadt einen Kolonnensteg und eine breite fahrbare Brüde in Höhe des Schlahthaufes Sennheim.

Dazu 30g er den in Sennheim jtationierten Pionierzug heran. Er gehörte zur 6. württ. Landw.-Pionier-Komp. 13 unter Hauptmann d. R. eurer, [päter unter Oberleutnant d. 2. ener. Sie unterjtand ihrerfeits wieder Hauptmann Baas, der als Kommandeur der Pioniere der 26. Landw.-Divijion zugeteilt war. Es war eine gewaltige Arbeit, die im vom Feinde eingejehenen Gelände von den Pionieren zu leisten war. Und dabei betrieb Oberjtleutnant Vowintel die Sache mit allergröktem Nahdrud. Täglich war er ein- oder zweimal auf der Arbeitsstelle und Tontrollierte den Fortgang des Brüdenbaus perfönlich. Die Aufgabe wurde denn auch in verhältnis- mäßig kurzer Zeit restlos durchgeführt.

Das feindlihe Zerstörungsihiegen auf Höhe 425 am 19. Februar 1917.

Der Feind mußte natürlic) das lebhaste Treiben und Arbeiten auf der Höhe 425 bemerten. Um sie zu jtören, tonzentrierte er am 19. Februar, nahmittags von 4.45 bis 7.15 Uhr das Feuer feiner ganzen Artillerie und feiner Minenwerfer auf Abschnitt A, B und D der Höhe (etwa 1300 Granaten und 300 schwere und mittlere Minen).

Sofort wurde das Bataillon alarmiert und in Gefechtsbereitichast gefeßt. Dabei starb der Offizierstellvertreter Hager der 6. Komp., ein pflichtgetreuer und waderer Soldat, Bater von 7 Kindern, den Heldentod. Wir erwiderten hauptsächlich mit den zwei mittleren Minenwerfern, der Minenwerferfompagnie 113 angehörend, und den Minen- und Ladungswerfern des II. Bataillons. Doc) blieb der erwartete Infanterie-angriff aus. Die mühsam erst hergestellten Gräben und Hinderniffe waren wieder einmal gründlich beschädigt und teilweife zerstört.

Daß in folhen Tagen der Spannung die Patrouillentätigkeit eine gejteigerte fein mußte, ist jelbstverständlich. Auch die Franzofen waren in der Nacht jehr regjam. Im Abschnitt Ochjenfeld erfhienen am 12. 2., im Abschnitt D, und am 28. 2., im Abschnitt A. an der Thur, feindliche Abteilungen vor der eigenen Linie, wurden aber rasch vertrieben. Am 13. 2. wurde die Aufllärungsabteilung der 1./2. 123 von dem außerordentlich energischen Bizefeldwebel Unjeld geführt, vor der feindlihen Linie vor Oberaspach im Rüden und in der Flanle überrafht. Ein scharfer Handgranatentampf entstand; dabei wurden Unfeld und ein anderer Partouillenteilnehmer schwer verwundet. Unfeld blieb in Keindeshand. Und als am 26. Februar eine Patrouille der 1./2. 123 eine am französifhen Drahtverhau aufgepflanzte Tritolore hereinholte, fand sie einen Brief des Inhalts: „Ihr tapferer

Kamerad ist in unferen Händen, tot gefallen. Er ist mit militärifhen Ehren in Oberajpady beerdigt worden. Die Franzofen.“ Die 1. Komp. hatte in ihm einen ihrer schneidigsten Unteroffiziere verloren.

Am 20. 2. wurde ein Flugzeug der 284. Fliegerabteilung durch einen französiichen Flieger nach hartem Lustlampf über dem Ochfenfeld abgeschoffen, jo daß es in der

Nähe der Kreuzitrahe abstürzte. Den schwer verlegten Beobachter bargen troß größter Lebensgefahr (feindlihes Artilleriefeuer lag fofort darauf) Unteroffizier Moosbrugger vom Regimentsstab, Gefr. Marzolf, 11. Romp., Gef. Bäuerle und Schübe Schölls hammer der 1. Maschinengewehrtompagnie.

Bau von den Stühpuntten „Weingarten“, „Ravensburg“ und

„Steindahmulde Weit“.

Die Worten Beschiekungen und die Unternehmungen des Feindes gegen Höhe 425 ließen in Oberjtleutnant Vowinkel den Gedanten wad) werden, zwiihen Höhe 425 und Sennheim noch eine Berteidigungsanlage zu errichten, die dem Höhenbataillon ger Tonnte, und dem Feinde nicht jofort den Weg bis zu den Toren Sennheims rei ließ.

In Ausführung diefes Gedantens lie Major Schroter nach mehrfacher perjön- licher Erkundung des ungemein schwierigen Geländes drei tleine, aber, was Beob- achtungs · und Feuermöglichteit anbetraf, trefflich ausgewählte Stützpunkte errichten. Der eine, „Steinbahmulde Weit“, dedte den schwachen rechten Flügel der Höhe 425; er bestand aus Stollen, Rundgraben und Hindernis. Hier Tonnte sich ein Halbzug mit Maschinengewehren nach allen Seiten nahdrüdlic verteidigen; nur lag der Stükpuntt dem Feinde völlig offen da. Am Fuß der Höhe 425 auf der Dstjeite zog sich bis zur Straße Thur—Sennheim eine breite Mulde bin, die, ein Seitenarm des Erzenbachs, sich im Lauf der Jahrhunderte ausgewaschen hatte. Ostlich davon erstreckte fi eine niedere Höhenplatte, von dem Erzenbad im Norden, der Ihanner Strake im Süden begrenzt, bis zu den ersten Häufern Sennheims hin. Sie zur Verteidigung auszunugen, fofern es das ganz ungünstige Gelände zulich, plante das Regiment schon seit Wochen. Major Schroter errichtete mum am Südweited der flahen Höhen- stufe den Stützpuntt „Ravensburg“, und ihm gegenüber jenfeits der befagten Mulde den Stühpuntt „Weingarten“. Die Mulde wurde völlig verdrahtet, so daß die Höhe 425 nun auch im Rüden geschützt (die drei Stükpuntte waren fozufagen ihre Außenforts nad Osten) ein starles Bollwerk für sich darjtellte, das

nach Fertigstellung des großen Stollenwertes bei guter Verteidigung nicht leicht zu erobern war. „Weingarten“ und

„Ravensburg“, beide etwas zu zierlich angelegt, waren durch das (Gerant der Weinstöcke gut verborgen. Tiefe, aber leider auch jehr feuchte Stollen, schützten vor feind- Häer Beihiehung. Der Feind hat beide freilich bald entdedt, schon deshalb, weil bei

„Weingarten“ ein leichter gez. Minenwerfer jtand, Dellen Feuer er leicht bemerlen mußte, und dann vor allem, weil der Verkehr, befonders von infpizierenden Vorgejesten, zu den beiden Bauten allzu start war. Über den Mert diefer drei Stützpunkte Tonnte man verschiedener Anficht fein; doch haben Te dem Regiment viel genüßt.

Das II./2. 123, das den ganzen Januar und Februar auf der Höhe 425 hatte aushalten müffen, tonnte endlich am 1. 3. 1917 vom IIL/2. 123 abgelöjt werden, das drei Wochen lang in Ruhe zurücdgezogen gewejen war. Abschnitt A wurde von der 9., B von; der 10, D von der 12. und Sandozweiler, Abschnitt C, von der 11./2. 123 befeht.

Für die Dauer des Einfahes auf Höhe 425 wurde das III. Bataillon Major Schroter, dem bodenjtändigen Höhentommandanten, taltisch unterstellt. Die inner: dienstlihe Führung des IIL/L. 123 behielt Dberstleutnant Freiherr v. Crailsheim bei, der in Sennheim verblieb und bald darauf den Regimentstommandeur, Oberst- leutnant Bowintel, der für kurze Zeit auf die Maschinengewehrfhule nach Straßburg abfommandiert wurde, zu vertreten hatte.

Das IL/L. 123, Selten Führung stellvertretungsweije Hauptmann Faber hatte, lam mit Stab, 6. und 7. Komp. und Minenwerfertrupp im Lager Kohlweg (Wald: lager östlich Wittelsheim), mit 5. und 8. Komp. in Sennheim (Regimentsreserve) unter. Am 28.-März trat hierin wieder eine Anderung «ein. IIL/2. 119 bezog das Lager Kohlweg, Stab und Minenwerferabteilung IL/L. 123 rüdten nach Sennbheim,

5. Komp. als Brigaderejerve nach Wattweiler und 8. Komp. als Regimentsteferve von Landw.-Fnf.-Reg. 119 nad Uffholz. Durch diese Berschiebung follte es dem Landw.-Inf.-Neg. 119 ermöglicht werden, ein Bataillon zur Ausbildung zurüdzuziehen.

Die 2. Majhinengewehrtompagnie/L. 123 wurde am 30. 3. für einige Wochen auf den Hartmannsweilertopf, Lager „Feuchte Ede“, als Brigaderejerve verlegt.

Der Monat März 1917 brachte auch einen Wechsel in der Stellenbejegung: die Kompagnieführerjtelle der 6./2. 123 war durd) den Heldentod von Leutnant Dintel- oder am 5. 2. 1917 erledigt; am 7. März schied Nittmeister d. R. Burdhardt, Kompagnieführer der 8./L. 123, aus dem Regiment. An feine Stelle trat Leutnant d. 9. Fauser, bisher 12. Komp., und in die freie Kompagnieführerjtelle der 6./2. 123 wurde Leutnant d. R. Dorner eingewiefen. Damit waren die, beiden Kompagnien wieder mit zwei älteren, bewährten Offizieren, die feit Ariegsbeginn dem Regiment angehörten, verjehen.

Am 20. März wurde der schon lest einem halben Jahr dauernd abtommandierte Maschinengewehroffizier beim Stabe, der tüchtige Hauptmann Stütenberger, auf den Etat des Landw.-Inf.-Reg. 119 übernommen. Dafür trat Hauptmann d. 2. Beil vom Landw.-Fnf.-Reg. 119 zum Stabe des Landw.-Inf.Reg. 123. Ferner wurde der feitherige stellvertretende Maschinengewehroffizier und der reglame Führer der 3. Maschinengewehrkompagnie /L. 123, Oberleutnant Adermann, zum Landw.-Inf.-Reg. 119 in gleicher Eigenschast verjett. Zum Führer der 3. Maschinengewehrlompagnie wurde am 3. 4. Oberleutnant d. L. Wall, bisher Führer der 1. Komp., beitellt; an feiner Stelle Leutnant d. 2. Start in die freie Führerstelle der 1./2. 123 eingewiefen.

Ferner schieden am 14. 3. Leutnant d. R. Lamparter von der 3. Maschinengewehrtompagnie/L. 123, am 5.2. Leutnant d. R. Liebendörffer, der befannte schneidige Patrouillenführer der 3. Komp., am 10. 4. Leutnant d. 2. Haas, 4. Komp., wegen Krankheit aus. Zur 26. Landw.-Division wurde Leutnant d. L. Wachter als Gasschutz- offizier, Leutnant d. 2. Hauff als Ortstommandant von Enfisheim kommandiert.

In der zweiten Hälste des März 1917 steigerten D die wechfeljeitigen Stellungstämpfe. Sie äußerten sich in einer lebhasteren Feuertätigteit der Artillerie und in einer stärleren Patrouillentätigteit. Die Division jegte alles daran, Gefangene im Abschnitt Ochfenfeld einzubringen. Das 1/2. 123, das zu diefer Zeit in diefem Abschnitt lag, verfuchte an mehreren Stellen das befohlene Ziel zu erreihen. Nachdem man am linken Flügel (4. Komp.) auf allzu große Schwierigkeiten gestoßen war, probierte es Leutnant d. R. Nagel von der 2. Komp. in dem bei Puntt 315,9 vor-

Ipringenden Stellungsteil. Schon am 21. 3. drang er mit den unternehmungslustigen Patrouillenmannschasten der 2./2. 123 in die feindliche Stellung ein und Web auf mehrere unbesetzte Blodhäufer, zu denen jedoch friihe Fußspuren hinführten. Er wiederholte dies am 27. 3. wieder, ohne auf den Feind zu stoßen. Am 28. 3. drang er mehrere 100 m in dem feindlihen Grabensystem weiter vor, durchschnitt ein fünstes, etwa 10 m breites Hindernis und stieß hier endlich auf eine feindliche Wache.

Darauf baute Ho die Unternehmung des 1./2. 123 am 31. 3. 1917 auf. Obne Mitwirkung der Artillerie jollte Leutnant Nagel mit 30 Mann des 1./2. 123 und sechs Pionieren der 6. Landw.-Pionier-Komp. in plößlicher Überrumpelung sich auf die am 28. 3. fejtgestellte Wache stürzen und sie gefangen nehmen. Die Abteilung Tom unbehindert in die feindliche Stellung, nach Überwindung von vier tief gejtaffelten, je etwa 15 m tiefen Hindernisstreifen. Das fünste, ebenfalls jehr starte Hindernis, hinter dem sich der feindliche Posten befand, follte mit einer 8 m langen, in einer Wafferleitungsröhre verjtauten „gejtredten Ladung“ geiprengt werden. Die Röhre erwies sich jedoch als ein nur schwer zu beförderndes Ding. Beim Unterschieben unter das Hindernis bohrte sich die Spihe in den Boden, ein Geräusch entitand, der feindliche Doppelposten alarmierte: Der Augenblid der Überrafhung war vorbei. Wohl wurde die Ladung zur Entzündung gebracht, aber es war zu. spät. Der Pojten war ous-

geriffen und als die Abteilung weiter vorjtürmte, stieß sie auf wohlorganifierten Wider- stand. Troß lebhasten Handgranatentampfes gelang es nicht, Gefangene einzubringen. Der Versuch war gefceitert, Tostete jedoch Teine Berluste,

Auch im Abschnitt Höhe 425 wurden gründliche Versuche angestellt, Dem Feind

Gefangene zu entreihen. Auch sie scheiterten an der ungemein scharfen Wachsamkeit

„der Gegner und dem schwierigen Gelände. Besonders Dffizierstellvertreter Wiedmann von der 10. Komp. gab sich alle erdenlliche Mühe, an der Thanner Straße von Sandoz- weiler aus zum Ziel zu gelangen. Und wie aufmerffam der Feind in diefen Tagen war, beleuchtet ein Vorfall in der Nacht vom 15,/16. März:

Die 10. Komp. hatte zur Dedung von Hindernisarbeiten vor der Kopflinie eine Siherungsabteilung vorgeschoben. Jhr Iauerte nun eine feindliche Patrouille auf; sie fiel bei der Rücktehr über die deutsche Abteilung her und tötete den tapferen Ersatz- reservisten Wider (10. Komp.). Seine Leiche lonnte aber geborgen werden.

Das feindliche Artilleriefeuer lag in diefen Wochen meilt auf den Gräben der Höhe 425. Aber auch Sennheim und weiter rüdwärts liegende Ortschasten wie Wittelsheim wurden östers beschoffen. Der Feind hatte es ja von feinen Bergstellungen aus fo leicht, den Verkehr in den Ortschasten, troß größter Vorsicht auf unferer Seite, einzufehen. Am 21. März 3. B. wurden mit wenigen Schüffen sechs Effenträger der 12. Komp., die das Essen in Speifeträgern täglich) auf die Höhe schleppten, schwer verwundet.

Der dritte Besuch des Königs Wilhelm von Württemberg in Enfisheim am 13. März 1917.

Der Befud) des schwäbischen Landesfürsten galt diesmal der jungen 26. Landw.-Division. In Enjisheim waren zu diefem Zwede von allen Teilen der Division Bertreter auf dem Marktplah aufgejtellt; vom Landw.-Inf.-Reg. 123 nahm eine Tom, binierte Kompagnie unter Hauptmann Sailer an der Parade teil. Auch Herzog Albrecht, der Heeresgruppen-Oberbefehlshaber, General v. Gündell und Generalleutnant Schmidt o. Knobelsdorff waren anwejend.

Seine Majestät ging die Front ab und begrüßte in der bekannt berablafjenden und einfachen Art Offiziere und Mannschasten. Dann überbrachte er in einer kurzen Ansprache den Schwaben die herzlichen Grühe von der Heimat und sprach der jungen Division für ihre Leistungen feinen und des Baterlandes Dank aus. Exz. v. Teichmann dankte mit tiefempfundenen Morten dem Landesheren und brachte ein Trästiges Hurra auf Seine Majestät aus. Darauf nahm König Wilhelm den Vorbeimarsch der anwejenden Truppen ab und zeichnete zahlreiche Offiziere und Mannschasten mit Drden und Ehrenzeichen aus. Vom Landw.-Fnf.-Reg. 123 erhielten Oberstleutnant Vowintel das Ehrentreuz der Württ. Krone mit Schwertern und der Regiments- adjutant, Leutnant Mad, die goldene Militärverdienitmedaille, Leutnant Schirlitz, 7. Komp., Stiegele (Erich), 3. Komp. Arnold und Beutter, je 2. Maschinengewehr- Tompagnie, den Friedrihsorden IT. Kl. mit Schwertern. Dann wurde dem Feld- lazarett in Ensisheim von dem hohen Gast ein Besuch abgejtattet. Zum Schluß fuhr König Wilhelm nad Ungersheim und schaute sich eine eben einfegende Beschießung des Hartmannsweilertopfes an.

Die ahttägige gewaltige feindliche Artilleriebefhiehung der Höhe 425, 10. bis 16, April 1917, und der feindliche Angriff am 16, April 1917.

(Siehe Stizze 24.)

Inzwischen hatte die deutsche Oberste Heeresleitung in Nordfrankreich den großen strategifhen Rüdzug auf die Siegfriedstellung mit glängendem Erfolge durchgeführt und damit die Borausfegungen für die fiegreihe Abwehr des bald zu erwartenden Maffenansturms der Engländer und Franzofen geihaffen. Im April holte General

Nivelle, der franzöfiche Generaliffimus, zu der gewaltigen Doppelschlacht an der Aisne und in der Champagne aus. Wir wissen, daß He von der Heeresgruppe des Deutschen Kronprinzen glänzend abgeschlagen wurde. Ziele Hauptereignijfe an der Weitfront machten sich auch in den Vogesen bemerkbar: der Franzofe führte an der Front des Landw,-Inf.-Reg. 119 und Landw.-Inf.-Reg. 123 eine Frästige Demon-Stration durch, um Truppen zu binden und eigene Maknahmen zu verschleiern.

Schon in den zwei erjten Aprilwochen 1917 war das Artilleriefeuer gegen Höhe 425 stärter als vorher. Am 10. April jegten auf der Höhe 425 auch die feindlihen Minen»

werfer ein. Vom 7. April ab

E lag der Südostausgang Senn»

NM SUR 4 beim, Straße nach Wittelsheim

M E und Bahnhofgegend, unter Tag

GES BW und Naht sich hinziehendem leihtem GStörungsfeuer. Am 11. April richtete H das feind- liche Artilleriefeuer in stärterem Grade als sonst gegen Höhe 390, nördlich des Steinbadhtales, vom Abschnitt Uffholz, und sprang dann schlagartig auf Höhe 425

über und hielt bis in die jpäte Naht an. Die schweren und mittleren Minen richteten wies derum großen Schaden an der schon hinreihend umgepflügten Höhe an. C-Graben und Blod- hauslinie waren an vielen Stel- len völlig eingeebnet. Auch die Zugangs- und Laufgräben, be- fonders der von Sennheim auf die Höhe führende, wurden von 15-cm-Haubigen wirtungsvoll beschossen.

Es war dem Regiment klar geworden, daß die anhaltende schwere Beschießung nach einem systematischen Plan erfolgte und weitere Mahnahmen des Geg- ners vermuten ließ. Immerhin

NRiegelgraben-Posten auf Höhe 425. entschloß sich Oberjtleutnant Bowintel, das seit sechs Wochen auf der Höhe 425 in Stellung liegende IIL./2. 123 durch das ausgeruhte II. Bataillon und das seit mehreren Monaten auf dem Ochfenfeld befindliche I. Bataillon durd) das III./L. 123 ablöfen zu lassen. Die Ablöfung war auf drei Tage, 11. bis 13. April, verteilt und wurde troß der Fortjegung des feindlichen Feuers durchgeführt. IL./L. 123 Job num wieder auf der Höhe 425, III. Bataillon auf- dem Ochsenfeld. 1./2. 123 tam mit Stab, 3. und 4. Komp. in Sennheim (Regimentsteferve), 1. Komp. in Uffholz

(Regimentsreserve Landw.-Inf.-Reg. 119) und 2. Komp. in Wattweiler (Brigade-reserve), 1. Maschinengewehrtompagnie im „Pionierdorf“ auf dem Hartmannsweiler« Topf unter.

Das schwere Feuer jteigerte ih am 12. 4. auf 1500 Granaten leichten, mittleren und schweren Kalibers und 400 schwere und mittlere Minen. Wohl wehrten fid) die eigenen Minenwerfer auf der Höhe umd die Artillerie jo gut sie tonnten, aber soichen Munitionsaufwand erlaubte die Lage nit. An diefem Tage dehnte sich das feind-

Dr E

liche Feuer auch auf den Abschnitt Ochfenfeld, allerdings in mäßiger Art, aus und wurde aud) nachts fortgesetzt. Die Folge war, dak im Abschnitt A und P auf Höhe 425 die Gräben fo zerjtört wurden, daf De völlig ungangbar waren. Teotz des Feuers fette das Regiment jeine gefamte Regimentsreserve in der Nacht zur

Wiederberstellung ein. Der 12. April kostete an Verlusten: 1 Toten und 5 VBerwundete.

Der 13. April brachte wenig Erleichterung; das Feuer ging weiter. 8 Uhr abends verfuchte eine feindliche Abteilung in den Nahbarabschnitt des Landw.Inf.-Reg. 119 auf Höhe 390 einzudringen. Startes Mafhinengewehr-, Infanterie» und Hand» granatenfeuer jegte ein; rote Leuchtkugeln, damals Zeichen für die Artillerie zur Sturmabwehr, erschienen und lösten die Sturmabwehr der gefamten deutschen Ars tillerie aus. Nun eröffnete ou der Kommandant der Höhe 425 das Feuer zur Flan- tierung des gegen Landw.-Inf..Reg. 119 gerichteten Angriffs. Dant der Wachsamleit der Patrouillen wurde er abgeschlagen. Doch damit war die feindliche Altion noch nicht zu Ende.

Am 14. April lag die Höhe 425 von 3 Uhr nahmittags bis zum Einbruch der Naht erneut unter schwerem Minen- und Artilleriefeuer, das in die Kopflinie rechts eine 60 m breite Bresche schlug und den neuen Betonunterstand Start beihädigte. Ein Mann der 6./2. 123, die wieder den Kompagnieabichnitt D beet hatte, wurde da- durch getötet. Gleichzeitig erhielt der Abschnitt Ochsenfeld, vornehmlich Abschnitt C, den ganzen Nachmittag und die ganze Nacht hindurch anhaltendes Feuer; auch Senn- heim und Witteisheim wurde wieder beschossen. Dos Regiment trat infolgedeffen in Gefechtsbereitschast und ordnete starle Sicherung im Vorgelände während der Nacht an. Stohtrupps wurden auf der Höhe 425 bereitgestellt. Der auf die Nacht erwartete Angriff erfolgte jedoch nicht; dagegen hielt das feindliche Feuer die ganze Nacht vom 14./15., den 15. 4., und die Nacht vom 15./16. 4. in unverminderter Stärke gegen Höhe 425 und Höhe 390 an. Feindliche Batterien, durch schwere 22- cm-Batterien verstärkt, schossen aus Richtung Wolfstopf, Amjeltopf, Ihann, Oberajpah und Leimbad. Bom 15. 4. vormittags bis 16. 4. vormittags erhielt Die Höhe 425 nicht weniger als 5000 Granaten aller Kaliber und 200 mittlere Minen, der Abschnitt Ochsenfeld etwa 1000, Ort Sennheim 100 Granaten. Das Regiment war die ganze Zeit über in dauernder Gefechtsbereitichast; man mußte mit einem Worten Angriff rechnen. Am 15. April, 8 Uhr abends, erfolgte ein. befonders Bot tonzentrierter Feuerüberfall auf Höhe 390 und 425. Doc) der Feind griff nicht an. Dasjelbe wieder: holte er 12 Uhr nachts.

Da entdedte zu derfelben Zeit eine in Richtung Steinbach entfandte Patrouille der 8. Komp. auf dem Rüdweg vor dem deutschen Drahtverhau gegenüber Sappe 1, im Abschnitt A, eine französische Angriffsabteilung, die eben damit beschästigt war, unter dem Schuße des feindlichen Artilleriefeuers das Drahtverhau zu durchschneiden. Rasch entschlofsen griff Die Abteilung der 8. Komp. an und alarmierte die Kompagnie. Leutnant Faufer läht das Feuer eröffnen,

Maschinengewehre fetten fofort ein; auch die jtets bereite und wachsame Artillerie des Hauptmanns v. Rhöned eilte zu Hilfe und belegte die vorderiten feindlichen Gräben mit „Vernichtungsfeuer“. Der Sturm war abgeschlagen. Das feindlihe Feuer Tote ab.

Vier Stunden fpäter aber erfolgte wieder ein äußert hestiger, alle bisherigen an Stärke weit übertreffender Feuerüberfall des Feindes auf Höhe 390 bei Landw.-Inf.s Reg. 119, ohne Erfolg zu haben. Um 5.45 Uhr vormittags setzte noch einmal schwerstes Trommelfeuer auf Höhe 425 ein.

In kluger Borausficht hatte Major Schroter schon vorher alles bereitjtellen und feine Kompagnien sich gefechtsbereit machen laffen. Um 5.50 Uhr erschien eine erste leichte Sturmwelle der Franzofen aus der französiihen Kopfitellung gegen den Abschnitt B der 6./2. 123. Sofortiges Schnellfeuer der dort aufgejtellten Posten zeigte den Angriff an, und mit wunderbarer Präzifion fette das deutsche Abwehrfeuer

(Mafcinengewehre und Artillerie) gegen die gefährdete Stellung ein. Der Gegner floh eiligst wieder in feine Gräben zurüd.

127

Gleichzeitig griff ein starler zweiter französischer Stoßtrupp von Süden, Steinbach), ber, den nördlichen Teil der Kopflinie an. Da das Drahthindernis von den französiichen Minen längjt weggefegt war, war es ihm ein Leichtes, den Hohlweggraben oberhalb des Sirenenpostens zu überschreiten. Er teilte sich in verschiedene Patrouillen, die offenbar den Austrag hatten, Gräben und Unterjtände nach Deutschen zu durchsuchen und unter allen Umständen Gefangene zu machen. Doch die Verteidiger waren bei der Hand. Sofort drangen die Stoßtrupps der 6. umd 7. Komp. gegen den ein— gedrungenen Feind vor und jagten ihn in die Flucht. Ein Stoßtrupp unter der Führung des energischen und unternehmungslustigen Gefr. Bemjel (7. Komp.) drang aus eigener Jnitiative gegen den Kopfposten vor und warf den Gegner auch hier aus dem Graben. Ein jhwerverwundeter Franzofe, der bald hernad) feinen Berlegungen erlag, blieb in feinen Händen.

Am meijten aber wirkten die schweren Maschinengewehre des Zugs der 2. Ma- schinengewehrlompagnie unter dem tatfrästigen und gewandten Feldwebelleutnant Kallenberg. Blitzschnell brachte der lektere zwei Maschinengewehre in der Blodhaus- linie in Stellung und brachte die Geschoßgarbe mitten in eine im

Gänsemarsch den deutjhen Graben dahertommende französjiihe Patrouille hinein; mit 7 Maschinen- gewehrjhüfjen in der Brust sank der Führer der Franzofen nieder; die andern flüchteten sich jo schnell wie möglich. All dies war das Werk von wenigen Augenbliden. Der Angriff wurde völlig abgeschlagen. Kein Deutscher fiel in die Hand des Feindes. Eine stolze Leitung des II. Bataillons Landw.-Inf.-Reg. 123!

Die Franzojen gehörten der 23. Komp. des Jnf.-Reg. 320 an und zählten zu dem Stoßtrupp — „Groups frane“ — des VI. Bataillons. Aus den Schristlichkeiten, die sie bei sich führten, fonnte die Führung wichtige Aufschlüsse über die feindliche Krästeverteilung erhalten.

An Berlusten fostete der 16. April: 15 Mann des IL./L. 123, 1 Mann der 10/2. 123, 3 Mann der Minenwerferfompagnie 326 und 1 Mann des Scheinwerfer- Auge Nr. 225 verwundet: Dazu Tom die Verlegung des diensttuenden Minenwerfer- offiziers, Leutnant Weiß, der von einer feindlihen Granate in den Graben geworfen wurde und den Arm brad.

Der Schaden an Material und an der Stellung war äußerst schwer. Die beiden mittleren Minenwerfer auf der Höhe hatten jo lange geschossen, bis sie durch Rohr-frepierer tampfunfähig waren. Die Stellung war durch die zehntägige schwere Be—schießung geradezu umgepflügt worden; das war bei den 12000 Granaten und 2000 Minen, die schätzungsweise auf die Gräben des IL./L. 123 niedergingen, und dem Gelände nicht anders denkbar. Allein im Kompagnieabjhnitt A waren vier Unter stände völlig verschüttet, die erste Linie im Abschnitt B, der Hohlweg- und Zidzad-graben durchweg eingeebnet, das Drahtverhau großenteils weggefegt.

Aber troß aller diefer Beihädigungen hatte das Stollenwerk sich glänzend be—währt. Nur ihm waren die lächerlich geringen Berluste an Verwundeten zu verdanten. Und dann war das GSelbjtvertrauen der Truppe, die unter dem zehntägigen Druck gelebt hatte, durch die gelungene Abwehr Wort gehoben.

Neiche Anerkennung wurde dem Landw.-Jnf.-Reg. 123, vornehmlich dem II. Ba-taillon zuteil; nicht bloß von Exz. v. Teihmann, der im Divisions-Tagesbefehl vom 16. April das Verhalten der Stäbe, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschasten in diefen jhweren Tagen gebührend lobte, ondern auch vom Generallommando X und dem Oberbefehlshaber, General v. Gündell. Die Führung konnte fi) auf das Landw.- Inf.-Reg. 123 verlajfen. Die dünne Front hatte dem Worten Gegner standgehalten. Nur

fo tonnte die Oberste Heeresleitung ihre Reserven an die Hauptlampffront in der Champagne und an der Aisne verfammeln. „Den Nahrichten, die von Angriffen in Lothringen und im Sundgau sprachen, wurde wenig Beachtung geschentt“ (Ludendorff, Kriegserinnerungen, Seite 324).

128

Die zweite Hälste des Monats April 1917,

Die Gefechtstätigleit blieb auch nach dem 16. April noch recht lebhast. Die feindliche Artillerie litt nicht an Munitionsmangel und beschoß täglic) die Stellungen, vornehmlid) Höhe 425, fo 5. B. am 16. 5. mit 600 Granaten, und die Anlagen binter der ersten Stellung: Ortschast Sennheim, Kreuzitraße, Laufgraben Sennheim—Sennheimer Wald, den das Regiment als gededten Weg mit vieler Mühe hatte bertellen lassen, Idiotenanstalt u. dergl. Manche Verluste traten dadurch ein. Am 28. 4. ger, wandten feindliche Batterien zum ersterrmal Gasgeschosse und vergajten den weitlichen Teil des Nonnenbruch hinter dem Eulenwäldden. Auch das jüdlic) anschlie hende Regiment erhielt in elen Wochen startes feindliches Feuer.

Die Patrouillentätigkeit wurde wie bisher fortgesetzt. Am meijten machte sich dabei Offizierjtellvertreter Wiedmann (10. Komp.), der tagelang die feindliche Stellung am Südhang der Höhe 425 erfundete, verdient.

Am 22. April führte das Landw.Inf.-Reg. 119 am Moltenrainweg eine gewalt- same Erkundung durch, die das Regiment von der Flanke her unterstüßte. Ein längerer Kampf von Patrouillen jpielte fi um ein von deutscher Artillerie abgeschoffenes und unmittelbar vor der erjten feindlichen Linie bei Oberaspach abgejtürztes Flugzeug ab, bei dem die 4/2. 123 mehrere Berwundete hatte.

Die Hauptaufgabe des Regiments aber war, die Höhe 425 fo rasch wie möglic) wieder verteidigungsfähig zu moder, Wochenlang arbeitete die ganze verfügbare Mannschast des IL./L. 123 und der Regimentsteferven daran. Sie wurde durd) das feuchte Frühjahrswetter wejentlich erschwert. Daneben durste aber der Ausbau der dritten Feuerlinie nicht aus dem Auge gelaffen werden. Es gelang, die Unterjtände

„Ravensburg“, am Fuße der Höhe 425, und „Berlin“, südöstlich Kreugstrahße, fertig zu belommen, und, als am 19.4. die drei Maschinengewehrlompagnien ein 9.

Maschinen- gewehr 08 überwiefen befamen, wurden sie fofort, dem Grundfat, in die Tiefe zu gliedern, getreu, dort eingefeßt.

Am 22. 4. wurde Leutnant Schempp, ein energischer Offizier, der von Kriegs- beginn an dem Regiment angehörte, zur neuformierten Armee-Starkitromabteilung 17 versetzt. Sämtliche eleltrische Anlagen wurden unter seiner Leitung an der Front gebaut. Für die Höhe 425 und Sennheim war die Beleuchtung befonders wichtig. Unmittelbar neben dem Regimentsjtabsquartier war eine große Umschaltestation in den Keller der alten Billa Stehelin eingebaut, die von hier aus die ganze Regiments- front, fowie den Abschnitt Uffholz mit elektriichem Strom verforgte. Wenn aud) die Kabel ost abgefhoffen wurden, womit namentlid) auf Höhe 425 bei jeder Beschie hung zu rechnen war, so hat die ganze Startstromanlage dem Regiment große. Dienste geleistet. Für den Notfall freilich follte das fi) immer weiter ausdehnende Stollen- werk auf Höhe 425 eine eigene Lichtquelle haben. Das Regiment sehte es schlie hlich durch, daß ein besonderer Motor samt Dynamomaschine in den Stollen felbjt eingebaut wurde, jo daß in Kampstagen die Höhe ihr Licht sich selber schuf

Am 30. April lieh das Regiment das schwer mitgenommene IL./2. 123 durd) das I. Bataillon unter dem nunmebrigen Major Mards ablöfen. II./2. 123 wurde mit Stab, 6. und 8. Komp. in Sennbeim, 5. Komp. in Uffholz, 7. Komp. in Wattweiler, 2. Maschinengewehrkompagnie im Pionierdorf auf Hartmannsweilerlopf unter- gebracht, Um gegen einen jtärkeren feindlichen Vorstoß Sennheim selbst zu schützen, wurde die 6. Komp. auf die verschiedenen Stükpuntte, LX, am West: und Südrand der Stadt verteilt.

Am 30. April 1917 schied Oberstleutnant Frhr. v. Crailsheim, der Kommandeur des IIL/R, 123, aus dem Regiment. Sein Weggehen wurde von Offizier und Mann feines Bataillons, dem er mit väterlihem Moblwollen gegenüber Rouh, bedauert.

Über 24 Jahre hat der in hohem Lebensalter jtehende, aber noch rüstige Offizier das IIT./2. 123 in harten und in leichten Tagen geführt und alle Strapazen

des Feldzugs mitgemadt. Ein echter Offizier, von altem Schlag und Korn, bielt er es troß des hohen Alters in der Heimat nit aus und stellte sich bei Kriegsausbruch sofort dem Vaterlande zur Verfügung. Er, der Toon 1870 mit größter Auszeihnung im württ. Jägerbataillon gefohten, wollte auch 1914 noch einmal gegen den alten Erbfeind zu Felde ziehen. Seinen 70. Geburtstag feierte er als stellv.

Regimentstommandenr des Landw.-Inf.-Reg. 123 im Felde, vor dem Feinde, von body und nieder herzlich beglüdwünscht. Gewih ein feltener Fall im deutschen Heere! Schwer wurde ihm das Scheiden von feinem geliebten III. Bataillon und dem Negiment; noch schwerer aber traf ihn, der des deutschen Voltes glänzenden Austieg gefehen und von Sieg und Größe träumte, der Sturz des deutschen Baterlandes. Sein Nahfolger wurde am 1. 6. 1917 Hauptmann d. R. a. D. Faber, der feitherige Führer der 7./2. 123.

Und 14 Tage später verlor das Landw.-Inf.-“Reg. 123 wieder einen älteren Dffizier, Hauptmann d. 2. II Gundermann, der am 13. 5. 1917 zweds anderweitiger Verwendung ebenfalls zum Erjagbataillon/L. 123 in Ravensburg verfegt wurde. Auch er war schon in höheren Jahren (59), als der Krieg ausbrach. Sofort eilte aud) er als Freiwilliger zu den Waffen, um im Exijtenztampf des VBaterlandes mitzubelfen. Spielend ertrug er alle Anstrengungen, die der Krieg in vorderer Linie für einen Kompagnieführer brachte; hatte er sich doc schon von Jugend auf an spartanische Einfachheit gewöhnt und feinen Körper vorbildlich elastisch erhalten. Mit Ruhm hatte er die 11. Komp. vom 3. September 1914 an geführt; zweimal war er, perjönlich

,äußerst. tapfer, verwundet worden, doch jedesmal kehrte er wieder zum Regiment zurüd. Seinen Mannschasten war er ein wohlwollender Vorgesetzter und in Pflichttreue und Pünktlichteit ein unübertreffbares Vorbild. Kein Wunder, wenn ihn feine Kompagnie nur jehr ungern scheiden sah, und er felbst von feinem Ausscheiden schmerz- lid) bewegt war. Ein Stüd Herz ließ er, jo gut wie Frhr. o. Crailsheim, beim Regiment zurüd.!)

An feine Stelle trat Leutnant d. 2. TI Karl Weiß, der im II. Bataillon einen guten Namen hatte und die 11. Komp. bis zur Demobilmadhung führte.

Lebhaste Stellungstämpfe. Mai und Juni 1917.

Der MWellenschlag der Ereigniffe an der Haupttampffront im Weiten im Früh: jahr 1917 (Flandern, Siegfriedjtellung, Champagne) dehnte fich bis an die Vogejen- und Sundgaufront aus. Die mit riefigem Munitionsaufwand erfolgten Durchbruchs— verfuche des Generals Nivelle an der Nordfront lösten bei der 26. Candwehr-Division lebhaste Stellungstämpfe aus: täglich weit in die Tiefe gehendes Artilleriefeuer des Feindes, mit dem Zwed, jede Anlage auf deutscher Seite zu zerstören und möglichst viele Verluste zuzufügen, und alle paar Wochen an irgend einer Stelle einen Heineren Infanterievorstoß. Unfere Tattit mußte bei der geringeren Truppenzahl die Ant» wort mit denfelben Mitteln fein. Zon der Fülle der Ereigniffe Teilen nur die wichtigiten berausgegriffen !

Die feindliche Artillerie beschoß im Mai mit großem Mumitionsaufwand Senn- beim und das rüdwärtige Gelände. Zum Beifpiel erhielt die Stadt am 4. Mai 1917 etwa 100 Brandgranaten, die vorwiegend auf den Regimentsgefechtsitand abgegeben wurden. Dadurd) entitand ein starler Brand, dem drei Häuferfomplexe zum Opfer fielen. Das Regimentsgeschästszimmer (zugleich Unterkunst des Ortstommandanten) tonnte nur mit größter Aufopferung des Ordonnanzoffiziers, Leutnant Dietterlein, und der Unteroffiziere und Mannschasten des Regimentsitabes gerettet werden. Am jelben Tag wurde auch der Lützelhof vollends in Trümmer geschoffen. Besonders aber bedachten die feindlichen Batterien die Stühpunstlinie am Waldrand des Nonnen-

1) Am 19. Ostober 1921 it er als ord. Professor der Klassischen Philofophie in Tübingen gejtorben.

bruch südlich Kreuzstrake. Am 4. Mai entjtand bei Stüßpuntt Madenjen durch das Feuer ein gröherer Wald- brand, der nur mit Mühe gelöscht werden konnte. Auch jpäter hat der Feind des österen den Versuch ge- macht, den Nonnenbruc mit feinem Kiefernbeitand mit Brandgranaten in Brand zu jteden, um dadurd) die Auf- Stellung der deutschen Batterien un— möglich zu machen; doch ijt es ihm nie völlig gelungen.

Am 5. Mai richtete sich das feind- liche Artilleriefeuer auf den Bahnhof Sennheim und den darin be’indlichen Pionierpart; troß des Munitionsauf- wandes ohne größeren Erfolg. Auch) die Gebäude der Jdiotenanstalt lagen in diefen Monaten häufig unter leich- tem und [hwerem Feuer, jo daß die im Erdgeschoß eingebauten Betonunter- stände teilweije bloßgelegt wurden.

Die Folge von den täglichen Feuerüberfällen war, daß das Regi- ment im Monat Mai 3 Tote und 22 Verwundete hatte, darunter Set, nant d. R. Nagel (2. Komp.), der, in der Nacht vom Urlaub aus der Heimat tommend, auf der Straße vom Senn- > e heimer Wald nach dem Negiments- Stützpuntt 7 in Sandozweiler westlich Sennheim. gefechtsitand Schwer verwundet wurde.

Am 26. Mai traten schwere Zem, Batterien gegen Höhe 425 in Tätigfeit. Als sich am folgenden Tage das feindliche Feuer steigerte (600 Granaten aller Kaliber auf Höhe

425), lag der Verdacht nahe, daß der Feind einen Angriff im Schilde führte. Er follte schon im der Morgendämmerung des folgenden Tages erfolgen. Starkes Trommelfeuer jehte 4 Uhr morgens gegen Luderbahgrumd und Höhe 390 westlich Uffholz (Landw.-Fnf.-Reg. 119) und Höhe 425 ein. Das Höhenbataillon machte Do gefechtsbereit. Doc) diesmal galt der Angriff dem Uffholzer Bataillon des Landw.-Inf.-Reg. 119. Bei der Abwehr beteiligten Hoi die Maschinengewehre der 1. Maschinen- gewehrlompagnie am Nordhang der Höhe 425; sie flantierten den Feind mit guter Wirkung. Durch Volltreffer wurde dabei der Schütze Schmid der 1. Maschinengewehr- Tompagnie getötet, ein weiterer Schwer verwundet, das Maschinengewehr zerstört. Ein Schüße der 3. Maschinengewehrkompagnie fiel beim Stügpuntt Madenfen, 3 Schüßen der 2. Maschinengewehrlompagnie wurden im Pionierdorf auf dem Hartmannsweiler- topf verwundet, ebenjo ein Mann der 2. Komp. im Abschnitt A der Höhe 425.

Am 6. Juni Tom ein feindlicher Angriff beim südlichen Anschlußregiment (Inf.» Neg. 184) bei Niederafpad) zur Durchführung, an deffen Abwehr das II. Bataillon mit Erfolg mithalf.

Infolge der lebhasteren Gefechtstätigkeit des Beindes befahl das General-lommando X der 26. Landw.-Divijion, bei Wattweiler und Uffholz am 27. Juni einen größeren Angriff nach starler Artillerie» und Minenwerferfeuervorbereitung zu unter nehmen. Ein ganzes Minenwerferbataillon mit 4 Kompagnien wurde zur Verfügung gestellt, das in wochenlanger Arbeit Stände für [hwere und mittlere Werfer hinter der Höhe 390 und Wattweiler baute. Dem Gegner follte einmal alle Krast gezeigt

werden. Bom Hartmannsweilerfopf bis zur Höhe 425 jollten auf breiter Front die feindlichen Anlagen mit mächtigem Feuer zerstört werden und daran anschliehend Patrouillen in die feindlichen Stellungen eindringen und Gefangene machen. Das Unternehmen, unter dem Dednamen „München“ laufend, verlief planmäßig. Vom Vormittag bis in die jpäte Naht donnerten die Batterien und schweren Minenwerfer vom Zub des Hartmannsweilerfopfes und Moltenrain bis Sennheim, die ganze Gegend bald in einen furdtbaren Pulverdampf verhüllend. Mächtig hallte das Echo der berstenden Zentnerminen und Granaten vom Gebirge wieder, als wäre die Hölle losgelafjen. Die Minenwerfer auf Höhe 425 beteiligten sich an dem Schießen in aus-giebiger Weise. Über 600 Minen wurden von dort in die feindlichen Gräben gejandt. Der Feind antwortete gegen Landw.-Fnf.-Reg. 119 Trästig, gegen Landw.-Inf.- Neg. 123 schwach. Einen Toten und zwei Berwundete kosiete uns der Tag.

Das Unternehmen hatte Erfolg. Gefangene wurden eingebracht. Das feindliche Feuer ließ im folgenden Monat nad. Die Kenntnis der deutschen Batteriestellungen im Nonnenbrud), die die unvergleihlid günstige Höhenlage in den Bogefen dem Branzofen ermöglichte, führte im Jahre 1917 dazu, daß Tat jedes deutsche Geschütz, das zu feuern begann, alsbald vom Feuer der feindlichen Artillerie zugededt und häufig zufammengefhofjen wurde. Hauptmann v. Rhöned verfuchte diefem Übelstand mm dadurch abzuhelfen, daß er in der Nacht Geschüthe in Freifeldstellungen vorzog und von diefen aus den Feind zu bekämpfen suchte. Es gelang ihm, zunächst gute Erfolge damit zu erreichen; doch pahte der Gegner diefem Berfahren feine Abwehr alsbald an, wobei ihm die treffliche Beobachtung vom Gebirge her wiederum zustatten Tom, Am 8. 6. 1917 3. 8. schoh er mit zwei Batterien 2 deutsche Geschütze, die am Schlachthaus Sennheim neben der fahrbaren Holzbrüde (fiehe Seite 122) aufgejtellt waren, mit 650 Schuß zufammen und beschädigte die jo mühfam gebaute Brüde schwer. Das war ein großer Schaden für das Berteidigungsfyitem des Regiments. Es war nicht das ere Mal, daß die Intereffen der Infanterie mit denen der Artillerie in Konflitt gerieten; es war ja verständlic), daß die Artillerijten ihre freien Stellungen möglichst in der Nähe von schußsicheren Unterständen wählten; aber das hatte eben den Nachteil, daß diefe Unterstände, die mit großer Sorgjamteit verdedt angelegt waren, jo dem Feinde befannt werden mußten. Dod) griffen diefe Reibungen felten auf das perfönliche Gebiet über; das gute Verhältnis zwischen Oberjtleutnant Vowintel und dem Landw.-Fnf.-Reg. 123 auf der einen, Hauptmann o. Rhöned und dem Beldart.-Reg. 116 auf der andern Seite wutde dadurch nicht getrübt.

Patrouillentätigteit des Regiments im Mai und Juni 1917: Da die Führung des Generallommandos X immer wieder auf Einbringung von Ge- fangenen an jeder Regimentsfront drängte, mußte die Patrouillentätigteit des Landw.: Inf.-Neg. 123 ständig eine gesteigerte bleiben. Die Versuche waren aber in beiden Monaten troß der Hingabe und Aufopferung des Patrouillentommandos von feinem Erfolg getrönt; wohl gelang es meistens, französische Posten anzuschiehen und den Feind Tampfunfähig zu machen; aber immer scheiterte der Versuch, sie gefangen zu nehmen. Im Ochsenfeld war die Strede zwischen Thurlauf und Bahndamm Senn-heim— Ihann in diefem Zeitraum das Betätigungsfeld der Patrouillen. Am 3. 5. 1917 3. B. versuchte es Feldwebelleutnant Kohler mit einigen Leuten der 12. Komp. Es gelang ihm, eine 20 Mann starke französiiche Abteilung aus nächster Nähe zu über-raschen, und ihr Verluste beizubringen. Aber die jungen Alpenjäger Tonnten ihre BVerwundeten mit fid) nehmen. In der Nacht vom 4./5. Juni wollte der Franzofe in diefer Gegend gegen unfere Polten vorgehen. Schon in der Dämmerung entdedte der beherzte Leutnant Späth (12. RKomp.), dah etwa 30—40 Franzofen in den ous, getrodneten Waffergräben heranlrochen. Kiafsch eilte er mit sechs Mann, die er gerade zur Hand hatte, ihnen entgegen. Ein hestiges Feuergefecht entjpann sich;

der Gegner erlitt Warte Berluste an Toten und Verwundeten und 309 sich vor der lächerlich geringen Zahl der Deutschen zurüd. Es war eine Leistung des Leutnants Späth, die hohes Lob verdiente, bedauerlicherweise aber nicht die gebührende Anerkennung fand.

132

Auch die Pioniere der 6. Landw.-Pionier-Romp. 13 wollten in diefem Raum des Abschnittes Ochsenfeld sich die Sporen verdienen. Feldwebelleutnant Krieg, der Führer des in Sennheim liegenden Pionierzuges, und Offigierstellvertreter Siegle wollten am 13./14. Juni einen Doppelposten füdlic der Thur ausheben. Mit ges stredten Ladungen wollten sie den ietzten Hindernisstreifen sprengen und sich dann auf den Posten stürzen. Aber wie vom Regiment vorausgefehen wurde, gelang aud) diefe Überrumpelung nicht: die Franzofen hatten noch Zeit, auszureißen. Berluste Ko nicht ein. Es war ein guter Dämpfer für das wachfende Selbjtgefühl diejer

toniere!

Im Abschnitt Höhe 425 versuchten die Aufllärungsabteilungen an zwei Stellen den Feind anzugreifen; die eine war der Dstausgang von Steinbach; dort lag ein grauverpußtes Haus in Trümmern, in Bellen Keller Dä die Franzosen einen Unter, stand anscheinend einbetoniert hatten. Wizefeldwebel- und Dffiziersafpirant Lachen» mann (2. Komp.) brachte darüber wertvollen Aufschluß. Die andere Stelle war das Gelände vor Sandozweiler am linken Flügel des Abschnitts. Die 1. Komp., unter Leutnant Starts Führung, versuchte dort Einblid in die feindlihen Gräben zu ge- winnen. Die vorgeschobene „Teichstellung“ eignete sich befonders für solche Pläne. Aber auch die Franzofen wurden aggrefjiv. Als eine ihrer Abteilungen am 21. Mai gegen die deutsche Teichstellung vorging, geriet sie auf die vor Jahresfrist gelegten Tretminen; ein franzöfiher Unteroffizier wurde zerriffen, worauf der Feind feine Versuche an diefer Stelle natürlich) aufgab.

Im Monat Juni nahm die 10. Komp. im Ochsenfeldabschnitt C wieder den Plan auf, gegen Punkt 315,9 in der franzöfiichen Stellung aufzuflären, und hier es noch einmal zu verfuchen, Gefangene einzubringen. Offizierstellvertreter Wiedmann Teistete wiederum Vorzüglices; nicht bloß, dak er viele Nächte hintereinander gegen das Hindernisgewirr und Grabenlabyrinth der Franzosen vorging, fondern auch, daß er mehrmals ganze Tage sich in dem flachen Gelände vor und in der französischen Stel- lung aufhielt und Beobachtungen sammelte (14. Jum 1917). So gewann der Führer des III. Bataillons, Hauptmann Faber, allmählich ein genaues Bild

von der Anlage des franzöfiihen Stellungsteils, das er im nädjten Monat dann für eine Unter- nehmung verwerten konnie.

Versuche, weiter füdlic bei Punkt 311 vor Oberaspach den Gegner zu paden, hatten vorläufig ebenfalls feinen Erfolg, troß der Bemühungen des Gefreiten Geitner

(10. Komp.) am 3. Mai und des Unteroffiziers Schäfer (10. Komp.) am 20. Mai.

Bon den übrigen Ereignilfen im Mai und Juni 1917 nur nod) die folgenden:

Am 3. 6. hatte Oberjtleutnant Vowinlel die Führung der 51. Landwehr-Inf.« Brigade in Stellvertretung zu übernehmen. Art feine Stelle trat in der Führung des Regiments bis zum 9. Juni Oberstleutnant Fehr. v. Schellerer, der Kommandeur des württ. Ul.:Reg. 20; vom 9. 6. ab Major Schroter, für den Hauptmann Leuze das I. Bataillon Landw.-Inf.-Neg. 123 führte.

Am 14. 5. wurde Oberleutnant d. 2. I Mall, Führer der 3. Maschinengewehr-Tompagnie, als Maschinengewehroffizier beim Stabe, zum Landsturm-Inf.-Bataillon Ehlingen verlegt. Mit ihm verlor das Landw.-Fnf.-Reg. 123 einen tüchtigen und gewilfenhasten Kompagnieführer, der an der Spite der 1. Infanterie» wie der 3. Ma— Nhinengewehrlompagnie Gutes geleistet hatte. Die 3. Maschinengewehrlompagnie Landw.-Inf.-Reg. 123 führte von nun an Seutnant d. 2. I Dintel (Wilhelm), der frühere Führer des preußiichen Feld-Maschinengewehrzuges 288 und jeitherige Verpflegungsoffizier des I. Batl./Landw.-Inf.-Reg. 123. Zieler Posten wurde nun dem gewandten Vizefeldwebel Destreich, der bald darauf zum DOffizierstellvertreter befördert wurde, bis zum Kriegsschluß anvertraut. Die definitive Führung des II. Batl. Landw.-Inf.-Neg. 123 erhielt ab 1. 6. 1917 Hauptmann Faber; an Bellen Stelle trat ab 1. 6. 1917 Leutnant d. 2. Köhler. Am 5. Mai 1917 mußte infolge Divisionsbefehls das Regiment zwei jüngere Offiziere zur Auffüllung abgefämpster Regimenter abgeben: Leutnant d. R. Karg und Hohl.

Am 2. 6. 1917 schieden zwei weitere Offiziere aus dem Regiment aus: Leutnant d. 2.I Schirlitz (7. Kompagnie) und Leutnant d. 2. I Arnold

(2.Maschinengewehrfompagnie). Beide traten infolge längerer Krankheit zu ihrem Erjaß- truppenteil über.

Am 14. 6. 1917 Löste das 1. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123, das jeit 30. 4. mit Stab und 6. und 8. Komp. nach Senn» beim, 5. Komp. nach Wattweiler als Regiments- und Brigade- teferve zurüdgezogen wär, wieder das I. Batl. Landw.- Inf Neg. 123 auf Höhe 425 ab. Diefes bezog mit 3. 3. und 4. Komp. das Lager Kohlweg zur Gefechtsausbil- dung, und wurde Korpsreserve. 1. Komp. Landw.-Fnf.-Reg.123 und 8. Komp. Landw.- Inf.» Neg. 119 rüdten als Regiments- bezw. Rorpsrejerve nach Senn- heim. Die 2. Maschinengewehr- Tompagnie Landw. - Inf.» Reg. 123 verblieb vorläufig auf dem

e e Hartmannsweilertopf, um die Kirche in Sennheim nach der Sprengung. Maschinengewehrjtügpuntte am Sandgrubentopf auszubauen. Dafür mußte 1. Maschinengewehrtompagnie auf Höhe 425 länger eingesetzt bleiben.

Am 13. 5. wurden zu zeitweiliger Dienstleistung auf Höhe 425 ein Offizier und 40 Mann der 3. Est./U.-Reg. 20, die der 26. Candw.-Division unterjtand, zugeteilt. Die jungen Kavallerijten befamen nun aud) die Freuden und Leiden des Stellungs- lampfes auf der Höhe 425 reichlich zu Losten.

Am 9. Mai muhte infolge der dauernden Beschießung von Sennheim der statt- liche Kirchturm von Pionieren gefprengt werden. Die Sprengung verlief planmäßig.

Die Zeit der erfolgreichen Patrouillentämpfe, Sommer und Herbit

(Juli bis November) 1917.

Die zweite Hälste des Jahres 1917 brachte eine Steigerung Des Ringens, wie es die Welt in diesem Kriege noch nie erlebt hatte. Es handelte sich um die Entscheidung. Lloyd George wollte sie mit allen Mitteln erzwingen. So fette Ende Juli die ge- waltige Flandernschlacht ein, der Kampf um die Unterfeebootsbalis gegen den Kanal. Der Einsatz der Entente an Menschen, an Artillerie und Mumitionsmassen war beifpiel- los. Die Furchtbarleit des Kampfes übertraf die Hölle von Berdun nod um ein beträdhtliches. Dazu fam am 20. und 21. August der ernite Angriff der nach der Früh- jahrsniederlage neu organifierten französischen Armee bei Verdun.

Es war eine Belastung der Wesifront, wie sie furdtbarer und schwerer nicht gedacht werden fonnte. Die Angriffe Tosteten viel Blut, viel Einbuße an Menschen und Material. Und doc konnte die Oberste Heeresleitung von den andern Fronten

feine Verstärlung fenden; war doch der Riese Rußland noch nicht endgültig geschlagen und Iastete der Drud der Italiener schwer auf der Isonzofront (Ende August 1917 die 11. Isonzoschlacht h. Ja, die Oberste Heeresleitung entschloß sich jogar, im Nord- osten den Dünaübergang zu wagen, die Inseln Oesel, Moon und Dagö zu nehmen, und fo dem ruffifhen Koloß die legten schweren Streiche zu versetzen. Dazu trat die Notwendigteit, die erihöpste österreichiih-ungarijhe Armee zu jtügen und ihr durch fechs deutsche Stokdivifionen eine Angriffstruppe zu geben, die in herrlichem Sieges- lauf den treulofen Bundesgenofjen bis an die Piave zurüdwerfen follte.

So blieb der Westfront nichts anderes übrig, als in der zweiten Hälste des Jahres 1917 in furchtbarer Entfagung sich auf sich selbst zu stellen und dem feindlichen Massenorkan jtandzuhalten. Sie hat die Aufgabe glänzend gelöst. An den Brenn- puniten wurde der lebte Mann und das letzte Geihüß eingefest, an den andern Front- streden die vordere Linie bis aufs äußerte Maß geschwächt. Zu den Nebentriegs- Ihauplägen gehörte aud) die Vogefen- und Sundgaufront in diefen Monaten. Das Landw.-Inf.-Reg. 123 hatte zur Aufgabe, Die „Abwehr des Feindes mit den denfbar geringsten Mitteln und Sicherung der Front“. Mit jedem Artillerie» und Maschinen- gewehrschuß mußte gefpart werden, zugunsten der in Flandern und bei Verdum schwer ringenden Divisionen. So war die Art der Kämpfe von Juli bis November, 1917 eine vorwiegend infanteristische; es fanden hauptjählih Patrouillentämpfe Hatt.

Da für die höhere Führung die Klärung der Frage, was für Truppen gegenüber der 26. Landw.-Division eingefegt waren, dauernd wichtig war, hatten die Patrouillen des Regiments genug zu tun. Die Unternehmungen waren in diefen Monaten für das Regiment befonders erfolgreich.

Die Batrouillenunternehmung „Tirpig“ des UL. Bataillons am 25. Juli 1917 gegen Punkt 315,9 auf dem Ochsenfeld.

Sie war von dem Bataillonsführer, Hauptman Faber, in feiner überaus gründ- lihen und fachlichen Art, aufs denkbar beste vorbereitet. Nach turzem und energischem Artillerie- und Minenfeuer 3 Uhr vormittags sollte der feindliche Doppelpojten bei Punlt 315,9 von einer Stoßtruppe überrumpelt und gefangen eingebracht werden: AL die Erfahrungen, die Offizierjtellvertreter Wiedmann und das befannte Pa- trouillenfommando der 10. Komp. in wochenlangen Erkundungen (fiehe Seite 133) gemacht hatten, tonnten dabei verwendet werden. Die Schwierigleiten, die das

völlig flache Gelände und der Mangel, das tomplizierte feindliche Stellungsiystem über- böbend zu beobachten, boten, tonnten nur durch peinlich genaue, jorgfältige und vor- fichtige Erdertundung vorbereitender Patrouillen überwunden werden. Der Mißerfolg der Patrouille des Leutnants Nagel, 2. Komp. (fiehe Seite 124) und des Feldwebel- leutnants Krieg der 6. Landw.-Pionier-Komp. 13 (fiehe Seite 133), waren eine deut- liche Lehre. Hauptmann Faber entschloß sich deshalb, die gesamte Abschnittsartillerie und die leichten gez. Minenwerfer des III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 einzufegen und durch wohlgezieltes, aber Frästiges Abriegelungsfeuer das Ausreien der fran- zösischen Feldwace zu verhindern. Als Angriffstruppe wurden Freiwillige des II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 unter Führung von Leutnant Leuthi (11. Komp.), Offizierjtellvertreter Bergmüller und Wiedmann (10. Komp.) aufgetellt, denen noch einige Pioniere der 6. Landw.-Pionier-Komp. 13 und einige Mannschasten des Sturm bataillons 16 (von der Armeeabteilung am Kaiserstuhl neu aufgejtellt) beigegeben waren. Die Unternehmung gelang völlig. Der Gegner wurde überrascht. Trotzdem wehrte sich die feindliche Feldwache tapfer; sie tonnte aber dem Angriff nicht jtand- balten. Der feindliche Unterstand wurde gejprengt, ein Gefangener des Territorial- Bataillons 57 unverwundet eingebracht. Der Zwed: Feititellung der feindlichen Truppengliederung, war erreicht. Wichtige Aufschlüffe über Stärke der gegenüber Landw.-Inf.-Reg. 123 eingefegten Truppen, Abschnittsgrenzen, Einfag von Maschinen- gewehren, Bedeutung des hinter der feindlichen Front zunehmenden Verlehrs ergaben

sich aus den Ausfagen des Gefangenen. Wichtig war vor allem, daß auf Höhe 425 ein ganzes Bataillon Jäger jüngerer Jahrgänge, im Abschnitt Ochsenfeld von Thur bis Straße Thann—Oberajpad) ein Territorial-Bataillon eingejegt war, und daß die genannte Straße die rechte Grenze einer französischen Division bildete. Ein ganzer Zug von 1 Offizier und 40 Franzofen waren am Punkt 315,9 der Angriffstruppe gegenüber gejtanden. Führer wie Mannschasten des III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 hatten sich bei dem Angriff trefflich bewährt. Reiche Anerkennung ward ihnen zuteil: Offizierstellvertreter Wiedmann erhielt das Eijerne Kreuz I. gt. Geutnent Leuthi und zahlreiche Mannschasten das Eiserne Kreuz II. Kl., bezw. die württembergische Militär- verdienjtmedaille,

Der erfolgreiche Handstreich des I. Bataillons am 23, August 1917 gegen den franzöfiihen Sappenposten am Südhang der Höhe 425.

Der Erfolg des IH. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 am 25. 7. wirste auch auf die andern Bataillone aufmunternd und belebend. Da die Franzofen ihre Divisionen häufig zu

wechfeln und abgetämpste Divisionen ins Elsaß zu jenden pflegten, verlangte die Führung von neuem die Einbringung von Gefangenen. Das war um fo not, wendiger, als Mitte August 1917 (erstmals am 13.) der linte Flügel des Regiments, insbefondere die dritte Feuer(Stügpuntt)linie (Unterstände bei Kreuzstraße, Berlin, Madenfen, Hindenburg) am Waldrand des Nonnenbruch plötzlich unter schwerem Feuer feindlicher Batterien lag. Auch wurden verschie dene Stellungsteile vergast. Es stellte sich zwar schon nach einigen Tagen heraus, daß das Feuer als Ablenkung für eine jtärtere Unternehmung des Feindes füdlich der 26. Landıw.-Division anzufpredhen war. Die anfhliegende Division erhielt tatjächlich stärlstes Artilleriefeuer. In der Nacht vom 19./20. August steigerte es fich Jo, dab die Division das Regiment alarmierte, Doc) kam es im Bereich des Landw.-Inf.-Reg. 123 zu Teinem Angriff. Um fo wich. tiger aber war deshalb die Klärung der Lage beim Gegner, der der 26. Landw.-Division gegenüberstand.

Das Landw.-Inf.-Reg. 123 schlug daher eine Unternehmung auf Höhe 425 nor und beaustragte Major Mards, den Führer des I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123, mit der Durhführung.

Der Plan war, mit Unterstügung der gefamten Abschnittsartillerie und 6 leichten gei, Minenwerfern des Regts., die im unteren Drittel des Südhangs der Höhe 425 dem unteren Weinbergweg entlang gegen unfern vordersten Graben vorfpringende Sappe anzugreifen und den dortigen Unteroffiziersposten auszubeben. Starte Hinderniffe fperrten den Angriffsweg. Sie follten vorher durchichnitten, das leßte aber, das sich in 5 m Stärle rund um den Sappentopf 309, während der Unternehmung gefprengt oder überfprungen werden. Freiwillige des I. Batl. Landw.-nf.-Reg. 123 unter Führung von Leutnant d. R. Nagel, 2. Komp. (Unteroffizier Walter, Gefr. Bürlle und Landsturmpflichtiger Weinmann von der 2, Wehrmann Buß von der 14 Wehrmann Kaifer von der 3. und Gefr. Hegele und Erfagrefervist Stumpp von der 4. Komp.), bildeten durch Angehörige der 2. württ. Kompagnie des Sturm- bataillons 16 (im wefentlichen frühere Mannschasten des Landw.-Inf.-Reg. 123) verstärkt, den Angriffstrupp. Am 23. August vormittags drang eine Drientierungs- abteilung desfelben aus eigenem Antrieb dur das legte Hindernis in den Sappentopf ein, fand ihn bei Tage unbefeßt und machte über den feindlichen Graben die wertvollsten Beststellungen. Als sie zurüdgetehrt war, enischloß fich der Stab des Regiments und des I. et, Landw.-Fnf.-Reg. 123 fofort dazu, den urfprünglihen Angriffsplan aufzugeben, die Unternehmung aber als Handstreich ohne XArtillerie- und Minenwerfermitwirkung sogleich durchzuführen, und zwar noch am selben Tage, damit der Gegner nicht die Spuren der deutschen Patrouille entdedte. 7.15 Uhr abends kroch die Angriffsabteilung (es war nod) liter Tag!), Mann hinter Mann, fo vorfichtig wie möglich in die feindliche Sappe — eine meisterhaste Leistung

angefichts der Tatfache, daß der Gegner troß der für ihn so günstigen Beobahtung gar nichts davon merkte! — umd legte sich dort auf die Lauer, um den bei Einbruch der Naht aufziehenden Unteroffiziersposten der Franzosen zu überraschen. Leutnant Nagel stellte jeine Mannschasten trefflih auf. Da entdedt der Führer 8.45 Uhr abends, wie 7 Franzosen vorfichtig im Laufgraben sich der Sappe nähern; 5 m vor dem hinter einem Aufwurf liegenden Leutnant Nagel machen sie Halt, laden die Gewehre und gehen mit fertiggemachter Waffe langsam in der Richtung gegen den Sappentopf vor. Die deutsche Patrouille (opt die eren an fi) vorbei und wirst sich dann mit Blites- schnelle auf die Franzofen; ein wütendes Handgemenge entsteht; 2 Franzosen werden niedergejhoffen, 2 reifen aus, 3 (darunter ein Korporal) werden gefangen. Es war das Merk von wenigen Augenbliden. Wohl verfucht ji der Korporal im Hand- gemenge nod mit Beißen zu wehren — dadurch wird ein Deutscher verlegt —, aber Nhliehlich wird aud) er, am Kopfe leicht verwundet, gefangen abgeführt. Ohne einen Mann zu verlieren, kehrt die jiegreiche Abteilung in der Abenddämmerung in den deutschen Graben zurüd; dazu noch ein fusil mitrailleur als Beute bringend.

Die Franzofen gehörten dem Territorial-Jägerbataillon 7 an. Der Handjtreich war glänzend gelungen; die Lage restlos dadurch gelärt: Die Anwejenheit der franzosischen 56. Inf.-Division vor der 26. Landw.-Division festgestellt. Reihe Anertennung wurde den Teilnehmern gezollt, vom Regimentstommandeur aufwärts bis zum Generallommando X. Davon nur eine Probe.

Im Divisions-Tagesbefehl vom 25. August 1917 war zu lefen:

„Der Handstreich ist von allen beteiligten Stellen vortrefflich vorbereitet worden. Für die große Umficht und vorbildliche Tapferteit bei der Durdführung spreche ich allen Teilnehmern an der Patrouille meine Anerkennung und meinen Dank aus. Wie

überall, hat sich auch hier der schwäbische Angriffsgeist dem Franzmann weit überlegen gezeigt. .... Ich verleihe dem Leutnant d. R. Nagel das Eiferne Kreuz I. Klaffe. Weitere Auszeihnungsvorschläge find mir vorzulegen.

gez. I. V.: Mathy, Generalleutnant.“

Die Patronillenunternehmungen des II. Bataillons im Abschnitt Ochsenfeld am 11., 27. und 31. Auguit, 7. September und 1. Oktober 1917.

Wie schon am Sudel im Jahre 1916, hatte Major Schroter aus geeigneten und unternehmungslustigen Mannschasten feines Bataillons ein ständiges Bataillons-Patrouillentommando aufgestellt, dem im wejentlichen die offenfive Aufllärung vor dem jeweiligen Abschnitt des II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 zufiel. Die Seele Deler Abteilung war Leutnant d. R. Schwarz, der jid) schon als Unteroffizier und Vize-feldwebel in der 2. Komp. in hervorragendem Make ausgezeichnet hatte. Ihm jtand in unermüdlicher Tätigleit der Unteroffizier Schaible der 5. Komp. zur Geite, der schon am Sudel wegen Tapferkeit vor dem Feinde zu diefem Dienjtgrade befördert worden war. Mit diefer tapferen Schar, die Major Schroter unermüdlich für ihre Aufgabe einübte, griff er die feindlichen Stellungsteile auf dem Ochsenfeld wiederholt an. Fast jede Nacht war die Abteilung im VBorgelände, das Grabengewirt des Feindes, feine Postenaufstellung, feine Stärke zu erfunden.

Am 11. August drang Unteroffizier Schaible am lichten Tage nach Überwindung von drei Worten Hindernijfen in die feindlihe Stellung beim Bahnwarthaus an der Linie Sennheim—Afpadh ein, stellte einen feindlichen Unteroffiziersposten aus 10 m Entfernung fest, und erbeutete eine Wurfgranaten-Schleudermaschine. Es waren e Franzosen, die wahrjheinlich zum 49. Inf.-Reg. der 36. französischen Division gehörten.

Da Wieler Puntt sich in den nächsten Nächten für einen Angriff ungünstig erwies, verfuchte das II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 weiter füdlich eine Unternehmung. In einem an der Straße Altthann— Schweighaufen vorgeschobenen, ungemein Hot ger,

drabteten Stellungsteil war durd eingehende, sorgfältige Erfundigungen eine fran-zoösische Wache fejtgestellt worden. Major Schroter bereitete den Angriff des Pa-trouillentommandos, der unter dem Dednamen „Schwaben“ lief, peinlich genau vor. Leutnant d. R. Schwarz drang mit den Freiwilligen des II. Bataillons und einigen Mann der 2. Komp. des Sturmbataillons 16 am 27. August, 5 Uhr vormittags in den feindlichen Graben ein und stieß bis zum Postenstand und Wachunterstand vor. Aber fiehe da! Die Gegner hatten anscheinend tags zuvor den Stellungsteil geräumt und ganz frisch verdrahtet. Entweder hatten sie Wind gehabt oder hatten fie, was wahrscheinlicher ist, allgemein den Befehl erhalten, vorgeschobene und gefährdete

Stellungsteile aufzugeben; eine Wirkung, die dem Erfolg der Patrouille des I. und II, Bataillons zuzuschreiben war.

Trogdem gab Leutnant d. R. Schwarz feine Versuche nicht auf. Am 31. August vormittags drangen er, Unteroffizier Schaible und Gefreiter Bemsel (7. Romp. Landıw.- Inf.-Reg. 123) in der verdrahteten Stellung beim obengenannten Bahnwarthaus weiter vor. Dabei wurde der allzu dreiste Schaible von einem franzöfischen Korporal, der eben aus einem Unterjtand heraustrat, bemerst. Sofort wurde die franzöfiiche Wahe alarmiert. Im Nu waren den wenigen Deutihen 25 bis 30 Franzojen auf den Fersen. Nur der Geistesgegenwart von Leutnant Schwarz gelang es, jeine Be- gleiter und fich in Sicherheit zu bringen. Dabei wurde feitgestellt, dak die Franzofen an diefer Stelle abgelöst und wieder ältere Territorialtruppen eingejeßt hatten.

Doch Major Schroter ruhte nicht; hatten doc) verschiedene Posten gemeldet, daß auf dem Ochsenfeld Të mar 3e Franzosen eingefeßt jeien. Er ließ das Patrouillen- fommando num weiter nördlich bei Puntt 315,9 und den dortigen Kiesgruben in den nädjsten Nächten vorgehen.

Am 7. September waren die Vorbereitungen von Leutnant d. R. Schwarz jo weit, daß er den Doppelposten am Verbindungsweg von Punkt 315,9-Puntt 316,7

(an Strafe Thann—Oberafpadh) angreifen konnte. Leutnant Schwarz, Unteroffizier Schaible, Mustetier Holl, 5. Komp., und drei Leute der 2. Komp. des Sturmbatl. 16 roden 6 Uhr abends in mühjamer Arbeit 600 m in die feindliche Stellung vor, über- wanden vier tief gestaffelte Hindernisstreifen und legten sich auf die Lauer. Eine zweite Patrouille von sechs Mann unter Führung des Offizierstellvertreters Greiner (7. Komp.) lagen hinter dem erjten feindlichen Hindernis zur Rüdendedung bereit. Maschinen- gewehre und weitere Patrouillen jicherten die Flanken. Da erfhien 9 Uhr abends ein französischer Korporal mit vier Mann und stellte sie als Nachtdoppelposten auf. Kaum war diefer ver[hwunden, da jtürzten fi Leutnant Schwarz und feine beherzte Schar auf die zwei Franzofen. Es waren Neger. Sie wehrten sich mit der VBerzweif- lung, die Wilden eigen ist. Der eine wurde niedergefhoffen, weil er ausriß; der andere, eine herlulische Gejtalt, wehrte sich bis aufs äußerste und mußte ebenfalls unschädlich gemadt werden. Rasch verfuchten sie num, den Verwundeten in einem Zelttuch zurüdzufhaffen. Als sie das vierte Hindernis paffiert hatten, Tom ihnen eine 30 Mann Starte feindliche Abteilung, die durd) die Schüffe alarmiert worden war, in die Quere. Ein wütendes Handgemenge gegen die fünffahe Übermacht entjtand. Wie durch ein Wunder gelang es den Deutschen, im Schub der Dumtelheit zu enttommen. Dazu trug die Initiative von

Feldwebel Greiner bei, der, durch die Handgranatenexplofionen aufmerlfam geworden, von felbjt den bedrängten Kameraden zu Hilfe dite und fo die Schar des Leutnants Schwarz rettete. Leider aber muhte der bereits gefangene Neger zurüdgelaffen werden. Ein restlofer Erfolg blieb auch diesmal dem tapferen Patrouillentommando verfagt.

Alsbald verfuchte es an anderer Stelle fein Glüd. Die Strede Thur— Bahnlinie Sennheim— TIhann wurde mum zum Angriffsfeld auserforen. Schon am 12. 9. machte Unteroffizier Schaible in diefer Gegend wichtige Feititellungen. Sie wurden in den nächsten Wochen weiter ausgebaut.

Am 1. Ostober 1917 holte Major Schroter wieder zum Angriff aus. Das Ziel war, den Doppelposten in der Mitte zwischen Thur und genannter Bahnlinie auszu«

heben. An dem Vorstoß nahmen wiederum Leutnant Schwarz und Unteroffizier Schaible, ferner Vize- feldwebel Weberhein; und 14 Mann des II. Bataillons, jowie 5 Mann der 2. Komp. des Sturm- bataillons 16 teil. Es gelang den Aufklärern um 6 Uhr abends fich in der feindlichen Stellung auf die Lauer zu legen. Eine Stunde jpäter erfhienen ein weißer Korporal und jechs schwarze Fran- ofen, ihre Nachtjtellung ` ein: nehmend. Die Lauernden jtürzten fi) auf die Neger; es fam zum scharfen Handgemenge, wobei drei Neger erschossen werden mußten. Unteroffizier Schaible erhält eine franzöfifhe Handgranate auf den Nüden; glüdliherweile war Te ein Blindgänger. Durch das Ge— fecht wurde die ganze feindliche S Thurfront lebendig und jtartes Maschinengewehr- und Infanterie feuer wurde auf die deutiche Ab- teilung abgegeben. Auch feindliche Artillerie griff ein, ohne den Unfrigen zu schaden. So gelang es mit vieler Mühe, einen [ehwerverwundeten pr Neger mitzubringen, der freilich Der Ortstommandant von Sennheim, Leutnant Bull.

auf dem Transport [on starb. Aus ` gute oben Mitte: Vigefeldw. Will, Regimentsicpreiber. feiner Erfennungsmarle jedoch

Tonnte der Truppenteil erschlossen werden, der auf dem Ochfenfeld eingelegt war: es war das jenegalefiihe Schügen-Bataillon 29. Damit war wieder einmal die Lage gellärt. Die Unternehmungen vom 7. September und 1. Ostober 1917 waren in vieler Hinficht Tehrreich. Einmal waren sie gute Beispiele für die wilde und verzweifelte Kampfesweise der Senegalefen, die mit ihren breiten Hackmessern für den Nab- Tampf wohl ausgerüstet, Teine zu verachtenden Gegner waren; und dann erwies es fi, daß die Franzofen vorgeichobene Stellungsteile immer mehr aufgaben, ihre Postenaufstellung elastisch machten und sich des Nachts ungemein start

sicherten. Das II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 hatte damit endlich einen Erfolg zu vers zeichnen. Reiche Anerkennung wurde Führen und Mannschasten dafür gezollt. Leutnant Schwarz erhielt schon am 10. 9. das wohlverdiente Eiferne Kreuz I. Alaffe.

Kleinere Unternehmungen.

Die angeführten Erkundungen der Patrouillenmannschasten waren felbitredend in diefen Monaten nicht die einzigen; jede Kompagnie, die vorne eingesetzt war, hatte ihre Streif- und Sicherungsabteilungen jede Nacht im Vorgelände. An dem Grundjat, stets Fühlung mit dem Feind zu halten, die Patrouillen möglichst nahe an die feind lihen Vorposten heranzuschieben und fo Herr über das Vorgelände zu bleiben, hat das Landwehr-Regiment 123 den ganzen Krieg hindurch festgehalten.

Am 29. tember 3. B. wollte Leutnant Götz mit dem Patrouillentommando

der 10. Komp. von Sandozweiler aus das Gelände nördlich der Ihur bis zum Fabrit- tanal erfunden. Er wurde entdedt und von zwei franzöfiichen Schnelladegewehren gefaßt. Er jelbjt wurde schwer, Ersatzreservist Gauß leicht verwundet. Doc) gelang es, 7 beide zu bergen.

Oder am 7. Ostober versuchte der überaus tüchtige Feldwebelleutnant Kohler

(12. Komp.), tagsüber in der feindlichen Stellung füdlid Kirche Steinbach zu bleiben und einen Nachtposten abzufangen. Es mißlang, da der Franzose unvermuteterweile ausblieb.

Am 13. Ostober jtieß die Sicherungsabteilung der 9, Komp. Candw.-Inf.-Reg. 123 unter Führung des Landiturmpflichtigen Döbler nördlich der Kopfitellung Höhe 425 mit einer dreifach jo starfen franzöfiihen Abteilung zufammen. Mit Entielofjenheit warf fi Döbler auf den Feind und vertrieb ihn.

Am 6. 11. brachte es Unteroffizier Bauer (12. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123) fertig, eine 20 Mann starle feindliche Abteilung, die ihn des Nachts im Vorgelände südlich Steinbach überraschte, mit feinen fünf Mann mit energiihem Handgranaten- feuer zur Umtehr zu zwingen. Bauer, der sich auch font schon als schneidiger und

tapferer Führer gezeigt, wurde bald darauf mit dem Eijernen Kreuz I. Klafse ausgezeichnet. k

Der Patrouillenvorsto des I. Bataillons gegen die franzöfische Stellung zwischen Thur und Bahnlinie Sennheim— Thann am 23. November 1917.

(Siehe Skizze 26.)

Schon in der zweiten und dritten Woche des Oktober 1917 waren Anzeichen wahrzunehmen, dab der Feind auf dem Ochjenfeld abgelöst und die Senegalefen durch weiße Truppen ersetzt hatte. So erwuchs dem Regiment von neuem die Yufgabe, die Lage durd) einen Vorstoß zu Hären, Mit der Durchführung wurde das I. Batl. Landw.-Inf.Reg. 123, das in dieser Zeit auf dem Ochsenfeld lag, betraut. Wiederum wurde der Angriff in Form eines Handstreiches gemacht. Zufammen 30 Mann unter Führung von Offizierjtellvertreter Saile und Mauer (1. Komp.), im wefentlichen vom 1. Bataillon, meldeten Déi als Freiwillige zu dem Unternehmen. Aus ihrer Zahl wurde ein Stoßtrupp von jieben Mann auserlefen, Dellen Führer der rührige und unerschrodene Gefreite But von der 1. Komp. Landw.-Fnf.-Reg. 123 war. In der Morgenfrühe wurden die Hinderniffe durchschnitten und um 3.15 Uhr nachmittags trochen Buß, Erjaßrefervist Gieger, 3. Komp., Gefreiter Schreiber 1., Bemfel 7. und Landsturmpflichtiger Stumpp 4. Komp. mit dem Erfaßrefervisten Kaiser, 3. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123, und dem Pionier Franz der 6. Landw.-Pionier-Romp. 13 in einem Wafjergraben vorfihtig in die feindlihe Stellung. Troß der trefflihen Beobahtungsmöglichkeiten entdedte der Feind die verwegene Schar nicht. Sie legten fi, in der feindlichen Stellung angefommen, hinter dem franzöfiihen Postenjtand auf die Lauer, bis die Nacht hereinbrad. Es gelang, vier Franzojen bald darauf zu faffen und nach einem Handgemenge einen Landwehrmann der 1. Komp. des fron: zöjiihen 3. Territorial-Jägerbataillons gefangen zu nehmen. Ohne Verluste tehrte die deutsche Abteilung zurüd, obwohl sich der Überrumpelung ein feines Feuergefecht angeschloffen hatte. Es war aber nicht nötig, von den bereitgestellten leichten gez. Minenwerfern und der Artillerie Gebrauch zu machen.

Es war wiederum ein schöner Erfolg, der um fo erfreulicher war, als das Unternehmen auf unferer Geite feine Berluste fostete. Gefreiter But wurde dafür mit dem Eifernen Kreuz I. Kl. die übrigen Teilnehmer anderweitig belohnt.

Das feindliche Artilleriefeuer war in den Monaten Juli bis November 1917 gering. Minenwerfer traten fast gar nicht in Tätigkeit. Auch der Franzofe parte offenfichtlich mit feiner Munition, um an der Hauptlampffront einen um jo jtärteren Drud auszuüben. Nur an wenigen Tagen zeigte er, daf feine Batteriezahl gegenüber

der Negimentsfront nicht geringer geworden war, jo 3. B. am Abend des 1. Ostober, als der Feind die Patrouillenumternehmung des II. Bataillons (jiehe Seite 139) mit etwas stärferem Artilleriefeuer auf das Ochsenfeld beantwortete und am 6. November, wo der Regimentsabjehnitt etwa 400 Granaten erhielt. Teilweise scheint er aud) des

österen Sperrfeuerübungen abzuhalten (jo am 10. Juli im Abschnitt Ochsenfeld). Immerhin aber gaben die feindlichen Batterien täglic) geringes Störungsfeuer entweder auf Höhe 425 oder auf Abschnitt Ochfenfeld (insbefondere die dritte Feuer—

[Stüßpunst]linie) oder auf rüdwärtige Anlagen ab, die neu gebaut wurden, und am 30. Oktober auf die Maschinengewehrgruppe im Unterstand „Fichttannenweg“ zwischen Sennheim und Wittelsheim. E

Um fo lebhaster aber machte der Feind in diesen Monaten von feinen Maschinengewehren und fusils mitrailleurs (- Schnelladegewehren) Gebrauch. Durch die erfolgreihen Patrouillenunternehmungen wurden die feindlihen Posten fo nervös, daß sie die ganze Nacht hindurch Iebhast feuerten. Da jede franzöfiiche Kompagnie mit 16 fusils mitrailleurs ausgejtattet war, und dazu jedes Bataillon noch eine Maschinengewehrlompagnie hatte, jo läßt ic) die lebhaste Feuertätigteit, zu der die Art der Waffe geradezu einlud, leicht begreifen.

Neu war für das Landw.Fnf.-Reg. 123 auch das Kampfmittel, Flieger- bomben auf wichtige Anlagen der Deutschen zu werfen. Schon am 21. Augujt fielen Fliegerbomben auf Abschnitt C im Odjfenfeld. Am 1. November follte das Lager Kohlweg mit zwölf Bomben bedacht werden. Glüdlicherweife trafen sie die leichten Mannjhastsbaraden nicht. Am 8. November warf ein franzöfisches Flugzeug zwei Bomben auf den Südrand Sennheim, ohne Schaden anzurichten. Fünf Tage jpäter

(13. 11.) verfuchten drei feindliche Flieger die steinerne Thurbrüde und das Regiments» stabsquartier mit acht schweren Bomben zu treffen. Sie verfehlten das Ziel, gingen aber in nächster Nähe davon nieder und gruben riejige Trichter in den Boden ein. Der Regimentsstab Tom mit dem Schreden davon. Berluste traten nicht ein. Unfere Antwort waren 20 15-cm-Granaten auf Altthann.

Am nähsten Tage erhielt Sennheim abermals Fliegerbomben; ebenjo Wittels- beim, wo Te großen Schaden anrichteten. Glüdlicherweife hatte eine in einer Heinen Babrit untergebrachte Armierungstompagnie einige Minuten vorher das Haus verlassen, das durd) eine Bombe vollständig in Trümmer gelegt wurde.

Eifrige Gefehtsausbildung von Offizieren und Mannjhasten; fieberhaste Vorbereifungen zur Abwehrschlacht; Anderung der Abwehrtattit; Neugliederung des Regimentsabschnitts.

Die ruhigeren Monate Juli bis November 1917 wurden zur Ausbildung von Dffizieren, Unteroffizieren und Mannschasten eifrig benützt; handelte es sich doch einmal darum, die vielen Landsturmleute, welche die herausgezogenen Landwehrmannschasten erleben mußten (vergl. Seite 115), an die vielen neuen Waffen (Maschinengewehr 08, leichtes Maschinengewehr 08/15, Minen- und Granatenwerfer) zu gewöhnen und dann, die Verteidigung den neueren Grundfägen in der Abwehr eines feindlichen Mafjenangriffs anzupaffen. Die Energie und der Ernst, mit der Hinden- burg und Ludendorff im Jahre 1917 die Neorganifation des Westheeres betrieben, wirkten sich auch in der Landwehr aus. Offizier und Mann waren dauernd ange- Ipannt; für Ruhe und Behaglichkeit blieb, dem Ernst der Lage entsprechend, feine Zeit. Die Arbeit mehrte sich befonders für die Stäbe. Man macht fi) heute feine Vor: Stellung, welche Anforderungen an Regiments- und Bataillonstommandeure, an ihre Adjutanten, an Kompagnieführer und Zugführer damals gestellt wurden. Dauernd lag man im Schüßengraben; der Stellungstrieg an ber Vogefenfront, wenn auch leiter als an andern Fronten, zermürbte infolge feiner Länge doch die Nerven, dauernd mußte man an der Stellung bauen, und gleichzeitig mubie man die neue

Gefehtsausbildung betreiben. Die aktiven und Nefervetruppen taten in diejer Beziehung viel leichter; ihnen! wurde nad schweren Kampstagen eine Ruhezeit hinter der Front bewilligt. Der Ausbildungseifer wurde mandmal übertrieben, Befehl auf Befehl stürzte von der höheren Führung auf die Frontregimenter herein, jo daß des österen die Gründlichteit verloren ging.

Die Mannschasten mußten vor allem mit der neuen Ausbildungsporschrist für Fußtruppen im Kriege und mit dem leichten Maschinengewehr 08/15 befannt gemacht werden; daneben hatten sie möglichjt viel mit Gewehr 98 zu schießen. Man jtrebte an, schlie ßlich jeden Infanteristen am Maschinengewehr 08 auszubilden, da der Nachersatz für die Maschinengewehrlompagnien aus der Heimat mangelhast war. Die Minen- werfertruppe bedurste dauernder Übung, sollte die jo trefflihe Waffe der leichten gez. Minenwerfer richtige Berwendung finden. Die Gefreiten und Unteroffiziere wurden fämtlid der Reihe nach auf einen dreiwöhigen Ausbildungsturs noch Enjisheim geihidt. Hauptmann Sailer wurde als Führer der Unteroffiziers-Ausbildungs- tompagnie zur Division dauernd abfommandiert. Die Neuerungen im: Gastampf bedingten gründliche Ausbildung Im Gebraud; der Gasmasten. Gasalarm war ost zu üben. Vor allem aber erfuhr das Nahrichtenmittelwejen gewaltige Ausdehnung: Funler-, Lichtfignal-, Erdtelegraphie-

Apparate wurden eingeführt. Der Verbindung mit Fliegerbeobahtung wurde erhöhte Beachtung geschentt, Fliegertücher bei den Stäben bis zur Kompagnie herab verwendet. Tauben und Meldehunde wurden in den Dienjt der Nachrichtenübermittlung eingestellt. All das kostete aber Zeit und Krast, um Die Mannschasten im Gebraud der vielen Mittel auszubilden. Bon den vielen Lehrgängen und Kursen, auf die Offiziere des Regiments geschidt wurden, feien-nur einige angeführt:

Oberstleutnant Bowintel nahm an dem Lehrgang: „Die Abwehrschlacht“ in Sedan vom 24. bis 31. Juli, Major Schroter vom 30. November bis 8. Dezember 1917 teil. Maschinengewehroffiziere wurden zur vierwöchigen Ausbildung nah Waulfort in Belgien, zu Waffenmeisterturfen in Spandau, zu Lehrgängen über Fliegerabwehr-Ichieken bei der Armee-Majhinengewehrihule in Kolmar, Minenwerferoffiziere auf die Urmee-Minenwerferschule nach Kandern geschickt. Um die Artilleriewaffe tennen zu lernen, wurden der Reihe nach für Hauptleute und Leutnants Artillerieturfe bei dem Kommandeur der Artillerie der Division eingerichtet. Andere wurden auf die Heeres-Gasschule nach Berlin oder zu den KompagnieführereLehrturfen in Münfingen tommandiert. Wieder andere wurden im Stellungsbau ausgebildet und zum Stabs-offizier der Pioniere 66 nah Mülhaufen oder auf die „Schule für Beton- und Stollen-bo" in Zillisheim geschickt. Nachrichtenmittelschulen gab es jowohl bei der Armee-abteilung D in Neubreisach als aud) bei der Heeresgruppe Herzog Albrecht in Saar-burg, als auch in Belgien in Namur. Auch dahin wurden Bataillonsführer, Leutnants und Mannchasten des Landw.-Inf. Reg. 123, in erster Linie natürlich der Fernipredh-offizier, Offizierstellvertreter Bertich, ablommandiert. In Breifach wurde ferner die Berbindung zwischen Infanterie und Fliegern und die Erdtelegraphie in befonderen Lehrgängen gelernt. Ja fogar ein Hochschulkurs für Juristen, Staatswissenschastler und Forstler wurde in Freiburg abgehalten.

So war ein gut Teil der Offiziere und Unteroffiziere des Regiments dauernd unterwegs, und Tat auf jeder zweiten Führerjtelle ein Stellvertreter. Doch wurden die Nachteile, die sich für ein vorne eingefeßtes Regiment ergaben, reichlich aufgewogen durch den neuen Geijt, der nun in der Truppe wirkfam wurde.

Für die Stäbe gab die Organijation der Maßnahmen zur Abwehr schlhacht wohenlange Arbeit. Alle Vorbereitungen für die Verteidigung im Groß- tampf jollten schon in ruhigen Zeiten getroffen werden. Es war Hor, follte es dazu im Abschnitt ber 209. Landw.-Division kommen, daß dann neue Divisionen mit [malen Frontstreifen (2—3 km) eingefhoben werden mußten, die die 26. Landw.-Division auf schmalen Raum zujammendrängten. Dafür waren aber große Vorbereitungen notwendig. Es war geplant, in der Abwehrschlacht die Verteidigung des Hartmanns-

weilerlopfes der 26. Landw.-Divijion anzuvertrauen. Der Südhang oder Abschnitt Hirzitein fiel dem Regiment zu. Deshalb ordnete die Division an, daß Offiziere und Unteroffiziere sich möglichst bald mit Dem Gelände am Südhang des Hartmannsweiler- topfes vertraut zu machen hatten. Zahlreiche Orientierungstommandos wurden dort- hin abgeschickt. Aus demfelben Grunde erfolgte am 1. Juli der 14tägige Einfah des I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 im Abschnitt Hirzitein. Es rüdte in der Naht vom 30. Juni auf 1. Juli vom Lager Kohlweg auf den Hartmannsweilertopf, jette 1., 4. und 3. Komp. in vorderer Linie ein und jtellte 2. Komp. Landw.-nf.NReg. 123 als Brigade- reserve im Silberbachstollen nördlich Wattweiler ab. Stab I. Batl. Landw.-nf.- Reg. 123 war im Weitfalenlager, Bagage in Rädersheim. Dafür tonnte Landw.-Inf. Reg. 124 fein II. Bataillon nah Lager Kohlweg zur Ausbildung zurüdziehen. Ein zeitweiliger Einfaß in dem Frontitreifen, den das Landw.-Inf.-Reg. 123 in der Ub- wehrschlacht zu verteidigen hatte, war natürlich die bejte Orientierung. Es war our: gesehen, im Abschnitt Hirzitein das Regiment in die Tiefe zu gliedern nach dem alten, an der Nordfront bewährten System: 1 Bataillon in vorderer Linie (Rampstruppe), 1 Bataillon in Bereitschast dicht dahinter (Bereitihaststruppe) und 1 Bataillon in Reserve. Zum Regimentsgefechtsitand wurde der Sandgrubentopf auserforen. Die Kompagnieabschnitte wurden verteilt, die Reserven bejtimmt, die Belegungsitärte der Unterjtände berechnet und dergleihen mehr. Dieselbe Arbeit hatte der Stab des Landw.-Inf.-Reg. 123 für den Abschnitt Sennheim— Höhe 425—Odhjfenfeld, den es in der Abwehrschlacht an neu herangeführte Negimenter abgeben follte, zu Leiten, Eine Reihe von Karten mit Abschnittseinteilung, Befehlsgliederung, Befeblsitellen, Reservenunterkunst ufw. wurden von den Offizieren des NRegimentsstabs gezeichnet und bereitgelegt; dazu wurden die nötigen Anweilungen und Befehle (Befehlsüber- gabe, Munitionsmenge ufw.) bis in die Heinte Einzelheit schristlich niedergelegt.

Bei allen diefen wichtigen Mahnahmen, die zur Verteidigung des Abschnitts im Großfampf dienen follten, fand die neue Ubwehrtattit der Oberjten Heeresleitung gebührend Beachtung. Wie schon auf Seite 117 bemerkt, wurde sie im Frühjahr und dann namentlich im Sommer und Herbit 1917 zum Gegenjtand täglicher Übung von Dffizieren und Mannschasten gemacht. Auf dem Grundfaße, den Kampf auch in der Abwehr elajtisch zu führen, beruhend, hatte die VBerteidigungstattit ji den Erfah— rungen der Flandernschlacht anzupaffen. Es entitand nun der Begriff „Vorfeld“; d. h. in vorderjter Linie wurde ein Raum für die bewegliche Kampfesführung freis gegeben, aus dem die Befagung bei jtartem feindlichem Massenstoß „elastisch“ ous- weichen fonnte. Weiter rüdwärts wurde dann eine wohlbefeitigte Linie als

„Haupt- widerstandslinie“ bezeichnet. Der Zwed diejer Neuregelung war in erfier Linie der, die Truppe vor unnötigen VBerlusten zu bewahren, und dann die Absicht, den Kampf möglichit altiv, möglichjt lebendig, möglichit jelbitändig wieder zu führen und mit der passiven, starren Verteidigung zu breden. Gewiß eine vorzügliche Taltik, die die höheren Eigenschasten des deutihen Infanteristen und feiner Führer gegenüber dem Durchschnittssoldaten der Entente wieder zur Geltung fommen ließ! Aber aud) eine schwierige Aufgabe — befonders für Landsturmleute von schwäbischem Stamm. Es galt nun, diefen neuen (Gei den Kompagnien beizubringen. Die Methode war der Eigenart der Bataillons- und Kompagnieführer entiprechend sehr verschieden. Prattisch bedeutete die ganze Sache eine neue Ausbildungswelle, die über Offizier und Mann» schast sich ergoß. Nicht immer zur Erheiterung der durch Stellungsbauten, Patrouillen- und Postendienst Rot befhästigten Mannschasten. Auch dabei hing — wie überhaupt in allen militärifhen Dingen — alles von der Perjönlichteit des Führers der Kom— pagnie, des Bataillons, des Regiments ab. Sie gab den Ausschlag, zum Heil oder zum Schaden der ganzen Sache. Daß hierin mandes hätte im Landw.-Inf.- Neg. 123 besser fein können, weiß jeder Angehörige des Regiments. Doch ist bier nicht der Ort, diefen Baden weiterzufpinnen.

Der Begriff „Vorfeld“ schloß eine abermalige Anderung der Gliederung des Negiments in die Tiefe in ih. Das „Zoneniyitem“ Hatt des Stellungsiystems fand

Eingang (Siehe Ueberfichtsjtigze 2). Die ganze bisherige erste Stellung von der vordersten Linie bis etwa MWittelsheim, alte Römerstraße von MWittelsheim— Lügelhof wurde zur „Sundgauzone“; darin {waren alle durchgehenden Feuerlinien famt den einzelnen Stügpunsten und Maschinengewehrnestern im Zwischengelände einbezogen. Hier mußte sich in der Abwehrschlacht der erte Kampf in „elastiiher“ Form abjpielen. Zieler Zone folgte die Hauptverteidigungslinie, in die die Reserven und die fogenannten Eingreifdivifionen während des Kampfes vorne eimrüdten, die

„Albrechtzone“; sie hatte am Weitrand des Nonnenbrud, von dem teilförmig bis in die Nähe der NKreuzitraße vorfpringenden Waldteil nördlich) Des Lüßelhofes

(mit den schon des Österen erwähn- ten Betonunterständen „Berlin“, „Madenjen“, „Hindenburg“ ufw.) abgefehen, in zwei mit guten Betonunterständen verjehenen Linien, X und 9 genannt, ein gutes Vorfeld, Die eigentlihe Haupt« stellung 309 sich von der Ortschast Wittelsheim in schwach südwestlicher D RK - Richtung leicht westlich der Straße

* e > HD: Baret. Wittelsheim—RKaliwert Josef oder a ante ec 9. P. Grafenwald; jie war mit sehr Worten Hinderniffen verfehen und Hatte durch die Bautätigkeit des Haupt- manns ;Baas, Kommandeurs der Pioniere der 26. Landw.-Division, „drei Linien mit starfen Betonständen erhalten (Linie a, b und.c). Ein Graben war noch nicht vorhanden, leichte Traffierung deutete seine Linienführung an. Als weitere rücdwärtige Linie diefer Zone wurde die bisherige dritte Stellung (allgemeine Linie: Staffel- felden— Bahnhof Wittelsheim— Kohlweglager— Grube Amelie I und II— Saulewad— Reiningen) betrachtet.

Osilich der Albrechtzone follte der Bau einer vierten Verteidigungszone, der

„Habsburgzone“, in Angriff genommen werden, deren weltliche Grenze etwa die Linie Bollweiler— Pulversheim — Schönensteindah — Reihweiler— Lutterbad) bezeichnete.

Es war ein außerordentlich in die Tiefe gegliederter, teilweife schon gut ausgebauter Berteidigungsgürtel mit unzähligen Hinderniffen, Betonbauten, Batteriestellungen, Mafhinengewehrständen, Waldlagern (davon nur einige: Kohiweg, Neu-Hannover, Lippe, Neu-Müllheim, Hohenzollerned), Unterkünsten und dergleichen, dem man Großzügigteit und Planmäßigteit nicht abfprechen Tann. Die Anlagen waren im Nonnenbrud) fo zahlreich und im Walde ost jo umüberfichtlich, daR es nicht leicht war, Unteroffiziere und Offiziere eingehend damit vertraut zu machen. Nicht umfonjt ordnete das Regiment immer wieder an, daß die Bataillone, Maschinengewehr- und Infanterielompagnien, Minenwerfer ufw. der Reihe nach in ruhigen Tagen ihre Offiziere, Unteroffiziere und Gefreiten zur Orientierung in das Labyrinth von Anlagen Iddien.

Der neuen Auffaffung von der Ubwehrtattit trug aber aud) eine Anderung der GStellungsbejegung, die am 12. Oktober und 6. November 1917 erfolgte, Rechnung.

Zunachst wurde der Maschinengewehreinfa von der Division in allen drei In— fanterie-Regimentern neu geregelt. Immer mehr wurde es die Aufgabe der schweren

Maschinengewehre 08, den angreifenden und irgendwo in den eriten Linien eingebrochenen Feind aus verdedter rüdwärtiger Stellung aufzuhalten und zu be-

lämpfen. Sie wurden nach und nach das Rüdgrat der Verteidigung beim Mafjen-anjturm. Je verjtedter sie im Zwischengelände aufgestellt waren, je unabhängiger sie von den Grabenlinien, die feindliche Fliegerbeobachtung mit der Kamera auf dem Bilde immer fejthalten tonnten, Verwendung fanden, um jo mehr tonnten sie Erfolg haben. Deshalb war das Landw.-Fnf.-Reg. 123 schon frühzeitig zur Anlage von verjtedten Maschinengewehrunterjtänden im flachen Gelände zwischen Sennheim —Ida einerfeits und Wittelsheim andererjeits geschritten (Betonunterstand Schlahthaus, Zenn, Ficht- tannenweg). Ab 12. Dstober 1917 wurden num die drei Maschinengewehrfompagnien folgendermaßen eingefeßt:

a) eine Kompagnie (— Stellungs-Maschinengewehrtompagnie) in der zweiten und dritten Feuerlinie in der bisherigen erjten Stellung, aljo auf Höhe 425, Stützpunkt „Ravensburg“, Sennheim, „Mergentheim“, Ida, Lügelhof und

„Madenfen“;

b) eine Kompagnie (— Bereitschasts-Maschinengewehrkomp.) im Gelände zwischen erter Stellung und Wittelsheim, vor allem am Nordrand Sennheim und in den Fabrilen „Heuchel“ und „Rogelet“;

cl die 3. Maschinengewehrkompagnie (— Ruhe-Mafhinengewehrlomp.) wurde geichloffen als Rejerve im Lager Neufhwaben südlich Reichweiler gehalten.

Ferner wurde befohlen, daß die franzöfiichen Beutegewehre aus den Maschinen-gewehrlompagnien ausjhieden und jamt Bedienungsmannschasten zu den vorne ein- gesetzten Infanteriefompagnien traten. Die Dreifuße wurden von denjelben ab-montiert; an ihre Stelle trat eine Gabel, ähnlich wie beim leichten Maschinen-gewehr 08/15, jo daß sie wie dieje verwertet werden konnten. Da sie nicht etatmäßig waren, wurden De zum Stellungsmaterial geschlagen, waren aljo bei der Ablöfung der neuen Truppe zu übergeben.

Sp vorteilhast diefe Neugliederung der Maschinengewehrlompagnien war, fo hatte sie Doch aud) einen großen Nachteil, dah die Maschinengewehrtompagnien taltisch aus dem Berbande des eingejegten Bataillons gerilfen wurden.

Viel einschneidender war die Anderung, die am 6. November in der Be- fegung des Bataillonsabjhnitts Höhe 425 eintrat. Den neueren Grumdfägen, die vordere Stellung zu verdünnen, entjprechend wurden auf der Höhe 425 nur noch drei Infanteriefompagnien eingesetzt, und die vierte Infanterie tompagnie als

Abschnittsreserve geschloffen nach Sennheim verlegt. Die Besetzung der Höhe erfolgte nach folgendem Schema:

Kompagnieabfänitt A. . . . . 2 Züge o gd Kompagnieabfhnitt B- . . -» 3 Züge ee) do & Kompagnieabschnitt C- Sandozweiler 2 Züge sc Ch: Bataillonsrejerve im B- und C-Stollen der Höhe di 5

Die Reserve 4. Infanterielompagnie wurde in Sennheim fo untergebracht, daß bei starlem feindlihem Angriff zwei Züge die Höhe 425, ein Zug Sandozweiler zu verstärten hatte.

Damit war mit dem bisherigen Grundjat, die Höhe 425 als ein nach allen Seiten gelichertes, in sich geichloffenes Bollwerk im Verteidigungsplan zu betrachten, ge—broden. Viele Offiziere, ihnen voran Major Schroter, erhoben schwere Bedenken gegen die Neuregelung. Sie hatte zur Folge, daß das große Stollenwert (vgl. Sttz3e 25), das unter fo viel Schweiß von Anfang an mit der Abjicht ausgebaut worden war, daß sich die Befagung tagelang auf der Höhe halten Tomm, feinen Wert nach und nad

einbüßte. Aber die-Erfahrungen an der Front im Weiten hatten eindringlich gelehrt, daß durd) den Mafjeneinja des Gegners an Artillerie und durch die Gasbeschie hungen solche ausgedehnten Stoilenanlagen nicht zu halten waren, vielmehr meist zur Falle für die Besatzung wurden. Die Zoff war eben eine andere geworden, und ihrer Ent- widlung hatte man sich anzupafjen. Gedanfengänge, in die man lic) mit Geib und Seele bineingelebt hat, hat man nod) nie gerne aufgegeben. Es war freilich für jeden 123er schmerzlich, die großartige Stollenanlage, die mit fo viel Mühe und Anstrengung von den fleibigen Landwebrleuten hergestellt worden war, die ihre eigenen bombenficheren Küchen, ihre bombenfichere Wafferleitung, ihre eigenen Sanitätsunterstände, ihre Proviantdepots und Munitionsniederlagen hatte, die fi) jelbjt mit Licht verjorgte und ein eigenes [hußficheres Alarm- und Telephonneß bejak, nun langsam aufzu- geben. Fast hätte man gewünscht, den Tag zu erleben, wo das Bollwerk in der Abwehrschlacht jeine Probe bestehen müßte; jo jehr war man mit der Höhe 425 verwachsen.

Eine weitere Folge der größeren Tiefengliederung war, daß das Regiments-geihästszimmer am 6. Oltober von Sennheim nach Wittelsheim verlegt werden mußte. Oberstleutnant Bowintel, der es immer liebte, möglichit weit vorne zu fein,

hatte sich zwar lange gegen diefen Gedanken gewehrt, aber jhlieklich Tonnte aud) er sich der Einficht nicht verschliehen, daß die vielen Atten und Geheimpläne (Abwehr- schlacht und dergl.) in Sennheim zu jehr gefährdet waren. Er behielt aber für feine Perfon den Gefechtsstand und ein „fliegendes" Bureau in Sennheim bei und betraute mit der Aufficht des eigentlichen Geschästszimmers in Wittelsheim einen Offizier feines Stabes.

Über die internen Vorgänge im Landw.-Inf.-Reg. 123 während der Monate Juli bis November 1917 tann sich der Verfafjer kurz fallen.

Der Reihe nach waren folgende Bataillone in Stellung:

1. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123 vom 1. bis 16. 7. im Abjehnitt Hirzstein (fiehe S. 143), infolgedeffen 8. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 119 als Regimentsreserve in Sennheim, dem Landw.-Jnf.-Reg. 123 unterstellt.

I. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123 vom 16. 7. an auf Höhe 425 eingejeßt; dafür 1. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 mit Stab, 6., 7., 8. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123 und 2. Maschinengewehrfompagnie als Rorpsteferve im Lager Kohlweg und im Lager Lippe füdöstlich Pulversheim, 5. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123 an Stelle der 8. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 119 als Regimentsreserve in Sennheim.

IN. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 wird am 31. 7. vom II. Batl. Landw.-Inf.- Reg. 123 im Abschnitt Ochfenfeld abgelöst und bezieht daraufhin das Lager Kohlweg als Korpsreserve (Stab, 9., 10. und 11. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123), 3. Maschinen-gewehrfompagnie im Lager Lippe, 12. Komp. Regimentsreserve in Sennheim.

14 Tage |päter, am 15. August, war III, Batl. Landw.-Inf.-Reg. 119 nach Lager Kohlweg zurüdgezogen und III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 als Reserve auf die Divisionsfront verteilt: Stab, 9. und 12. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123 in Senn- heim, 11. Komp. Landw.-Fnf.-Reg. 123 in Uffholz, 10. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123 in Wattweiler, 3. Maschinengewehrfompagnie im Lager Pionierdorf auf dem Sort, mannsweilerfopf.

In der Nacht vom 1./2. September 1917 wechfelten I. Batl. Landw.-Inf. Reg. 123 auf Höhe 425 und III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 miteinander. Stab I. Bataillon Tom mit 2. und 4. Komp. in Sennheim, 3. Komp. in Uffholz, 1. Komp. in Wattweiler, je als Regimentsrejerve des Landw.-Inf.-Reg. 119 unter.

Der nächste Wechjel in der Frontbefegung fand ert wieder am 5. Ostober 1917 statt. I. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123 Töste das II. Batl. auf dem Ochsenfeld ab. 1. Batl. rüdte mit Stab, 5. und 7. Komp. nach Sennheim, 6. Komp. nach Watt« weiler, 8. Komp. nach Uffholz. Am 23. Oktober wurde II. Bett, Landw.-Inf.-Reg. 123 in diefen Orten durd) I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 119 ersetzt und in das Lager Kohlweg und Lippe zur Ausbildung zurüdgezogen. Am 15. November bezog es dann wieder

Höhe 425, wofür III. Batl. in den genannten Ortschasten als Regimentsteferve des Landw.-Jnf.-Reg. 119 und Landw.-Inf.-Reg. 123 Verwendung fand.

Die Maschinengewehrlompagnien wechselten ab 12. 10. unter sich in der Reihen: folge: Stellungs-, Bereitihasts-, Ruhe-Mafhinengewehrlompagnie.

Bon den Perfonalveränderungen in Offiziersstellen sei in diefem Zeitraum erwähnt:

Am 17. 7. ward Hauptmann d. 2. I Beil als Maschinengewehroffizier zum Divisionsitab tommanbdiert; an feine Stelle trat Oberleutnant im Ul.-Reg. 19, Krieg. Doch wurde leßterer schon am 25. 7. zum Landw.-Inf.-Reg. 124 versetzt. Bald darauf tehrte auch Hauptmann Veil wieder zum Landw.-Inf.-Reg. 123 zurüd.

Am 18. 7. wurde Leutnant d.R. Döppenjhmidt von der 3. Schwadron Ul.-Reg. 20 dem Landw.-Inf.-Reg. 123 überwiejen. Er fand bis zum Kriegsschluß bei der 2. Ma-Ihinengewehrtompagnie Verwendung; er war ein tüchtiger Offizier.

Am 15. August traf beim Regiment die traurige Nachricht ein, dak der Leutnant im Grenadier-Regiment König Karl, Hagenmeyer (Paul), der zu Anfang des Kriegs als Freiwilliger beim Landw.-Inf.-Reg. 123 eingetreten und bald Offizier geworden war, als Fliegeroffizier den Heldentod gestorben war. Dasjelbe Schidjal ereilte den

Leutnant d. R. Schweiger, der lange Zeit im III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 treffe liche Dienste geleet und Herbst 1916 sich als Fliegerbeobachter zu einer Flieger-formation gemeldet hatte. Ehre sei diejen Tapferen, die ihr Leben dem Vaterland zum Opfer gegeben haben!

Ebenfalls zu der Fliegerwaffe hatte ji) Leutnant Semmler (III. Batl. Landw.- Inf.-Reg. 123) gemeldet. Er schied am 18. 9. 1917 aus dem Regimentsverband, aud) er jtarb den Heldentod (Sommer 1918). Ihm folgte am 9. 10. 1917 Leutnant d. R. Kapff, der mehrere Jahre im III. und I. Batl. als Späh- und Ordonnangoffizier treffliche Dienste geleet hatte, und am 27. 10. Leutnant d. R. Späth (Franz)?), der fi) mehrmals als Patrouillenführer im III. Batl. ausgezeichnet hatte.

Am 18. August verlor das Landw.-Jnf.-Reg. 123 infolge Verfegung zum Feld- lazarett 256 den allwärts beliebten Feldhilfsarzt Frey vom III. Batl. Landw.-Inf.- Reg. 123, der sich einst in den schweren Sudelfämpfen fo unerschroden gezeigt hatte. Einen Ersatz für Frey erhielt das II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 am 18. 10. in der Person des Affistenzarztes Regelsberger.

Infolge Krankheit trat Leutnant d. R. Bundschuh (1. Maschinengewehrkomp.) am 29. 9. zur 5. Erfag-Maschinengewehrlompagnie XIII. Armeetorps über; am 30. 11. 1917 Leutnant d. 2. I Rotichild (6. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123) zum Erfah- bataillon Landw.-Inf.-Reg. 123.

Als Oberstleutnant Vowinlel am 11. Ostober auf 16 Tage in Urlaub ging, führte Major Gleich, der Kommandeur des württ. U.-Reg. 20, das Regiment.

Am 21. Ostober 1917 verlor das Regiment den Führer der 5. Kompagnie, Haupt-mann d. 2. Il a. D. Kiefer, einen äußerjt pflichteifrigen und ideal gefinnten Offizier, der am 2, April 1915 bei Ammerzweiler schwer verwundet worden war. Er war von feiner Zivilbehörde dringend reflamiert worden. In Anerkennung feiner treuen Dienste verlieh ihm Exz. v. Teihmann im Namen des Kaisers das Eiferne Kreuz I. RI.

An feine Stelle als Kompagnieführer trat Rittmeister d. R. Frhr. v. Gültlingen vom Ersatzbataillon Inf.-Reg. 126.

Auch die schon länger verwaiste Regimentsarztitelle wurde wieder befett, und zwar mit Stabsarzt Dr Rüdle, der von einer württ. Sandsturmformation in Italien am.

Dagegen wurde der Bataillonsarzt des III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 19, Dr Ritter, ein Tandsturmpflichtiger Arzt aus Sachen, der beim ganzen Offizierstorps beliebt war, am 13. November zur Armee-Sanitätstomp. 64 verseht.

Auch bei den Mannschasten herrschte infolge des immer noch andauernden Austausches von jüngeren Landwehrleuten durch Landsturm Iebhaster Wechfel.

') Ebenfalls als Flieger 1918 fürs Vaterland gefallen. 147

Eine einschneidende und den Ernjt der Ersatzlage grell beleuchtende Maßregel war die Herabjegung der Gefechtsitärfe der Infanteriebataillone auf 700 Köpfe, die beim Regiment am 21. 10. 1917 durchgeführt werden mußte. ‘Über 70 Mann mußten infolgedeffen abgegeben werden.

Drohender frangöfischer Angriff im Sundgau und in den Vogesen. Aritiihe Monate (Dezember 1917 bis Februar 1918).

Am 26. 11. 1917 bot der Oberfommandierende der rufliichen Armee der deutschen Obersten Heeresleitung an, Waffenstillstand zu schliehen. Am 2. Dezember begannen die Verhandlungen in Breit-Litowst. Am 7. Dezember trat im Osten zehntägige Waffenruhe ein. Rußland hatte sich von dem eifernen Ring, den die Entente um den Vierbund gelegt hatte, losgemacht. Die militärifhe Lage Deutschlands und feiner Verbündeten befferte Déi gewaltig. Die Ereignifje im Osten wirkten auf die Entente zunächst niederschmetternd; aber bald fetten fi) in England Lloyd George und in Frantreich der starle Clömenceau mit ihrer Zähigleit wieder durch. Der Krieg ging weiter. An der Westfront war fein Nachlassen des feindlichen Drudes zu bemerfen. Im Gegenteil! Je mehr sich die Kämpfe in Flandern und Nordfrantreich verebbten, um jo jtärfer wurde die Gefahr, daß der Franzofe die schlechte Kriegslage durch einen

überrafhenden Schlag im Elsaß zu verdunteln und einigermaßen auszugleichen suchte. Um das Prejtige Frankreichs bejorgt, hegte man im franzöfiihen Hauptquartier-den Plan, an der dünnen Front der Deutschen im Sundgau anzugreifen. Es waren nicht bloß Agentennachrichten, die von einem größeren Vorstoß der Franzofen im Obereljah auf der Linie Largigen—Ihann meldeten; auch die Vorgänge hinter der feindlichen Front gegenüber dem Landw.-Inf.Reg. 123 und der südlich anschliegenden Divisionen deuteten auf größere Ereigniffe hin. Neue franzöfiiche Divisionen wurden eingefett, aus trefflihen Angriffsregimentern

bejtehend. Junge Alpenjäger der 66. franzöfiihen Inf.-Division waren es, die auf dem Hartmannsweilerfopf, auf Moltenrain und der Höhe 425 jeit Mitte Dezember sich zeigten.

Damit änderte sich mit einem Schlage die taktische Lage beim Landw.-Inf.- Neg. 123. Mit dem ruhigen Stellungstrieg, wie er fi im Sommer und Herbit 1917 ergeben hatte, war es num vorbei. Der Wechsel kam für das Regiment ziemlich über- raschend. Am 2. 12. wurde von der Divijion befohlen, daß jämtliche zu Kurfen tommandierten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschasten jofort zurüdzurufen, daß die beurlaubten Regimentsangehörigen telegraphisch zurüdzubeordern feien, und dab Urlaub bis auf weiteres nicht mehr gewährt werden fönne. Die Lage war gefpannt. Alle Abwehrmaßnahmen wurden nod einmal durhgeprüst, Munition in Stellung gebracht, die rüdwärtigen Linien mit Qebensmittelreserven für den Großlampf ver- leben, die Postenaufstellung verstärtt, die Patrouillentätigteit aufs höchste gesteigert. Dem Gegner follte alsbald gezeigt werden, dak wir zum Kampfe bereit und gerüstet feien. Die Feuertätigteit wurde äußert lebhast. Insbesondere aber hatte die deutsche Artillerie die I hwere Aufgabe zu löfen, durch jtarkes Feuer bei Tag und bei Nacht die feindlichen Anlagen, Gräben, Unterstände, Hinderniffe, insbefondere aber die größeren Lager und Untertunstsräume und Anmarschwege zu zerstören bezw. zu beschädigen. Ein Starker Urtillerietampf entitand. Vielfach wurde mit Gas (Grün- und Gelbtreuz) gearbeitet. Ein beliebtes Mittel des Hauptmanns v. Rhöned war, mit starfen Feuer- überfällen aller feiner Batterien irgend eine feindlihe Anlage zu beschießen. Die Franzosen antworteten in gleicher Weile. Den ganzen Dezember und Januar hin— durch hatte deshalb das Landw.-Inf.-Neg. 123 unter der feindlihen Artillerie Hot zu leiden. Viele Verluste traten ein. Das Feuer lag weniger auf den vorderen Linien als auf den rüdwärtigen Anlagen, Gefechtsitänden von Stäben, Maschinengewehr- stellungen und Anmarjhwegen. Stützpuntte wie „Ravensburg“ und „Weingarten“, die Unterkünste in Sennheim (vornehmlich die Fabriten Baudry) wurden im Janıtar

häufig beschossen. 14 Tag lang wurde im Januar 1918 der Regimentsgefechtsitand mit trästigen Feuerüberfällen der feindlihen ,Batterien bedacht; glüdlicherweije wurden der Regimentstommandeur, fein Adjutant und die übrigen Offiziere des Stabes nie getroffen; nur der Nachrichtenzug des Offizierstellvertreters Berisch hatte Berluste zu beflagen (15. 1. 1918). Es waren für alle in Sennheim Untergebradten wenig dngenehme Tage, da man feine Minute jiher war, von einem Artillerie

überfall überrascht zu werden.

In den erjten Dezembertagen warf die Oberite SHeeresleitung Hate Ber: stärkungen an die elfäjliihe Front, die jo dünn befeßt war. Mehrere Divisionen In— fanterie und starle Urtillerieverbände trafen in Mülhaufen ein, um der drohenden Gefahr zu begegnen. Mit Erfolg. Der Franzofe griff nihtan. Es scheint, daß nur der Worten Feuertätigteit der vorne eingejetten Divilionen und der groken Schnellig« Teit, mit der mittels des guten Eifenbahnnetes Regiment auf Regiment ins Oberelfak geworfen wurde, es zu verdanten ist, daß die französiihe Führung ihre Angriffs abjichten aufgegeben hat. Die elsässische Front follte wiederum Nebentriegsihauplag bleiben; aber als solcher ein wichtiger Teil der Stellung des deutichen Heeres im Weiten.

Die gejpannte Lage führte am 2. 12. dazu, das Reservebataillon des Landw.-Inf.Reg. 123 neu zu verteilen: die 9. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123 wurde mw als Negimentsreserve des Landw.- Inf.» 7 Neg. 124 in dem Weitfalenlager nördlich) Hirzitein, die 12. Komp. Landw.-Inf.- Neg. 123 als Regimentsreserve des Landw.-Inf.-Reg. 119 in dem Silberbad)- Hotten am rechten Flügel diefes Regiments untergebradt. 10. Komp. Landw.-Inf.- Reg. 123 und Stab III. Batl. verblieben in Sennheim zur Verfügung des Landw.- Inf.“Reg. 123. Das schien darauf hinzu—-deuten, dak von der Divijion zunächst an einen feindlichen Vorstoß bei Watt- weiler und am Hirzitein gedacht wurde. Aber schon am 4. 12. wurde diefe Gliederung wieder aufgegeben. III. Batl. Idiotenanstalt (St. Andreas) Ochsenfeld. Landw.Inf.“Reg. 123 löste I. Batl.

Landw.-Inf.-Reg. 123 im Abschnitt Ochfenfeld ab. Stab I. Batl. Landw.-Inf.- Reg. 123, 2. und 3. Komp. wurden in das Kohlweglager zurüdgezogen (Rorpsreserve); die 1. und 4. Komp. jedod) zur Verstärtung des Abschnitts Ochfenfeld in die 3 a-Pinie

(Bahnhof Sennheim — Stügpumtt Mergentheim — Hall — Kreuzitrahe — Berlin

Madenjen—Lüselhof— Hindenburg) als Divisionsreserve verlegt. Zur Dedung Sennheims wurden Stab II. Batl., 7. und 6. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 119 in diefe Stadt gelegt und dem Landw.-Inf.-Reg. 123 tattisch unterstellt. Ziele Gliederung der Reserven bewies, daß von der Front der 26. Landw.-Division die des Landw.-Inf.e Reg. 123 als die befonders bedrohte angefehen wurde. Der Schwerpuntt der Division wurde nach und nach auf den linken Flügel, d. h. auf den Abschnitt des Landw.-Inf.- Reg. 123 verlegt. Dazu hat aud) die Entwidlung der Tantwaffe beigetragen. Je mehr der Feind Tanks bei großen Angriffen verwendete, um jo bedeutungsvoller wurden die ebenen Geländeteile. Das Ochfenfeld war geradezu

das Jdealgelände für einen Tant- angriff. Der Abschnitt Ochjenfeld, der feither als ein ruhiger Frontteil galt, wurde dadurch taktisch immer wichtiger. Aus diefer Erlenntnis folgte die stärlere Bese hung des Ochsenfelds, vor allem nach der Tiefe. Am 7. 12. wurden außerdem nod) zwei Maschinengewehrfompagnien des Regiments dort eingefet: die 2. Maschinengewehr- tompagnie im Raume Ihur—Chauffee nach Ihann, 3. Maschinengewehrtompagnie von da ab bis zur Inten Regimentsgrenze. Am 10. 12. wurden zwei weitere leichte

gez. Minenwerfer zur Tanfbetämpfung im Ochsenfeld dem Regiment dauernd zugeteilt.

Wie [hon erwähnt, wurde die Patrouillentätigteitdes Landw.-Inf.-Reg. 123 in den Dezember- und Januarwochen aufs äußerste gesteigert. Wiederum Tom alles darauf an, den Feind anzugreifen und zu beunrubigen, feine Bewegungen aufs schärfste zu überwachen und wenn irgend möglich Gefangene einzubringen. Da der Feind feinerfeits neue Triegsgefhulte Alpenjäger auf den Bergen eingesetzt hatte, die jehr aufmerffam und unternehmungslustig waren, jo Tom es fat jede Nacht zu tleineren Zufammenjtößen. Sie alle aufzuzählen und von den tapferen Leistungen der Patrouillentommandos zu berichten, verbietet der Raum. Nur einige jeien aus ihrer Zahl herausgegriffen.

Am 1. 12. mißglüdte ein wohlvorbereiteter Überrumpelungsverfucd) des Unter- offiziers Schaible und der Aufllärer des II. Bataillons in der feindlihen Stellung am oberen Weinbergweg der Höhe 425. Der Feind hatte Verdacht geschöpst.

Am 17. 12. verfuchte Leutnant d. R. Schwarz mit den befannten Patrouilleuren des II. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123 am hellen Nachmittag in die feindliche Kopf: Stellung zu frieden, sich im feindlichen Graben auf die Lauer zu legen und einen Branzofen abzuschnappen. Der tolltühne Verfuch gelang zunächst. Als fe aber den zweiten französischen Graben (Verlehrsgraben) erreichten, Unteroffizier Schaible an der Spibe der eben Leute, jahen sie sich plößlich auf sechs Schritt einem französischen Offizier mit sechs Mann gegenüber. Das Erjtaunen der Franzofen war jo groß, daß sie fi schleunigst hinter die nächste Schulterwehr flüchteten, wobei Schaible einen Mann niederihoß. Sofort kam's zum Handgranatentampf. Die Lage war für unfere Leute verzweifelt. Hätten nicht die zur Sicherung bereitgestellten Maschinengewehre die Franzofen fofort unter Feuer gehalten und hätten nicht Schaible und Gefr. Holl durch entihloffenes Handeln die Situation richtig erfaßt, es

wäre nicht gelungen, die wagemutige Schar rejtlos und unverfehrt zurüdzubringen. Erst als sie in Dedung war, fette französische Artillerie ein.

So 30g jede Nacht und jeden Tag das Patrouillentommando des II. Batl. Landw.-Inf.Reg. 123 aus, um dem Feind aufzulauern. Starker Schneefall, Kälte und Frost erschwerten diefe Patrouillentätigkeit, bildeten aber fein Hindernis für die Unternehmungslust der Abteilung.

Am 24. Dezember wurde das Patrouillenfommando der 10. Komp. Landw.-Inf. Neg. 123, das gegen die feindliche Stellung gegenüber Kompagnieabschnitt A vorging, vom Gegner entdedt und von Maschinengewehren, Artillerie ufw. gefaßt. Es gelang, die Verwundeten zu bergen. In derselben Nacht jtieß eine Aufklärungsabteilung der 8. Komp. bei Steinbad) auf Franzofen. Am Vormittag wurde Unteroffizier Schaible (5. Romp.), der wiederum in die feindliche Kopfstellung fi) begeben hatte, entdedt und hestig, doch vergeblich beschoffen.

Erst am 1. Januar 1918 hatte Schaible mit feiner unermüdlihen Schar Erfolg.

Das Patrouillenunternehmen des Unteroffiziers Schaible (5. Komp. Landw.- Inf.Reg. 123) am 1. Januar 1918.

Major Schroter ließ, um die Franzofen aus Steinbach) herauszuloden, ein großes Platat in der französifhen Stellung südlich Steinbach aufhängen, mit der Aufschrist:

„Si vous avez l’intention de nous attaquer, faites-nous le savoir" (- wenn ihr uns angreifen wollt, jo laht es uns wiljen). In der Nähe des Plafates legten Di am Abend des 1. Januar 1918 Unteroffizier Schaible, Landsturmpflichtiger Schray, Gefreiter Soll und Amrein der 5. Komp. Landw.-Fnf.-Reg. 123 und Gefreiter Pfeifer der 6. Landw.-Pionier-Komp. 13 auf die Lauer, gesichert durch die übrigen Mannschasten des Patrouillentommandos. Um 146 Uhr abends näherten sich ihnen vorfichtig zwei Franzosen, unter dem Schuße einer feindlichen Abteilung. Es Tom zum Kampf. Die deutsche Lauerpatrouille holte troß Worten feindlihen Feuers die Leiche eines eben

gefallenen Franzofen aus der feindlichen Stellung. Die 6. Komp. des 68. Jäger: bataillons der 56. französiihen Inf.-Division war damit auf Höhe 425 feitgestellt. Schaible hatte feinen schneidigen Taten eine neue, nicht weniger ruhmvolle hinzu —- gefügt. Gefreiter Holl erhielt dafür das wohlverdiente Eiferne Kreuz I. Alajfe.

Der Patrouillenvorstoß des III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 gegen die feindliche Stellung südlich Bahnlinie Sennheim—Thann am 24. Dezember 1917.

Offiziersaspirant Vizefeldwebel Kienzle mit neun Mann der 10. Komp. Landw.-Jnf.Reg. 123, vier Mann der 3. und zwei Mann der 2. Komp. Landw.r Inf Reg. 123 unternahmen den Angriff, durch vier leichte gez. Minenwerfer und die Artillerie gededt. Sie gelangten durd ungemein starie Hindernisse im die erste feindliche Linie, die anscheinend vor kurzem ert geräumt worden war. Als sie in dem feindlichen Stellungsiystem weiter vorjtießen, famen sie mit einem Franzofen zujammen; fofort rief diefer: „Allemands, Allemands!“ aus und alarmierte feine Wache. Der Aufforderung, sich zu ergeben, leistete er feine Folge; fo mußte er niedergeschoffen werden. Nun entipann sich mit der herbeieilenden feind- lichen Grabenbefagung ein hestiger Kampf; französische Maschinengewebre festen ein; die feindlichen Batterien gaben Sperrfeuer ab. Die deutichen Geschühe antworteten. Es gelang nicht, den verwundeten oder toten Franzojen mitzunehmen; es war viel-mehr ein Glüd zu nennen, daß Leutnant Kienzle mit allen feinen Leuten, davon zwei verwundet, in die deutsche Stellung zurüdtommen tonnte. Der guten Leistung der Angriffsabteilung blieb der volle Erfolg verjagt.

Der feindliche Vorstoß gegen Komp.Abschnitt C des Ohjenfelds am 14. Dez. 1917, ausgeführt von einer jtarten Angriffsabteilung des franz. Inf.-Reg. 122,

(Siehe Stigge 27.)

Am 12. Dezember steigerte sich die feindliche Artillerietätigkeit gegen Abschnitt Ochsenfeld, der vom III. Batl. Ldw.-Jnf.-Reg. 123 belegt war, in auffallendem Mae. Das Feuer lag vor allem auf der fogenannten Kajtenstellung hart westlich der Strake Idiotenanstalt St. Andreas—Oberajpah. Den ganzen folgenden Tag und die fol-gende Naht wurde es ohne Paufe fortgejeht. Etwa 2700 Schuß verschiedener Kaliber wurden abgegeben. Dadurd wurden zwei Gafjen dur das deutsche Hindernis geschossen. Auch die angrenzenden Stellungsteile von Sandozweiler an bis zum linlen Regimentsflügel erhielten mehr oder weniger krästiges Artilleriefeuer. Das Regiment rechnete mit einem Angriff. Um ihn abzuwehren, traf Hauptmann Faber, der Führer des IH. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123, alle Maknahmen. Reserven wurden alarmiert, vier Stoßtrupps in zweiter Linie bereitgestellt, Patrouillen dauernd ins Vorgelände gelegt. Die bedrohten Unteroffiziersposten in vorderster Linie waren angewiefen, bei einem feindlichen Angriff „elastisch“ auszuweichen. Nahdem man einen Tag und eine Nacht im feindlichen Feuer vergebens auf den Angriff der Fran-zosen gewartet hatte, fette am 14. Dezember um 6.25 Uhr vormittags schlagartig stärlstes feindliches Artillerie- und Mafhinengewehrfeuer im Abschniti Ochsenfeld ein. Der Gegner Tom unter dem Schuße des jtarfen Feuergürtels in zwei starlen Patrouillen daher. Eine wurde in der Dunkelheit von der Siherungspatrouille des Unteroffiziers Gut entdedt und unter Feuer genommen. Der andern aber gelang es im Duntel der Naht durch die Gaffen im Hindernis einzudringen. Die Wade II war vorschrists- gemäß ausgewichen. Die Franzofen stürmten jedoch weiter vor und stießen auf einen Posten der 9. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123. Mit Revolverfhüffen

umd Handgranaten wurde er rasch überwunden und schwer verwundet gefangen. So schneil der Feind gekommen war, fo schnell verfhwand er wieder. Die Stoßtrupps famen zu jpät. In dem fich anschließenden Feuergefecht, an dem fich die Maschinengewehre 08 befonders beteiligten, wurden Leutnant d. R. Beutter und Leutnant d. R. Nolle von der 2. und

3. Maschinengewehrlompagnie, jowie fünf Mann schwer verwundet. Die beiden tüch- tigen Majhinengewebroffiziere follten zum Landw.-Inf.-Reg. 123 nicht mehr zurüd- ehren. Der tapfere Unteroffizier Schäfer (10. Komp. Landw.-Fnf.-Reg. 123), ein auserlejener Patrouillengänger, fand den Heldentod. Das Unternehmen des Feindes, das wohlvorbereitet und mit großem Munitionsaufwand ausgeführt worden war, batte Erfolg, trogdem sich Führer wie Mannjhasten des IH. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 sehr wader geschlagen hatten. Auch die Nahbarregimenter griffen mit starlen Patrouillen den Gegner immer wieder an; Tat feine Woche verging, ohne 2—3 kleinere Gefechte bei Naht. So moie das bon. Ersatz-Inf.“Reg. Nr. 4 am 17. 12. gegen den Kreuzwald südlich Niederaspach einen erfolgreihen Vorstoß. Die Schlappe des III. Batl. Landw.-nf.-Reg. 123 am 14. 12. war wieder wettgemacht. Bier Tage jpäter (21. 12.) folgte das Landw.-nf.-Reg. 124 mit einem Angriff auf dem Hartmannsweilerfopf. Meist war das Landw.-Inf.-Reg. 123 mittelbar dabei beteiligt. Bei legterem Unternehmen 3. B. täuschte es mit starler Unterstügung der Artillerie einen Vorjtoß gegen die feindliche Stellung an der Bahn Sennheim— Thann vor. Man wählte dasjelbe Mittel, von dem die Franzosen am 14. 12. gegen Ochsenfeld Gebrauch gemacht hatten. Die deutschen Batterien [hoffen in zweitägigem unausgesetztem Feuer Gassen dur) die feindlichen Hindernijfe, Minenwerfer [hoffen sich ein; Batrouillen wurden demonjtrativ vorgeschickt. So lentte man die Aufmerksamkeit des Feindes ab vom Hartmannsweilerfopf, wo das Landw.-nf..NReg. 124 den Haupt» Ichlag (Dedname „A 130“) führte. Er hatte Erfolg. Wenn die feindliche Artillerie allein am 12. Dezember mit 1000 Granaten das Ochjenfeld bedachte, jo beweilt das den Wert der Ablenkung. Erst drei Tage jpäter führte dann das III. Batl. Landw.- Inf.-Reg. 123 an diejer Stelle den schon oben geschilderten Vorjtoß aus.

Die Weihnachtstage waren wie immer im ganzen Krieg für das Landw.-Inf.s Reg. 123 kritiihe Tage. Wiederum glaubte die Führung der Heeresgruppe Albrecht, dak im Sundgau ein größerer feindlicher Angriff erfolge. Man verbrachte die Tage in voller Alarmbereitichast. Den Höhepunkt der Nervofität — bei der Führung, nicht bei der Fronttruppe — bildete der 24. Dezember 1917. Nachts um 12% Uhr erhielt der Berfaller diefer Zeilen in feiner Eigenschast als Regimentsadjutant von der Brigade den dhiffrierten Fernspruch: „Oberste Heeresleitung drahtet: Nach

Agentennachrichten greifen am 25. 12. 1917 vormittags 6 Uhr 60.000 Franzofen an. Sofort alle Vor— bereitungen treffen.“ Das fängt gut an, dachte Leutnant Mad; ein hübsches Weih- nadten! Die Sache schien ihm aber jo märchenhast und, verglihen mit der Lage umd den tatfählichen Beobachtungen der Spähorgane des Regiments, To wenig wahrschein- lich, daß er bei dem Ordonnanzoffizier der Brigade anfragte, ob er fic nicht um eine oder zwei „Nullen“ getäuscht habe. Man verjtand die Gemütsruhe des Regimentsstabs des Landw.-Inf. Reg. 123 nicht und gab eine bejtimmte Antwort. Worin bestanden die Borbereitungen des Landw.-Inf.Reg. 123 zur Abwehr? Sie waren Toon getroffen: Die Posten und Patrouillen waren schon am Abend verdoppelt worden, die Nejerven in Mlarmbereitschast gelegt. Es herrschte aber völlige Ruhe in den feindlichen Gräben. Fast fein Schuß fiel; feine Bewegung des Feindes in der falten Winterlandschast! Im Bertrauen auf die scharfe Wachlamteit der vorne eingejegten Kompagnien sah Oberstleutnant Vowinkel von weiteren Maßnahmen ab. Er fette jich gemütlich in feinen Gefechtsitand, trant einen heißen Kaffee, rauchte eine Zigarre, unterhielt sich in feiner wigigen Art mit feinem Adjutanten und — wartete in Seelenrube ab, bis die GO 000 angemeldeten Franzofen famen. Es wurde 6 Uhr morgens. mmer nod)

„Ruhe an der Front“. War es die „Ruhe vor dem Sturm“? O nein, der Tag graute langjam über den schneebededten Vogefenbergen und — niemand kam. In voller Gefechtsbereitihast verbrachte man auf beiden Seiten die falten Weihnachtstage 1917, ohne daß es zu größeren Kämpfen gefommen wäre. Die höhere Führung traute der Lage auch weiter nicht. Am 27. Dezember löste I. Batl. Landw.-Inf.-NReg. 123 1. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 119 ab: 2. und 4. Komp. Landw.-nf..Reg. 123 wurden in Sennheim, 1. Komp. Landw.-Jnf.-Reg. 123 im Silberbachitollen nördlich Watt-

weiler, 4. Komp. Landw.Inf.Reg. 123 im Westfalenlager am Hirzitein eingesetzt. Zur Sicherung der dritten Linie im Ochfenfeld wurden 5. und 7. Komp. Landw.-nf. Reg. 124 dort eingejegt und dem Negiment taktisch unterstellt. Erjt am 2. Januar wurden sie wieder zurüdgezogen. Die Gefahr schien vorüber zu fein. Aber jhon am 4. Januar 1918 steigerte sich das feindliche Artilleriefeuer gegen das Ochsenfeld; zahl: reiche franzöfiiche Flieger freisten über dem Abschnitt. Man wurde aus des Gegners geheimen Absichten nicht Hug. Am 5. Januar lagen die deutschen Batterien im Nonnen- bruch unter jtartem Feuer, jo daß das III. Bataillon wieder in Gefechtsbereitschast trat. Der feindliche Stoß richtete sich gegen die füdlich anschliekende Division. Auf Ummerz- ` weiler wurde ein Gasangriff gemacht (7. 1.). Doc) hielt das jtärkere feindliche Feuer auch die folgenden Tage an.

Am 17. Januar trat Tauwetter und plöglihe Schneeschmelze ein. Seit 26. 12. hatten tiefer Schnee (40—60 em) und starter Frost die Kampstätigleit erschwert. Es Tom num zu hestigem Regen. Infolgedefien schwoll die Thur ungemein rasch an und trat über die flachen Ufer. Es entitand ein furchtbares Hoch wasser. Es gelang gerade noch dem III. Bataillon, die an der Thur befindlichen Unterjtände zu räumen, ohne Menschenleben in Gefahr zu bringen. 9 Uhr vormittags wurde ein Mann vom Land» sturmbataillon Köln II, der zur Revolverfanonenabteilung des Landw.-Inf.-Reg. 123 tommandiert war, vom Hochwasser mitgerijfen; er ertrant. Kilometerweit fluteten die schmutzig-gelben Wellen der Thur über die Ufer, unterbrachen die Verbindung zwischen Sennheim und Ochjenfeld und machten jeden Verkehr zur Unmöglichkeit. Die Kolonnen- ege, die Oberstleutnant Vowintel feinerzeit jo solide hatte erbauen lassen, fielen der Wucht des reißenden Gebirgsitromes zum Opfer. Wochenlange Arbeit war in wenigen Stunden vernichtet. Nicht besser erging es aber dem’ II. Batl. Landw.-Inf.- Reg. 123 auf Höhe 425. Die Gräben füllten sich mit Waffer, die Wände rutschten ein; der Laufgraben nach Sennheim war ungangbar; der aus dem Steinbachtal tommende Erzenbad) broch aus feinem Bett und füllte den Laufgraben mit meterhohem Wasser, das im reißender Strömung auf Sennheim zufloß. Das Stollenwert auf Höhe 425 glich eher einer unterirdiihen Badeanstalt als einer trodenen Unterkunst. Ebenjo war es im Ochjenfeld. Das Grundwasser, langjam aber allmählich immer steigend, meldete sich in den Betonjtänden an. Bor dem linken Flügel des Regiments entjtand ein breiter, großer See, der nicht bloß die deutichen Stellungen von den feindlichen Gräben trennte, sondern auch den Zufammenbang mit der bayrijhen Division völlig unterbrach. Nicht anders war’s in Sennheim jelbjt. Alle Keller, in denen Offiziere und Mannichasten vor den feindlichen Granaten Schuß juchten, füllten fi) mit Waller. Wie erjtaunt war nicht der Regimentsadjutant, der in einem Unterjtande schlief, als er des Morgens 10 cm Waller über dem Boden darin entdedte. Es waren schwere Tage. Und als das Waller fiel, bot Héi ein Bild der Verheerung dar. Wochenlanger angejtrengter Arbeit bedurste es, um den Schaden einigermaken wieder zu beheben.

Die Rampstätigkeit wurde durch die Naturereigniffe wenig unterbrochen. Das IL Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 Härte um jo schärfer auf. Der num zu diefem Dienit- grad beförderte Vizefeldwebel Schaible lag fait jede Nacht wieder in der feindlichen Stellung; diesmal bei Steinbach. Gefreiter Amrein (5. Komp. Landw.-Jnf.-NReg. 123) gelangte am 22. 1. mit einem Zeil des Patrouillentommandos in den zweiten fran— zösischen Graben im Südhang der Höhe 425 und erschoß einen französischen Jäger.

Am 23. 1. 1918 vormittags verjuchte der altbewährte Leutnant d. R. Schwarz an derjelben Stelle fein Glüd. Dabei wurde die Abteilung entdedt und hestig be- schossen. Leutnant Schwarz erhielt einen schweren Bauchschuß, dem er nach wenigen Tagen im Feldlazarett erlag. Ein schwerer Verlust für das Landw.-Inf.-Reg.

1231 Die ganze Division trauerte mit dem Regiment um diefen hervorragend schneidigen und zielbewuhten Offizier. Der Nachruf, den Erz. v. Teihmann im Tagesbefehl vom 24.1. auf ihn hielt, schließt mit ben Worten: „Das Andenten an den hervor» tragenden Offizier und Menschen, der jo ost das Leben für die deutiche Heimat ein- gesetzt hat und num in den Tod gegangen ist, wird bei uns nicht erlöschen. Er war und

bleibt uns allen ein leuchtendes Vorbild!" Er gehört in die erjte Reihe der Helden des Landw.Inf.-Reg. 1231

Da an jedem Haren Tage im Januar sich feindliche Flieger über dem Ochfenfeld zeigten (jo 3. B. am 22. Januar 8, am 24. Januar 10, am 25. Januar allein 14 Stüd!) und aud) andere Vorzeichen vorlagen, drohte Ende Januar einmal wieder das Ge- Ipenjt von einem größeren franzöfiihen Angriff. Die Division jtellte deshalb am 26. 1. drei Kompagnien der Divisionsrejerve des I. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 124 dem Landw.-Inf.Reg. 123 zur Verfügung. 4. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 124 wurde in Sennheim, 3. Komp. Landw.-Jnf.-Reg. 124 in Sandozweiler und oberen Fabrit Baudry, und 2. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 124 in 3 a-Linie des Ochfenfelds eingejeßt. Das auf der Höhe 425 befindliche I. Gott, Landw.-Inf.-Neg. 123, das am 24. 1. das II. Batl. abgelöst hatte, verjtärkte feine Linien mit der 1. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123, die als Abschnittsreserve fonst in Sennheim (Westrand) untergebracht war. Zieler Alarm-zustand dauerte bis 2. 2. 1918. Scharfe Aufklärung wurde von den Patrouillen vor-genommen. Am 27. 1. stieß Leutnant d. R. Nolle (Anton) mit dem Patrouillen-tommando der 4. Komp. am Nordhang der Höhe 425 auf eine an Zahl überlegene Abteilung Franzofen, die auf der Lauer lagen und ihm den Rüdzug abschneiden wollten. Nur mit größter Mühe gelang es der Geijtesgegenwart und Initiative bieles Dffiziers, feine Leute aus der Schlinge zu ziehen. Dabei zeichneten fich die Land— sturmpflihtigen Riether, Deutelmofer und Kopp Durch Tapferkeit aus.

Am 30. 1. jhlihen Toi Leutnant d. R. Nagel, Offizierjtellvertreter Eberle und einige Leute der 2, Komp. unter Dem Schuhe des Nebels nach Steinbach, wurden aber don feindlichen Posten bemerkt und von leichten Maschinengewehren hestig beschossen. Leutnant Nagel wurde erneut, diesmal leicht, verwundet.

Am 21. 1. begannen feindliche Batterien um 5 Uhr morgens schon den rechten Flügel vom Ochsenfeld zu beschießen. Es schien ein Heinerer Angriff bevorzustehen. Rasch wurde das III. Batl. alarmiert. Es Tom aber wiederum zu feinem Infanterie gefecht.

Ahnlich verlief der Februar 1918. Die Spannung der Lage lieh nicht nach. Auf beiden Seiten hielt die Aufmerffamteit und eine gewilje Nervofität an. Der Franzofe war auf-das ängjtlichjte bedacht, ja feine Gefangenen zu verlieren und dem Deutschen dadurch Einblid in feine Krästeverteilung zu gewähren. Die Artilleriefämpfe gingen weiter, die starfe Aufklärung des Gegners durch Flieger hielt an. Häufig hatte man das spannende Schaufpiel eines Lustlampfes vor Augen. So wurde 3. B. am 12. 2. ein französiicher Flieger zwischen MWittelsheim und Staffelfelden abgeschossen und der Führer des Flugzeugs, ein französiicher Offizier, mit Hilfe des Leutnants Dietterlein, der als Ordonnanzoffizier das Negimentsgejhästszimmer in MWittelsheim zu beauf« fihtigen hatte, gefangen genommen. Vielfach warf der Feind Bomben, jo am 12. 2. bei Fabrit Rogelet, am 19. 2. beim Lügelhof.

Ende Februar 1918 wurde die 26. Landw.-Division auf ihrem rechten Flügel

(Abschnitt Landw.-Inf.-Reg. 124) wejentlich verstärst. Der Stab der 1. Kav.-Brigade

übernahm die Leitung der Verteidigung des Hartmannsweilerfopfes; zu Landw.-Inf.-"Reg. 124 traten württ. Gebirgsbataillon unter Major Spröffer und ein Garde-Ref.-Jägerbataillon. seie Von den fast jede Nacht sich ereignenden Patrouillenzufammenjtößen jeien nur zwei Gefechte erwähnt. Um 13. 2. wurde Leutnant d. R. Lahenmann (2. Komp. Landw.-Jnf.- Reg. 123) am Nordhang der Höhe 425 von einer starlen feindlichen Abteilung, die auf der Lauer lag, überrascht. Der schneidige Offizier griff in raschem Entschluß den Feind an. Alsbald fette schlagartig feindliches Artillerie- und Maschinen- gewehrfeuer auf die Kopflinie der Höhe 425 ein. Der Feind rechnete mit Sicherheit damit, diesmal Gefangene zu maen, Es gelang schließlih Leutnant Lahenmann, fi) durchzuschlagen und den im Gefecht gefallenen Landsturmpflichtigen Frey und den schwerverwundeten Erfaßrejerviiten Gallauer von der 2. Komp. Landw. Inf.-Reg. 123 zurüdzubringen.

Am 22.2. jtieß Leutn.d. R, Nolle, Anton (4. Komp. Landw.-Inf.Reg. 123) zwischen Fabrikfanal bei Sandozweiler und Thur in dem ersten feindlihen Graben auf eine stärlere feindliche Abteilung. Es Tom zum Handgemenge, in dem die Unfrigen Jiegten. Ahnlich erging es Vizefeldwebel Hofmeijter (11. Komp. Landw.-nf.-Reg. 423) jüdlich der Thur; offenbar wurde jein Vorgehen vom Feinde bemerkt, denn alsbald erschienen vom Bahndamm ber 15 Franzofen in der linken Flanke und schnitten den acht Deutschen den Nüdweg ab. Auch er fam glüdlicherweife ohne Verlust aus der schwierigen Lage.

Es zeigte sich wieder einmal, daß der Feind feine Hoffnung auf die Kriegslist Jette, denn augenscheinlich vermied er es, Offenfivpatrouillen vorzuschiden.

Starter Angriff der Franzojen mit drei Bataillonen gegen Exbrüde und Niederaipad) am 23, Februar 1918,

Am 23. 2. 1918 follte der längst erwartete größere feindliche Angriff erfolgen. Zwar traf er unmittelbar die 30. bayrische Rejervedivifion und das zu ihr gehörige bayr. Erf. nf. Reg. Nr. 4, das in Niederafpah— Kreuzwald— Erbrüde in Stellung war; aber die ganze Front der 26. Landw.- Div.vom Hartmanns» weilerlopf an wurde davon in Mitleiden- Schast gezogen. Und nad Süden dehnte Di das Feuer bis Ammerzweiler aus.

10.30 Uhr nor: mittags fette völlig

überraschend vom Hartmannswejlertopf bis Ammerzweiler stärlstes Irommel- feuer ein. Der ganze Abschnitt des Landw.- Inf.Reg. 123 samt den rüdwärtigen Linien und vor allem e e e e die deutsche Artillerie ` Fliegerbild. Sennheim (Unterjtand u. Quartier des Regimentsjtabs). im Nonnenbruc wurde hestig von allen Seiten beschossen. Alsbald ertönte überall das Zeichen zum Gasalarm. Die vordersten Linien waren in dide, weihgraue Nebelihwaden gehüllt. Der Südweitwind trieb sie langsam in die Ebene hinaus. Bald war auch Sennheim von den Nebelwollen umgeben. Doch jtellte sich nach einiger Zeit heraus, daß die feindlichen Granaten mehr nebelerzeugende und phosphorhaltige, als eigent- liche Gasgeschoffe waren, jo daß die Masten nach einiger Zeit wieder abgenommen werden konnten. Das feindliche Artilleriefeuer hielt in unverminderter Stärke den ganzen Tag über an. Ungeheure Mengen von Munition verschossen die zahlreichen feindlichen Batterien. Höhe 425 erhielt mindestens 3000, Abschnitt Ochfenfeld gegen 7000 Granaten, davon die Gebäude der Jdiotenanstalt, in denen der Stab und Re— ferven des III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 lagen, allein 2500; die rüdwärtigen Stel- lungen des Landw.-Jnf.-Reg. 123 und des Feldart.-Neg. 116 im Nonnenbrucd 10 000 Granaten aller Kaliber von 7,5 bis 28cm. Die Ballonbeobahtung ergab, daß der Feind eine Menge neuer Batterien herbeigezogen und schwere 28-cm-Fern-Gefhüge auf offenem Feld weit hinter der feindlichen Stellung aufgestellt hatte. Was plante der Feind mit fol startem Einsatz an Batterien und dem ungeheuren Aufwand an

Munition? Das Landw.-Inf.“Reg. 123, das sich alsbald in volle Gefechtsbereitschast setzte, vermutete, daß der Angriff dem Ochsenfeld gelte, denn das Feuer war dort jo Host und auf alle wichtigen Anlagen jo wohlgezielt, daß daran fein Zweifel zu fein

schien. Es wirst deshalb am Abend die 1. Komp. Landw.-Fnf.-Neg. 124, welche ihm die Division zur Verfügung gestellt hatte, auf das Ochfenfeld und trifst die zur Abwehr erforderlihen Vorbereitungen. Die durhaus rihtigen Maknahmen des Oberit-leutnants VBowintel aber werden durd eine eigenartige Meldung eines deutschen Fliegers durdkreuzt. Am Nachmittag überfliegt ein deutsches Flugzeug in geringer Höhe die franzöliihen Gräben auf Höhe 425, von feindlichen Maschinengewehren und Batterien hestig beschossen. Der Flieger wird getroffen und muß bei Wittelsheim notlanden. Der Ordonnanzoffizier des Regiments, Leutnant Dietterlein, vermittelt eben die Meldungen an die Brigade, die vom Negimentsgefechtsitand an ihn eintreffen. Da jieht er den Flieger herunterstürzen, er eilt ihm fofort zu Hilfe und befreit ihn aus dem bejhädigten Apparat. Auf feine Frage teilt ihm der Flugzeugbeobadhter mit, „Die feindlichen Gräben füdlih Steinbach und auf Höhe 425 feien mit feindliher Infanterie dicht angefüllt“. Rasch eilt Leutnant Dietterlein an den Fernsprechapparat und jet Oberst- leutnant Bowintel mit feinem Stab in Sennheim davon in Kenntnis. Alfo doch ein Angriff der Franzofen auf die Höhe 425? Trotzdem der Charakter der feindlichen Artilleriebefhiegung dies nicht vermuten ließ und die Beobachtungen der Posten nichts Auffälliges ergaben? Wenn es aber der Flieger mit Sicherheit behauptete, jo mußte fi) das Regiment auf die Abwehr auch auf Höhe 425 einstellen. Oberstleutnant Vowintel läht deshalb Major Mards auf der Höhe durd) zwei Züge und Sandozweiler durch einen Zug der 3. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123 verstärten, und fordert von Hauptmann v. Rhöned, mit dem jede Fernsprechverbindung längst abgeschossen war, durch Funtentelegraph und Lihtfignal VBernichtungsfeuer auf die feindlichen Gräben auf der Höhe an. Bereitwillig leistete Wieler wie immer die erbetene Hilfe, obwohl feine Geschüße, foweit sie noch intalt waren, unter schwerstem feindlihem Feuer lagen. Alles ist zur Abwehr des Infanterieangriffs bereit. Langjam fintt die Nacht herein; das feindliche Feuer dauert fort. Die Nerven aufs äußerste gespannt, harren die Offi- ziere und Wehrleute des I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123, das Gewehr oder die Hand» granate in der Hand, an den Stollenausgängen der Höhe 425. Doch der Gegner tommt nicht. Die Meldung des genannten Fliegers muß ein Jrrtum jein.

Inzwischen hatte sich aber das Trommelfeuer am linken Flügel auf dem Ochfenfeld und füdlic) davon gesteigert. Die [hweren 28-cm-Gejhüge beschossen die Unterjtände des II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 in der Jdiotenanjtalt. Der Regimentsitab lentt feine Aufmerkfamteit dorthin. Alle Nachrichtenmittel außer Blinfapparaten waren außer Tätigfeit gesetzt.

Da fängt der Funtenapparat des Regiments-Nachrihtenzugs in Sennheim die Meldung auf, daß der Feind in Niederaspach und Exbrüde eingedrungen fei. Die Lage beginnt fi) damit zu Härен. Immer deutlicher hebt sich der

Verschleierungscharalter der feindlichen Beichiekung des Regimentsabschnitts ab. Im Regimentsgefechtsstand atmet man auf.

Tatjählich griffen zwei Bataillone des franzöfiichen Inf.-Reg. 15 und ein Bas taillon des franzöfiichen Inf.-Reg. 80 das bayr. Ersatz-Reg. 4 um 5 Uhr nachmittags in Exbrüde und Niederafpach an, nachdem die deutschen Stellungen durd) Artillerie und Minenfeuer großenteils zerstört waren. Es gelang ihnen, in das deutsche Verteidigungsistem einzudringen. Da warf eine bayr. Kompagnie, die von rüdwärts her gegen Niederaspach eingefeßt wurde, in [hneidigem Gegenstoß den Feind wieder hinaus und nahm ihm über 20 Gefangene ab. Ahnlich erging es dem Gegner in Exbrüde; auch dort lief er Gefangene zurüd. Und das Bataillon des franzöfiichen Inf.-Reg. 80, das vom Kreuzwald ber angriff, geriet in deutsches Maschinengewehrfeuer und kam schon gar nicht in die deutschen Stellungen. Es war ein voller Erfolg der deutschen Verteidigung im Sundgau, die mit eigenen Mitteln den schweren Angriff wirtungs-

voll zum Scheitern gebracht hatte! Starke Berluste lonnten bei dem feindlichen Irommelfeuer nicht ausbleiben. Während das bayr. Ersatz-Reg. 4 gegen 200 Mann verlor, hatte das Landw.Inf.-Reg. 123 nur 6 Tote und 11 Verwundete in feinem Abschnitt zu beflagen; eine geringe Anzahl, wenn man an die 10 000 Granaten dentt, die auf die beiden Bataillonsabschnitte fielen. Die Beihädigungen an den Gräben und Unterjtänden und an Material waren jtart; befonders hatte die Jdiotenanjtalt mit ihren Betonunterjtänden schwer gelitten.

Die Warte Schlappe, die die Franzofen erlitten hatten, lieh sie die Angriffe nicht fortfegen. Das Feuer ließ in den folgenden Tagen deshalb nach.

Am 26. Februar wurde das III. Batl. Landw.-nf.-Reg. 123 vom II. Batl. abgelöst und rüdte als Divisionsreserve nach Lager Kohlweg zur wohlverdienten Ruhe und zur Ausbildung. Als Brigadereserve. erhielt das Regiment die 10. Komp. Landw.- Inf.Reg. 119 nach Sennheim. Sennheim wurde wieder schwächer bejett, da die Lage feit dem 23. 2. an Spannung verloren hatte (zwei Infanteriefompagnien und Si, einer Maschinengewehrtompagnie).

Von den inneren Vorgängen beim Regiment in den Monaten Dezember 1917 bis Februar 1918 ijt nicht viel zu berichten. Die Ausbildung des nicht auf Höhe 425 und im Ochfenfeld eingefegten Bataillons jhrumpste auf ein Mindestmaß zufammen, da es mellt infolge der kritischen tattischen Lage als unmittelbare Kampfrejerve in die vorderite Stellung vorgezogen war (MWestfalenlager bei Landw.-Inf.-Reg. 124; Silberbachitollen bei Landw.-Inf.-Reg. 119 und Sennheim). Bon Ruhe war eigentlich feine Rede, da man buchjtäblich aus dem Alarmzustand Tat nicht herausfam. Es waren harte Monate für das Regiment; dazu Tom nod) der renge Winter mit feinem hohen Schnee, Horten Frost und dann sich anschließenden Tauwetter, was. die Lage des Landw.-Inf.-Reg. 123 nicht erleichterte. Mit den Anforderungen, die man in immer steigendem Maße an die Landwehr jtellte, hielt die Nervenkrast manchmal nicht Schritt. Viel Abgänge an Kranken hatte das Regiment zu verzeichnen. Der Grloap aus dem Feldretrutendepot war aber nicht von gleicher Qualität. Man lege es dem Verfafjer auch nicht als Ruhmredigteit aus, wenn er in diefem Zusammenhang darauf hinweilt, daf in diefem Winter 1917/18 die Stäbe des Regiments und der drei Bataillone vom Kommandeur bis zum Schreiber und Meldegänger außerordentlich Wort angejtrengt waren; nicht bloß durch die häufige Alarmbereitichast, sondern auch durch die nervöfe Hast, mit der von oben her Bericht um Bericht, Karte um Karte, Meldung um Meldung eingefordert wurde. Der Regimentsjtab 3. B. war feit Ost. 1916 dauernd ohne Unter- brechung in Sennheim eingejeßt. Gerade die Monotonie des Stellungstriegs, die nie durch erfrifhende Abwechfiung unterbrochen wurde, mußte an den Nerven fressen.

Von Bedeutung ijt in diefem Zeitraum die Aufstellung der Nachrichtenzüge am 23. Februar 1918. Es war Toon längst ein dringendes Erfordernis, das wichtige Nachrichten und Meldewefen im Negiments- und Bataillonsverband zufammen-zufalfen und einheitlich zu organifieren. Es gab Briestauben und Meldehunde; man hatte Blinfapparate verschiedener Größe; der Fernfprecher fpielte immer noch die Hauptrolle, wurde aber wejentlic ergänzt durd die Funken- und Erdtelegrapbie; ja neuerdings hatte man sogar Utel- (- unabhörbare Telegraphie-) Apparate erhalten. Um die tomplizierten Apparate bedienen zu lönnen, mußten die Mannschasten geübt fein. Das fette wieder in die Nachrichtentechnit befonders eingearbeitete Offiziere voraus. So wurden drei Bataillons- und ein Regiments-Nachrichtenzug gebildet, mit der Abficht, sobald Jie vom Kriegsministerium etatifiert waren, sie in eine Nad- richtenlompagnie zufammenzufaflen. Offizierjtellvertreter Bertsch, der leit Ende 1915 das ganze Nachrichtenwejen im Landw.-Inf.-Reg. 123 unter sich hatte, hat sich um die Entwidlung diefer Spezialwaffe durch feinen großen Fleiß und unermübdliche Tätigkeit jehr verdient gemacht. Immer war er auf gute Ausbildung und Schulung feiner Mannschasten bedacht gewesen. Das Regiment wollte ihn zum Führer der Nachrichtentompagnie beitellen und verfuchte feine Beförderung zum Landwehr- offizier beim Kriegsministertum auf Grumd feiner Leistungen zu erwirten. Man ging

in Stuttgart nicht darauf ein. So legte das Landwe— Inf.Reg. 123 ihm nichts in den Weg, als er vom dem Finanzministerium im Lauf des Jahres reflamiert worden ist. Zum Nachrichten» mitteloffizier beim Regi- mentsjtab wurde an feiner Stelle der langjährige, be— währte Adjutant des III. Batl. Landw.Inf.-Reg. 123, Leutnant Gerdes, auser— leben, nodem er auf der Nachrichtenmittel-Schule in Saarburg sich die Qualifi Ein mittlerer Minenwerfer in unjerer Stellung. tation zum Nachrichten- mitteloffizier erworben hatte. Dem Posten Tom die Leutnant Gerdes eigene Selbjtändigkeit und Gewandtheit jehr zustatten. Als Nahrichtenmitteloffizier hat er Dem Regiment viel genügt. Zu Führern der Bataillons-Nahrichtenzüge wurden im I. Bataillon Offizierstellvertreter Eberle, im II. Bataillon Sergeant und jpäterer Offizierjtellvertreter Baumann, im III. Ba- taillon Sergeant und jpäterer Offizierjtellvertreter Blumenstod bejtellt; lauter tüch- tige umd längst bewährte Landwehr-Unteroffiziere. Die Stärle der Bataillons- Nahrihtenzüge betrug 20, des Regiments-Nahrichtenzugs 12 Mann.

Was die Beränderungen im Offizierstorps betrifst, jo traten Dezember 1917 bis Februar 1918 folgende ein:

Leutnant Köhler, bisher Führer der 7. Komp., tauchte am 4. 12. leinen Posten mit Hauptmann Sailer (2. Romp.), der aber dauernd zur Unteroffizier-Lehrtompagnie in Enfisheim ablommandiert war. Die 7. Komp. führte von da an in Stellvertretung vorübergehend Leutnant Müller (Friedrich) vom I. Bataillon, dann dauernd Leutnant Müller (Est) vom II. Bataillon.

Am 7. 12. wurde der wadere Offizierstellvertreter Kannhäufer (6. Komp. Landw.- Inf.-Reg. 123) Schwer verwundet, jo daß er zehn Tage jpäter jtarb.

Am 11. 12. wurde Feldunterarzt Start (Bruder des Lt. Start) von der Sanitätstompagnie 569 zum II. Batl. Landw.-nf.-Reg. 123 tommandiert.

Am 26. 12. schied infolge Krankheit Affistenzarzt Dr Regelsberger aus dem II. Bataillon aus; an feine Stelle trat Oberarzt Dr Hartung; ein Ramerad, der sich bald große Beliebtheit beim Landw.-nf.-Reg. 123 erwarb.

Am 6. 1. 1918 wurde Leutnant im Gren.-Reg. 123, Stiegele (Rudolf), der im Landw.-Inf.-Reg: 123 vom Kriegsfreiwilligen bis zum Offizier fi) herauf gedient hatte, zum Ballonzug 94 der württ. Feldlustichifferabteilung 30 verjegt.

Am 21. 1. 1918 verlor das Regiment Leutnant d. 2. Allgayer, Führer der 12. Komp., der von der Heimat reflamiert worden war. Geit Kriegsbeginn im III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123, hatte er an allen Gefechten des Regiments teil» genommen und Déi jederzeit als tüchtigen Offizier gezeigt.

An jeine Stelle trat ab 1. 2. 1918 als Kompagnieführer der Adjutant des II. Gott, Landw.-Inf.-Reg. 123, Leutnant d. 2. I Sanders. Er follte sich auf diefem Posten ebenso hervorragend bewähren wie als Bataillonsadjutant. Selten hat es ein Kompagnieführer troß aller Strenge jo gut mit feiner Mannschast verjtanden wie er.

Am 29. 1. trat infolge Krankheit Leutnant d. R. Waidmann von der 3. Maschinengewehrlompagnie zum Erfagtruppenteil über.

Am 30. 1. wurde Leutnant d. H. Stiegele (Erich) zur Pliegerschule in Aach

(Belgien) verjett.

Am 9. 2. 1918 wurde Leutnant d. R. Paret zum Adjutanten des II. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123 ernannt.

Am 17. 2. 1918 schied Leutnant d. R. Herrmann (12. Komp.), der als Minenwerferoffizier ausgezeichnete Dienjte geleistet hatte, aus dem Regiment, um zur Fliegerwaffe überzutreten.

Für den am 28. 2. erkrankten Oberjtleutnant Vowintel führte out kurze Zeit der Kgl. preuß. Cher Heufinger v. Waldegg, Führer des Landjturmbataillons Köln, das Regiment.

Die Stellungsfämpfe im Frühjahr 1918. März und April.

Nach dem Worten Angriff der Franzofen am 23. 2. 1918 ließ die Spannung der Lage beim Landw.-Inf.-Reg. 123 wejentlich nach. Der Feind zeigte freilich in den eriten Märzwochen nod große Nervofität, da ihm das Ziel der nahenden deutschen Grofoffenfive im Weiten nicht befannt war. Bei schönstem Frühlingswetter waren feine Flieger außerordentlic) tätig. Zahlreiche Lusttämpfe fanden über dem Abschnitt des Landw.-nf..Reg. 123 statt. Am 5. 3. mußte ein Flugzeug der deutschen Ab- teilung 241 (in Sierenz) östlid) des Lützelhofes notlanden; der Offizier war tot, der Führer unverwundet. Die auf dem Ochsenfeld liegende 5. Komp. des II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 brachte den Apparat troß feindlichen Artilleriefeuers in Sicher- beit. Drei Tage später mußte ein deutscher Jagdflieger vor Ochjenfeld C zwischen eigener und feindliher Stellung ebenfalls notlanden. Es gelang den Patrouillen des I. Batl. Landw.-Inf.Reg. 123, den Fliegeroffizier zu retten. Das Flugzeug aber wurde von feindlicher Artillerie schwer beschossen und bildete mehrere Nächte hindurch das Ziel der Patrouillen von beiden Seiten. Schließlich aber lonnten die Büchfen- moder des II. Bataillons die wertvollen Teile angesichts des Feindes in Sicherheit bringen. Am 15. 3. ereilte dasselbe Schidjal einen feindlihen Flieger; er mußte füdlich Enchenberg, unmittelbar hinter der vorderiten feindlichen Linie niedergehen. Die leiten, gezogenen Minenwerfer und schweren Maschinengewehre des I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 waren jofort zur Stelle und nahmen das Flugzeug unter wohl- gezieltes Feuer.

Die rege Lustaufllärumg der Franzosen hielt bis zum 21. 3. an. Da setzte unter dem Staunen der gefamten Welt der mächtige Vorstoß des deutichen Westheeres unter Hindenburgs und Ludendorffs Führung ein: Die große Schlaht von Arras— Cambrai— St. Quentin—La Fere wurde vom 21. März bis 4. April geschlagen. Es war ein glänzender Sieg, den im vierten KAriegsjahr das deutsche Heer im Westen errungen hatte. Engländer und Franzofen waren entscheidend geichlagen; 90.000 Ge- fangene wurden gemacht, ungeheure Beute an Kanonen, Munition und Majcinen- gewehren und anderem Gerät wurde eingebradht. Der Eindrud war ein tiefer. Nur die Zähigleit eines Lloyd George und die Hoffnung auf das Millionenheer von Nord» amerila hielt den Kriegsmut des zitternden Frankreich aufrecht. Die Wirkung diefer unvergleihlihen Erfolge auf die Front des Landw.-Inf.-Reg. 123 war eine gewaltige. Der Franzofe, der den ganzen Winter 1917/18 hindurch mit einer Offenfive im Elsaß gedroht hatte, stellte fi) im Sundgau num folgerichtig auf. die Abwehr ein. Schon am 26. 3. tonnten die Spähtrupps des Regiments lebhasten Auto- und Wagenverfehr auf den Strafen Niederburbah—Rodern— Altthann feststellen. Die gegenüber der 30. bayr. Ref.-Division eingefeßte junge französiihe Division schien abgelöst zu werden. Die zahlreichen feindlichen Flieger lieken ich nur jelten mehr bliden. Auf der ganzen Linie steigerte der Feind feinen Stellungsbau, um die Verteidigung zu erleichtern. Eine nicht zu unterschägende Folge der weltgefhichtlichen Ereigniffe im

Norden aber war die Neubelebung des Geistes und die Hebung der Stimmung der eigenen Truppe. Das Gefühl der Überlegenheit wuchs.

159

Mit Artilleriebejhiekungen hat der Feind in diefen zwei Monaten nicht gejpart. Munition stand ihm ja in Hülle und Fülle zur Verfügung. Auch madte er gegen das Landw.-Fnf.-Reg. 119 auf der Uffholzer Höhe am Morgen des 24. 3. einen Worten Vorstoß, der dem Landw.-Inf.-“Reg. 123 eine trästige Beschießung der Höhe 425 brachte. Etwa 1000 Granaten fielen auf die Kompagnien des I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123. Trotzdem unterstügten sie das Schwesterregiment nach— drüdlid) in der Abwehr des Angriffs.

Als die Offensive an der Nordfront in der zweiten Aprilwoche zum zeitweiligen Stillstand kam, verstärtte der Gegner gegenüber dem Landw.-Inf.-Reg. 123 fein euer. Am 16. 4. nahmittags schien es, als ob er am reiten Flügel des Ochfenfeld-abschnittes einen Patrouillenvorjtoß unternehmen wolle.- Das II. Bataillon trat deshalb in Alarmbereitichast. Ein Angriff erfolgte jedoch nicht.

Der Lage entsprechend blieb die Patrouillentätigkeit des Regiments in diejen Wochen gesteigert; kam es doch vor allem darauf an, die franzöfiiche Truppengliederung zu lennen. Nur durch Gefangene tonnte die Führung Klarheit über die Verteilung und den Einfaß der feindlichen Divisionen gewinnen.

Beide Bataillone, die eingejet waren, das I. auf Höhe 423 und das II. im Ochjfen-feld, betrieben die Aufklärung mit großer Energie. Die Aufgabe war befonders schwer, weil die Franzofen, infolge der Anderung der Kriegslage zur Einfparung von Truppen an der Vogejen- und Sundgaufront gezwungen, vorgejhobene Stellungsteile auf- gaben, teils dauernd (dann wurden jie meijt verdrahtet), teils vorübergehend, und ihre Postenaufstellung ständig wechselten. Es gelang den deutschen Patrouillen fajt immer, in die feindlihen Stellungen einzudringen; aber von den erjten feindlichen Gräben aus noch weiter vorzustoßen, sich an die feindlichen Vorposten bei dem un— günstigen Gelände heranzupirihen und sie anzugreifen und gefangen zu nehmen, bedurste großer Umjicht, Ausdauer und Unerschrodenheit.

Am 2. 3. 1918 wurde die Aufflärumgsabteilung der 2. Komp. Landw.-Inf.- Reg. 123 nördlich der Thur entdedt und vom feindlichen Maschinengewehrfeuer gefaßt,

wobei der wadere Landiturmpflichtige Rothmund fiel. Treuer Kameradschast gelang es, die Leiche zu bergen.

Ahnlich erging es am Vormittag des 6. 3. dem Patrouillentommando Schaible des II. Batl. Landw.-Inf-Reg. 123. Es drang bei jtarfem Nebel in das franzöfiiche Stellungswert bei Punkt 311 nördlich Oberaspach ein und durchsuchte Postenstände und dergleichen. Plötzlich verschwand der Nebel (eine in diefen Gegenden ost beobachtete Naturerscheinung!). Die Deutihen werden entdedt. Es fommt zum Kampf. Dabei ward der tapfere Landjturmpflichtige Schray schwer verwundet. Troß hestigen Feuers kann er zurüdgebracht werden.

In den nächsten Tagen feste Schaible, wie immer raltlos tätig, feine Aufflärungsverfuche fort. Die Vorbereitungen zu einem trästigen Vorstoß am 17. 3. waren getroffen. Er wollte eine Wache ausheben. Aber wiederum blieb ihm der Erfolg verfagt, da der Feind Lunte gerohen hatte.

Erjt anfangs April follte feine Tätigkeit glänzend gefrönt werden.

Der Patrouillenvorjtog des II. Gott, Landw.Inf.Reg. 123 am 2. April 1918 auf dem Ochsenfeld. (Siehe Gitar 28.)

Schon tags zuvor war Schaible mit jeinen Kameraden etwa fünf Stunden lang im feindlihen Wert bei Punkt 315,9 gegenüber Abschnitt D gewejen, um die feindlichen Postenaufstellung zu erfunden. Mit zwei Briefumschlägen, deren Aufschrist auf die Bejegung mit Territorialtruppen deutete, war er heimgefehrt.

Am nähsten Morgen um 5 Uhr ließ nun Major Schroter die geplante Unter- nehmung ausführen. Sie war wiederum als Überrumpelung ohne Mitwirtung der Artillerie uf. gedacht. Nur im Notfalle jollten Maschinengewebhre, leichte Minen- werfer und einige Batterien eingreifen. Zwölf beherzte Männer des II. Bataillons,

Vizefeldwebel Schaible, Unteroffizier Deutschle, Gefreiter Holl, Muggen- thaler, Schuhmacher und Wehrmann Schmied von der 5. Komp., Gefreiter Gerspach von der 6., Ge— freiter Weißhaupt, Erjah- tejervijt Zeiger, Bauer von der 7., Ersatzreservist Schnell und NRudhardt von der 8 Komp. Landw.-Inf.- Reg. 123 und je zwei unters nehmungslustige Pioniere und Maschinengewehr- schüten bildeten den

An- Das berühmte Patr.Kommando „Schaible“ des II./L. 123. griffstrupp (iehe Bild). r Ihren Rüdzug dedte eine Sicherung. Als sie in der feindlihen Stellung angelangt waren, gingen sie in einem von Schaible tags zuvor mühsam entdrahteten Graben 500 m weit nach Weiten vor, durchschnitten weitere Hindernifje und leben endlich auf den in Ausjicht genommenen Unterstand, der wider Erwarten von zwei Doppel-posten bewacht war. Tout der glänzenden, indianermäßigen Vorschulung, krochen sie in zwei Gruppen bis auf 20 m an die feindliche Wache heran, ohne von den Bolten entdedt zu werden. Auf’einen Pfiff warfen sie Handgranaten auf die vier Posten; drei davon flüchteten fich, einer wurde getötet. Jm Marsch-Marsch stürzten fi num die Schwaben auf den Unterjtand. Er erwies sich als gut belegt. Wehrmann Schmied von Zußdorf ON. Ravensburg forderte als erter die Insassen auf, sich zu ergeben. Gefreiter Weißhaupt von Waldjee sprang gleichzeitig auf das Dad) des Unterstandes und rief durch das Rauchabzugsrohr den Franzosen dasjelbe zu. Die andern umitellten den Unterstand. Uls der Feind der Aufforderung feine Folge leistete, warf Gefreiter Weißhaupt eine Handgranate durch das Rohr; darnach ging Wehrmann Schmied in den Unterjtand hinein. Es erwies sich nun, daß sich die Befagung in einen vertiesten, gut betonierten Nebenraum desjelben zurüdgezogen hatte. Schmied holte einen Franzosen heraus. Vier andere wollten fi) durch den Notausgang flüchten, wurden aber von Schaible und Weikhaupt abgefaht. Daraufhin ergaben sich die letzten Vier,

So wurde die ganze Besatzung, neun Mann Wort, mitten in der feindlichen Stel- lung am hellen Tage ausgehoben. Drei davon waren leicht verwundet. Sie ge- hörten der 10. Komp. Territorial-Jnf.-Reg. 84 an und waren erjt feit einigen Tagen in der Stellung. Eine neue Divijion war damit auf dem Ochfenfeld fejtgestellt. Der Rüdzug gelang ohne Schwierigkeit, trogdem es inzwilchen heller Tag geworden war, in die über 1 km weit entfernte deutsche Stellung.

Es war ein herrlicher Erfolg, auf den die Teilnehmer der Patrouille, ja das ganze U. Bataillon, stolz fein tonnten. Erstaunt horchte die ganze 26. Landw.-Division auf, als sie von diefer in aller Stille erfolgten Tat Kenntnis erhielt. Das war noch nie mit jo geringen Mitteln — allein durch die Zähigkeit, Umficht und den Schneid der Infanterie — in der Division erreicht worden. Kein Wunder, daß sie auch mit An-erfennüng nicht sparte. Bon allen Kommandobehörden wurde der Tat gedacht. Als Beifpiel jei nur der Tagesbefehl der 26. Landw.-Division vom 3. April 1918 erwähnt:

„Dem unermübdlic tätigen Patrouillentommando des II. Bat. Landw.-Inf.- Reg. 123 ist unter feinem wieder bewährten Führer, Vizefeldwebel Schaible, ein neuer großer Schlag geglüdt. Neun Franzofen wurden durch das Drahtgewirr hindurch vollzählig gefangen eingebradht. Unjere Patrouille hatte keine Veriuste. Die Ge- fangenen gehören dem Territorial-Regiment 84 an. Die Feitstellung diefes Regiments

im Ochsenfeld, das bisher von der aktiven 32. Inf.-Division belegt war, bestätigt das Herausziehen diefer Division und macht ihre Abbeförderung — nach den Ausfagen der Gefangenen demnächst auch die der 66. Inf.-Divilion — zur Hauptentjheidung wahrscheinlid. Für unfere Oberste Heeresleitung ist diefe Feststellung von großem Wert. Ich schätze deshalb das Verdienst der Patrouille Schaible befonders hod) ein. Bor allem erfenne ich an, daß es ihr in jedem Abschnitt, in dem sie eingefett wird und zu jeder Jahreszeit durch umermüdlihe Erkundungstätigkeit, mustergültige Vor — bereitung, und, was das wichtigite ist, durch entschloffenes Zupaden im entjheidenden Augenblid jtets gelingt, die Lage durch Einbringen von Gefangenen zu Hären, .. ‚Meine Anerkennung gilt auch den Stäben, deren Anordnungen die Grundlage für das Ge— lingen des glänzenden Handstreichs geihaffen haben.“

gez. v. Teihmann, Generalleutnant und Divisionstommandeur.

Ebenfo rühmend gedachte der Patrouille der neue Kommandeur der 51. Landw.-Inf.-Brigade, Generalmajor Fehr. v. Brand, der allerdings nur vorübergehend die Brigade führte. (Generalleutnant 3. D. Erz. Mathy, der liebenswürdige umd wohlwollende Führer der 51. Landw.-Inf.-Brigade, unter dejjen Kommando das Landw.-Inf.-Reg. 123 feit März 1915 gestanden hatte, war infolge schwerer Er— trantung ausgejhieden. Seine prächtige Soldatengestalt wird immer im Ges dädtnis der 123er bleiben!) Wehrmann Schmied erhielt von der Patrouille das Eiferne Kreuz I. Klasse. Schaible ruhte aber nicht auf feinen Lorbeeren aus. Einige Nächte jpäter fette er feine Tätigkeit fort. Seine Leiltungen alle aufzuzäblen, ist nicht möglid).

Der Erfolg vom 2. 4. hatte aber zur Wirkung, daß mum auf der ganzen Divijions-front die Austlärung energisch aufgenommen wurde. Insbesondere galt es, festzu— Helen, welche Stellungsteile die Franzofen geräumt und verdrahtet hatten, und wo ihre Hauptverteidigungslinie war. Schon am 5. 4. stellte die Patrouille der 4. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123 unter dem Landsturmpflichtigen Deutelmofer feit, daß die nach Cen vorfpringenden Häufer von Steinbady anscheinend vom Gegner frei waren. Darauf beschloh am 6. 4. der Führer der 4. Komp., Hauptmann Kemmler, mit at Mann feiner Kompagnie selbst die Lage in Steinbad) zu untersuchen und zu Härten. Er stellte in eingehender Unterfuhung fest, daß die nunmehrige Verteidigungslinie der Franzofen etwa 100 m östlich der Kirche verlaufe und der Südostteil der Ortschast preisgegeben war. Starte und tiefe Hinderniffe, Tretminen und dergleichen waren davor angebracht, die Annäherung der Deutschen zu erfhweren. Um ein Haar wäre Hauptmann Kemmler jelbst einer Tretmine zum Opfer gefallen. Ein Teilnehmer,

- Ersahreservist Uth, trat auf eine folde und wurde hart neben dem Offizier getötet.

In derfelben Art wurde num den ganzen April hindurd) die Austlärung betrieben. Sie hatte außer dem oben genannten Zwed aud) das Ergebnis gezeitigt, daß der Gegner gegenüber dem Landw.-Inf.-NReg. 123 feine Truppenzabl vermindert hatte.

Immerhin aber war die Lage jo ruhig geworden, daß feine unmittelbare Angriffsgefahr drohte. Die Division entschloß sich darauf, eine Anderung in der Frontbejegung beim Landw.-Inf.-Reg. 123 eintreten zu lassen. Das Reservebataillon wurde un weit nach rüdwärts in bewohnte Ortjhasten verlegt. Das I. Batl. Landw.-Inf. Reg. 123, als Brigadereserve jeit 14. 4. hinter der vorderjten Front verteilt (am 13. 4. war es durd) das III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 auf Höhe 425 abgelöst worden), wurde nach Wittenheim (Stab, 3. und 4. Komp.), Rülisheim (1.) und Kingersheim

(2. Komp.) verlegt. Endlich tonnte man den Mannschasten nach Jahren wieder eine gute Unterkunst, geoßenteils auch ein Bett bei Naht und Ruhe gewähren. Endlich tonnte nun aud) die Ausbildung der Truppe und zwar des Bataillons als Ganzem in Angriff genommen werden. Das hatten die Kompagnien und Bataillone des Landw.-Inf.-Reg. 123 Schon Längst verdient. Endlich tonnte man aud) für Aufheiterung und Be- friedigung der geistigen Bedürfniffe einigermaßen jorgen. Die Regimentsmufit, die bis» ber mehr ein Scheindafein geführt hatte, trat num beim Rubebataillon in Tätigkeit.

Berner wurde auf Befehl der Division am 23. 4. der Regimentsstab nach „zu Wittelsheim" verlegt. Die neue Taktit mit der Tiefengliederung, die große Gefahr, daß Telephongefprädhe vom Feinde abgehört wurden und im Ernitfall wichtige Karten und Alten in Feindeshand fallen tonnten, machten die Nüdverlegung notwendig. In dem einfam vor dem Nonnenbruch gelegenen, vom Feinde aber völlig einzu- fehenden, leeren Direttionsgebäude der Kaliwerte wurden Oberstleutnant Bowintel und feine Offiziere mum untergebracht. Die Sache hatte freilich auch den großen Nachteil, daß die Befehlsvermittlung vom Regimentsgefechtsitand in Wittelsheim zu den Bataillonsstäben nach Sennheim und dem Ochjenfeld außerordentlich schwierig war. Die gröhere Tiefengliederung hatte ferner zur Folge, daß der Stab des auf Höhe 425 eingefegten Bataillons nad Sennheim verlegt werden mußte oder mit andern Worten, daß die Höhe 425 weiter geschwächt und nur noch mit zwei Infanteriefompagnien bejeßt wurde. Ihr Wert in der Verteidigung war infolge der veränderten Abwehr- tattit gegenüber 1916 und 1917 gejunten. Sie war nur nod) ein Hart befestigter Stüß- punkt in der ersten Zone der Abwehr. Der Schwerpuntt des Bataillons war num die Stadt Sennheim selbst. (Vgl. S. 145—146.)

Im Abschnitt Ochjenfeld belieh man es zunächst bei der bisherigen Besetzung, gemäß der Bedeutung, die diefem Abschnitt im Zeitalter der Tankangriffe zukam. Aber auch) da gliederte man innerhalb der Kompagnien mehr in die Tiefe und bejete die dritte Linie (Waldrand Nonnenbruc) stärter. Bor allem sah man auf eine gute Austattung mit Maschinengewehren 08; denn dieje Tonnten in dem ebenen Feld bei feindlihem Angriff befonders wirken. Eine schwache Stelle war ja immer der inte Flügel des Landw.-Jnf.-Reg. 123 und die Verbindung mit der südlich anschlie henden Divijion gewefen. Seit den Januar- und Februartagen, insbefondere feit dem 23. 2. 1918, war man auf ein starles Nahtlommando bedacht. Am 16. 3. wurde im Südteil des Ochsenfelds in dritter Linie eine ganze Maschinengewehrlompagnie des bayrifhen Landsturmbataillons Wasserburg eingefeßt. Beide Maschinengewehr-tompagnien diejes Bataillons follten bis Kriegsihluß im Verband des Landıw.-Inf.e Reg. 123 bleiben. Die nicht eingejeßte Maschinengewehrlompagnie wurde in das Lager Neufhwaben, südlich Reichweiler verlegt, wo ie sich der Ausbildung völlig widmen tonnte.

Wechsel in der Stellenbejegung.

Am 24.3. 1918 schied Major d. R. Mards aus dem Landw.-Inf.-Reg. 123. Er war von der preußifhen Negierung für den Zivildienjt in. der Heimat reflamiert worden. Nicht ganz zwei Jahre war er an der Spitze des I. Batl. Landw.-änf.- Neg. 123 gestanden. Unter feiner Führung hatte das Bataillon Anertennenswertes und Treffliches geleistet. Ziele Unternehmungen, die er vorbereitet hatte, waren von Erfolg getrönt. An jeine Stelle trat am 11. 4. Hauptmann Falte, der bewährte Führer der 3. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123. Vom Glauben an die deutsche Sache befeelt, hatte er es abgelehnt, dem Rellamationsgefuch, das aus jeiner braunschweigiihen Heimat Jam, Folge zu leiten, und den Dienst an der Front trog manchmai schlechten Gejund-beitszustandes vorgezogen. In die Führerstelle der 3. Komp, wurde der ablomman-dierte Hauptmann Sailer eingewiefen. Dafür wurde Leutnant Müller (Ernst) mit der Führung der 7. Komp. endgültig betraut.

Bon fonstigen Offizieren verlor das Regiment zwei bewährte Leutnants: Am 16. 4. 1918 sschied Leutnant Nolle (Karl), 3. Maschinengewehrlompagnie, der im Dezember 1917 schwer verwundet worden und jeither noch nicht genefen war, aus. Am 29. 4. folgte ihm der schneidige Leutnant d. R. Gaupp, 2. Romp., infolge Ertrantung.

Zu erwähnen ijt und, daß am 10. 4. beim Regimentsitab die Stelle eines DOrdonnanzoffiziers und Minenwerferoffiziers (M.-W.-O.) etatiliert wurde; die treffe lien Leutnants d. 2. Dietterlein und Neher, die diefe Posten schon feit langer Zeit befleideten, (zählten num auch wirtichastlich zum Stab des Landw.-Inf.-Reg. 123.

Lebhaste Patrouillentämpfe. Ausbildung zum Bewegungstrieg. 1. Mai bis 15. Juli 1918.

„Ende April 1918 hatte die am 21. März begonnene Offenfive ihren Abschluß erreicht." (Ludendorff, Meine Kriegserinnerungen, ©. 490.) Ein zweiter großer Schlag erfolgte im Mai: Die feindlihe Stellung am Chemin des Dames wurde in glänzendem Stur mdurhbrohen, Soilfons und Hames erobert, die eigene Linie in weitem Bogen zwischen Tonon und Reims bis an die Marne vorgetrieben. Wiederum ein großer taktiiher Sieg an der französiihen Front. Ihm folgte Die Schlacht bei Noyon im Anfang Juni. Sie brachte dagegen nicht das erhofste Ergebnis. Compiögne mit feinen großen Wäldern in der Umgegend blieb fejt in der Hand von Marschall Foch, der angejichts der Niederlagen von der Entente zum Ober- befehlshaber aller Entente-Streitträste ernannt worden war. Für Mitte Juli sah die deutsche Oberjte Heeresleitung einen großen Schlag bei Reims, 14 Tage später einen zweiten an der landernfront vor.

Die Aufgabe der 26. Landw.-Divijton in den Südvogefen war während diefer großen Schlachtenreihe in Frantreich naturgemäß wiederum eine rein defen- five: Die Stellung follte gehalten, der Feind aber möglichjt geschädigt und be— unrubigt, fein Truppeneinsatz ständig gellärt werden. Gleichzeitig aber galt es, die Wusbildung der Negimenter und Bataillone auf Grund der Erfahrungen im Angriff des Frühjahrs 1918 nach— drüdlich zu fördern und die Truppe, die es bisher im wefentlihen nur mit dem Abwehrlampf und Bellen Taktit zu tun gehabt hatte, zum Angriff zu schulen. Denn alle höheren Führer an der

Sturmkurs der 51. Sandw.-Inf.-Brigade Llsässischen Front rechneten mit Be—

in Ollweiler (Frühjahr 1918). stimmtheit auf den Sieg der deutschen

Maffen an der Weitfront und erwarteten

fehnfuchtsvoll den Tag, wo aud die schwäbische Landwehr im Sundgau und in den Vogefen den Vormarsch antreten konnte.

Bon den zahlreihen Angriffsporbereitungen (Bau von Bahnen, von Eijenbahn- trallen für schwere Gefhüte, von Lagern, Mimitions- und Berpflegungsdepots und dergleichen) will id) hier nicht reden; das Landw.-Inf.-Reg. 123 hatte unmittelbar damit nichts zu schaffen.

Aber auf die innere Ausbildung der Kompagnien und Bataillone, der Infan— teristen, Maschinengewehrihüten, Minenwerfer, Zantgewehrbedienungen muß näher eingegangen werden. Sie wurde mit größtem Nacdrud betrieben; ein wahres Aus- bildungsfieber durchflutete die Stäbe, die Bataillone, die Kompagnien bis zur Gruppe berab. Ost tonnte der einzelne Wehrmann den rastlofen Eifer nicht voll begreifen, mit dem ihm der Offizier die fogenannte Ruhezeit nach wohenlangem, ödem Stellungs- frieg in vorderster Linie beschneiden mußte, Und als echter Schwabe gab er mandmal feinem Arger in krästiger, derber Weise Ausdrud und — tat gleihwohl feine Pflicht. Als Ende April (fiehe Seite 162) zum erjtenmal das Rejervebataillon in bewohnte

Ortschasten zurüdgezogen wurde, hofste es auf eine „gemütliche“ Ruhezeit. Haupt- mann alte aber, der emergische neue Führer des I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123, benüßte fie, um feine Kompagnien und jein Bataillon als Ganzes tüchtig zu schulen. Als Übungsplatz fand fich in der Gegend nur die Neumattwieje nördlich Reichweiler; fast ganz von Wald umgeben, blieb sie der Sicht des Gegners von den Bergen her verborgen. Leider war jie völlig eben, jo daß das Gefechtsbild wenig Abwechslung bieten konnte. Hier übten num die Kompagnien täglich den Angriff in allen Arten, insbefondere war es wichtig, die Erfahrungen des Kampfes gegen feindliche Maschinen- gewebrnester, der unfern Truppen im Norden am meisten zu schaffen machte, auszu- nußen. Die Seele des Angriffs mußte die Gruppe fein. Je lofer ihre Form war, Delta weniger Berluste erlitt fie. Auf den Gruppen- und Zugführer Tom alles an. An der wichtigen Verbindung mit Fliegern und Artillerie vim. lag alles. Und dann bildete der leichte gezogene Minenwerfer, auf Lafetten gefegt, mit Flachschuß, eine hervorragende Angriffswaffe für den Bewegungstrieg. Auch die Ausnügumg des leichten Maschinengewehrs 08/15, mit dem die Infanterielompagnien allmählich deich- lic) ausgejtattet wurden (6 Stüd), mußte gelernt werden. So wurde die dreiwöhent- liche „Ruhezeit“ zur Ausbildungszeit der Infanteriebataillone. Eine Befichtigung im Bataillonsverband, der regelmäkig Brigade» und Divisionstommandeur, ost auch der Kommandierende General und der Oberbefehlshaber anwohnten, schloß sie ab. Alle drei Bataillone und Maschinengewehrfompagnien des Regiments wurden fo im Laufe des Sommers mehrmals befichtigt. Die höheren Vorgefetten benugten diefe Gelegen- beit, um mit

Anfprachen auf die Truppen unmittelbar einzuwirten. In diefem Zu— sammenhang Tei des neuen Kommandeurs der 51. Landw.-Inf.-Brigade, General majors Nenner, bejonders gedacht, der im Mai 1918 an die Stelle von General» major 3. D. Sehr. o. Brand getreten war. Ein hochbegabter und glänzend befähigter Offizier, der im Generaljtab vor und während des Kriegs hohe Posten betleidet hatte, hat er im Nu die Herzen des ganzen Regiments gewonnen. Er hat sich die Ausbildung des Reservebataillons befonders angelegen fein allen und durch glänzende Yufgaben- stellung für die Übungen auf ber Neumattwiefe außerordentlich befruchtend auf Offi- er und Mann eingewirkt. Auch Generalleutnant o. Teihmann, der rastlos tätige und vornehme Kommandeur der 26. Landwehr-Divilion, ist hier rühmend zu nennen. Wie er fi) ständig über die Frontverhältniffe durch Besuche in der vordersten Linie orientierte, jo lag ihm auch die Ausbildung der unterstellten Bataillone warm am Herzen. Und endlich Tei General o. Gündell, der Oberbefehlshaber der Armee- abteilung B, hier erwähnt, der durch treffliche Ansprachen den Geist der Landwehr zu heben fuchte.

Die Fahausbildung in Spezialgebieten auf Lehrgängen hinter der Front wurde gleicherweife energisch betrieben. Es gab allmählic) jo viel Kurfe und dergleichen, daß dem Regimentsadjutanten des österen bange war, wie er die Leute dazu aus der Front finden tonnte. Für Maschinengewehrausbildung bestand in Kolmar die Armee- Maschinengewehrschule, in Enfisheim die Divisions-Maschinengewehr- Lehrfompagnie, in Ebnet (Höllental) eine Instandfegungswertitatt. Viele Verfuche wurden in Kolmar gemadt, um das indirelte Maschinengewehrihieken für Abwehr zu nüßen. Das Sturmbataillon 16, das am Kaiferstuhl in Oberrotweil ein treffliches Ubungsgelände hatte, bildete Offiziere, Unteroffiziere und Mannschasten für den Angriff aus. Zug- führer- Lehrgänge fanden bier wie in Ensisheim bei der Unteroffizier-Qehrfompagnie Watt, Dazu trat nod) die Heimat: auch nah Münfingen mußten Offiziere zur Nus- bildung als Kompagnie- und Zugführer geschidt werden. Oberstleutnant Bowintel wurde am 15. 3. zum Führer Lehrgang nach Wörth, am 23. 6. auf die Heeres-Artillerie- schießschule in Bitsch lommandiert. Infanterieoffiziere wurden auch Ion immer zur Artillerie tommandiert, um diefe Waffe tennen zu lernen, leider aber nicht umgetehrt! Die fi) immer mehr ausdehnende Spezialifierung im Nachrichtenmittelwefen nahm ihren Fortgang. Am 1. Juni 3. B. mußte ein Offizier zu einem Kurs für Lustver- bindung nach Gündlingen, am 8. Juni vier Offiziere von den Stäben zur Ausbildung

als Bildoffizier (Auswertung von Fliegeraufnahmen) nad; Mülhaufen fommandiert werden. Die Entwidlung des Gastampfes erforderte fortwährende Schulung und

Führerausbildung für Gasabwehr. Ja, Ende Juni richtete die Armee fogar eine Infanterie-Schiekfhule in Bergholz-Zell-Orschweier ein, und dergleichen mehr.

Die. Tätigkeit der Frontbataillone bejtand im wejentlihen im Patrouillen- und Borpostendienst. Die Aufllärung nahm in diefen Monaten einen außerordentlich breiten Raum ein. Nie find mehr Offenfivpatrouillen gemacht worden als in diefem Zeitraum. Es galt vor allem Fühlung mit dem Feind au halten, der in der Taktit don uns gelernt hatte. Sein Bestreben, die Front möglichst ,zu regen und gefährdete Teile aufzugeben, wurde mit großer Folgerichtiglkeit durchgeführt. Ganze Grabenfyiteme wurden von ihm verdrahtet; feine Postenaufstellung wechlelte jtändig; feine Gliederung erfolgte nach der Tiefe. Diefe Taktit erschwerte die Aufklärung außerordentlih. Sie stellte auch infofern an die Frontlompagnien erhöhte Anforderungen, als die Mannschasts- stärte immer weiter heruntergejegt und der Einfat in die Tiefe gegliedert worden war. Das jtarre Abwehrsystem hatte fich in eine (ole Feldwachenaufstellung gelodert. Die Aufgaben aber waren damit für die Feldwahen und Patrouillen gestiegen. Wenn man bedenkt, daß jeit Ende April 1918 die wichtige Höhe 425 nur noch von einer ,einzigen Kompagnie belept war, für die man noch vor einem Jahr ein volles Bataillon für unbedingt notwendig erflärt hatte, jo Tomm man leicht daraus erleben, was für eine [were Verantwortung und was für eine Fülle von Aufgaben auf den Schultern des Kompagnieführers und feiner Mannschasten lag, deren Schuß die Höhe 425 anvertraut war.

Es ijt ganz unmöglich, all die vielen vorzüglihen Patrouillen vom 1. Mai bis 15. Juli 1918 bier aufzuzählen. Nur einige bejonders wichtige mögen Erwähnung finden.

Das III. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123, das Die Höhe 425 und Sennheim belept hatte, tärte vor allem auf der Höhe 425 und südwestlich Sandozweiler auf. Am 4. Mai braten zwei Patrouillen (Leutnant d. R. Reutter, 9., und Unteroffizier Zeh, 11. Komp.) völlige Alarheit über die feindliche Stellung. Die erjte und zweite Feuer- linie am Nordhang war von den Franzofen großenteils verdrahtet, die Posten bis in den dritten Graben zurüdgenommen worden. Als Unteroffizier Zeh in mehreren nädhtlihen Streifen die Arbeit des Gegners weiter verfolgte, wurde er am 13. 5. von einer franzöfiihen Lauerpatrouille überfallen. Durch energifhes und zielbewuhtes Handeln gelang es ihm, feine Leute heil zurüdzubringen.

Ein zweites Patrouillenziel war die feindliche Stellung zwischen Gewerbetanal und Thur füdweltli Sandozweiler. Am 7. Mai war Leutnant d. R. List (10. Komp.) mit feiner Abteilung in den ersten franzöfiichen Graben und in ein Blodhaus einge- drungen.

Als er jich weiter vorarbeitete, wurde er von einem franzöfiichen Unteroffiziersposten überfallen und von zwei Maschinengewehren gefaßt. Leutnant List wurde verwundet. Ersatzreservist Dejterle und Gefreiter Grathwohl jpringen ihm zu Hilfe und werden gleichfalls, der eine schwer, der andere leicht verwundet. Nur mit großer Mühe gelingt es, die VBerwundeten in den deutschen Graben zurüdzubringen.

Anfang Juni ertundete das Patrouillenfommando der 9. Komp. Landw.-nf.- Reg. 123 unter Offizierstellvertreter Hienerwadel das franzöfiiche Grabenfyitem an der Straße Sennheim— Ihann. Am 3. 6. drang er in vier Unterjtände ein und brachte Beutejtüde mit. Um 16. 6. jprengte er zwei gut betonierte Unterjtände in der feind- Hen Stellung, ohne vom Gegner wejentlich beläjtigt zu werden.

Das II. Bataillon und vom 27. 5. an das I. Bataillon Landw.-Jnf.-Reg. 123 Härten im Abschnitt Ochjenfeld auf, vor allem an der Thur, an der Bahn nach Thann, bei Puntt 315,9 und gegen Oberaspach. Am 5. 5. meldet Vizefeldwebel Schaible, daß die bisher vom Feinde besetzte und stark ausgebaute Thurinsel frei vom Gegner fei. Als er am 13. 5. sie näher auskundschasten wollte und mittels eines Notjtegs, den er in der Nacht gezimmert hatte, vom Südufer der Thur auf die Insel schlich, stieß er

auf einen feindlihen Posten. Am 16. 5. wollte Leutnant d. R. Murr mit 14 Mann die franzö- sische Wache ausheben; da war sie nicht mehr da. Leutnant Murr begnügte sich deshalb damit, die zwei jtarfen Betonunterjtände zu sprengen.

Inzwischen hatte sich Vizefeldwebel Schaible ein neues Ziel gesucht. Nachdem sich die fran- zösische Stellung in den Kiesgruben südlich Strafe Lutterbah— Ihann als ungünstig für eine Unternehmung erwiejen hatte, Tote er wieder bei Punkt 315,9 auf (8. und 10. Mai 1918). Am 6. Mai erfundete er nicht weniger als 700 m der feindlichen Stellung. Am folgenden Tage lag er wiederum fünf Stunden in den feindlichen Gräben und brachte eine feindliche Stellungstarte 1:5000 mit sehr wertvollen Aufzeihnungen mit. Der Fund fand bei allen Kommandojtellen große Anertennung Am 21. 5. jedoch hatte Schaible Pech. Als er mit dem Patrouillentommando des II. Batl. Landw.- Inf.-Reg. 123 ein Blodhaus 500 m nördlich Puntt 316,7 ausheben wollte, wurde er vom feindlihen "Bolten bemerst und durchs Knie geschossen. Rasch alarmierte der Feind und eröffnete das Feuer. Die Patrouille war in der schwierigsten Lage ; war sie doch am hellichten Tage 700 m in der feindlichen Stellung und von dem erjten deutschen Graben mehr als 1200 m weg.

Doc) Gefreiter Weißhaupt (7. Komp.) rettete den verwundeten Führer und troß hestigen feindlichen Feuers trugen die treuen Kameraden im Kriechen ihren Führer Schaible bis in die Kugelfangfappe zurüd. Die Verwundung war schwer. Mit ihm verlor das Regiment einen feiner beten Patrouillengänger. Glänzendes hat er geleistet. Der Name „Schaible“ leuchtet in der Geschichte des Landw.-Inf.Reg. 123. Weißhaupt erhielt jpäter für feine trefflichen Leistungen das Eijerne Kreuz I. Klasse.

Rach der Verwundung von Schaible übernahm Leutnant d. R. Waldraff, der sich des österen auf Patrouillen ausgezeichnet hatte, die Führung des Patrouillen-fommandos des II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123. Schon am 17. 5. war er mit Leuten der 5. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123 nad mühfamer Arbeit in das Wort befejtigte Bahnwarthaus an Linie Sennheim —Aspach eingedrungen und hatte zahlreiche Beute- stüde mitgebracht. Seine eingehenden Feltitellungen Härten über Anlage des feind- lihen Werts vorzüglich auf. Exz. v. Teichmann bezeichnete die Meldung als „eine fehr gute“. Zwei Tage fpäter (19. 5.) fette Leutnant Waldraff feine Ertundung fort. Das ganze, vor Oberafpad) gelegene feindliche Wert wurde von ihm in weiten Aus- maß unterfucht: Bahnwärterhaus, Postenstände, Blodhäufer, Fuchslöcher, Graben: anlagen, Drahthinderniffe. Nicht weniger als 9% Stunden war Leutnant Waldraff am Dellen Tage in der feindlichen Stellung; und das in allernächster Nähe der feind- Ugen Posten am Nordostausgang von Oberajpadh. Die eingehende Slizze, die Waldraff zeichnete, ergab die wertvolle Feititellung, daß das ganze feindliche Vorwerl an der Bahn und weitlic davon bei Punkt 311,0 („barricade Gauthier", wie die Franzofen es nannten) einige Tage zuvor vom Feinde geräumt worden waren. Die 26. Landwehr-Division sprach der Patrouille „für die ausgezeichnete Leijtung“ erneut

„die volle Anertennung“ aus.

Am 21. 5. Bette Leutnant d. R. Waldraff nach erneuter Streife gegen Oberajpad) feit, daß Schwarze (Senegalneger), teilweile mit weißen Franzosen vermischt, in der Orischast standen, ein Ergebnis, das für die Kenntnis der Truppengliederung des Feindes von höchster Bedeutung war.

Der 26. Mai bradjte die Bestätigung davon. Infolge des Einfages einer neuen französischen Division südlich des Ochfenfeldes war es am 23. 5. zwischen dem bayrischen Nahbarregiment (Erjat-Reg. Nr. 4) im Süden umd dem Feind zu lebhasteren Stellungstämpfen getommen. Die weißen und schwarzen Franzosen zeigten große Unternehmungslust. Befehlsgemäß wichen die Deutschen bei

Niederaspach und füdlich davon in die 3 a-Linie aus. Major Schroter war deshalb genötigt, fein Bataillon am 23. 5. abends in erhöhte Gefechtsbereitichast zu jegen, ohne daß es jedoch zum Infanteriezufammenstoß gekommen wäre. In der Naht vom 24./25. Mai legte sich Sergeant Deutschle (5. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123) mit einem Teil des Patrouillen- tommandos beim Bahnwarthaus nordöstlih Oberajpad) auf Lauer. Da erschienen um Mitternacht 18 Senegalneger, die die vordersten Gräben des feindlichen Stellungs- werles abstreisten. Sergeant Deutschle, ein äußerjt energischer Führer, greist die Ihwarzen Franzosen mit Handgranaten an, trogdem er in der Minderzahl war. 5—6 Neger breden unter Stöhnen zufammen. Darauf stürzen Téi Deutschle und Landsturmpflitiger Schray (5. Komp.), sowie der Schüte Mägerle (2. Mafschinen— gewehrlomp. Landw.-Fnf.-Reg. 123) auf einen verwundeten Neger und verfuchen ihn gefangen zu nehmen. Schon sind sie daran, feine Regimentsnummer und jonstigen Abzeihen mitzunehmen (der inzwilhen gejtorbene Neger war zum Transport zu [hwer), als ihnen die Gefahr droht, abgejhnitten zu werden. Sie begnügen sich mit dem befannten Senegalejen-Hiebmefjer und ziehen ji) gerade noch zur rechten Zeit im hestigen Feuer zurüd. War ihnen aud) der volle Erfolg verfagt,jo war doch die Anwefenheit eines Senegalefenbataillons in Oberafpad damit einwandfrei bestätigt. Auch diefe Tat verdiente alle Anertennung.

Am 27. 5. löste das I. Bataillon Landw.-Inf.-Reg. 123 unter Hauptmann Folte das II. Bataillon auf dem Ochsenfeld ab. Diefes rüdte als Armeereserve nach dem Lager Kohlweg und widmete Héi der Gefechtsausbildung. Raum hatte Däi das I. Ba- taillon im Ochsenfeld eingerichtet, als einige fritische Tage tamen. Am Nachmittag des 30. 5. erhielten Kompagnieabschnitt A—C etwa 700 Granaten, die das Draht- bindernis zwischen Kompagnieabschnitt B und C Wert befhädigten. Es schien ein feindliher Vorjtoß bevorzustehen. Hauptmann Zalfe ordnete Mlarmbereitichast an und traf alle Abwehrmaßregeln. Zwei jtarte Offizierspatrouillen wurden als Zange vor die etwa 40 m breite Gafje gelegt, die die feindliche Artillerie in unfer Hindernis geihoffen hatte. Der nächste Tag brachte wiederum eine stärkere Beichieung durch die französischen Batterien, ohne daß die feindliche Infanterie angriff. Erst der Abend des 1. Juni Härte die Lage. 9.45 Uhr nahmittags fette schlagartig jtarkes feindliches Artilleriefeuer gegen die Bayern bei Exbrüde ein, dem ein Infanterievorstoß folgte. Das Landw.-Fnf.-Reg. 123 wurde jedod in die Gefechtshandlung nicht verwidelt; bei der Alarmierung des Ochfenfeld-Bataillons und der starten Patrouillenfiherung hatte es fein Bewenden.

Daraufhin ergriff Hauptmann Falke die Initiative und trieb nun feinerjeits Offenfiv-Patrouillen vor. Zu diefem Zwede stellte er nach dem Vorgang des II. Ba- taillons ein starles Bataillons-Fagdtommando zufammen, das die Aufklärung im Ochsenfeld weiterzuführen und den Feind möglichst in Schach zu halten hatte. Die Führung des

Kommandos hatten Leutnant d. R. Kugler, ein junger, umfichtiger und tatträstiger Offizier der 3. Komp., und als Bellen Stellvertreter der altbewährte Leutnant d. R. Lahenmann (2. Komp.). Das Wirtungsfeld des Jagdlommandos war vornehmlich die feindlihe Stellung nordöstlich Oberaspach. Am 5. Juni stieß Leutnant Kugler um einige 100 m weiter gegen die Ortichast Oberafspach vor, als dem Patrouillentommando des II. Bataillons im vergangenen Monat ge- lungen war. In der folgenden Nacht kroch Leutnant Kugler auf der Straße Senn- beim — Oberafpad) mit jechs Mann (die übrigen zwölf Mann feines Kommandos hatte er im feindlihen Grabeniyitem als Dedung aufgestellt) bis auf 50 m an einen neu erkundeten Neger-Doppelposten heran umd fuchte ihn auszuheben. Als der Verfuch frontal mißlang, wandte er sich in großem Bogen nad Westen dem fogenannten

„Buchslohgraben“ zu und arbeitete sich von der Seite her an den Doppelposten heran. Nahdem er ein starles Hindernis durchschnitten hatte, entdedte er die zum Posten gehörige Wade in einem gut verdedten Unterstand. Eben wollte Déi die deutsche Abteilung gegen Wielen wenden, da bemerkte das scharfe Ohr des Senegalefen, der in einer Entfernung von 30 m auf der Straße hin und her patrouillierte, das Geräusch, das durd) das Kriechen verurfaht wurde, und gab Alarmschüsse ab. Sofort warf der andere Schwarze Handgranaten; die Wache erschien und feuerte lebhast mit dem Gewehr auf die Deutschen. Leutnant Kugler war in jhwieriger Lage: mitten im feindlichen Stellungsfystem, dicht vor der vom Feinde besetzten Ortichast, fast feine Dedung in dem topfebenen Gelände und schärfitem Feuer ausgefegt! Nur der Wad)- famteit der Sicherungsabteilung, die Leutnant Kugler hinter Dé hatte, war es zu ver- danten, da er Hi vom Feinde langsam im Kriechen Ioslöjen Tonnte. Sie feuerte lebhast, erschoß einen Posten und hielt den Feind davon ab, Leutnant Kugler nachzu— drängen. In mühsamster Arbeit gelang es der Abteilung in die deutsche Stellung, ohne Berluste zu erleiden und Gefangene zu verlieren, zurüdzulommen. Volle fünf Stunden hatte sie dazu gebraucht, mußte doc) fait der ganze Weg (etwa 1300 m) lriechend zurüdgelegt werden. Die erneute Feititellung der Senegalefen war der Führung von Wert. Exz. Schmidt o. Knobelsdorff, der fommandierende General, schrieb zu der Meldung am 9. Juni: „Die Feitstellungen der Streifabteilung find wertvoll; ihr Verhalten war gewandt und umfichtig.“

Infolge der zahlreihen Vorstöhe, die im Abschnitt des Landw.-Inf.-Reg. 123 fast jede Nacht unternommen wurden und meist mit Verlusten für den Gegner endigten, holte die franzöfiihe Führung zu einem VBergeltungsunternehmen aus.

Am 7. 6. 1918 setzte nach ruhig verlaufenem Tag um 4.30 Uhr nachmittags Ober, raschend starles Artilleriefeuer gegen Höhe 425 ein. Das Ziel der feindlichen Batterien war in erjter Linie Sandozweiler, |päter griff es auf die Höhe 425 selbst und auf die rüdwärtigen Stübpuntte „Weingarten“ und „Ravensburg“ über. Etwa 1500 Gra- naten vom leichten bis zum schweren Kaliber fausten auf die Stellungen nieder und tihteten großen Schaden an. Das Regiment ordnete Alarmbereitschast nördlich der Thur an; da zudem das Feuer abends aud) auf den rechten Flügel vom Ochfenfeld (A)

übergriff. Es lam jedoch in der Nacht zu feinem Infanterieangriff. Alle bei Einbruch der Dämmerung eiligjt vorgeschobenen Patrouillen meldeten völlige Ruhe in den feindlihen Gräben. Am 8. Juni richtete sich das Feuer der feindlichen Batterien von 1 bis 5 Uhr nachmittags gegen die deutihen Artilleriestellungen im Nonnenbruch. Wider Erwarten blieb der 9. 6. völlig ruhig. Am 10. 6. steigerte Déi erneut das Feuer des Feindes, befonders einiger 12- und 15-cm-Batterien. Wiederum galt es haupt- sächlich Sandozweiler und dem Stützpuntt in der oberen Fabrit Baudry. Die in Sandozweiler liegende Kompagnie wurde alarmiert. In der Naht vom 10./11. Juni erfolgten erneut zwei hestige Keuerüberfälle auf Sandozweiler mit schwerem Kaliber. Das Regiment mußte mit einem feindlichen Angriff rechnen. Es ließ deshalb — ent- sprechend der neuen Tastit — alle vorgeschobenen Stübpuntte in Sandozweiler räumen. Wber der erwartete Angriff blieb aus. In diefer Weile 30g sich die Be- schie zung mehrere Tage und Nächte hin bis zum 20. Juni. Es zeigte sich endlich, daß es sich nur um eine Artillerieattion des Feindes handelte. Ob er einen Vorjtoß nach Sandozweiler plante und durch die Beschießung vorbereiten wollte, und ihn infolge der Starten deutschen Gegenwirkung und der trefflihen Abwehrorganifation aufgegeben bat, jteht dahin. Jedenfalls aber haben die 15-cm-Granaten große Verheerungen in - der deutschen Stellung angerichtet; insbefondere wurde der einzige Laufgraben von Sandozweiler nah Sennheim täglich schwer beschädigt, jo daß er schlieplich ungang- bar war.

Vom 21. 6. trat etwas Ruhe in der feindlichen Artillerietätigkeit ein. Die Patrouilfentätigteit offenfiver Art nahm wieder ihren Fortgang. Am 21., 22. und 23. 6. fette Leutnant Lachenmann mit dem Jagdlommando des I. Batl. Landw.-Inf.- Reg. 123 feine Ertundigungen bei Oberaspach fort. Die Neger zeigten sich jedoch derart

wachsam, daß es unmöglich war, durch Überrumpelung einen Posten auszuheben. Fast jedesmal wurden die mutigen Patrouillengänger entdedt und in schweres In— fanteriefeuer verwidelt. Leutnant Kugler probierte es deshalb am 24. 6. füdlich der Thur, an der Bahnlinie Sennheim—Ihann. Wohl wurde ein feindlicher Posten

Tampfunfähig gemacht, aber ihn gefangen zu nehmen gelang bei der jtarten Gegen- wirkung des Feindes nicht.

Am 19. 6. erlepte das II. Batl. Landw.eInf.-Reg. 123 unter Hauptmann Leuze als Hello, Bataillonsführer (Major Schroter, dejjen einziger Sohn bei der Offenfive in Nordfrantreich den Heldentod gejtorben war, hatte am 2. 6. drei Wochen Urlaub erhalten) das III. Bataillon auf Höhe 425 und in Sennheim. Die 8. Komp. besetzte die Höhe 425, 7. Komp. Sandozweiler, 5. Komp. die Stügpuntte am Westrand von Sennheim; die 6. Komp. bildete im Sägewert Sennheim die Bataillonsreserve. III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 rüdte als Brigaderejerve nad; Wittenheim (9. und 12. Komp.), Kingersheim (10. Komp.), Rülisheim (11. Komp.) und betrieb feine Gefehtsausbildung auf der Neumattwieje (fiehe Seite 165).

Auch die Maschinengewehrtompagnien des Regiments einschliehlih der 1. Ma— Ichinengewehrfompagnie des Landjturmbataillons Wasserburg wechjelten der Reihe nad ihre Stellungen, fo daß eine Maschinengewehrfompagnie im- mer in das Lager Neufhwaben südlich Neichweiler zur Ruhe und Ausbildung zurüdgezogen werden Tonnte.

Im ganzen genommen ger: liefen jo die Monate Mai und Juni 1918 verhältnismäßig ruhig. Die Hauptarbeit leisteten die Pa— trouillentommandos, wie oben ge- zeigt wurde. Stärlere planmäßige Angriffe hatte das Negiment in diejer Zeit nicht auszuführen, da die Ergebnijje der Patrouillen die Lage beim Feinde genügend klär—

Höhe 425 bei Sennheim; Weg zur Kopfitellung. ten. Anders bei den Nachbarregi— — mentern! Am 1. Mai abends er- folgte ein französischer Vorstoß auf die Uffholzer Höhe, der von hestigem Artilleriefeuer des Feindes begleitet war. Darunter hatte oud die Höhe 425 etwas zu leiden. Am 7. Mai, 4.45 Uhr vormittags, zeigte starles feindliches Artilleriefeuer, das sich vom Hartmannsweilerfopf bis auf die Höhe 425 ausdehnte, wiederum eine Heine Unter- nehmung, diesmal im Abschnitt des Landw.-Inf.- Reg. 124 an. Am 31. Mai holte Komp. Amt Reg, 119 zu einem krästigen Vorjtoß aus, der von starlem Artillerie- feuer geltüßt wurde. Die deutsche Artillerie führte gegenüber dem Abschnitt des Landw.-nf.-NReg. 123 eine den eigentlichen Angriff verschleiernde Beschießung, die lich auf mehrere Tage erjtredte. Sie hatte eine Frästige Beantwortung durch feindliche Batterien zur Folge, worunter die eingefehten Bataillone des Landw.-Inf.-Reg. 123 nit wenig zu leiden hatten. Bei der Unternehmung des Landw.-Inf.-Reg. 119, die den Dednamen „M.-G.-Ausbildung“ trug, wirkte das Negiment mit feinen Minen- und Ladungswerfern mit. 790 Minen

leichter und mittlerer Art wurden während des Vorstoßes auf die feindlihen Stellungen auf Höhe 425 verschossen. Dafür erhielt die deutsche Stellung Höhe 425 430 Granaten Kaliber 7,5 bis 15 cm und 100 Minen, Sandozweiler 160 Granaten. Aber nur drei Mann der 12. Komp. wurden dadurch verwundet.

Am 14. 6. erfolgte ein Vorstoß des bayr. Ersatz-Reg. 4, das südlich an das Landw.-

Inf.Reg. 123 anschloß, gegen Bahnhof Aspach. Auch dabei wirkte das Regiment

mittelbar mit. Infolgedessen wurden beide Bataillonsabschnitte mit über 400 Granaten leiten und schweren Kalibers beschossen.

Die Artillerietätigteit des Gegners war im allgemeinen lebhast. Auffallend war die häufigere Verwendung von mittleren und schweren Kalibern. Am 6. Mai wurde 3. B. der Ostrand des Nonnenbruch beim Stügpuntt „Madenjen“ von einer Zem: Batterie heimgefucht, die riefige Verheerungen anrichtete. Gegen andauernde Be- schie hung mit folhen Kalibern hielten selbst die jtarfen Betonunterjtände des Ab— schnittes Ochfenfeld nicht Bonn,

Das feindliche Feuer galt auch sonst den hinter den ersten Linien liegenden Stüß- punkten und Unterkünsten. Am 9. und 27. Mai 3.8. wurden Bahnhof und Gasfabrit Sennheim (bezw. der darin liegende Unterjtand) und Stützpunkt Mergentheim, am 18. Mai Ort Wittelsheim mit 15-cm-Granaten wirkungsvoll beschoffen. Dank der schönen Sommertage ging es auch in der Lust lebhast zu. Die Überlegenheit an Zahl der Flugzeuge des Gegners machte jich deutlich und ebenfo bemerkbar, wie die an Munitionsmenge der Artillerie.

Im Offizierstorps des Regiments traten während der beiden Monate folgende Veränderungen ein:

Am 18. 5. 1918 wurde Hauptmann d. R. a. D. Faber, der hochverdiente Führer des III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 dem jtellv. Generallommando XII. Armeetorps

überwiejen umd zum Erjagbataillon Landw.-Inf.-“Reg. 124 versetzt. Schwierige familiäre VBerhältniffe (Tod der Frau) hatten ihn dazu genötigt. Sehr ungern sah Oberstleutnant Vowinkel ihn aus dem Regimentsverbande scheiden; war

Hauptmann Faber doc) immer ein Mujter von Plichttreue und Zuverläfligteit im Dienst und ein Vorbild für gerechte und wohlwollende Behandlung feiner Untergebenen gewefen. Seine Mannschasten haben ihn wegen feiner abjoluten Unparteilichteit, Gerechtig- feit und des vollen Einjaßes feiner Perjönlichkeit befonders geschätzt und geachtet.

Sein Nachfolger wurde Hauptmann d. 2. II Bosch, der jahrelang bei Landw.- Inf.Reg. 119 eine Kompagnie geführt hatte. Er war schon des österen mit feiner Kompagnie dem Regiment vorübergehend zugeteilt gewejen und deshalb feinem fremd. Die energische und bestimmte, ruhige und Luge Art, womit er militäriihe Fragen an- griff und die ihm unterjtellten Offiziere und Mannschasten behandelte, befähigte ihn in vortrefflicher Weile zum Bataillonsführer. Dazu traten die glüdliche Gabe des Humors und der Sinn für Gefelligteit, die ihm bald große Beliebtheit eingebracht haben.

Zum Wdjutanten des II. Batl. Landw.-Inf.“Reg. 123 wurde Leutnant d. R. Rieh, ein zwar noch junger Offizier, aber schon im prastiichen Leben gereister Mann, am 1.6. 1918 ernannt, nahdem Leutnant Gerdes zum Regimentsstab als Nachrichten- mitteloffizier getreten war. Leutnant Rieß hat mit feiner Umficht und Pflichttreue auf diefem Posten Gutes geleijtet.

Am 23. 5. schied infolge schwerer Krankheit Leutnant d. NR. Preifer aus dem Regiment aus. Als Kriegsfreiwilliger in den Oltobertagen 1914 beim Landw.-Inf.-Reg. 123 eingetreten, hat er sich rasch zum Reserveoffizier emporgedient und durch feine Toile, bewegliche Natur und feinen Schneid, befonders bei der Maschinen- gewehrwaffe ausgezeichnet.

Am 5. 6. mußte Leutnant d. 2. I Dinkel (Wilhelm), Führer der 3. Mafschinen- gewehrlompagnie, dem Erjagtruppenteil überwiefen werden, da sich eine innere Krantheit, an der er schon länger litt, verschlimmert hatte. Auch ihn gab das Regiment ungern her; gehörte er doch noch zu dem alten guten Stamm an Offizieren, die zu Kriegsbeginn mit dem Landw.-Inf.-Reg. 123 ins Feld gezogen waren, und hatte er doch auf allerlei Posten (Zugführer, Berpflegungsoffizier, Maschinengewehrtompagnie- führer) dem Regiment trefflihe Dienjte geleijtet. An feine Stelle trat ein frischer, flotter Kavallerist aus Sahlen, Leutnant d. R. Ullrich vom Ul.-Reg. 20, der am 21. 6. dem Regiment zur Dienstleistung zugewiejen wurde. Troß jeiner Abneigung gegen „Kavalleristen“ hat Oberjtleutnant Vowinkel ihn als tüchtigen, unerschrodenen und fleiigen Offizier bald schätzen gelernt.

Umschwung der Kriegslage in Nordfrankreich.

Fortsetzung des Stellungstampfes auf Höhe A25 umd im Ochjenfeld, Juli bis 25. Augujt 1918.

Am 15. Juli unternahm die Oberjte Heeresleitung beiderjeits Reims eine groß-angelegte Offenfive mit der 7., 1. und 3. Armee. Der im gleihem Stile wie im März und Mai 1918 begonnene Angriff traf einen völlig vorbereiteten Gegner, da der ganze Plan dem Feinde verraten worden war. Der Erfolg blieb aus. Dafür griff Marschall Foch mit gewaltigen Krästen, insbefondere mit zahlreihen Tantgejhwadern, aus den dichten Wäldern bei Villers Cotterets heraus die 9. und 7. deutsche Armee in der Flanle zwischen Soijfons und Reims an. Mit überrafhender Schnelligkeit wurde aus dem deutschen Angriffstrieg ein schwerer Abwehrlampf. Die Gründe für den Um: schwung bier zu unterfuchen, ist nicht der Ort. Langjam gab die deutsche Heeresleitung die vorgefhobenen Stellungen preis und jtrafste die allgemeine Linie der Front. Dann kam der 8. August 1918, „der schwarze Tag des deutschen Heeres in der Geschichte dieses Krieges“ (Ludendorff, Kriegserinnerungen, ©. 547). Der Engländer brad) füdlich, Albert in überrafhendem Ansturm mit Tanks unter fünstlihem Nebel tief in die Front der 2. Armee ein; am 10. August folgte der Franzose zwischen Oise und Montdidier. Die ganze Front des deutschen Heeres in Nordfrantreic) am ins Wanten. Mit diefem Tage war nach Ludendorffs Außerung der Krieg infoweit entschieden, als ein entscheidender Sieg für Deutschland nit mehr zu hoffen war.

Am 21. August Brach der feindliche Anjturm zwischen Scarpe und Somme los und zwang aud) hier die Deutschen, die Front in langsamer Abstufung nach rüdwärts zu verlegen.

Wie wirkten diefe entjheidenden Ereignijfe im Juli und August 1918 sich an der Front des Landw.Fnf.-Reg. 123 aus? Anfänglid war fait gar nichts davon zu bemerfen. Die Abwehr jtand im Elsaß fo fest und gefichert wie zuvor. Nur langfam wurden Führer und einige Mannjcasten fi) des Ernites der Lage bewuht. Wie immer machte sich die Woge der Begeisterung in des Feindes Reihen nach den ersten Erfolgen bei Soijfons am 18. Juli und den folgenden Tagen durch starkes Artillerie feuer fund. Aber daran war das Regiment gewöhnt. Jedermann hielt dies für eine vorübergehende Hochstimmung des Gegners, die bald wieder verebben würde. Erst als den ganzen August hindurch die Nüdschläge in Nordfrantreid nicht aufhörten, begann sich die

schlechte Gefamtlage auch auf die elfäjfiihe Front auszuwirten. Doch darüber im nächsten Abschnitt!

Im Vordergrund der Kampstätigteit in diefem Zeitraum steht die mehrtägige gewaltige Artilleriebeschiegung des Nonnenbruhs und der in diefem Walde befindlichen Anlagen, der Ortschasten Sennheim und MWittelsheim durch den Feind. Dak sie vom 18. bis 20. Juli 1918 stattfand, legt nicht bloß einen zeitlichen, fondern auch einen inneren Zufammenhang mit dem Beginn der französiich-englifhen Offenfive bei Soiffons nahe. Der Zwed war offenbar, das ganze Waldgelände des Nonnenbruchs und die Anlagen darin in Brand zu Wegen. Das Wetter war dazu günstig. Niefige Munitionsmengen, vor allem Brandgranaten, verschoß der Feind. Das Bombardement begann am Nachmittag des 18. Juli und galt zunächst dem Westrand des Nonnenbruds und den Stühpuntten Kreuzitrahe, Berlin, Madenfen, Lühelhof und Hindenburg. Es dauerte bis in die tiefe Nacht hinein an. Die Brände, die dadurch in dem bürren Kiefernwald entjtanden, wurden troß des feindlichen Feuers von den Besatzungen gelöscht. Leider kostete der Tag empfindliche Verluste. Beim Unterstand der Kreuzitraße wurde die ganze Bedienung eines Maschinengewehrs 08 der 2. Ma- Ihinengewehrtomp. Landw.-Inf.-Reg. 123 famt dem Unteroffizier (5 Mann) getötet. Außerdem wurden 5 Mann der 10., 11. Komp. und 2. Maschinengewehrlomp. ver wundet. Bei Unterstand Berlin und Madenfen gerieten die Bretterhütten in Brand; zahlreiches Ausrüstungsmaterial wurde dadurd) vernichtet. Ferner beschoß der Feind

an diefem Tage den Südausgang von Wittelsheim, den Regimentsgefechtsitand umd das Quartier des Negimentsitabes. Anscheinend wollten die Franzofen aud die weiten, jhön im Halme stehenden Getreidefelder, die der Wirtschaststompagnie der Division gehörten, in Brand Tieden, Abends zwischen 10 und 12 Uhr bedachte eine 15-em-Batterie die ungejhüßte Unterkunst der Regimentstommandeurs in „zu Wittelsheim“ mit einigen Feuerüberfällen. In der Nacht vom 18./19. Juli ging die Beihiegung in Form von Worten Feuerüberfällen weiter; sie dehnte sich vor allem auf den Abschnitt Ochfenfeld aus, To daß der Kampstruppentommandeur fein Bataillon in Warmbereitschast jegen mußte; zu einem Infanteriegefecht Tom es nicht. Der Gegner wagte es nicht, die Rote deutsche Front im Elsaß anzugreifen. Das Feuer richtete Déi auf die Stützpunkte und das Friedhof» und Eulenwäldchen. Der Vormittag des 19. Juli blieb ruhig; nachmittags aber fuhren die feindlichen Batterien mit ihrem Feuer weiter und dehnten es noch weiter aus: das ganze Gelände zwilhen Sennheim und Wittelsheim südlich der Thur und einschlieklic der Ortschasten wurde beschossen. Durch die vielen Brandgranaten entjtanden gewaltige Brände; in Sennheim brannte das ganze Viertel Wittelsheim zu vollends

ab, in Wittelsheim war schon tags zuvor ein Haus in Brand geraten. An zahlreichen Stellen brannte der Nonnenbruch lichterloh, jo daß die Artilleristen und Maschinengewehrleute mit dem Feuer nicht mehr Herr wurden. Infanterie vom Landw.-Inf.-Reg. 123 mußte zu Hilfe gerufen werden. Ferner brannte das ganze freie Wiejen- und Heide- gelände nördlich des Nonnenbruch bis zur Thur. Ein ungeheurer Qualm und Rau, der jeglihe Sicht unmöglich machte, stieg zum Himmel. Alle Telephondrähte, die vom Regimentsitab nach vorne gingen, fielen dem Feuer zum Opfer. Die Lust wurde To heiß und der Qualm jo dicht, dak man nur mit Mühe auf der Straße von Wittels- beim nach Sennheim gelangen konnte. So jtellte id) mir einen Präriebrand in den Ebenen Amerifas vor. Bejonders empfindlich machte sich am Abend des 19. Juli die Beihiekung von Wittelsheim mit 15-cm-Granaten bemerkbar. Schließlich gelang es aber doc den Bemühungen aller Waffen, den Brand im Nonnenbruch zu Iofalifieren und [chließlich zu löschen. So war, im ganzen genommen, die Artilleriebeschiekung des Feindes erfolglos, auch wenn er am 20. Juli noch etwa 800 Brandgranaten verichoß.

Auch an manden anderen Tagen des Juli und August [parte der Feind nicht mit Munition. Von den Beschießungen Tei nur die der Höhe 425 am 25. Juli erwähnt, wobei schwere Batterien von 15 bis 24 em austraten. Gewaltiger Schaden wurde an den Stellungen (Lichtfignalstation) und am Laufgraben nah Sennheim angerichtet. Erst vom 25. August an schwieg die feindliche Artillerie auf einmal. (Darüber fiehe folgenden Mbschnitt!) V

Die Patrouillentätigleit hatte auch im Juli und August 1918 schöne Ergebniffe zu verzeichnen; wenn sie auch entsprechend der Gejamtlage nicht mehr To lebhast war wie in den vorausgegangenen Monaten. Am 2. Juli stieß Leutnant d. N. Lahenmann mit dem Jagdkommando des I. Gott. Landw.-nf.-Reg. 123 gegen die feindliche Stellung an der Bahnlinie Sennheim—Ihann vor. Dabei wurde er frühzeitig ent dedt und in ein hestiges Gefecht verwidelt. Leutnant Lahenmann wurde verwundet, ein Schüße der 1. Maschinengewehrtompagnie Wasserburg getötet. Leider gelang es nicht, den Toten infolge des starlen Nachdrängens des Gegners zu bergen, obwohl er zuerst 200 m weit zurüdgeschleppt worden war. Um die Lage jedoch zu Hären, mußte das Regiment am 22. Juli zu einer gewaltfamen Erkundung schreiten. Die Unter- nehmung lief unter dem Dednamen „Borjtellung der Wandertruppe“.

Der Vorstoß des II. Gott, Landw.Inf.Reg. 123 am 22. Juli 1918 südwestlich Samdozweiler. (Siehe Stigze 29.)

Als Ziel wurde die feindliche Feldwache zwischen Gewerbefanal und Thur, füd-westlich Sandozweiler, vom Regiment gewählt. 3 Patrouillen unter Führung von Lt. d. R. Waldraff und Lt. d. R. Seyfried, bejtehend aus 3 Gruppen des II. Batl. Landw.-

Dnt eg, 123, 2 Gruppen des Sturmbatl. 16, 1 Gruppe Pioniere der 4. Landw.- Pionier-Komp. und 1 Ulanen der 3. Schwadron Ul.-Reg. 20 hatten die franzd- sische Feldwache frontal und von beiden Flanken (die eine am Fabriklanal entlang, die andere über die vom Feinde früher bejegte Thurinfel) anzugreifen und auszu-. heben. Zu ihrer Unterjtügung hatten Die deutichen Batterien und jämtlihe Minen-werfer des Regiments nördlich der Thur in stärfjtem Feuer die feindlihen Gräben, die zu der franzöfiihen Feldwache führten, abzuriegeln. Auf der Uffholzer Höhe fand ein Ablentungsmandöver mit artilleristischen m Mitteln statt. Die Stoßtrupps wurden

—* m eg zum Reg.- Ge Ee Bac von dem stellvertretenden Führer des vom 22. 7. 18). II. Bataillons, Hauptmann Leuze, an einem Übungswert, das nah lieger- bildern und stereoflopijhen Aufnahmen des Ballonzugs 100 (Leutnant Heilmann) der Wirklichteit möglichst entjprechend nachgebildet wurde, mit ihrer Aufgabe genau vertraut gemacht, Um 3 Uhr vormittags am 22. Juli begann die Ausführung des Angriffs. Er gelang volltommen, troßdem verschiedene unerwartete Hindernijje eintraten. Die Feldwache des Feindes war jtärfer, als man vermutet hatte, und Datt eines Unterstandes, wie ihn das Fliegerbild gezeigt hatte, waren 4 verdedte, mit Gras bewachjene da. Infolgedessen Tom es zu lebhasten und äußerst hartnädigen Einzeltämpfen mit dem durch das Ablentungsfeuer bereits alarmierten Feind. 9—10 Franzofen wurden dabei verwundet oder getötet. 4 Franzofen wurden ges fangen, wovon aber zwei durch das Sperrfeuer des Gegners auf dem Rückweg, samt 2 sie begleitenden Deutschen no getötet wurden. Sie gehörten der 1. und 2. Roms pagnie des Territorial-Reg. 84 an. 4 Franzofen entlamen in der Duntelheit. Auf deutscher Seite traten folgende Verluste ein: die tapferen Gefreiten Brahm und Hildenbrand vom Sturmbataillon 16 waren tot, der Ulan Beutel schwer, 4 weitere Leute vom Sturmbataillon und dem Landw.-nf..Reg. 123 leicht verwundet. Die Minen- und Ladungswerfer des Regiments gaben zufammen 784 Schuß ab. So bitter aud) die Verlujte waren, jo war doch der Zwed der Unternehmung völlig erreicht: Die feindliche Truppengliederung gegenüber dem Regiment war aufgehellt. Reiche Anertennung für das Geleistete wurde sämtlichen Beteiligten gezollt, insbejondere auch den mutigen Mannschasten des Sturmbataillons. Leutnant d. R. Waldraff und Ulan Beutel erhielten dafür das Eijerne Kreuz I. Klasse. Die Gegenwirfung der feindlichen Artillerie war bedeutend; zunächit erfolgte jtartes Sperrfeuer, das auf der erjten und zweiten feindlichen Linie lag, und unfere Patronillen jehr be—lästigte, dann wurde es vorverlegt und als Zerstörungsfeuer schließlich auf Sandoz« weiler gerichtet. Die Franzosen waren über ihre Schlappe sehr erbittert; die nächsten Tage braten starkes Vergeltungsfeuer mit schwerem Kaliber (25. 7.); rasch stellten sie ihre Gräben wieder her, und als am 27. 7. ihr lebhaster Verkehr von den deutschen Spähtrupps entdedt und die Thurstellung von den leihten

gezogenen Minenwerfern trästig beschossen wurde, reagierten die französiichen schweren Batterien jofort auf

Sandozweiler.

Das II. Bataillon rüdte nach dem Angriff am 2. August als Armeereserve nach Wittenheim, Kingersheim und Rülisheim und wurde im Abschnitt Sennheim— Höhe 425 vom I. Bataillon erlept, Da Hauptmann Leuze beurlaubt wurde, führte Hauptmann Kemmler in Stellvertretung das II. Bataillon.

Die Patrouillentätigfeit des III. Bataillons auf dem Ochfenfelde führte am 6.,

10. und 13. August zu neuen Erfolgen. Am 6. August unternahm es Leutnant d. R. Kienzle, der bewährte Patrouillenführer, mit 11 Mann des III. Bataillons südlich der Thur in die feindliche Stellung einzubringen, in Wassergräben sich 600 m Thur aufwärts vorzuschleihen und die rüdwärtige Stellung der Franzosen zu erfunden. Zant des Wagemutes der Teilnehmer gelangten jie etwa 350 m südwestlich des vom Feinde befegten Enchenberg an die Thur, durchwateten sie in kühnem Entschluß (das Wasser war etwa 70 cm tief) und erreichten die Straße Sennheim— Ihann, 250 m hinter dem starfen Stütpuntt des Feindes in der Endenberger Fabrik. Wertvolle Seststellungen über die feindlihe Stellung und ihre Bejegung-waren das Ergebnis der fünfstündigen Streife. Am 10. und 11. August stießen Leutnant Kienzle und Leutnant Zwider erneut in derfelben Richtung vor, beobachteten eingehend den Ver- tehr und legten ich auf die Lauer. As Leutnant Zwider am 13. August wiederum an der Straße Enchenberg—Ihann auflauerte, erschien um 11.45 Uhr nadts eine französische Abteilung von 15 Mann auf der Straße. Rasch wurde sie angegriffen. Mehrere Franzofen jtürzten verwundet oder tot nieder. Der Nest verteidigte sich sofort vom andern Straßengraben aus. Dadurch wurde Ersatzreservist Reiber (12. Mem, pagnie) verwundet. Sofort alarmierte auch der Posten die Besatzung von Enchenberg. Die Lage wurde für Leutnant Zwider äußerst gefährlih. Ohne einen Gefangenen machen zu (ënnen, mußte er sich zurüdtziehen; es gelang, den verwundeten Kameraden mitzunehmen und nach schwersten Bemühungen die ganze Patrouille in die Aus— gangsitellung zurüdzubringen. Alles in allem eine treffliche Leijtung, wenn ihr auch der volle Erfolg verfagt blieb. Über den verwegenen Überfall in jeinem Rüden war der Feind jehr erbost. Seine

Postenaufstellung wurde verjhärst; feine Patrouillen- tätigteit gejteigert. So entdedte die 2. Kompagnie am 16. August nahmittags plötzlich eine franzöfische Abteilung im Vorgelände am Südhang der Höhe 425, die anscheinend eine Überrumpelung eines Poltens geplant hatte. Schon war das erjte deutsche Hindernis von ihr durchschnitten, da erschien die Patrouille der 2. Kompagnie, um den Feind anzugreifen. Aber eler nahm fo schnell wie möglid) Neikaus. Das I. Ba- taillon hielt gute Wacht. Die feindlihen Patrouillen erreichten nichts. Besonders Unteroffizier Hegele der 4. Kompagnie zeichnete Déi auf den verschiedenen Streifen aus.

Die Frontbefegung blieb in dem angegebenen Zeitraum die gleiche: zwei Ba— taillone vorne, in Sennheim— Höhe 425 und auf dem Ochfenfeld; ein Reservebataillon binten, entweder im Lager Kohlweg oder in den oben genannten Ortschasten. Am 11. Juli hatte das III. Batl. das I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 im Ochsenfeld abgelöst; es blieb dort bis zum 23. August. eingefegt Das II. Batl.-Landw.-Inf.-Reg. 123 erjegte es ab 24. August. I. wie III. Batl. wurden je auf drei Wochen nach dem Lager Kohlweg zurüdgenommen, während das II. Batl. vom 2. bis 23. August in den Ort: schasten lag.

Die Lustaufllärung des Gegners war in diefen Wochen äußert rege. Kein schöner Tag verging, ohne daß franzöfiiche oder amerilanische Flugzeuge über dem Negiments-abschniti kreisten. Die gewaltige Materialüberlegenheit der Entente machte sich fühlbar. Befonders hatten die feindlichen Flieger es auf die deutschen Fefjelballone abgejehen, De ein Ballonzug war bei Pulversheim und bei Neiningen jtationiert. Sie wurden in immer steigendem Maße von Fliegern angegriffen. Nicht jelten gelang es ihnen, die Ballone in Brand zu jteden. Wie ost fonnten wir das spannende Schaufpiel leben, wie die deutschen Ballonbeobachter im legten Augenblid aus taufend.und mehr Metern Höhe abjprangen und der Ballon bald darauf lichterloh brennend zufammenjtürzte.

Die Stellenbefetung des Landw.-Inf.-Reg. 123 bot im Juli und August einen regen Wechsel.

Zunädjit schied am 7. 7. 18 Rittmeister d. R. a. D. Frhr. v. Gültlingen, Führer der 5. Komp. Landw.-Inf.-Reg. 123, aus dem Regiment, da er als jtellvertretender Kabinettchef König Wilhelms reflamiert worden war. Die 5. Komp. bedauerte den Weggang des vornehmen und wohlwollenden Offiziers auferordentlich. In die freie Kompagnieführerstelle wurde am 1. 8. Leutnant d. R. Nagel eingewiefen. Am jelben

— — — — —— — — — —

Tage wurde mit der Führung der 3. Komp. Leutnant d. 2. I Müller (Friedrich) endgültig betraut.

Am 15. 7. wurde auf Befehl der 26. Landw.-Division Hauptmann d. R. Dittus zur 242. Inf.-Division verfeßt, die bei den Angriffstämpfen in Nordfrantreich Hate Dffiziersverluste erlitten hatte und friegsgeschulte Offiziere dringend benötigte. So schwer es Hauptmann Dittus aud) fallen mußte, das ihm ans Herz gewachlene III. Batl. Landw.-Jnf.-Reg. 123 nach drei Jahren Kriegsdienst bei ihm zu verlafjen, jo war es doc) andererfeits eine Auszeihnung, in einer aktiven Division mit einer Bataillonsführerstelle betraut zu werden. Die Führung der 9. Komp. übernahm vorläufig Leutnant Schlegel (11. Komp.), bis Hauptmann Sailer von feinem Kommando zur 26. Landw.-Divijion zurüdgefehrt war. Zur Ausfüllung jtarter Offizierslüden bei der 27. Inf.Division mußte das Regiment am 31. 8. außerdem Leutnant d. R. Ned, Renninger und List abgeben, die noch nicht lange Offizier waren.

Am 19. 7. 1918 mußte Hauptmann d. 2. II Beil, der umfichtige Maschinengewehroffigier beim Regimentsjtabe, zur 5. Erfag-Maschinengewehrfomp. XII. Urmeelorps in Isny verjeßt werden. Ein altes Magenleiven hatte sich bei ihm im Urlaub in stärterem Maße geltend gemacht, Jo daß er zum Frontdienst nit mehr geeignet schien. An feine Stelle trat der als Führer der 2. Maschinengewehrlompagnie längjt bewährte, energische und zuverläffige Leutnant d. 2. I Baur. Als Mafhinengewehrlompagnie- führer wurde für ihn am 19. 8. vom Belt. Generaltommando Leutnant d. 2. I Hohl

überwiejen, der jedoch nur bis zum 8. November beim Regiment verbleiben follte.

Infolge Krankheit wurden zum Erfaßtruppenteil verfeßt: am 26. 7. 1918 Leut- nant d. 2. II Dreher (6. Komp.), der als Minenwerferoffizier sich im II. Batl. Landw.- Inf.-Reg. 123 hervorgetan hatte, und am 31. 8. der beliebte Stabs- und Negimentsarzt Dr Rüdle, der im Urlaub erkrankt war.

Am 31. 8. wurde ferner Leutnant d. R. Harpprecht als Feldgeistlicher zur 27. Inf.-Division verjegt. Mit ihm ging dem Regiment eine tüchtige und zuverläffige Krast verloren. Doc) das Heer brauchte auch gute geistliche Streiter. In diefem Zufammen- hang lei auch der selbstlosen und im Willen wirkenden Tätigkeit der

Feldgeistlichen beider Konfeffionen, die der 26. Landw.-Division zugeteilt waren!), gedacht. Zunächst waren der evangelische Divisionsgeistlihe Ehrhardt, Stadtpfarrer aus Troffingen, eine ener, gische und gewandte und sehr beredte Perfönlichkeit, und der lathoüsche Geistliche Burgert, Stadtpfarrer aus Stuttgart, ein trefflicher, sehr umgänglicher und ver- ständnisvoller Mann beim Landw.-Inf.-Reg. 123 tätig. Später famen zwei Hilfs- träste: der jugendliche Tatholiihe Pfarrer Nieder aus Rottenburg und der treffliche evangelische Stadtpfarrer Frohnmeyer aus Hall. Beide übten ihr Amt mit großem Fleiß und felbstlofer Hingabe bei dem Regiment aus; häufig waren sie willfommene Gäjte beim Regimentstab in Sennheim; Offizier und Mannschast Ternte sie schätzen und lieben. Pfarrer Frohnmeyer wurde später dur) den Neligionslehrer Renz, eine frastoolle und mit den Frontbedürfniffen des Landwehrmanns wohlvertraute Perfon erjett; hatte er doc) selbst als einfaher Soldat in Nordfrantreich gelämpst. Was all die genannten Herrn bei Beerdigungen und bei Gottesdiensten oder bei nicht offiziellen Frontbefuhen den Angehörigen des Candw.-Inf.-Reg. 123 gegeben haben, fei auch an diefer Stelle dankbar anerkannt.

Am 15. 7. 1918 wurde Oberjtleutnant, Bowinfel zum Oberst 3. D. befördert. Als er dann am 7. 8. auf drei Wochen in Urlaub ging, vertrat ihn Major d. R. Dörtenbach vom Landw.-Fnf.-Reg. 124.

Am 16. 7. bat Major Schroter, der mehrjährige Kommandeur des II. Batl. Landw.-Inf.-NReg. 123, aus Gejundheitsrüdjihten um feine Verfegung zum Ersatz- bataillon. Sie wurde ihm fofort gewährt. Seine an sich nicht Haten Nerven hatten infolge des Heldentodes feines einzigen Sohnes auf dem französiihen Schlachtfeld

11 Während der Zugehörigkeit zur 7. Landw.-Div. waren Prof. Buder, der leider früh verstorbene Stadtpfarrer Meyer und Kaplan Dom pret ev., bzw. kath. Div.-Feldgeistliche; ëmt, liche ausgezeihnete Männer, deren das Landw.-Inf.-Reg. 123 mit großer Dankbarkeit gedentt.

start gelitten. So war er, der fein Amt immer ernst aufgefaht hatte, den Anforderungen des Frontdienstes nicht mehr gewachjen. Mit ihm schied eine eigenartige Perfönlichteit aus dem Regiment, von der man Tat mit Schiller Jagen tönnte: „Von der Parteien Haß und Gunjt verwirrt, schwankt jein Charakterbild in der Geschichte.“

Daß aber mit dem Ausbau und der Verteidigung der Höhe 425 fein Name auf immer verbunden ist, daß er Tag und Nacht rastlos, ja ost nur allzu fehr, tätig war, daß er das Patrouillenwejen in feinem Bataillon auf eine stolze Höhe brachte, daß er militärisch seht befähigt war, wird ihm niemand abjtreiten (ënnen, Seine Person hat er immer für das Vaterland eingesetzt, wenn aud) feine Anschauungen und die feiner unterstellten Offiziere und Mannschasten meist jehr verfhieden waren.

Zum Nachfolger wurde am 31. 8. Major d. 2. I Lämmert, ein sehr tem-peramentvoller Offizier, vom Erfagbataillon Landw.-Inf.-Reg. 119 beitellt.

Auch in der Bejegung des Divisions- und Brigadefommandos traten Ver—

änderungen ein.

Ende Juli wurde der jehr beliebte Generalleutnant v. Teihmann, Exz., zu anderer Verwendung in die Heimat berufen umd im August durd Generalleutnant Exz. dv. Berger erlept, Zum Nachfolger des Generalmajors Renner, der an die Front in Nordfrankreich om (f. S. 165), wurde der trefflihe Oberst (fpätere General) v. Hoff und bald darauf Oberst (heute General a. D.) Bader bejtimmt. Zieler war dem Landw.-Inf.-Reg. 123 wohlbetannt, hatte er doc; längere Zeit das Landw.- Inf.Reg. 121 im Verbande der 7. Landw.-Divijion im Oberelfaß geführt. Er war ein sehr wohlwollender Vorgefetter, unter dem das Landw.-Inf.-Reg. 123 leicht arbeiten konnte.

Der Gefundheitszustand, der dank der vorfihtigen Maknahmen der Arzte des Regiments feither immer gut gewejen war, verschlechterte fi Anfang Juli. Fajt das ganze Landw.-Inf.-Reg. 123 wurde von der jog. spanischen Krantheit, der Grippe, ergriffen. Sie äußerte fich, wie sonst auch, in plöglich austretendem, hohem Fieber, in Durchfall, Erbreden, großer Müdigkeit und Gliederschmerzen. Nur vereinzelt trat Lungenentzündung ein. Wenige Todesfälle waren zu beflagen. Immerhin aber beeinträchtigte sie den Rampfwert der Truppe. Es war nur ein Glüd, daß es aud) dem gegenüberstehenden Feinde nicht besser erging.

Dm Ostober 1918 brach eine zweite Grippewelle über das Landw.-Inf.-Reg. 123 berein. Diesmal ewriff sie befonders die jüngeren Mannschasten der Maschinengewehr: tompagnien und forderte leider mehrere Opfer, da sie rasch in alute Lungenentzündung

überging.

Gefahr einer großen feindlihen Offenjive im Obereljaß. Kritische Lage voll Spannung. Fieberhaste Abwehrmahnahmen. Wiederholte Neugliederung der Regimentsfront; 27. Augujt bis 15. Ostober 1918.

Der Ernst der Kriegslage, wie sie Däi im Laufe des August 1918 in Nordfrankreich entwidelt hatte, wurde dem Landw.-Jnf.-NReg. 123 ert in der letzten Augustwoche Hor, „Nach Gefangenen- und Agentenauslagen follten Franzosen und Ameritaner einen Angriff großen Stils an der elsässischen Front vorbereiten,“ wurde dem Regiment von der höheren Führung am 27. August mitgeteilt. Alle Maßnahmen zur Abwehrschlacht follen unverzüglich getroffen werden. Nun kam es jedem Offizier an der Front zum Bewuhtfein, wie die Lage jtand. Die Träume von Offenfive, Vormarsch und ent- Iheidendem Sieg, in denen man sich im Sommer 1918 fo-gerne und vielfach gewiegt hatte, und die Zeit der Gefechtsausbildung für den Angriff waren vorbei. Ein schmerz- licher Berzicht im Herzen derer, die den Gang der Ereigniffe des Krieges miterlebt und für des Vaterlandes Sahe gehofst und gewirkt hatten! Num las man die Zeitungsnachrichten, die aus der Heimat lamen, aufmerkffamer, ernjter. Und dazu Tom vor allem der Schmerz über die verfahrenen politiichen Berhältnijfe daheim. Obwohl fern von den Vorgängen im Innern des Deutichen Reiches, hatte man doc) das dunkle

Landw. nt. Mea, 129. 12 177 o

Gefühl, da die Einheitlichkeit und Zielbewußtheit im deutschen Volke fehlte, und die Stimmung zu Haufe eine äußerjt niedergedrüdte war. Es war fast ein Glüd zu nennen, daß das Regiment in jäher Folge Aufgabe über Aufgabe zu löfen hatte. Der Sep- tember 1918 wurde fo vielleicht zum unrubigsten Monat der zwei legten Kriegsjahre. Da blieb keine Zeit zum Nachdenlen über der wirren Ereignisse Flut mehr übrig. Be- fonders die Stäbe hatten fieberhast zu tun. Es war die schwerste Zeit für den Regie mentsadjutanten.

Es begann am 27. 8. mit einer Neugliederung des Regiments, die weit folge-richtiger als bisher noch mehr in die Tiefe gedehnt wurde d. Stigze 30). Die Grenze zwischen ben vorne eingesehten Bataillonen bildete mm die Bahnlinie Sennheim—Ihann. Die Sundgauzone wurde in beiden Bataillonsabjhnitten mut noch mit drei Infanterie» und einer Maschinengewehrtompagnie besetzt; die vierte Infanterie tompagnie der beiden Bataillone dagegen in das Vorfeld der Albrechtzone (f. auch Skizze 2) d. h. in die Betonunterstände im Nonnenbruch zurüdgezogen umd je durch eine Maschinengewehrlompagnie verstärtt. Es jtand also ab 27. und 28. August auf Höhe 425 einschiiehlich Stügpuntt Ravensburg und Weingarten, in Sandoz- weiler—Thurgrund Fabrit Baudry und in Sennheim je nur eine Infanterie tompagnie einschliehlich einer Maschinengewehrlompagnie; ebenfo im Abschnitt Ochfenfeld von der vorderjten bis zur 3 a-Linie zufammen nur drei Infanterie» und eine

Maschinengewehrfompagnie. Der Bataiilonsstab des Ochjenfeldbataillons wurde in den eben fertiggestellten, starlen Betonstand „Ludendorff“ am Westrand des Nonnenbruchs jüdöstlih Kreuzstraße zurüdverlegt. Das Vorfeld Albrecht

(Unterstandsreije x und y) war je von einer Infanteriefompagnie (Grenze: der Fichtenweg) “und die Hauptwiderstandslinie der Albrehtzone von Wittelsheim bis über Grafenwald hinaus mit zwei Maschinengewehrlompagnien bejegt. Mit einer fieberhasten Hast, die man beim Landw.-Inf.-NReg. 123 zunächst nicht verstehen tonnte, wurde nun vom Generallommando X und der 26. Landw.-Division der Aus» bau der Hauptwiderjtandslinie Albrecht befohlen. Vor allem follte für lange, nach 150 m sich Treuzende Schußgaffen für Maschinengewehre 08 gejorgt werden.

Das Bereitihastsbataillon war im Lager Kohlweg verfammelt, von dem eine Kompagnie bei Gefechtsbereitihast als „Nahttompagnie“ nach Kaliwert Jofef an den Unien Regimentsflügel zu rüden hatte. Außerdem erhielt das Landw.-Inf.-Reg. 123 vom 1. September bis 4. Ostober die Maschinengewehrlompagnte des Landjturm-bataillons Lörrach für den Gefechtsfall zugewiefen. Sie war im fogenannten „Rand-weglager“ nördlich Reichweiler untergefommen und jtand im Gefechtsfalle bei Grube Max dem Landw.-Inf.-Reg. 123 zur Verfügung.

Die Neugliederung wurde in zwei Nähten anstandslos durchgeführt. Das Auf-fallende war, daß der Feind jeit dem 25. 8. sich völlig ruhig verhielt. Seine Artillerie, die vorher fo trästig geredet hatte, schwieg Tag für Tag. Erjt am 30. 8. erfolgten einige wenige Schüffe auf das Ochjenfeld. Daß De aber bereit war, bewies der frühe Morgen des 31. August. Landw.-Inf.-Reg. 119 unternahm einen Patrouillenvorjtoß. Vom feindlichen Abwehrfeuer erhielt Höhe 425 über 500 Granaten leichten und schweren Ralibers.

Je größer der Frontabschnitt für die einzelne Kompagnie in der Sundgauzone wurde (nad) der Tiefe wie nach der Breite), desto [hwieriger wurde ihre Aufgabe der Sicherung. Bon einer durchgehenden Linie fonnte längst nicht mehr die Rede fein. Die ganze Kompagnie war bis auf einen Stoßtrupp beim Kompagnieführer in einzelne, auf sich allein gestellte Unteroffiziersposten und Feldwachen aufgelöst. Um jo schwie- tiger wurde dadurd auch die Aufllärung.

Die Führung der Armeeabteilung B nahm an, daß der Angriff des Gegners am 1.9. erfolge. Bon morgens 5 Uhr an war die ganze Armee in Gefechtsbereitichast. Die deutsche Artillerie, durch zahlreiche, weitreichende Eisenbahngeschütze, die auf den Bahnkrallen im Nonnenbrud, nördlich Schönensteinbach, östli der

Neumattwiefe, nordöstlich Grube Max und dergl. standen, verjtärtt, eröffnete ein lebhastes, Tag und

Nacht andauerndes Fernfeuer auf feindliche Lager, Anmarschwege, Stühpuntte. Alle Stäbe waren auf ihren Gefechtsitänden. Ein bewegtes kriegerisches Leben! Es krachte und donnerte den ganzen Tag von den schweren Geschützen her! Doch der Feind — blieb aus und erwiderte anfangs nur schwach das Feuer. Die Gefechtsbereitschast wurde aud) auf die Nacht vom 1./2. September ausgedehnt. Doch wiederum griff ` der Gegner nicht an. Unermüdlich aber feuerten die schweren deutschen Batterien. Erst am 4. September wurde das Vergeltungsfeuer des Feindes stärker. Lühelhof und Wittelsheim wurden beschofjen. Rege Fliegertätigteit fette bei [hönstem Sommer, wetter ein. Die Spannung ließ nicht nad. Die höhere Führung rechnete bestimmt mit feindlichen Angriffen. Wiederum erhielt der Lühelhof mäkiges Feuer; dadurch wurden am 3. 9. drei Mann, am 5. 9. der treffliche Leutnant D. R. Strauß und der wadere Offizierjtellvertreter Weberheinz der 6. Komp. verwundet. Am 7. 9. wurde das Reservebataillon auf Lager Koblweg und Grube Amelie I hälstig verteilt.

Am 7. 9. trafen drei preußische Unteroffiziere, die fid) der französischen Kriegs-gefangenschast entzogen, nach abenteuerliher Flucht aus einem Gefangenenlager bei Belfort beim Regiment ein. Mit lautem Beifall wurden sie begrüßt. Zehn Tage und Nächte lang hatten sie Pä, mit einer schlechten Karte und einem Kompaß ausgerüstet, durch das feindliche Stellungsiystem durchgeschlagen. Sie hatten von feindlichen Truppenanfammlungen zu einem Großangriff nichts bemerst.

Ab 10. 9. fand einige Tage lang bei Exbrüde (30. bayr. Rej.-Division) ein scharfes Artillerieduell statt, ohne daß es zum Infanteriefampf getommen wäre. Die Lage blieb bis zum 14. 9. im Bereich des Landw.-Inf.-Reg. 123 unverändert. Erst am Abend des 14. 9. Tom es zu lebhasteren Kämpfen.

Die franzöfiihen Angriffe auf Sandozweiler am 14. und 17. September 1918.

Schon am Nachmittag des 14. 9. wurden Sandozweiler und Höhe 425 mit leichtem, mittlerem und schwerem Kaliber (21 cm) von feindlichen Batterien und Minenwerfern beichoffen. Um 5 Uhr hörte die Beschießung auf. 8.45 Uhr abends fette schlagartig Trommelfeuer gegen Höhe 425, Sandozweiler und Ihurstellung ein. Zwei starte feindliche Patrouillen von je etwa 30 bis 40 Mann gingen gegen den von einer Gruppe der 3. Komp. besetzten Stützpunkt 00 am Nordrand von Sandozweiler vor. Das von Hauptmann Falle, Dem Kampstruppentommandeur in Sennheim,

befohlene Aus— weichen Tom nicht mehr zur Ausführung. Ein harter Nahkampf entipann fi). Der Tatkrast und Energie des Sergeanten Zimmermann, der schon durch Stiche und Kolben- Ihläge von Franzofen verwundet und gefangen war, gelang es, sich durchzuschlagen und den Angriff abzuwehren. Kein Deutscher fiel in Feindeshand. Eine treffliche, nicht hoch genug zu bewertende Leijtung! 3 tapfere Wehrleute wurden dabei getötet, 2 im Nahlampf verwundet. Aber das jtolze Gefühl der Überlegenheit hob die Stim- mung unferer Infanteristen. Obwohl jhwer verwundet, hat Sergeant Zimmermann als erster die Nachricht vom Einbruch der Franzofen in Sandozweiler dem Kampf- truppenfommandeur überbradt. Dafür erhielt er das wohlverdiente Eiferne Kreuz I. Klasse. Gewaltiger Schaden war an der deutschen Stellung angerichtet worden. Die Franzofen begnügten fi nicht mit dem Miherfolg. Am 15. 9. verhielten sie sich zwar ruhig, aber am 16. 9. fette erneut Feuer auf Sandozweiler ein; ihr Ziel, Gallen durch die eben ert geflicten Hinderniffe zu schiehen, war offenfichtlid.. Hauptmann Falte lief deshalb am Abend ganz Sandozweiler räumen und nur durch Patrouillen sichern. Er hatte richtig gerechnet. Am frühen Morgen des 17. 9. verfuchte der Feind in Stärke von 50 Mann erneut, und zwar diesmal ohne Artillerie und Minenwerfer- unterstügung gegen Stübpunst 00 vorzustoßen. Eine Patrouille des I. Batl. Landw.- Inf.-Reg. 123 bemerkte um 4 Uhr vormittags den Feind, eröffnete alsbald das Feuer und löste Durch rote Leuchtlugeln das deutsche Sperrfeuer auf Sandozweiler selbsi aus. Eine einstündige Artillerie und Minenwerferbeichtehung von beiden Parteien folgte. Als hierauf die deutichen Stohtrupps von der oberen Fabrit Baudry gegen Sandoz-

weiler vorrüdten, hatte der Feind die Fabrilanlagen bereits wieder geräumt. Hand— granaten und Schwefelbomben, die er in den leeren Stützpunkt geworfen hatte, zeigten Weg und Art des Vorstoßes. Er endete wiederum mit einem völligen Miß- erfolg für die Franzosen. Verlusie traten bei diesem zweiten Vorsto nicht ein. Das 1. Bataillon tonnte auf diese Gefechte Holz fein.

Während diefer Kämpfe traf am 15. 9. die überrafhende Nachricht ein, daß zwilchen 26. Landwehr- und 30. bayr. Rej.-Division eine neue Divijion eingejeßt werde: die 1. Landwehr-Division, die eben aus der Ukraine gefommen war. Der Abschnitt Nonnenbrud, der in den längjt ausgearbeiteten Plänen der Abwehrschlacht für eine ganze Stellungsdivision vorgefehen war, war von der 26. Landw.-Diviion, d. 5. von dem Landw.-Fnf.-Reg. 123, an die neue Division abzugeben. Dies bedingte eine völlig neue Gliederung des Landw.-Inf.-Reg. 123.

Vielleicht hing diefe Anderung mit einem Frontbesuch des Oberbefehlshabers der Heeresgruppe, Herzog Albreht von Württemberg, des Generals v. Gündell,

Aus Wattweiler.

DOberbefehlshabers der Armeeabteilung B und jämtlicher folgender Befehlsinstanzen, Anfang September zufammen. Das Ziel war, Joweit der dabei perjönlich anwejende Berfafjer erfahren tonnte, die Verteidigung des Nonnenbruhwaldes zu prüfen. In Grube Max fand eine eingehende Besprechung Hatt, wobei der Generaljtabsoffizier der 26. Landw.-Division, der hervorragend tüchtige Hauptmann Sonntag, an der Hand von Skizzen das Verteidigungsiystem Harlegte. Daran schloß sich eine Be— sichtigung der Unterstände in den VBerteidigungslinien selbst und eine Heine Parade von einigen Kompagnien der verschiedenen Regimenter auf der Neumattwiefe. Der ernjte Ton der Anfprachen, befonders der von Exz. v. Gündell, deutete Hipp und Har an, dag man mit baldigen Großlämpfen in der Gegend zu rechnen habe.

Die Gliederung des Regiments nad Einfat der 1. Landwehr-Division war folgende (j. Skizze 31):

Als Abschnitt wurde dem Regiment Höhe 390 westlich Uffholz, Höhe 425, Senn- beim und Thurgrund bis über die Bahn Sennheim—Ihann zugewiejen. Nordgrenze

gegen Landw.-Fnf.-Reg. 119 war: Südrand Uffholz—Apfelbaumweg, 300 m füdlich Labuffiere, Jionzostrae, 400 m nördlich Staffelfelden, Schloß Staffelfelden—Ralir wert Marie Luife—Straßentreuzung Wiedertäuferkicche südlich Pulversheim. Siüd- grenze gegen Landw.-Fnf.-Reg. 33 der 1. Landw.-Division hin war: Schnittpuntt Thanner Chaufjse mit vorderjter Linie, Unterstand Tübingen, Mergentheim, "Zenn — Südausgang Wittelsheim vim, Die Regimentsfront war dadurd) jtart verichmälert worden, jtellte aber für die Abwehr großer Angriffe den denkbar schwierigsten Abschnitt dar, weil die Thur ihn mitten durchschnitt (vergl. Seite 103 f.) und die vertifale Glie- derung des Geländes Io ungünstig wie möglid) war. Nach dem Muster an der deht, front wurde das Regiment nun in Kampf, Bereitichasts- und Nefervebataillon ge- gliedert. Das Kampfbataillon (zunächit das I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123) wurde in der Sumdgauzone eingejegt und hatte fein Zentrum in Sennheim; je eine Infanterie tompagnie war auf Höhe 390, Höhe 425 einfhlieglich Weingarten und Ravensburg, in Sandozweiler— Ihurniederung— Fabrit Baudry eingejegt; die vierte Infanterie- tompagnie war in Sennheim jelbst als

Bataillonsreserve zufammengezogen. Eine Maschinengewehrtompagnie war auf die verschiedenen Stügpuntte der Stadt verteilt.

Das II. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123 besetzte als Bereitichastsbataillon die Albrechtszone. Der Stab lam mit einem Zug in Staffelfelden, mit 1%/, Infanterie tompagnien in den Unterjtänden der Hauptwiderstandslinie der Albrechtzone westlich Staffelfelden, mit einer Infanteriekompagnie in Wittelsheim und einer Infanterie tompagnie als Rejerve in dem westlic der Bahn gelegenen Teil des Rohlweglagers unter. Je eine Maschinengewehrlompagnie war auf Gelände bei Staffelfelden und Wittelsheim verteilt.

Das Reservebataillon wurde mit Stab und zwei Infanterielompagnien nach Lager Kohlweg, mit zwei Infanterielompagnien nach Grube Marie Luife verlegt. Die 4. Maschinenge wehrlompagnie wurde als Brigadereserve nach Lager Lippe zurüd-gezogen. Der Regimentsitab selbst lam in dem Kohlweglager unter. Die Regiments-Minenwerferfompagnie (über deren Bildung fiehe Seite 185) jeßte in Sundgau- und Albrechtzone einen Teil ihrer Werfer und Tanfgewehre ein und Tom mit dem Reit im Lager Lippe unter. Im felben Lager mußte auch der Troß des III. Batl. Sandw.- Inf.-Reg. 123 untergebracht werden, während die Bagage des I. und II. Batl. nad Schönensteinbach verlegt wurde. Ort Reichweiler war im Bereich der 1. Landwehr: Division, wußte also geräumt werden.

Die Umgruppierung wurde in den Nächten vom 15./16. bis 18./19. September vollzogen. Sie war für das Landw.-Fnf.-Reg. 123 infofern schwierig, als gleichzeitig die feindlichen Angriffe bei Sandozweiler stattfanden. Die VBerschiebung wurde jedoch nicht dadurch beeinträchtigt. Es war ein gewaltiges Leben und Treiben, bis alles Material, alle Pläne, alle Munition uw. abgegeben und die Mannichasten an Ort und Stelle waren. Der Mangel an Schulung der 1. Landw.-Division in der Ariegs- form der Westfront erleichterte die Aufgabe in feiner Weise. Vielfach zeigte sich auch bei ihren Mannschasten eine Dienstauffaffung, die das Landw.-Inf.NReg. 123 nicht lannte und bolschewistischen Grundfäßen sehr ähnlich war. Ihr Einfluß auf das Landw.- leg, 123 war nicht gut. Und dann entitanden große Schwierigteiten in der Unterbringung des Bereitichasts- und Nefervebataillons, der Bagage und dergleichen. Die Untertunstsverhältniffe waren viel zu Hein. Das Lager Kohlweg war vollgepfropst, da zudem nach ein Unterabichnittstommando der Artillerie herein verlegt wurde. Im Lager Lippe jtanden Mannschasten und Pferde auch) die Nacht über im Freien u. dgl. Auch) der Negimentsitab des Landw.-Jnf.-Reg. 123 fand im Lager Kohlweg mit feinem großen Apparat nur dürstig Untertunst. Man mußte wieder lernen, Déi in einfache Verhältniffe zu schicken. Und das war gut fo. Manche

Formationen hatten sich im Laufe des Stellungstrieges einen Troß eingetan, der ihnen die Beweglichkeit nahm.

Im neuen Regimentsabschnitt gab es, auch von Unterkunstsräumen abgefehen, natürlich viel zu tun. Insbejondere war die Albrechtszone nördlich der Thur noch wenig ausgebaut. Viele Betonjtände waren zwar vorhanden, aber das Schußfeld

— bejonders für die Maschinengewehre 08 — und Grabenlinien fehlten. Hindernijje waren zu schlagen, Anmarschwege vorzubereiten. Eine fieberhaste Bautätigkeit jehte ein; die höheren Instanzen drüdten ohne Unterlaß darauf. Fast fein Tag verging im September, wo nicht irgend ein Generalstäbler bald vom X. Armeetorps, bald von der Armeeabteilung D, bald von der Heeresgruppe léien und geführt fein wollte. Der Regimentsstab Tom vor lauter „Führungen“ u. dergl. nicht mehr zur Ruhe. Der Kundige wunderte sich über die Hast und Eile der Befehle von oben und zog daraus feine Schlüjfe. Es war wie am 24. Dezember 1917, als der Angriff von 60.000 Franzofen in größter Aufregung angelündigt war (j. S. 152). Die Front hatte noch die Nerven: Inzwischen hatte der Stellungstampf, von den lofalen Angriffen bei Sandozweiler vom 14. bis 17. September abgefehen, sich nicht verändert. Zwar hielt das tägliche Störungsfeuer der feindlihen Batterien an

(bejonders Ortschast Wittelsheim hatte darunter zu leiden), aber irgendwelche Anzeihen für den feindlichen Großangriff wurden nicht entdedt. Da die höhere Führung hinter dem Sandozweiler Angriff mehr vermutete als bloß den Plan, Ge— fangene zu machen, befahl sie Dem Regiment, eine Bergeltungsaktion zu unternehmen.

Der Patrouillenvorjtoß des I. Gott, Landw.enf.Neg. 123 gegen eine feindlihe Feldwache am Südhang der Höhe 425 am 28. September 1918 (Dedname „Waffen-meijterfurs*).

Das Ziel des Unternehmens war die Aushebung eines Unterjtandes am unteren Weinbergweg der Höhe 425; die Art, ein Handstreih mit überraschendem Artillerie- und Minenfeuer ohne vorausgehende Feuervorbereitung. Es wurden zwei Stoß-Truppe von 50 Mann, in der Mehrzahl vom I. Batl. Landw.Inf.Reg. 123, von einer Gruppe des Sturmbataillons 16, einigen Pionieren und drei Maschinengewehrschützen gebildet. Führer waren: Leutnant d. R. Cahenmann, 2. Komp., und Bizefeldwebel Lechner, 1. Maschinengewehrtomp. Landw.-Inf.Neg. 123. Die Negiments-Minen- werferfompagnie beteiligte, Héi am Feuer mit 8 leichten, 2 mittleren Minen- und 2 mittleren Ladungswerfern mit etwa 1200 Schuß; sie übernahm das engere Riegel- feuer, während das entferntere und das

Üblenkungsfeuer der deutschen Artillerie vorbehalten war. Die Maschinengewehrfompagnie mußte die erfannten Maschinen— gewehrnester niederhalten. Mit Miüte, Karabiner oder Pijtolen, ohne Patronen- tafhen, mit Handgranaten, Dolchmessern, Drahtscheren, Tajhenlampen, Gasmasten in den Taschen (Bereitihastsbüchle hinderte allzu jehr!), die Pioniere mit gestredten Ladungen ausgerüstet — jo stellten fich die Teilnehmer auf. Alle Schriststüde, Schulter» Happen, Erfennungsmarten waren abgegeben, die Truppenstempel in den Kleidungs- stüden unfenntlic; gemacht, damit der Gegner nicht die eigene Truppengliederung erfahre. Nur einen Zettel trug der Mann in der Tasche mit Vor- und Zunamen, Dienstgrad und Geburtsort. Die Patrouille Lechner griff von Norden, die des Leut- nants Cahenmann von Süden aus an. Es gelang, in den feindlichen Graben nach Durchschneiden der Hinderniffe einzubringen. Das Vorgehen wurde aber von dem feindlichen Doppelposten bemerkt; er 30g sich alsbald in die zweite Feuerlinie auf feine Wache zurüd. Ziele wurde alarmiert; jo entspann sich ein hartnädiger Nahtampf mit Handgranaten und Revolver. Durd eine feindliche Handgranate wurden zwei Leute der Patrouille verwundet. Aber troß der feindlichen Gegenwehr drang der Gefreite Hermann vom Sturmbataillon 16 mit großem Schneid als erster durch das feindliche Hindernis auf den Unterstand los; ihm nach stürzten die Patrouillen- führer. Es gelang, zwei Franzofen zu erwischen. Bon der Sprengung des Unterjtandes sah Leutnant Lachenmann ab. Er befahl die jofortige Rückkehr. Sie war durd) sechs ver- wundete Kameraden äußerjt erschwert. Alle wurden im feindlichen Feuer bis auf den bereits gestorbenen Gefreiten Ilg zurüdgetragen. Und als Leutnant Lachen: mann bei der Sammlung feiner Leute im Stutzpunkt 00 fein Fehlen bemerkte, ging er nochmals vor, um ihn zu holen. Doc) da hatte der Feind die Stellung start belept,

Es war nit mehr möglich. Dagegen hatte ein erneuter Bergungsversuch destapferen Unteroffiziers Hegele in der Nacht vom 29./30. September Erfolg. Die Leiche wurde zurüdgebragt. Die Fran- zofen gehörten dem Terri— torial-Jnf.-Reg. Stan. Durch ihre Ausjagen (ie wuhten nichts von einer Offenfive im Elsaß zu berichten) war die Lage gellärt.

Die Unternehmung war S energisch und schneidig Dud, ® en geführt; sie stellte dem Ge- Wattweiler. fehtswert der Stoßtrupps und der Umsicht der beteiligten Stäbe ein hohes Zeugnis aus. | Die beiden trefflichen Führer, Leutnant Lahenmann und Offizierstellvertreter Lechner, erhielten für die Leistung das Eiferne Kreuz I. Klasse.

Die Wirkung der feindlichen Batterien und Minenwerfer war jtart. Etwa 900 Granoten und 100 mittlere Minen wurden im Laufe von %/, Stunden auf Höhe 425, Sandozweiler, Thurstellung abgegeben. Und am Nachmittag des 30. September rächte sich der Feind mit einer nahhaltigen Beschießung der Höhe 425 mit 21- und 15-cm»Granaten.

Am 1. Ostober wechselten I. und III. Batl. Landw.-Fnf.Reg. 123 miteinander. Das III. Batl. wurde Stellungsbataillon in Sennheim. In der Gliederung der zwei andern Bataillone trat nun wiederum eine Anderung ein. Um die Bedingungen für erfolgreiche Verteidigung der Albrechtszone zu erhöhen, wurde dieje in zwei Abschnitte geteilt, von denen jeder mit einem Bataillon belept wurde. Das II. Batl. Landw.- Inf.Reg. 123 wurde das Bereitihastsbataillon Nord mit zwei Kompagnien in der Stellung westlich Staffelfelden, einer Kompagnie als Rejerve in der Ortschast jelbit und einer Kompagnie als Reserve in Grube Marie Luije. I. Batl. Landw.-Jnf.-Zeg, 123 hatte als Bereitschastsbataillon Süd, Wittelsheim und die Unterstände des Nonnenbruchs östlich davon mit zwei Kompagnien zu befegen, während die zwei übrigen Infanterietompagnien als Regimentsreserve im Kohlweglager Ost verfammelt wurden. Ziele Neugliederung hatte grobe Vorteile für Dé und nahm auf das große geographische Hindernis, das der Thurlauf bei Wittelsheim und Staffelfelden für die Verteidigung bot, Rüdfiht. Doc) follte sie nicht von langer Dauer fein. (Siehe Skizze 32.)

Am 4. Oltober traf plößlich die Nachricht ein, daß die 1. Landwehr-Divijion so schnell wie möglich wieder abbefördert werde, und das Landw.-nf.-Reg. 123 den Abschnitt Ochjenfeld fofort wieder zu übernehmen habe. Alle Pläne und Mahnahmen waren damit wieder über den Haufen geworfen. Die Stellung auf Höhe 390 und Staffelfelden wurde an Landw.-nf.-Reg. 119 wieder abgegeben. All dies mußte in größter Eile vor fi) gehen. Am Morgen des 5. Oktober 1918 waren die Bataillone des Regiments folgendermaßen verteilt:

III. Batl. in Sennheim: 10. Komp. auf Höhe 425. 11. Komp. in Sandozweiler—Thurstellung — Baudry. 12. Komp. in Stüßpuntten Sennheims. 9. Komp. in Wittelsheim. Stab in Sennheim. I. Batl. im Ochsenfeld: Stab im Unterjtand „Ludendorff“. 7. und 6. Komp. in Sundgauzone. 8. und 5. Komp. im Vorfeld der Albrechtszone,

d. h. am Westrand des Nonnenbrucd von dem Eintritt der Wittelsheimer Straße in den Wald bis zum jogenannten Landwehrbau bei der Pulverfabrit.

1. Batl. Landw.Inf.Reg. 123, Reservebatl.: 1. Komp. in Grube Amelie I. 4. Komp. in Grube Amelie II. Stab, 2. und 3. Komp. im Kohlweglager.

Der gefamte Troß wurde wieder nach Reichweiler, zur Freude der Bagagemann-schasten und der Ortseinwohner, verlegt. Die 5 Mafhinengewehrlompagnien (3 des Regiments, je 1 vom Landsturmbataillon Wafferburg und Lörrach) wurden fo verteilt, daß eine in Sennheim, eine in Wittelsheim, eine auf dem Ochsenfeld, zwei in der Albrehtszone von „zu Wittelsheim“ bis an die linke Divisionsgrenze eingejeht waren.

Neu war vor allem die Verlegung des Regimentsjtabes nach Grube Max, oder vielmehr den Bahnhofsgebäuden hart östlid) des Schnitts der Bahnlinie mit der Straße Reihweiler—Wittelsheim. Das Stabsquartier war wenig günstig; die Unterkunst war sehr beschränttt, zumal da sie noch mit einem Artilleriestab und der 6. Landwehr- Pionier-Romp. zu teilen war. Ausjiht auf die eigenen Stellungen war nicht vor- handen (ein Moment, das für die Regimentsführung im Gefecht wejentlic) isth, weil sie mitten im Walde lagen, und der Verkehrstnotenpuntt (Bahn und Straße) feind- lihem Fernfeuer und Fliegern reichlich ausgefeßt. Hier hauste der Regimentsitab bis zum Kriegsende. Ebenso wurde der Infanterie-Pionierzug des Regiments dorthin verlegt. Seine Führung übernahm an Stelle von Leutnant Henger, der im I. Batl. benötigt wurde, der tüchtige und als Baufahmann sehr erfahrene Feldwebelleutnant Kallenberg (2. Maschinengewehrtomp.).

Die Regiments-Minenwerferfompagnie rüdte nad Lager Neufhwaben. Mit dem Ausjheiden der 1. Landw.-Division waren die Befürchtungen vor einer Worten Dffenfive des Feindes im Oberelsaß zunächst behoben. Die Spannung ließ langsam nad). Die schweren Eifenbahngeschüge hinter der Regimentsfront jtellten ihr Feuer ein. Waren die Nahrichten von den franzöliihen Angriffsabfihten überhaupt begründet und der große Aufwand auf deuticher Seite zur Abwehr gerechtfertigt gewejen? Soviel der Berfaffer in Erfahrung bringen tonnte, war die deutjhe Führung das Opfer einer groß und ungemein geschickt angelegten Mastierung eines feindlichen Großangriffs geworden. Es erwies id) nachher, daß all die rüdwärtigen Anlagen des Feindes (Flug: zeughallen, Lazarette, Bahnhofsbelegungen ufw.) von den Fliegern als Berschleierungs- maßnahmen nicht erfannt worden waren. Auch die Agentennachrichten waren auf Täufhung angelegt. Der Großangriff erfolgte vielmehr in Lothringen und bei Verdun, wohin auch die 1. Landw.-Division Anfang Oktober abbefördert worden war. Jmmer- bin aber hatten die vielen Abwehrmaßnahmen füdlich der Thur aud ihr Gutes. Der Ausbau der Stellungen war ungemein gefördert, die Verteidigung wesentlich ver- beffert worden. Insbejondere

waren im September große Minenfelder entitanden, die zur Tantabwehr dienten. Taufende von mittleren Minen wurden eingegraben, im Thurgrund, auf dem Ochfenfeld, westlich Wittelsheim, von der Thur an den Nonnen- bruch. Es war feine leichte Arbeit für die Pioniere und Infanteristen gewejen, all die Zentnerminen in der Nacht vorzuschleppen und richtig zu vergraben. Die Tantgefahr war ja tatfächlich jüdlich der Thur groß und es konnte gegen diefe Waffe nicht genug geichehen. Die wenigen Tantgewehre, die das Regiment besaß, und die leichten Minen» werfer, fowie die [hweren Maschinengewehre 08 genügten alleine nicht. Übungen für Artillerie und Infanterie wurden westlich Enfisheim abgehalten, um an den Tank- Ichreden und die Belämpfung zu gewöhnen. Man übte wun die einzelnen Infanterie- gruppen darin, mit geballten Ladungen gegen den Tant vorzugehen, mit denen teil- weile in Nordfrankreich gute Erfahrungen gemacht worden fein follen.

Vom 6. bis 8. Oktober war das Feuer der feindlichen Artillerie auf Höhe 425 gesteigert. Es jtand im Zusammenhang mit einem Vorstoß der Franzofen gegen Landw.-Inf.Reg.. 119 auf der Uffholzer Höhe. Am 7. 10. wurde Höhe 425 mit

200 Granaten schweren Kalibers und 100 mittleren Minen beschossen. Während der Unternehmung in den frühen Morgenitunden des 8. 10. erhielt der Sennheimer Abschnitt über 500 Granaten, Schwerer Stellungsihaden, aber geringe Berluste traten ein. H

Eine weitere Verschiebung des Reservebataillons fand am 9. Oktober 1918 Hest. Zwei Infanterielompagnien wurden in die Hauptwiderstandslinie der Albrechts- stellung eingejeßt; der Stab nach Grube Amelie II mit einer weiteren Infanterie- tompagnie verlegt. Im Lager Kohlweg blieb nur noch eine Infanteriefompagnie. Der Schwerpunst des Regiments war num ganz auf den Abjhnitt südlich der Thur, vor allem auf den Nonnenbruch verlegt.

Und endlich muß noch die Abschnitisveränderung in der Sundgauzone vom 12. 10. erwähnt werden. Das Landw.-Fnf.-Reg. 123 muhte einen ganzen Zugabschnitt vom Landw.-Fnf.-Reg. 119 übernehmen; es war die Sicherung im Steinbadhtal, einschlieh- lich den Slantierungsgräben auf Höhe 390. Ziele Ausdehnung der vorderen Linie hatte zur Folge, daß der Kopfposten auf Höhe 425 endgültig aufgegeben wurde; ein Verzicht, der dem Regiment, das joviel Schweiß und Mühe auf den Ausbau der Höhe 425 feinerzeit verwendet hatte, gewiß nicht leicht gefallen ist.

Für die am 10. 10. abgegebene Maschinengewehrtompagnie Lörrad) erhielt das Landw.-Inf:-Reg. 123 am 16. 10. Erfaß: die 2. Maschinengewehrtompagnie des Land» sturmbataillons Wafjerburg wurde dem Regiment zugeteilt. Sie wurde in der Albrecht- zone im Nonnenbruch eingesetzt und dem Kommandeur des Reservebataillons taltisch unterstellt.

In der ersten Hälste des Oktober 1918 wurde die Patrouillentätigkeit noch energisch weitergeführt.

Bor allem machte sich Leutnant d. 28. Kienzle vom III. Bataillon wieder sehr verdient. Am 3. 10. stieß er wiederum 1200 m in das feindliche Stellungswerf dsilich Altthann vor und erreichte die Strafe Sennheim— Ihann weitlich Fabrit Enchenberg. Am 8. 10. gelangte er noch weiter westlich; ebenso am 10. 10. Er machte wertvolle Feststellungen, ohne mit dem Feind zufammenzustoßen. Vom 12. 10. ab Härte Leutnant Kienzle in Steinbach auf und iam bis nahe an die franzöfiihen Vorposten bei der Steinbadher Fabrik heran. Er machte fünf woblgelungene Aufnahmen.

Auch im Innern des Regiments brachte September umd erjte Hälste des Oktober zahlreiche Veränderungen.

Zunähst ist die Aufstellung einer Regiments-Minenwerfertompagnie Landw.- Inf.-Reg. 123 vom 4. 9. 1918 zu erwähnen. Der Chef des Generaljtabs des Feld- heeres hatte die Auflöfung der Divisions-Minenwerferlompagnie 326 befohlen. Aus Teilen von ihr und den Bataillons-Minenwerfertruppen des Landw.:Inf..Reg. 123 wurde die neue Kompagnie zufammengefett. Ihr Etat war: 1 Kompagnieführer, 5 Leutnants, 1 Feldwebel, 3 Vizefeldwebel und 160 Unteroffiziere und Mannschasten; 3 mittlere, 17 leichte Minenwerfer und 6 Tantgewehre ` außerdem 22 Pferde und zahl» reihe Wagen und Gerätestüde. Zum Führer wurde Leutnant Neber, der bisherige Minenwerferoffizier beim Regimentsstabe, bestimmt. Weiterhin traten hinzu Get, nant d. 2. Meyer (Paul) als Geräte- und Munitionsoffizier; Leutnant d. 2. I Lord und Leutnant d. R. Kugler vom Landw.-Inf.-Reg. 123; Leutnant d. R. Hommel als Mefoffizier und Leutnant d. R. Wizemann von der Minenwerferfompagnie 826. Die

„Aufstellung der Kompagnie fand im Lager Neufhwaben statt. Aus dem Offiziers-torps des Regiments schieden in diejer Zeit infolge Reklamation der heimatlichen

Behörden aus: Leutnant d. 2. IT Herttorn, am 15. 9., ein zuverläffiger Infanterie-Zugführer; Leutnant d. 2. I Lorch, am 18. 9., ein pflichtgetreuer Minenwerferoffizier; — Leutnant d. 2. I Hilzinger, am 26. 10., der durch feine Zuverläffigteit als Späh- und Ordonnan; zier im II. Bataillon viele und gute Dienste geleistet hatte.

Am 17. 118 wurde Oberst Vowintel, der mehrjährige Kommandeur des Landw.-Fnf.-Reg. 123, durd) Allerhöchite Ordre zu anderweitiger Verwendung in die Heimat berufen und von dem bisherigen Adjutanten des XIII. Generallommandos,

Major Frhr. v. Neurath erfet. Der letztere war dem Regiment fein Unbefannter, war er doch 1915 und 1916 Aodjutant der 7. Landw.-Divijion bei Exz. v. Wencher gewejen. Das Regiment schatzte fi) glüdlich, einen fo trefflihen und vornehm gejinnten Offizier zum Kommandeur zu erhalten. Er jollte derleßte Regiments-tommandeur v. 2. 123 fein.

Oberst Vowintel war ein befonderer Typ von einem Front- foldaten gewejen. Bei Offizieren wie bei Mannschasten hatte er fi große Achtung und vielfad auch Liebe und Verehrung er: worben. Als ein im Frieden lang gedienter, erfahrener Offizier eignete er sich durch feine Here Auffassung militäriicher Verhältnisse, feine fprihwörtliche Ruhe und Bejtimmtheit ganz bejonders zum Kommandeur eines Landw.-Regiments. Von Ende November 1915 bis 17. Ostober 1918 hat er an der Spite des Landw.-Inf.-Reg. 123 gestanden. Das Regiment hat unter feinem Kommando Großes geleistet, in Abwehr feindliher Vorjtöße wie im eigenen Angriff. Als geborener Frontoffizier hat er troß manger törperlicher Be- schwerden stets die vorne eingefeßten Kompagnien, Feldwachen und Posten aufgefuht und Gefahren, die durch Beschiehzungen drohten, nie gejheut. Kein Freund vom Schübengraben, It er hundert Male mit feinem Adjutanten und feinem „Feldmann“ — über das freie Feld der Höhe 425 gegangen. „Auf mich schießen sie Major nicht“, pflegte er lähelnd zu den Umstehenden zu jagen. Für das Freih. v. Neurath, Wohl und Wehe feiner Bataillone und Kompagnien hat er fi uns legt. Kommandeur aufhörlic) eingefegt, mehr als die meisten Negimentsangehörigen des 2.-I.-R. 123. wiljen. Ein durchaus gerader, offener Charakter, [heute er ji

nicht, die Wahrheit beim Namen zu nennen, und dies ebenfo fehr nach oben wie nach unten. Das Wahrbeitsgefühl ging ihm über die Form und Etifette. Und wenn er

aud mandmal im äußeren Verkehr eine raube Schale zeigte — „wenn’s fei mueß, au faugrob“ —, jo hatte er doch im Innern ein außerordentlich weich empfindendes Herz. Jeder Tote, der für das Vaterland fein Leben bergab, tat ihm in der Seele weh. Und was hatte er nicht für eine Freude an Tieren; davon willen die Pferdepfleger des Regiments ein Liedlein zu fingen. Sein Herz schlug für König und Rei; an Vaterlandsliebe, die von perjönlihem Ehrgeiz völlig frei war, ließ er Déi nicht übertreffen. Den Offizieren jeines Stabes stand er nah. Leider war ihm fein langer Lebensabend mehr beschieden. Am Morgen des 12. Juni 1919 starb er als Bezirkstommandeur in Mergentheim plötzich an einem Gehirnschlag. In aller Stille wurde er dort beigefegt. Der Verfafler, der drei Jahre als jein Adjutant mit ihm Freud und Leid geteilt hatte, schloß den Nachruf am Grabe feines Kommandeurs mit den Worten: „Solange es 123er gibt, wird Oberst Bowintel im Gedächtnis leben. Sein Name hat in den Annalen des Landw.- Inf.-Reg. 123 einen guten, einen hellen Klang.“ .

RE Der Schluß der Tragödie.

16. Ottober bis zum Waffenstillstand, 11. November 1918.

naufhaltfam rollte das Rad der Weltgeschichte weiter. Am 15. 9. hatte die Entente Bulgarien angegriffen; fünf Wochen jpäter lag es am Boden. Der Vierbund hatte ein Ende. Auch Österreich-Ungarn fagte sich los und der letzte Habsburger auf dem Throne verriet den deutschen Waffenbruder, um feinen schwachen Thron — wenn auch vergeblih — zu halten. An der Westfront nahm die Offenfive der vereinigten

Franzofen, Engländer und Amerikaner ihren Fortgang. Marschall Soch wollte die deutsche Front in Richtung Gent und Maubeuge und Charlerii— Sedan durch-brechen. Doc zum Durchbruch fam es nicht. Immer wieder entzog sich das deutsche Westheer durch zeitigen Rüdzug auf ge— eignete Stellungen. Wenn das Kriegs-insteument, das deutsche Heer, Scharten erhielt, es blieb doch wohl bis zum letzten Moment gebrauchsfähig.

Da kam in den gefährlichiten Tagen der Kriegslage Die Nevolution in Deutschland. Sie führte zum Zufammen- sturz des gefamten Staatsgebäudes und 309 das Heer in die Katastrophe mit hinein. Der Krieg war verloren. Die Entente triumphierte. Erzberger schloß den Waffenstillstand. — AI diefe folgen: schweren Ereignijfe kamen ert nach und nach dem Landw.:Inf.-Reg. 123 zur Kenntnis. Bis in die letzten Kriegstage hinein hat es feinen Mann gejtellt und die Verteidigung feines Abschnitts durchgeführt. Erst als aufständiihe Matrofen in Mülhaufen erschienen, als die Abdantung von Soller und Kronprinz, ihre Abreife nach Holland und die Ausrufung

der Republit bekannt wurden, wurden die Ordnung und die ruhigen inneren Berhältniffe des Landw.-Jnf.-Reg. 123 von dem Strudel der Bewegung ergriffen.

Von den rein militäriihen Ereigniffen Tel noch erwähnt: Am 19. 10. Welte der Spähtrupp des IH. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 das Austauchen von farbigen Ameritanern auf Höhe 390 und 425 feit. Nur auf dem Ochjenfeld standen noch weiße Franzofen gegenüber. Am 20. 10. wurde das II. Bataillon jtärter als sonst beschoffen; der Feind verfuchte, beim bayrischen Ersatz-Reg. 4 einen Posten ous: zuheben. Auch am 21. 10. war das Feuer der feindlichen Artillerie lebhast; gegen Abend griffen die Franzofen ohne Artillerievorbereitung wiederum den rechten Flügel desfelben bayr. Regiments an. Sämtliche drei Stoßtrupps wurden abgewiejen. Die Fühler, ob die deutsche Front bier noch halte, endeten mit einer Schlappe für den Feind. Gefangene blieben in unjerer Hand. Am 28. 10. unternahm Landw.- Inf. Reg. 119 eine gewaltfame Erkundung, die das Regiment mit Minenwerfern und Maschinengewehren von der Höhe 425 Trästig unterjtügte. Die Patrouillen- tätigteit des III. und II. Bataillons war auch noch in den Novembertagen sehr rege. Leutnant d. N. Kienzle mit feinem. Streistlommando und Leutnant d. R. Beh mit dem Patrouillentommando des II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 leisteten noch wert» volle Aufllärung über die feindliche Stellung und ihre Besetzung. Am 8. November 3. B. erkundeten Leutnant Kienzle und Leutnant Zwider vom III. Bataillon den feindlichen Unterstand am Gewerbefanal südlich Endenberg. Den ganzen Nach— mittag waren sie in der feindlichen Stellung und beobachteten. Das III. Bataillon Landw.-Inf.-“Reg. 123 war eben daran, eine gewaltfame Unternehmung gegen diefen Puntt auszuarbeiten.

Am 2/3. November löste I. Bataillon Landw.-Inf.-Reg. 123 das II. Bataillon im Abschniit Ochsenfeld ab. Das II. Bataillon wurde nach der Albrechtitellung, Grube Amelie II und Lager Kohlweg zurüdgenommen. Der tüchtige Leutnant d. R. Mestenberger (1. Maschinengewehrlomp.), der zweimal beim Regiment verwundet worden war, schied infolge Krantheit aus dem Offizierstorps.

Die lete Beschiehung unferer Stellungen in Sandozweiler und im Nonnenbrud durch feindliche Artillerie fand am 10. November statt. Vom 1. 11. an herrschte großer Zubel im feindlichen Lager. Die Gloden im Ihanner Tal läuteten, Mufittapellen

Kaligrube Mar.

fpielten, ein Singen, Lärmen und Schreien wurde beim Feinde gehört. Es waren die Anzeichen des feindlichen Triumphes.

Doch num machte sich die Revolution in der Heimat auch an der Front geltend. Von außen, d. D. von rüdwärts, am sie zum Regiment; in diefem selbst hätte sie nicht entstehen tönnen. Zur Steuer der Wahrheit jei das hier gejagt. Run folgten schwere Stunden. Alle Verbindungen zur Brigade und Division waren unjicher. Befehls- empfänger kamen nicht wieder, oder wenn He famen, waren sie von einem plößlic) entstandenen wilden Soldatenrat in Mülhaufen entwaffnet. Wie ein geheimes Lauf- feuer ging’s durd) die Reihen der Mannschasten: Soldatenrat, Weltrevolution, Kriegs- ende waren die Schlagwörter, an denen sie fich berauschten. Man war völlig auf ich jelbst gestellt. Wenn auch einzelne wüjte Bilder vorfamen, jo vollzog fi doch der Umschwung beim Regiment im allgemeinen in annehmbarer Form. Da Tom in der Naht vom 10./11. November der Befehl vom Armeeoberfommando und der Division, Soldatenräte zu wählen. Er wurde loyal von feiten der Offiziere durchgeführt. Von fämtlihen Kompagnien von den drei Bataillonen wurden Soldatenräte gewählt. Ein aus fünf Köpfen bejtehender Negimentsjoldatenrat trat zum NRegimentsjtab. Es gelang, troß anfänglicher wilder Forderungen, dem Regimentsadjutanten, ein annehmbares Verhältnis zwilhen den Offizieren und dem Negimentsfoldatenrat herzustellen. Sämtliche Befehle wurden unter Kenntnisnahme bieles erlaffen, dafür erkannten die Soldatenräte die bisherigen Vorgefegten an und verbürgten sich für die stritte Durchführung der Anordnungen. Es war dadurch möglich, daß der Ab- und Rüdmarjc des Landw.-Inf.-Reg. 123 im großen ganzen in guter Ordnung erfolgte. Die loyale Tätigkeit mander Soldaten- räte fei auch hier durhaus anerfannt. Andererfeits fehlte es auch nicht an wenig schönen Erscheinungen, die fi nur durch die Berauschung an den neuen Jdeen und ` die dostrinäre Veranlagung vieler Deutscher erklären lassen. Ob heute wohl eine Kompagnie von guten, älteren Landwehrleuten, die ihre vaterländiiche Pflicht voll erfüllt hatten, wiederum als ihren Vertreter einen mit 3—4 Jahren Gefängnis be- strasten Mann, der sich durch ein großes Maulwert bemerkbar machte, wieder wählen würden, wie es bei einer Kompagnie im Regiment gejhah? Der Verfasser, der all dies bis zur Genüge miterlebt, hat damals erst die Schwächen der deutschen Voltsjeele recht Tennen gelernt.

Am 11. November 1918, 11.55 Uhr vormittags, trat Waffenruhe ein. Es war ein historischer Augenblid. Die Offiziere des Negimentsstabes vernahmen in Hester Erregung die schmachvollen Bedingungen des Waffentillstandes. Sp weit war es gefommen mit uns! Geschlagen wohl, aber nicht befiegt, mußten wir uns vom hoch- mütigen Franzofen die Bedingungen diktieren lassen Es war unfer [hmerzlichster Augenblid im ganzen Kriege. Kein Wort fiel unter den verfammelten Offizieren des Stabes. Nur Tränen standen in den Augen.

Und do! Die Zähne zufammengebiffen und die Kaust geballt, ging man wieder an die Arbeit. An ihr fehlte es nit. Der Rückmarsch kam.

Rückmarsch in die Heimat und Auflöfung des Landw.-Inf.-Reg. 123. 13. November bis 13. Dezember 1918.

Ehe der Rückmarsch angetreten wurde, hatte das II. Batl. Landw.Fnf.-Reg. 123 noch eine Sonderaufgabe zu erfüllen. Schon in der Naht vom 9./10. November wurde es aus der Albrechtjtellung herausgezogen und im Lager Kohlweg alarmbereit verfammelt. Am 11. November wurde es zum Schuße der Verpflegungsmagazine gegen franzöfisch gefinnte Elsässer in Pfastatt und Illzach untergebracht und dem Kom mandeur der 30. bayr. Res.-Division zur Verfügung gestellt. Die Abtommandierung dauerte aber nur bis zum 13. November.

Bon den beiden andern Bataillonen wurde das III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 fofort nach dem Kohlweglager zurüdgezogen. Das I. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123

blieb Borpostenbataillon und hatte mit je einer Kompagnie Sennheim und die 3 a-Linie des Ochjenfelds am 12. November zu bejegen. Die zwei andern Kompagnien Tamen mit der Maschinengewehrlompagnie und dem Bataillonsjtab in Grube Amelie I und II unter. In den nächsten Tagen 309 sich das Bataillon stufenweise zurüd. Und als am 13. bis 16. November die 26. Landwehr-Divijion über den Rhein abrüdte, blieb das I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 als Vorpostenbataillon noch vorne, der 1. Kavallerie-Brigade in Enfisheim taktisch unterjtellt. Exit am 18. November stieß es wieder zum Regiment.

Am 13. November vormittags erichienen in Sennheim bei der 1. Kompagnie drei franzöfiiche Parlamentäre unter Führung eines Kapitäns Charpentier und ver— langten vom Regiment in hohmütigem Tone eine genaue Meldung mit Skizze über die vorhandenen Minenfelder und die vergisteten Brunnen und Quellen im Regiments- abschnitt „sous peine de reprösailles“ (— unter Androhung von Reprejjalien). Sie erhielten vom Regiment die würdige Antwort jehristlih. Sie lautete:

„I. Sämtlihe Minenfelder im Abschnitt des Landw.-nf.-Reg. 123 find durch

Tafeln getennzeichnet. Die Tantminen find entjichert.

2. Das württembergische Landw.-Inf.-Reg. 123 hat im ganzen Krieg feine unmenjhlihen Handlungen begangen und deshalb auch Teine Brunnen und Quellen vergistet. A. B.

Mack, Leutnant und Regimentsadjutant.“

Damit gaben sich die Franzosen zufrieden.

Außer den Parlamentären erschienen aber auch am ersten Waffentillstandstag zahlreiche private Besucher. Die Neugierde verleitete manden Franzofen dazu, die gegenüberliegenden Gegner sich zu beschauen. Schwäbische Gutmütigteit führte sie in die Kantine und knüpste eine Unterhaltung mit ihnen an. Anders die Amerikaner, die stolz den Abjtand wahrten. Jugendliche Torheit verleitete andern Tages etwa ein Dutzend Maschinengewehrschützen dazu, den französiihen Schügengraben aufzufuchen, troßdem es ihnen von unjern Offizieren verboten wurde. Was galt in diesen Tagen das Wort eines Offiziers! Sie tamen nicht wieder und wurden friegsgefangen. Das bittere Los der Gefangenfhast wird sie über ihre Handlungsweile belehrt haben.

Der 12. November wurde, joweit es unter den obwaltenden Verhältnijjen möglich war, zur Abbeförderung der Munition und des überplanmäßigen Gepäds benüßt. Leider fehlte ost der gute Wille, aber auch die nötige Zeit dazu. Ungeheure Werte — man dente nur an das Baujtofflager im Pionierpart Sennheim! — blieben liegen. Troß aller erdentlihen Mühe gelang es auch nicht, das wertvolle Belleidungsde pot des Regiments in Neichweiler über Den Rhein zu bringen. Die meijten Kisten wurden in Blodelsheim schon von dilziplinlofen Soldaten — aber nicht von 2. 123ern! — erbrochen und von ihnen und Eljäjfern geplündert. Während des Krieges hatte man mit deutscher Gründlichteit gefpart und jeden Hofentnopf notiert — jetzt verschleuderte man das Heeresgut nad Milliarden, ohne daran zu denten, daß das ganze deutsche Bolt es bezahlen mußte.

Am 13. November begann der Abmarsch des Regiments mit II. und III. Ba— taillon, NRegiments-:Minenwerferlompagnie, ımd den zwei Maschinengewehrtom- pagnien des Landiturmbataillons Wafferburg. Um 12 Uhr mittags verlieh der Stab des

Landw.-Fnf.-Reg. 123 mit der Regiments-Nachrichtenabteilung unter den Klängen der Reginientsmufit die Grube Max. Tiefste Trauer im Herzen, aber in stolzer, strammer Ordnung! Schon Honn eine Schar lihticheuen Gefindels von den Landesbewohnern auf den Augenblid des Abmarsches wartend da, um sich auf das Zurückgelajfene zu stürzen. So muhte das Landw.-nf.-Reg. 123 feine Stellung, die es zwei Jahre lang ruhmreich verteidigt, verlaffen! Der Schmerz lieh eine Unterhaltung nicht auflommen. Das Marschziel war das Lager Ib im Hardtwald bei Forjthaus Battenheim. Sämtlihe Offiziere marschierten zu Fuß und stellten ihre Reitpferde zum Gepädtransport zur Verfügung, mit Ausnahme des Regimentstommandeurs

und ber Bataillons- tommandeure und ihrer Adjutanten. Am 14. 11. war Rasttag, da der Abtransport

über die Schiffsbrüde bei Blodelsheim (der einzigen Übergangs- möglichleit der Divi-Don) naturgemäß nur langjam vor sich gehen tonnte. Am 15. 11.

überschritten Regi- mentsjtab, III, Ba- taillon und 2. Ma- schinengewehrlompag ·

` nie Wasserburg zwi— Hindenburg in Enfisheim, Februar 1918. schen 11/,—12 Uhr Neben Hindenbüirg (vom rechts nach lints): Generalltn. Schmidt v. Anobelsdorf, Mittags in strammer ZE e genen, Mal m Mic, Kersompenfier; Geng Sen Rhein.

Welch ein Vergleich mit dem Nheinübergang bei Altbreifah Anfang August 1914! Cie tamen !in Grißheim unter. Das II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 und die Minenwerferfompagnie marschierten an diefem Tage über Banzenheim nach Blodelsheim und nädtigten dort in engen, falten Maffenquartieren. Wie das Regiment nach Grißheim Tom, traf es unter den dort befindlichen Etappen- und anderen Truppen völlige Difziplinlofigkeit an. Berge von wertvollem Geräte, von Gtahl- helmen, Gasmasten, Gewehren und dergleichen waren dort aufgestapelt und wurden nicht beschützt. Es fand eine regelrechte Plünderung durch Zivilisten und lose Soldaten statt. Alle Vorstellungen bei der Division, bei Bürgermeister und dergleichen nüßten nichts. Plünderung und Diebjtahl von Heeresgut gefhah öffentlich. Wie mußte das auf unfere, bisher noch in strammer Ordnung gehaltenen Kompagnien wirten! Am 16. 11. marschierten Negimentsjtab, II. und III. Gott, Landw.-Fnf. Reg. 123, Minenwerfertompagnie und 2. Majhinengewehrlompagnie Wafjerburg von Grißheim bezw. Blodelsheim über Heitersheim— Krozingen nach Merzhaufen—Ehren- stetten südwestlich Freiburg. Untertunst des NRegimentsstabs in Bollihweil; des IT, geit, Landw.-Inf.-Reg. 123 in Merzhaufen, Au, Burghöfe, Wittnau, VBelzig- beten: des II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 in Ehrenstetten, Bollschweil, Gütighofen, Ellighofen; der Minenwerfertompagnie in Sölden und Gaisbühl. Am 17. 11. Rube- tag. Daß der

Rückmarsch nur in langsamem Tempo vor sich gehen Tonnte, weil der ganzen Division nur eine Straße über den Schwarzwald und ein schmaler Unter bringungsraum zur Verfügung stand, wollte die Mannschast, die mit aller Macht in die Heimat drängte, gar nicht begreifen. Es bedurste aller Mühe, den Leuten immer wieder Harzumaden, daß nur Jo eine geordnete Heimbeförderung und die Verproviantierung der Mannschasten und Pferde ermöglicht wurden. Diele bofsten mit der Bahn abtransportiert zu werden, ohne daran zu denfen, meld tiejige Aufgaben die Bahnverwaltung damals zu löfen hatte. Man wollte aud) nicht glauben, daß vor der 26. Landwehr-Division im jelben Rückmarschstreifen eine andere Division, und zu beiden Seiten wieder andere Verbände marjcierten. Die dunkle Macht des Miktrauens zur Führung war zu groß, wenn es sich aud) nicht gegen die Offiziere des Regiments perfönlid) richtete. So Tom es, daß am 18. 11. die 2. Maschinengewehrtompagnie Waflerburg ohne Erlaubnis und Kenntnis des Regiments auf eigene Kaust nach Freiburg ging und bei dem dortigen Soldatenrat ihren Abtransport mit der Bahn nach Bayern erzwingen wollte. Das Regiment war

froh, die Kompagnie, deren Mangel an Dijziplin:bloß verderblich auf die befontteren Schwaben einwirkte, loszuhaben. ‘Der bajuvarische Partitularismus diejer Kompagnie follte feinen Gewinn davon haben. Am 18. 11. jtieß das I. Batl. Landw.-Inf.-Reg: 123 wieder zum Regiment; es Tom im Raum des II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 unter, das jeinerjeits weiter Freiburg zu verfhoben wurde. Dies bedingte wiederum eine Vorwärtsverlegung des III. Bataillons. Am 17. 11. war die Muntionstolonne 65 dem Landw.-Inf..Reg. 123 zugeteilt worden. Bon ihr erhielt das I. Batl: Landw.- Inf.-Reg. 123 jechs, II. und II. Batl. je fünf Gejpanne zum Führen der Tornijter

über den Schwarzwald. Am 18. 11. erfolgte die Einteilung ber 20. Landw;-Division in drei Marschgruppen: A, D, C. Die letstere bestand aus dem -Landw.-Inf.-Reg. 123 und den ihr zugeteilten Formationen:.6. bayr. Landjturm-Pionierfompagnie, württ. Infanterie-Geschüsbatterie 42, Mumitionstolonne 65 und Sanitätstompagnie 569, Die Führung der Marschgruppe hatte Major Frhr. o. Neurath, der Kommandeur des Landw.-Inf.-Reg. 123. Als am 18. 11. leichter Schneefall mit Frojt-eintrat, bangte manchem vor dem Übergang über den Schwarzwald.

Am 19. 11. wurde der Vormarsch der Marschgruppe C über Ehrenitetten— Merz-haufen— Freiburg nach Ebnet—Littenweiler ufw. aufgenommen. Herzliche Bewill-tommnung durch die Vevöllerung von Freiburg! Sie tat wohl. Zum erjtenmal feit den trüben Wochen des November fpürte man deutsches Empfinden, deutsche Herzlichkeit und deutsche Würde. Dank dafür den braven Freiburgern!

Untertunst am 19. 11.: IH. Batl. Landw.-Inf.-NReg. 123 im oberen Höllental: Faltensteig, Engenbad, Höfen, Brand, Burg mit den benachbarten Höfen; II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 in Oberried, Dietenbach, Zarten, Geroldstal; I. Batl. Landw.-Inf.Reg. 123 in Ebnet, Neuhäufel, Kappel; Regimentsitab mit Nahrichtenzug, Mufit und Minenwerferlompagnie in Zarten.

Für den erkrankten Hauptmann Falke, der dem Lazarett in Freiburg überwiefen werden mußte, übernahm Leutnant Drißner die Führung des I. Bataillons. Daß der verdiente Bataillonsführer jo vom Regiment scheiden mußte, war schmerzlich. Aber feine ganze Natur konnte sich nur schwer in die durch die Revolution geschaffenen BVerhältniffe finden.

Am 20. 11. begann der Aufitieg zu den Höhen des Shwarzwaldes: auf der Höllentalstraße. In drei Kolonnen, die die drei Bataillonsführer führten, wurde er ohne jeden Anstand bewerfitelligt. Die Pferde überstanden die Anjtrengung gut und besser, als man zu hoffen gewagt hatte.

Unterkunst am 20. 11.: NRegimentsjtab im Hotel am Titifee; IL. Batl. Landw.-Inf.Reg. 123 ebenfalls in den Höfen und Häufern beim Titifee; III. Batl. Landw.-Inf.Reg. 123 mit Teilen in Neustadt, Hölzlebrud und mehreren Bauernhöfen; 1. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 in Hinterzarten, Oberzarten, Breitnau uw.

Die Unterkunst war großenteils dürstig und sehr eng. Am schwierigsten waren die etwa 480 Pferde der Marschgruppe unterzubringen.

Am 21. 11. war wieder Rajttag befohlen. Die Ungeduld der Mannschasten wurde auf harte Proben geitellt.

Am 22. 11. Weitermarsch der ganzen Marschgruppe C über Neustant—Reichen- bah —Oberhödhjt, bei Harem, kaltem Wetter und vielfach vereisten Wegen.

Unterkunst am Abend des 22. 11.: NRegimentsitab und Minenwerferlompagnie in Untereifenbadh und Hintergab; III. Gott, Landw.-Inf.-Reg. 123 in Bubenbach, Ober» bränd, Untereifenbad und Oberhöchst; II. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123 in Frieden-

weiler, Rudenberg, Aleineifenbächle, Reichenbach; I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 in Oberschwerzenbach, Tüls, Unterihwerzenbady und Unterordnad).

Am felben Tage schieden die 1. Maschinengewehrlompagnie' des Landiturm-bataillons Wafferburg und die 6. bon. Landjturm-Pionierlompagnie aus der Marsch-tolonne C aus und traten zur 30. bon, Ref.-Division über.

Am nädten Tage bewegte jid) die Marschgruppe C weiter über Hammereifen- bah— Zindelstein nach Tannheim. Damit war der Ostrand des Shwarzwalds erreicht.

Das talte, Hare Wetter war für den Marsch außerordentlich günstig gewefen, jo daß die Befürdtungen für den Gefechtstroß gegenstandslos wurden. Die täglichen Märsche waren ja nicht groß und die Rasttage nur allzu zahlreich.

Das II. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123 Tom am Abend des 23. 11. in Überauchen, Tannheim, Antenbud und Kirchdorf, das II. Batl. Landw.Inf.-Reg. 123 in Hammer-eisenbach, Zindelstein, Wolterdingen und den zahlreihen einzelnen Höfen der Um-gegend, das I. Batl. Landw.-Jnf.-NReg. 123 in Rietheim, Pfaffenweiler, Herzogen-weiler, Regimentsjtab und Minenwerfertompagnie in Tannheim unter. Die Belegung war wiederum dicht, dafür entihädigte aber die große Gajtfreundlichfeit der meisten Einwohner. Bejonders die Tannheimer Brengten sich mächtig an.

Leider mußten am 24. und 25. 11. wiederum zwei Rasttage auf Befehl der Division eingelegt werden, da die 26. Landwehr-Division die Marschitraken anderer Divisionen treuzte. Dies paßte vielen Landwehrleuten, die von der „Sauve-qui-peut“-Stim- mung ergriffen waren, nit. Sie wollten eben jo schnell wie möglid) heim, war Doch für viele (aus Schwenningen, Troffingen ufw.) die Heimat jehr nahe. Der Sinn für das Ganze war ihnen völlig verloren gegangen.

Am 24. 11. schied die Muntionstolonne 65 aus der Marschgruppe C aus und trat zur 9. Inf.-Division über. Am 24. 11. fiel Schnee, machte aber schon am Nach— mittag Tauwetter Pla. Das erleichterte den Rückmarsch nicht, zumal fait die ganze Division auf derjelben Strafe marjcierte.

26. 11. blieb das III. Batl. Landw.-nf.-Reg. 123 in feinen Unterkünsten, nur der Regimentsjtab, das I. und II. Batl. jegten mit der Sanitätstompagnie 569 den Rückmarsch über Marbach nach Donaueschingen fort.

I. Batl. Landw.-Jnf.-Reg. 123 Tom in Grüningen, Klengen, Aufen und Donau— eschingen, II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 und Regimentsitab mit Minenwerfer- lompagnie in Donaueschingen unter.

Dort herrschte ein wilder Soldatenrat, der auf die Stimmung des Landw.-Inf. Neg. 123 bös eingewirtt hat. Zur Kennzeichnung diene nur die Tatjache, daß sich die Soldatenräte der Donaueschinger Garnifon ein Taggeld in der Höhe von 20 bis 25 Mt. nebst freier Verpflegung und Untertunst aus eigener Machtvolltommenheit verwilligt hatten, was die Bürgerschast der Stadt bezahlen mußte. Kein Wunder, wenn dadurch die Unzufriedenheit beim Landw.-Jnf.-Reg. 123 weiter genährt wurde. Am 27. 11. mußte der Regimentsstab in Donaueschingen verbleiben. Das I. Batl. Landw.-Inf.- Reg. 123 marschierte jedoch über Donaueschingen nah Pfohren und Tom dort unter. Das I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 marschierte über Molen und Donaueschingen nach Ober- und Unterbaldingen und Immenhofen; das III. Batl. über Donaueschingen nad Sunthaufen, Biefingen und Heidenhofen; die Regiments- Minenwerferlompagnie nah Pfohren.

Tags zuvor hatte das Regiment die Munitionstolonne 203 zugeteilt erhalten und tonnte dadurch den einzelnen Kompagnien wieder Fahrzeuge zur Gepädbeförderung geben.

Am 28. 11. ging der Nüdmarsch in Richtung Tuttlingen weiter. Die neuen Quartiere waren Kirchen, Aulfingen, Haufen, Hintichingen für I., Möhringen, Zimmern Immendingen für IL, Geifingen für III. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123, Zimmern für Regiments-Minenwerferlompagnie, Immendingen für NRegimentsitab. Die In— fanterie-Geschüßbatterie 42, eine gut geordnete Truppe, schied an diefem Tage aus der Marschgruppe C, dafür traten Schallmektrupp 37, Lichtmehtrupp 59, Wirschasts- tompagnie 259 und 4. Landwehr-Pionierfompagnie 13 unter den Befehl des Landw.-nf.-Reg. 123.

Für den nächsten Tag war von der Division wieder Ruhe angesetzt. Das forderte den lauten Widerfpruch einzelner Kompagnien, bejonders des I. Batl. Landw.-Inf. Reg. 123 heraus. In einer jtürmischen Situng, zu der der Regimentsadjutant ent- gegen dem bisherigen Brauch nicht hinzugezogen wurde, verlangten die Soldatenräte fofortige Entlaffung und Abstellung der Wagen und Pferde, der Ausrüstung und des

1%

Gepäds in Jmmendingen. Das war natürlich für das Regiment unannehmbar. Der Stab blieb fejt — und fiehe da, am andern Tag marschierte alles in guter Ordnung weiter. Auch diefer Vorfall wäre nicht möglich gewejen, wenn nicht das schlechte Beijpiel anderer Truppen die Stimmung des Regiments vergistet hätte. Hatte doch 3. B. ein Landwehr-Regiment, das dem Landw.-Jnf.-Reg. 123 immer um einen Tagesmarsch voraus war, entgegen dem Befehl der 26. Landw.-Divijion feine Marsch- route verlajjen und war auf eigene Verantwortung nad Stuttgart, dem Sit jeines Erjaßbataillons, marschiert. Und wiederum war es bieles Landwehr-Regiment ge— melen, das am 27. 11., einem Rajttage, mit Maschinengewehren vim. den gejamten Hirschbestand des Fürsten von Fürstenberg zufammengeschoffen und in diefer „Schlacht“ einen Toten und mehrere VBerwundete gehabt hat!

Inzwischen waren aber Befehle von feiten des württ. Kriegsminijteriums und der 26. Landw.-Division über vorläufige Entlaffung eingetroffen. Darnach wurden am 27. 11. die im Oberamt Rottweil und Bezirtsamt Donaueschingen beheimateten Mannschasten, am 28. 11. die vom Oberamt Tuttlingen, Oberndorf und Balingen, fowie die in der Schweiz wohnhasten Deutschen auf ihren Wunsch entlafjen. Nur die dienstlih Unabtömmlihen und die Geburtsjahrgänge 1896—1899 waren bievon ausgenommen; man glaubte damals noch drei Jahrgänge unter den Waffen halten zu lönnen.

Am 29. 11. entließ das Regiment auch die Unterländer des I. Batl. Landw.- Inf.-Reg. 123, die am meilten unzufrieden waren.

Am 30. Nov mber ging es weiter, und zwar über Tuttlingen nicht das Donautal entlang, jondern iach Chien abzweigend über Neuhaufen ob Ed und Worndorf. Mit llingendem Spiel marschierten die Bataillone durch Tuttlingen unter großem Zulauf der Bevölferung. Die vereiste, lange Steige nach Neuhaufen bot für den Troß große Schwierigkeiten, Loch wurde sie verhältnismäßig gut überwunden. Unterkunst des I. Batl. Landw.-nf.-Reg. 123: Biethingen, Krumbach, Worndorf und Danningen; des III. Batl.: Neuhaujen ob Ed, Ober: und Unterihwandorf; des II. Batl. in Heu— dorf, Talheim, Altheim und Hölzle; des Regimentsitabs und der Minenwerfer- fompagnie

in Worndorf. Wiederum enge Belegung. Am 1. Dezember ging’s in Rihtung Meßlirch KKrauchenwies weiter. Negimentsitab, Minenwerferlompagnie und 2. Kompagnie des II. Batl. Landw.Inf.“Reg. 123 nächtigten in Krauchenwies, das die Truppen bereitwilligit aufnahm; Stab und der Nest des II. Bataillons in NRuolfingen; I. Batl. Landw.-Inf.“Reg. 123 in Ablach, Göggingen und Krauchenwies; IH. Batl. in Göggingen, Menningen mit Leitishofen, Jgelswies. Am 2. Dezember marschierte das Regiment über Mengen nah Gegend von Herbertingen. Quartier am Abend des 2,/3. Dezember: Negimentsjtab mit Minenwerfertompagnie in Ger: bertingen, II. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 in Marbach, Moosheim, Stettberg, Groß- und Aleintiffen; I. Batl. Landw.-Inf.-Neg. 123 in Herbertingen, Mieterkingen, Hohen- tengen; III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 in Fulgenstadt, Günztofen, Eichen, Ollofen.

An diefem Tage schieden Sanitätstompagnie 569 und Proviantfolonne 202 aus dem Berband des Regiments. Am 3. 12. war für das I. und II. Bataillon Rasttag, während das III. Batl. Landw.-Fnf.-Reg. 123 nad Dürnau, Kanzach, Kappel weitlich Buchau, Regimentsitab und Minenwerferlompagnie nach Buchau vorrüdten. Freund» liche Aufnahme in Buchau. Am 4. 12. marschierten Regimentsitab, Minenwerfer- tompagnie und III. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 auf aufgeweichten Wegen nad Biberah. Am Eingang zur Stadt wurde die Marschtolonne von Oberbürgermeister und den bürgerlichen Kollegien herzlich empfangen und unter VBorantritt der Stadt- tapelle auf den Marttplat geleitet. Das Stadtoberhaupt hielt dort eine herzliche Ansprache, die von Major Frhr. o. Neurath mit einem Hoch auf die gute Stadt Biberach erwidert wurde. Die ganze Stadt war festlich beflaggt; die Bevölferung sehr zuv ır- lommend und gajtfreundlich. Der von Herzen lommende Empfang der Biberacher war eines der jeltenen frohen Ereigniffe auf dem Rückmarsch. Man jpürte den Dant der Oberschwaben für das vom Regiment 2./123 im Felde Geleijtete. Eine große

Freude war für das Regiment, daß es von feinem früheren Bataillonsführer, Major d. R. Gutermann, in Biberad) begrüßt wurde. Unterfunst der genannten Teile in Biberad) jelbit.

1. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 nächtigte in Mittelbiberah mit Oberdorf und Stafflangen, I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 in Buchau, Oggelshaufen und Tiefenbach.

Am 5. Dezember wurde der Vormarsch in Richtung Ulm fortgesetzt. III. Batl. Landw,- Inf.Neg. 123 erreichte am Nachmittag Dellmenfingen, Stetten und Hüttis- beim,

Regimentsitab und Minenwerfertompagnie Laupheim, II. Batl. Achstetten, Oberholzheim und Laupheim, I. Batl. Landw.-Inf.-Reg. 123 in einem bei den auf» geweichten Wegen anstrengenden, langen Marsche Laupheim. Am 6. Dezember wurde mit einem Zuge der Rückmarsch in den Demobilifierungsort Ulm beendet. Als Unter- tunst wurde die Wiblinger Kajerne für 6. bis 9. Dezember angewiejen, obwohl das zugehörige Erjaßbataillon des Landw.-Fnf.-Reg. 124 in der neuen Ulanentajerne in Söflingen lag. Dadurch wurde die Abgabe der Ausrüstung ufw. sehr erfhwert. Der Rudmarsch endete durd das eigenartige Verhalten des Soldatenrats, bezw. der Mannschasten des II. und I. Bataillons, der Minenwerferfompagnie und der 3. Maschinengewehrlompagnie mit einem Mißllang. In Laupheim erflärte der Negiments-Soldatenrat, er wolle feinen offiziellen Einzug in Ulm. Daraufhin jah der Regiments-fommandeur davon ab und bestimmte als Marschziel von Laupheim aus direkt die Wiblinger Raferne. Unterwegs jedoch fetten I. und II. Bataillon, sowie Minenwerfer-tompagnie und 3. Maschinengewehrtompagnie ihren Wunsch, num doch in Ulm einzu- ziehen, durch. Alsbald beim Eintreffen in Wiblingen erhielt das Regiment den Befehl vom stellvertretenden Generaltommando XIII, die Bataillone aufzulöfen. Man ging unverzüglid) daran. Ein gejhästiges Treiben und Drängen entitand. Die Dienit-zimmer hatten vollauf zu tum. Zumächst wurden die Waffen, Munition und Aus» rüstungsstüde, dann die Befleidungsjtüde ufw. ordnungsgemäß abgegeben. Sämtliche entbehrlichen Leute wurden sofort in die Heimat entlaffen. In Ulm jelbjt regierte stoiz der Garnifons-Soldatenrat. Auch hier befam man wieder den Eindrud, dab es mit den heimatlichen Garnifonen am schlimmsten stand in Beziehung auf Ordnung ufw. Am 8. 12. fand nach Jongen Bemühungen mit Erlaubnis des württembergijhen Kontin- gents unter Aufficht einer ordnungsmähigen Kommission eine Versteigerung von Regi- mentspferden an Pferdepfleger und andere Regimentsangebörige Hatt, 92 Pferde wurden fo verfaust. Die Abgabe der rejtlihen Pferde machte noch Schwierigfeiten; sie mußten nach Langenau verbracht werden. Wie es zuging, dafür nur ein Beispiel! Mit 200 Pferden war das Landw-Inf.-Reg. 123 am 6. Dezember in der Wiblinger Kaserne eingerüdt; zwei Stunden jpäter fehlten, trogdem am Kafernentor ein Bolten der Ulmer Garnifon stand, 2 Stüd. Scharfes Fahnden nach den gestohlenen Tieren. Am nähsten Morgen waren für die gejtohlenen wieder 1 Pferd und 4 — ganze Efel dafür im Stall. So gab das Landw.-Fnf.-Reg. 123 eben Datt 200 Pferden 199 Stüd und 4 Ejel ab.

Am 9. Dezember 309 das Regiment, das schon sehr zusammengeschmolzen war, mit 34 Offizieren, 197 Mann und 34 Pferden nach der neuen Ulanentajerne in Söflingen um. Am 10. und 12. Dezember wurde der Rest der Offiziere und Mannschasten entlaffen; die Geburtsjahrgänge 1896—1899 jedoch zum Erjagbataillon Landw.-Inf.- Reg. 124 versetzt. Darunter waren aud) die Leutnants der Reserve: Müller (Emil), Wizemann, Stau, Grimm, Kienzle, Zwider. Nahmittags wurden die Kompagnien und Bataillone aufgelöst, die Kompagnie- und Bataillonsführer auf 14 Tage beurlaubt. Am 12. Dezember nadhmittags bestand das

Regiment nur noch aus dem Kommandeur, dem Negimentsadjutanten, dem getreuen, bis zum Schluß feine Arbeit pünltlich erfüllenden Regimentsschreiber Vizefeldwebel Will und einigen andern Mannschasten vom Stabe. Schließlich wurden alle Akten, Druckvorschristen, Stammrollen ordnungs- gemäß an das Erfagbataillon Landw.-Fnf.-Reg. 124 abgegeben. Daraufhin fuhren auch der Regimentsadjutant und als lekter der Kommandeur, Major Frhr. v. Neurath, in Urlaub. Das Regiment war aufgelöst. Ein Ende, wie niemand es sich vorgeitellt hatte !

Schlußwort.

52 Monate lang hat das württembergijhe Landw.-Inf.-Reg. 123 bestanden; 51 davon ist es im Felde vor dem Feinde gewesen. Dauernd war es im Oberelfak eingejegt. An andern Fronten zu fämpfen, war ihm nicht bejhieden. Die ganze Kriegszeit hindurch hat es „die Wacht am Rhein“ im wahrsten Sinne des Wortes gehalten. Das Münjtertal, Gebweilertal, die felfigen Muppen der Vogefen vom Kleinen Belden bis zum Sudel- und Hartmannsweilerfopf, das alte Städtchen Senn- heim mit feiner üblen Höhe 425, das von alten Sagen umwobene Ochsenfeld, und der Sundgau mit feinen einst jo reichen Dörfern Niederburnhaupt, Ammerzweiler, Bern- weiler, Enschingen reden von den Taten des württ. Landw.-Inf.-Reg. 123. Auf das, was es geleistet, im Bewegungs- wie im Stellungstrieg stolz zu ein, hat es ein volles Recht. Wenn es aud), wie fat alle andern Landwehr-Regimenter, nicht bei großen Offenfiven Verwendung fand, jo hat es doch ost in den schwierigsten Lagen durch zähes Aushalten gegen einen an Menschen und Material übermädhtigen Feind bei allen Vorgesetzten volle Anerkennung und Ruhm geerntet, und den Dant der Heimat verdient. 51 Eijerne Kreuze I. Klasse, 1999 Eijerne Kreuze II. Klafje, 32 württ. Goldmedaillen, 1643 württ. Silbermedaillen wurden dem Regiment zuteil (J. Anlage 6). 33 Offiziere und 495 Mannschasten haben im Kampf fürs Vaterland ihr Leben dahin- gegeben (j. Anlage 3 u. 5); 45 Offiziere und 1183 Mannschasten (f. Anlage 3) geblutet. Die Friedhöfe von Meier im Tal, Gebweiler, Sulz, Jungholz, Bühl, Lautenbach, Sennheim und Bernweiler reden eine ernite Sprache. Das Gedächtnis derer, die in der deutschen, nun vom Feinde widerrechtlich befegten Erde ruhen, foll dauern, folange das Herz eines ehemaligen 123ers schlägt. Und wenn das Elsaß und fein Wahrzeichen, das altehrwürdige Münster von Straßburg, für das das Landw.-Inf.-Reg. 123 4/, Jahre gelämpst, nun den Welschen gehört, und fo das ganze Ringen und all das Blut, das 123er vergoffen, scheinbar umfonst gewejen ijt, jo fei daran erinnert, daß das Rad der Weltgeschichte nicht stille jteht, und daß auch wieder befjere Tage für das deutjhe Volt tommen können, jofern der Deutsche nur ernstlih will. Nur durch einen in der Weltgeschichte nie dagewesenen Betrug 18 das Elsaß vom Selbstbejtim- mungsrecht, das ein Wilfon fo laut verkündet hat, ausgeschlossen worden und unter das gallifhe Jod; gefallen. Das Land, die Sprache,

die Voltsart, die Sitte und der Brauch, die ganze Kultur ist deutsch, feit über taufend Jahren.

Drum, ihr alten 2./123er, vergeßt nie das verlorene Land, auf deffen Boden ihr fo lange ruhmvoll getämpst; vergeht nie die Helden, die für die angestammten Brüder ihr Blut vergoffen; vergeffet nie die Taten, die das Regiment geleistet hat!

„Bergeßt nie das Verlorene!“

1%

Anlage 1.

Nramentliche Liste der Offiziere □c, die dem Feld-Negiment

Feldunterarzt Abt (gef.) Oberleutn. Adermann Leutn. d. 2. I Allgayer Leutn. d. 2. I Anhegger

Oberstltn. Arnold (gejt. 1915) |

Leutn. d. 2. I Arnold Feldwebelleutn, Arnold Leutn. d. R. Bader Leutn. d. 2. I Barth

Leutn. d. 2. I Battenschlag Leutn. d. 2. II Baur Leutn. d.2.I Bayer

Leutn. d. 2. I Bech

Oberstleutn. 3. D. Benignus

Leutn. d. R. Bentele

Leutn. d. 2. I Bergmüller

Leutn. d. R. Beh

Leutn. d. R. Beutter

Leutn. d. L. I Beythien

Zahlmeister Beiler

Off.-Stellv. u. Off.-Asp. Bil- finger, gef.

Feldwebelleutn. Binder

Leutw. d. R. Bleyle

Leutn. d. R. Bochtler

Leutn. d. 2. I Bögel

Felohilfsarzt Bopple

Hauptm. d. 2. Bojd)

Hauptm. d. 2. I v. Bourbon

Hauptm. d. 2. I Braun

Leutn. d. 2. I Brehme, gef.

Dff.-Stellv. u. Offz.-Asp. Brö- del, gef. ë

Leutn. d. 2. I Büchler

Oberleutn. Graf von Bullion

Leutn. d. R. Bundschuh

Rittm. d. N. Burkhardt

Leutn. d. R. Burkart

Leutn. d. 2.1 Bull

Leutn. d. 2. II Bub

Oberstltn. 3. D. Frhr. v. Crails» heim

Feldunterarzt Degenharbt

Feldunterarzt Demuth

Affistenzarzt Dr Did

Leutn. d. 2. I Dietterlein

Leutn. d. 2. I Dinkel (Friedr.)

Leutn. d. 2. I Dinkel (Wilh.)

1%

angehört haben.

Generalmajor 3. D. v. Dintel- ader

Leutn. d. 2. I Dintelader, gef.

Hauptm. d. R. Dittus

Leutn. d. R. Döppenschmidt Leutn. d. 2. I Döttinger Leutn. d. 2. II Dreher Leutn. d. R. Dorner

Leutn. d. 2. I Drißner Leutn. d. 2. I Durner Leutn. d. R. Eicher, get. Leutn. d. 2, J Eichler Leutn. d, R. Emberger, gef. Beta. d. R. Enhlin

Leutn. d. R. Erbacher

Hauptm. d. R. a. D. Faber Hauptm. d. H. II Falte Generalmajor 3. D. Trützschler

v. Faltenstein Lentn. d. L. II Fauser Leutn. d. R. Feifel CSL, u, Off.-Asp. "Sint, gef. Landst.pfl. Arzt Finlh Feldwebelleutn. Findh Oberleutn. d. 2. II Frauer Feldhilfsarzt Frey Leutn. d. R. Freytag Feldwebelleutn. Fuchs Affistenzarzt Dr Futterer

| Major 3. D. v. Gaissert Leutn. d.R. Gaupp Oberleutn. d. 2. I Georg Leutn. d. 2. I Gerdes Oberleutn. d. 2. I an Leutn. d. R. Göz Major d. R. Graf, och, Leutn. d. R. Graner Feldwebelleutn. Greiner Leutn. d. 2. I Grimm Leutn. d. R. Grimm Leutn. d. 2. I Größinger im, d. R. Frhr. v. Gut: lingen Hptm. d. 2. Il Gundermanngef. Major d. R. Gutermann Leutn. d. 2. I Haas 2t. d. NR. Hagenmayer (Alb.) Leutn. Hagenmayer (Hans)

Lt. Hagenmayer (Paul) gef. Leutn. d. 2. I Hamman Leutn. d. R. Harppredt Oberarzt Dr Hartung Leutn. d. 2. I Hauff Leutn. d. 2. I Haußmann Dberleutn. d. R. Haufmann Major d. R. Hegelmaier Leutn. d. 2. I Heiniz Leutn. d. L. J Held Leutn. d. R. Heller Alliitenzarzt Dr. Heller Leutn. d. 2. I Henger Hauptm. d. 2. II Henning Leutn. d. 2. I Herdegen Leutn. d. R. Herrmann Leutn. d. 2. II Hertkorn Hauptm. d. R. Herzog Leutn. d. R. Hienerwabdel Leutn. d. R. Hiller Leutn. d. 2. I Hilzinger Leutn. Erbprinz zu Hohenlohe» Langenburg Leutn. d. 2. I Hohl Leutn. d. 2. I Hollweg Feldwebelleutn. Hopf Leutn. d. R. Hommel, geit. Leutn. d. 2. I John Hauptm. d. 2. I Jofenhans Leutn. d. 2. I Kaldreuter Feldwebelleutn. Kallenberg Oberarzt Dr Kallenberger Leutn. d. R.

Kapff Leutn. d. R. Karg Hauptm. d. R. Remmler Leutn. d. 2. I Kiderlen Leutn. d. R. Kienzle Hauptm. d. 2. II Kiefer Hauptm. d. 8. I Knapp, gef. Leutn. d. 2. II Köhler

\ Major d. R. Köstlin Hauptm. d. 2. I Köstlin Leutn. d. 2. I Köstlin

| Beldwebelleutn. Kohler Feldwebelleutn. Konold Leutn. d. 2. I Koser Oberleutn. d. 2. I Krämer Leutn. d. R. Kresse, gef.

Feldwebelleutn. Kühle Leutn. d. R. Kugler Leutn. d. R. Kupfer Leutn. d. 2. I Suter Leutn. d. R. Lachenmann Major d. R. Laemmert Lt. d. R. Lamparter Leutn. d. 2. I Laux Hauptm. d. 2. I Lemppenau Leutn. d. R. Leuthi Hauptm. d. 2. I Leuze Stabsarzt Dr Levi

Leutn. d. NR. Lieb

Leutn. d. R. Liebendörffer Leutn. d.2. I Link, gef. Leutn. d. R. List

Leutn. d. 2. I Locher, gef. Leutn. d. 2. I Löflund Leutn. d. 2. I Lord I Leutn. d. 9. I Lord II Leutn. d. 2. IT Lucius Leutn, d. 2. I Mad Major d. R. Mards

Leutn. d. 2. I Marcus, gest. Leutn. d. R. Majer, gef. Leutn. d. 2. [Meyer (August) Leutn. d. 2. I Meyer (Paul) Lin. d. 2. I Memminger, gef. Stabsarzt d. 2. I Dr Modrze Leutn. d. 2. I Mögling Leutn. d. R. Mofer

Hauptm. d. 2. I Müller

Lin. d. R. Müller (Alfons), gef. Leutn. d. R. Müller (August) Leutn. d. R. Müller (Emil) Leutn. d. 8. I Müller Ernst) Leutn. d. 2. I Müller (Friedr.) Leutn. d. 2. I Mühlhäusler Leutn. d. R. Murr

Leutn. d. R. Nagel

Leutn. d. L. J Neher

Major Frhr. a. Neurath Leutn. d. L. I Nieste

Leutn. d. R. Nolle (Anton)

Leutn. d. R. Nolle (Karl)

Leutn. d. R. Ortlieb Leutn. d. R. Oßwald

Anlage 2.

Leutn. d. R. Paret

Leutn. d. R. Pfeffer

Leutn. d. 2. Il Pfeffer

Leutn. d. R. Preifer

Leutn. d. R. Rauscher

Leutn. d. R. Ned

Assistenzarzt Dr Regelsberger

Leutn. d. 2. I Reger, gef.

Leutn. d. R. Renninger

Leutn. d. R. Reutter

Leutn. d. R. Rieß

Feldunterarzt Rießler, get,

Landit.pfl. Arzt Dr Ritter

| Feldwebelleutn. Ritz

Leutn. d. R. Rothschild

Leutn. d. L. J Rothschild

Leutn. d. R. Roth, gest.

Stabsarzt d. L. Dr Rüdle

Leutn. d. L. J Rupprecht

Hauptm. d. L. I Sailer

Leutn. d. 2. I Sanders:

Hauptm. d. 2. I Sautter

Beldwebelleutn. Schäfer

` Feldwebelleutn. Scheffold

Leutn. d. 2. I Schempp

Leutn. d. 2. I Schillings

Leutn. d. 2. I Schirlitz

` 2eutn. d. 2. I Schlegel

| Oberleutn. d. 2. I Schmidt

Leutn. d. 2. I Schmitt

Leutn. d. R. Schmohl

` Feldwebelleutn. Schmüder

Hauptm. d. 2. I Schnapper

` Leutn. d. 2. I Schniler

| Offiz.-Stellvertr. u. Off.Asp. Schönau, gef.

Leutn. d. R. Schönberger

| Leutn. d. R. Scholl

Major a. D. Schroter

Hauptm. d. 2. I Schuchmann

Hauptm. d. 2. II Schulte

Leutn. d. R. Schwarz, gef.

Leutn. d. R. Schweizer, gef.

| Leutn. D 2. I Seebaß

| Hauptmann d. 2. I Seiffert

Leutn. d. R. Semmler

Leutn. d. R. Seyfried

Leutn. d. L. I Siclinger

Leutn. d. 2. II Sitinger

Off.-Stellv. u. Off.-Afp. Sie bed, gef.

Hein, d. R. Sieber

Leutn. d. 2. II Sigel

Leutn. d. R. Späth, gef.

Leutn. d. L. J Spedt

Leutn. d. L. I Spedeter

Leutn. d. 2. Speth

Major Sprandel, gef.

Oberlt.d. 2.1 Stadelbauer, gef.

Leutn. d. 2. I Start

Leutn. d. L. I Staudacher

Leutn. d. R. Stauß

Hauptm. Steiner

Leutn. d. R. Straus

Vizef. u. Off.-Afp. Strebel, gef.

Oberleutn. d. L. I Stiegele

Leutn. Stiegele (Rudolf)

Leutn. d. N. Stiegele (Eric)

Leutn. d. 2, I Stierle

Hauptm. Stüßenberger

Feldwebelleutn. Thieß

Leutn. d. R. Ullrich

Leutn. d. R. Veerlamp

Hauptm. d. L. I Veil

Oberst z. D. Vowinlel

Leutn. d. L. I Wachter

Hauptm. d. 2. I Wagner

Leutn. d. 2. I Wagner

Leutn. d. R. Waldmann

Leutn. d. R. Waldraff

Oberleutn. d. 2. I Wall

Feldwebelleutn. Wallemann

Feldwebelleutn. Walter

Leutn. d. H. I Weiß (Karl)

Leutn. d. 2. I Weiß (Iofef)

Leutn. d. 2. II Weißinger

Leutn. d.2.T Wergo

Leutn. d. R. Weitenberger

Feldunterarzt Wewer

Leutn. d. NR. Wizemann

Oberstleutn. 3. D. v. Wöllhaf

Leutn. d. R. Wörz, gef-

Oberstltn. 3. D. Frh. v.Ziegelar

Leutn. d. R. Zwider.

22222

Stellenbesetzung des Regiments am 23. April 1915.

Generalmajor 3. D. v.

Oberleutnant im Grenadier-Regiment 123 Steiner (Adjutant)

Negimentsitab. Trügichler

Leutnant d. 2. I Eichler (Ordonnanz- Offizier) Leutnant d. 2. I Hammann (Führer der Gr. Bagage und Gerichts-Dffizier) Stabsarzt Dr Modrze (Regiments und Bataillonsarzt, I. Bataillon)

197

L Bataillon. Major d. R. Graf Leutnant d. 2. I Mad (Adjutant) Leutnant d. 2. II Sigel (Verpflegungs-Dffizier) Unterarzt Dr. Did (stellv. Bataillonsarzt) Unterarzt Wewer Unterzahlmeiiter Hinrichs

1. Kompagnie 2. Kompagnie Leutnant d. 2. I Seebaß (i. ®.) Hauptmann d. 2. U Sautter Leutnant d. H. I Start Leutnant d. 2. I Schempp Feldwebel-Leutnant Schmüder Leutnant d. 2. I Schirlitz Feldwebel-Leutnant Findh Dffizier-Stellvertreter Bub Fähnrih Hagenmayer I (Paul) Offizier-Stellvertreter Thieß Fahnenjunfer Weik Vizefeldwebel (Offizier-Ajpirant) Bech

3. Kompagnie 4. Kompagnie. Hauptmann d. 2. II Seite Oberleutnant d. R. Kemmler Leutnant d. 2. I Schmitt Leutnant d. 2. I Dinkel (Wilhelm) Leutnant d. R. Nagel Leutnant d. 2. I Hollweg Fähnrih Hagenmayer II (Hans) Fahnrich Stiegele

Vizefeldwebel (Offizier-Afpirant) Feifel

U, Bataillon.

Hauptmann d. R. Gutermann (i. ®.)

Leutnant d. H. I Krejfe (Adjutant) Feldwebel-Leutnant Kallenberg (Berpflegungs-Offizier) Affistenzarzt d. 2. I Dr Heiler (Bataillonsarzt) Unterarzt Demuth

Unterzahlmeijter Dreyer

5. Kompagnie 6.Kompagnie Leutnant d. 2. I Dintelader (i. ®.) Oberleutnant d. 2. II Schnapper Leutnant d. 2. I Meyer Leutnant d. 2. I Dorner Leutnant d. 2. I Müller Leutnant d. 2. I Mögling Dffizier-Stellvertreter Heiniz Dffizier-Stellvertreter Bröfamle

7. Kompagnie 8 Kompagnie Leutnant d. 2. I Dietterlein (i. V.) Hauptmann d. 2. II Wagner Leutnant d. 2. II Herdegen Leutnant d. 2. I Spedeter Leutnant d. 2. I Köhler Beldwebel-Leutnant Hopf Dffizier-Stellvertreter Arnold Dffizier-Stellvertreter Schlegel

IT. Bataillon.

Oberstleutnant 3. D. Frhr. v. Crailsheim

Leutnant d. 2. I Gerbe (Adjutant) Beldwebel-Leutnant Schäfer (Berpflegungs-Offizier) Affistenzarzt Dr Futterer (Bataillonsarzt)

Unterarzt Frey

Unterzahlmeijter Gillmeiiter

9. Kompagnie 10. Kompagnie. Hauptm. d. R. Gutermann (f. II. Batl.) Oberleutnant d. 2. II Leuze Leutnant d. 2. I Allgayer Leutnant d. 2. I Bull Leutnant d. 2. II Staudader Feldwebel-Leutnant Kühle DOffizier-Stellvertreter Späth Offizier- Stellvertreter Lust

11. Kompagnie Hauptmann d. 2. II Gundermann Leutnant d. 2. I Döttinger Feldwebel-Leutnant Fuchs Offizier- Stellvertreter Schweiger.

12. KKompagnie.

Hauptmann d. 2. II Henning Leutnant d. 2. TI Weih Leutnant d. 2. I Fauser

Beld-Majhinengewehr-Zug 123.

Oberleutnant im Infanterie-Regt. 127 Graf von Bullion Leutnant d. 2. I Dinkel (Friedrich) S

Kommandierte Offiziere Oberleutnant d. 2. II Georg (tommandiert zur Postprüfungsitelle Mühlyaufen).

Leutnant d. 2. I Mühlhäusler 1. Kompagnie Zahnarzt I. Bataillon Leutnant d. 2. II Nieste 12. Kompagnie Zahnarzt II. Bataillon

Leutnant d. 2. I Neher 3. Kompagnie Minenwerfer I. Batl. Leutnant d. 8. J Lord 12. Kompagnie Minenwerfer IH. Batl. Offiz.Stellvertreter Mener 6. Kompagnie Minenwerfer II. Batl.

Stellenbefetsung des Regiments am 2. Januar 1917.

Regimentsitab. Oberstleutnant 3. D. Vowinkel Leutnant d. 2. I Mad (Adjutant) Leutnant d. 2. I Dietterlein (Ordonnanz-Offizier und Führer der Gr. Bagage) Hauptm. i. Inf.-Regt. 120 Stüßenberger (M. G.O. b. Stab, Idt. 3. Armee-M.G.-Schule) Stabsarzt Dr Modrze (Regiments- und Bataillonsarzt, I. Bataillon)

I Bataillon.

Hauptmann d. N. a. D. Mards

Leutnant d. R. Mofer (Adjutant)

Leutnant d. 2. I Dinkel (Verpflegungs-DOffizier) Feldunterarzt Degenhardt

Zahlmeister a. D. Bezler

1. Kompagnie

Oberleutnant d. 2. I Wall Leutnant d. 2. I Hauff Leutnant d. 2. I Start Leutnant d. H. I Senger (lommandiert zur Pionier-Abteilung A) Feldwebel-Leutnant Findh

3. Kompagnie.

Hauptmann d. 2. II a. D. Falte Leutnant d. 2. I Neher (Minwerf.-Abt.) Leutnant d. R. Liebendörffer

Leutnant d. R. Kapff (Laufgr.-Offizier) Leutnant d. R. Stiegele (Erich)

2. Kompagnie Hauptmann d. 2. I Sailer Leutnant d. 2. II Weiß Leutnant d. R. Nagel Leutnant d. R. Schönberger Leutnant d. 2. II Sifinger

4. KKompagnie

Oberleutnant d. R. Kemmer

Leutnant d. 2. I Schempp (kit. 3. Brig.; S.,Offizier)

Leutn. i. Gr.-Rgt. 123 Stiegele (Rudolf)

Leutn. d. 2. II Wahter (Gasihug-Dffiz.)

Leutnant d. R. Harpprecht

1.Majhinen-Gewehr-KKompagnie

Leutnant d. 2. I Drifner (Kompagnie-Führer) Leutnant d. R. Hagenmayer (Albert) Leutnant d. R. Bundschuh

Leutnant d. 2. II Grimm

U. Bataillon.

Major 3. D. Schroter

Leutnant d. 2. I Sanders (Adjutant) Leutnant d. 2. II Beeh (Verpflegungs-Dffizier) Landsturmpflichtiger Arzt Finth

Feldunterarzt Abt

Unterzahlmeister Mirbach

5. Kompagnie. 6.Kompagnie Hauptmann d. 2. II a. D. Kiefer Leutn. d. 2. I Dinkelader (Romp.- Führer) Leutnant d. 2. II Müller (Ernst) Zeutnant d. 2. I Haas Leutnant d. 2. I Lord Leutn. d. R. Paret Leutnant d. R. Preiler Leutnant d. R. Veerlamp eldwebel-Leutnant Walter Offizier-Stellvertreter Hager

7.Kompagnie 8. Kompagnie Hauptmann d. R. a. D. Faber Rittmeister d. R. Burkhardt Leutnant d. 2. II Schirlitz Leutnant d. R. Dorner Leutnant d. 2. I Köhler (Laufgr.-Difiz.) Leutnant d. R. Gaupp (Minenw.-Abt.) Leutnant d. 2. I Held Leutnant d. R. Waldraff Offizier-Stellvertreter Henßler Feldwebel-Leutnant Hopf

2. Majhinen-Gewehr-Kompagnie

Leutnant d. 2. II Baur (Kompagnie- Führer) Leutnant d. 2. I Arnold

Leutnant d. R. Beutter

Feldwebel-Leutnant Kallenberg

II. Bataillon.

Oberstleutnant 3. D. Frhr. v. Crailsheim

Leutnant d. 2. I Gerdes (Adjutant)

Leutnant d. 2. I Meyer (August) Verpflegungs-Offizier Landsturmpflichtiger Arzt Dr Ritter

Feldhilfsarzt ren

Unterzahlmeister Gillmeilter

9. Kompagnie. 10. KKompagnie. Hauptmann d. H. II Dittus Hauptmann d. 2. II Leuze Leutnant d. 2. II Meyer (Paul) Leutn. d. 2. I Bull (Gerichts-Offizier) Lin. d. 2.1 Speth (Friedr., Laufgr.-Offz.) Leutnant d. R. Bleyle Leutnant d. R. Karg Leutnant d. R. Semler Leutnant d. R. Bochtler Offizier-Stellvertreter Wiedmann

11. Kompagnie. 12. Kompagnie. Hauptm. d. 2. II a. D. Gundermann Leutn. d. 2. I Allgayer (Komp.-Führer) Leutnant d. 2. II Schlegel Leutnant d. 2. I Faufer Leutnant d. R. Sieber Leutnant d. R. Späth (Franz) Off.-Stellv. Berti (Fernspr.-Wesen) Leutnant d. R. Herrmann Offizier-Stellvertreter Beder Beldwebel-Leutnant Kohler

3. Mafhinen-Gewehr-Kompagnie

Oberleutnant im Inf.-Regt. 125 Adermann (stellv. M.G.D. beim Stab) Leutnant d. R. Lamparter

Leutnant d. R. Nolle (Karl)

Offizier-Stellvertreter Rupprecht

Stellenbesetzung des Regiments? am 3. Juni 1918.

Regimentsitab. Oberstleutnant 3. D. Vowintel Leutnant d. 2. I Mad (Adjutant) k Leutnant d. 2. I Dietterlein (Ordonnanz-Offizier und Führer der großen Bagage) Hauptmann d. 2. I Beil (M.G.D. beim Stab) ` ` Leutnant d. 2. I Gerdes (Regiments-M.N.D.) Leutnant d. 2. I Neher (M.W.O. beim Stab) Leutnant d. 2. I Bus! (10. Komp.), Gerihts-Offizier, tommand. 3. Regimentsstab Stabsarzt d. 2. I Dr NRüdle (Regiments und Bataillonsarzt, I. Bataillon)

I. Bataillon.

Hauptmann d. 2. IT a. D. Falte

Leutnant d. R. Mofer (Adjutant) Offizier-Stellvertreter Osterreich (Berpflegungs-Offizier) Dffizier-Stellvertreter Eberle (Nahrihten-Dffizier) Bataillonsarzt siehe Regimentsitab

Feldhilfsarzt Böpple

Zahlmeister a. W. Bezler

1. Kompagnie 2. Kompagnie. Leutn. d. 2. I Start (Romp.-Führer) Leutnant d. 2. I Köhler (Komp.-Führ.) Leutnant d. 2. I Senger (Inf.-Pion.»Zug) Leutnant d. R. Nagel — Leutn. d. 2. I Müller (Friedr.) Leutnant d. R. Schönberger (M.G.D.) Leutnant d. R. Müller (August) Leutnant d. R. Sieber (Laufgr.-Offiz.) Leutnant d. R. Nolle Leutannt d. R. Lahenmann Dffizier-Stellvertreter Maucher Dffizter-Stellvertreter Herdtle Dffizier-Stellvertreter Saile 3. Kompagnie 4. Kompagnie Hauptmann d. 2. I Sailer (dauernd ab» Hauptmann d. R. Kemmler tommanbdiert als Führer der U’offz.- Leutnant d. R. Harpprecht (1. M.W.O.) Ausb.-Romp. b. Feldrefr.-Depot Leutnant d. 2. II Pfeffer (Iof.) 26. Landwehr-Division) Feldwebel-Leutnant Findh Stello.: Lin. Müller (Friedr.) 1. Komp. Offizier-Stellvertreter Kurz Leutnant d. 2. I Moler Offizier-Stellvertreter Spreter

Leutnant d. 2. II Battenschlag Leutnant d. R. Kugler (2. M. W.O.) Offizier-Stellvertreter Konold Offizier·Stellvertreter Ition

1. Maschinen-Gewehr-Kompagnie.

Leutnant d. 2. I Drißner (Kompagnie-Führer) Leutn. d. R. Hagenmayer (Albert), dauernd abtommand. 3. M.G.-Lehrkomp. der 26. Landw.Div.) Leutnant de R. Westenberger

U. Bataillon. Major a. D. Schroter Leutnant d. R. Paret (Adjutant) Leutnant d. 2. II Beeh (Berpflegungs- Offizier) DOffizier-Stellvertreter Baumann (Nahrihten- Offizier) Landsturmpflichtiger Arzt Finth (Bataillonsarzt) Feldunterarzt Stark (tommandiert v. d. Sanit.Komp. 569 feit 12. 12. 17) Unterzahlmeister Mirbach

5. Kompagnie.

NRittmitr. d. R. a. D. Frh. v. Gültlingen Leutnant d. 2. I Lord (1. M.W.O.) Leutnant d. 2. I Hilzinger (Laufgr.-Offz.) Leutnant d. 2. II Weißinger Feldwebel-Leutnant Walter Offizier-Stellvertreter Greiner Dffizier-Stellvertreter Brunner

7. Kompagnie Gin, d. 2. II Müller (Ernit) Komp.-Führ. Leutnant d. 2. I Held Leutnant d. R. Senfried (dauernd ab- Mtommand. 3. Brig.-Sturmfurs Ollweiler) Leutnant d. R. Rothihild (M.G.D.) Dffizier-Stellvertreter Schumacher

6. KKompagnie Leutnant d. R. Dorner (Komp.-Führ.) Leutnant d. R. Pfeffer (Anton) Leutnant d. R. Murr Leutn. d. 2. II Dreher (2. M.W.D.) Feldwebel-Leutnant Hopf Offizier-Stellvertreter Betz

8. Kompagnie Leutn. d. 2. I Faufer (Komp. Führer) Leutnant d. R. Waldraff Leutnant d. R. Renninger Dffizier-Stellvertreter Ehelircher

2. Mafhinen-Gewehr-Kompagnie Leutnant d. 2. II Baur (Kompagnie-Führer) Leutnant d. R. Döppenihmidt (vom Ulanen-Regiment 20) Leutnant d. 2. II Ruppredt Feldwebel-Leutnant Kallenberg

S DI Bataillon.

Hauptmann d. 2. II Bosch

Leutnant d. R. Rieß (Adjutant)

Leutnant d. R. Bleyle (itellvertretender Berpflegungs-Dffizier) DOffizier-Stellvertreter Blumenstod (Nahrihten-Dffizier) Oberarzt d. R. Dr Hartung (Bataillonsarzt)

Unterzahlmeilter Mayer

9. Kompagnie. Haupfmann d. R. Dittus Leutnant d. 2. II Meyer (1. M.W. O.) Leutnant d. 2. II Herttorn Leutnant d. 2. I Schmohl DOffizier-Stellvertreter Hienerwadel

10. Kompagnie Hauptmann d. 2. TI Hee Leutnant D. R. Göz Leutnant d. 2. I Bergmüller Leutnant d. R. List DOffizier-Stellvertreter Wiedmann Offizier-Stellvertreter Frey

12. Kompagnie. Leutnant d. 2. I Sanders (Komp.-Führ.) Leutn. d. 2.1 Speth (Laufgr.-D. u. 6.0.) Leutnant d. NR. Zwider Feldw.-Leutnant Kohler (M.G.D.) Offizier-Stellvertreter Fran Offizier-Stellvertreter Schmieder

11. Kompagnie Leutnant d. 2. II Weiß (Komp.-Führ.) Leutnant d. 2. II Schlegel Leutnant d. 2. II Leuthi Leutnant d. 2. II Reutter Leutn. d. R. Kienzle (2. M.W.D.) DOffizier-Stellvertreter Hofmeiiter

3. Mafhinen-Gewehr,Kompagnie Oberleutnant Weinmenr (Kompagnie- Führer) Leutnant d. R. Heller Leutnant d. R. Oswald Dffizier-Stellvertreter Leidig Dauernd ablommandierte Offiziere Leutnant d. 2. I Hauff (Ortstommandantıur Enfisheim) Zugeteilt. Leutnant d. R. Döppenfhmidt vom Ulanen-Regiment 20, fommandiert zur Dienstleistung zur 2. Mafhinengewehr-Kompagnie.

Anlage 3.

Verluste des Regiments.

Offiziere Woffz. u. Mannfc. |sefamt- eit "rot Tonn) ze, Ta. ww Toermiu.] were To a 1 3 tot EH bo | auf. | tot (DE D | dus. SE. 123

| | August 1914 33 | 45 |—(2)| 78 [495 | 1183 | 106 | 1784 | 1862

bis 11. November 1918

Anmerfung: Die Zufammenstellung erfolgte nach den Angaben des früheren württ. Kriegsministeriums und nach den Kriegsasten des Regiments; da sich mehrfah Unjtimmig- feiten gefunden haben, jo tommt den Zahlen feine abjolute Gültigkeit zu. Doc dürste das endgültige Ergebnis nur wenig von meiner Statijtit abweichen. In der Spalte „Offiziere* erscheinen aud) PVizefeldwebel, die als Offizier-Ajpiranten, unmittelbar vor der Beförderung zum Offizier standen; jowie 2 Feldunterärzte.

Anlage 4.

Namentliche Liste der vertwundeten Offiziere des Regiments.

Datum Name | Datum Name 16. 8. 14 | 2t. d. 2. I Kurrer (verl.) 2. Rp. . 4. Hauptm. d. 2. I Sautter (2.) 19. 8. 14 | Hauptm. d. 2. I Köstlin IT (7.) 4 Leutn. d. 2. I Dinkel (W.) 2. 22. 8. 14 | Off.St. u. Off. Asp. Marcus (5.) Ke Feldw.-Leutn. Thieß (2.) 28. 8. 14 | DOff.-St. u. Off.A. Schillings (12.) 8. 2. 9. 14 | Oberstltn. 3. D. Frh. v. Ziegejar .7. Hptm.d. 2. II Gundermann (11.)

(III. Batl.) 2. Feldw.-Leutn. Hopf (8.) 2. 9. 14 | Hauptm. d. 2. II Schulte (11.) Major d. R. Graf (I. Batl.) 2. 9. 14 | Leutn. d. 2. I Lint (12.) kt 2t. d.2. I Seebak (Adjut. I.Bat.) 2. 9. 14 | Leutn. d. 2. I Dumer (9.) KL Leutn. d. L. I Hollweg (4.) 2. 9. 14 | Leutn. d. 2. I Schempp (10.) Lei Oberltn. d. R. Kemmler (4.) 2. 9. 14 | Leutn. d. 2. I Bögel (12.) A3 Leutn. d. R. Burkart 2.12.14 | Leutn. d. 2. I Sidinger (10.) , A Leutn. d. 2. I Heiniz (5.) 12.11. zé Oberleutn. d. 2. I Dietrich 5. Leutn. Wei (Jofef) 10.10. 14 26; Leutn. d. R. Liebendörffer (3.) 1.9.1. 15]| Zeutn. d. 2. T Sanders . 7. 16 | Seutn. d. N. Semmmler (10.) 9. 1. 15 | Hauptm. d. 2. I Herzog (4.) A Leutn. d. NR. Preifer (M.G.R.) 9. 1. 15 Leutn. d. 2. I Locher (4.) m 9. 1. 15 | Seutn. 5.8. I Spefeter (1.) | geutn. d. R. gang (2) 9. 1. 15 | Leutn. d. 2. I Wergo (1.) 12. 7. Leutn. d. R. Seyfried (8.) 29. 1. 15 | Leutn. d. 2. I Büchler (9.) 29. 9. 17 | Leutn. d. R. Göz (10.) 17. 2. 15 | Leutn. d. H. I

Kalchreuter (5.) | 14.12.17 | Lt. d. R. Beutter (2. M.G.R.) 17. 2. 15 Ob'lt. d. 2. I Stiegele (III. Bat.) $ Leutn. d. R. Nolle (K.), (3.M.G.R.)

E EI

, 15 | Beldw.-Leutn. Scheffold

, A. 15 | Hauptm. d. 2. II Kiefer (4.) 2.4. 15 | Geutn, d. 2, I Hauff (4.)

Leutn. d. R. Lahenmann (2.) Leutn. d. R. Strauß (6.)

»

»

203

Anlage 5.

Ehrentafel der gefallenen Offiziere des Landiv.-Inf.-Neg. 123.

Gefallen beim Regiment: am:

. Offizierjtellvertreter und Offizierafpirant Sint (6. Komp.) . .. 19. 8. 14

, Oberleutnant d. 2.I Stadelbauer (6. Komp)... ..... 25. 8. 14

. Offiziertellvertreter und Offizierajpirant Siebed (9. Komp)... 2.9.14

. Offizierjtellvertreter und Offizierajpirnt Schönau (2. Komp.) . 16. 9. 14

. Offizierjtellvertreter und Offizierafpirant Bilfinger (3. Komp.) 25. 9. 14

. Offizierjtellvertreter und Offizierajpirant Brödel (1. Komp.) ... 30. 9. 14 CEET (U Ball) ei ae y 9115

Beuinant D. I Brebme (LK Romp). ..: 22.0. 9115

. Offizierafpirant und Bizefeldwebel Strebel (2. Komp)... . 6.1.15

. Hauptmann d. 2. I Knapp (5. Komp.) ZA. 18 SEET d. I Lin? (IO.Romp.) ee Se

WE

7.

2

1.

12. Beutnant 9. I Reger 11.NKomp) . -. cr... EN 16 13. Leutnant d.R. Müller, U. (4. Komp.) 5. 7. 16 14. Leutnant d. 2. I Dintelader (6. Komp) `... 6. 17 15. Leutnant d.R. Schwarz (6. Hampi, 30. 1. 18

. Außerhalb des Regiments: am: 16. Leutnant Hagenmeyer, Paul, als Sieger `... Sommer 1917 17. Leutnant d.R. Schweizer, als leger... Sommer 1917 18. Leutnant d. R. Wörz, beim nt eg, 120... 2.2... Frühjahr 1918 19. Leutnant d. R. Rreffe, beim Infe-Reg. 12 ..... Sommer 1918 20. Leutnant d. R. Späth, Franz, als Sieger... Sommer 1918

. Leutnant d. R. Emberger, als Flieger .: .: 2.2... Sommer 1918

. Leutnant d. 2. I Locher, vor Berdun `... 1918

, Leutnant d. R. Memminger, in Nordfrantreih . . . » . Sommer 1918

. Leutnant d. R. Mafer, in Nordfrantreih. `... 1. Nov. 1918

, Feldunterarzt Abt, in Nordfrantreih `... Sommer 1918 26. Leutnant d. R. Eicher, als Flieger. - -: 2220200. 29. April 1918

. Leutnant d.R. Semmler, als Flieger»... 2... Sommer 1918

. Leutnant d. R. Rotb, in der Heimat an den Folgen eines im Belde zugezogenen Leidens © `... 1916 29. Leutnant d. R. Hommel, auf dem Rückmarsch an Grippe . 1918 30. Leutnant d. 2. II Schnizler, in der Heimat gestorben . . 7 31. Feldunterarzt Nie ßler, in der Heimat gestorben an Typhus, den er im Feld fich zugezogen `... 29. Dez. 1914 32. Oberstleutnant Arnold, an einer Lungenentzündung `... 1915 33. Leutnant d. NR. Marcus, an Grippe in Rumänien `. » . - Sommer 1918 Nah dem Kriege: am: Bé Eiere D. Bowintel, A, nn Br ara . Juni 1919

TE Ge, EE e Eeer Febr. 1920 BRNO EE 2 e Frühjahr 1920 37. Hauptmann d. 2.1 Gundermann .. 2.2.2220 0. 19. Olt. 1921 204

Anlage 6.

Auszeichnungen, die Angehörige des Regiments erhielten.) a) Eijernes Kreuz I. Klafje:

General v. Trützschler, Cher v. Gemmingen, Oberjtleutnant Frhr: o. Crailsheim, Oberit- leutnant v. Wöllhaf. Major Gutermann, Graf, Hegelmaier, Mards, Schroter. Hauptmann Faber Falke, Leuze, Kiefer, Beil, Sailer, Dittus, Kemmler. Leutnant Burkart, Gaupp, Mad, Dietter- lein, Nagel, Schwarz, Baur, Lahenmann. Leutnant Gerdes, Sanders, Meyer (Paul), Bet, Kienzle, Neher, Start. Feldwebelleutnant Findh (1.); al, 33 Offiziere.

Vizefeldwebel Möhren (}) 7. Komp., Wehrmann Klaiber (2.), Unteroffizier Stumpp (12.), Schaible (5.), Gefreiter Bürkle (2.), Bemfel (7.), Offizier-Stellvertreter Wiedmann (10.), Unter- offigier Dieterle (6.), Unteroffizier Baur (12.), Gefreiter Buß (1.), Hol G.), Wehrm. Schmid (5.), Gefreiter Weihhaupt (7.), Sergeant Deutschle (5.), Zimmermann (3), Vizefeldwebel Lechner

(1. M.6.Romp.), Gefreiter Reiber (12.), Unteroffizier Hegele (4.); zuf. 18 Unteroffiziere und Mannfhasten. Im ganzen 51 Regiments-Angehörige.

b) Eifernes Kreuz IM. Klafje:

Insgejamt 137 an Offiziere und 1862 an Unteroffiziere und Mannschasten; auf. 1999 an

Regiments-Angehörige. cl Die württemb. Goldene Militär- Berdienit-Medaille:

12 an Offiziere (Oberleutnant und Regiments-Adjutant Steiner, Stabsarzt Dr Kallenberger, Oberleutnant und Bataillons-Adjutant Stiegele, Leutnant Eichler, Hammann, Haufmann, Sanders, Lahenmann, Mad, Baur, Gerdes, Neher).

20 an Unteroffiziere und Mannschasten. Zuf. 29.

d) Württemb. Silberne Militär-Berdienst-Medaille:

1643 im ganzen.

ei Berdienjtfreuz mit Shwertern: - 13 Stüd (Feldwebel-Leutnant Fuchs, Ritz, Kohler, Hopf, Scheffold, Walter, Kallenberg. Zahlmeister Bezler, Unterzahlmeister Hinrichs, Mirbach, Gillmeister. Vizefeldwebel Schaible und Bertsch).

f) Kommenturkreuz des Ordens der württ. Krone m. Schwertern:

Generalmajor v. Dinkelader; Generalmajor v. Trützschler; zus. 2.

g) Ehrenkreuz der württ. Krone mit Schwertern: Oberst Bowintel, v. Gemmingen; Oberjtleutnant v. Crailsheim und v. Wöllhaf; zus. 4. h) Ritterfreug des württ. Militär-VBerdienst-Ordens:

13 Stüd (General o. Trützschler, Major Graf, Gutermann, Hegelmaier, Mards, Schroter.

Hauptmann Gundermann, Faber, Zeite, Leuze; Leutnant Burkart, Gaupp, Mad).

i) Nitterfreug des württ. Friedridsordens m. Shw. I. Klaffe: 15 Stüd an Hauptleute und Stabsärzte.

k) Ritterfreug des württ. Friedridsordens m. Schw. I. Klafje: 68 Stüd an Oberleutnants, Leutnants, Ober und Allistenzärzte. 1) Ferner noch mehrere bayr. Auszeichnungen an Offiziere und Mannschasten des II./2. 123. 1 Medienburg-Schwerinjhes Militärverdienstkreug II. Klasse. 2 Hergoglich Braunfhweigihe Ariegs-Verdienittreuze. 1 Ritterkreuz I. Klasse des Ernestinifhen Hausordens mit Schwertern. 1 Fürstlich Reußisches Kriegs» Berdienitkreuz. 1 Heffiihe Tapferkeits-Medaille. 1 Friedrih-AugustKreuz von Oldenburg. (An Offiziere.) 14 badische Silberne Verdienst-Medaillen. Mehrere Hamburger Hanfeatentreuze. 10 Silberne VBerdienst-Medaillen des Fürstlich Hohenzollernschen Hausordens. 1 Herzoglich Sächsische Ehren-Medaille für Verdienst im Kriege.

- (An Unteroffiziere und Mannichasten.)

"II Anm. Die Giant beruht auf den Angaben der Ariegstagebücher, macht alfo feinen Anspruch auf unbedingte Fehlerlofigteit.

Das Ersatzbataillon des Landw.-Inf.-Reg. 123 in Ravensburg.

E: ist Ehrenpflicht eines Verfaljers der Gejhichte des Landw.-Inf.-Reg. 123, auch des Erfaßtruppenteils zu gedenfen. Denn ohne den Rüdhalt in der Heimat, ohne die treue und hingebende Arbeit in Ausbildung und Schulung, ohne die materielle und geijtige Unterjtügung vom heimifhen Boden wären die Leistungen des Feldregiments nicht möglich gewesen. Im Erfolg draußen vor dem Feinde lag der schönste Lohn für die Arbeit daheim. Die ungelenten und schwerfälligen Glieder und Knochen der Landwehr: und Landsturmleute beweglich und biegjam zu machen; die Mannschasten dazu zu erziehen, daß sie die ganze Krast des Körpers und Geistes für die gemeinfame heilige Gage, für das Vaterland, einsetzen; sie zu lehren, dak nur auf der Grundlage straffer Mannszucht, der Pflihterfüllung und Hingabe des Einzelnen an das Ganze dos deutsche Heer diese unvergleihlihen Leijtungen vollbringen konnte — das war die schwere, nicht immer dankbare, aber notwendige Aufgabe des Erfagtruppenteils. So jei aud) an diefer Stelle dem Ersatzbataillon des Landw.-Inf.-Reg. 123 warme Anerkennung gezollt und herzlicher Dank gejagt für alle Axbeit, die es geleistet hat! Zem NRuhmeslorbeer, den das Landw.-Fnf.-Neg. 123 im Kriege ji) errungen, gehört auch ihm ein gebührend Teil. —

Nicht minder aber verdient die große Opferfreudigkeit des Ersaß— bataillons und vor allem der Einwohnerschast der schönen Stadt Ravensburg alle Anz erfennung. Wieviel Liebesgaben haben sie 3. B. nicht dem Feldregiment zugeführt und sich damit den herzlichen Dank mandes Wehrmanns erworben! So ilt für viele das Erjakbataillon in Ravensburg eine Heimat geworden.

Nur wenige Namen und Daten aus der, Gejhichte des Erjagbataillons lönnen bier Erwähnung finden: der trefflihe Hauptmann d. 2. II Bödeler jtellte bei Kriegsbeginn das Erfagbataillon zujammen, bis Mitte August 1914 Major v. Rom

(Mojutant: der vielgejhästige Oberleutnant d. 2. Hinderer) die endgültige Füh— rung übernahm. Seine Kompagnie- bezw. Depotführer waren: der eben genannte Hauptmann Bödeler, ferner Hauptmann d. 2. Dillenz und Baur, Oberleutnant d. 2. Kopp und Schaufler. Bis Frühjahr 1915 waren die Mannschasten in Bürger-, von da ab in Mafjenquartieren untergebracht. Frühjahr 1915 bis Frühjahr 1916 führte Major v. Zeppelin, bis Ende 1916 Major von der Osten das Bataillon. In diefer Zeit war das Bataillon sehr Hot, Außer den genannten Herren jtanden den Kommandeuren nod Hauptmann d. A. Müller, o. Bourbon, Schmidt, Braun, Stiegele, Oberleutnant Beuthien und Bataillonsadjutant Oberleutnant Ammer zur Seite — meist Offiziere, die aud) dem Feldregiment angehört hatten. Bon Ende 1916 bis 31. März 1918 war der trefflihe und liebenswürdige Hauptmann Gd mem: bage Kommandeur des

Bataillons (Adjutant: Leutnant d. 2." Durner, der September 1914 im Feld verwundet worden war). Die Kompagnien führten in diefem Zeitraum Hauptmann Müller, Hinderer, Schnapper, Stiegele. Die Urzte des Erfaßbataillons waren: Oberjtabsarzt Dr Zengerle, Stabsarzt Dr Steinbrüd, Oberarzt Dr Mattes. Vom Ausbildungsperfonal jeien genannt: die bewährten Feld- webelleutnants Göß, Merler, Arnold, Häußler, Edert, Fuchs, Schuler; die trefflichen Feldwebel Heinz, Weiler, Ziegler, Münd, Neif, Nuef; vom Geschästszimmer der Bataillonsichreiber Vizefeldwebel Poppenmaier.

Infolge der schwierigen Lage des Heereserfahes des württembergischen Kontingents wurde am 31. März 1918 das Erjagbataillon des Landw.-Jnf.-Reg. 123 durch friegsministerielle Verfügung aufgelöst und die Mannschast jowie ein Teil der Offiziere zum Erfagbataillon des Landw.-Inf.-Reg. 125 nad Ulm verjegt. Das war das Ende des Erfagbataillons; ein Ende, wie man es Déi bei Kriegsbeginn nicht hätte träumen laffen. Aber die Not der Zeit forderte auch diejes Opfer. Das Feldregiment erhielt von da an feinen Ersatz ufw. vom Erfagbataillon des Landw.-Inf.-Reg. 124 in Ulm,